BIBLIOTHECA
REGIA.
MONACENSIS.

Digitized by Google

Statistik

von

Moritz Fränzl,

Doktor der Rechte, k. k. Professor der Statistik und p. t. des praktischen europäischen Völkerrechtes an der Theresianischen Ritter-Akademie in Wien.

Erster Band.

Enthaltend:

I. Die Theorie der Staatenkunde, dann
II. die Schilderung Ozeanien's, Afrika's, Asien's und Amerika's, endlich
III. die erste Abtheilung der Statistik Europa's, oder Land und Leute der europäischen Staaten.

Wien 1838.

Verlag von J. G. Heubner.

85

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Seiner Excellenz;

dem

hochgebornen Herrn

Ludwig Grafen von Taaffe,

Herrn der Herrschaft Ellischau, und der Güter Kollinetz, Auczin und Swoischitz in Böhmen; Großkreuz des österreichischen kais. Leopoldordens, Ritter des Johanniterordens; k. k. wirklichen geheimen Rathe und Kämmerer, Obersten Justiz-Präsidenten und Präsidenten des obersten Gefällsgerichtes, Curator der Theresianischen Ritter-Akademie; Doktor der Rechte, Mitgliede der juridischen Fakultät und emeritirtem Rektor Magnifikus an der Wiener Universität ꝛc. ꝛc. ꝛc.

in tiefster Ehrfurcht gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hochgeborner Graf!

Eure Excellenz haben die ehrfurchtsvolle Widmung dieses Buches angenommen, und ich sage Eurer Excellenz für diese hohe Gnade meinen unterthänigsten innigen Dank, indem ich die Ehre, mein Werk mit einem so berühmten Namen zieren zu dürfen, im vollsten Umfange erkenne. — Es ist ein Naturgesetz der geistigen wie der politischen Welt, daß sich der Schwache an dem Mächtigen stütze,

Digitized by Google

und die Sonne erhellet mit ihren Strahlen tausend dunkle Welten; diesem Naturgesetze gemäß suchte auch ich für meine kleine Schöpfung eine Sonne, und war so glücklich, die herrlichste zu finden! —

Konnte wohl ein Werk, das Völker und ihre Staatsformen zu beleuchten und gegenseitig abzuwägen sucht, einen höhern Gönner erhalten, als den Staatsmann, der in kaum gereifter Manneskraft

Digitized by Google

schon an der Spitze großer Königreiche stand, und in wenig Jahren auf den höchsten Stufen aller Zweige der Civiladministration mit gleich-genialer Thatkraft das Ungewöhnliche geleistet hat. — Ich überlasse es dem österreichischen Geschichtsschreiber, einst den Ruhm Eurer Excellenz zu schildern, mir aber sei die Erklärung erlaubt, daß ich in der gnädigen Annahme dieser Widmung den süßesten Lohn

Digitized by Google

für meine Bemühung, und überhaupt meinen ganzen Stolz darin finde, unter Eurer Excellenz höchster Leitung Österreich dienen zu können.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Vorwort.

Wie die Welt durch den geregelten Gegensatz der Urkräfte, wie das Thier durch Instinkt und Gattungstrieb geleitet wird, so hat die ewige Weisheit der menschlichen Gattung zu demselben Zwecke zwei moralische Gesetze gegeben, das Gewissen für das Individuum, und das Gesetz des Rechtes für die Gattung. Das erstere soll den Widerspruch unter den Kräften des Einzelnen heben, und dadurch sein Gedeihen fördern, das letztere soll eine Ausgleichung für die Leidenschaften der Gattung werden, und dadurch den Bestand der Gesellschaften im Innern uud unter einander möglich machen. — Gott hat aber auch in seine Schöpfung das Gesetz der Vervollkommnung gelegt, er läßt aus dem Chaos geregelte Welten, aus dem Stoffe der Felsen Pflanzen und warmfühlende Thiere werden, und dasselbe Vervollkommnungsgesetz sich bei der menschlichen Gattung durch Anlage Trieb und Pflicht der Veredlung äußern.

Die Fähigkeit, materielle Güter, geistige Erkenntnisse und moralische Zustände den nachfolgenden Generationen als Erbschaft zu hinterlassen, ist keinem Thiergeschlechte zu Theil geworden, und in diesem dreifachen Erbvermögen des Menschen liegt ein entscheidender Unterschied von den verschiedenen Stufen der Thierwelt.

So wie nun das Gewissensgesetz als Glaube, das Rechtsgesetz als Staatenordnung sich verkörpert, so erscheinet das

Digitized by Google

Vervollkommnungsgesetz der Menschheit im wirklichen Leben als Staatsweisheit. Die Staatsweisheit nimmt den Glauben und die rechtliche Ordnung in sich auf, und führet durch das Licht des Geistes und die Erhöhung des äußeren Wohlstandes den Menschen zur Veredlung. Staatsweisheit ist die Aufgabe der Regierungen.

Freilich ist der einsame Höhlenbewohner, der unstäte Nomade, oder die blutdürstende Horde eines Eroberers weit entfernt von diesem naturgemäßen Zustande herrschender Staatsweisheit; allein wenn man den Blick auf den Gang der gesammten Menschheit richtet, so bemerket man dennoch, wie nach und nach ihr Zustand edler, und ein Welttheil nach dem andern für die beglückende Gabe der Civilisation empfänglicher wird. Auch in dem Gange der Sterne gibt es Kometen und zerstörende Gewalten, dennoch schreiten die Welten ungehindert nach dem Gesetze der Schöpfung fort, und eben so veredelt sich trotz Raub und Mord, Krieg oder Unterdrückung unaufhaltsam nach dem Willen Gottes das menschliche Geschlecht.

Die Form, in welcher dieser Fortschritt möglich wird, ist zweifach, die monarchische oder republikanische, und für beide haben wir scharfausgeprägte Abbilder in den Bienen und Ameisen. Die letzteren sind Republikaner, die ersteren viel edleren Thiere leben in einer gesetzmäßigen Monarchie ohne Willkühr im vollsten Sinne des Wortes, sie hängen ihr ganzes Gedeihen an ihre Königin, haben ein monarchisches Kolonisirungssystem, aber auch alle Leidenschaften unserer Staaten durch gegenseitige in Massen ausgeführte Beraubungen und Vertilgungskriege.

Die Menschen können sich nun nach aller Erfahrung auch nur in diesen beiden Formen naturgemäß entwickeln, und weit überwiegend zeigte sich zu allen Zeiten das — der Einheit Beharr-

Digitized by Google

lichkeit und unpartheyischer Beherrschung der Partheyen zusagendere monarchische Princip.

Von diesem Gesichtspunkte aus habe ich die europäischen Staaten zu schildern begonnen, und es bedarf wohl keiner Entschuldigung, daß die andern Erdtheile vorausgesendet wurden; denn wir sind heut zu Tage nicht nur so eng mit ihnen verbündet, daß von ihren Erzeugnissen unsere eigene Produktion, unser Handel und Staatseinkommen abhängt, daß der gemeinste Mann Produkte fremder Welten consumiret, und daß sich auf ihnen Europa's Krieg und Friede entscheiden kann; sondern wir lernen auch unsere eigene Lage am allerrichtigsten erkennen, wenn wir den Menschen in fremden Zonen betrachten, wo der prüfende Blick nicht von unseren Leidenschaften, Gewohnheiten und Vorurtheilen irre geführt ist. Gleiche Ursachen bringen überall gleiche Wirkung hervor, und die Gegenwart fremder Welten kann uns eine Lehre und ein Spiegel eigener Zukunft werden.

Solche Vergleiche sind für den Staatsmann viel wichtiger, als alle Zahlenspielereien, in die man so oft das Wesen der Statistik setzet. — Numerische Kenntnisse sind unumgänglich nothwendig, wenn sich das für die GesellschaftWichtige messen oder wägen läßt, aber immer bleiben Zahlen nur die Buchstaben, nicht der Geist der Wissenschaft. Es ist unfruchtbar, Personen zu zählen, die nie geboren werden, Werthe zu summiren, welche nie existirt haben, und nichts soll in eine Statistik aufgenommen werden, dessen Kenntniß nicht von praktischem Werthe für den publizistischen, moralischen oder materiellen Zustand der Menschheit ist oder werden kann.

Da das vorliegende Buch eine Zusammenstellung von unzähligen in fremden Werken, Flugschriften, und Zeitungen enthaltenen Angaben ist, so wäre es überflüssig Quellen zu citiren; alles ist ja fremden Schilderungen entnommen, und

Digitized by Google

nur die Theorie, das System, die Auswahl, die Verbindung, und großentheils die Einkleidung ist mein Verdienst oder meine Schuld. Autoren größerer Werke, denen ich am meisten entnommen, sind: Balbi, Schubert, Schön, Montgomery, Martin, Volger, Forsell ꝛc. Mit dem zweiten Bande soll die ganze Statistik vollendet werden.

Wien, am 29. Jänner 1838.

Fränzl.

Digitized by Google

Erster Haupttheil.

Theorie der Statistik.

Die Theorie der Statistik ist die Lehre dessen, was eine Statistik enthalten und wie dieser Gegenstand behandelt werden soll, nebst geschichtlichen und literärischen Vorkenntnissen.

Erstes Hauptstück.

Begriff der Statistik.

Die Statistik ist die Schilderung der Staaten, aus dem politischen Gesichtspunkte.

Zur Erläuterung dessen, was es heiße, „einen Staat aus dem politischen Gesichtspunkte schildern," muß man vor allem wissen, was die Politik einen Staat nennet, und was sie für Anforderungen an das Staatsleben macht; wir gehen demnach zur Erläuterung dieser Frage über.

Die Vorsehung hat in ihren unerforschlichen Rathschlüssen das menschliche Geschlecht nach den verschiedensten Klimaten in unsern beiden Hemisphären vertheilt, und dem Menschen nach Verschiedenheit der ihm angewiesenen Wohnsitze nicht bloß die äußeren Unterschiede einer weißen, rothen, gelblichen oder schwarzen Farbe, und eines stärkeren oder schwächeren Körperbaues gegeben, sondern — scheinbar unwidersprechlicher Weise — auch eine verschiedene geistige Anlage, größere oder kleinere Entwicklungsfähigkeit und eben dadurch eine glücklichere oder elendere Existenz zugewiesen.

Wir sehen Menschenvereine, und wir sind so glücklich denselben anzugehören, welche die mannigfaltigsten Schätze physischer und edlerer Art besitzen, die eine Masse von Vergnügungen, Wohlleben, Luxus um sich vereinen, wo Einer für den andern thätig ist, und

Digitized by Google

durch diese gegenseitige Unterstützung sein eigenes Loos verbessert, wo Jeder der vollkommensten Sicherheit des Erworbenen genießet, wo er die Beruhigung hat, dasjenige, was heute sein Fleiß gewinnet, sogar nach seinem Tode seinen Kindern und spätern Deszedenten zu hinterlassen, wo jeder Wißbegierige in öffentlichen Anstalten Belehrung, jede Wissenschaft und Kunst die zarteste Pflege, jedes bekümmerte Gemüth geistlichen Trost und Unterricht, jedes gekränkte Recht schleunige und leidenschaftslose Hülfe findet, kurz Vereine, wo jeder Taglöhner, wenn man nachdenkt, wie mancherlei Genüsse der Sinne und des Gefühles er hat, — ein wahrer König ist, gegen den nackten Wilden unter den Raubthieren der Wüste.

Wir sehen aber auch andere Vereine von Menschen, die, während die vorgenannten das menschliche Geschlecht vorwärts führen, nur geschaffen scheinen, jede Entwicklung zu hemmen, den einzelnen Menschen der Gewalt und Willkühr preis zu geben, den Geist der Massen unbenützt zu lassen, ja sogar seine Anregung zu vertilgen und zu bestrafen, und wo den Häuptlingen der eigene Verstand nur dazu dienet, sich die Gewalt zu sichern, und ihren unterworfenen Mitmenschen ihr elendes Loos zu verewigen. Dort kennet man weder Moral noch Recht, die reiche Welt der edleren Gefühle, Freundschaft und Liebe, Familienanhänglichkeit, Ehrgefühl, das Wohlbehagen eines geordneten Besitzstandes, die Künste und deren Genüsse sind dort fremd, und der Mensch bleibt ewig nahe an der Stufe der Thierwelt. Das, was den Menschen liebenswürdig macht, was man das Gottähnliche in seiner Natur nennet, kommt nie zur Entwicklung; ja die edelsten Keime unseres Innern entarten in ihren Äußerungen, das religiöse Gefühl wird zur Furcht vor Geistern, vergötterten Thieren oder selbst gemachten Götzen, denen man Mitmenschen unmenschlicher Weise opfert, der Muth wird blutdürstige Grausamkeit, die den Gefangenen auffrißt oder skalpirt, statt Liebe trägt man nur Verlangen nach mehreren weiblichen Sklaven, und kennet weder Familien noch Verwandtschaftsbande, das Menschenleben hat noch keinen Werth und um ein Stück Vieh opfert man die eigenen Verwandten, statt Messen und belebten schiffreichen Häfen kennet man nur Sklavenmärkte, wohin brantweinbetrunkene Häuptlinge auf Cannots ihre Unterthanen bringen. — Wenn man mit solchen Menschenvereinen die schöngeordneten nützlichen und friedlichen Leistungen eines Bienenschwarmes, und einer Ameisenfamilie, oder die wohlthätigen Wirkungen der Naturgesetze durch Licht und Wärme u. s. f.

Digitized by Google

vergleichet, so sieht man mit Bedauern, daß solche Menschenvereine hinter der physischen Natur zurückgeblieben sind; und wenn man anderseits bedenket, was unter uns der menschliche Geist großartiges geleistet hat, z. B. die Erfindung und Eleganz unserer Dampfschiffe, unsere Pallaste, ein Bild Raphaels, Homers ewige Dichtungen, die sinnreiche Konstruktion unserer Spinnmaschinen, den noch sinnreicheren Mechanismus, welcher die Leidenschaften von Hunderttausend Menschen in dem Umkreise einer Stunde ohne Zwang unter die Herrschaft eines Gesetzes stellet, die Entdeckung der Gesetze der Astronomie, so daß man den Gang und das Wiederkommen von Millionen Meilen entfernten Sternen auf die Sekunde berechnen kann; wenn man dieß alles vergleicht, und, wie wir selbst in Kleinigkeiten z. B. im Essen, in der Kleidung ꝛc. uns tausendfache Leckerbissen und Genüsse verschaffen; — wie elend erscheint uns dann unser rother, oder schwarzer oder gelbbrauner Mitmensch, wie bedaurungswürdig sein Loos, wenn er wirklich von Natur aus zu seinem halbthierischen Zustande verurtheilt seyn sollte.

Allein er ist es nicht; — Neger, die unter uns lebten, zeigten und entwickelten große Geistesgaben, und dieselbe Tiefe des menschlichen Gefühles; wir hatten Mohren zu Feldherrn und als Mathematiker; wir kennen in Westindien und Afrika ganze Staaten von europäisch gebildeten Negern; ja die schwarzen Äthiopier scheinen sogar in urgeschichtlichen Zeiten das gebildeste Volk, und die Lehrer der Ägyptier gewesen zu seyn; viele Völkerschaften der Indianer Amerikas sind halb-einige ganz civilisirt; und Ostindiens höhere Bildung in der Vorzeit ist ohnehin bekannt; sogar unter den Neuseeländern trifft man Völkerschaften, die Gesittung, Gesetz und Lehre mit großer Bereitwilligkeit aufnahmen.

Menschenwürde ist daher nicht ausschließlich unsere Mitgift; im Gegentheile erkennet jeder Edeldenkende die Pflicht, die Entwicklung der zurückgebliebenen Mitmenschen zu erleichtern; und ganz Europa nennet es ein Verbrechen, den rohern Menschen — weil er noch roh ist — unter das Vieh zum Sklaven zu mißbrauchen.

Diese Anerkennung der Menschenwürde ist nun auch das Unterscheidende dessen, was man einen Staat im Gegensatze von den übrigen Menschenvereinen nennet.

Staaten sind daher nur jene selbstständigen Abtheilungen der großen Menschenfamilie, in denen unter einer bürgerlichen Oberherrschaft die Bedingungen

zur Entwicklung der menschlichen Gattung vorhanden sind.

In dieser Definition sind vorzüglich drei Merkmahle zu beachten. Erstens die Unabhängigkeit jenes Menschenvereines, der einen Staat ausmachen soll; da man jene großen und kleinen Menschenvereine, welche nicht Autonomie besitzen, sondern fremden Befehlen gehorchen müssen, Provinzen, Gemeinden, aber keinen Staat nennet; so ist z. B. Irland nur eine Provinz, während St. Marino und Lichtenstein zwei Staaten sind.

Zweitens: die bürgerliche Oberherrschaft, d. h. eine beständige Oberherrschaft des Gesetzes, nicht der nur lose vom Bedürfnisse des Augenblickes abhängende Verband der alten Germanischen Stämme, der jetzigen Indianer Amerikas, der Mauren und Araber (Abdel Kader) der Bellutschen und freien Tartaren, die sich einen Oberherrn nur für den Fall eines Invasions- oder Vertheidigungskrieges wählen, den sie aber, sobald die Gefahr vorüber ist, nicht weiter anerkennen, sondern in die frühere Unabhängigkeit zurückkehren. Das Staatsleben fordert eine dauernde politische Ordnung, einen beständigen Oberherrn; und nicht die Person desselben — so sehr von ihr das Glück des Volkes abhängen kann, — sondern das Gesetz der Oberherrschaftsfolge, die durch den Wechsel der Person unberührt bleibt, oder mit andern Worten die politische Organisation ist für den Begriff eines Staates das Entscheidende *).

Drittens: muß die in dem selbstständigen Menschenvereine vorhandene bürgerliche Ordnung von solcher Beschaffenheit seyn, daß das menschliche Geschlecht unter derselben sich entwickeln, und seiner Bestimmung zugeführt werden kann; dieß ist der Unterschied zwischen einer Despotie und einem Staate, daher man auch allgemein in Ländern, wo Sklaven existiren, nur den freien Menschen den Titel Staatsbürger gegeben hat, und es dem Sprachgebrauche widerstreitet, für einen durchaus sklavischen oder thierischen Zustand das Wort: Staat zu gebrauchen, so wie auch anderseits ein in Anarchie zerfallendes Land nicht mehr den Nahmen Staat verdienet; denn 10 Jahre eines Tyrannen, sagt ein tür-

*) Republiken wählen sich nur auf kurze Zeiten ihren Dictator z. B. die Römer, Süd-Amerikaner; fortwährend aber haben sie eine Oberherrschaft.

Digitized by Google

kisches Sprichwort, thun weniger Schaden, als eine Nacht der Anarchie; nur blutige Früchte reifen, wo die rohen Leidenschaften der Volkspartheien losgelassen werden.

Hieraus geht hervor, daß nur civilisirte und geordnete Menschenvereine eigentliche Staaten sind, nur diejenigen, wo Gesetz und Form des Rechtes nicht aber solche, wo nur Gewalt und Willkühr sich behaupten.

In dem Masse, als wir diese drei Bedingungen an den vorhandenen Menschenvereinen antreffen, würdigen wir dieselben mehr und minder des Ausdruckes Staaten, und in dem Masse erweitert oder verengert sich auch das Gebiet der Statistik.

Um aber den letzten der vorangeführten drei Punkte gehörig würdigen zu können, müssen wir vor Allem die Hauptbedürfnisse der menschlichen Gattung kennen lernen, von deren Besorgung eben die Entwicklung des Geschlechtes, sein Fortschreiten, sein Annähern zu der von der Vorsehung ihm gegebenen Bestimmung abhängig ist, oder mit andern Worten, wir müssen die Interessen der Menschheit — ihre Lebenszwecke kennen lernen.

Das erste und dringendste Interesse ist das der Sicherheit. Anfangs begnügen sich auch die menschlichen Vereinigungen, nur für ihre Sicherheit zu sorgen, und ihre Oberhäupter haben, wie z. B. die Könige der alten Teutschen, die der Negerkönigreiche, ausschließlich nur für Sicherheit zu sorgen.

Das zweite Bedürfniß, welches sich äußert, sobald Sicherheit und äußere Ordnung im Vereine gegründet ist, bildet das Streben nach physischen Wohlstande; — Sklavenbesitz und Tauschhandel sind bei rohen Völkern, Ackerbau, Fabriken und Großhandel bei gebildeten Nationen die Wege, um dieses zur Veredlung unserer Gattung nothwendige Bedürfniß zu befriedigen. So wenig der einzelne Mensch bei tiefer Armuth für seine Veredlung etwas thun kann, so wenig schreiten Völker vorwärts ohne Nationalreichthum. — Nur in Begleitung des Reichthums findet man geistige und politische Überlegenheit, während Roheit, Unwissenheit, religiöse Entartung und Verbrechen, mit einem Worte ein völliges Zurücksinken der Nationen die Folge ihrer Verarmung sind.

Das dritte Hauptbedürfniß, welches befriediget werden muß, wenn die menschliche Gattung sich ihrer Vollendung nähern soll, ist geistige und religiöse Bildung.

Ohne Aufklärung wird der einzelne Mensch und ein ganzes

Digitized by Google

Volk dem Vorurtheile zur Beute, und ist nicht im Stande, weder zu einigem persönlichen Werthe, noch zu politischer Macht, ja nicht einmahl zu einem höheren Grade materiellen Wohlstandes zu gelangen; ohne religiöse Bildung und moralischen Gehalt aber wird weder der einzelne Mensch noch ein ganzes Volk Meister seiner bösen Leidenschaften, und wie furchtbar Leidenschaften ganzer Völker sind, wenn sie entzügelt losbrechen, zeigt das Bild der Revolutionen aller Zeiten.

Fassen wir nun diese drei Hauptbedürfnisse des menschlichen Geschlechtes: Sicherheit oder Gründung und Schutz des Rechtes, physisches Gedeihen oder Nationalreichthum, und moralische Veredlung oder Bildung des Geistes und Charakters zusammen, so haben wir die Hauptinteressen aller Staaten kennen gelernt.

Die Statistik hat nun zum Gegenstande, darzustellen, in wie ferne die vorhandenen Staaten diese Hauptinteressen wirklich besorgen und erreichen; sie muß, um zu dieser Darstellung zu gelangen, die thatsächlichen Beweise aus der Geschichte und der gegenwärtigen Erfahrung sammeln und zusammenstellen; und hierin besteht die Schilderung eines Staates aus dem politischen Gesichtspunkte.

Da aber Völker oder Nationen bei der großen Masse der in ihnen gährenden Kräfte, Privatzwecke und Leidenschaften, ja selbst wegen örtlicher Trennung niemahls im Stande sind, ihre Angelegenheiten selbst zu besorgen, so muß jeder Staat ohne Ausnahme eine Regierung haben, die gleichsam als Curator der Gesammtinteressen des ewigen Curanden oft ohne, oft mit seiner Mitwirkung für ihn denkt, beschließt und handelt.

Der Statistiker fasset nun auch dieses politische, zur Entwicklung der Menschheit unumgänglich nöthige und in vielen Staaten von der göttlichen Vorsehung selbst gewissen Dynastien anvertraute Institut — Regierung genannt — auf, prüft ihre Stellung zur Nation, welcher sie vorstehet, erforschet die Art und den Erfolg, mit dem sie das Steuer der Nation sowohl gegen das Ausland als zum Behufe der inneren Verwaltung führet, erwäget die Selbstständigkeit und Kraft der Regierung dem Volke gegenüber, ihren mit den wahren Interessen des Volkes harmonirenden oder widerstreitenden Gang, und sammelt wieder aus der Geschichte seiner Zeit die thatsächlichen Beweise seiner Forschungen; auch hierin bestehet wie-

Digitized by Google

der die Schilderung eines Staates aus dem politischen Gesichtspunkte.

Aus dieser Deduction erhellet nun, daß die Statistik eine große Menge von Verhältnißen, Thatsachen und Beobachtungen in eine geordnete Übersicht bringen soll, was die Nothwendigkeit eines statistischen Systemes zur Folge hat.

Zweites Hauptstück.

System der Statistik.

Da Staaten nichts anderes als Menschheitsformen sind, zu dem Zwecke, um mittelst dieser politischen Organisationen die Entwicklung der menschlichen Gattung zu befördern, so muß nach diesem Zwecke aller Staaten auch das System der Statistik angeordnet werden.

Die Anordnung der einzelnen Theile des statistischen Materiales muß auf eine Art geschehen, daß das Ergebniß unseres Studiums eine klare Übersicht ist, ob Regierungen und Völker d. h. ob die Staaten sich ihrem und der Menschheit Zwecke genähert, oder ob sie sich davon entfernt haben.

Demgemäß habe ich ein System entworfen, nach welchem der statistische Stoff in fünf Hauptabtheilungen zerfällt:

I. Abtheilung. Land und Leute.

II. Abtheilung. Publicistische Interessen.
- Verfassung.
- Verwaltung und zwar
  - a) finanzielle
  - b) militärische
  - c) politisch-ökonomische
  - d) Justizverwaltung.

III. Abtheilung. Moralische Interessen.
- Religion und Kirche.
- Aufklärung und Unterricht.

IV. Abtheilung. Materielle Interessen.
- Ackerbau,
- Gewerbe,
- Handel,
- National-Reichthum und Armuth.

V. Abtheilung. Diplomatische Stellung.

Digitized by Google

Wer die europäiſchen Staaten nach allen in dieſen fünf Abtheilungen angeführten Beziehungen kennet, hat den Zweck erreicht, welchen das Studium der Statiſtik gewähren ſoll; denn kaum dürfte es ein politiſches Intereſſe geben, das nicht in dieſe fünf Abtheilungen eingereihet werden könnte.

Die Ordnung der Abtheilungen beſtimmte theils die Natur der Sache, theils der größere Einfluß, theils der höhere Werth der früher angeführten Intereſſen.

Von der erſten Abtheilung.

I. Land.

In der erſten Abtheilung muß zuerſt von dem Lande gehandelt werden, als dem Schauplatze, welcher der Nation zur Vollendung ihres politiſchen Lebenslaufes zugewieſen wurde, und an ſich ſchon für dieſen Entwicklungsproceß hindernd oder fördernd werden kann.

Es müſſen die mathematiſche Lage, die Größe, Begränzung, die klimatiſchen, erographiſchen und hydrographiſchen Verhältniſſe des Staatsgebiethes in ſo ferne angegeben werden, als ſie auf die Entwicklungsfähigkeit des Menſchenſtammes oder auf die publiziſtiſchen, moraliſchen oder materiellen Intereſſen von Einfluß ſeyn können.

So iſt in diplomatiſcher Beziehung ein großer Staat viel wichtiger als eine kleine Republikette; ſo iſt ein Land mitten in der europäiſchen Staatenfamilie wichtiger als dasſelbe Land an der Gränze des Nordpoles, ſo wird die beſte Regierung aus dem Lappen keinen Athenienſer machen, bis Lappland nicht den Athenienſiſchen Himmel und Boden erhält; ſo iſt es von höchſter Wichtigkeit, ob Kunſtfleiß und Kultur unſere Gränzen umgeben, oder ob ein eroberungsſüchtiger Nachbar ſie umlagert, der uns Peſt und andere Seuchen oder den Typhus der Revolutionen bringt, oder ſtets die Unternehmungen eines modernen Attila beſorgen läßt.

Auch die Gebirge ſind in mancher Hinſicht wichtig; ſie ſchützen als natürliche Bollwerke das Vaterland gegen fremde Invaſion; ihre Stellung gegen Nord oder Süd und die Höhe ihrer Ebenen haben auf das Klima und die Produktion entſcheidenden Einfluß; von der Beſchaffenheit der Gebirgsart hängt die Miſchung der Bodenverhältniſſe und demnach der Segen unſerer Ärndten ab; ſie bergen in ihrem Innern Schätze, ohne die wir arm wären wie der Sand der Wüſte, nämlich die Metalle, vorzüglich die edlen Metalle

Digitized by Google

und die noch edleren Mineralien Eisen, Salz und Kohle; und welchen unendlichen Einfluß die Gebirge auf körperliche Kraft, Denkungsart, Lebensweise und Charakter der Bewohner üben, braucht kaum berührt zu werden, da die jungfräuliche Natur des Hochgebirges schwerer von den Lastern und der Weichlichkeit der Civilisation ergriffen wird, und in die reinen Lüfte nicht der Hauch der Grüfte dringet. Anderseits stehen aber die Gebirge oft hindernd der Entwicklung eines Staates entgegen, und Aufklärung, Humanität, und Reichthum werden durch sie aufgehalten, da der Verkehr der Völker, von dem diese Güter abhängen, gleich den Strömen die Ebenen aufsuchet.

Was die Gewässer betrifft, so müssen sie in so weit in eine Statistik aufgenommen werden, als ihre zweckmäßige Menge und Vertheilung im Innern die Produktionsfähigkeit des Bodens oder den Binnenhandel begünstigen, (vergl. Oberitalien, Spanien, Frankreich); oder wenn sie als Meer die Küste umgeben und die natürliche Strasse zum Welthandel eröffnen. Was wären Tyrus, Karthago, Venedig, Holland oder Brittanien ohne die Meere, die sie bereicherten, geworden? — wie unverantwortlich ist es, wenn man rings vom Meere umgeben wird, und das Meer dennoch kaum die Flagge dieses Landes kennet!

Von diesem Theile der Statistik, den man auch den chorographischen nennet; gehen wir über zu dem etnographischen.

II. Leute.

Das Volk ist der Hauptgegenstand für den Statistiker; für dasselbe arbeitet die unermüdete Sorge der Regierungen, die nach seinem Wohle die politischen Institutionen ermessen, damit es durch Bildung und Wohlstand zu den vollendeteren Theilen der menschlichen Familie gehöre.

Seine Zahl, Vertheilung, Zu- und Abnahme gehören zu den wichtigsten politischen Daten, sind oft der Maßstab des Gedeihens oder der Entdeckungsgrund einer Krankheit in dem Staatskörper, und lehren jedenfalls die Summe der materiellen Kräfte kennen. — Dichtere Massen schreiten schneller vorwärts in Kunst und Wissenschaft und Aufklärung, und vereinigen sich leichter über gemeinsame Ansichten, als über größere Räume zerstreuter Völkerschaften. Darum bilden sich bei stärkerer Bevölkerung stärkere und entschiedene Partheien aus, welchen ihre eigene sichtbar werdende Vergrößerung zugleich

Digitized by Google

ein größeres Gefühl von Kraft verleihet, und die herrschend gewordenen Ansichten immer mehr ins Leben einzuführen strebet. Auch werden alle allgemeinere Maßregeln, welche die Regierungen dem Volke gegenüber ergreifen, von einer dichteren Maße lebhafter empfunden, eine doppelt so starke Bevölkerung fühlet die Folgen derselben doppelt so stark, und die Nerven des ganzen Staatskörpers sind hier reitzbarer geworden. — Noch wichtiger aber ist die Kenntniß der Abstammung, der Talente uud des Charakters eines Volkes, so wie die Vergleichung dieser Merkmale zwischen der Gegenwart und Vergangenheit. — Gleichet der jetzige Römer den Römern zur Zeit der punischen Kriege, wiegt ein Portugiese einen Britten, ein Kalmucke den Athenienser auf? — Die Bande des Blutes, der Religion, der Sprache und gleichen Kultur, gleicher Schicksale, Interessen und Neigungen bilden die unbesiegbare Gewalt moralischer Kräfte, welche für ewige Zeiten Treue und Ergebenheit sichern oder zerstören können.

Von der zweiten Abtheilung.

Unter den publicistischen Interessen verstehet man das Bedürfniß der menschlichen Gesellschaft, daß die Verhältnisse zwischen den Regierungen und den Regierten auf eine Art statt finden, die der Erreichung des Staatszweckes (d. h. der Veredlung und Entwicklung der Gesellschaft) am angemessensten ist.

I. Verfassung.

Die Verfassungen zeigen die Grundformen dieser politischen Institutionen, den Anfang und die Begränzung der Staatsgewalt, die gegenseitigen Rechte ganzer Klassen von Staatsbürgern, die Hauptgrundsätze für den Geist der Verwaltung.

Die Statistik hat anzugeben, ob das monarchische Princip in voller Reinheit sich erhielt, den Regenten unabhängig von dem Willen der Nation zum Herrn seiner Völker macht, und die volle Staatsgewalt in seiner Person vereiniget; oder ob die Staatsgewalt aus dem Volke hervorgegangen, nur im Auftrage und im Nahmen des Volkes handelt, wie dieß bei allen republikanischen und jenen Staaten der Fall ist, die auf eine sogenannte Volkssouverenität gegründet sind; bei den monarchischen Staaten ist daher vor Allem das Fürstenrecht an die Spitze der publicistischen Verhältnisse zu stellen, da alle öffentlichen Interessen in demselben ausschließend sich concentriren.

Digitized by Google

In monarchischen Staaten kann einzelnen Familien oder abgesonderten Ständen ein bloß berathender oder ein entscheidender Antheil entweder nur bei der Vollziehung der Gesetze, oder bei der Gesetzgebung selbst zukommen, was man ständische Verfassung nennt; im Gegensatze zu den repräsentativen, in denen gar kein Unterschied oder Vorrecht der Lokalitäten, Familien, Beschäftigungen anerkannt, sondern dem Volke nur nach gewissen Abtheilungen der Volkszahl gestattet ist, aus allen Klassen der Mitbürger seine Vertreter sich zu wählen. —

Bei den repräsentativen Formen tritt das Volk als ungetheilte Maße der Regierung gegenüber, die Wahl seiner Vertreter richtet sich ganz nach der öffentlichen Meinung, gesunkene oder mißachtete Stände sind nicht im Stande einen Vertreter zu erhalten, und alle übrigen Meinungen und Interessen, falls sie auch noch so wichtig und beachtungswerth wären, gehen in der vorherrschenden unter; daher denn in solchen Staaten das Streben der Regierungen kömmt, auf die Wahlen selbst einzuwirken; daher die Bemühungen durch Wahlbedingungen einige Garantie der Ordnung und der Kapacität der Abgeordneten zu gewinnen; daher der Wunsch nach einer erblichen zweiten Kammer, die durch ihre Vorrechte und ihre Reichthümer an der Erhaltung des Bestehenden interessirt — um den Thron einen Damm gegen den Strom der Volksleidenschaften bauet.

Bei den ständischen Verfassungen dagegen tritt nicht die Gesammtheit der Nationen, sondern die einzelnen Stände, die selbst wieder nach Verschiedenheit ihrer Standesvorzüge in ihren Wünschen und Interessen im Wiederstreite liegen, vor die Regierung, welche hier den vereinzelten Partheien gegenüber eine größere Kraft entfalten, ihre Unabhängigkeit bewahren, das mehr zusagende Interesse hervorheben, und so den Gang der öffentlichen Angelegenheit wirksamer bestimmen kann. Unter diesen nennet man wieder jene Staaten, in denen die höheren Stände der Gesellschaft ausschließlichen Einfluß in den Staatsangelegenheiten nehmen, aristokratische; und diese Staatsform biethet darum in monarchischen Ländern die meiste Dauerhaftigkeit dar, da diese Stände gering an Zahl, reich an Mitteln, im Besitze der höchsten Staatsbedienungen, durch Vinkulirung ihrer Güter gegen alle Zeiteinflüsse im ewigen Besitzstande gesichert, in unmittelbarer Berührung mit dem Staatsoberhaupte stehend, und mit ihren eigenen Privilegien das höchste auf Erden — das des Landesfürsten schirmend — genug Interesse, Einsicht und Kraft haben,

Digitized by Google

um einen Zustand beizubehalten, dessen Veränderung ihre eigene Existenz gefährdet.

Auch bei Republiken unterscheidet man zwar aristokratische von demokratischen Formen, wenn in den erstern der Bürgerschaft reicher Städte, oder erblich gewissen Familien, oder überhaupt dem Reichthume eine vorherrschende Stimme in den Staatsangelegenheiten eingeräumt ist, während in den letzteren nur die materielle Größe der getragenen Staatslasten, und oft nicht einmal dieser Maßstab, sondern nur die Volkszahl über den politischen Einfluß entscheidet, dergestalt, daß bei entarteten Demokratien, der an öffentlichen Angelegenheiten mit großen Besitzthümern und durch große Lasten interessirte Bürger an Einfluß weit hinter dem auf dem Strome der erhitzten Volksmeinung emporgetragenen Proletarier zurückstehen kann.

Selten wurde der höheren Einsicht, der Vaterlandsliebe und den Verdiensten der gebührende Einfluß angewiesen, der Ostracismus ist ewig wie die bösen Leidenschaften der Menschen, und wenn nicht eine weise, edle und kräftige Regierung Einhalt thut, so wird die öffentliche Meinung, die Vaterlandsliebe, ja selbst die Religion zum Deckmantel schmutziger Privatleidenschaften gemißbraucht, das ewig unmündige Volk, dessen Interesse man im Munde führet, wird genarret, und das Vaterland, dem man Alles aufzuopfern vorgibt, für viele Generationen in vorhinein zerrüttet.

Insbesondere muß der Zustand des Journalismus, welcher das mächtigste Bildungsmittel für die Meinung und die Kraft des Volkes ist, mit seinen Wirkungen und Entartungen genau beachtet werden; denn eine Macht, thätig wie die Leidenschaft des Menschen, unerschöpflich wie das Weltmeer, unbezähmbar wie die Winde, und unsichtbar wie die Verbreitung des epidemischen Giftes, ein Schild oder ein Schwert für die Regierungen, ist die Macht — der öffentlichen Meinung; und die Preße ist für sie Mutter und Tochter zugleich. Nehmt mir die Presse, rief Canning, und ich schenke euch das Parlament.

Da es ferner für die Veredlung der Staatsgesellschaft von großem Einfluße ist, so hat der Statistiker bei Republiken und bei Monarchien anzugeben, ob die vorhandene Staatsform mit den wahrhaften Interessen der Mehrzahl oder des gebildeteren Theiles der Völker in Übereinstimmung sei, oder ob sie dieser moralischen Kraft entbeh-

Digitized by Google

rend als Fremdling in dem eigenen Hause nur durch äußeren Zwang oder innern Terrorismus sich erhält.

Endlich gibt es Staaten, wo die Regierung stark aber das Volk elend ist, wie z. B. im heutigen Ägypten und andere Staaten, wo das Volk ungebunden aber die Regierung eben darum kraftlos ist, wie z. B. an manchen Orten der Schweiz oder in dem revolutionären Spanien; auch solche Verhältnisse dürfen dem Statistiker nicht entgehen.

Wenn man den Werth der verschiedenen Staatsverfassungen beurtheilen will, so gibt es nur einen richtigen Prüfstein: die Geschichte. Man durchgehe die verschiedenen Staaten und deren Formen, und ersehe, unter welchen Staatsformen nicht bloß die meisten, sondern auch die meisten guten Thaten verübt wurden, unter welchen Staatsfermen die Regierungen am geachtesten und kräftigsten, die Moralität der Völker am reinsten, ihr Charakter am werthvollsten, ihre Intelligenz am hellsten, ihr Wohlstand am reichsten und zugleich am sichersten sich ausgebildet habe. — Nicht die durch Eigennutz und Leidenschaft verfälschte Theorie, sondern nur allein das lebendige Buch der Geschichte kann den Staatsmann hierüber belehren. — Bei diesen Forschungen dringt sich aber auch unabweislich die Überzeugung auf, daß ein Volk, welches erst aus dem Zustand der Rohheit hervortreten soll, nur unter autokratischer Regierung diesen Übergang glücklich bewerkstelligen werde, und daß republikanische Regierungen nur auf ganz kleinem Terrain, mitten unter großen geordneten Monarchien, oder nur in solchen größeren Staaten, wo Hochgebirge wie in der Schweiz oder maßlose Savannen, wie in Amerika, die Leidenschaften der Menschen aus einanderhalten, gedeihen können.

II. Verwaltung.

Die Verwaltung eines Staates bestehet in der von der Verfassung normirten unmittelbaren Thätigkeit der Regierung für die öffentlichen Zwecke, und die dießfalls von der Regierung getroffenen Einrichtungen zeigen die Verwaltungsform. —

Man unterscheidet bei den jetzigen Staaten, was die Verwaltungsform betrifft, vorzüglich zwei Systeme, das Provinzial- und das Realsystem.

Nach dem ersteren werden die Hauptbestandtheile der Staaten, ihre zur Zeit der Äquisition bestandenen Einrichtungen zur Schonung

Digitized by Google

der damit verflochtenen Interessen oder aus Achtung vor den dem Volke geschichtlich theuer gewordenen Instituten beibehalten. Volksvertretung und Municipaleinrichtungen, Steuertarife und Erhebungsformen, Nahme und Ordnung und Qualität der Behörden, Geschäftsgang- und Sprache, Wohlthätigkeitsanstalten und Militärsystem, — alles ist nach Provinzen verschieden. Nur im Centro handelt überwachend und leitend die Regierung.

Bei dem Realsysteme hingegen wird ohne Rücksicht auf vorherigen Bestand bloß allein nach dem Interesse der Verwaltung für Finanz-Militärwesen, politische, ökonomische und Justizverwaltung durch alle Bestandtheile des Staatsgebiethes eine gleichförmige Organisation getroffen.

Daß das Provinzialsystem bei sehr großen Staaten mit vielen ehemals selbstständigen Provinzen höchst schwerfällig und theuer sei, daß es unzweckmäßig sei, etwas altes, bloß weil es alt ist, beizubehalten, obschon das Neuere einfacher und besser ist, und daß man, weil Einzelne daran hängen, das Gesammtinteresse nicht zum Opfer bringen soll, verstehet sich von selbst; allein eben so gewiß ist es, daß sehr ausgedehnte Staaten, deren Provinzen auf ganz verschiedenen Stufen der Entwicklung, Sitten und Bedürfnisse stehen, nicht in eine Form gegossen werden können; und daß daher bei der Auswahl unter beiden Systemen das wohlverstandene Interesse der Gesellschaft entscheiden müsse.

Bei beiden Systemen können die Geschäfte übrigens entweder bureaukratisch oder kollegialisch behandelt werden, d. h. die Entscheidung und Verantwortlichkeit ist entweder einem einzigen Beamten übertragen, wobei die Geschäfte an Schnelligkeit und die Regierung an Einfluß gewinnet; oder es kann über ein Geschäft nur in einer Rathsversammlung durch Stimmenmehrheit entschieden werden, wodurch zwar in zweifelhaften und einflußreichen Gegenständen eine größere Bürgschaft für Einsicht und Unpartheilichkeit gewonnen wird, anderseits jedoch ein großer Zeit- und Geldaufwand unvermeidlich ist.

Was den Geist und die Kraft der Verwaltung betrifft, so ist in neuester Zeit das Centralisationssystem beliebt; es bestehet nicht bloß in einem nach dem Realsysteme maschinenmäßig geregelten Organismus, nach welchem jede Verordnung ohne möglichen Widerstand oder Verzögerung durch eine Reihe unbedingt abhängiger Organe in Ausführung gebracht wird, sondern vorzüglich auch

Digitized by Google

darin, daß man die Mehrzahl selbst der minder wichtigen Geschäfte bis zu den höchsten Behörden hinauf leitet, um auf solche Art im Centro der Verwaltung in steter Übersicht und Einwirkung bis zu den geringsten Gegenständen zu bleiben.

Daß bei diesem Systeme die unwiderstehliche Macht der Regierung in jedem Augenblicke fühlbar werden könne, ist einleuchtend, anderseits wird dadurch in einem großen Staate der Gang der Geschäfte in eine endlose Länge gezogen, kostspielig, drückend, und bei Geschäften, die ihrer Natur nach schnelle Entscheidung fordern, sogar gefährlich. Das ganze Staatsleben ist, falls man die Centralisation übertreibt, in spanische Stiefeln geschnüret, und von einem geistigen Gedeihen, oder einem kühnen Aufschwunge des Unternehmungsgeistes kann bei diesem Systeme keine Rede seyn.

Wenn dann bei diesem Systeme, wie es in großen Staaten unvermeidlich ist, auch noch viele Mittelbehörden sind, so kann es geschehen, daß der Werth des behandelten Gegenstandes weit von der Summe überstiegen wird, den das — je höher desto besser bezahlte — Beamtenpersonale bis hinauf zum Centro der Verwaltung bei demselben verzehret hat.

Doppelt gefährlich aber wird ein übertriebenes Centralisationssystem, wenn die Verwaltung überdieß noch an der Krankheit des „Zu viel regierens“ leidet. — Hierüber kann man aus der Erfahrung und dem Zwecke der Staaten den Grundsatz aufstellen: daß — außer dem Falle des Anrufens — die Regierungs-Einwirkung aufhören soll, sobald die Sache reines Privatinteresse betrifft, oder zwar ein Menschheits-Interesse, jedoch von solcher Art, daß vereinzelte oder vereinigte Privatkräfte dasselbe eben so gut erreichen können, und wirklich darnach streben. Diesen abstrakten Grundsatz bestätigt die Erfahrung: Bei rohen Völkern sorgt die Regierung anfangs nur für Sicherheit, später auch für Gewerbe und Handel, zuletzt selbst für Bildung und keimende Kunst, sie errichtet Fabriken, läßt Gelehrte und Künstler vom Auslande kommen u. s. f., bei vorgeschrittenen Staaten dagegen, überläßt sie Volksbetriebsamkeit, Geistesthätigkeit und Kunst dem eigenen inneren Bestreben und wirkt nur schützend und befördernd mit. (Rußland — England.)

So viel bleibt indessen gewiß, daß ein raffinirtes Centralisationssystem vorzüglich geeignet ist, die Widersetzlichkeit der Gemeinden zu vernichten, und Revolutionen im Keime zu ersticken.

In Betreff der Kosten der Verwaltung ist nachzuweisen, wie

Digitized by Google

die Regierungen als redliche Sachwalter fremden Vermögens die Leistungen ihrer Organe nicht überschätzen und wie die einzelnen Zweige der Verwaltung weit weniger kosten als sie nützen.

Wir gehen nun zur Betrachtung dieser einzelnen Zweige über.

a) Finanzielle Verwaltung.

a) Bei der Finanzverwaltung muß vor allem nachgewiesen werden, ob im Staatshaushalte — wohl wie in jeder ordentlichen Privatwirthschaft — Einkommen und Ausgaben in der Regel im Gleichgewichte stehen. Die Grundsätze der Wirthschaft und die Folgen übler Wirthschaft sind im Kleinen und im Großen gleich, nur daß der Staatswohlstand nicht so schnell erschöpft ist, als ein Privatvermögen, und daß daher in der Regel diejenigen, die eine Nation zu Grunde richten, nicht mehr leben, wenn ihre Saat Früchte trägt. Handel und Gewerbe, Kredit, Moralität und politische Macht — Alles geht mit einem schlechten Finanzsysteme verloren.

Bei den Staatseinnahmen hat man zwei Gesichtspunkte vorzüglich zu beachten, nämlich erstens ob dieselben nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und gleichmäßiger Vertheilung umgelegt seien; und zweitens ob auch die ökonomischen Regeln befolgt wurden, daß man nur das Einkommen nicht das Stammvermögen treffen müsse, daß man durch übermäßige Benützung sich die Quelle nicht zerstören soll. Die Staatsweisheit lehret uns, daß man nicht solche Steuern wählen darf, die vorzüglich schwer auf den untern Klassen lasten, welche ohnehin nur die Dornen des gesellschaftlichen Lebens empfinden, und von einem Tage auf den andern leben, daß man solche Erhebungsformen vermeide, die das Pfund auf die Nase legen, während es auf dem Rücken leichter getragen würde; daß man nicht dritten Personen ohne Kontrolle die Eintreibung der Steuern überlasse, welche Fleiß und Vermögen des Mitbürgers auf einige Zeit als gute Prise betrachten, wenn auch mit Ablauf der Pachtzeit der Acker zu Grunde gerichtet ist; daß man nicht mit Fabrikationen sich ein Einkommen suchen soll, wobei man ohne große Opfer nicht einmahl bestehen, viel weniger wirklich gewinnen kann u. s. f. Der Statistiker hat nun an den einzelnen Staaten nachzuweisen, in wie fern alle diese und andere finanzielle Grundsätze befolgt worden seien oder nicht.

Bei der Prüfung der Staatsausgaben ist genau zu erforschen, ob sie wirklich zum Nutzen des Vaterlandes gemacht worden seien. Ferners ist die oben über die Kosten der Verwaltung ausgespro-

Digitized by Google

chene Regel anzuwenden, und endlich muß gezeigt werden, ob nicht etwa mit Exekutionsmitteln von den armen Klassen dasjenige in Groschen hereingebracht wurde, was Andere, die nicht arm sind, und die dem Staate gar nichts dafür leisten, in Tausenden hinausgegeben haben, man nennet solche Einrichtungen: Sinecuren.

b) Militärische Verwaltung.

b) In Betreff der Militärverwaltung sind vorzüglich zwei Rücksichten in der statistischen Darstellung zu beachten; erstens: ob der Staat durch seine Vertheidigungsmittel eine Achtung gebiethende Stellung eingenommen habe; und zweitens: ob die Anstrengungen zu diesem Zwecke nicht die Kräfte der Gesellschaft übersteigen, oder ob man nicht bei einem zweckmäßigeren Militärsysteme denselben Zweck mit geringeren Opfern hätte erreichen können.

Ein Staat kann eine große Militärmacht unterhalten, und dennoch wehrlos seyn, sobald seine Truppen ohne militärischen Geist, Übung oder geschickte Offiziere — bloße Garnisonssoldaten sind; sobald die ganze übrige Nation wehrlos gehalten wird, während Nachbarstaaten ihr ganzes Volk abwechselnd in den Waffen üben; sobald man auf einer Seite nur gedeckt ist, und eine andere Seite wehrlos bleibt u. s. f. Vorwärts und rückwärts gleich dem Haupte des Janus sieht die Politik; rückwärts jedoch nur darum, damit man für die Zukunft sich belehre.

Es muß gezeigt werden, ob nicht das bestehende Militärsystem einen hemmenden Einfluß auf die Entwicklung vaterländischer Industrie übt; ob nicht die Dislozirungen der arbeitslosen unbenützten kassernirenden Truppen einen demoralisirenden Einfluß auf die Bevölkerung ihres Garnisonsortes üben; ob nicht in Staaten mit kurzer Dienstzeit die Ausbildung des Militärs zurückgeblieben sei; ob in solchen Staaten die Vertrautheit des Volkes mit den Waffen bei allgemeiner und kurzer Militärpflicht sich nicht als Sicherheit gefährdend im Innern gezeigt habe u. s. f.

Alle diese und andere Rücksichten, vorzüglich aber die Frage, ob es der Nation nicht an geschickten Feldherren gebricht, sind Gegenstand der Forschung für den Statistiker. Zeit, Millionen Gulden, und was noch unschätzbarer ist, das Blut der Unterthanen und der Glaube an die Kraft des Vaterlandes wird durch schlechte Offiziere verloren.

Digitized by Google

c) Politisch-ökonomische Verwaltung.

c) Bei der politisch-ökonomischen Verwaltung könnte man beinahe den Grundsatz aussprechen, der von den Frauen gilt, nämlich: diejenigen seien die besten, die am wenigsten von sich sprechen machen. Einfach und ohne Leidenschaft, ordnungsliebend und mit genauer Beschränkung auf den Kreis der wirklichen Pflicht sei diese Art der Verwaltung.

Höchst wünschenswerth ist es, wenn diejenigen, welche die Provinzen oder Kreise leiten, selbst und ohne besondere Privilegien begütert sind, weil dann ihr eigenes Interesse dahin führet, die Folgen ihrer Maßregeln zu erwägen. Der reiche Mann bleibt auch unabhängiger in seiner Stellung, während derjenige, der sich und seine Kinder davon nährt, sie um jeden Preis zu wahren oder zu verbessern wünschet.

Bei der ökonomischen Leitung ist insbesondere nachzuweisen, ob Wege geöffnet seien, daß Industrie und Handel ihre Bedürfnisse auf wirksame Art zur Kenntniß der Regierungen bringen können; denn da diese Zweige der Verwaltung besondere — nicht in den Akten zu erwerbende — Kenntnisse erfordern, so soll hierin nur das Urtheil Sachverständiger entscheiden. Der Nationalreichthum eines Volkes schreitet schon zurück, welcher gleich bleibt, während Population und fremder Wohlstand im raschen Zunehmen sind. Vorzüglich muß darauf gesehen werden, ob in den Staaten der Unternehmungs-Geist gefördert, und den Kapitalien die Wege nützlicher produktiver Anlagen geöffnet seien, oder ob nicht unseliger Weise aller Scharfsinn und alle Fonde der wenigen Kapitalisten in das Völker-aussaugende Börsespiel gelockt werden.

d) Justiz-Verwaltung.

d) Über die Justizverwaltung muß von den einzelnen Staaten untersucht werden, in welchem Zustande der Vollkommenheit oder Demoralisirung sich daselbst die Justiz- und Polizeiverwaltung befindet.

Vorsätzlich reihe ich die Polizei- der Justizverwaltung an, denn ihre ganze Thätigkeit darf nur dahin zielen, der Justiz vorzuarbeiten oder sie zu unterstützen; sie soll entweder die Güter der Gesellschaft vor Verletzungen bewahren, oder der Justiz bei Wiederherstellung des Rechtes und Ahndung zu zurechnungsfähiger Verletzungen als Hülfsgewalt zur Seite stehen; vor allem aber muß sie selbst das

Digitized by Google

Recht und die Gesetze der Moral beachten. Wehe dem Lande, dessen Polizei öffentliche Unzucht patentieret, zu Verbrechen verlocket, um Verbrecher zu entdecken, ein Volk demoralisiret, um es zu entkräften, oder andere Mittel anwendet, als Vorsicht, Schnelligkeit, und Kraft.

Kein Zweig der Staatsgewalt zeigt seine Beschaffenheit gleich beim Eintritte in das Staatsgebieth so deutlich als die Polizei. Sichere Landstrassen, Ordnung und Reinlichkeit belebter Städte, ein möglichst guter Gesundheitszustand, offene Heiterkeit im Umgange der Menschen, das Gefühl persönlicher Sicherheit und Vertrauen und Anhänglichkeit an die Obrigkeit sind die Früchte einer guten und edlen Polizei.

Bei der Civiljustizverwaltung soll dargethan werden, ob sie in den Staaten einfach, wohlfeil, schnell und unpartheiisch ist; oder ob die Processe und Verlassenschaften unnöthiger Weise oft durch Generationen sich verlängern, Tax und Sporteln für entbehrliche Amtshandlungen den Werth des Gegenstandes erschöpfen, die Richter abhängig und bestechlich sind, und zuletzt Niemand gewinnet, als der unwürdige Richter und ein mißachteter Stand von Advokaten. Eine Justiz, die das Vermögen des Publikums, oft die Frucht schwerer Mühen, gewissenlosen Söldnern zur Beute gibt, und durch endlosen Instanzenzug, und verwickeltes, lichtscheues Verfahren jede Art von Unredlichkeit erleichtert, ist ein eben so großes Unglück, als eine vollkommene Justiz der größte Segen für ein Land ist.

Die hierüber verfaßten Tabellen müssen enthalten, welche Gattungen von Rechten vorzüglich zur Entscheidung kamen, wie viele Prozesse alle Instanzen durchliefen, welche die Ursachen gehäufterer Prozesse oder Cridafälle seien, welche Summen und Werthe von den Gerichten behandelt wurden, wie viel davon die Kosten des Justizverfahrens wegnahmen, wie lange dieselben in Verhandlung schwebten, wie viele Schulden auf den Immobilien im Vergleiche zu ihren Tabularwerthe haften; und ob sich demnach ganze Stände als sparsam oder verschwenderisch zeigten. Mit größter Genauigkeit endlich, sollte über das Vermögen der Pupillen und Kuranden, wie es beim Antritte der Vormundschaft war, und es beim Ende derselben ist, nebst den Veränderungsursachen, öffentliche Rechnung gelegt werden. Erfreulich ist es, wenn ohne außerordentlicher Sterblichkeit der Werth des Verlassenschaftsvermögens sich gegen früher bedeutend höher herausstellet, was auf steigenden Nationalreichthum weiset.

Digitized by Google

Bei der Kriminaljustiz ist vor allen darzustellen, ob es gelungen sei, die Forderungen der öffentlichen Sicherheit mit den Rechten persönlicher Sicherheit der Privaten in Einklang zu bringen. Es ist eben so gewissenlos, die wehrlos gemachte Gesellschaft den Angriffen der Verbrecher bloßzustellen, als auf den bloßen Verdacht hin den vielleicht schuldlosen Unterthan ohne Noth in den Kerkern herum zu schleppen. Wer es weiß, wie sehr dieß auf die Gemüthsstimmung der Menschen, auf Gesundheit, bürgerliche Ehre, den Erwerbstand, ja selbst die Moralität ganzer Familien zerstörend wirkt, wird die genauesten Untersuchungen anstellen, welche Bürgschaft in den einzelnen Staaten gegen solche Übel gegeben ist, damit nicht ein unverständiger, böswilliger oder fauler Richter seine Mitbürger ungerechter Weise in den Gefängnissen festhält.

Es muß ferners der Geist der Strafgesetze genau geprüft werden, ob die Strafen nicht zu barbarisch und blutig, oder im Gegensatze hinter der Schuld des Verbrechens zurückbleibend und zu wenig abhaltend sind. Welche Schande für unser Jahrhundert und den Stand unserer Bildung, ja welche himmelschreiende Ungerechtigkeit wäre es, wenn man noch irgendwo Zauberei ꝛc. in den Strafgesetzbüchern anträfe, also Thaten, die man gar nicht zu begehen im Stande ist, oder, wenn Handlungen als gesellschaftliche Verbrechen öffentlich bestraft würden, die nur vor den Richterstuhl des eigenen Gewissens gehören, und nur durch Veredlung nicht durch Strafe verhindert werden.

Es muß erforscht werden, ob die Gefängnisse noch, wie einstens, Mördergruben sind, in denen der Verhaftete vor dem Urtheile bis zu dem Geständnisse gefoltert wurde, und nach dem Urtheile durch seinen Aufenthaltsort und brutale Behandlung verschmachten mußte; oder ob man anderseits die Philantropie übertreibend — denjenigen Leuten, welche der Verdacht einer schwarzen That trifft, oder den wirklich überwiesenen Verbrechern Wohnung, Nahrung, Kleidung gibt, die ehrliche Leute unterer Klassen sich bei weiten nicht so gut verschaffen können.

Die demgemäß zu verfassenden Kriminaljustiztabellen müssen die Verbrechen nach ihrer Gattung und häufigerem Erscheinen, die Zu- und Abnahme derselben, nebst den Ursachen dieser Wechselfälle, ferners die Gegenden, wo die meisten Verbrechen vorkommen, die Quellen, aus denen die einzelnen Verbrechen entspringen, dann das Geschlecht, die Beschäftigungsart, das Alter der Verbrecher, das

Digitized by Google

Verhältniß der Rückfälle, die Rücksicht auf Bildung, Schulbesuch und Nahrungsfähigkeit; dann die Dauer und Kosten der einzelnen Untersuchungen in Zusammenstellung mit der Gattung des Verbrechens, die Größe und Dauer der Strafen ꝛc. enthalten; mit einem Worte sie müssen einen vollkommenen Barometer für die Moralität des Volkes und die erkennbare Güte der Justizverwaltung geben. — Wie traurig ist es, wenn man unter der unreifsten Jugend schon die gereiftesten Verbrecher findet, wenn die häufigen Rückfälle die Erfolglosigkeit der Straf- und Polizeianstalten zeigen, wenn eine große Zahl von Verbrechen aus Ursachen fließen, die das Volk selbst als ein Unglück fühlet, aber für sich allein wegzuräumen außer Stande ist, wenn die Untersuchungszeit länger dauert, als die Zeit der Strafe, oder wenn ein großer Theil der in Untersuchungsarrest Gesetzten zuletzt als schuldlos oder gar wegen Mangel an Beweis wieder entlassen werden muß, und demnach viele eingesperret wurden, ohne daß diese Entziehung der Freiheit und Ehre am Ende sich gerechtfertigt hätte! — Wie traurig ist es, wenn viele Hundert Menschen auf 20 Jahre oder lebenslang in Ketten oder Kasamatten ohne Sonnenlicht und freie Luft verschmachten müssen; und wie doppelt traurig ist es, wenn keinem derselben zu hart geschieht, sondern die Schwärze ihrer Thaten die Größe ihres Unglückes mehr als rechtfertiget.

Der Einwirkung der bisher behandelten publicistischen Institute kann sich Niemand im Staate entziehen, da nach dem jetzigen Systeme der Staatsverwaltungen alles Geld und alle persönlichen Kräfte in der Hand der Regierungen sich konzentriret und die Maßregeln derselben dergestalt im Großen berechnet sind, daß die Gesammtheit damit gewinnet, oder die Gesammtheit darunter leidet; deßwegen wurden auch im Systeme der Statistik die publizistischen Interessen voraus gesendet.

Von der dritten Abtheilung.

Unter moralischen Interessen der Menschheit verstehet man jene Bedürfnisse des menschlichen Geschlechtes, welche Entwicklung unserer edleren Anlagen, Bildung des Geistes und Veredlung des Herzens erheischen.

Bei allen Menschen ohne Unterschied der Gattung und des Welttheiles, den sie bewohnen, oder der Kulturstufe, auf der wir sie antreffen, im vereinzelten Zustande, so wie in der Gesellschaft, fin-

Digitized by Google

den wir das Bewußtseyn von der Existenz einer höheren göttlichen Macht, und das Gefühl der Unterwürfigkeit unter ihren Willen. Dieses Vermögen, Gott in der Natur, wenn gleich auf höchst unvollkommene Weise zu erkennen, und das Bedürfniß nach einem religiösen Kultus — bildet den wichtigsten Unterschied des Menschen von der Thierwelt.

Ein zweites Geschenk, welches der Schöpfer unserem Geschlechte ausschließend ertheilet hat, ist die Freithätigkeit unseres Geistes, seine Perfektibilität. Das Thier ist fest gebannet innerhalb der Grenzen seines, wenn gleich noch so bewunderungswürdigen Instinktes, nur dem Menschen ward ein endloses Feld geistiger Vervollkommnung und zugleich ein innerer Drang nach geistiger Entwicklung angewiesen; ihm wurde die Fähigkeit ertheilet, die Geheimnisse der Natur zu ergründen und die Vollkommenheit der Schöpfung bewundernd zu erkennen.

Diese beiden generischen Unterschiede unserer Gattung sind die Quelle alles Edlen, Nützlichen und Schönen in der menschlichen Gesellschaft, und Pflicht für alle Regierungen ist es daher, diese beiden vorzugsweise menschlichen Gaben nach dem Willen des Schöpfers zu veredeln und zu entwickeln, um so mehr, da beide, gleich dem Lichte und der Wärme in der physischen Natur, gemißbraucht, und zum Dienste und Deckmantel böser Leidenschaften entwürdiget werden können.

I. Religiöse Cultur.

Der Statistiker hat nun darzuthun:

1. In Betreff der religiösen Bildung, ob die in den Staaten vorhandenen Kultusarten die religiöse Veredlung des menschlichen Geschlechtes d. h. das richtigere Erkennen unseres Verhältnisses zu Gott begünstigen oder hindern; denn welch ein Unterschied ist in der Wirkung des Muhamedanismus und unserer wahren geoffenbarten Lehre auf die Veredlung der Menschheit!

Es muß dargethan werden, ob auch die edleren kirchlichen Institutionen sich in ihrer ursprünglichen Reinheit nach dem Geiste des Stifters erhielten, oder ob die menschlichen Leidenschaften sie verunstaltet haben, dergestalt, daß dasjenige, was die Leidenschaften zähmen soll, zum Deckmantel weltlicher Interessen und zur Partheienwuth verwendet wird: (z. B. das Verfahren der Protestan-

Digitized by Google

ten gegen katholische Grundbesitzer in Großbrittanien's früherer Geschichte u. s. f.)

Es muß nachgewiesen werden, ob die Regierungen der Staaten die Kultusarten ihrer Unterthanen bloß als eine wichtige Privatsache betrachten, die man wie jedes mit der bürgerlichen Ordnung verträgliche Gut schützt und fördert, so, daß die verschiedensten Religionsformen, bloß als Privatgut in der bürgerlichen Gesellschaft neben einander existiren, die Regierungen aber ohne direkte Einwirkung — es der Zeit und zunehmenden Aufklärung überlassen, daß sich die Herzen der Unterthanen von den sinnlicheren Kultusformen zu den edleren wenden; — oder ob in den Staaten der Regent sich eine bestimmte Kultusform ausgewählet hat, die er nach seiner damahligen Lage und Einsicht für die Staatszwecke am dienlichsten hielt, worauf sie mit verschiedenen Vorrechten und Besitzthümern ausgestattet, und als Grundlage der politischen Ordnung für alle künftigen Geschlechter vorgezeichnet wurde. Eine solche Kirche wird also zur Macht erhoben, weil sie für ihre geistlichen und weltlichen Interessen sich mit dem Arme der Staatsgewalt waffnen kann, sie wird die herrschende genannt, im Gegensatze der andern Glaubensbekenntnisse, die man nur als ein Privatgut der Dissenter duldet, ohne ihnen politischen Einfluß oder begünstigtes Besitzthum zuzugestehen.

So wie aber eine Kirchengesellschaft herrschend und mit Gütern dotirt geworden ist, so gefährdet jeder Übertritt zu einem andern Kultus nicht bloß durch den Verlust eines Gläubigen, sondern mit der Zeit auch den weltlichen Bestand des herrschenden Institutes, welches durch Jahrhunderte von Regierungen und Privaten mit Besitz und Ehre ausgestattet das anlockendste Ziel neuerungssüchtiger Parteien werden kann.

Alle Unzufriedenen und Neider sammeln sich schnell um die Fahne einer neuen s. g. zeitgemäßeren Glaubensform, suchen, indem sie die Kirche angreifen, die mit der Kirche künstlich verflochtene Staatsgewalt zu erschüttern und zugleich Erbe der Kirchengüter zu werden, schmähen die Nothwehr des Kircheninstitutes mit dem Worte: Intoleranz, wälzen die Gebrechen einzelner Personen auf das ehrwürdige Institut und bedecken die revolutionairen Triebfedern mit dem edleren Vorwande erstrittener Gewissensfreiheit.

Die Statistik hat daher nachzuweisen, welche Maßregeln die Politik der neueren Staaten getroffen hat, um einerseits sich unabhängig zu erhalten, und anderseits dennoch der Gesellschaft eine

Digitized by Google

moralisch religiöse Grundlage zu geben; — sie hat das gegenseitige Verhältniß der verschiedenen Kirchengesellschaften in einem Staate, die Stellung der Lehrer und Diener der Religion, die Vermögensverhältnisse der kirchlichen Institute und ihre erkennbare Wirkung auf Geist und Charakter der Menschen zu schildern.

II. Intellectuelle Cultur.

2. In Betreff der intellektuellen Entwicklung ist das Maß geistiger Kräfte in den verschiedenen Staaten zu erforschen.

Zu allen Zeiten behauptete der Geist des Menschen seine überwiegende Gewalt in der menschlichen Gesellschaft, und nur vorübergehend wie Erderschütterungen waren die Invasionen der Barbaren. Schon in der alten Geschichte treten als Hauptstaaten nur die gebildeteren Nationen hervor, und nebenher spinnet sich die Geschichte der Barbaren, im Mittelalter hat unter Jahrhunderte-langen Völkerzügen dennoch zuletzt der Rest römischer Civilisation den Sieg davon getragen, und wir haben noch jetzt römische d. h. französische, spanische und italienische Litteratur, Sprache und Völker, aber keine Gothische, Vadalische, Hunische ꝛc.; Rom wurde weltbeherrschend eben so sehr durch die Größe seines Geistes als in der alten Zeit durch seine weltlichen, in dem Mittelalter durch seine geistlichen Waffen; in demselben Staate waren die geistig gebildeten Stände z. B. der Priesterstand jederzeit die leitenden, und je roher das übrige Volk war, desto unbedingter herrschte die lehrende Klasse; die politische Größe folget überall dem geistigen Übergewichte, und derjenige, welcher den Geist verfolget, untergräbt die Größe seines eigenen Landes; die Tempel Griechenlands zeigen von griechischer Kultur, die Ruinen Griechenlands von türkischer Barbarei; und jedes Jahrhundert liefert den Beweis, daß nur geistige Größe bauen und erhalten; Geistesverfinsterung und Barbarei aber nur zerstören können. Kein Zeitalter jedoch huldiget unbedingter der Übermacht des menschlichen Geistes als das unsere. Der kleinste Erdtheil (Europa) beherrschet alle vier übrigen Erdtheile, und in diesem kleinen Erdtheile herrschen wieder jene Mächte, die von Seite des Volkes oder der Regierung unbestreitbar die höchste Intelligenz vereinigen.

Die Statistik hat demnach darzuthun, auf welcher Stufe der Kultur die einzelnen Staaten sich gegenseitig befinden, wie weit die Intelligenz der Regierungen vor der ihrer Völker voraus sei, ob geistige Entwicklung und Thätigkeit ein Gemeingut aller oder welcher

Digitized by Google

Klassen im Volke sei, und was deren Anregung hindert, welche Anstalten durch die Regierungen, welche durch das Volk selbst für dieselben getroffen wurden, welcher Aufwand dafür in Vergleich mit andern Zwecken der Gesellschaft gemacht wird, ob die Resultate mit diesem Aufwande im Verhältnisse stehen, welche Einwirkung und Richtung das Schulwesen auf den Geist der Jugend und die Lektüre auf die gereifteren Klassen ausübe, ob die Schulen nach antiken unpraktischen Formen früherer Jahrhunderte oder nach den Forderungen des gegenwärtigen Zeitalters mit Rücksicht auf das Bedürfniß der verschiedenen Stände eingerichtet seien u. s. f. Auch die Masse geistiger Produkte und wissenschaftlicher Schätze, die ein Volk bewahret, sind zu beachten, so wie die wachsende Einfuhr fremder Litteratur ein rasch-aufstrebendes geistiges Leben, die große Ausfuhr von eigenen Geisteswerken dagegen die höchste Blüthe geistigen Übergewichtes beweiset.

Es ist zu beachten, nach welchen Orten die Reisenden der gebildeten Klassen aller Staaten ziehen, denn nur die Sitze der Cultur und geistiger Größe (durch Gegenwart oder durch den Nachlaß früherer Zeiten) sind für den Fremdling anziehend und verschönern das Leben, während Dummheit und Roheit elend machen und abschrecken.

Es ist bei Völkern, die wir jetzt in einem elenden Zustande der Roheit, Armuth oder gar der Revolutionen antreffen, unparteiisch zu erforschen, ob man in früherer Zeit nicht etwa die geistige Entwicklung des Volkes vernachlässigte, weil sonst der Statistiker die wahren Leiden der Gegenwart nicht zu erkennen im Stande wäre. —

Nachdem man auf solche und ähnliche Art den moralischen Standpunkt der Staaten und aus demselben wieder das Vor- oder Rückwärtsschreiten der menschlichen Gesellschaft erwogen hat, gehen wir über auf die materiellen Interessen.

Von der vierten Abtheilung.

Die materiellen Interessen der menschlichen Gattung und folglich der einzelnen Staaten hängen ab von der Gunst der Natur, von der Geschicklichkeit und Thätigkeit der arbeitenden Klassen, und endlich von den publicistischen Verhältnissen.

Die Früchte der Urproduktion, der Gewerbsindustrie und des Handels bilden den Wohlstand der Nation, und dessen Vergleichung mit den frühern Dezenien zeiget das physische Gedeihen oder die Verarmung eines Staates.

Digitized by Google

I. Urproduction.

a) Landwirthschaft.

Bei der Urproduktion (nach Landwirthschaft, Forstkultur, Viehzucht, Jagd, Fischerei und Bergbau) ist zuerst zu sehen, ob der Staat so viel erzeuge, als die eigenen Bewohner für ihre Konsumtion bedürfen, ob die Nation sogar andere Länder mit ihrem Überschusse versorgen kann, oder im Gegentheile mit ihren dringendsten Bedürfnissen vom Auslande abhängig sei. Es muß die Produktion mit der von andern Staaten unter gleichen Verhältnissen verglichen werden; man muß erheben, ob der Naturreichthum nicht vielleicht brach liegt, und eine bedeutende Steigerung oder Verbesserung der Erzeugnisse zuließe; vorzüglich aber muß nachgewiesen werden, ob die Urproduzenten sich in einer solchen Lage befinden, daß die Staatsgesellschaft vorwärts schreiten kann.

So lange der, gewöhnlich 70 % der Bevölkerung ausmachende Bauer in einem gedrückten Zustande der künstlich erhaltenen Verarmung sich befindet, kann weder die Landwirthschaft, diese Amme des Staates, noch (bei gewöhnlichen Staatsverhältnissen) die übrigen Zweige der Produktion bedeutende Fortschritte machen, und man führe als Gegenbeweis nicht an, daß gerade jene Staaten, wo es Sclaverei und Leibeigenschaft gibt, vorzugsweise Urprodukte ausführen; denn diese Behauptung wiederlegt sich leicht durch die Betrachtung, daß solche Länder noch 100 Mahl mehr produziren würden; wenn der Bebauer der Erde (Neger oder Leibeigener) dessen freier, vermöglicher und gebildeter Eigenthümer wäre, und daß dieselben nur darum von ihrem Erzeugnisse ausführen können; weil Gewerbe, innerer Handel, Künste und feinere Genüsse des Lebens ein Land fliehen, in welchem man $\frac{1}{10}$ der Nation zu dem unabänderlichen Zustande grausamer Entbehrungen und Mißhandlungen verurtheilt; daß man also dasjenige was eine reiche Natur verschwenderisch mittheilet, ausführen müsse, weil der größte Theil der Einwohner es nicht genießen soll, und solche Menschen, die es genießen könnten, es lieber in der Ferne ankaufen, als unter ihnen leben!

Man vergleiche einmahl ein Stück Flander'schen Bodens, mit einem gleichen Stücke Grundeigenthume an der Wolga oder dem Tennessee oder dem Amazonenstrome, und überzeuge sich dann, wo mehr und werthvollere Produkte gewonnen werden, wo der Boden

Digitized by Google

einen höhern Kaufpreiß hat, wo ein glücklicheres Loos aller Bewohner und eine bessere politische Verwaltung möglich ist.

Also nicht bloß von der natürlichen Beschaffenheit des Bodens, sondern vorzüglich von der Vertheilung des Grundeigenthumes und der persönlichen Freiheit der bebauenden Klasse hängt das Aufblühen der Landwirthschaft ab.

Ein Umstand endlich, der ebenfalls hinzutreten muß, wenn der bei weiten größte Theil der Nation zu einigem Wohlstande gelangen soll, ist Gleichheit in der Besteuerung. Es gibt wissenschaftliche Systeme *) und selbst Staaten, in denen alle Lasten auf den Besitzer von Grund und Boden umgelegt werden, weil dieser sein Grundstück und seine Ernte vor dem Finanzpächter nicht verbergen kann, während das umlaufende Kapital sich der Steuer leichter entziehet, weil ferners die Natur dennoch alle Jahre einiges erzeugt, wenn der Bauer gleich gedrückt ist, während Gewerbe und Handel, wenn sie zu schwer getroffen werden, zu Grunde gehen, weil endlich der Bauer in seiner Armuth und Unkenntniß sich weniger vertheidigen kann, als die höheren politischen Klassen. Ist noch überdieß der große Grundbesitzer in den Steuern begünstiget, während der kleine Bauer größere Lasten trägt, muß der Bauer noch über die Staatslasten einen ungemessenen Theil seiner Ernte (manchmal die Hälfte) einem Mitbürger überlassen, und nebstbei ausschließlich die Dorfgemeinde- und Provinziallasten tragen, wie soll dann die ackerbauende Klasse, welche die Mehrzahl der Nation ausmacht, und Grund und Boden des Staatsgebiethes ausschließend in der Bearbeitung hat, — wie soll diese ackerbauende Klasse zu jenem Vermögensstande gelangen, welcher zum Emporblühen der Landwirthschaft unumgänglich nothwendig ist! Alle diese Verhältnisse müssen in einer Statistik an dem Bestande der Staaten nachgewiesen werden.

Sind irgendwo vinkulirte Güter, z. B. Fideikommisse, Domainen und Güter moralischer Personen neben freiverkäuflichen großen Wirthschaften vorhanden, so sammelt der Statistiker die gemachten Erfahrungen, welche von beiden Gattungen eine sorgsamere Benützung, geringere Kosten und größeren Ertrag gewähret; nicht minder endlich interessiren ihn die Ursachen und Wirkungen der (an sich höchst natürlichen) Theilbarkeit der Bauerwirthschaften oder des

*) Das sonst so menschenfreundliche System der Phisiokraten ist hier gemeint; welches jedoch ganz andere als die oben angeführten Gründe seinen Lehrsätzen unterleget.

Digitized by Google

etwa noch vorfindigen Bestiftungszwanges; — dann müssen zu den ökonomischen Rücksichten bei solchen Instituten erst noch die politischen Rücksichten erwogen werden.

b) Forstkultur.

Bei der Forstkultur muß der Statistiker den Reichthum an zugänglichen Holz mit dem Bedürfnisse der Nation nach Brennmateriale vergleichen. — Holznoth hemmet nicht bloß das Aufblühen der Gewerbe, indem die Theuerung des Brennmateriales den Preis vieler Fabrikate über den Weltpreis derselben hinauftreibt, sondern verändert oft sogar die klimatischen Verhältnisse des Staatsgebiethes und seine Fruchtbarkeit. Das Karstgebirge Illyriens und Dalmatien waren einst mit Wäldern überdeckt und die Thäler waren fruchtbar; jetzt sind die Wälder zerstöret, und das Land verödet. —

Da — mit Ausnahme jener Staaten, in denen die Industrie, die Privatspekulation und Bildung schon seit langer Zeit große Fortschritte gemacht haben, — die lebende Generation sehr häufig das Interesse der Deszendenten und die allgemeine Wohlfahrt durch Holzdevastationen vernachlässiget, so erforschet die Statistik die von den Regierungen getroffenen Mittel, um diesen Gefahren für den Volkswohlstand vorzubeugen.

c) Viehzucht.

Von gleicher Wichtigkeit für den Volksreichthum ist die Viehzucht, und der Zustand derselben macht daher einen wichtigen Theil statistischer Erhebungen aus. Der Viehstand bildet einen Theil des Nationalkapitales, liefert Stoffe für Fabriken und Handel, verichtet die Arbeiten der Feldwirthschaft, düngt den Boden, ist unentbehrlich für den Kriegszustand, und eine Hauptnahrung aller Völker. Alle diese Verhältnisse sollen in den verschiedenen Staaten nachgewiesen werden.

d) Jagd. e) Fischerei.

Die Jagd ist nur bei jenen Staaten von statistischer Bedeutung, die noch Urwälder haben, und Pelzwerk in den Welthandel liefern; der civilisirte Mensch zähmet das Thier, und die Jagd weichet der Viehzucht; auch die Fischerei ist nur in jenen Ländern von statistischer Bedeutung, wo die Gewässer eine Hauptnahrung des Volkes liefern, oder insbesondere dort, wo ganze Handelszweige

Digitized by Google

damit betrieben werden, wo jährlich ganze Flotten zur Jagd auf Fische ausziehen, und der Fischerkahn der erste Keim zu einer Handels- und Kriegsflotte und nautischen Unternehmungsgeistes wird *).

f) Bergbau.

Die statistische Wichtigkeit des Bergbaues endlich darf wohl kaum erwiesen werden; denn die Weltgebietende Macht des Goldes und Silbers und der noch größere Einfluß des Eisens und der Steinkohle auf den Zustand der Menschheit liegt ohnehin am Tage.

Die Riesengröße englischer Industrie beruht großentheils auf der geschickten Benützung der Steinkohle, beinahe kein Werkzeug des arbeitsamen Menschen kann des Eisens entbehren, kein Wohlstand kann gegründet werden ohne Zuthat des Geldes; ja nicht einmal das gegenseitige Berauben und Todtschlagen unter den Nationen ist möglich ohne Einwilligung des Geldes.

Der Statistiker hat demnach anzugeben, wie viel von dem Reichthume einer Nation auf die unterirdischen Schätze zu bemessen kömmt, ob die Vorräthe, welche uns die antediluvianischen Perioden an Holz und Metallen aufbewahret haben, unerschöpflich seien, oder sich sichtlich zu dem Ende neigen, mit welchen Beziehungen der Gegenwart oder Vergangenheit endlich Industrie, Handel, moralischer Aufschwung oder Kraftlosigkeit eines Volkes an diesen unterirrdischen Schätzen hängen **).

II. Gewerbsindustrie.

Bei der Gewerbsindustrie ist anzuführen, ob der Staat eine hinreichende eigene Produktion besitzt, vielleicht selbst fremde Länder mit seinen Fabriks- und Gewerbsartikeln versorgt, oder damit vom Auslande abhängig sei, wie sich die Zahl seiner Fabriksbevölkerung zur Größe der Urproduzenten, der Gesammtwerth der Industrieerzeugnisse zu der Gesammtsumme aller Urprodukte verhält, (weil diese Verhältnisse für Regierungsentscheidungen, Volksvertretung ꝛc. von Wichtigkeit sind); ob die Industrie ihre Blüthe der natürlichen

*) Der Norweger lebt großentheils vom Fischfange; der Nordamerikaner, Britte, Holländer und Skandinavier sendet jährlich Flotten von vielen 100 Segeln in die nördlichen und südlichen Meere zum Stock- und Wallfischfange; die Salmenfischereien am Tweed, Tyne, Shannon und Eden tragen den britischen Besitzern einzeln 5000 bis 12000 Pfund Sterling im Jahre u. s. f.

**) Z. B. Einfluß der amerikanischen Minen auf den Zustand Spaniens.

Digitized by Google

Entwicklung eigener Kunstfertigkeit und der Nachfrage des Auslandes danke, oder durch Begünstigungen bei Staatslasten und andern Fällen und durch Abhaltung fremder Konkurrenz aufrecht erhalten werde; ob Gewerbsfreiheit gewähret sei, d. h. daß jeder, der sich Talent und Fleiß zutraut, ein Gewerbe auf eigene Rechnungen beginnen kann; oder ob das Konzessionssystem bestehe, d. h. daß es nur jener Anzahl Menschen möglich wird, für sich selbstständig ein Gewerbe anzufangen, die nach Ausweis gewisser Eigenschaften und Erfüllung anderer Bedingungen von der Staatsgewalt die Erlaubniß dazu erwirken, oder endlich, ob es noch sogenannte Realgewerbe, das heißt: kleine Gewerbs-Fideicommisse gibt, die für den einzelnen schon ausübenden Gewerbsmann gegen alle Hülfsarbeiter und das Publikum dasselbe sind, was die Veräußerungsverbothe für geistliche Güter, Vinculirungen für den Adel, Monopolien für die Zünfte, Bestiftungszwang für den Bauer, Prohibitionen für die Industrie im Ganzen — nähmlich begünstigende und folgenreiche Institute.

Es muß nachgewiesen werden, auf welchen Wegen die Gewerbsinteressen ihre Bedürfnisse legal zur Kenntniß der Regierung bringen können, ob sie durch Assoziationen sich verkörpern, und ob diese den monopolistischen Geist der alten Zünfte, oder den sicherheitsgefährlichen einiger neueren Gewerbsassoziationen, oder den wohlthätigen Korporationsgeist nach den Forderungen der Staatsweisheit haben; ferners ob die Gewerbe mit bedeutenden Kapitalien betrieben werden, und durch Unternehmer, von denen Hunderte von Gewerbsarbeitern abhängen, oder nur handwerksmäßig durch vereinzelte und in der Regel ärmere Gewerbsleute; ob die verbessernden und Menschenkraft, Kapital und Zeit ersparenden Maschinen gehörig gewürdigt und verbreitet werden, oder ob das Bleigewicht der Gewohnheit, die Stupidität des Volkes oder seine Armuth den Fortschritt der Civilisation hemmen; endlich muß gezeigt werden, in welchem Zustande des Wohlbefindens sich die industrielle Klasse in den Staaten befindet, welche Hoffnungen oder Befürchtungen sich aus der Weltlage für ihre Zukunft schöpfen ließen, und welche Garantien für Ordnung und Gedeihen sie selbst ihren Mitbürgern und den übrigen Interessen der Gesellschaft gibt.

III. Handel.

Der Handel, die eigentliche belebende Kraft in einer Nation, muß von dem Statistiker mit großer Sorgfalt erwogen werden; er

Digitized by Google

ist das Band, welches Welttheile und entfernte Völker verbindet, der Weg, auf welchem sich Reichthum und Kultur verbreiten, er ist der Träger des Nationalwohlstandes, erschaffet Märkte, beschäftiget die Werkstätten, setzt den Pflug des Landmannes in Bewegung und sendet ganze Flotten in das Meer. Obschon aus egoistischen Interessen entsprungen, ist er dennoch der einzige Weg für schnelle und großartige Civilisation, er hebt das Volk mit Riesenkräften aus dem Sumpfe früherer Barbarei, schafft die größten Kapitale und ist im Stande, in wenigen Dezenien die äußere Gestalt ganzer Staaten zu verändern. Nicht Verordnungen, Belohnungen oder Strafen, Schulen oder Bajonette können ein Volk in so kurzer Zeit sich emporheben oder sinken machen, als ein aufblühender oder verfallender Handel.

So weit die Handelschiffe ziehen, erstrecket sich auch der Einfluß der handelnden Macht, jeder neue Markt ist eine neue Eroberung und bei den heimkehrenden Schiffen hänget an die Güter das Gute sich an.

Der Statistiker hat daher sehr sorgfältig zu erheben, was die Natur den Staaten für Handelsvortheile gegeben, was das Volk davon benützet, welchen Einfluß die Regierungen darauf genommen, und wie groß das Resultat von diesem Zusammenwirken ist.

Die Statistik des Handels gibt nicht bloß die materiellen Größen der Ein- und Ausfuhr, sondern lehret in diesen Angaben den Stand der heimischen Produktion, die natürlichen Bedürfnisse eines Volkes und manche Vorzüge oder Gebrechen des politischen Verbandes kennen; sie zeigt, ob die Güter, die wir kaufen, bloß Luxusartikel für die konsumirenden, oder größeren Theiles Arbeits-Stoffe für die Volksbereichernden Klassen sind; ob dasjenige, was wir ausführen, roher Naturreichthum ist, dessen Verkauf einigen wenigen Eigenthümern dieser (vielleicht erschöpflichen) Naturreichthümer zu Gute kommt, die dafür nur fremde Artikel eintauschen, so daß unsere eigentliche Volksmasse davon gar nicht berührt wird; oder ob es die lohnende Arbeit von Millionen veredelnden Händen aus der Mitte des Volkes war, dessen Verkaufspreis wieder unter dieselbe Volksmasse aneifernd und kapitalisirend zurückfließt *).

*) Dieß ist auch der Hauptgesichtspunkt, aus welchem die Frage über Handelsfreiheit oder Prohibitivsystem entschieden werden muß. — Vergleiche meine Abhandlung über Zölle und Handelsfreiheit. Wien, J. 1834. die beiden Noten zu S. 54. und S. 64.

Digitized by Google

Ein Hauptaugenmerk des Statistikers muß daher dahin gehen, zu zeigen, ob der Handel mehr der Produktion oder mehr der Konsumtion dienet, ob er nur die Bedürfnisse der höheren Klassen, oder auch die der großen Volksmasse berühret, und welche Handelszweige die lohnendsten, dauerndsten, und für den Zustand und die Veredlung unsers Volkes einflußreichsten seyen. — Nach diesen ist die natürliche Tendenz eines Staates gerichtet; und in ihnen liegt eine ganze Zukunft von Reichthum und Volkskraft.

Es muß angegeben werden, wie viele Kapitale als Handelsinstrumente thätig sind in Banken, Sozietäten, Assekuranzen, Straßen, Eisenbahnen und Kanälen; und wie viele andere dem Güterverkehre entzogen — im Glückspiele der Börsekünste festgehalten werden; endlich ob der Handel im Inlande und mit dem Auslande freigegeben, oder ob er zu Gunsten unserer Gewerbsindustrie und der Staatskasse beschränkt und hoch besteuert sei.

Aus der Beachtung dieser angedeuteten Punkte lernt der Statistiker den Zustand des materiellen Wohlbefindens der einzelnen Abtheilungen des menschlichen Geschlechtes kennen; und entwirft hieraus eine Statistik des Nationalreichthums und des Zustandes der Armuth.

IV. Nationalreichthum und Armuth.

Der entscheidendste Punkt bei dieser Schilderung ist die Vertheilung des Vermögens. Man hat darauf zu achten, ob es ganze Klassen im Volke gebe, die gleich den Parias Indiens oder den Negern Amerikas nur geschaffen scheinen, die Lasten des großen Vereines zu tragen, für die Andern zu arbeiten, ohne einen Antheil am Gewinne zu haben, Schätze zu häufen, ohne sie ihr Eigenthum nennen zu können, Genüsse zu bereiten, ohne auch nur von ferne daran Antheil nehmen zu dürfen; oder ob gesichertes Eigenthum, ruhiger Besitzstand, gleicher Schutz der Gerechtigkeit allen Klassen zu Theil werde, so daß in allen Klassen der Fleiß den Fleißigen belohnet und die Frucht derjenige genießen kann, der sie pflanzte und erzog; so daß nicht bloß der Unterthan dem Vaterlande, sondern auch das Vaterland dem Unterthan gehöre, und nach Möglichkeit der Wunsch Heinrichs IV. sich verwirkliche: daß am Sonntage ein Huhn in des gemeinsten Mannes Topf bereitet werde.

Wenn irgendwo ausschweifender Prunk neben nacktem Elende wohnte, spüret der Statistiker dem Ursprunge dieses Übels nach

Digitized by Google

und erforschet, ob vielleicht ein erdrückendes Unterthänigkeitsverhältniß durch nachtheilig vertheilten Bodenbesitz, oder ein durch erkünstelte und vorübergehende Verhältnisse zu sehr ausgebreiteter Gewerbsstand die Schuld des Übels trage; er erfreuet sich aber der prunkenden Paläste und verfallenen Hütten dort, wo die Hütten nur deßwegen verfallen, weil die Kapitalien der Palastbesitzer die zahlreichen mittleren und untern Klassen durch Benützung ihrer Thätigkeit in die Lage versetzen, ihre verfallenden Hütten für wohnliche Häuser umzutauschen; der Statistiker zeiget an vorhandenen Staaten die wohlthätigen Folgen natürlicher und ungehemmter Vermögensvertheilung, so wie die gefährlichen Symptome der Revolution und Demoralisirung aus überhand nehmender Ungleichheit des Volksvermögens; er zählet die Zahl der Bettler und der Prasser, und findet in diesen beiden Zahlen den Schlüssel für die Zukunft der Nation.

Von der fünften Abtheilung.

Die diplomatische Stellung der Staaten d. h. ihr Verhältniß zu den übrigen Staaten ist für den Statistiker von stets zunehmender Bedeutung. Die Berührungen der Staaten werden immer häufiger, und nicht bloß für Zwecke der Sicherheit und publizistischer Konstituirung, sondern für Religion, geistiges Volksleben, und für den Verkehr der materiellen Güter sind die Nationen dergestalt mit ihren Interessen verschlungen, daß man keinen Stein aus dem europäischen Staatengebäude herausreißen könnte, ohne die übrigen Staaten zu gefährden, daß ein Kanonenschuß, der am Ganges losgehet, am Eismeere und in London wiederhallet und empfunden wird, daß schon vor 100 Jahren der Thronstreit einer nordischen sinkenden Wahlmonarchie über Neapels Schicksal entschied; daß Amerika seinen Handel suspendiren mußte (Embargo auf seine Schiffe), als in Europa Napoleon die Britten bekämpfte. Während möglicher Weise ein Staat seine künftigen Pläne darauf bauet, daß die Nachbarvölker arm, entkräftet, geist- und wehrlos seien, kann ein anderer Staat seine Rechnung dabei finden, wenn er in eben diese Völkermassen den Brand des Bürgerkrieges oder das Ringen nach thatenreicher Zukunft und Handelsfreiheit schleudert.

Diese diplomatischen Verhältnisse nun, welche auf die Entwicklung der Staaten und folglich der Menschheit von so entschiedenem Einfluße sind, hat der Statistiker darzustellen; er stellet zuerst die

Digitized by Google

Hauptmächte heraus, welche das Schicksal der Völker zu leiten scheinen, dann die Interessen, die sie vertreten oder bekämpfen, dann den Einfluß, den ihre Tendenz auf das Schicksal der Menschheit üben kann; er ordnet um die Hauptmächte die von ihnen abhängigen Mächte niederen Ranges und theilet solchergestalt die Welt in verschiedene Heereslager, er zählet die Staatensysteme auf, die Allianzen der Regierungen und die Sympathien der Völker; er schätzet nach dem Erfolge der Staaten die Schärfe ihrer Diplomatie, ihre handelnde und zwar schöpfende oder zerstörende oder ihre passivleidende Rolle. Er erwäget, ob die Stimme einer Macht in den diplomatischen Verhandlungen gewichtiger werde als einst, oder ob sie anfange zu verhallen, ob das Gleichgewicht unter den Staaten die Segnungen eines dauernden Friedens verbürge, oder ob Gott in seinen unerforschlichen Rathschlüssen die Menschheit durch eroberungssüchtige Potentaten oder Völkerstämme strafte.

Wenn nun in diesen fünf Abtheilungen alle wichtigeren Beziehungen des Staatslebens aufgefaßt sind, so hat der Statistiker seine Aufgabe gelöset, und die Staats- oder Weltweisheit benützet dann das Bild, das er ihr von den Staaten aus dem politischen Standpunkte entworfen hat.

Drittes Hauptstück.

Verschiedene Ansichten über den Begriff der Statistik.

Man unterscheidet vorzüglich drei Schulen in der bisherigen Bearbeitung unserer Wissenschaft, welche aus einer eben so verschiedenen Auffassung sowohl des Stoffes und Zweckes unserer Wissenschaft, als der Staaten selbst hervorgegangen sind, und zugleich den verschiedenen Charakter der Völker beurkunden, denen diese Schulen angehören; — sie sind: die englische, die französische und endlich die teutsche Schule.

Der Stifter der englischen Schule ist Sinclair in seiner voluminösen Statistik von Schottland; er nennet sie: „die Untersuchung des Zustandes eines Landes in der Absicht, um von der „Größe des Wohlbefindens seiner Einwohner und von den „Mitteln zu dessen künftiger Vergrößerung vollständige Kenntniß zu erhalten.“ (Bd. 20. S. 13.)

Digitized by Google

Obschon diese Schule bloß einen philantropischen Zweck unserer Wissenschaft zu unterlegen scheint, so zeiget der Britte doch in der Vorrede zu seinem Werke, daß er auch die übrigen politischen Interessen dabei nicht zu übersehen vermeine; er erläutert nämlich seinen Begriff auf folgende Weise: „Nur durch genau untersuchte Thatsachen von dem wahren Zustande des menschlichen Geschlechtes und „der inneren Einrichtung gesellschaftlicher Verbindungen läßt sich die „Staatenkunde zur Vollkommenheit bringen. Die früheren Untersuchungen wurden meistens nur in Rücksicht auf Krieg und Auflagen — nicht zur Beförderung des Gemeinwohles angestellt. In neuerer Zeit wählet man wichtigere Gegenstände. Der Ackerbau, die Manufakturen, die Handlung und die Mittel zu ihrer Verbesserung, „die Volksmenge nebst den Ursachen ihrer Zu- und Abnahme; die „Mannigfaltigkeit und Menge der Produkte, das Vermögen der Einwohner und die Mittel zu dessen Vermehrung, beschäftigen die Aufmerksamkeit. Man richtet seinen Blick und seine Nachforschung auf „die Beschäftigung der Einwohner und auf die Mittel, die nützlichen zu befördern, die schädlichen zu verhindern; — auf die Armen, „auf die Schulen und andere gemeinnützige Anstalten, auf die Beschaffenheit der Städte und Dörfer — auf die Lebensweise, die „Sitten, den religiösen Charakter eines Volkes und auf die Mittel, „welche zur Beförderung seiner zeitlichen und künftigen Wohlfahrt — „die angemessensten und würdigsten sind.“

Das Volk und sein Befinden ist also dem Britten die Hauptsache, aber nur der Ausdruck desselben über das Wesen der Statistik ist unbestimmt, die Sache selbst und deren Inhalt mit unserer Definition ganz übereinstimmend.

Die französische Schule ist gestiftet von Peuchet in seiner statistique elementaire 1805; er nennet die Statistik la science des forces reelles, et des moyens de puisance d'un Etat. Die Kraft einer Nation, die Größe der Staatsgewalt ist die leitende Idee dieser Schule; dasjenige, was die öffentliche Macht steigert, ist statistisch wichtig, und alle andern Interessen müssen in dem Verhältnisse, als sie nur mittelbar einwirken, in den Hintergrund treten. Religion, Wissenschaft und Kunst, was das Leben veredelt und verschönert und den moralischen Werth der Nation erhöhet, wäre nach dieser Definition dem Statistiker von untergeordnetem Werthe. Es ist dabei vorzugsweise nur auf das Auftreten eines Volkes im diplomatischen Verkehr, und auf den Nachdruck seiner Finanzen, Bajonette und seiner

Digitized by Google

Administration gesehen; es ist mit einem Worte das publicistische Interesse überschätzt und der französische Charakter ausgedrückt.

Diese Definition haben angenommen Mannert, Zizius, Donnant ꝛc. wovon aber der letztere dem Geiste nach eine viel richtigere Ansicht von Statistik aufstellet, indem er sie nennet: La science, qui traite de forces physiques morales et politiques d'un pays quelconque. (Theorie elementaire de la statistique. Paris 1806). Zizius definirt sie: die wissenschaftliche Darstellung derjenigen Daten, woraus der Zustand der gegenwärtigen politischen Macht eines gegebenen Staates gründlich erkannt wird.

Die dritte oder teutsche Schule endlich erhebet die Statistik zu einer angewandten Politik, gehet zurück auf den Zweck aller Staatsgesellschaft, und zeiget, wie die Forderungen der Staatsweisheit in den wirklichen Verhältnissen der vorhandenen Staaten erfüllet oder vernachläßiget seien.

Dieser Schule gehöret auch die an die Spitze der Einleitung hingestellte Definition von Statistik an.

Der Stifter dieser Schule war Achenwall, welchen man auch den Gründer der Statistik überhaupt nennet; er definiret die Statistik als den Inbegriff der Staatsmerkwürdigkeiten, und führet zur Erläuterung dieses Begriffes an, „daß man in jedem „Staate eine unendliche Menge von Sachen antreffe, und unter die„sen seien einige, welche seine Wohlfahrt in einem merklichen „Grade angehen, entweder, daß sie solche hinderten, oder beförder„ten, und diese könne man Staatsmerkwürdigkeiten nennen;“ er fährt dann fort, „daß sich derjenige wahrhaft statistische Kennt„nisse eigen zu machen suche, der sich bemüht, aus dem unzählbaren „Haufen der Sachen, die man in einem Staatskörper antrifft, das„jenige fleißig herauszusuchen, und dessen Ursachen fleißig auszuspü„ren, was die Vorzüge und Mängel eines Landes anzeigt, die „Stärke oder Schwäche eines Staates darstellt, den Glanz einer „Krone verherrlicht oder verdunkelt, die Unterthanen reich, ver„gnügt oder mißvergnügt, die Regierung beliebt oder verhaßt, das „Ansehen der Majestät in- und außerhalb des Reiches mehr oder „weniger furchtbar macht; was einen Staat in die Höhe bringt, den „andern erschüttert, den dritten zu Grunde richtet; dem einen die „Dauer, dem Andern den Umsturz prophezeit; kurz, was zur gründ„lichen Einsicht eines Reiches und zur vortheilhaften Anwendung im „Dienste seines Landesherrn etwas beitragen kann.“

Digitized by Google

Der berühmte Schlözer, Achenwalls Nachfolger, stellt denselben Begriff von Statistik in folgender Deduktion auf: „Wenn „zwanzig Gelehrte, als Geographen, Physiker, Litteraten, Theologen ꝛc. einen Staat und zwar jeder aus seinem Standpunkte beschreiben, so werden alle Daten, die ein Statistiker sucht, in jenen „zwanzig Specialbeschreibungen, falls man selbe als vollständig vorausseßen kann, vorhanden seyn. So wie aber jeder von den zwanzig Beschreibern, seinen eigenen Zweck hat, so denke ich mir noch „einen Zweck, den Keiner der vorigen hatte, der aber von einleuchtender Bedeutung und Würde ist: der Staatsgelehrte, der „ausübende sowohl, als der bloße Theoretiker trete als der Ein und „zwanzigste Mann zu jenen Zwanzigen hinzu, mit dem Plane, aus „tausenden von Merkwürdigkeiten nur diejenigen herauszuheben, die „einen augenscheinlichen oder versteckten Einfluß auf das Wohl „des Ganzen haben; nur diese nehme er in Besitz, und reihe sie „in schicklicher Ordnung an einander;“ dieß sei eine Statistik.

Butte nennet die Statistik: „die wissenschaftliche Darstellung „derjenigen Daten, aus welchen das wirkliche der Realisation des „Staatszweckes gegebener Staaten in einem als Jetztzeit fixirten „Momente gründlich erkannt wird.“ Eben so, nur einfacher mit nicht so excentrischem Style definirt der Schwede Gräberg von Hemsö.

Schnabel nennet sie „die wissenschaftliche Darstellung derjenigen Wirklichkeiten in einem Staate, durch welche die Realisirung „des Staatszweckes mittelst der Regierung bedingt ist; oder die wissenschaftliche Darstellung der Wirklichkeiten zum Behufe der Regierungskunst.“

Schubert definirt sie endlich „als die Wissenschaft, welche „von der gegenwärtigen Gestaltung der Staaten unter den politisch„gebildeten Völkern des Erdbodens in ihrem gesammten inneren und „äußeren Leben, und in ihrem gegenseitigen Zusammenwirken „handelt.“

Die ganze teutsche Schule stimmet demnach darin überein, daß nur das Staatsleben, Staatswohlfahrt, Staatszweck den Gegenstand statistischer Forschungen bilde, daß demnach Statistik die Schilderung der Staaten aus dem politischen Standpunkte sei.

Nebenher verdient noch bemerkt zu werden, daß einige Schriftsteller als Niemann und Baron Malchus unsere Wissenschaft Staatenkunde nennen, und mit dem Worte Statistik nur

Digitized by Google

die Einleitung in die Staatenkunde, die Theorie unserer Wissenschaft oder die Lehre, wie man eine Staatenkunde verfassen und auffassen soll, bezeichnen.

Die englische, französische und teutsche Schule kommen übrigens darin überein, daß sie alle

1. die Statistik für eine Wissenschaft erklären, indem ein leitender und ordnender Grundgedanke alle statistischen Erhebungen verbinde, nämlich nach Verschiedenheit der Schulen: Wohlbefinden der Staatsbürger, oder Staatsmacht, oder Erreichung des Staatszweckes; —

2. daß die Statistik eine historische Wissenschaft sei, indem sie aus der Geschichte ihrer Zeit und der Betrachtung vorhandener Staaten den Stoff sich auswählet;

3. daß dieselbe sich auf die Gegenwart beschränke, und die Vergangenheit nur zur Erklärung der Gegenwart verwende, auf die Zukunft aber nur hindeute, um in manchem gegenwärtig unscheinbaren Ereignisse den Samen künftiger Staatsmerkwürdigkeiten anzudeuten;

4. daß sie den Staatswissenschaften angehöre und ausschließend sich mit der Darstellung des Staatslebens befasse.

Statista — von dem teutschen Worte „Staat“ hergenommen, wurde seit der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts in der damahls lateinisch mit Germanismen redenden Gelehrten-Welt für Staatsmann gebraucht *), und hieraus eine ars statistica, oder eine Statistik gebildet. Dieser Herleitung nach wäre also das Wort, so wie die Wissenschaft teutschen Ursprungs und die Statistik gehörte schon der Etymologie nach zu den Staatswissenschaften.

Eine andere Meinung leitet aber das Wort Statistik von dem lateinischen Worte Status d. h. Zustand her, und übersetzet demnach Statistik mit Zustandslehre. Dieser etymologische Streit

*) Anmerkung. Z. B. Oldenburger nennet in seinem: Itinerarium Germaniae politicum. Genf. 1675 — den berühmten Veit von Seckendorf einen egregium Statistam christianum; und schon in „Philander von Sittewald weitberühmten Ritters Somnium sive itinerarium historico-politicum“ Frankfurt, 1649 kommt die Stelle vor: Ihr seid ein Statist, der Ihr das Interesse der Potentaten verstehet, ein Historikus, weil ihr u. s. f.

(Sieh des Dr. Moritz v. Stubenrauch Aufsatz in der österreichischen Zeitschrift für Geschichte und Staatenkunde dd. 4. Jänner 1837). —

Digitized by Google

äußert seine praktische Wirksamkeit bei der Begränzung des Gebiethes der Statistik oder ihres Umfanges.

Einige Schriftsteller dieser Ansicht, welche die Statistik als Zustandslehre nehmen, wollen sich zwar nur auf den Zustand des Staatslebens beschränken, z. B.

Meusel nennet Statistik die Darstellung von der Beschaffenheit und Verfassung der Staaten,

Sprengel: die historische Wissenschaft, die den gegenwärtigen oder vormahligen Zustand eines Volkes schildert.

Goes: ars historica, quae in statu praesenti rerum publicarum versatur. etc.

Sie zählen sie daher ebenfalls zu den Staatswissenschaften, nehmen aber durch ihre lateinische Etymologie ein so allgemeines Wort: „Zustand oder Beschaffenheit“ in ihre Definition auf, daß sich die Gränze zwischen Statistik, Geographie, Ethnographie, Geschichte ꝛc. verlieren muß.

Andere Schriftsteller dieser Ansicht *) aber übersetzen das Wort Statistik mit Zustandslehre in einem so ausgedehnten Sinne, daß sie behaupten, Alles was Zustände hat, habe auch eine Statistik. (Schön Geschichte und Statistik der Civilisation. Leipzig, 1833. Vorrede S. 6).

Abgesehen davon, daß diese Maßlosigkeit in einer Begriffsaufstellung — die Statistik zum Universum des menschlichen Wissens erhebet, und daß ein Statistiker ohne nähere Zweckbestimmung die physische und moralische Weltordnung im Großen und Kleinsten umfassen müßte, möchte es noch dahingehen, wenn dann bloß eine Statistik der Civilisation oder eine Statistik der Bibliothekken (nach ihrer Bücherzahl ohne Rücksicht ihrer Wirkung auf Volksbildung, ihren Inhalt, ihre Zugänglichkeit u. s. f. und nach ihrem Alter) erschiene; — man könnte aber eben so gut Statistiken von 1000 bagatellen Dingen verfassen, die dem Einen oder Andern interessant sind, und mit denen man in müssigen Verdauungsstunden verschiedene Zahlen- und Vergleichungs-Spielereien vornehmen kann, z. B. eine Statistik der Hunde, um herauszubringen, wie viele Pünsch, englische Hunde, Spitz ꝛc. in Wien sind, oder in Vergleich vor zwanzig Jahren waren, oder eine Statistik der Concerte, Gasthäuser, der Haarzöpfe u. s. f.; denn alles hat ja seinen Zu-

*) Anmerkung. Balbi, Schön, u. s. f.

stand! Wer möchte dann noch Statistik studieren oder Professor der Statistik sein; und mit solchen figürlichen Erweiterungen einer so ernsten Wissenschaft käme man dahin, daß es zuletzt noch eine Metaphysik oder ein Naturrecht der Kochkunst geben wird! —

Wir beschränken demnach Statistik auf die Schilderung des Staatslebens aus dem politischen Gesichtspunkte, und zeigen ihre Abgränzung gegen verwandte Wissenschaften.

Viertes Hauptstück.

Verwandte Wissenschaften der Statistik.

I. Die Statistik ist verwandt mit allen Staatswissenschaften, d. h. jenen Wissenschaften, welche die Verhältnisse im Staatsleben zum Gegenstande ihrer Behandlung nehmen, da sie selbst eine Species von diesem Genus der menschlichen Erkenntnisse bildet.

Die Staatswissenschaften werden wieder eingetheilt in philosophische, welche bloß die Forderungen des Vernunftgesetzes für die Staatsverhältnisse entwickeln, als: Politik und natürliches Recht; und in historische, welche die wirklichen Ergebnisse der Vergangenheit oder Gegenwart im Staatenleben zur menschlichen Erkenntniß bringen; — als: Staatengeschichte, Gesetzkunde und positives Recht.

Mit diesen beiden Gattungen von Staatswissenschaften, sie mögen nun überdieß den Staat aus dem allgemeinen Standpunkte der Weltweisheit oder aus dem spezielleren der bloß rechtlichen Anschauung beleuchten, ist die Statistik gleich nahe verwandt; denn aus den historischen Theilen nimmt sie zwar ausschließend ihren Stoff, ihr System aber und die Beurtheilung, ob etwas statistisch wichtig sei, entlehnet sie den philosophischen Staatswissenschaften, indem sie ihrer Natur nach nichts anders ist, als eine angewandte Politik oder Staatsweisheit.

Zum positiven Staatsrechte insbesondere verhält sie sich folgendermassen. Das Staatsrecht untersuchet alle positiven Normen über das Verhältniß der Staatsgewalt zu den Regierten, analisiret Rechte und Pflichten beider Theile, ziehet die entferntesten Konsequenzen, entscheidet streitige Fragen, und erschöpfet also die Gesetze über das öffentliche Leben. Die Statistik dagegen nimmt dann aus den Resultaten staatsrechtlicher Untersuchungen diejenigen auf, welche auf den gegenwärtigen politischen Zustand von Einfluß sind, und

Digitized by Google

ohne selbst zu entscheiden, gibt sie die oft so blutigen und folgenschweren staatsrechtlichen Processe einfach erzählend als ein positives Faktum.

Ihr spezielles Verhältniß zur Geschichte drücket Schlözer mit der geistvollen Formel aus, daß die Geschichte eine fortlaufende Statistik, Statistik aber eine stillstehende Geschichte sei. Diese Auffassung ist jedoch unrichtig; denn die Geschichte entwickelt die Schicksale der Völker überhaupt, sie mögen es in ihrer Kulturstufe bereits bis zum Staatenleben gebracht haben, oder noch im ungeregelten Naturstande die Urperioden des Völkerlebens durchlaufen, die Statistik dagegen behandelt nur die Gegenwart jener Völker, die bereits politisch entwickelt einer Staatenordnung sich erfreuen. Obige Formel könnte daher höchstens auf eine politische oder Staatengeschichte Anwendung finden, allein auch das ist nicht passend, da die letzten Abschnitte einer noch so vollständigen politischen Geschichte dennoch keine Statistik dieses Staates bilden. Die Geschichte zeiget nämlich nur den Eintritt eines Staates in die Gegenwart, nur jene Kräfte, welche diesen Eintritt verursachten, nur jene Zustände, die er hervorbrachte, nicht aber gleichzeitig auch alle andern schon in früherer Zeit gebornen Ursachen, die noch heut zu Tage thätig und einflußreich sind, die aber dennoch nie von jener historischen Bedeutung waren, um in einer Geschichte als Faktoren ihrer Zeit aufgenommen zu werden. Die Geschichte zeiget ein Spiel von Thathandlungen, die Statistik ein Resultat von Ursachen, die nicht allezeit Thatkraft voraussetzen; die Geschichte nur die Hauptinteressen, in so weit sie der Erfolg der vorherrschenden oder der Keim künftiger Entwicklung sind, die Statistik fasset dagegen das Coexirende, das Nebeneinanderbestehende auf; die Geschichte folget dem Gange der Zeit, die Statistik verwandelt alles in Gegenwart. Von dem volkbereichernden Viehstappel, dem Aufblühen der Industrie kommt in einer Geschichte nur nebenher eine Erwähnung; ein Fürst, der sein Volk durch 40 Jahre ohne äußere Umwälzung oder bedeutende Administrationsveränderungen zu einem stillen aber dauernden Glücke geführt hat, wird nur wenige Spalten in der Geschichte füllen, höchstens gibt sie ihm den Nahmen des Weisen; der Statistiker aber wird mit freudiger Sorgfalt alle jene Zeugen des Volksglückes und Reichthumes sammeln, wird das künftige Gedeihen des Volkes mit seiner dürftigen Vergangenheit vergleichen und durch ein überreiches Bild des Völkersegens auch die Dankbarkeit des Volkes wecken. —

Digitized by Google

II. Die Statistik ist verwandt mit den beschreibenden Wissenschaften, Geographie und Ethnographie, denn auch die Statistik beschreibet die Erde als Schauplatz des Staatslebens, und die Völker, deren Vereine die Staaten bildet, oder deren Schicksal von den Staaten berühret wird, dessenungeachtet sind beide Wissenschaften von der Statistik ganz verschieden:

a) Verhältniss zur Geographie.

Der Geograph beschreibet den Bau unsers Weltkörpers, das Verhältniß der beiden Hemisphären, die Vertiefung an den Polen, die Berechnung der Oberfläche nach Meridian und Breitegraden, und alles, was den gebildeten Menschen interessiren könne aus dem Thier- Pflanzen- und Mineralienreiche, alle auffallenden Naturschönheiten oder Naturerscheinungen, alle Denkmähler der Vorzeit, alle Zeugen gegenwärtiger Größe. Die Topographie ist dann bloß eine kleine Geographie eines einzelnen Ortes.

Der Statistiker dagegen bleibt kalt bei den größten Schönheiten der Natur, bei dem Glanze des Nordlichtes, bei dem dunkelblauen Himmel Indiens, bei den Katarakten des Nils und der meerartigen Mündung des Amazonenstromes; dafür verfolgt er mit reger Aufmerksamkeit die sich ausbreitende Zucht der kleinen Seidenraupe, die Anlage eines Verbindungskanales, die Zahl der schiffbaren, wenn gleich kleinen Flüsse eines Landes, ihm sind die Katarakten kein Gegenstand der Bewunderung, sondern des Bedauerns als ein Hinderniß des Handels; ihm sind die Berge nicht als Ausläufer vom Gerippe der Erde und ihrer mathematischen Höhe wegen wichtig, sondern als Gränzstein am Gebiethe des Staates, und ihre Höhe nur als ein Hemmniß für Handel und Verkehr; der Statistiker beachtet nicht die Palmbäume, welche versteinert bei Aachen und am untern Rheine in Steinkohlenlagern getroffen werden, die für den Geographen als Beweise wechselnder Klimate von unendlicher Wichtigkeit sind, er beachtet nicht die lange unter den Geographen bestrittenen thierischen Versteinerungen in den Kohlenwerken, dagegen zählet er sorgsam die Centner Kohlen, welche aus den unterirdischen Wäldern zu Tage gefördert werden, dann den Raum, der durch sie an der Oberfläche für Feldbau, Viehzucht und Städte genommen wird, mit einem Worte, der Statistiker findet nur dasjenige merkwürdig, was politisch wichtig ist, und nur das schön, was ein Beweis steigender Kultur

Digitized by Google

ist. Wichtiger als das älteste Denkmal der Vorzeit ist ihm die unscheinbare Furche, die der erste Dampfpflug gräbt!

b) Verhältniss zur Ethnographie.

Die Ethnographie beschreibet ausschließlich die Völker, so wie der Geograph die Erde beschreibet, und wie dieser die Erde nach Wasserscheiden und Flußgebiethen, so theilet jener die Völker nach Abstammung und Sprache.

Der Ethnograph unterscheidet zuerst die Menschengeschlechter nach bleibenden und unter verschiedenen Schicksalen konstanten Charakteren, wie der Naturhistoriker die Welt der Thiere und der Pflanzen in Gattungen und Geschlechter abtheilet; da gibt es runde und flache Köpfe, Mongoln, Indianer, Kaukasier, weiße, rothe, schwarze Menschengeschlechter ꝛc. — Der Ethnograph geht aber noch um einen Schritt weiter, und klassifiziret die Menschen nicht minder von ihrer geistigen und moralischen Seite, in wie weit er auch hierin schon von Natur größere oder geringere Fähigkeiten und verschiedene Neigungen wahrzunehmen glaubt; — er verfolget endlich das Schicksal der Völker von ihrem ersten Eintritt in die Weltgeschichte bis zur gegenwärtigen Ausbreitung oder ihrem allmähligen Verschwinden.

Der Statistiker dagegen nimmt wieder aus diesen reichen Kenntnissen der Ethnographie nur jene heraus, die auf den gegenwärtigen Zustand der politischen Weltordnung von Einfluß sind. Er benützet verarbeitend die Resultate ethnographischer Forschungen, in so weit das Gedeihen der Staaten und die Entwicklung der in diesen Staatsformen lebenden Menschheit davon abhängig ist. — Er beachtet wohl nicht mehr die alten Kimren im Herzogthume Wallis, die kimbrischen Gemeinden in Vincenza, oder jene echten römischen Soldatenkinder in Graubündten, oder die wenigen Teutschen im Herzogthume Gottschee, so sehr diese sporadischen Überbleibsel von zum Theile ausgestorbenen Völkern den Ethnographen interessiren; aber desto mehr die einen Staat im Staate bildenden Teutschen Siebenbürgens, die engzusammenhaltenden Basken mit ihren von den Spaniern gesonderten Interessen, und die gegenseitige Hinneigung der unter drei Staaten vertheilten Nachkommen des ehemaligen Pohlens. — Der Statistiker schätzt die Völker auch nach ihren verschiedenen Gaben des Geistes, jedoch nicht nach den anatomischen Principien Gaalischer Schädellehre, sondern nach den politisch-einflußreichen Erzeugnissen geistiger Größe; Körperkraft, Talente und Charakter-

Digitized by Google

verschiedenheit faſſet daher die Statiſtik nur in ſteter Beziehung auf die Staatszwecke auf; — ſo wie ſie ſelbſt auf die Geſchichte der Völker, ihre Schickſale, und die Art, wie dieſelben regieret wurden, dann Rückſicht nimmt, wenn man den Werth der Völker gegenſeitig abwiegt, denn unter Meiſtershand kann aus dem rohen Steine ein Kunſtwerk werden, während Blödſinn oder böſer Wille ein Volk bis in die Tiefen des Charakters verwildern und demoraliſiren könnte. Alſo nur um den gegenwärtigen politiſchen Zuſtand richtig zu erkennen, ſchöpfet der Statiſtiker aus dem ethnographiſchen Wiſſen.

Fünftes Hauptſtück.

Methode des ſtatiſtiſchen Studiums.

1. Man kann die Statiſtik ethnographiſch behandeln, das heißt: ein Staat wird nach dem andern verarbeitet, dergeſtalt, daß man eine abgeſchloſſene Statiſtik des einen ſich gebildet hat, bevor man auf den nächſten übergehet. Dieſe Methode adoptirten Haſſel, Schubert ꝛc. und alle ſtatiſtiſchen Geographen.

2. Man kann die Statiſtik vergleichend behandeln, das heißt: man ſtellet gewiſſe Hauptgeſichtspunkte, die von höchſter politiſcher Wichtigkeit ſind, voran, und nimmt dann alle Staaten — ſie nach dieſem Hauptintereſſe gegenſeitig abwiegend — durch. Dieſe Methode wählten Büſching, Malchus, Schnabel, Dupin, Balbi ꝛc.

3. Man kann die Statiſtik tabellariſch behandeln, das heißt: man gibt ſtatiſtiſche Daten durch Zahlenkolonnen oder mit kurzen Wortandeutungen in Tabellenform.

4. Man kann die Statiſtik nach der Linearmethode behandeln, das heißt: man drückt politiſche Verhältniſſe durch ein Bild oder eine Figur aus, um dem Gedächtniſſe durch das Verhältniß der Figuren das Auffaſſen und Behalten des ſtatiſtiſchen Stoffes zu erleichtern, z. B. die Größe eines Staates wird durch ein gemahltes Quadrat ausgedrückt; ein doppelt kleinerer Staat wird nun durch ein doppelt kleineres Quadrat hineingezeichnet und beſchrieben.

Der Werth dieſer vier Methoden iſt leicht zu beſtimmen:

Die Linearmethode iſt nur entweder ein Spielwerk oder ein Surrogat, wie z. B. für den Blinden eine Schrift erfunden wird, die man mit den Fingern greift, für den Taubſtummen eine Zeichen-

Digitized by Google

sprache, ohne daß Menschen mit allen Sinnen im Ernste auf den Gedanken kämen, solche Mittel zum gewöhnlichen Ideenverkehre zu nehmen. Nur selten hat sie einen tiefern Sinn, wie Dupins Karte von Frankreich, wo die verschiedenen Departements nach dem Grade der Aufklärung lichter oder dunkler colorirt wurden, und der Westen und Süden sehr starke Schattirungen erforderten.

Die Tabellarmethode kann eine sehr schnelle Übersicht gewähren, jedenfalls aber statistische Kenntnisse nur im dürftigsten Umrisse geben. Dicke Bücher voll politischer Wichtigkeiten erscheinen oft auf einem Tabellenblatte dargestellt, und es bedarf dann des Kommentares, um einem solchen Gerippe den politischen Leib zu geben. Sehr viele und gerade die wichtigsten Verhältnisse lassen sich aber durch Zahlen, auf welche das Tabellenwesen größtentheils beschränkt ist, gar nicht ausdrücken, z. B. der Geist der öffentlichen Verwaltung, der Stand religiöser Entwicklung, die verschiedene Beschaffenheit des Volksunterrichtes und der Aufklärung, welche von der Zahl der Schulen und Zeitungen sehr unabhängig ist, die Macht der öffentlichen Meinung ꝛc. Die Tabularmethode dienet daher nur zur Rekapitulation politischer Größen und zur Gewinnung eines Überblickes. Demnach dienen zum eigentlichen Studium der Wissenschaft nur die ethnographische und die vergleichende Methode.

Die erste, welche man auch die teutsche Universitätsmethode nennet, hat den Vorzug, daß man einen einzelnen Staat nach allen seinen Beziehungen in ununterbrochener Ideenfolge kennen lernt. Wer auf solche Art, alle Staaten studieret, hat sich ein ganzes Lexikon statistischen Materials gesammelt, dessen Schlagwörter die einzelnen Staaten sind.

Die vergleichende Methode dagegen, auch die Büsching'sche oder analytische genannt, ist gleichsam ein Studium höheren Ranges. Es setzet genaue Bekanntschaft mit den Staaten aus der Geographie, Ethnographie und Geschichte voraus, und tritt darum sogleich mit den politischen Hauptgrundsätzen hervor, legt die Staaten nach einander bloß für dieses Interesse an den Prüfstein politischen Werthes, und entscheidet über den Werth oder Unwerth der Staatsordnung, je nachdem selbe den Forderungen der Staatsweisheit genüget oder nicht. Eine wahre vergleichende Methode muß daher (wenn sie nicht ein bloßes Zerreißen von Spezialstatistiken und Zusammenfügen der Theile nach gleichartigen Kapiteln ist) jederzeit räsonirend seyn (une statistique raisonnée), räsonirend oft durch die

Digitized by Google

bloße Zusammenstellung der Kontraste, durch die bloße Andeutung der Ursachen oder Folgen, selbst ohne ein ausdrückliches lobendes oder verwerfendes Urtheil. Das Zusammenstellen des Guten und des Übeln, des Weisen und des Unweisen, der Ursachen und ihrer Folgen führet durch sich selbst zur richtigsten Erkenntniß.

Auch ist diese Methode mehr als jede andere geeignet, politische Talente zu wecken, und während man also mit der ethnographischen Methode sich eine Encyclopädie von statistischem Wissen sammelt, muß die vergleichende Statistik in den Geist des Staatsmannes übergehen.

Sechstes Hauptstück.

Nutzen des statistischen Studiums.

Im Repertorio der teutschen Literatur 1836, B. 6. Heft 3. las ich folgendes Urtheil über den Werth der Statistik:

„Die Statistik ist ein bei den Regierenden sehr beliebter Theil der Staatswissenschaften. Statistische Arbeiten sehen wie etwas aus, und sind doch nichts; es läßt sich alles Mögliche daraus machen; es gibt den Anschein von Öffentlichkeit des Staatslebens, von Beschäftigung mit dem Zustande der Nation, und über den großen Zahlen werden die moralischen Übel vergessen. Alles dieses gilt von der Statistik im gewöhnlichen Sinne, wie sie von den statistischen Büreaus getrieben wird, die nur aufsuchen, was die Regierungen gerade wissen wollen, und auf jede Frage eine Antwort geben, wenn auch nicht die richtige, oder von statistischen Vereinen, die sich das Vergnügen machen, mit großem Eifer allerlei Notizen zusammen zu bringen, die einem künftigen Schriftsteller die Zahlen für ein Werk liefern, das der Welt nichts nützt. — Möchten doch Alle bedenken, daß dieses Statistikerwesen leeres Stroh dreschen heißt, wenn nicht unbedingte Richtigkeit und höchste Vollständigkeit die Grundeigenschaften der Bearbeitung sind. Beides ist jetzt noch nicht zu erlangen, weil die Theorie der Statistik noch nicht ausgebildet ist, und gerade die wichtigsten Daten nicht zu erlangen sind.“

Diese Worte enthalten in sich auch schon ihre Widerlegung; denn sie selbst erkennen den Werth der Statistik, wenn die Daten richtig sind und die Zusammenstellung vollständig ist, eine andere als eine gute Statistik wird aber auch der leidenschaftlichste Statistiker nicht vertheidigen wollen.

Digitized by Google

Um den Werth unserer Wissenschaft recht in das Licht zu stellen, will ich nur eine Autorität anführen, die des österreichischen Kaisers Joseph II., welcher sagte: „Um einen Staat gut zu regieren, muß man ihn nothwendig früher vollständig kennen.“ —

Wer also die Güte einer Staatsregierung für etwas Wichtiges haltet, kann die Wichtigkeit statistischer Kenntnisse nicht mehr in Abrede stellen, denn durch die Statistik lernt man ja die Staaten kennen.

Der Verfasser einer Geschichte und Statistik der Civilisation sagt von unserer Wissenschaft, daß sie für die wichtigsten Dinge im Völkerleben von ungeheurem Einflusse sei. Denn was ist — fährt er fort — in der neuesten Zeit für die Lenker der Begebenheiten bedeutsamer geworden, als eine genaue und gründliche Kenntniß der gegenwärtigen Weltstimmung? Die blutenden Wunden der Völker, zerstreute Splitter von Thronen und Zeptern rufen zu den Machthabern Tag für Tag: „erkennet die Zeit!“ Mit Recht sagte einst der Herzog von Morremart in der Pairkammer, daß es heutiges Tages die wichtigste Kunst der Regierungen sei, die wahren Bedürfnisse und die unabweislichen Anforderungen von Ferne zu erkennen, um die Revolutionen im Keime zu ersticken. Allein auch für die Völker, für die große Masse, wie für das kleine Häuflein der Besseren ist es dringend nothwendig, aus dem Schwalle der widersprechendsten Urtheile über unsere Zeit herauszukommen, und eine vorurtheilslose, unbefangene Ansicht des dermaligen Lebens und Strebens zu gewinnen.

Viele sind der Seher und Zeichendeuter der Zeit und groß ist ringsumher die zuhörende Menge; — Die Statistik rollet ihnen die Inhaltschweren Blätter der Gegenwart auf! —

Wohl Niemand zweifelt an der Wichtigkeit des Studiums der Politik; denn wenn es schon interessant ist, die Gesetze der physischen Natur kennen zu lernen, so muß es doch noch ein viel größeres Interesse erregen, die Gesetze für die moralische Weltordnung zu erforschen, nach denen Vereine von Millionen Menschen durch ein ganzes Völkerleben — ohne ihre Einwilligung — gleichsam nach einer Naturnothwendigkeit zu ihrem Wohle oder Wehe geführt werden. Völker können oft nicht wählen, man wird im Staate geboren, und muß die Schicksale des Staates theilen. So einflußreich also

Digitized by Google

eine Staatsverwaltung selbst ist, so hochwichtig ist das Studium der sie schaffenden Politik. — Nun ist aber gerade unsere Statistik der Wegweiser in dem Gebiethe der Politik, sie liefert ihr den Stoff, sie hält ihr Forschen an den Bedürfnissen der Gegenwart fest, sie beantwortet dem Politiker aus ihren Sammlungen die Fragen über die Ausführbarkeit oder Unausführbarkeit einzelner Projekte, zeiget ihm die dießfälligen Versuche oder Maßregeln fremder Staaten, unterrichtet ihn aber auch zugleich über die in jenen Staaten abweichenden Verhältnisse, sie zeiget die Folgen politischer Systeme an ihren Wirkungen bei einzelnen Staaten, sie nennet die Krankheit des Volkes, damit dann die Politik das Heilmittel bereite; sie zeiget ihm die Veränderung der Umstände und die dadurch nothwendig gewordene Veränderung der Maßregeln. Jede wohlberechnete politische Unternehmung beruhet ganz auf früher gemachten statistischen Erhebungen, und alle Ministerien der äußern so wie der innern Angelegenheiten, des Krieges oder des Handels, des Unterrichtes oder öffentlicher Arbeiten schaffen sich als nothwendige Grundlage ihre eigene Statistik.

Wo vollends aus dem Volke gewählte Männer als Repräsentanten der Mitbürger von ihrer Regierung zu Rath und Zustimmung in öffentlichen Angelegenheiten berufen werden, ist es höchst nothwendig, daß sie vor allem den großen Körper in seinen Zusammensetzungen, mit seinen Bedürfnissen und Gebrechen kennen lernen, und wenn es nicht Schade sein soll um die Tagegelder, die sie beziehen, um den ehrenvollen Platz, den sie einnehmen, und wenn sie nicht reden sollen, wie ein Blinder von der Farbe, — so müssen sie sich vorher durch mühevolles Lernen statistischen Materiales das Thor der Staatsweisheit aufschließen lassen.

Allein auch in andern Ländern ist es für jeden nur halbweg civilisirten Menschen doch wissenswürdig, welche Stellung sein Vaterland zu andern Mächten einnimmt, damit er nicht bei Urtheilen stehen bleibe, die durch Überlieferung vom Großvater sich verpflanzten, aber nur auf Verhältnisse passen, welche vor 100 Jahren existirten. Die Welt ändert sich, und so wie man sich bei Privatverhältnissen in seine Umgebung schicken muß, so muß man im öffentlichen Leben auf die Veränderung der Umstände Acht geben. Zu Großvaterszeiten kann Jemand ein sehr guter Nachbar gewesen seyn, es wäre aber thöricht, ihm deßwegen auch heut zu Tage mit demselben Vertrauen zu begegnen, obschon seine Interessen mich nun gefährden. Zu Großvaters Zeiten kann Jemand mein Erbfeind gewesen seyn, allein heut zu Tage

Digitized by Google

kann durch den Wechsel der Dinge die Ursache der Feindschaft verschwunden und sein Interesse für lange mit dem meinen identisch geworden seyn, — wäre es nicht thöricht, aus Mangel an Kenntniß seiner Zeit und bloßem Respekt vor den Ansichten des Großvaters — den Feind zu umarmen und den Freund zurückzustossen? Muß ein Mensch mit einem solchen unmündigen Urtheile in Weltangelegenheiten nicht dem klügern Feinde verächtlich erscheinen, kann er dem Freunde Achtung einflößen?

Wer lehrt uns aber die jetzigen Verhältnisse kennen, — als die Statistik?

Ist es ferners nicht für jeden Menschen, dessen Ideenkreis über die Bedürfnisse des Essens und Schlafens hinausreicht, erhebend, wenn er ganze Staaten d. h. Körper von Millionen Menschen und Familien mit ihren gegenseitigen Zuständen, Kräften und Interessen abzuwägen im Stande ist, wenn er die Zeit Schritt für Schritt in ihrem Gange beobachtet, wenn er in einem Bilde den Wohlstand zusammenfasset, den eine weise Regierung wie durch Zauber binnen wenig Jahren über ein Volk ausgegossen hat, oder wenn er den durch jährelangen Krieg vernichteten Wohlstand mit dem Reichthume der frühern Zeit vergleichet. — Wer setzet uns aber in so genaue Kenntniß der Verhältnisse, daß wir solche Vergleiche anzustellen im Stande sind? — die Statistik.

Ohne statistische Kenntniß ist man gar nicht im Stande, die Zeitungen zu verstehen, welche in Millionen Blättern Tag für Tag über die Angelegenheiten der Welt uns berichten. Ist es nicht eine Schande gleichsam ein Fremdling in den Ansichten mitten unter einer aufgeklärten Menschheit zu stehen, nur unter den Baschkiren geistesverwandte Seelen zu finden, und gleich einem Taubstummen die Sprache nicht zu verstehen, welche die für's Öffentliche interessirte Mitwelt zu Wort und That entflammet.

Tadeln die Fehlgriffe einer Regierung wird auch der Fajake, weil er die üblen Folgen empfindet, dankbar seyn aber wird nur der Gebildete, weil nur er im Stande ist, den Werth einer Regierungsmaßregel zu erkennen, während der Rohe sie als Nothwendigkeit hinnimmt.

Siebentes Hauptstück.

Quellen und Hülfsmittel für das Studium der Statistik *).

Die Quellen für statistische Arbeiten können

a) öffentliche seyn, d. h. Angaben von Regierungen selbst gemacht, also auf Staatsautorität gegründet, und daher im höheren Grade glaubwürdig, oder sie können

b) Privatarbeiten seyn, aus denen der Statistiker seinen Stoff schöpft, deren Glaubwürdigkeit dann von der Beschaffenheit des Mannes abhängt, auf dessen Zeugniß hin man etwas in die Statistik als bestehend aufnimmt.

Bei den Privatarbeiten unterscheidet man wieder jene ganzer — zu den Zwecken statistischer Forschungen bestehenden — Gesellschaften, welche durch ihre großen Fonde, ausgebreitete Correspondenzen und vielfache Kapacität der gelehrten Mitglieder auch eine größere Bürgschaft für Wahrheit geben; — von den unsichern Behauptungen einzelner Reisenden, Zeitungs- oder Geschichtsschreiber, die theils wegen fehlender Erhebungen an Ort und Stelle, theils durch unrichtiges Urtheil, theils durch Parthei-Leidenschaft selbst irregeführt, oft schon wegen ihrer untergeordneten Stellung und geringen Mittel keine brauchbaren Zeugnisse für statistische Daten geben können.

Zu den öffentlichen Quellen gehören:

I. Staatsverträge und Urkunden, welche über die verschiedensten öffentlichen Verhältnisse z. B. Allianzen, Garantien, Staatensysteme, Handelsverträge ꝛc. insbesondere aber auch über den Territorialbestand den Statistiker belehren. Über solche Staatsakten und Verträge haben wir vollständige Zusammenstellungen und zwar:

a) allgemeine Sammlungen über solche Staatsakten von der frühesten Zeit bis zur Gegenwart in

1. Jean du Mont: corps universel diplomatique, Amsterdam. 8. B. 1726—1731 ꝛc. mit Supplements von Jean Barbeyrac et Jean Rousset (Amsterdam 5 Bände 1739.)

---

*) Dieses und das folgende Hauptstück sind Auszüge aus Schubert's Staatenkunde von Europa mit einigen Änderungen und Zusätzen.

Digitized by Google

2. Fr. Aug. Wenk: codex juris gentium. Leipzig 1781—95 3 Bände.

3. Georg de Martens: Recueil de principaux traités etc. Gotting. 1791—1801. 7 Bde.

Hiezu die Supplemente von demselben Autor bis 1820 in 8 Bdn.; dann von seinem Sohne Karl Baron Martens bis 1822, 9. Bd.; dann von Friedrich Saalfeld als Supplement zum 9. Bande bis 1829 gehend, herausgegeben 1828—1830; auch als selbstständiges Werk in 8 Bänden herausgekommen; endlich in neuester Zeit von Dr. Murhard in Kassel mit Aktenstücken bis 1834.

4) Archives diplomatiques pour l'histoire du temps et des etats. Stuttgart und Tübing. 1821—33, in 36 Bänden, worin alle Verträge und wichtigern Gesetze für das Innere seit 1820—1833, aber auch zur Vervollständigung viele frühere enthalten sind, namentlich seit dem ersten Pariserfrieden (1814.)

b) Spezielle Sammlungen bloß für die Verfassungsurkunden besitzen wir zwei:

1. von Dusan, Duvergier, et Guadet, collection des constitutions, chartes et lois fondamentales des peuples de l'Europe et de deux Ameriques. Paris 6. Vol. 1821—23. Mit einer oberflächlichen Geschichts-Einleitung.

2. C. H. Ludwig Pölitz: die Verfassungen der europäischen Staaten in 3 Bänden mit einer geschichtlichen Einleitung zu jedem Staate. 2. Auflage Leipzig 1833.

II. Authentische Gesetzsammlungen, und dießfällige approbirte Privatarbeiten.

III. Ministerialberichte. Solche werden in England jährlich bei Anfang der Parlamentssession erstattet, noch ausführlicher sind seit 1817 die französischen Ministerrapports. — In Rußland werden die Generalberichte der Ministerien der Finanzen, der innern Angelegenheiten, der Nationalaufklärung, der öffentlichen Bauten jährlich veröffentlicht. — In Preußen haben solche Bekanntmachungen bereits unter Friedrich II. statt gefunden.

IV. Offizielle Statistiken und Topographien im Namen der Regierung von einzelnen Kreisen, Provinzen ꝛc. z. B. die Topographien in Preußen 1817 über sämmtliche Regierungsbezirke, von Meminger über die Kreise Würtbergs, von Chabrol Gf. über Paris und das Departement der Seine ꝛc. Offizielle Statistiken gibt bisher nur die französische und belgische Regierung heraus,

Digitized by Google

V. Offizielle Zeitschriften und Zeitungen, so weit ihr offizieller Charakter reicht; als der Moniteur seit 24. November 1780 in Frankreich; das englische Court Journal, die preussische Staatszeitung in Bezug auf die Tages-Chronik, der Moniteur Ottoman mit derselben Beschränkung u. s. f.

VI. Bevölkerungslisten. Die theils bei Gelegenheit religiöser Handlungen vorgenommen werden, theils rein politische Conscriptionen sind.

Die erste Gattung hatten schon die Römer unter Servius Tullius, welche die Gebornen im Tempel der Juno Lucina, die Mannbargewordenen im Tempel der Juventus, die Gestorbenen im Tempel der Libertina angeben mußten.

Bei den Christen fingen diese Verzeichnisse unter Konstantin dem Großen an durch die Diptycha mortuorum oder Todtenregister, aber erst im 16. Jahrhunderte wurden sie allgemein; und z. B. in Rußland erst seit Peter dem Großen und nur für die Bekenner der griechischen Kirche.

Die zweite Gattung kommt gelegenheitlich z. B. bei Kornvertheilungen in Athen vor, regelmäßiger als Census bei den Römern für den Zeitraum von 5 Jahren.

Im Mittelalter kommen beiläufige Schätzungen vor im großen Lehenbuche (dooms day - book) von Wilhelm dem Eroberer, in den Lehenbüchern des teutschen Ordensstaates ꝛc.

In der neueren Zeit wurden sie mit den stehenden Heeren seit Ludwig XIV. allgemein, nur in Rußland sind sie nicht über das ganze Reich ausgedehnt. In den meisten Staaten werden sie alle 3 bis 5 Jahre vorgenommen; nur in England alle 10 Jahre; in Dänemark das erstemal 1769, seitdem dreimal (1834); in Schweden alle 25 Jahre; in Spanien bisher dreimal (1820—1833) u. s. f. — Das schwedische Tabellenwesen wurde im Jahre 1748 eingerichtet, und es wird insbesondere die vom Jahre 1829 wegen ihrer belehrenden Ausführlichkeit viel von ausländischen Schriftstellern angeführt. (Vide Forsell Stat. Schwed. S. 67.)

VII. Kataster und Manufakturtabellen, die erst in der neueren Zeit und mit verschiedenen Graden der Vollkommenheit angelegt werden.

VIII. Handelslisten mit Angabe der legalen Aus- und Einfuhr der Staaten sind seit dem 17. Jahrhunderte und der Ausbreitung des Merkantilsystemes für Europa und seine Kolonien in An-

Digitized by Google

wendung, und werden immer vollständiger; sie enthalten die Waare, den Werth, die Bezugsorte, die Flagge des sie zuführenden Schiffes, den Staat wohin sie geführt werden ꝛc.

IX. Staatshandbücher, Staatsalmanache, Schematismen, Schultabellen, Listen über Staatspolizeianstalten ꝛc.

Damit nun diese öffentlichen Sammlungen politisch-wichtiger Daten nicht zerstreut bleiben und großentheils bloß zur Kenntniß der darin manipulirenden Behörden kommen, sondern damit sie zu einem Gesammtbilde des Staates zusammengestellet — jeder Centralbehörde eine vollständige Übersicht aller Staatskräfte und Interessen gewähren, und damit überhaupt diese Sammlungen und Zusammenstellungen auf eine stets zweckdienlichere Art geschehen können, errichteten die Regierungen: Statistische Bureaus.

Das erste statistische Bureau wurde in Frankreich im Jahre 1801 durch den berühmten Minister Chaptal errichtet, nachdem schon seit dem Jahre 1796 Departementsstatistiken von Staatswegen angefertiget wurden.

In Preußen wurde ein statistisches Bureau im Jahre 1805 errichtet und ebenfalls unter das Ministerium des Innern gestellt.

Auf ähnliche Art wurden seit dem europäischen Weltfrieden im vereinigten Königreiche Niederlande (jetzt auch eines in Belgien) Würtenberg, Neapel und Sizilien statistische Bureaus errichtet. Im Königreiche Sachsen bestehet ein halb offizielles in Dresden seit 1831.

Österreich besitzt ein sehr vorzügliches statistisches Bureau, dessen Arbeiten bei dem ausgebreiteten Buchhaltungswesen des Staates und der geistreichen Leitung des Bureaus gewiß sehr vollständig und nutzbringend sind; es bestehet aber nicht als eine besondere Centralstelle, sondern wurde von dem Vicepräsidio des Generalrechnungsdirektoriums geschaffen, und darf seine Daten nicht veröffentlichen.

In Rußland wurde 1802 an die obersten Gouvernementsbehörden die Verordnung erlassen, möglichst vollständige Nachrichten über den innern Zustand jedes Verwaltungsbezirkes zur Abfassung einer allgemeinen Staatskunde des Reiches, mitzutheilen. Ein statistisches Bureau wurde aber nicht errichtet, sondern von Zeit zu Zeit allgemeine Übersichten von dem Geschäftsbereiche verschiedener Ministerien bekannt gemacht.

Unter den Privatquellen stehen die Arbeiten der Akademien der Wissenschaften, und der statistischen Vereine oben an.

Digitized by Google

Eine ganz eigenthümliche Stellung nimmt die Sektion der moralischen und politischen Wissenschaften zu Paris ein, welche seit dem Jahre 1832 wieder als eine besondere neue Abtheilung des französischen Instituts der Wissenschaften eingerichtet worden ist. Von Napoleon gegründet, war sie 1814 bei der Restauration der Dynastie Bourbon auf dem französischen Thron aufgehoben worden. Das ihr angewiesene Feld ist das Gebiet der Staatskunde im weitesten Sinne des Wortes, und sie ist die einzige von einem Staate ausschließlich für dieses Fach bestimmte und erhaltene Akademie, ihre Memoiren haben 1834 unter dem Titel Archives des sciences morales et politiques begonnen.

Auch die neue kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Petersburg nahm als Gegenstand ihrer Hauptforschungen Statistik und politische Ökonomie auf.

Statistische gelehrte Privatvereine wurden zuerst in Großbrittanien errichtet, bestehen nun aber in mehreren Ländern, größtentheils unter dem Schutze und mit Unterstützung der Regierungen; so z. B. das obenerwähnte Central-Comitè des statistischen Vereines für Sachsen, zu Dresden seit 1831, welches bereits mehrere Lieferungen seiner Mittheilungen herausgegeben hat; ein ähnlicher Verein in Baaden ꝛc. John Sinclair hat 1790 den ersten Verein bei Verfassung seiner schottischen Statistik gebildet, und noch jetzt bestehet eine statistische Gesellschaft für Schottland in Edinburg. In London hat sich im Jahre 1826 eine ähnliche Gesellschaft gebildet, und im Jahre 1829 stiftete Moreau de Jonnes zu Paris einen ununterbrochen fortwirkenden statistischen Verein.

Nicht minder muß hier der großen geographischen Gesellschaften zu London und Paris die rühmlichste Erwähnung geschehen, da ihre Sammlungen insbesondere für die fremden Erdtheile reiches statistisches Material enthalten. Aus ihnen schöpfen auch in der Regel die periodischen Blätter, als das Bulletin des Bar. Ferusac, Berghaus geographische Annalen, die geographischen Ephemeriden, das Ausland, Hamburger Börsenhalle, die Zeitschrift Europa und der Atlas zur Kenntniß fremder Welttheile u. s. f. — Zu den Privatquellen gehören auch die politischen Blätter der verschiedensten Art, die eigenen Handelszeitungen z. B. die Petersburger ꝛc., die Conversations-Lexica, die Handels-Lexica, ferners alle bedeutenderen geographischen Werke so wie alle geschichtlichen und legislativen Sammlungen z. B. Mittermaiers kritische Zeischrift

Digitized by Google

der neueſten Geſetzgebung des Auslandes, Müllers Archiv der neueſten Geſetzgebung Teutſchlands. (Stuttgart bei Rüger). Die Revue etrengère et francoise de legislation et d'economie politique von Fölix in Paris, und unzählige andere Blätter; vorzüglich aber von europäiſcher Bedeutung: die allgemeine Zeitung in Augsburg.

In wie weit endlich die Thätigkeit einzelner Schriftſteller in dem Felde der Statiſtik vorgearbeitet hat, wird am anſchaulichſten durch eine kurze Skizze der Geſchichte unſerer Wiſſenſchaft.

Achtes Hauptſtück.

Geſchichte und Literatur der Statiſtik *).

Im Alterthume und im Mittelalter konnte es noch keine Statiſtik geben; denn die Staatsweisheit (die Politik) war noch nicht ſo ausgebildet, daß ſie die geſammten Intereſſen der Völker umfaßt hätte, und ſelbſt, wenn dieß der Fall geweſen wäre, ſo war doch die Adminiſtrationsform noch ſo roh und unvollſtändig, daß man zu einer Statiſtik d. h. zu einer überſichtlichen Zuſammenſtellung der Verwaltungs-Reſultate und aller natürlichen Kräfte — nicht gelangen konnte.

Nationalreichthum, Geiſtesbildung, Charaktervereblung waren damals noch keine Staatsſachen; — wenn der Bürger nur für das Forum, das Geſchwornegericht, für das Schwert oder die Staatsreligion (den Tempeldienſt) herangezogen wurde, ſo begnügten ſich die Väter des Volkes. Nur bei den Römern im zweiten Jahrhunderte unſerer Zeitrechnung fing ein vollſtändig durchgedachter und eng in einander greifender Adminiſtrationsgang an, und da wären ſtatiſtiſche Erhebungen die nothwendige Folge geweſen, wenn nicht die Eroberung des Staates durch teutſche Völker auf 1000 Jahre hinaus die vollendete römiſche Adminiſtrationsmaſchine zertrümmert

*) Wer außer dem nachſtehenden Auszuge aus Schubert, welchen ich darum gewählt habe, weil er nach meiner Meinung das Vollſtändigſte und Beſte iſt, was über Geſchichte und Literatur der Statiſtik geſchrieben wurde, noch etwas über die Geſchichte derſelben zu leſen wünſchet, nehme die Storia della statistica della sua origine sino alla fine del secolo XVIII. als Einleitung zu dem Prospetto statistico della provincie venete von Antonio Quadri. Venedig 1824.

Digitized by Google

hätte. Einige zerstreute Angaben findet man in den Reden des Demosthenes und Cicero, in den Werken der Geographen wie Strabo und Pausanias, eines Plutarch und der Enciclopädisten, nur Rom fing in der letzten Zeit an Staatshandbücher herauszugeben, wie die notitia dignitatum imperii romani.

Gleich im Anfange des Mittelalters sammelten die berühmten byzantinischen Schriftsteller wie Procopius, Agathias, Stephanus Byzantinus, der Kaiser Constantinus Porphyrogeneta ꝛc. brauchbare Daten für die Staatskunde des öströmischen Staates. Auch die Araber haben in der Blüthezeit ihrer Kultur und Herrschaft politische Beschreibungen des westlichen Asiens, nördlichen Afrikas und südwestlichen Europas gegeben, und Ibu Haukal und der Scherif al Edrisi werden besonders ehrenvoll erwähnt; dann trat aber Finsterniß über unsern Erdtheil und an wissenschaftliche politische Arbeiten war nicht mehr zu denken. Als isolirte Quellenvorräthe kommen vor: Urkundensammlungen, die Capitularien der fränkischen Könige und die Verhandlungen der Concilien, auch katasterähnlich einzelne Staatsarbeiten, wie das Doms day-book Wilhelms des Eroberers für England, und andere für Sicilien unter Fridrich II., für Brandenburg unter Carl IV. (das Landbuch), für den teutschen Ordensstaat u. s. w. — Erst im vierzehnten Jahrhunderte kommen zwei Reisebeschreibungen über Asien bis China vor (von Marco Polo und Marino Sanuto) mit fünf dem Papste Clement V. überreichten Karten, dann später auch Beschreibungen von den westlichen und südlichen Staaten und fürstlichen Höfen Europas (von Froissart und Monstrelet). Es gab bereits (mit Ausnahme Rußlands) in allen Staaten Europas Universitäten und Bibliotheken, aber dennoch keine bedeutendern politisch-statistischen Schriftsteller vor Aeneas Sylvius Picolemini (nachher Papst Pius II. von 1458 — 1464). Seine descriptio Asiae atque Europae, die erste rohe Grundlage unserer heutigen Staatskunde, seine Germania, Polonia, Litthuania et Russia und seine cosmographia sind in dessen opera omnia . . . Basel 1551 enthalten.

Im sechzehnten Jahrhunderte war noch Italien der Mittelpunkt der Politik und des Handels, es besaß die ausgezeichnetesten politischen Schriftsteller an Machiavelli, Fr. Guicciardini und Paolo Giovio, welcher letztere auch eine politische Beschreibung von den brittischen Inseln und Rußland in Basel

Digitized by Google

1571 herausgab. Vorzüglich aber strebte die Venetianische Handelsrepublik nach den vollständigsten Aufschlüssen über die Staatskräfte, Finanzen und die publicistischen Verhältnisse der übrigen Reiche. Ihre Gesandten mußten seit 1268 alles Merkwürdige aufzeichnen und einsenden, seit 1465 wurden diese Berichte relazioni genannt, und aus denselben hat uns Ranke in seinem Werke: »Fürsten und Völker von Südeuropa im sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderte« die wichtigsten früher kaum geahneten Aufschlüsse über die Staatskräfte und Verwaltungsmaßregeln der Pforte und Spaniens eröffnet; z. B. sein II. Band (Berlin 1834) handelt von den Päpsten und dem Kirchenstaate aus derselben Quelle. Wir sehen daraus, wie Philipp II. von Spanien 1575 allen Bischöfen und Korregidoren siebzehn verschiedene Fragen statistischen Inhalts über ihre Bezirke vorlegte u. s. f.

Dieses Streben Venedigs nach Kenntniß seiner Welt, gleichsam ein Vorspiel von der heutigen Größe Brittaniens, war auch die Veranlassung von dem ersten für seine Zeit bedeutenden statistischen Werke des Venetianers Francesco Sansovino: del governo e amministrazione di diversi regni e republiche, cosi antiche come moderne, Veneziae 1567 über 22 Staaten. Nach ihm das berühmteste Werk ist von Giovanne Botero: Relazioni universali Rom 1592.

Unter den Teutschen erschien als sehr beliebtes Hauptwerk in Basel 1540 teutsch und latein mit dreizehn Ausgaben und französischen und italienischen Übersetzungen: die Cosmographie von Sebastian Münster, Professor der orient. Litteratur zu Basel.

In dem für Europa so ereignißschweren siebzehnten Jahrhunderte erschien von einem französischen Kammerherrn Pierre d'Avity zu Paris: les etats, empires, et principautés du monde, representés par la description des pays, moeurs des habitans, richesses des provinces, les forces, le gouvernement, la religion et les princes, qui ont gouverné chacum etat. 1621 — 1622. d'Avity hatte das Glück in mehrere Sprachen übersetzt, und von seinem Volke wie ein Klassiker geehrt und glossirt zu werden.

Inzwischen hatte sich der Brennpunkt der Weltbegebenheiten, so wie zum Theile die Handelsgröße von Italien weg nach den Niederlanden gezogen, wo die Hauptquartiere der beiden großen Prinzen von Oranien die Diplomatie des gesammten Europas vereinte.

Digitized by Google

Dort erschien daher von Johann von Laet Direktor der holländischen westindischen Compagnie bei den Buchhändlerbrüdern Elzevir zu Leyden und Amsterdam eine „Sammlung von politischen Beschreibungen aller Staaten," wie sich Laet selbst ausdrückte, wozu von Laet selbst Spanien, Portugall, Frankreich, Niederlande, Pohlen, Litthauen und Preußen, die Türkei, Persien und das Reich des großen Monguls ausgearbeitet wurde — in 32 Bände von 1624 — 1640 unter dem Titel: res publicae, daher sie gewöhnlich die Elzevirischen Republiken genannt werden. Später kamen noch aus verschiedener Hand zur Vergleichung von den alten Staaten der römische, der griechische, der jüdische, Afrika, und von den neuern Venedig, Belgien, Dänemark und Norwegen, Pohlen, die Hanseestädte ꝛc. hinzu, so daß 48 Bände daraus wurden.

Der dreißigjährige Krieg hatte stehende Gesandtschaften veranlaßt, das Colonialwesen fing sich auch an auszubreiten, die Zeitungen kamen in regelmäßigen Gebrauch, und die Staaten selbst fingen an, Bevölkerungs-, Gewerbe- und Handelslisten verfertigen zu lassen, so daß sich nach und nach ein Reichthum an statistischem Materiale angesammelt hatte.

Da führte zuerst der große Lehrer des teutschen Staatsrechtes Herrmann Conring († Helmstädt 1681) die Statistik in die Reihe der akademischen Wissenschaften ein, und nahm sie in seinen politischen Cursus auf, ohne diese akademischen Vorträge selbst für den Druck zu bestimmen. Aber seine zwei Schüler Ph. Andr. Oldenburger, der sie selbst in Genf dozirte, und ein gewisser Pöpping gaben sie wider seinen Willen in Druck. Nach im siebzehnten Jahrhunderte wurden dann auch in Jena und Frankfurt Statistik tradiret.

Italien begnügte sich in diesem Jahrhunderte mit seinen früheren Werken, England, Spanien, und die nordischen Staaten hatten noch kein eigenthümliches Werk einer Generalstatistik.

Im achtzehnten Jahrhunderte bis zur französischen Revolution haben die lange dauernden Friedenskongresse zu Nymwegen, Ryswik und Utrecht den Diplomaten ein außerordentliches Übergewicht verschafft, und da erschienen denn auch von ihnen häufige Skizzen jener Staaten, an die sie gesendet waren, (z. B. etat de la Suede, Pologne, de la grand Bretagne etc.) so hatte ein kaiserl. Gesandter Zinsendorf den Zustand Frankreichs, ein Herberstein Rußland beschrieben ꝛc. und zur selben Zeit beginnt die Her-

Digitized by Google

ausgabe von Staatskalendern. Der vermehrte Stoff und das gesteigerte Interesse veranlaßten häufigere Vorlesungen und auch Compendien über Statistik, als von Otto zu Utrecht, Gundling zu Halle, Kemmerich zu Wittenberg, Köhler zu Göttingen.

Der erste berühmte Lehrer und Schriftsteller war aber Gottfried Achenwall (geb. zu Elbing 1719 gest. zu Göttingen 1772). Sein Lehrbuch hat den Titel: „Von der Staatsverfassung der europäischen Reiche im Grundrisse.“ Er hat nur neue Staaten und nicht einmahl alle mächtigsten als Musterkarte für die übrigen behandelt, nämlich: Portugall, Spanien, Frankreich, Großbrittanien, Niederlande, Dänemark, Schweden, Pohlen, Rußland. Diese beschränkte Zahl von Staaten blieb fast fünfzig Jahre ausschlüßlich in den statistischen Lehrbüchern; der Teutschen, Österreicher und Preußen wurde nur nebenher im Staatsrechte des teutschen Reiches gedacht, und eben so geschah es bei Vorträgen über Staatsgeschichte.

Achenwalls Nachfolger im Katheder, in den litterarischen Arbeiten und in Ruhme war Aug. Ludwig Schlözer. Sein größtes Wirken waren seine politisch statistischen Zeitschriften, die eine Aufforderung an Regierungen und Privaten wurden, statistisches Materiale beizuschaffen, und die ihm einen litterarischen Verkehr über ganz Europa eröffneten. Schlözers Briefwechsel in zehn Bänden Göttingen 1776 — 1781 und seine Staatsanzeigen ebendaselbst in 72 Heften und 18 Bänden 1782 — 1793 sind von ungeheuerer Bedeutung in einer Zeit, wo das Verschleiern der nüchternsten Nachrichten für einige Staaten noch als nothwendiges Staatsgeheimniß, — ihr Besprechen fast als Hochverrath betrachtet wurde.

Im Jahre 1793 starb auch Büsching, der in Hamburg ein Magazin für Statistik, Geographie und Geschichte in 23 Bänden herausgegeben hat. Alle andern teutschen Schriftsteller dieser Epoche sind unbedeutend bis auf Gatterer mit seiner Weltstatistik Göttingen 1773.

In der ausländischen Litteratur fallen in diese Periode mehr Spezialstatistiken, als die ausgezeichnetesten nennet man die englischen Werke, wovon zwei: von Salmon 1724 und Smollet 1768 als Generalstatistiken auch der außereuropäischen Länder unter dem Titel: The present state of all nations in London erschienen.

Frankreich, Holland, Spanien hat jedes eine Generalstatistik in dieser Periode.

In der Folge der Zeit trat Öffentlichkeit der Staatsverwaltung

Digitized by Google

ein, daher auch unsere Litteratur reichhaltig werden konnte, und bei den vielen politischen Veränderungen der neuesten Zeit wirklich reichhaltig geworden ist.

Es erschienen viele periodische Blätter, Zeitschriften, oder Archive für geschichtliches und statistisches Wissen als z. B. von E. A. Zimmermann Annalen. Braunschweig 1790 — 1792, 18 Hefte, von demselben und d. J. Bruns Repositorium für Statistik, Geschichte und Geographie. Tübing. 1792 — 1793, — von demselben allein das statistisch-historische Archiv 1795; von Crome in Gießen; — Jaup in Frankfurt; Canzler in Leipzig, Berlin, Göttingen; — Fabri in Nürnberg; — Häberlin in Braunschweig, Tübingen, Helmstädt; — Hok in Weimar; 1797.

Die europäischen Annalen von 1795 — 1824 und die statistischen Zeitschriften von Lüder (Repositorium ꝛc. Berlin); und Bar. Lichtenstern (Archiv ꝛc. Wien 1801 — 1809). N. Vogt: europäische Staatsrelationen. Frankfurt 1804—1810 14 Bände; — Chr. Voß: „die Zeiten“ 1805 — 1820. Weimar und Leipzig. — G. H. Kaiser Journal für Statistik ꝛc. Münster 1806. — Chr. André: Hesperus. Brünn und Stuttgard (1821). — Weber's historisch-statistische Jahrbücher. Breslau, (1830 u. f.)

In der ausländischen Litteratur erschien in Italien von dem Schweden Gräberg von Hemsö annali di geographia e statistica. Genf 1802. 8 Hefte. Dann die Annali universali di statistica oeconomia publica, storia e viaggi von Franz Lampato in Mailand seit 1824 in Quartalbänden herausgegeben; dann die erst beginnende in ungeheurem Maßstabe angelegte Corographia fisica, storica, statistica dell Italia von Attilio Zuccagni — Orlandini Florenz 1835; — so wie die von Grafen Serristorio im J. 1833 in Wien herausgegebene Saggio statistico dell' Italia. —

In Frankreich Louis Ballois: Annales de statistique. Paris 1802 — 1803. 7 Bände.

Alexander Deferriere: archives statistiques de la France. Paris, 1804. 2 Bände.

In der neuesten Zeit sind die zwei wichtigsten Zeitschriften die von Berghaus und Ferrusac für allgemeine Statistik.

H. C. W. Berghaus, Professor in Berlin, gab anfangs mit Alex. Humbold und Vollrath Hoffmann „die Hertha“ Stuttgard und Tübingen heraus 1825 — 1829. 12 Bände. Jetzt für sich

Digitized by Google

allein „die Annalen der Erd-, Völker- und Staatenkunde“ in Berlin seit October 1829 in monatlichen Heften.

Andr. Etienne bar. de Ferussac stellte sich 1823 an die Spitze eines großen literarischen Unternehmens der Franzosen, das in einem bulletin universel des sciences — Berichte über die wissenschaftlichen Arbeiten aller Völker liefern, und den Zusammenhang durch Original-Aufsätze herstellen soll. Das Unternehmen konnte so ausgedehnt werden, daß das Bulletin in acht besondere Lectionen zerfiel, von denen eine die sciences geographiques statistiques, economie politique, voyages umfasset.

Schon bis zum J. 1831 waren in der statistischen Abtheilung 28 Bände erschienen, worauf dann dieses große Werk unterbrochen wurde.

In Folge dieser Vorarbeiten erschien nun auch eine Fluth von Theorien und Handbüchern über Statistik von einzelnen Schriftstellern.

Unter den Theorien: Joseph Mader, Donnant, Schlözer, Peuchet, Goes, Niemann, Zizius, Lüder, Klotz, Fischer, Mone, Hemsö.

Handbücher der Statistik generell: de Lucca, Mannert, Millbiller, Crome, Stein, Hörschelmann, Hassel, Ockhert, Lichtenstern, Sydow, Bysinger, Malchus, Schnabel, André, Schubert. Nebst vielen speziellen Werken.

Literaturwerke:

Meusel Literatur der Statistik Leipzig 1790 — neueste Ausgabe 1807.

Ersch teutsche Literatur 1827, wo der 4. Band nicht einmal alle Spezialstatistiken fassen konnte.

Digitized by Google

Zweiter Haupttheil.

Weltübersicht.

Größe der bewohnten Erde und der einzelnen Erdtheile.

Von den 9,283,000 geogr. □ Meilen unserer Erdoberfläche kommen auf das uns bisher bekannte feste Land 2,407,000 □ Meilen, und von diesen nimmt Asien . . . . . 803,000 „ „
„ „ „ „ Amerika . . . . . 762,000 „ „
„ „ „ „ Afrika . . . . . 523,000 „ „
„ „ „ „ Australien . . . . 162,000 „ „
„ „ „ „ Europa . . . . . 156,000 „ „

Europa ist demnach ungefähr der $\frac{1}{20}$ Theil der Erdoberfläche, und der kleinste aller Erdtheile, indem es $\frac{1}{2}$ von Asien, $\frac{1}{4}$ von Amerika, ein $\frac{1}{3}$ von Afrika bildet, und etwas kleiner als Neuholland ist.

Bevölkerung der Erde.

Bei der Angabe der Bevölkerung des Erdbodens treffen sich die auffallendsten Varianten, indem ein Theologe Canz im J. 1744 dieselbe nicht höher als . . . . . 60,000,000 Menschen schätzte, während Voltär . . . . . 1,600,000,000 „ und der Verfasser einer in England erschienenen Weltgeschichte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts . . . . . 4,000,000,000 „ annahmen; in der neuesten Zeit stimmen alle geographischen und statistischen Autoritäten nach den sorgfältigsten Berechnungen darin überein, daß man im Mitteldurchschnitte . . . . . 950,000,000 „ als Bewohner unseres gesammten Erdbodens zählen könne. Davon

kommen auf Asien	540,000,000	Menschen
Europa	233,000,000	„
Afrika	124,000,000	„
Amerika	49,000,000	„
Australien	4,000,000	„

woraus sich ergibt, daß nach Asien unser kleiner Erdtheil die meiste Bevölkerung zähle, und die unermeßlichen fruchtbaren Länder Amerikas leicht zehnmal so viel Bewohner fassen könnten. Mehr als die halbe Menschheit lebt in dem alten Asien, das doch nur ⅓ Theil des Kontinentes bildet; und beinahe 60 Europäer kommen auf 1 Australier, 6 auf 1 Amerikaner, 2 auf 1 Afrikaner.

Vergleicht man die Zahl der Bewohner mit der Ausdehnung der Erdtheile, so ergibt sich, daß

in Europa	1487	Seelen auf 1 □	Meile
„ Asien	672	„ „ „ „	„
(auf der ganzen Erde 394)			
„ Afrika	237	„ „ „ „	„
„ Amerika . . .	66	„ „ „ „	„
„ Australien . . .	25	„ „ „ „	„ wohnen.

Obschon also Europa der Größe nach den letzten Platz unter allen Erdtheilen einnimmt; so stehet es dagegen in der absoluten Bevölkerung auf der zweiten, und in der relativen Bevölkerung auf der ersten Stufe in der Reihenfolge der Welttheile.

Bevor wir nun die eigentliche europäische Statistik beginnen, müssen wir eine kurze Skizze der andern Erdtheile geben — nicht bloß — weil die Europäer einen großen Theil dieser Länder als Kolonien besitzen, sondern auch, weil die sich stets mehrende Berührung der europäischen Völker mit den noch selbstständigen Völkern anderer Erdtheile diesen eine wachsende politische Bedeutung gibt, weil insbesondere die Handels-Bedürfnisse dieser außereuropäischen Menschenstämme auf den Gang unserer Industrie, unseres Handels und unseres Unternehmungsgeistes Einfluß nehmen; weil selbst in der hohen Politik die Rivalität zweier europäischer Mächte um eine Präponderanz an einem Hofe eines fremden Erdtheiles oder um einen Besitz an einem solchen Erdtheile das Wage-Zünglein des europäischen Gleichgewichtes wanken machen kann; weil es nothwendig ist, um den Zustand unserer Civilisation richtig und unpartheiisch zu messen, daß man den Zustand der Menschheit in den andern Erdtheilen damit zusammenhält, und weil man aus diesem Gedeihen Europa's und aus

Digitized by Google

seinem Übergewichte über alle andern Erdtheile mit Bewunderung die Riesenkräfte menschlicher Civilisation und das Übergewicht des Menschengeistes erkennen lernet.

Wir werden die Welttheile in einer solchen Ordnung nehmen, daß wir von den am meisten zurückgebliebenen stufenweise bis zu jenen vorwärts schreiten, auf denen das Loos der Menschheit bereits minder elend, und die gesellschaftlichen Zustände unserem Staatenleben bereits ähnlicher geworden sind; wir bemerken nur vorläufig, daß Asien der Welttheil der Vergangenheit ist, von welchem sich Civilisation und Humanität auf Jahrtausende weggewendet zu haben scheint, und wo uns ein Fünftheil der gesammten Menschheit (in China) das unglaubliche Beispiel einer stillestehenden Zeit gewährt; daß Amerika der aufstrebende Welttheil einer künftigen — wenn gleich blutigen — Weltgeschichte ist; und daß Afrika und Australien dagegen mit dem Innern ihrer großen Kontinente noch weit über den Gesichtskreis unserer politischen Berechnung hinaus liegen. Staunenswerth ist es aber, wenn wir sehen, daß die Europäer mehr als 240,000 □ Meilen in diesen fremden Welttheilen besitzen, also Ländermassen, die viel größer als unser Erdtheil — ein zweites und viel fruchtbareres Europa bilden, daß Länder von noch viel größerem Umfange (Nord-Südamerika-Brasilien) vor nicht langer Zeit ebenfalls europäisches Zubehör waren, die nur durch europäische Civilisation sich zu selbstständigem Staatenleben emporheben konnten, und daß noch gegenwärtig mehr als 131 Millionen Menschen in den durch 1000 Meilen und durch Weltmeere geschiedenen Ländern — unbedingt einigen wenigen Europäern gehorchen. Sie hassen den Europäer, — den vereinzelten leicht zu überwältigenden Eindringling, aber sie gehorchen ihm dennoch; — so groß ist die Macht politischer Ordnung, des Reichthumes und der Erfindungen *).

Also zuerst von dem jüngst entdeckten Erdtheile

*) Man kann sich die Allmacht der Civilisation und der politischen Ordnung nicht besser versinnlichen als wenn man bedenkt, daß zwei Herren, nämlich der Kaiser von Österreich und der Kaiser von Rußland — zu ihrem Wohle über beinahe 100 Millionen Menschen — das Zepter führen, und daß im J. 1815 fünf hohe Personen in Wien — die fünf Großmächte — durch ihre Erklärung gegen den Sklavenhandel das künftige Schicksal der ganzen afrikanischen Welt, und des gesellschaftlichen Zustands in Nord- und Südamerika entschieden haben. — Was vermag dagegen ein schwarzer oder rother Häuptling über das Schicksal der Europäer? — was

Digitized by Google

Ozeanien

umfassend

Neuholland, Malaya, Polinesien *).

I. Nur vier Nationen Europas sind bisher mit diesem Erdtheile in unmittelbare Berührung getreten: Holländer, Portugalen, Spanier und Engländer. Für jetzt besitzen die Holländer die reichsten und bevölkertsten Kolonien, und sind daher dermalen das mächtigste Volk in Ozeanien. Die Engländer herrschen über einen sehr großen, aber dünne bevölkerten Flächenraum; die Spanier besitzen den größten Theil des herrlichen Archipels der Philipinnen und der Mariannen, die Portugalen haben wie überall, so auch hier ihre Besitzungen durch eigene Schuld verloren, und was sie jetzt ansprechen, — denn von Besitz kann nicht die Rede seyn, sind nur spärliche Trümmer einstiger Macht, die hier vor 300 Jahren der große Albuquerque fest gegründet hatte.

Unter den auswärtigen Nationen machen die Chinesen in Ozeanien die meisten Geschäfte, und ihr Handel übersteigt sogar den der Engländer bedeutend. Sie sind im indischen Archipal das, was die Juden in Europa sind; aber industriöser, als diese, treiben sie außer

---

vermag ein schwarzer noch so zahlreicher und muskelstarker Menschenstamm gegen unser Volk der Britten? — warum ist es so rein unmöglich, daß sich unter den uncivilisirten Menschen große politische Körper, wie es unsere Staaten sind, zum Wohle und Frieden ihrer Menschheit bilden und erhalten!

Anderseits ist aber eben diese Möglichkeit, so viele Millionen Menschen einem Einzigen gehorsam zu erhalten, der unwiederlegbarste Beweis, daß der politische Gehorsam für den Menschen ein von Gott vorgeschriebenes Naturgesetz sei, wie es bei den Bienen ist, sich für ihre Königinn zu opfern, die Drohnen zu ernähren, und friedlich ihre Zellen an einander zu bauen, oder für die Ameisen, daß Millionen dieser Thierchen mit einander bauen, sich gegenseitig vertheidigen, und mit einander wirthschaften.! — der einzige Unterschied bestehet darin, daß die Menschen — statt durch den Instinkt — durch das Licht ihrer Vernunft gelehret werden, diesen Bau ihren individuellen Bedürfnissen anzupassen, während den unvernünftigen Thieren nach Verschiedenheit ihrer Spezies und Wohnorte, Gott selbst denselben verschieden, aber unwandelbar vorgezeichnet hat.

*) Das Materiale zu den allgemeinen Angaben über die fremden Erdtheile ist zum Theile dem geographischen Handbuche von Littrow, Cannabich ꝛc. entnommen.

Digitized by Google

dem Groß- und Kleinhandel noch die Gewerbe der Gärtner, Schneider, Seiler, Maler, Töpfer, Geistbrenner; eben so übernehmen sie die meisten Lieferungen für das Civil- und Militärwesen, pachten die Abgaben und Finanzen, bearbeiten die Bergwerke und besorgen die Münzen.

Die Haupt-**Ausfuhrgegenstände** Ozeaniens sind: Gewürze, Kaffeh, Reis, Zinn, edle Metalle, Perlen und Diamanten, Elfenbein, Vogelnester, Sandel- und Ebenholz, Indigo, Baumwolle, Zucker, Tabak, Wolle, Öhl, Steinkohlen, Flachs, Gerste, Bambus, Brotfruchtbäume ꝛc.; auch werden die Meere des Kaschelot- und Robbenfanges wegen stark besuchet.

Die Gold- und Diamantenminen der Insel Borneo, obwohl schlecht benützt, sollen nicht bloß den Vergleich mit ähnlichen Minen in andern Theilen der Erde aushalten, sondern, sei es in Betracht der Metallfülle, sei es in Bezug auf Größe der Edelsteine, zu den berühmtesten dieser Art gehören. Auf Borneo und Sumatra ꝛc. sollen vorzüglich von Chinesen in einem Jahre 154,000 Unzen = 4,700 Kilogramme = 9500 ℔ = 19,000 Mark Goldes ausgebeutet werden; in den Thälern von Celebes soll man gediegene Goldklumpen von 4 — 12 ℔ im Gewichte finden. Der Diamant wird in Borneo und einigen Thälern von Celebes gefunden, die also nebst dem Ural, Indien, und Brasilien die einzigen Gegenden der Erde sind, wo dieser hochgeschätzte Stein gefunden wird.

Die Zinnminen auf Banka im holländischen Ozeanien geben bei einer sehr leichten Ausbeute 58% reines Metall, was im Vergleiche mit denen in Cornwallis, wo die reichsten Zinnminen der alten Welt sind, einen unermeßlichen Vortheil gewährt. An Steinkohlen hat Australien unerschöpfliche Vorräthe der besten Art, eben so Tasmanien. Auch Blei, Eisen, Kupfer ist vorhanden, und in neuester Zeit fängt die beste reichste Schafwolle an Ausfuhrartikel Australiens zu werden.

Die Hauptausfuhrplätze Ozeaniens sind: Batavia im Holländischen, Manilla im Spanischen (die bevölkertste Stadt dieses Erdtheiles mit 150,000 Einwohnern, mit Häusern aus gehauenem Steine, mit Gallerien in den Stockwerken, die mit Blendfenstern aus Perlmutter zu schließen sind), und mehrere andere Plätze im unabhängigen Malaya oder Polinesien ꝛc. Alle diese Inseln sind an einzelnen Küstenstrichen im Besitze der Europäer, im Innern aber wildes Urland, und wenige Stunden von dem Sammelplatze des

Digitized by Google

europäischen und orientalischen Luxus herrscht der Urzustand mit allen seinen Schrecken und Entbehrungen.

Leider findet auch Sklavenhandel, da die Gesetze die Sklaverei in ganz Malaya mit Ausnahme Javas heiligen, in diesem Theile Ozeaniens eben so statt, wie in Afrika, und zwar vorzüglich wegen der starken Nachfrage der Europäer — insbesondere der Holländer — nach dieser Waare.

Die wilden Mindanaos gehen jährlich nach den Philipinnen, um Sklaven zu kaufen; die Inseln Celebes, Pulo-Nias und Bali sind die Gegenden Ozeaniens, welche die meisten Sklaven liefern, und die Europäer wetteifern mit den Chinesen, Bugis und Aschinäern in Abnahme dieser Waaren. —

II. Was nun den **Menschen**, den eingebornen Bewohner dieses Welttheiles betrifft, so unterscheidet man zwei Hauptstämme: die Malayen und die Papus oder ozeanischen Neger; und sonderbarer Weise wiederholet sich auch hier dieselbe Erscheinung, die man in der alten Welt findet, daß die Fortschritte in der Civilisation mit der Helle der Hautfarbe steigen, und mit ihr abnehmen. Überall rotten die Malayen, welche die Weißen Ozeaniens sind, den Schwarzen aus, oder halten ihn in Knechtschaft, oder drängen ihn in die ödesten Wildnisse zurück.

Die Malayen selbst aber geben die unzähligsten Schattirungen von Civilisation und Barbarei, Sanftmuth und Wildheit, des dummsten Aberglaubens mit Verstümmlungen und Menschenopfer, Kindermord und Menschenfresserei, und nebenbei die schauderhafteste Folgerichtigkeit eines durchgeführten Feudalismus. So z. B. sind die Battaks oder Battás, welche das gleichnamige Land auf der Insel Sumatra haben, sanft von Sitten, schreiben ihre Sprache mit einem eigentlichen Alphabete; die Zahl deren, welche lesen und schreiben können, übersteigt bei weitem die derjenigen, welche es nicht können, zugleich besitzen sie eine reiche (?) Literatur; und doch findet man unter diesem Volke eine gesetzlich geordnete Menschenfresserei.

Die Battas haben einen uralten geschriebenen Gesetzkodex, und es geschieht zum Theile aus Ehrfurcht von den Gesetzen ihrer Voreltern, daß sie Menschenfresser sind. Dieser Kodex verdammt, lebendig gefressen zu werden: 1. diejenigen, die aus Einem Geschlechte abstammend, sich verehelichen, 2. Ehebrecher 3. mitternächtlichen Diebstahls Schuldige, 4. die das Haus eines Andern verrätherisch

Digitized by Google

überfallen, 5. Kriegsgefangene. Wer immer eines dieſer Verbrechen begehet, wird in aller Form des Rechts verurtheilt. Nach den Debatten wird das Urtheil verkündet, und jeder der Häuptlinge trinkt, was anzeigt, daß das Urtheil unwiederruflich iſt. Man läßt nun ein paar Tage vorbei gehen, damit das Volk ſich verſammeln könne. Im Falle des Ehebruches kann das Urtheil nicht vollzogen werden, bevor die Eltern der Strafbaren erſcheinen, um der Exekution beizuwohnen. Am feſtgeſetzten Tage wird der Verbrecher herbeigeführt, an einen Pfahl gebunden, die Hände ausgebreitet, und der am meiſten beleidigte Theil naht ſich mit dem Meſſer, und ſucht ſich das beliebteſte Stück, meiſt die Ohren, heraus; hierauf folgen dem Range nach die Andern, und ſchneiden jeder das ihm gefällige Stück vom lebendigen Menſchen herab. Nachdem jedermann von den Betheiligten ſeinen Theil hat, naht ſich der Häuptling, macht dem Leben des Schlachtopfers durch Abhauung des Kopfes ein Ende, und hängt ihn wie eine Trophe vor ſeinem Hauſe auf. Das Gehirn gehört den Vornehmſten von der beleidigten Parthei, man ſchreibt ihm Wunderkraft zu, und bewahrt es ſorgfältig in einer Bouteille *).

Das Eingeweide wird nie verzehrt; aber das Herz, das Innere der Hand und die Fußſohlen gelten für die Leckerbiſſen. Das Fleiſch des Verbrechers wird theils roh, theils gebraten, aber allzeit auf dem Richtplatze ſelbſt, verzehrt, und man verſieht ſich zu dem Ende mit Citronenſaft, Salz und Pfeffer, wozu man öfters noch Reis hinzufügt. Palmwein oder ſtarkes Getränke wird nie dabei getrunken, aber Viele verſehen ſich mit Bambus, in welche ſie das Blut auffangen, das ſie trinken. Auch werden dieſe Exekutionen mit der größten Heiterkeit, ohne Erbitterung oder Rache vollzogen. Vormahls waren die Battas, ſo wie die Bindervas und die Bewohner des Men-

*) Iſt der Abſtand wohl ſo außerordentlich, wenn man damit die Scenen bei unſeren Hinrichtungen vergleichet — wie das Volk Londons jauchzet und der Henker um den Galgen tanzet, und wie ſich Alt und Jung zum unterhaltenden Schauſpiel der Todesmarter dränget, wie ſich die Weiber um ein Stück vom Tuche des armen Sünders reiſſen, mit dem er ſich den kalten, letzten Schwiß von der Stirne wiſchte, und wie ſie dieſem Stücke auch Amuletten-Heilkraft beilegen u. ſ. f. Was würde ein Batta ſagen, wenn er dieß ſähe, und wir ſeine Vorfahren ſo entſetzlich tadeln? — Bei uns verzehrt man freilich nicht das Fleiſch des Hingerichteten; allein Höckerweiber verkaufen dabei Branntwein, heiße Würſte, Brot, und das Volk der Zuſeher iſt und trinkt.

Digitized by Google

dana- und Markesas Archipel's gewohnt, ihre Verwandten und Eltern zu schlachten und zu verzehren, sobald sie zu alt und zur Arbeit untauglich waren. Kummerlos suchten sich die Alten selbst einen Baumast aus, an den sie sich mit den Händen aufhingen, während ihre Kinder und Freunde um sie herumtanzten und sangen: „Wenn die Frucht reif ist, fällt sie ab.“ — Diese Ceremonie fand zur Zeit der Citronenreife Statt, in welchen auch Salz und Pfeffer in Überfluße vorhanden ist. Sobald die Alten sich nicht mehr am Baume schwebend erhalten konnten, und herabfielen, stürzten alsogleich ihre Kinder und Verwandte über sie her, hieben sie in Stücke, und verzehrten ihr Fleisch mit dem größten Appetite. — — —

Die wilden Seeräuber von Celebes, Sumatra, Borneo, Sulu, und Mindanao in Malaya spielen die Rolle der Beduinenaraber, der Mauren und Kurden, die in den Wüsten Asiens und Afrikas herumstreifen.

Die Weiber sind in Ozeanien in einigen Theilen des Continents Sklavinnen, an andern (als in Wadscho auf Celebes) nehmen sie sogar an den öffentlichen Angelegenheiten Theil und genießen mit den Männern gleiche Rechte.

III. Wenn man die Ozeanier in Betreff der **Religion** betrachtet, so findet man einen entstellten Islam von dem größten Theile der Bevölkerung bekannt, dann zerstreut den Buddhismus, Bramadienst, und abergläubische Naturkultusarten mit politheistischen, pantheistischen, sabäistischen Ideen. Der indische Fratzendienst ist, wenn schon mit schwächeren Abstufungen, allgemein ausgebreitet; der Götzendienst kommt vor mit Menschenopfern und öffentlicher Preisgebung der Jungfrauen, ein fanatisches Priesterthum mit Entwürdigung der Menschheit verbunden, abscheuliche Orden für Wollust und Kindesmord. Einem Feinde die Augen ausreissen, sein Blut trinken, sein zuckendes Fleisch essen, macht Muth, gibt die Kraft des Feindes in die Adern, und Gewalt über seine Götter. Noch ein geheiligtes Vorurtheil verdient von Polinesien berührt zu werden: das Tabu d. h. ein allen diesen Völkern heiliger Bann auf alle Gegenstände vom Könige bis zum gemeinen Mann, der den tabuirten Gegenstand gegen alle Berührung oder Verletzung schützet. Die Verletzung des Tabu zieht unvermeidliche Todesstrafe nach sich. Der Vorfahr des berühmten Tamehamea I. war so sehr Tabu, daß ihn bei Lebensstrafe während des Tages Niemand auch nur zufälligerweise erblicken durfte. Wer Tabu ist, darf keine Speisen berühren, sondern muß

Digitized by Google

sich füttern lassen, oder wenn er keine Diener dazu hat, die Speisen nach Art der Thiere mit dem Munde aufraffen. Ein vollkommenes, dem mexikanischen nichts nachgebendes Priesterthum wacht über die Tabugesetze. Die Ausdehnung und Wichtigkeit des personellen Tabu hängt von dem Range ab, welchen der Tabuirte behauptet. Der gemeine Mann wird nur für seine Person Tabu, der Häuptling dehnet es auch auf seine Untergebenen aus, und die Ausdehnung nimmt mit dem Range zu. Adel und Priester sind mit einander auf das innigste einverstanden, um dem Tabu seine Heiligkeit und Unverletzlichkeit zu bewahren. Im Mittelalter konnte kein Donner des Vaticans, kein Interdikt wirksamer seyn, als hier der Tabu ist.

Das Wort der seligmachenden Lehre Christi dagegen wird nur in den Colonien und Missionen und auf den Tahiti-Cook und Sandwichsinseln geglaubet.

IV. In Betreff der **Regierungsform** trifft man alle möglichen Abänderungen menschlicher Ordnungen. Patriarchalisch unabhängige Familien auf Borneo und den Molukken, aristokratische Bünde der Bugis, Despotien auf Java ꝛc.

Die Karolinen-, Sandwichs-, Gesellschaftsinseln ꝛc. werden vom unumschränkten Fürsten beherrschet, die beinahe göttlich verehret werden, außer wo das Christenthum Veränderungen hervorgebracht hat. Auf Walan naht man sich den Häuptlingen nur auf den Knien; ein Häuptling der Salomon-Inseln straft mit dem Tode denjenigen, der von ungefähr in seinen Schatten tritt; während der größte Theil der gebildeteren Einwohner auf Celebes, Sumatra, Borneo und Mindanao von Wahlkönigen mit sehr eingeschränkter Gewalt regieret wird; in Neuholland dagegen und den großen Inselräumen Malayen's trifft man besonders unter den schwarzen Menschenfressern auch ganze thierische Horden.

Außer den Kolonialbesitzungen der europäischen Staaten haben die beiden nachstehenden Theile Australiens ein geordnetes Staatsleben begonnen.

I. Der Archipel der **Gesellschafts-Inseln** zwischen Neuholland und Peru ist unter allen bisher aufgeführten Inselgruppen der Südsee der von den Seefahrern am meisten besuchte und am besten bekannte. Er war es auch, welcher am ersten dem Götzendienste und einer grausamen Ordnung der Dinge entsagt, und sich zum Lichte des Christenthums gewendet hat. Seit 1815 blühet hier eine junge

Digitized by Google

Christengemeinde unter der sanften Leitung väterlicher Missionäre der Humanität entgegen. Auf Tahiti, Raiatea, Hualeine und Eimeo hat man christliche Schulen für die Kinder der paradiesischen Inseln der Südsee, und Druckereien sind im Gange. Ja, was noch mehr ist, man hat sogar eine Akademie der Südsee auf Eimeo gegründet, aus welcher bereits mehrere geschickte Lehrer des Christenthums Segen verbreitend in die Südsee sich zerstreuten. Eine Bibelübersetzung wurde vorbereitet, Erbauungsbücher sind in der Sprache der Inseln gedruckt, und auf Otaheiti ist ein englischer Konsul. Geschriebene Gesetze, ein ordentliches Gerichtsverfahren und reine Sitten sind Früchte der Missionäre, die ihr Leben hier dem beschwerlichsten, aber auch lohnendsten Geschäfte weihen. Nichts größers haben die vergötterten Wohlthäter des Alterthums gethan!

II. Noch viel wichtiger ist der **Sandwicharchipel.** Dieser höchst berühmte Archipel von 300 □ Meilen und 140,000 Bewohnern *) zwischen China, Neuholland und Californien scheint zu einer großen Rolle in der Kulturgeschichte der Menschheit und ihrem Verkehr bestimmt, was schon seine Lage zwischen drei Erdtheilen beweiset. Die Civilisation hat bereits hier sehr bedeutende Fortschritte unter den Eingebornen gemacht, es erheben sich Gebäude, welche an Europa erinnern, die Schulen werden von mehr als 3000 Kinder besucht, Druckereien sind eingerichtet. Die Nation besitzt bereits Schifffahrt und Handel, und der Verkehr mit den vereinigten Staaten von Nordamerika allein beträgt nach autentischen Quellen in 125 Schiffen von 40,000 Tonnen einen Werth von 5,270,000 Dollars. Schon Tamahanna I. hatte mit seinem berühmten Minister - Feldherrn die Nationalität begründet, eine Armee geschaffen, und den Staat befestigt; — das von den Nordamerikanern aus politischen Gründen hier ausgebreitete Christenthum bildet nun aus, was man staatisch angefangen hat. Ein Nationalgeist gewinnt allgemach die Oberhand, und die noch vor einigen Jahren verachteten Wilden fangen an sich als gesittetes Volk zu fühlen, und von den Fremdlingen die ihnen gebührende Achtung zu fordern. Auch der Wohlstand nimmt zu, der unerschöpfliche Boden ist wohlbebaut, und da jeder für sich arbeitet, so arbeitet er auch gerne und die Inseln werden immer lachender. Lebensmittel sind vollauf und zu sehr billigen Preisen in den Häfen zu haben.

*) Im Weimarischen Handelsalmanach v. J. 1838 S. 1019 sind 446,000 Bewohner angegeben.

Digitized by Google

Über die Sandwich-Inseln geben uns nordamerikanische Blätter einige neuere Mittheilungen, aus denen hier ein Auszug folgt. Die Inseln eilen auf der Bahn der Civilisation vorwärts. In, heißt es in den gedachten Blättern, Honolulu, einer Stadt von etwa 6000 Einwohnern, ist in sechs Monaten ein einziger unbedeutender Diebstahl vorgekommen. Was uns in den Stand setzt, über die Lage dieses Theiles der Erde zu urtheilen, ist die in Honolulu auf Oahu erscheinende Sandwich-Island Gazette, von der man die Nummern vom 31. Julius bis zum Dezember 1836 erhalten hat. Das Journal ist ganz trefflich redigirt, und von großem Interesse; man findet darin nicht bloß Berichte über das Land selbst, Beschreibungen der benachbarten Inseln ꝛc., sondern auch Auszüge aus der Correspondenz und den Journalen Siam's, Canton's, Calcutta's, Singapore's, Californien's u. s. w. Alles dieses ist vermischt mit Auszügen aus europäischen und amerikanischen Journalen. Das Erziehungswesen findet bei allen Classen der Gesellschaft dort großen Anklang. Die Gazette ist mit Artikeln über diesen Gegenstand angefüllt. Man beschäftigte sich damit, eine große Schule zu bauen, wo die Kinder der Armen Wohnung und Unterricht erhalten sollen. Honolulu besitzt auch eine Unterstützungs-Gesellschaft für arme und kranke Matrosen. Die Stadt ist in raschem Gedeihen; viele neue Häuser aus Backsteinen wurden aufgeführt. — Auch die Gastronomen könnten es sich auf Oahu gut seyn lassen. Das Land ist reich an Vegetabilien und leckeren Thieren; und dabei werden noch alle Delicatessen Asiens, Europa's und Amerika's eingeführt. Nichts bezeichnet besser die Civilisationsstufe eines Landes, als die Bedürfnisse seiner Einwohner; und geht man davon aus, so muß die Civilisation Oahu's schon weit vorgerückt seyn. In der Gazette werden folgende Gegenstände zum Verkaufe angekündigt: Damenschuhe aus Paris, Spiegel, Cölnisches Wasser, Piano's, Soffa's, Seidenzeuge aus China und Frankreich, Bänder, Flor jeder Art, Caschemir's, Spielkarten, Flinten, Sättel, Pferdegeschirre ꝛc. Sogar Restaurateurs gibt es in Honolulu. — Der Handel der Sandwich-Inseln ist in starkem Zunehmen. Vom 6. Julius bis 9. Dezember 1835 besuchten 74 Schiffe die Häfen Oahu's, und vom Jänner bis zum Oktober 58 den Hafen Honolulu's, es waren theils inländische, theils englische und amerikanische. Vom 1. Julius bis zum 14. Dezember 1836 liefen allein in dem Hafen Honolulus 151 Schiffe ein, nämlich 80 inländische Briggs und Goeletten, 56 nordamerikanische, 18 englische. Außer diesen

Digitized by Google

Fahrzeugen legten noch vier Kriegsschiffe in diesem Hafen an. — Nach französischen Reise-Berichten, geschrieben am Bord der Fregatte Bonite, welche im Oktober 1836 Honolulu besuchte, ist der König Tamehameah III., 22 Jahre alt, von kleiner, aber robuster Statur. Kinau, seine ältere Schwester, 27 Jahre alt, fungirt als erster Minister ihres Bruders. Alle Sandwich-Inseln bilden ein Königreich; jede einzelne hat einen Statthalter. Am 24. Oktober ging die Bonite von Honolulu nach Manilla ab. Herr Deppe, ein preussischer Botaniker erzählt, mit welchem freudigen Erstaunen er in dem Audienzsale des jungen Königs der Sandwichinseln in Oahu, der sich längst zum Christenthum bekennt, die Brustbilder des Königs von Preussen und des Fürsten Blücher fand. Herr Deppe hat einen auf den Sandwichinseln gezeichneten Atlas, worauf alle Länder- und Städte-Nahmen der Sandwichsprache eingetragen sind, ferner ein enciklopädisches Schulbuch, das nach Art der Pfennigmagazine mit artigen Holzschnitten ausgestattet ist, und worauf sich auch Abbildungen von Wien und Berlin befinden, mitgebracht. In einer auf Oahu gedruckten Zeitung ist sogar von Göthe und Winkelmann die Rede. — Mehr kann wohl von dem »march of intellect« unserer Zeit nicht verlangt werden.

Afrika.

1. Obschon dieser **Erdtheil** seit Jahrtausenden bekannt ist, und seit dieser Zeit theils mit dem einst kultivirten Asien, theils mit dem jetzt kultivirten Europa in ununterbrochener Berührung stand, obschon das Thal des heiligen Nils einer der ältesten Altäre geworden ist, auf dem das Feuer der Kultur Licht verbreitend lodert, wohin Priesterkolonien aus Asien oder dem noch südlicheren Afrika in einer vorgeschichtlichen Periode dasselbe verpflanzten, und Meroe, den Sitz der Pharaonen zu ihrem Centralpunkte machten; obschon die aus Asien stammenden Karthager, welche mit Rom um die Weltherrschaft stritten, tief nach Nigritien hineingewirkt haben, und ihr Seehandel die Güter Afrika's: Elfenbein, Gold und Sklaven in alle Theile der damals bekannten Welt verbreitete; obschon die Römer die ganze Nordküste durch Jahrhunderte beherrschten, und Ruinen römischer Kultur, s. g. Römerwerke noch heut zu Tage ganz Nordafrika bedecken; obschon im 7. Jahrhunderte unserer Zeitrechnung die Araber von Proselyten- und Eroberungssucht begeistert — den Koran in der

Digitized by Google

einen, das Schwert in der andern Hand einbrachen, und im ganzen Atlaslande, im Westen bis unter den Senegal und Gambia, im Osten bis Sofala ihren Koran, ihre Sprache und Halbkultur verbreiteten, dergestalt, daß das Arabische noch jetzt über einen großen Theil von Afrika dieselbe Herrschaft ausübt, wie die lateinische Sprache im Mittelalter über Europa; und obschon in neuerer Zeit alle europäischen Seemächte diesem Welttheile ihre Kolonien nach demselben Systeme einzuimpfen suchten, nach welchem das viel größere und viel entferntere Amerika binnen zehnfach kürzerer Zeit ganz in die Hände der Europäer fiel; — so hat dennoch Afrika allen diesen Versuchen widerstanden, — nur an seinen nördlichen Küsten, wo einst der Römer herrschte, und der Kaliphe europäische Bildung mit morgenländischem Feuer pflegte, da lagern nun türkische Vasallen, und an sparsam zerstreute Küstenpunkte kommen als Fremdlinge die Handelsschiffe europäischer Nationen; Frankreich sucht das zweite Mahl vom Norden, England vom Süden her einzudringen; das Innere des Welttheils aber ist ungekanntes Land, unberührt seit Jahrtausenden von dem Fuße eines civilisirten Menschen, und ungeweckt von dem Rufe der ringsum fortschreitenden Civilisation.

II. In Betreff der **Bewohner** zeiget die Atlasgegend ein unentwirrbares Völkergemisch von Arabern, Türken, Römern, Griechen, Vandalen, Teutschen, Spaniern und großen Negermassen.

Im Marokanischen unterscheidet man auf dem Markte von Tetuan aus diesem Völkergemische vier Hauptvölker: Die Amazirghen, von uns Berbern, in Algier Kabylen, in Tunis Zuaven, in Tripolis Aden genannt, scheinen die Ureinwohner zu seyn. Die Schelluhs am südlichen Theile des Atlas in Städten und Dörfern wohnend und Gewerbe treibend sind vielleicht Nachkommen im Mittelalter eingewanderter Portugiesen. Die Mauren sind ein Amalgam asiatischer Völker, schon vor Griechen und Römern hier eingewandert, sind die reichste und mächtigste Klasse der Städtebevölkerung, und besitzen die höheren Ämter in der Regierung und dem Heere. Der kräftigste und kühnste Menschenstamm endlich sind die nomadisirenden Araber.

Nigritien ist das Land der Neger, unter denen die Yolofs der schönste Stamm, die Familie der Mandingos aber der gebildetste und gewerbfleißigste sind, in deren Hand nicht nur aller Handel mit Gold und Elfenbein ist, sondern welche auch durch Intelligenz nach und nach ihre Herrschaft über das ganze Konglang ausbreiten, auch die Fulahs, die kriegerischen Fellata's, Aschantis und Ardrahs

Digitized by Google

(in Dahomey) sind ausgezeichnete Familien. Das Reich der Aschantis umfaßt über 8000 □ Meilen und 3 Millionen Menschen.

In Australafrika leben die Kaffern und die stets sich vermindernden Hottentottenstämme (gleichsam die Indianer Afrika's).

In Ostafrika endlich die Völker von Monomotapa, die Gallavölker vom afrikanischen Blute, die Madegassen, größtentheils eine malayische Völkerfamilie, und von hier an bis zur Mündung des Nils und durch das Dattelland und in den Oasen der Wüste großentheils eine arabische Grundlage der Völkerstämme.

III. Was den gesellschaftlichen Zustand betrifft, hat Afrika mit Ausnahme Ägyptens und der Kapkolonie keine Landwirthschaft, keine geregelte Viehzucht, dagegen einzelne Industriezweige selbst unter den Negern in Eisen und Gold, Holz und Leder, im Spinnen, Weben und Färben *); es hat keinen Handel, sondern nur Tausch, kein Geld, sondern Goldstaub, Salz und Kauris als Tauschmittel. In Gegenden, wo das Gold sehr häufig ist, z. B. in Sansanding (Senegambien) verhält sich dessen Werth zum Silber wie 1½ : 1, während er in Europa wie 15 zu 1 ist; dieses Verhältniß zeigt Afrika als Goldland. — Dessenungeachtet ist nicht Gold, Elfenbein, Baumwolle, Straußfedern, Indigo, Datteln, und das von Engländern in den größten Massen gesuchte Palmöhl der Hauptgegenstand des Handels, sondern zur Schande des europäischen Namens: die Sklaven sind es.

Es ist entsetzlich zu denken und zu berechnen, daß Afrika seit 300 Jahren jährlich 300,000 seiner Landeskinder d. h. über 90 Millionen Menschen an den Westküsten verhandelte, daß alle diese Millionen, theils zur See, theils unter barbarischen Mißhandlungen umkamen; und daß, um diese Zahl der Sklaven zu erhalten, jährlich wenigstens eben so viele in Afrika selbst bei den Sklavenjagden und

*) So z. B. werden in Fandah an der Vereinigung des Niger mit dem Tschadda Baumwollentücher und eiserne und kupferne Geräthe erzeugt. Baumwolle spinnt Jedermann vom Könige abwärts bis zum geringsten Sklaven; der Faden ist roh aber stark, denn die Baumwolle ist vortrefflich, und das Tuch, das gewöhnlich in 12' langen und 3' breiten Stücken gewoben wird, schwer und ausnehmend dauerhaft; ein solches Stück kostet roh etwa 4000 Kauris, gefärbt 6000. Bei dem rohen Zustande der Gesellschaft wird das Gewerbe eines Schmiedes in hohen Ehren gehalten, und die Vulkane von Fandah kommen im Range gleich nach dem Könige.

Digitized by Google

ihrem Transporte nach den Küsten zu Grunde gehen. Abgesehen von diesem Allem, ist ganz Afrika, seit die Nachfrage nach seinen Kindern an der Westküste über Hand nahm, in seinem Innern zerrüttet, da, um Gefangene zu machen, unaufhörlich Kriege geführet werden, und besonders in den den Küsten benachbarten Ländern keiner sein Weichbild verlassen darf, ohne zum Sklaven gemacht zu werden. Die ältesten Sagen der Menschheit von der Verfluchung Chams durch Noah, die den Negern nur zu gut bekannt sind, zeigen uns im schwarzen durch physische Kraft ausgezeichneten Menschen den unterdrückten und dienstbaren *).

Nach Greberg de Hemsö öffnet sich dieser garstige Handel neue Wege. Im atlantischen Ozean durch Gesetze und Verträge gestöret, gehet er ungehindert seinen Weg nach Asien, und in neuerer Zeit mit gesteigerter Lebhaftigkeit. Im Mittelmeere steht diesem Handel kein Hinderniß im Wege, und seit die Barbaresken keine Flotten mehr haben, vermitteln ihn europäische Schiffe. Größere Herrscher, wie der von Marocco, haben Raubzüge nach Negern in das Innere unternommen und starke Armeekorps aus ihnen gebildet. Kleinere Despoten unternehmen regelmäßige Sklavenjagden und nennen dieß Kriege gegen die Ungläubigen. Die schwarzen Verschnittenen werden um hohe Preise nach Asien in die Harems der Großen ausgeführet

*) So wie Kuba für Nordamerika und Westindien als Sklavenmarkt immer zunimmt, so werden auch in Brasilien immer mehr Schiffe hiezu unter portugiesischer Flagge ausgerüstet; im Jahre 1836 sollen es 103 Schiffe gewesen seyn; große Aktiengesellschaften betreiben diesen Handel, Männer von Bedeutung sind Aktionäre, und die Versicherungsprämie — sonst 2½ — 3% beträgt wegen der englischen Kreuzer für Sklavenschiffe 11% zu Havre. Ein schöner starker Neger kommt aber auch auf 1000 bis 1500 Thaler. Portugiesen, Franzosen, Spanier sind die gewöhnlichsten Theilnehmer. Erst jüngst wurde ein Sklavenschiff aufgebracht, wo 200—300 Schwarze in einem etwa 2 Fuß hohen Raume zusammengepreßt waren. — Dänemark hat 1792 zuerst auf Vertilgung des Sklavenhandels angetragen, der Wienerkongreß hat im Jahre 1815 ebenfalls ein politisches Anathem gegen diesen naturschänderischen Verkehr mit schwarzem Menschenfleische erlassen, Nordamerika läßt keine Sklavenschiffe öffentlich in seine Häfen einlaufen, Großbrittanien aber verfolgt den Sklavenhändler überall, und hat in neuester Zeit mit Spanien, Mexiko, Neapel und wahrscheinlich auch schon mit Brasilien und Portugall dießfalls Verträge abgeschlossen.

Digitized by Google

und zu Zawiet-el-Deyr in Ägypten durch christliche — hergerichtet*). Die Gefahr, welche die Sklavenbevölkerung Westindien brachte und bringt, die bösen Folgen der gemischten Bevölkerung in Brasilien, die Nothwendigkeit, nur einerlei Farbe an den Menschen zu sehen, welche sich in den vereinigten Staaten ausgesprochen hat, scheinen endlich mehr als die bisher schlecht gehandhabten Gesetze dem entsetzlichen Unwesen nach Westen hin Einhalt zu thun und den menschenfreundlichen europäischen Ideen zu Hülfe zu kommen. Viele Traktate schärfen die Gesetze gegen den Sklavenhandel ein, man hofft aber von der Furcht der Amerikaner vor der schwarzen Farbe das Beste.

In Betreff des inneren gesellschaftlichen Zustandes in Afrika muß bemerkt werden, daß sich durch Unterricht der Islam bei den Mandingo's, Yolof's, Fula's und Susu's und durch ganz Guinea verbreitet, was sanftere Sitten verbreitet und die wilden Gebräuche der Menschenopfer und des Menschenfrasses bei einem Volke nach dem andern abschafft.

Beinahe alle Völker Afrika's leben in Poligamie, einige in Weibergemeinschaft. Die Weiber sind bei einigen sogar mit dem Bergbau in den Eisenminen, mit dem Bau der Hütten und den beschwerlichsten Arbeiten belastet. Anderseits gibt es aber auch einzelne

*) Dieser Handel bezog früher von den Küsten von Guinea und Benin 60,000 Neger jährlich, im Durchschnitte zu 500 Franc den Kopf; jetzt werden an 80,000 jährlich aus dem Innern bezogen. Am meisten verbraucht der Pascha von Ägypten; denn außer den vielen Schwarzen bei häuslichen Arbeiten besteht die Hälfte seiner Armee aus Negern. Weil die Barbaresken-Staaten seit dem Achnerkongresse (J. 1818) keine Christensklaven mehr halten dürfen, holten sie um so mehr Neger aus Sudan. Tripolis erhielt deren von 1820—28 durch Karawanen von Gadames 7—8000 jährlich, Bengazi und Derna ungefähr 6,000; Tunis noch mehr. In letzter Zeit stieg die Zahl, besonders um dem Bedarfe Konstantinopels und türk. Albaniens zu genügen. Algier erhielt durch die Beni-Mozabs 4—5000, Marocco aus der Sahara 3—4000 und noch dreimal mehr von der Küste des atlantischen Meeres. Unter den Schwarzen von Marocco gibt es keinen Eunuchen; der Kaiser hat solche Verstümmlung bei Todesstrafe verbothen; nur der Vicekönig gestattet die Kastration, und zu Assuan ist das Hospiz, wo sie an den nach Konstantinopel zu Geschenken bestimmten Knaben vollzogen wird. Die Neger von Sudan sind geistvoller, geschickter, munterer und treuer, als die der Sklavenküste.

Digitized by Google

Gegenden auf der Ostküste, wo sie gleiche Rechte mit den Männern genießen; wo die Mutter die Kinder adelt, nicht der Vater; wo die Prinzessinnen sich ihre Männer nach Belieben wählen, und nur ihre Kinder, als sicher aus dem königlichen Blute entsprossen, thronfähig sind.

Die Gallakrieger setzen die ihnen lästigen Kinder für wilde Thiere aus; die Madegassen tödten alle Kinder, die einen körperlichen Fehler auf die Welt bringen; die Mamelukenweiber treiben die Frucht ab, um sich unfruchtbar zu machen. In Negerreichen, wie zu Dahomey fahren nach dem Tode des Königs die Weiber so lange einander zu morden fort, bis ein neuer König den Thron bestiegen hat. In Fandah begab sich der König während der Anwesenheit englischer Reisenden zur Nachtzeit in die Wohnung eines gestorbenen Häuptlings, wählte aus seinen hinterlassenen 15 Weibern Eine aus, die gehängt werden sollte, um ihren Ehemann in die nächste Welt zu begleiten, und schickte die übrigen nach seiner eigenen Wohnung; dieß war aber immer noch besser als die furchtbare Sitte, wie sie in Altkabebar, Bonny, und andern Orten an der Küste herrschet, die Witwen lebendig zu begraben. Die Portugalen fanden auf dem Plateau von Shikowa Menschenfleisch auf den Märkten, und Behufs des Schlachtens gemästete Sklaven in Schlachthäusern. In Lagos wird eine Jungfrau lebendig begraben, um den Gott der Regenszeit dem Lande geneigt zu machen. Das Abhauen der Hand ist eine gewöhnliche Strafe der Diebe und Betrüger in Ägypten. Der ganze gesellschaftliche Zustand Afrikas zeigt, wie sehr die Menschheit durch Fanatismus, Aberglauben, Despotismus und Wildheit entartet.

IV. In Betreff der **Religion** sind nur die Kopten und Abissinier Anhänger eines verunstalteten griechischen Christenthums, so wie die Arabervölker und die unter dem Einflusse ihrer Kultur stehenden Neger Muhamedaner sind; der größte Theil der Bewohner Afrika's sind Fetisch-Anbether, d. h. sie verehren eine Schlange, die sie in einem Tempel füttern, oder ihren Schatten, oder eine Eidechse, oder einen Alligator, oder einen Schakal, oder den Haifisch, oder die Sonne, oder Kaskaden oder selbst gemachte Götzen mit Menschengesichtern.

V. In ihren **Regierungsformen** findet man zwar monarchische, oligarchische Theokratien, Feudaloligarchien, Wahl-Monarchien- und Aristokratien, beschränkte Häuptlinge und republikanische Konföderationen — nach Verschiedenheit der Stämme; aber auch

Digitized by Google

nirgends hat der Despotismus eine so folgenrechte Durchführung erreicht, als in Afrika. Ein ähnliches schaudervolles Beispiel bietet die Erde nirgens dar als im Königreiche Dahomey. Alle erstgebornen Kinder gehören dem Könige, der sie öffentlich wegnehmen läßt; er hat auch das Monopol der Weiber in seinem Königreiche, und jeder Neger, der ein Weib will, muß vor dem Pallaste 20,000 Kauris in der demüthigsten Stellung erlegen. Daselbst wird der Lehm, welcher zur Erbauung eines Mausoleums für den verstorbenen König dienet, mit Menschenblut angemacht; und ein Ungeheuer eines Negerkönigs residirt in einem Gebäude, das mit Menschenschädeln gepflastert, und mit Menschenknochen verziert ist. Der König von Morepua ist eben so absolut, er schreibt seinen Unterthanen sogar die Zeit vor, in welcher sie sich vergnügen dürfen. In Madagaskar ist das Recht gewisse Thiere zu schlachten und ihr Fleisch zu verzehren, so wie auf vielen Inseln der Südsee, nur dem Adel des Landes vorbehalten.

Die Araber sind auf Vorzüge der Geburt stolz, bei den Mauren und Türken gilt persönliche Bravour alles, Geburtsadel aber nichts. Bei den Abyssiniern, Madegassen und andern malayischen Völkern gewährt Geburtsadel die größten Vorzüge.

Unter den Staaten Afrika's, mit denen die Europäer verkehren, verdienen bemerkt zu werden:

1. Das Reich des Pascha von Aegypten.

Dieses Reich bestehet zwar seinen Hauptländern nach aus türkischen und noch immer der Pforte angehörenden Provinzen; allein der Pascha Mehmet Aly, welchem sie bald nach dem Abzuge der Franzosen aus Ägypten zur Verwaltung anvertraut wurden, und der sie nun durch 32 Jahre als Vicekönig regieret, hat mit seinem Sultan-Genie die von den Franzosen gelegten Keime europäischer Administration dergestalt zu benützen verstanden, daß seine Macht mit der Staatskraft des ganzen türkischen Reiches den Todeskampf zu unternehmen wagte. Er — ein Türke — stürzte zuerst die Herrschaft der Türken in Afrika, versuchte es ein Araberreich zu gründen, und nur die unmittelbarste Einwirkung der europäischen Diplomatie vermochte es, den siegreichen Ägyptier aufzuhalten, und die gefährlichste Crise am türkischen Reiche vorüber zu führen. Der Pascha Mehmet Aly beherrschet Ägypten, einige Theile von Nubien, und von Arabien,

Digitized by Google

dann Palästina, Syrien, und das anstossende Pashalik Adana von Kleinasien bis zum Taurusgebirge, und die griechische Insel Kandia. — Da die lybische und arabische Wüste keine scharfe Begränzung seiner Länder machen, und man die Ausdehnung seiner nubischen Eroberungen nicht kennet, so kann man dieselbe nur ungefähr folgendermassen schätzen:

Ägypten auf 8 790 □ Meilen mit 2½ Millionen Menschen
Syrien mit Adana*) 2,000 „ „ 2 „ „
Kandia „ 190 „ „ 300,000 Menschen;

also beherrschet er außer Arabien eine Ländermasse von der Größe Frankreichs, vielleicht mit einer Volksmenge wie die des Königreiches Sardinien. — Ohne alle natürliche Gestaltung hat dieses Reich gegen Lybien, Nubien und Arabien hin ganz offene Gränzen mit unzähligen Angriffspunkten für die freien kriegerischen Stämme der Wüsten, und scheinet mehr ein Gerippe, an das sich ein Staatskörper erst anwachsen soll, als ein vollendeter Staat zu seyn, und wirklich war es auch des Pascha vielfach vereitelter Wunsch, sich ganz Arabien zu unterwerfen, um auf solche Art zugleich am persischen, arabischen und dem östlichen Theile des Mittelländischen Meeres zu herrschen. — Der Hauptsitz seiner Macht ist Ägypten. Abhängige Länder sind außer Syrien und Kandia noch: 1. Nubien seit 1822 mit etwa 4,000 □ Meilen und 400,000 Menschen, 2. Kordofan, 3. die westliche Syrische Wüste, 4. die östliche Gebirgswüste und endlich 5. Hedschas.

Das eigentliche culturfähige Ägypten ist nur 800 □ Meilen groß, also ein Land etwa wie die Schweiz oder der Kirchenstaat oder das lombardisch-venetianische Königreich, es ist das eigentliche Nilthal, 112 Meilen lang mit zwei nicht hohen Bergländern, wovon das östliche 20 bis 30 Meilen hat, das westliche nicht einmal so breit ist. Drei Fünftheile desselben kommen auf das Nildelta; die sprichwörtliche Fruchtbarkeit dieses letztern ist aber auch so außerordentlich, daß der Humus, der in Europa etwa ½—2 Fuß beträgt, in seiner Mitte 30 bis 36 Fuß also gegen 6 Klafter tief vom Nil aufgeschichtet liegt. Um die Zeit des Herbstäquinoktiums ist das Nilthal ein See, in welchem die bewohnten Orte und kleinen Wäldchen, zum

*) Syrien zählte einst 100 mächtige Städte und nach Josephus und Strabos Berechnungen muß es 10 Millionen Einwohner gehabt haben. Wodurch ist es so herabgekommen?

Digitized by Google

Theile durch Dämme geschützt, gleich Inseln liegen. Mehmet Aly läßt nun das ganze Delta (durch St. Simonisten) mit Kanälen durchschneiden, um die Überschwemmungen zu regeln.

Die Ureinwohner Ägyptens sind die Kopten, der jetzt herrschende Stamm die Araber, der früher herrschende die Türken, vernichtet sind die Mameluken, welche für Ägypten und seine Pascha's lange Jahre das gewesen sind, was die Prätorianer für Rom, die Strelitzen für Rußland, die Janitscharen für die Türkei waren.

Muhamedanische Ägyptier rechnet man	1,750,000
christliche Ägyptier	150,000
Türken	10,000
Syrier	3,000
Griechen	5,000
Armenier	2,000
Juden	5,000
Araber, Nubier, schwarze und weiße Sklaven und Sklavinnen, Franken u. s. f.	70,000

Die Araberstämme der benachbarten Wüsten sind darunter natürlich nicht begriffen. Kairo enthält 240,000 Einwohner.

Die Bewohner des für den levantinischen Handel nicht minder wichtigen Syrien, welches der natürliche Handelsweg zum Euphrat und persischen Meere ist, und die berühmten Fabriksorte Aleppo, Damaskus, das welthistorische St. Jean d'Acre und das heilige Land ꝛc. enthält, sind eben so mannigfaltig; Türken, Araber in Osten, Turkomannen im Norden, zum Theile tributpflichtig, zum Theile frei und als nomadisirende Räuber lebend, Griechen, Armenier, Juden, Zigeuner, und am Abhange des Libanon das kühne Bergvolk der Druſen, 120,000 Köpfe stark, unter einem eigenen Emir, mit ungewisser Herkunft und geheimnißvoller Religion, bilden sein Völkergemische, und keine Nationalität, sondern nur vereinzelte ungezähmte Haufen stehen hier den Planen des Pascha's entgegen.

Kandia's Bewohner sind Griechen *).

---

*) Über die Verwaltung Candia's (oder Kreta's) schreibt ein Engländer: Kreta ist seit Jahrhunderten in beständig zunehmendem Verfalle, welcher einzig der Aufeinanderfolge von Regierungen zuzuschreiben ist, deren eine schlechter als die andere war. Im Alterthume muß die Insel über 1 Million Einwohner gehabt haben, und könnte jetzt das

Digitized by Google

Über das **Regierungssystem** des Pascha von Ägypten sind die Ansichten nach Verschiedenheit der Interessen der beurtheilenden Personen auch sehr verschieden. So z. B. las ich in einer Zeitung:

---

doppelte nähren, aber unter den Venetianern sank die Bevölkerung auf ½ Million, unter dem Drucke der Türken auf 260,000 Seelen; da brach die Revolution aus, der Pascha von Ägypten unterwarf die jetzt von ihm verwaltete Insel, und die Bevölkerung verminderte sich auf 129,000 Seelen, wovon 90,000 Christen sind.

Die Pforte hatte den Siebenten des Ertrages der Ländereien, und pflegte diese an Aga's auf Lebenszeit zu verleihen und gegen Bezahlung dann auch dem Sohne zu lassen. Diese Lehen hießen Mukata, und bildeten eine türkische Aristokratie in der griechischen Insel. Der Pascha confiszirte den größten Theil derselben, legte neue Steuern auf Weine und andere Artikel auf, und führte, da nach dem Koran muhamedanische Landbesitzer nicht über 10% des Bruttoertrages besteuert werden können, hohe Ausfuhrzölle auf Öhl, Wachs ꝛc., und einen Theil seines Monopolsystemes ein, indem er den Verkauf von vielen Waaren in den Städten an Generalpächter verpachtete, namentlich den vom Fleisch, geröstetem Kaffeh, Tabak, Fischen, Leder, Wachs, Salz, Farbstoffen.

Die Einkünfte des Pascha sind: türkisch. Piast. =10=1 Gilde Cv.

1. Der Siebente	7,500,000
wovon über 3 Millionen auf Öhl und über 4 Millionen auf Getreide, Mandeln, Wachs, Seide kommen u. s. w.	
2. Steuer auf Schafe und Ziegen	200,000
3. Ausfuhrzölle	2,091,725
4. Einfuhrzölle	375,000
5. Verpachtete Monopole	718,900
	10,000,000

Davon hat der General-Gouverneur über 80,000 Piaster (sammt Entschädigung für sein ägyptisches Vermögen, das der Pascha nahm: 2,500,000 Piaster); das Militärinteresse über 7 Millionen, die Zollverwaltung nur 49,000, die türkische Justiz nur 27,000 Piaster u. s. f.

Mehmed Aly versprach bei seiner Besitznahme der Insel im Jahre 1824 den Christen Erleichterung, und da er als Gegner des Sultans der türkischen Bevölkerung mißtraute, und auch ihre Lehen confiszirte, so errichtete er zwei Civiljustizräthe, die theils aus Christen, theils aus Türken bestanden. Als aber im Jahre 1831 bei Einführung seines Monopol- und Culturssystems die Griechen sich empörten, trat allgemeine Tyrannei ein.

Die Hauptausfuhr der Insel ist Öhl = 3,500,000 Oken

Digitized by Google

„Land und Leute, Baumwolle, Seide, Öhl, Indigo, Opium, Getreide, Kaffeh u. s. f. sind oder waren sein Monopol; Menschen treibt er wie Vieh zum Militär *). Das Zusehen Europas ist unbegreiflich. Möge die Menschlichkeit in den Rathsversammlungen der europäischen Kabinete eine Stimme haben! Sie sprach mit bei der Abschaffung des Sklavenhandels, warum sollte sie nicht auch auf Abschaffung der Sklaverei in Syrien und Ägypten dringen. Gehört denn durchaus ein Wilberforce dazu, um christliche Regierungen und christliche Völker an die Befolgung der Gebothe ihrer Religion, der Gebothe allgemeiner Menschenliebe zu erinnern! u. s. f.“ — und in einem andern Blatte heißt es von Adana: „Der Pascha behandelt es milder als Syrien; dennoch ist z. B. die Ausfuhr von Wolle verbothen, der Pascha kauft hier zu niedern und willkührlich von ihm gesetzten Preisen, um sie in seinen Tuchfabriken zu Ägypten zu schlechtem Tuche für die Armee zu verarbeiten.“ — Dagegen urtheilet ein anderer Geschichtsschreiber aus seinen Thaten folgendermaßen: „Er rottete die Mameluken aus, eroberte die goldreichen Süd-Nubischen Reiche Kordofan und Sennaar, organisirte eine Armee, schuf eine Flotte und ein Arsenal, verbesserte das Bewässerungssystem, führte neue Culturarten ein, verdreifachte die Einkünfte des Landes, stellte in demselben Sicherheit her, gestattete den Arabern Zutritt zum Militärdienste, wählte unter ihnen seine Civilbeamte, erhob auf diese Weise die Achtung vor dem arabischen Stamme, und verminderte das Ansehen des Türkischen, der bisher das Land unbeschränkt beherrscht hatte; endlich gab er Ägypten seine Unabhängigkeit und seine Stelle unter den Nationen wieder.“ Und ein anderes Urtheil ist: „In den Reformen hatten die Franzosen dem Pascha vorgearbeitet, als die Säbel der Mameluken an ihren Carrees zersplitterten; durch eine

---

Die Oka = 3 Pfund, und Seife . . . . = 5,000,000 Pfunde Rosinen, Wein vor der Revolut. 100,000 Centn. jetzt = 6,000 Centn. Die Gesammtausfuhr war im Jahre 1835 = 18,000,000 Piaster Werth, die Einfuhr eben so stark, und darunter sind beinahe um 4 Millionen Piaster Getreide, was früher Ausfuhrgegenstand war, dann 400,000 Piaster Wein, dann Ochsen, Schafe u. s. f. Neun Zehntheil der Insel sollen wüste liegen, und ihre griechischen Bewohner nach einer europäischen Administration schmachten.

*) Dieses Treiben ist gar nichts anderes, als die Einführung der europäischen Conskription und Rekrutirung, welche sich diese ungezähmten Völker nicht so gerne gefallen lassen, wie der gesittete Europäer.

Digitized by Google

verrätherische Metzelei (wie der Sultan durch Ertränkung) *) auf der Citadelle von Kahira vollendete er die Alleinherrschaft; dann fing er an zu pflanzen und zu bauen, und obschon Ägypten nicht auf die Länge nur eine große Plantage oder Manufaktur für Rechnung des Fürsten bleiben kann, so ist es dennoch sein dauerndes Verdienst, daß er den Eingriffen der Wüste auf Ägypten Einhalt gethan, Millionen Bäume wachsen hieß, und diese wieder befruchtenden Regen auf das heiße Erdreich zogen; aber — in ihren Schatten ruht kein frohes Volk. — Wohlthäter des Bodens ist er ein harter Dränger der Menschheit, ein blutiger Heloten-schweiß klebt an seiner Größe, und nur die Fremden, die ihm ihre Talente verkauften, loben seine milde Hand **). Das vermehrte Grundkapital ist vielleicht der einzige Segen, der ihn überlebt. — Wie er die seiner Eroberungswuth widerstrebenden unabhängigen Stämme Arabiens behandelt, genüge ein Beispiel: Kurschid Pascha, sein General ließ die Widerspänstigen gefesselt vor die Kanonen stellen, und mit Kartätschen niederschießen.

Gleich Peter dem Großen errichtet er eine Menge Fabriken, und so wie in Rußland den Fabriken zugeschriebene Bauern sind, so muß das ganze Volk des Pascha als zu seinen Fabriken, seinen Handelszweigen, und seinen öffentlichen Arbeiten zugeschrieben betrachtet werden. — Er bestimmt, was sie bauen, um welchen Preis sie ihm ihre Ernten überlassen, was sie konsumiren sollen; er ist der einzige Großunternehmer in Landwirthschaft, Fabriken und Handel Ägyptens, und seine Verwaltung ist das am consequentesten durchgeführte System der Centralisation und Vielregierung ***).

---

*) Beide Fürsten gebrauchten jedoch nur das Recht der Nothwehr; denn die Verschwörungen waren so weit gediehen, daß entweder die Verschwörer, oder der Sultan und der Pascha vernichtet werden mußten. —

**) Im Jahre 1837 hat Mehmed Aly seinen 150 Frauen, die im Harem eingeschlossen waren, mit Ausnahme derjenigen, die ihm Kinder geboren hatten, — die Freiheit gegeben. — Einer Türkin, die Christin geworden war, wurde vom Gerichtshof deßwegen die zugefallene Erbschaft abgesprochen. Der Pascha befahl, sie ihr sogleich auszuzahlen, da er in rechtlichen Verhältnissen keinen Religionsunterschied anerkenne.

***) Im Jahre 1837 hat der Pascha zum ersten Male den Fellah's bekannt gemacht, daß sie im nächsten Jahre Baumwolle, Getreide, oder was sie sonst immer wollen, bauen können. —

Digitized by Google

Österreichische Bergkundige hat er nach dem Süden Nubien's gesendet, um den Minenreichthum von Kordofar und Sennaar zu erforschen, und italienische Ingenieurs untersuchten die Bergküste des Taurus in Kleinasien, um Steinkohlen für die zahlreiche Marine zu finden, deren Bearbeitung er auch bereits, und zwar mit großem Erfolge, nahe bei der Rhede von Mersine begonnen hat; er hat den in der Türkey stets schwankenden Geldfuß dahin reguliret,

daß 20 ägyptische Piaster auf 1 spanischen Thaler

und 100 „ „ „ 1 ℔ Sterling kommen; er hat eine Armee von 78,000 Mann, und darunter mehr als 40,000 gute Neger-Soldaten; eine Flotte von 10 Linienschiffen mit mehr als 100 Kanonen, 5 Fregaten von mehr als 50 Kanonen, mehr als 20 Korvetten, Briggs ꝛc. ꝛc. mit 20,000 Seeleuten und mehrere Dampfschiffe; und alles dieses binnen 8 kurzen Jahren erschaffen. Es sind 3 Militär-Akademien vorhanden, und darunter eine medizinische für Feldärzte, wo man trotz des muhamedanischen Vorurtheiles, das nicht einmal ein Bild, viel weniger eine Zerlegung des Menschenkörper duldet, dennoch seciret! Die Seeschule von Rassetin enthält 1200 Eleven, die ganz auf Kosten des Gouvernements unterrichtet und unterhalten werden, die zwei andern nautischen Schulen am Borde der Linienschiffe Acre und Mansurah haben unter andern auch einen Sohn des Vicekönigs als Zögling. An den Gränzen von Karamanien leget er nun eine Linie von Festungen gegen die Türkey an.

In der Civil-Administration hat Mehmet Aly im Jahre 1837 die Einheit der französischen Verwaltung, in welcher man ihre Stärke suchet, auf seinen afrikanischen Boden verpflanzet. Er schuf 6 Ministerien: des Innern, des Handels, der Finanzen, des Krieges, der Marine und des Unterrichts sammt den öffentlichen Arbeiten. — Die Ministerien zerfallen wieder in große Unterabtheilungen, an deren Spitze Directoren stehen. — Nieder-Ägypten ist in 15, Mittel- und Ober-Ägypten ist in 11 Departements abgetheilet.

Seinem Oberherrn dem Sultan von Konstantinopel zahlet der Vicekönig oder Pascha einen jährlichen Tribut von 16 Millionen Piaster = 4 Millionen Franc = 1,600,000 Gulden *), und im Jahre 1837 unterhandelte er sogar wegen Anerkennung der Erblichkeit in sei-

*) Nach andern Angaben bezöge der Vicekönig aus Ägypten allein jährlich gegen 4 Mill. ℔ Sterling Einnahme, während er für Ägypten, Candia und Syrien nur 450,000 ℔ Sterling Tribut an die Pforte zahlte.

Digitized by Google

nem Stamme für alle seine gegenwärtigen Besitzungen. Daß er noch immer, wenigstens in einer formellen Abhängigkeit stehet, ergibt sich daraus, weil der Sultan erst neuerlich zu Gunsten der Engländer ihm untersagt hat, den Verkauf fremden Kaffeh's, der in andern Theilen des türkischen Reiches erlaubt ist, in Ägypten zu verbiethen, und ähnliches war im Jahre 1836 auch zu Gunsten der Engländer und im Jahre 1837 zu Gunsten der Neapolitaner gegen das Seidenmonopol desselben geschehen. Diese Fermane enden mit den Worten: „So ist es mein hoher Wille, und ich verlange Unterwerfung, und unbedingten Gehorsam.“ —

Die schwächste Seite des Pascha sind seine Kriege gegen die Araber der Halbinsel. Diese kühnen Schwärmer haben schon drei seiner Armeen aufgerieben und die Wehabiten sind vielleicht die besten Freunde des Sultans von Konstantinopel. Arabien war bisher die Löwengrube für die Soldaten des Ägyptiers, alle Fußtritte führten nur hinein, keiner zurück. Nach den neuesten Nachrichten aber soll sich Mehmet Ali im Besitze der ganzen arabischen Küstenlinie von Akaba gegen Norden bis Mecca, in der Nähe der Straße von Babel Mandeb am südlichen Ende des rothen Meeres befinden. Mit Ausnahme von Mekka und dem fruchtbaren Distrikte von Taif, östlich von Dschidda, reicht sein Gebieth vom Meeresufer aus nicht über 1—2 Meilen in's Innere hinein, aber seine Truppen halten die bedeutenderen Städte und Häfen an der Ostseite des rothen Meeres besetzt, wodurch der Vicekönig im Stande ist, den ganzen Handel in Yemen und Hedschas, den beiden Hauptprovinzen der Westseite Arabiens, zu beherrschen. Den inneren Handel überhaupt hat er monopolisirt; indem er nach einem selbstbestimmten Preise von den Erzeugern kauft, und an ausländische Kaufleute mit großem Gewinne wieder verkauft*). Nach und nach mediatisiret er die Imanne und unabhängigen Stämme, aber die Assir's haben ihm im Jahre 1836 große Niederlagen bereitet.

Daß die Franzosen seit der Napoleon'schen Invasion in den Neunziger Jahren immer großen Einfluß auf Ägypten genommen haben, fand zu seiner Freude der französische Marschall Marmont im Jahre 1836, als er das zweite Mal seinen Nahmen in den 4000-

*) Also statt die Steuern zu erhöhen, oder neue auszuschreiben, wie in Europa, findet er es seinen Finanzen bei dem Zustande seiner Völker angemessener, den Gewinn der Erzeuger zu fixiren und das europäische Verfahren der Regalien auf mehrere Gegenstände auszudehnen.

Digitized by Google

jährigen Gedächtnißstein der Pyramiden schrieb. Er traf ein stattliches Heer, Franzosen hatten es geschult, der zweite im Kommando war Soleiman Pascha, weiland Obrist Selves. Die Häfen, Werfte, Arsenale waren voll Leben, und Besson Bey (im September 1837 gestorben), ein Franzose, stand an der Spitze dieser aufblühenden Seemacht. Das Geniekorps, das Medizinal-Departement hatte Franzosen zu Gründern und Vorstehern, und Franzosen oder in Frankreich gebildete Ägyptier besaßen die wichtigsten Stellen in der Verwaltung, jeder Glanz Ägypten's strahle auf Frankreich zurück.

2. Das Reich Marocco

in Nordwesten, einst der mächtigste Staat, aber seit lange schon sehr gesunken. Es hat seinen Einfluß auf Tumbuctu verloren, und ein Theil des Königreiches Sus hat sich als Sidy Hedscham zu einem unabhängigen Reiche gebildet.

Die Hauptbestandtheile des Reiches sind jetzt: das Königreich Fes im Norden des Morbeya, das Königreich Marocco im Süden dieses Flusses, ein Theil von Sus, die Provinz Darah, das Königreich Tafilet. Zusammen hat dieses Reich 13,714 □ Meilen mit 8,500,000 Einwohnern,

und zwar	□ Meilen	Bewohner
Fez	5,543 . .	3,200,000
Marocco	3,211 . . .	3,600,000
Tafilet und Sedschelmesa	1,791 . .	700,000
Prov. Daraa, Guzzula und Sus-ul-Akfa . . .	3,169 . .	1,000,000

Die Armee besteht im Friedensfuß aus 16,000 Mann, davon die Hälfte Neger sind; 2000 befinden sich stets bei der kaiserlichen Garde (als marokanische Schweitzer).

Ferners verdient als reiche Hoffnung für das Emporheben der schwarzen Menschheit unter den unabhängigen Reichen Afrikas bemerkt zu werden:

3. Die Ansiedlung der amerikanischen Gesellschaft für Colonisation Afrikas durch freie Neger,

durch Quäker, die sie unabhängig von jeder Regierung oder Unterstützung von Seite der Vereinsstaaten im Jahre 1821 unweit in Ost von Cap Mesurado in Guinea am Ufer des Mesurado gegründet, und

Digitized by Google

ihr den Nahmen Liberia gegeben haben. Der Zweck ist, die freyen Neger der Vereinsstaaten, denen man nun einmal in diesen volles Bürgerrecht nicht zustehen kann, hier anzusiedeln, und sie in den vollen Genuß aller den Menschen zustehenden Rechte zu setzen. Zugleich sollte Amerika von einer Bevölkerung befreit werden, welche früher oder später Verlegenheit erzeugen müßte; Afrika aber mit glücklichen freien Eingebornen bevölkert werden, die ihre Civilisation nach und nach unter die barbarischen Landsleute pflanzen. Im Anfange war die kleine Kolonie in Gefahr, von den wilden Eingebornen erdrückt zu werden, nach und nach entstand gute Nachbarschaft, dann Freundschaft, und jetzt befindet sich dieselbe im glücklichsten Gedeihen, wie noch keine andere Niederlassung in Guinea. Sie erstreckt sich vom Flusse Gallinas nördlich bis nach Settra Crou im Süden, und nimmt einen Küstenstrich von 280 franz.-Meil. Länge und 45 Meilen Breite ein. Monrovia mit 1,800 bis 2,000 Einwohner; wohlbefestigt ist die Hauptstadt; sie besitzt bereits gute Schulen, eine öffentliche Bibliothek und ein Journal. Kaldvell hat 800 Einwohner und eine Ackerbaugesellschaft. Es werden Kanäle gegraben, Straßen angelegt, und Schiffe gebaut. Nur die höchsten Obrigkeiten und der Geistliche sind Weiße, sonst wird kein Weißer zur Ansiedlung zugelassen, da man die Laster fern halten will. Strenge, aber weise, gutvollzogene Gesetze wachen über diesen jungen Staat. Mäßigkeit und Fleiß erzeugen Wohlstand und Glück. Seine Größe wird auf 1,500 □ Meilen, seine Bevölkerung auf 130,000 Menschen angegeben.

Im Südosten Afrika's endlich ist noch bemerkenswerth:

4. Die Insel Madagascar,

die bis zum Anfange des 19. Jahrhundertes unter eine große Anzahl unabhängiger Völkerschaften vertheilt war; in neuester Zeit hat sich aber Radama, das Haupt der Ova's, mit einem Riesengenie gleich Peter dem Großen, als Eroberer und Bildner erhoben, und den größten Theil der schönen Insel von 8,500 □ Meilen und 2 Millionen Einwohner unter seine Herrschaft gebracht. Mit seinem Geiste von außerordentlicher Kraft und einem Gemüthe voll Adel, unternahm er das große Werk, seine Völker zu civilisiren und auf eine höhere Stufe von Humanität zu erheben. Er fing mit sich selbst an, und wandte sich sodann zu seinem Volke. Um die künftige Generation für seine Pläne vorzubereiten, legte er Schulen für die Jugend an, und wandte sich an die Engländer der Insel Mauritius, um

Digitized by Google

Lehrer für sich und sein Volk zu erhalten, weil sein scharfer Verstand ihm ganz richtig Volksunterricht als die Grundlage des Staatsglückes erkennen ließ. Es. kamen daher aus Mauritius und später aus London und Paris Leute, welche die Madegassen Künste und Handwerke lehrten, und sie gelehriger fanden, als man glaubte. Die Hauptstadt wurde mit Gebäuden verschönert, Straßen und Brücken gebaut, Werkstätten für allerlei Handwerke errichtet. Nach wenigen Jahren wurde auch eine Armee erschaffen, mit welcher er die ganze Insel sich unterwerfen wollte. Das Pferd wurde eingeführt, und fing an zu gedeihen, so daß die Generäle beritten gemacht wurden. Auch eine Artillerie wurde geschaffen. Seine Truppen hatten größtentheils Schießgewehre, waren europäisch exercirt, und einer strengen Disziplin unterworfen. Man kann die ganze Macht auf 25,000 Mann regelmäßiger Truppen und eben so viele Milizen mit Lanzen und Assagayen berechnen. Der Gouverneur von Isle de France zahlte ihm jährlich für Abschaffung des Sklavenhandels 200,000 Frcs.

Der junge Monarch hätte noch vieles ausgeführt, aber sein Weib Ranavala Manjoka vergiftete ihn im 27. Jahre seines Lebens, am 27. July 1828, und vernichtete damit die Cultivirung einer ganzen afrikanischen Welt — vielleicht für alle Zukunft.

Rußland war so glücklich durch 43 Jahre seinen Peter, durch 34 Jahre seine Katharina zu erhalten; Schweden hatte durch 40 Jahre seinen Gustav Wasa; Preußen durch 46 Jahre seinen Friedrich!

Daß übrigens die Königinn Ranavala, Radama's Witwe, die Kraft des Reiches bis jetzt zusammen zu halten verstehet, zeiget ihr kräftiges Auftreten gegen Frankreich. Frankreichs Ansprüche auf die Ostküste von Madagascar sind de facto aufgegeben, und dieß ist das erste Beispiel, daß eine afrikanische Nation sich mit Erfolg den Eingriffen einer europäischen widersetzt hat. Frankreich besitzt gegenwärtig nichts als die Insel St. Marie, von Madagascar durch einen engen Kanal getrennt, 12 Meilen lang, 2—3 Meilen breit mit 12,000 Seelen, einem kleinen Hafen, aber höchst ungesunden Klima; es hätte eine Station für Kriegs- und Handelsschiffe nach Ostindien sehr nothwendig, da weder Bourbon noch Pondichery selbst gute Häfen haben; allein die Ovas dulden es nicht, die Königinn räumt jede Handelserleichterung ein, sie hat selbst im J. 1830, als die französischen Fregatten ihre Seestädte verbrannten, die französischen Handels-Schiffe nicht gekränkt(!), — nur keine Kolonie duldet sie! —

Digitized by Google

Asien.

I. Dieser größte aller Welttheile, der jetzt fünf Völkern, nämlich den Britten, Russen, Türken, Arabern und Mongolen gehört, hat auch in seinem Innern Riesenformationen — in seinen Gebirgen und Strömen, in seinen Wüsten, in der Größe seiner Reiche und ihrer Bevölkerung.

Die Himmelajakette, welche das Mongolenreich von dem der Britten scheidet, ist 26,000 Fuß hoch; der Jenisei und der Jan-tsé-kiang werden nur von zwei (amerikanischen) Strömen dieser Erde überboten; der ganze nördliche Theil des russischen Asiens ist beinahe eine endlose Steppe mit großen Morästen, die Wüste Gobi ist eine der größten und, was bemerkenswerth ist, auch höchsten Sandwüsten der Erde, die Kirgisenländer, Turkestan, Indien (in Adjmer), Persien, Syrien (gegen den Euphrat hin), und Arabien haben große Wüsten.

Anderseits ist aber auch nicht ein Produkt, was sich in Asien nicht fände, so daß es nicht bloß die Wiege der Menschheit, sondern der Schöpfung überhaupt zu seyn scheint. Außer seinen Thier- und Pflanzengeschlechtern sind von Diamanten und andern Edelsteinen, edlen und nützlichen Metallen bis zu Steinkohlen und Salz reiche Vorräthe vom russischen Asien bis Japan, von Indien bis Arabien vertheilet.

II. Unter den **Bewohnern** unterscheidet man ebenfalls die verschiedensten Stämme.

Im Westen Asiens lebet der schönste Menschenstamm, der georgische — am Kaukasus, welcher Europa bevölkerte, dann der jetzt ganz unterdrückte Stamm der Ur-Perser; dann der jetzt herrschende der Türken oder Osmanlis, und von dem Semitischen Menschengeschlechte der herrschende Stamm der Araber und der dienstbare der Juden.

Das Volk der Türken ist nicht bloß in der olympischen Halbinsel Europas und ganz Nordafrika, sondern auch in Persien das herrschende, indem die Dynastie des Feth-Aly, jetzigen Königes, den Katschars einem Türkenstamme, angehöret. Die frühere Dynastie, Aristokratie, so wie die noch heutige Sprache der Dichter, Gelehrten und höheren Klassen war und ist arabisch.

Im Norden Asiens lebt das Geschlecht der Samojeden, unter denen ein den Chinesen unterworfener Zweig aus Hungersnoth

Digitized by Google

oft Menschenfresser werden sollen (daher Samo-Jeden, d. h. Selbstesser), der Kamtschadalen, Kurilen ꝛc.

In Centralasien bewohnet der Tibetische Stamm die Hochländer der Himmelajakette, und

In Mittel- und Ostasien sind die Chinesen und Japaneser, vor allen aber die Mongolen mit den Seitenzweigen der Tungusen und der Mantschu's, welche letztere seit 1644 China beherrschen. — Was für das westliche Drittheil Asiens und halbe Europa die Russen sind, das sind die Mongolen für drei Fünftheile des östlichen Asiens. Einst herrschte das despotische Schwert dieses Volkes von Moskau bis zur stillen Ozeane, verwüstete Ungarn und errichtete in Indien das Reich des großen Moguls; und jetzt noch gehorchen diesem Stamme alle Völker vom Himalaya bis zur Daurischen Felsenkette an Sibiriens Gränze, und von Chorassan bis zum Japanesischen Meere. Mongolenblut fließt in den Adern der Russen und in denen der höchsten Familien der Chinesen.

Im Südosten und Süden Asiens leben die Stämme der Malayen und der Hindustaner (Indier).

III. In Betreff der **Religionsformen** ist zu bemerken, daß die Asiaten in ihrem ungeheuren Erdtheile noch alle jene Culturarten bewahren, die der göttlichen Gabe des Christenthums vorangegangen sind, und daß die meisten desselben in der Ägyptischen Mythe die gemeinsame Quelle haben. Nur einige tartarisch-sibirische Horden beten in Bildern von vierfüßigen Thieren, Vögeln und Insekten die guten und bösen Geister an, welche unter einem höchsten, aber sich um nichts bekümmernden Gotte die Welt regieren. Die Shamanen krümen sich mit Glöckchen, Schellen, eisernen Götzenbildern, Vogelklauen, Schlangenhäuten, Eulenköpfen verzieret, in künstlichen Verzückungen, und erwecken durch Zauberworte die Todten, um die Lebenden zu betrügen. — Der Aleute stellet sich seinen Gott in den Farben eines russischen Soldaten vor, — und der Kamtschadale findet, daß alles in dieser Welt schlecht gehet, und denkt sich ihn als einen mürrischen Alten, der seine Pfeife rauchet, und zu Schlitten Füchse und Marder jaget.

Die übrigen Asiaten bekennen größtentheils die Lehre Buddha's, Brama's oder Mahemed's; wenigere die Zoroasters oder des Confuzius, oder den Sternendienst, oder die Sintolehre, oder den Manekismus, oder die jüdische Religion, und leider auch wenige nur sind Christen.

Da von Asien aus das jetzige Afrika, Europa, und Amerika ihre

Digitized by Google

Religionsformen empfangen haben, so wollen wir die Ausbreitung derselben auf Erden in folgender Tabelle darstellen, wobei jedoch die ganze Menschenmasse nur auf 700 Millionen angeschlagen ist.

Es bekennen sich nach diesem Maßstabe zum:

	nach Maltebrun	nach Balbi.
Buddismus	150,000,000 . . .	170,000,000
Bramaismus	60,000,000 . . .	60,000,000
Islamismus	110,000,000 . . .	96,000,000
Der Lehre des Confuzius, Sinto, Sikh, Magismus, Geisterkultus, zum Fetischmus	100,000,000 . . .	147,000,000
Judaismus	5,000,000 . . .	4,000,000
Zum Christenthume in allen Zweigen	228,000,000 . . .	260,000,000
Alle Menschen auf Erden	653,000,000 . . .	737,000,000

Nach der Meinung der beiden Klassiker Diodor und Lucian wären die Äthiopier die Erfinder des Götterdienstes. Sie halten sich nicht bloß selbst für das älteste Volk der Welt *), was den beiden Schriftstellern sehr wahrscheinlich scheinet, weil sie — unter dem Sonnenstriche geboren — wohl vor den andern Menschen hervorwachsen mußten; sondern sie geben sich auch für Erfinder der Sternkunde, der Opfer, der Religionsgebräuche aus, und die Ägyptier wären nur eine Kolonie von ihnen gewesen.

Die Äthiopier beachteten nun zuerst den Zusammenhang des Ganges der Gestirne mit dem Wechsel der Jahreszeiten, und, weil die Gaben der Natur davon abhängen, auch mit dem Wechsel und dem Ertrage der Ernten, der Jagd, des Fischfanges u. s. f. Sie verbanden zuerst das Erscheinen gewisser Sterne mit dem Bilde gewisser Thiere, deren Nutzung oder Ertrag von diesem Erscheinen abhängt, und bildeten auf solche Art einen Thierkreis in den Sternenhimmel, und die Grundlage der Astronomie **).

*) Wahrscheinlich setzt Schwedenborg deßwegen sein Paradies in das Innere von Afrika.

**) Auf solche Art nannte der Äthiopier die Sterne, wo die Fluthüberschwemmungen anfingen, den Wassermann, Sterne, die kommen, wenn der Pflug in die Erde soll, den Ochs oder Stier, die zur Zeit kamen, wo der Löwe, durch den Durst aus der Wüste getrieben, sich an den Ufern des Flusses zeigte, den Löwen, Sterne der Erntezeit nannte man

Digitized by Google

Weil aber der rohe Mensch damals wahrzunehmen anfing, daß gewisse wohlthätige oder drohende Erscheinungen mit gewissen Sternen zusammen eintrafen, und z. B. Sonne und Mond gar auffallend auf uns einwirken, so legte er den Gestirnen die schicksalbestimmende Kraft bei, und so bildete sich zuerst der Sternendienst oder Sabäismus.

Als sich der Geist der Menschen mehr entwickelte, sahen sie ein, daß die Sterne selbst nur Körper seien gleich unserer Erde, und dachten sich Gott als Weltseele, welche alle diese Körperschaften erhalte und lenke, und so entstand der mythologische Naturalismus Ostasiens als noch jetzt bestehende Urreligion der Chinesen, mit einer Sekte der Sintolehre, als Urreligion der Japanesen.

Noch konnten sie aber Gott als reinen Geist nicht denken, sondern glaubten ihn als Materie — als belebenden Äther, dargestellet in der Kraft des Lichtes, der Wärme und des Feuers; analog mit dem menschlichen Körper suchten sie auch für die Welt ein Herz, von welchem diese belebende Kraft ausströme, wie das Blut des menschlichen Körpers; und da sie von Millionen Fixsternen keinen Begriff hatten, so nahmen sie die Sonne für den Centralpunkt dieses schöpferischen Äthers — für das Herz der Welt; und so entstand die Feueranbethung als Sonnendienst, das ewige Licht der Parsen, Vestalinnen u. s. f., und die Grundlage zu Zorpasters Lehre.

Endlich gestattete Gott, daß ihn der Mensch nach und nach als reinen Geist erfassen lerne; es bildete sich in Indien der Brahmaismus aus. Menu, der erste Weise dieser Lehre, erkannte an den Ufern des Ganges ein unendliches ewiges Wesen Para Brama, das, nachdem es lange mit sich allein gewesen, in sich die männliche und weibliche Natur getrennt und den Brama, Wischnu und Shiwa, oder die Erde, das Wasser, und das Feuer, oder den schaffenden, erhaltenden und zerstörenden Gott (Urkraft) erzeugt habe. Diese drei Untergötter, unter denen wahrscheinlich wegen der Wohlthätigkeit der Nilüberschwemmungen und des Regens dem Wasser die erhaltende Eigenschaft beigelegt ward, leiten mit einer Menge kleineren Untergöttern die Weltregierung; die drei Hauptpersonen bilden aber nur Ein Wesen Trimurti oder die indische Dreieinigkeit. Dieser Glaube

---

die Jungfrau oder Schnitterinn, Sterne, unter denen die Schafe geboren wurden, den Widder, Sterne zur Zeit, als die Sonne den Wendekreis erreichet und gleichsam zurück ging, den Krebs u. s. f.

Digitized by Google

hatte bei seiner Gründung wahrscheinlich eine dem Feudalismus ähnliche Ständesonderung vorgefunden, und ist hernach dergestalt mit derselben verwachsen, daß sie sich mit allen ihren strengsten Consequenzen zu einem geheiligten Kastensysteme ausgebildet hat, wozu auch der Umstand beitragen mochte, daß die Priester sich verehelichen konnten, also ohne aus dem Krieger- oder dem erwerbenden Theile des Volkes hervorgehen zu müssen, für sich selbst einen abgesonderten Stand bilden konnten, der sich die moralische Leitung der Gesellschaft erblich vorbehielt.

Durch den später entstandenen Buddhaismus, welcher sich auch über Indien ausbreitete, wurde in die Bramalehre die Idee von der Unsterblichkeit der Seele, und der Seelenwanderung aufgenommen, und nach dieser Vorstellung enthaltet sich der gesammte Stand der Brahminen gänzlich des Genusses der Fleischspeisen. Ihre Vedams, Schastras, Puranan's, oder mit andern Worten ihr Sanskrit, dessen Jahrhunderte lang geheim gehaltener Inhalt jetzt durch die literarische Gesellschaft in Kalkutta übersetzt wird, lassen: erstens die Brahminen oder Priesterklasse aus Brahma's Haupte, zweitens die Radjah's (Fürsten, Aristen, Krieger) aus Brahma's Schultern, dem Sitze der Kraft, drittens die Ackerbauer und Handelsleute aus seinem Bauche, und viertens die Künstler und Handwerker aus seinen Füßen entpressen seyn, dergestalt, daß also die Stände schon ursprünglich aus mehr oder minder edlem Stoffe der Gottheit hervorgegangen sind. Eine Mischung aus zwei Klassen (Mesalliance) ist ein unter allen vier Klassen stehender Bastard, — noch tiefer stehen die Paria's. Geächtet aus der Nähe der Hindus müssen sie ihren Anblick fliehen, ihre Brunnen durch eine Umzäumung mit Thierknochen bezeichnen, und dasjenige verrichten, was den Hindu entehren würde. Dafür dürfen sie alles essen, weil sie aber auch essen, was Leben gehabt hat, sind sie — bei dem Glauben an Seelenwanderung, gleichsam als Seelenfresser unrein und verachtet. Der Bramadienst ist aber im Verlaufe der Zeit in sinnlose und oft unmoralische Fratzereien ausgeartet; und selbst Menschenblut rauchet in den Pagoden auf den Altären der Kalee's. —

Confuzius — vielleicht aus der Schule der Brahminen — hat die religiösen Ideen der Chinesen reformiret, schon im hohen Alterthume gründete dieser Weise die Moral- und Rechtsbegriffe ausschließlich auf das Princip der Liebe, der Ordnung und Übereinstimmung zwischen den Absichten des Himmels und dem Gange der Na-

Digitized by Google

tur, und soll selbst die Idee der Allmacht und der Wiedervergeltung nicht ausgeschlossen haben. Die Gottesverehrung hat weder Bilder noch Priester, und ist ein reines Territorialsystem; denn jede amtliche Person übt sie in ihrem Bezirke, und der Kaiser ist der Patriarch. Seit dem zwölften Jahrhunderte entartete sie aber zu Materialismus und beinahe Atheismus; außer den Seelen der Ältern verehret man Schutzgötter in der Erde, in den Sternen, in den Bergen, Flüssen, und die Astrologie, welche überhaupt eine moralische Krankheit des Orientes macht, ist vorzüglich mit diesem Kultus verbunden; man stellt das Horoskop, sucht die Nativität im Spiele des Zufalles und im Gange der Sterne, hat glückliche und unglückliche Tage, und viele ins Lächerliche gehende pflichtmäßige Übungen. Alle Gebildeten China's, Japan's und Hinterindien's bekennen sich zur Lehre des Konfuzius. —

Fünfzehn Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung wurde Moses von Gott berufen, durch seine von ägyptischen Priestern erhaltene Bildung der religiöse und politische Gesetzgeber des jüdischen Volkes zu werden. Die Orientalen möchten behaupten, daß sein Buch Genesis erst nach der babylonischen Gefangenschaft entstanden und Unsterblichkeit, Menschenfall und Anderes aus Zoroasters Lehre aufgenommen habe!

Nähmlich 1000 Jahre vor der Stiftung unserer heiligen Religion ist gleichzeitig im Mittel- und Ostasien der Buddhismus, im westlichen Asien die Lehre Zoroasters entstanden.

Der Buddhaismus, welcher jetzt über Thibet, Nepal, Ceylon, das chinesische Reich, Japan, Korea und Hinterindien, also über den größten Theil Asiens ausgebreitet ist, und der auch auf die Bramalehre veredelnden Einfluß genommen hat, scheint ebenfalls ägyptischen Ursprunges. Der Stern, welcher den Ägyptiern das Jahr eröffnete, und dem der mitte Tag der Woche gewidmet war, — der Mercur *), heißt bei vielen Asiatischen Völkerschaften Buddha. Dieser rein metaphysische Glaube nimmt einen Lichtraum an, in dessen Innersten alle Keime der vernünftigen Wesen ruhen. Alle geistigen Kräfte nun, die in die Materie gebannt sind, machen sich reinigend langsam los, und endigen in der Vereinigung mit dem unzerstörbaren Weltgeiste. Der Buddhismus verwirft eben sowohl die Kasten-

*) Daher sein Name im Lateinischen dies Mercurii, im Italienischen Mercoledi, im Französischen: Mercredi.

Digitized by Google

eintheilung der Braminen, als die eigentliche Seelenwanderung, und nimmt nur eine ununterbrochene Reihe von Weltschöpfungen und Zerstörungen an. Damit die Menschen fähig bleiben, immer reineren Geistes zu werden, steigen die Hochseligen (zur Verklärung Gelangten) von Zeit zu Zeit zur Erde nieder, nehmen eine leibliche Gestalt an, und zeigen sich den Menschen. Die Vorzüglichsten unter ihnen erscheinen nur einmal, und dieß sind die eigentlichen Buddhas. In dem gegenwärtigen Weltalter sind bereits vier Buddhas erschienen, ein Fünfter soll vor Zerstörung der Welt kommen. Die Gebetschnur der Bonzen (Buddapriester) besteht aus 108 Kugeln; und den wesenlosen Gott dieses Glaubens nennet der Chinese Fo, der Jappanese Budso, der Bewohner Ceylons Buddha, der von Laos (in Annam) Chekia, der Peguaner (in Birma) Phta, der Siamese Lomonakodom, der Tibetaner Budd und La.

Ein Zweig des Buddhismus ist der Dalai Lama-Dienst. Ein Kind mit einem Schwarme von Dienern in langen Röcken und gelben Hüten — ist der große Lama, in welchen der Gott übergegangen ist, den der Thibetaner anbetet, und der als Verkörperung einer Buddhistischen Gottheit angesehen wird. Diese Priesterherrschaft in Thibet, der Mongolei und dem Tunguſenlande ist erst im dreizehnten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung entstanden, und weil damahls unsere katholische Hierarchie schon vollkommen ausgebildet war, so scheinen sie die Lamadiener zum Muster genommen zu haben; sie haben Diözeseneintheilung, Abzeichen, ähnlich denen unserer Kardinäle, Klosterähnliche Institute, Todtengebete, Ohrenbeichte, Vermittlung der Heiligen, Fußkuß, Litaneien, Weihwasser ꝛc. Daher behaupteten auch Missionäre, daß die Lamas nur verkleidete und ausgeartete Nestorianer und Manichäer wären.

Kinder Zoroasters sind die Parsen (Ur-Perser), die fast verschollenen Überreste einst so mächtiger Völker, jetzt mit dem schimpflichen Namen der Gauren (Gjaur) oder Gebern, welches Ungläubige heißt, bezeichnet; sie sind in Asien, was in Europa die Juden sind.— Zoroaster stiftete bei den Medern und Baktriern fünf Jahrhunderte nach Moses seinen Magierkultus, nannte das gute Princip Ormuz, und das Böse Ahriman, setzet beide in einen immer währenden Krieg, und über ihnen das höchste Wesen Zerwan, d. h. die gränzenlose Zeit (der Saturnus der Römer). Der Mensch vom Himmel stammend, wäre einst rein gewesen, sei dem Einfluße Ahrimans unterlegen, werde aber wieder an der allgemeinen Verbesserung aller

Digitized by Google

Dinge Theil nehmen. Über die Auferstehung theilen sie sich in zwei Sekten; die Einen denken, daß man mit Körper und Seele, die Andern, daß man bloß mit der Seele auferstehen wird. — Diese Lehre greift noch bis Guzerate in Hindostan hinein, Zend-avesta ist ihr Sanskrit.

So hat der allgütige Gott die Menschen langsam auf das Wunder seiner unmittelbaren Offenbarung durch den eigenen Sohn, und auf die göttliche, rein moralische Lehre des Christenthums vorbereitet. Jahrhundert für Jahrhundert rückte die Menschheit diesem Himmelslichte näher, aber erst tausend Jahre nachher ward die Erlösung vollbracht; doch scheinet Asien — obschon deren Wiege — ihres Segens noch nicht werth, und er wendete sich eher dem Abendlande zu.

Denn im Jahre des Heiles 622 ist ein Araber aus Mekka, ein Mann voll Phantasie und Sinnenlust, Mahomed, als falscher Prophet aufgetreten, und hat den Islam gestiftet, der zwar unter der Araberherrschaft von Bagdad am Tigris, dem Sitze der Abbassiden, über Gazna am obern Indus, und Nordafrika, bis nach Kordova, der Hauptstadt des Kaliphen in Spanien, eine Zeit herrlicher Blüthe in Wissenschaft und Kunst entfaltete, aber unter den wilden Nachkommen Osmanns seine ganze unmoralische innere Schwärze an den Tag legte, und nun von Kalkutta über Australien, Westasien und Afrika bis zum Atlantischen Meere herrschet. — „Dem Mahomed hat „Gott die Erde überantwortet, um durch das Schwert diejenigen zu „unterwerfen, die sich weigern, an das Gesetz zu glauben; die Un„glaubigen streiten, und wollen nicht glauben, denn ihre Verstockung „kommt von Gott, der ihr Herz verschlossen hat, um sie den härte„sten Züchtigungen preis zu geben," und sie zu bekriegen ist Koranspflicht des Muselmannes. Der in 24,000 Nächten (66 Jahren) blattweise dem Propheten vom Himmel herabgebrachte Koran ist ihr Sanskrit. — Der durch diese Lehre in den griechischen und österreichischen Ländern vergossenen Jahrhunderte-langen Blutströme gar nicht zu gedenken — läßt sich nachweisen, daß beinahe an allen Kriegen, die seit Muhamed Asien und Afrika verwüsteten, der Fanatismus dieser Lehre schuld war. Bald nach Mahomed trennten sich die Anhänger des Islam aus politischen Gründen in zwei Parteien, die Sunniten, welche eine Tradition nebst dem Koran annehmen, und zu denen die Türken, Araber und Afrikaner gehören, und die Schiiten,

welche bloß den Koran glauben *), und diese beiden Sekten haßten sich lange dergestalt, daß einen Perser zu tödten dem Türken verdienstlicher war, als die Tödtung eines Ungläubigen, und daß sie meinten, die Seelen der Perser verwandeln sich nach dem Tode in Esel. An 80 Sekten zählet die Lehre Mohameds, und wenn sich zwei Muselmänner auf einer Reise treffen, und sich brüderlich begrüßen, und die Stunde des Gebetes kommt, wo der Eine die Reinigung bei den Fingerspitzen, der Andere bei dem Ellbogen anfängt, so werden sie Todfeinde.

In Einem aber beschämt jeder Muselmann gar viele Christen; er mag sein, bei wem und in welchem Geschäfte es sei, sobald die Stunde des Gebethes schlägt, faltet er die Hände, wendet sich gegen Osten, beruhigt seine Leidenschaften und bethet seinen Gott an, — wie wenige Christen denken an Gott, ihre Sterbstunde und die Gebrechlichkeit ihres Körpers, wenn die Abendglocke läutet! — Eine Bemerkung hat man häufig gemacht, daß, je weiter westlich vom Grabe des Propheten entfernt, desto fanatischer die Muselmänner seien. El Hadschi, so heißt derjenige, welcher das Geboth des Korans befolgend, als Pilger das heilige Grab besucht hat, ist der größte Ehrennahme der gefeiertsten Marabut's, und je mehr man sich den Säulen des Herkules nähert, desto häufiger kommt dieser Titel vor; der Maroccaner ist der eifrigste Bekenner des Islams.

Das eigentliche höchste Oberhaupt aller Mohamedaner wäre der Kalife, d. h. Statthalter es gibt aber keinen mehr. Der Sultan in Konstantinopel hat nur eine zeitliche Macht; eben so der Schach von Persien; nur der Kaiser von Marocco will beide Gewalten vereinen, und nimmt öfters den Titel eines Kalifen an; doch ist sein politischer Einfluß sehr gesunken.

Endlich entstand aus der Vermischung des Islam und der Bramalehre im fünfzehnten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung zwischen Persien und dem eigentlichen Indien bei den Völkern der Siks der

*) Ein Zweig der Schiiten sind die Ismaeliten am Libanon, im Mittelalter als Assassinen bekannt; so wie die Wehabiten auch nichts anderes als mohamedanische Puritaner und unabhängige Volksstämme Arabiens sind, die den Koran für eine göttliche Lehre halten, denen aber Mahomed nur ein gewöhnlicher Mensch ist, dessen Name in ihren Andachten nicht besonders hervorgehoben werden darf. Aus dem Innern ihrer Heidwüsten machten sie den wiederholten Versuch, alle Türken und Fremdlinge von der Halbinsel zu vertreiben.

Digitized by Google

Nanekismus oder die Religion der Siks als jüngster Kultus Asiens. Der größte Theil der Bevölkerung des Königreichs Lahore und alle Siks, die in den anderen Staaten Hindostans wohnen, haben dieselbe angenommen. Sie verehren einen Gott, glauben an seine untergeordnete Fleischwerdung, an künftige Belohnung und Strafe, verwerfen den Bilderdienst, essen kein Schweinfleisch, und — dulden alle Religionen, mit denen sie sich nicht einmal in Erörterungen einlassen wollen.

IV. **Die Regierungsformen** in Asien wechseln von der demokratischen Unabhängigkeit der Wilden und Nomadenfamilien bis zum härtesten Despotismus Westasiens.

Im Vergleiche mit Europa und Amerika ist Asien im Ganzen der Welttheil der Despotie; — im Staube wirft sich der Sklave vor dem Sultan hin, und im blinden Gehorsam stürzt er sich selbst in den Abgrund, wäre es auch nur, um dem Fremden die Allmacht des Herrscherwortes seines Sultans zu beweisen. Dessenungeachtet haben Religion und Sitte den Leidenschaften der Herrschenden einigen Damm zu setzen gesucht. Ein indischer König kann ganze Dörfer überfallen und berauben, aber keinen seiner Braminen besteuern; er kann den Ackerbauer tödten, aber — nicht zum Kaufmann machen; — und wenn der Kaiser von China es versäumte, am Tage einer Sonnenfinsterniß zu fasten und öffentlich die Fehler seiner höheren Staatsbeamten zu rügen, so würden ihn hunderttausende durch das Gesetz dazu berechtigte Flugschriften an die Beobachtung der alten Gebräuche erinnern. —

Die Maharatten, Afghanen und Belutschen, die Mongolen, Kalmuken und Mandschuh, die Tschirkassier und Abassen (türkische und kaukasische Völkerschaften) haben eine Regierungs-Form, die mit der unserer Feudalstaaten im Mittelalter verglichen werden kann. — Japan ist eine Feudalmonarchie unter der Herrschaft eines Fürsten, den man den Hausmaiern (Major domus) vergleichen kann. — Das Reich der Wehabiten bot jüngst eine Mischung von Monarchie, Aristokratie und Demokratie dar. — Tibet und Butan haben eine theokratische Regierungs-Form durch die unumschränkten Wahlpriester, die den Titel: Dalai-Lama, Bogbdolama und Dharmalama führen, und als ein Ausfluß der Gottheit selbst angesehen werden; auch einige Theile von Arabien haben eine theokratische Form durch die Imans von Sana, Maskate, und den Großscherif von Mecca, deren Gewalt durch Kadis beschränkt ist. — Andere Völker, wie z. B. die

Digitized by Google

arabischen Beduinen, einige Kurdenstämme, mehrere Völker am Kaukasus sind völlig von Oberherrschaft frei, und die Sik's oder Seikhs sind vielleicht das einzige in einer Art Staatsverband lebende Volk Asiens, bei denen alle Bewohner vollkommen gleich sind. Dann sind noch kleine Nomadenvölker, patriarchalische und Hirtenregierungen ꝛc.

Unter den vielen Mächten, die sich in Asien theilen, übergehen wir hier die fremden Mächte, nämlich: das brittische, türkische, russische, portugiesische, französische und dänische Asien, welches zusammen 404,000 □ Meilen von der Größe Asiens und 279,404,000 Seelen von seiner Bevölkerung zählet, — und betrachten mit Ausnahme des russischen und türkischen Staates, die zugleich europäisch sind, — bloß die eingebornen unabhängigen asiatischen Mächte (von Westen nach Osten).

Arabien.

Diese über 50,000 □ Meilen große Halbinsel ist seit dem Falle des vorübergegangenen Wehabiten-Reiches in eine Menge kleiner, unabhängiger s. g. Staaten getheilet.

Hedschas nennet man das s. g. peträische Arabien unserer Karten, und die Ostküste des rothen Meeres bis zu den Gränzen von Yemen. Zu seinen Hauptabtheilungen gehöret das Großscherifat von Mekka, welches gleich der ganzen Westküste Arabiens als abhängig von dem Pascha von Ägypten betrachtet werden kann, dessen Truppen die festen Plätze und Häfen besetzt halten.

Im Innern von Hedschas sind einige Stämme unabhängiger Juden *) unter den Namen Rechabiten; sie leben etwa 60,000 Köpfe stark unter Zelten, wie ihre Urväter, und verabscheuen den Ackerbau; sie haben die Beschneidung, den reinen Mosaismus, die fünf Bücher Moses ꝛc. Sie sind kühn, und fordern gleich andern arabischen Stämmen bei der Ankunft der Karawanen durch einen Abgeordneten den gewohnten Zins; verweigern ihn die Karawanen, so entfernt er sich pfeilschnell, und bald darauf stürzt ein Reiterschwarm wie ein Blitz auf die Reisenden.

Yemen, oder das Gebieth des Imam von Szana, mit 3240 □ Meilen und 2¼ Millionen Menschen, umfaßt den Südwesten der

*) Auch in Abissinien soll es unabhängige Juden geben.

Digitized by Google

Halbinsel. Der Imam verbindet in seiner Person die höchste geistliche und weltliche Würde, erkennet jedoch als sunnitischer Moslemim das Chalifat im Hause Osmans an *). — Oman umfaßt den östlichen

*) Der Imam von Sana ist der mächtigste Fürst des Yemen; sein Land ist das eigentliche glückliche Arabien; es bringt Alles im größten Überflusse hervor, und hier ist das Vaterland der arabischen Spezereien und des duftenden Mocca-Kaffeh's, die wohlriechende Aloe steht neben der köstlichen Ananas, und der Weinstock umrankt die Palme sowohl als den Orangen- und den Birnbaum. Große Schätze hat der Handel in dieses Land geführt, das vielleicht das glücklichste der Welt ist. Der Mensch selbst trägt das Gepräge der wundervollen Natur, es scheint, als ob sie sich hier erschöpft hätte in schönen ausgezeichneten Formen. Auch in geistiger Beziehung stehen die Bewohner des Yemen über den andern Arabern. Religiösen Fanatismus und spekulirende Habsucht, durch die sich die Araber des Hedschas auszeichnen, kennt man durchaus nicht in Yemen. Wohl in keinem Lande der Welt drängen sich so viele Religionen auf einem Punkte zusammen, als hier; Christen, obwohl in geringer Anzahl, Juden, Muhamedaner, Parsen oder Sonnenanbether, Banianen oder Kuh-Anbether, Hindus der verschiedenen Sekten, Kiselbaschi, die einer Art St. Simonismus fröhnen, die Gemeinschaft der Weiber prakticiren, und von einer alten chaldäischen Sekte abstammen, deren Weiber, wie es namentlich in Babylon der Fall war, sich in den Tempeln prostituirten, was heut zu Tage noch unter den Kiselbaschi geschieht — alle diese Religionen leben auf die friedlichste Weise neben einander, ohne sich in ihren Andachtsübungen zu stören. In Mocca borgen die Moslim's zuweilen ihre Moschee den Banianen, die dann eine Kuh mit reich verzierten Hörnern darin herumprocessiren, und die inneren Räume des Tempels sogar mit dem geheiligten Urin dieser Thiere besprengen. Leidenschaftlicher als die Religion lieben die Bewohner des glücklichen Arabiens die Poesie, und wie in unserem Italien, sammeln sich nach Sonnenuntergang die Volkshaufen um die Improvisatoren oder Erzähler, die man mit einem Zweige oder einer weißen Blume lohnet, die so lange am Turban getragen wird, bis der Gezierte einem Andern im Improvisator-Wettkampfe erliegt. — Sana, die Hauptstadt des Yemen, Sitz des Imam, steht als eine bedeutende, volkreiche, ungefähr 40,000 Einwohner zählende Stadt in ganz Arabien in dem höchsten Ansehen, nur Mecca wegen der Kaba räumet man noch den Vorzug ein. In einer herrlichen Gebirgsgegend, an einem fließenden Wasser, eine kostbare Seltenheit in Arabien, gelegen, und mit zahlreichen Gärten umgeben, hat sie das angenehmste, mildeste Klima, das sich vielleicht nur mit dem von Quito vergleichen ließe. Hier befindet sich das Entrepot des Bienenhandels Arabiens, und dieser so-

Digitized by Google

Theil; — Lassa oder Hesse die Ostküste Arabiens bis zur Mündung des Euphrat längs des persischen Meerbusens, wo die Bevölkerung meistens vom Fischfange und Seeraube lebet. Die beiden letztgenannten Hauptabtheilungen zerfallen in eine Menge unabhängiger Völkerschaften.

In Oman liegt auch die Imamschaft von Maskate, einer der mächtigsten Staaten Arabiens, der von den Engländern unterstützt, den Wehabiten widerstanden hat. Der Imam besitzt noch überdieß bedeutende Länder in Persien unter persischer Oberhoheit, und in Afrika die Insel Zanzibar nebst mehreren gegenüber liegenden Küstenplätzen: er herrscht über 2400 □ Meilen und mindestens 1,600,000 Unterthanen. Der Imam verbindet die höchste geistliche und weltliche Gewalt, ist auch gleich dem Pascha von Ägypten der Erste und Vornehmste, aber nicht, gleich ihm, der einzige Kaufmann seines Landes. Er hat drei Fregatten und vier Corvetten, und erhielt jüngst vom Könige von England eine schöne Yacht zum Geschenke, worauf er dem brittischen Kapitäne nebst einem schönen Degen und dem Titel eines Chans die Erlaubniß gab, mit seinen Staaten Handelsverbindungen anzuknüpfen. Er hat sich schon im J. 1822 mit den Britten zur Bekämpfung des Neger-Sklavenhandels im persischen Meerbusen verbündet.

Endlich ist Barria oder Barr-abad (die Wüsten des Innern), welche zum Theile von Wehabiten, zum Theile von andern wandernden Stämmen bevölkert sind; und die Bahraia-Inselgruppe im persischen Meerbusen unter einem Scheik, der fast ein Vasall der Engländer zu sein scheint.

---

wohl, als die außerordentliche Toleranz, so wie die milden Sitten der Einwohner haben eine Menge reiche Leute der verschiedenartigsten Nationen und Religionen des Orients hierher gezogen, um hier ihr Leben in Ruhe und Jeder auf seine eigenthümliche Weise zu vollbringen. Auch in politischer Hinsicht findet kein Druck Statt. Einige angesehene Scheiks stehen dem Imam zur Seite, der nichts thut, seine Unterthanen gegen sich aufzubringen. Seine bedeutenden Revenüen bestehen in dem Ertrage seiner großen Besitzungen und in dem sehr mäßigen Zolle, der auf die Einfuhrartikel gelegt ist. Er hält einige Tausend Mann Soldaten, meistens Jam-Araber, oder aus dem Haschid-u-Bekil, einer Provinz des Yemen, nordöstlich vom Gebiethe des Imams von Sana, deren Einwohner im großen Rufe der Tapferkeit und Treue stehen.

Digitized by Google

Persien.

Unter diesem Namen versteht der Geograph alle Länder zwischen dem Tigris und dem Indus; heut zu Tage sind dieselben in vier von einander ganz unabhängige Staatskörper zerfallen.

I. **Das Königreich Iran**, oder die Länder des Schach von Persien. — Unter Iran verstand man zwar einst alle Länder zwischen Mesopotamien und Indien, und zwischen dem Meere im Süden und dem Flusse Orus, jetzt Amu genannt, im Norden, während die jenseits des Amu gelegenen Länder Turan genannt wurden; ein Blick auf die Karte zeiget jedoch, daß heut zu Tage nur mehr der kleinere westliche Theil von Iran vereinigt geblieben ist, und, wenn der schwache Schach von Persien sich noch immer Könia von Iran nennt, hiemit gleichsam Anspruchsländer angedeutet seien; noch immer beträgt aber das heutige Persien in 11 Provinzen 20.000 □ Meilen (die doppelte Größe Frankreichs) mit 11,240,000 Bewohnern, also 450 Menschen auf 1 □ Meile. Die 11 Provinzen sind:

	□ Meil.	Einwohner.
1. Irak Adschemi	4,414	2,460.000
2. Thabaristan	327	130,000
3. Mazanderan	356	850,000
4. Ghilan	246	280,000
5. Adzerbaidschan	1,431	2,000,000
6. Kurdistan	610	450,000
7. Khuzistan	1 380	900.000
8. Fars	5,951	1,700,000
9. Kerman	3,088	600.000
10. Kuhistan	1,112	170,000
11. Khoraſſan	3,827	1,700,000

Das Reich ist aber dermaßen geschwächt, daß das Staatseinkommen im Jahre 1836 nicht höher als auf drei Millionen Tomans = 10,400,000 Gulden gebracht werden konnte, und davon verbraucht

die Dynastie	460.000 Tomans.
Die Erhebungskosten waren ebenfalls	460,000
Die Pensionen waren	500,000
Die Nachlässe ebenfalls	500,000
Zusammen	1,920,000

Digitized by Google

so daß für alle übrigen Ausgaben nur wenig über eine Million Tomaus übrig blieben, und im erschöpften Schatze nur 10,600 Gulden gewesen seyn sollen, als der Schach im J. 1837 den Feldzug gegen das Königreich Herat im Afghanenlande, das einst einen Theil seiner nordöstlichen Provinz Korassan ausmachte, zu dessen Wiedereroberung unternahm.

Persien hat jetzt höchstens 20,000 Soldaten, und jene zahllosen, unregelmäßigen, aber kriegerischen Schaaren, die es einst hatte, sind in den Jahrhunderten der Unterdrückung und der Bürgerkriege ꝛc. untergegangen.

In intellektueller und gewerblicher Beziehung wird Persien von den Türken selbst am höchsten unter den mohamedanischen Staaten geachtet: es hat drey Universitäten, eine in Ispahan, welche die prächtigste und wichtigste ist, eine in Shiras, dem Hauptorte der Provinz Farsistan am persischen Golf, und eine in Meschid, dem Hauptorte Korassans. In jeder von diesen wird arabische Sprache und Literatur, muhamedanische Rechtsgelehrsamkeit und Theologie getrieben. Meschid gilt als Sitz der Naturwissenschaften, allein in der Mathematik gehen die Schüler selten über die Elemente Euklids und Almageſt hinaus, das ptolomäische System der Astronomie wird im beschränkten Umfange studieret, und der Glaube an Astrologie ist so stark als je; von Geographie weiß man nichts. — Ispahan enthält etwa 30 Kollegien als Pensionate, von denen einige sehr groß und blühend sind, und die Zahl der Lehrer und Lernenden in und außerhalb der Kollegien mag 6 — 7,000 betragen. — Die Vorlesungen in Persien sind alle öffentlich, jeder kann denselben beywohnen; es werden keine formellen Grade ertheilt, es gibt keine Professuren; jeder kann Vorlesungen halten; die Zahl der Schüler aber hängt natürlich von seiner Geschicklichkeit ab, übrigens wirft eine Lehrerstelle kein Einkommen ab, und die Ehre ist die einzige Belohnung.

Im Gewerbswesen stehet Persien ziemlich hoch, und es hat, wie alle muselmännischen Länder, volle Gewerbefreiheit. Ispahan, diese einzige Hauptstadt, welche zwar von 700,000 auf 200,000 Einwohner herabgesunken, aber noch immer die größte Stadt des Reiches ist, hat wichtige Manufakturen in Baumwolle, Seide, Sammet, Tuch, Leder, Flinten und Pistolen, Zucker ꝛc.; sein Bazar von Abbas — größer als jener in Konstantinopel — bildet einen bedeckten Weg von fast einer Stunde Länge, durch Kuppeln erleuchtet, und mit Handelsbuden besetzt.

Digitized by Google

In diplomatischer Hinsicht wetteifern England und Rußland um größeren Einfluß bey dem Gange der persischen Angelegenheit; allein die Nähe Rußland's, die Verwandtschaft seiner südlichen Stämme mit der persischen Bevölkerung, der Ausgang der jüngsten Kriege zwischen Rußland und Persien, und selbst der Umstand, daß Teheran, die jetzige Residenz- und Hauptstadt mit 130,000 Bewohnern, ganz nahe am kaspischen Meere, und folglich Rußland liegt, machen Persien zu einem mehr von Rußland abhängigen Staat; und nicht bloß des Handels wegen, sondern auch in territorialer Hinsicht sehen es die Engländer ungern, wenn ein von Rußland abhängiger Schach seine Herrschaft im Osten, in Afganistan, also gegen brittisch-Indien hin erweitert.

II. **Das Königreich Kabul** wurde im Jahre 1773 von Achmed Schach über ganz Afganistan gegründet, und über Belutschistan und Sind bis zur Mündung des Indus ausgedehnet; heut zu Tage jedoch ist es auf den östlichen Theil Afghanistan's und viel engere Gränzen beschränkt!

Die beiden Länder Belutschistan und Sind sind nun unabhängig, in Osten hat der indische Fürst von Lahore sieben der reichsten Provinzen Cabul's, z. B. Kaschmir, Peschaur bis Leia und dem Gebiethe jenseits des Indus abgerissen, im Norden sind die Chane von Balk, im Westen die Könige von Herat unabhängig; auch die beiden Fürstenstatthalter von Sedjestan im Südwesten sind wahrscheinlich abgefallen, so daß Kabul nur mehr an 7,000 □ Meilen und 4 Millionen Menschen umfaßt.

Im J. 1837 hat der Beherrscher von Kabul, Dost Mohamed Khan, eine Kopfsteuer auf alle Bewohner seines Landes ausgeschrieben, ohne Rücksicht auf Stand und Rang, aber so, daß jeder Muselmann (der herrschende Theil des Volkes) zwey Rupien à 56 Kr., und jeder Hindu fünf Rupien zahlen soll.

III. **Das Königreich Herat.** Ein entthronter König von Kabul flüchtete nach Herat oder Ostkorassan (das übrige Korassan ist persisch), wo sein Sohn Staathalter war, und hat sich dort mit Hülfe persischer Truppen unabhängig erhalten. Das Land ist 3,000 □ Meilen groß und soll 1,500,000 Einwohner zählen; der Schach von Persien sucht es (1837) wieder zu erobern; kaum war aber im J. 1836 der Fürst von Herat, der auch Prätendent zum Throne von Kabul ist, von der ersten Furcht einer persischen Invasion befreit, als er schnell

Digitized by Google

Truppen gegen die wichtige Handelsstadt Candahar, das jetzt zu Kabul gehöret, schickte, um es zu erobern *).

IV. **Beludschistan**, mit 7,000 □ Meilen und 2,700,000 Menschen, ist eigentlich ein Bund mehrerer kleiner Gebiethe, deren gewählte Häuptlinge oder Serdars die Oberhoheit des von Kelat anerkennen sollen, der selbst noch kürzlich ein Vasall des Königs von Kabul war. Der Khan von Kelat ist indessen bloß als der Anführer im Kriege und als das Band zu betrachten, daß die vier großen Zweige der Belutschen zusammenhält.

Der Handel geschieht in allen diesen persischen Ländern zu Lande durch Karawanen nach der Türkei, Rußland, China und Indien; der Seehandel durch die Haupthäfen am persischen Meerbusen Abushehr und Bender-Abassi. Die Hauptausfuhrartikel sind: Perlen, Seide, Pferde, Kamehle und Ziegenhaare, Naphta und Ambra, Safran, Rosinen, Datteln und Opium, Baumwolle, Tabak, Shawle, Teppiche, Maroquin- und anderes Leder, Rosenwasser, Kupfer- und Stahlarbeiten u. s. f.

---

*) Im Anfange des jetzigen Jahrhunderts gehörten alle Provinzen zwischen Persien und Indien dem Könige von Afganistan, der auch Kaschmir und Balk besaß und von Sind Tribut erhielt. Schach Mahmut, der selbst seinen Bruder Ziman Schach gestürzt und geblendet hat, wurde einmahl von seinem jüngern Bruder und das zweite Mahl von den Söhnen seines Vezirs Fethali, dem er seine Wiedereinsetzung verdankte, und den er nachher morden ließ, vom Throne gestoßen.

Er flüchtete sich beyde Mahle nach der westlichen Provinz Herat, wo er bald darauf starb, und sein Sohn Kamram Schach nun den Titel eines Königs von Herat annahm. Die Söhne des Vezirs Feth Aly theilten sich nun in das übrige Afganenreich; der älteste nahm Kabul, der zweite nahm Kandahar, dieser unterhandelt aber jetzt mit Persien, und dürfte sich, wenn Persien seine ihm erst unter Nadir Schach entrissene Provinz Herat wieder erobert, selbst als persischer Vasall anerkennen; der dritte nahm Peschawar, das aber in die Hände von Rudschit Sing fiel, der auch Kaschmir sich eroberte. Balk fiel in die Hände des Königs von Bochara, und die Amirs von Sind erklärten sich für unabhängig. Die Fortdauer dieser Zerrüttung wird zwey wichtige Folgen haben: die Ausdehnung des russischen Einflusses auf Persien und die Besetzung des Judusthales durch die englisch-ostindische Kompagnie. Immer näher treffen dann Rußland und England zusammen.

Digitized by Google

Turkeſtan (ein Theil von Turan).

Turkeſtan mit 32,700 □ Meilen und 5 Millionen Einwohnern iſt ſchon lange nicht mehr Einem Herrſcher unterworfen, ſondern von mehreren unbeſchränkten Chanen beherrſcht. Das

	□ Meilen.	Einwohner
Chanat von Buchara mit . .	4,500 . .	2,500,000
und hierauf die Chanate von		
Chiwa mit	7,000 . .	800,000
und Chokand	4,500 . .	1,000,000

ſind vorherrſchend.

Im Allgemeinen iſt in allen großen Städten Turkeſtans der Gewerbfleiß ſehr blühend, die Mehrzahl der Bewohner ergibt ſich dem Ackerbaue, und mehrere Bezirke ſind ſo gut angebaut, daß ſie Gärten gleichen. In dieſen Gegenden, welche die Erdbeſchreiber zu neun Zehntheilen als öde Wüſten ſchildern, ſind in einigen Theilen der volkreichen Oaſen die Bewäſſerungsgräben ſo häufig, wie in den beſten Gegenden der Lombardie. Nebenbei ſind aber Viehzucht und Raub die Haupterwerbsmittel der Nomadenſtämme.

Wenige Völker ſind dem Handel mehr ergeben als die Bucharen. Sie zeigen eben ſo viel Verſtand und Thätigkeit in ihren Handelsunternehmungen, als Sparſamkeit in ihrer Lebensart. Sie durchziehen ganz Aſien und haben zahlreiche Niederlaſſungen in China und Rußland, ſie handeln mit Kabul über Balkh und mit Indien über Kaſchmir. Außer den ſchon bei den perſiſchen Ländern bemerkten Ausfuhrartikeln kommen zu bemerken: Türkiſſe, Lapurſteine, Fuchspelze, Felle ungeborner Lämmer, trockne Früchte, Piſtazien, Seidenwurm-Eyer und Goldſtaub. Die wilden Kirgiſen und mehrere Turkomanenſtämme treiben auch ſeit undenklichen Zeiten den abſcheulichen Sklavenhandel.

Im Chanate von Buchara iſt in der gleichnamigen Hauptſtadt mit 80,000 Einwohnern eine Moſchee, die auf Koſten Katharina II. erbaut iſt. Dann iſt in demſelben Chanate Samerkand, einſt die Hauptſtadt in dem großen Reiche Timurs, die dieſer Eroberer, deſſen Grab von Jaspis ſie bewahret, zur erſten Stadt der Welt machen wollte, und wohin er aus ganz Aſien die ausgeſuchteſten Künſtler und Gegenſtände bezog. Damals hatte ſie 150,000 Bewohner, jetzt 50,000, und nach neuern Angaben gar nur 8000, iſt aber noch immer wichtig

Digitized by Google

durch ihre Fabriken in Seidenpapier, Seide- und Baumwollenwaren. In Buchara und Chokand herrschen Könige aus dem Blute Dschingis Chans.

Indien.

Indien war schon den Griechen und Römern als ein Wunderland bekannt, reich an kostbaren Produkten, aber von ihnen noch wenig untersucht. Es ist 65,000 □ Meilen groß, also so groß wie ganz Europa ohne Rußland, Schweden und Norwegen mit mehr als 130,000,000 Einwohnern. Im 11. Jahrhunderte fielen muhamedanische Eroberer in's Land, daher noch gegenwärtig der Islam in den Besitzungen der Nabob's (Naib Staathalter) bekennet wird, und im 16. Jahrhunderte stiftete eine Mongolendynastie das Reich des Großmoguls, dessen letzter mächtiger Herrscher Aureng Zeb († 1707) gewesen ist. Die Radjas dagegen — ebenfalls einheimische Fürsten — sind Indier von Blut und Religion.

Die Eingebornen gehorchen unumschränkten Landesfürsten, und haben in einigen Ländern, z. B. den Marattenstaaten und denen von Adimer eine Feudalverfassung; dagegen leben auch ganze Stämme, z. B. die Bhils, Sondi's, Minah's, Gond's und andere Völker Indiens auf ungeheuren fast verlassenen Räumen noch ohne Gesetze, fast im Zustande der Wildheit *). An der Westküste der Halbinsel gab es

*) Menschenopfer finden jedes Jahr einmal in einem der verbündeten Mutas in Gumsar statt. Die Opfer werden aus dem niedern Lande entführt, oder aus sonst einer entfernten Gegend herbeigebracht, und an einen der Mutas verkauft, wo das Opfer statt findet. Ist es ein Kind, so wird es aufgezogen, bis es das geeignete Alter erreicht hat. Wenn der anberaumte Tag anbricht, versammeln sich die Konds aus allen Theilen des Landes, festlich geschmückt, einige mit Bärenfellen über den Schultern, andere mit Pfauenfedern an Rücken befestigt, dann wird nach einer Pfeife getanzt und gesprungen. Bald nach Mittag bindet der Dschani oder oberste Priester mit Hilfe seiner Untergebenen das unglückliche Opfer an einen starken Pfahl, und hier muß es sich unter den fürchterlichsten Qualen von dem wilden Haufen, der sich darüber herstürzt, und um den Vorrang streitet, das Fleisch in kleinen Stücken von den Knochen ablösen lassen. Auf das erste Stück wird großer Werth gelegt, weßhalb man sich auch besondere Mühe gibt, dieß zu erhalten, weil man ihm ganz besondere Eigenschaften beimißt. Mit dem Besitze desselben ist indessen die Gefahr verbunden, daß man das Fleisch dessen, der es erobert, für nicht minder vorzüglich hält, und — um diesen vor Unfall zu schützen,

Digitized by Google

Seeräuberniederlassungen, so wie eigene Ganges-Korsaren, auf welche die Britten Jagd machen mußten. Ein furchtbar-blutgieriger Bund der Pindaris oder der religiös-fanatischen Mördersekte der Thugs, der eine lange Jahrenreihe hindurch regelmäßig mehrere Provinzen Indiens verwüstete, ward endlich von den Britten zerstört; und nun kämpft die brittische Verwaltung gegen einen gleich furchtbaren Bund der Vergifter »Mitaenallas d. h. Süssigkeiten-Geber,« die ebenfalls in Banden von 5 — 15 Individuen die Länder durchstreifen, und auch für eine Göttin (Bowanni mit Namen) Menschen vergiften; nebenbei versichern sie Muhamedaner zu seyn. Die Bhindervas aber, ein Stamm der Gond's, welche im Gebirge von Omerkantak in Gondwana wohnen, sind in Folge eines schauderhaften Aberglaubens Menschenfresser. Sie glauben, es sei eine dem Kali wohlgefällige That, und eine Handlung der Barmherzigkeit, ihre Ältern zu schlachten und zu verzehren, wenn sie diese von schwerer Krankheit ergriffen für unheilbar halten, oder auch die Mitglieder ihrer Familie, die im hohen Alter schwach und kraftlos geworden. Zu diesem schauderhaften Mahle werden die Freunde und Verwandten feyerlich eingeladen.

Endlich essen die Kuckis, nur 150 englische (30 geographische) Meilen von Kalkutta entfernt, in den blauen Bergen von Chittagong hausend, die auf Bäume ihre Hütten bauen, den Affen ähnlicher als den Menschen leben, und sonst nicht sehr wild sind, — aus Gusto am liebsten Menschenfleisch; sie sind nicht Räuber, sondern — zur Nahrung Kannibalen, und wurden erst in neuester Zeit entdeckt, als die Compagnie in ihren Gegenden Anstalten errichten wollte, Elephanten zu zähmen und aufzuziehen. — Wie so gar nichts hat das muhamedanische Mogulreich zur Civilisirung der Menschheit gethan.

Die schreckliche Sitte, daß sich die Weiber Indiens nach dem Tode ihrer Gatten verbrennen lassen mußten (das s. g. Sutthe), oder mit dem Todten in die Grüfte versenkt wurden, konnte von den Engländern nur mit Mühe und nur theilweise abgestellt werden.

---

damit nicht ein Angriff auf den Besitzer gemacht werde, wählt ein Dorf einen aus seiner Mitte, um sich das kostbare Stück Fleisch zu verschaffen, bewaffnet ihn mit einem Messer, hüllt ihn in Tücher und läßt ihn auf das gegebene Zeichen nebst 3000—4000 Andern auf das Opfer losstürzen. Ist er so glücklich es zu erbeuten, so decken ihn die Andern und eilen nach Hause, denn das Fleisch muß, wenn es den Zauber nicht verlieren soll, noch an demselben Tage in das Feld eingegraben werden.

Digitized by Google

In anderen Theilen Indiens dagegen ist wieder der Gewerbfleiß und die Kunstfertigkeit der Bewohner berühmt. Die Baumwollstoffe — Indiennen genannt — die Seidenstoffe, Tücher, wollene Shawle, die Teppiche und Matten sind Gegenstände, durch die sich Indien auszeichnete, und es gibt 124 verschiedene Gattungen Baumwollen-Stoffe, welche nebst Gold- und Silberbrokaten, Kaschmirshawlen ꝛc. hier verfertigt werden. —

Der Landhandel mit Arabien (Weihrauch, Korallen, Pferde, Kaffeh), China (Thee), dem Birmanenreiche, Tibet ꝛc. geschieht durch Karawanen; der Seehandel dagegen ist ganz in den Händen der Engländer, Angloamerikaner, Portugiesen, Franzosen, Niederländer und Dänen.

Bis jetzt waren etwa noch 200 Eingeborne und wenigstens dem Nahmen nach unabhängige, wenn schon zum Theile tributäre Fürsten in Indien. — Das Subsidien- und Residentensystem der englischen Kompagnie hat überall das nothwendige Resultat, die innere Administration dieser Fürsten gänzlich zu demoralisiren. Durch die Garantie ihrer Besitzungen von Seite der ostindischen Kompagnie werden sie von aller Furcht vor Kriegen und Empörungen befreit, zugleich aber auch aller Ehrgeiz durch die Übermacht der Kompagnie genommen; das Resultat ist eine Günstlingsregierung, ein Versinken des Hofes in die ausgelassenste Ausschweifung und ein Erpressungssystem, das die Garanten zu Vermittlern und endlich zu Herren macht.

So wurde im Jahre 1836 der Radjah von Eedur und Ahmednagur in den Gebirgen von Guzzerate aus Anlaß der entsetzlichen Witwenverbrennungen mediatisiret, das Staatseinkommen belief sich auf 450,000 Gulden Conv. M., von denen aber ⅔ Theile den Familien von acht Feudalchefs gehörten. Eben so ist die Hauptstadt des Staates Jinteah auf der nordöstlichen Gränze von Assam von den Engländern militärisch besetzt worden, die Leute des Radscha hatten nämlich vier englische Unterthanen ergriffen und der Göttinn Kali bei einem Feste geopfert. Ähnliche Dinge bereiten sich in den Staaten Gwalior (dem unter Z. IV. aufgeführten Königreiche Sindia), Luknow (der Residenz des Königs von Oude) und Seipur, einem Radsbutenstaate, vor. Am meisten Schonung hatten die Engländer bisher immer gegen den König von Oude (zwischen Dehli und Nepal) mit vier Millionen Unterthanen, und den Staat des Nizzam in Dekkan, auch Königreich Golkonda, oder Hof von

Digitized by Google

Hyderabad genannt *), mit 10 Millionen Unterthanen — und zwar vorzüglich darum gehabt, weil dieß die beiden einzigen übrigen Anhaltspunkte der ehemaligen muhamedanischen Macht in Indien, und die einzigen Staaten sind, wo der muhamedanische Adel zu hohen Würden im Staate und in der Armee gelangen konnte, daher sie auch in ganz Indien „die beiden Augen des Islam“ heißen.

Allein obschon die Kampagnie gerne die zahlreiche und kriegerische muhamedanische Bevölkerung Indiens durch deren Aufrechthaltung schonen möchte, so dürfte das Reich des Nizzam doch nicht länger dauern, als das Leben des gegenwärtigen Vezirs, und für Oude hat der brittisch-indische Generalgouverneur bereits beschlossen, die Steuereinnahme künftig durch englische Offiziere versehen zu lassen, von denen die Einwohner eine gerechtere Behandlung erwarten können **). Der Rest der Verwaltung soll dem Könige überlassen bleiben; aber ein Staat, der einmal so weit gefallen ist, daß seine Finanzen durch seinen Nachbarstaat verwaltet werden, kann natürlich keine Ansprüche mehr auf Unabhängigkeit machen.

Wir werden nun die fünf vorzüglichsten einheimischen und ganz unabhängigen Staaten Indiens kennen lernen.

I. Der Staatenbund der Seikhs, oder das Königreich Lahore.

Die Völkerschaften der Seikhs sind theils Vasallen des indo-brittischen Reiches, theils, und zwar die zahlreicheren, bildeten den mächtigen Staatenbund der Seikhs. Der Fürst von Lahore, Randjet Singh hat durch seine Staatsklugheit und die Tüchtigkeit seines auf europäische Weise gebildeten Heeres (General Allard, ein Franzose, ist sein Generalissimus) die übrigen Seikhsfürsten unterworfen, dann im Jahre 1803 von dem Königreiche Kabul in Afganistan mehrere Provinzen dazu erobert, und auf solche Art das mächtige Königreich Lahore erschaffen, das über 6,000 □ Meilen groß ist, und über 8 Millionen Menschen zählet.

*) Er heißt Staat des Nizzam, weil Nizzam so viel wie Staathalter ist, und der König Vasall des Großmoguls war. Das Land ist Diamantenreich, und ist von dem Hydrabad am Indus wohl zu unterscheiden.

**) Steuerpächter durchzogen die Provinzen mit Reiterei und Artillerie, um die Steuern zu erheben, hiezu kam der Skandal am Hofe, Verschwendungen, üble Behandlung der königlichen Mutter u. s. f. Nach den neuesten Nachrichten soll der König bereits ganz mediatisirt und in London angekommen seyn, um die ostindische Compagnie bei K. Victoria zu verklagen.

Digitized by Google

Die Haupttheile sind Lahore, Kaschmir, Theile von Afghanistan (Peschawer ꝛc.) Muttan (Multan, Leia am Indus ꝛc.

Im Jahre 1837 hat Rundschit Singh die Sklaverei in seinem ganzen Staate für ungesetzlich erklärt, und es soll ein strenges Gesetz, behufs ihrer Unterdrückung gegeben werden. Sein Sohn Kurrem Singh, welcher Kommandirender in Peschawer ist, hat seinen Vater gebethen, ihm die Eroberung von ganz Kabul zu erlauben; allein der Ehrgeiz des Vaters ist auf das in commerzieller Hinsicht viel wichtigere Industhal — also gegen Sind gerichtet, und er drohte eine Armee den Indus herabzuschicken und Schikarpur, das zu Sind gehöret und die erste Handelsstadt am Indus ist, zu besetzen; auch wäre die Bevölkerung von Sind mit der von Lahore verwandter, als die ganz muhamedanischen Afgahnen Kabuls. — Allein die englisch-ostindische Kompagnie ist fest entschlossen, das Industhal nicht in die Hände von Rundschit Singh fallen zu lassen, sie hat sich an die Stelle des Moguls gesetzt, und muß auf ihren Gränzen dieselben Garantien besitzen, welche der Kaiser von Dehli nothwendig gefunden hatte, und Lahore, Multan, Schikarpur und Tatta bilden die Bollwerke Indiens auf der Westseite, deren seine Herren, wer sie auch seyn mögen, nicht entbehren können.

II. Das Fürstenthum Sind

an der Mündung des Indus zwischen Belludschistan, Kabul, brittisch Indien und den Seikhs — 2,500 □ Meilen groß mit 1,000,000 Einwohnern, bildet den Thron von Hyderabad, und zugleich die sonderbare Erscheinung einer Triarchie, indem drei Zweige aus dem Belutschen-Geschlechte Talpuri gleichzeitig den Thron von Hyderabad einnehmen.

Nach dem im J. 1809 beim Tode Mjr Fattih-Allis geschlossenen Vertrage erbt der männliche Erstgeborne einer jeden Familie den Drittheil des Königreichs Sind, jedoch so, daß der älteste von diesen drei Erstgebornen die Oberherrschaft übt; ihm gebührt die Hälfte des Gebiethes, und er führt den Titel eines Amir (Umir, Emir, Häuptling) und stehet an der Spitze der Regierung; der Nachälteste nach ihm nimmt die zweite Stelle ein, und der jüngere nach ihm die dritte.

Man rechnet diesen Staat gewöhnlich noch zu Bellutschistan; allein die Bewohner sind großentheils Hindus, und sowohl seiner Lage am Indus, als seiner politischen Stellung nach gehöret er dem indischen Staatensysteme an.

Digitized by Google

III. Das Fürstenthum Nepal

zwischen Chinesisch-Tibet und Brittisch-Indien, ist 2,500 □ Meilen groß, mit 2,500,000 Einwohnern, und wurde im Jahre 1815 zu Abtretungen zu Gunsten der Britten und ihres verbündeten Fürsten von Sikkim genöthiget. Einige dreißig Thurgurs oder Häuptlinge der Ghorkafamilien beschränken als große Lehensvasallen den König Indra Biknam Schach von Nepal.

IV. Das Königreich Scindia.

Dieses noch im Anfange unseres Jahrhunderts sehr große und mächtige Königreich hat gegenwärtig nur mehr 1800 □ Meilen und 4 Millienen Einwohner; es hat ein sehr zerrissenes Staatsgebieth, ist ringsum von Brittisch-Indien umgeben und bereits fängt die Souverainetät auch dieses letzten Mahrattenfürsten an zu wanken.

V. Das Sultanat der Maldiveninseln

gleichet mehr einem Seeräuberneste als einem Königreiche; besteht aus mehreren tausend kleinen Inseln; die Einwohner sind Araber, Muhamedaner, aber nicht roh. —

Hinterindien,

oder das Land zwischen dem Bramaputra und der chinesischen Gränze, größtentheils von Mongolischen und Malayschen Völkern bewohnt, zerfällt:

I. In das Kaiserthum Birma, über 10,000 □ Meilen groß mit 3,700,000 Einwohnern (der Hof von Ava). Nach dem letzten für die Britten siegreichen Kriege zwischen der engl. ostindischen Compagnie und den Birmanen mußte in dem Frieden von Yandabao der birmanische Hof die Provinzen Martaban, Ye, Tavay, Tenasserim an die Britten abtreten und einen englischen Residenten in seiner Hauptstadt aufnehmen.

II. Das Königreich Siam, beyläufig gleich groß und nur etwas schwächer bevölkert.

III. Das Kaiserthum Annam, von dem letzten Sprößling der Könige von Kochinchina im Anfange dieses Jahrhundertes gegründet, mit 13,000 □ Meilen und etwa 12 Millionen Bevölkerung.

IV. Das unabhängige Malacca, mit etwa 2,700 □ Meilen, und

Digitized by Google

V. Die Andamanischen und Nikobarischen Inseln, wo einst die Österreicher (unter Joseph II.) und 2 Mahl die Dänen Niederlassungen gründeten.

VI. Die brittischen Besitzungen.

Die großen Staaten Hinterindiens sind nach Balbis Worten das klassische Land des Despotismus. Sie wie in China, dürfen die Nahmen des Kaisers von Birman und des Königs von Siam während ihres Lebens durch keinen Unterthan bei Todesstrafe ausgesprochen werden, und dieser furchtbare Name wird nur wenigen begünstigten Hofleuten mitgetheilet *). Gerade gegenwärtig ist in ganz Hinterindien eine völlige Reaktion zu Gunsten der alten Barbarei gegen den Einfluß europäischer Civilisation und Thätigkeit. Der Kaiser von Annam hat sich den jetzigen Kaiser von China zum Vorbilde genommen und verfolget auf das unermüdetste alle Christen; dasselbe beginnt der neue Beherrscher von Birma aus Haß gegen den Einfluß der Engländer.

In diesen Staaten ist jeder Mann über 20 Jahre, Priester und Staatsdiener ausgenommen, verpflichtet, dem Staate, sey es als Soldat, sei es als Ackersmann, wenigstens jedes ½ Jahr seines Lebens, also im Ganzen etwa 20 Jahre zu widmen. Deßhalb ist die Auswanderung hier als Hochverrath betrachtet, und als Diebstahl an dem Eigenthume des Fürsten. Dennoch herrscht in friedlicher Zeit viel Ordnung, und die bürgerliche und peinliche Rechtspflege wird mit mehr Festigkeit und weniger Übertreibung betrieben, als bei den meisten Völkern Asien's. Die Verwaltung bei den Birmanen und Siamern ist von unendlicher Langsamkeit, und nur in Kochinchina findet das Gegentheil statt. — Der Kaiser von Annam läßt die Hauptstadt des Südens von Grund aus zerstören und eine neue bauen, um den unabhängigen Geist der Provinz zu brechen, und ihre Hülfsmittel zu erschöpfen. — In Birma hat der vorige König aus Aberglauben die Residenz Ava zerstöret, und Amerapura gebauet; jetzt zerstört der König Amerapura und zwingt die Einwohner, Ava wieder zu bauen. — Der Kaiser von Annam nannte sich noch unlängst Vasall von China, und der König von Siam nennet sich noch so; aber diese Abhängigkeit ist nur dem Namen nach, und dienet nur zur Er-

*) Erst im Jahre 1837 wurden zwei hohe politische Verbrecher am Hofe von Ava dahin bestrafet, daß man den einen lebendig mitten auseinandergesäget, den andern gekreuziget und — ausgeweidet hat!!

Digitized by Google

haltung der Handelswege nach China. Der Zins, den sie zahlen, ist nur eine Form, und jede Einmischung wird fest zurückgewiesen.

Den geistigen Zustand dieser Völker kann man aus folgendem beurtheilen. Im Jänner 1837 hat die brittische Regierung einen weißen jungen Elephanten zum Geschenke für den König von Ava abgehen lassen. Sobald diese Nachricht nach Ava gelangte, hat sie eine außerordentliche Bewegung veranlaßt, und der Premierminister und die sämmtlichen ersten Staatsbeamten sind nach Rangun geschickt worden, um dort die Ankunft des Thieres zu erwarten.

Die wilden Völkerstämme leben unter ihren Häuptlingen bald unterdrückt, bald mit großer Freiheit.

In Betreff der Urproduktion Hinterindiens muß bemerkt werden, daß außer den gewöhnlichen Produkten Indiens Baumwolle, Seide, Öhl, Zucker, Getreide, Salz, Elfenbein ꝛc. ꝛc., in Hinterindien noch insbesondere Edelsteine vorkommen, und in Zukunft auch Platina vorkommen dürfte, da dieß Erz im Gerölle der Bäche nebst Goldsand gefunden werden soll. Auch haben die Britten in dem im Birmanenreiche gelegenen, nun aber größtentheils den Britten gehörigen Staate Assam 10 Lokalitäten aufgefunden, wo man den Thee systematisch kultiviret, und auch als gewöhnliches Getränke consumiret, z. B. in Sodiya am nördlichen Ufer des Bramaputra, am Dorfe Ningriu ꝛc. ꝛc., so daß Europa in Betreff des Theehandels nicht mehr von dem Monopole China's abhängt, und sich die Chinesen, wenn sie nicht ihren wichtigen Ausfuhrhandel wollen in's Stocken kommen sehen, zu europäischeren Bedingungen werden herbeilassen müssen. In den Künsten haben die Einwohner dieser Halbinsel keine großen Fortschritte gemacht, und selbst in der Schifffahrt und dem Schiffbaue, so wie in der ganzen Kriegskunst sind nur die Kochinchiner voraus. Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts wurden mehrere französische Ofiziere und Kriegsbaukünstler ins Land gezogen, und leiteten die großen Neuerungen Ghia-longs, der für Annam das war, was Peter der Große für Rußland. Ohne die Revolution Frankreichs vom Jahre 1789 würde der französische Einfluß unermeßlich geworden seyn. Das Reich ist wie Frankreich in Departements (Phi), diese in Kreise (Huven), diese in Kantone (Tong), und diese wieder in Municipalitäten (Scha) ꝛc. eingetheilt. — Die Hauptstadt Hué und die Seehandelstadt Saigong, jede mit mehr als 100,000 Einwohner, haben ungeheure, von französischen Ingenieurs angelegte Festungswerke.

Digitized by Google

Übrigens ist noch zu bemerken, daß die Chinesen sich des ganzen Handels von Siam bemächtiget haben, dessen Kaufleute und Schiffer sie sind. Dagegen haben die Birmanen keine Handelsverbindungen mit Siam; denn ein unauslöschlicher Haß und immerwährender Krieg herrscht zwischen beiden Staaten. Ihre gegenseitigen Gränzen sind eine Wüste, und Sklaverey erwartet den Unglücklichen, der sie überschreitet.

China.

China, diese Blume der Mitte oder dieß himmlische Reich, wie es die chinesischen Verordnungen nennen, dieses Ideal menschenfeindlicher Afterpolitiker, wie es Andere nennen, ist gewiß eines der merkwürdigsten Reiche der Welt. Den ganzen ungeheuren Osten Asiens umfassend, bestehet es seit mehreren tausend Jahren, und hat mit unerreichter Staatskunst das Unglaubliche geleistet, den fünften Theil der gesammten Menschheit für ewige Zeiten im glücklichen Bande der Kindheit zu erhalten.

Durch das unbeholfene Werkzeug seiner Sprache hat es das geistige Leben der Nationen gelähmt, und durch deren hermetische Verschließung gegen das Ausland nebst einem väterlichen Despotismus im Innern, hat es die Nationalkraft ganz auf das physische Gedeihen zu lenken, und mittelst überhäuftem Formenwesen den s. g. Volksgeist in tiefe Ruhe zu bringen gewußt. An territorialer Größe ist ihm in der ganzen Welt nur Rußland, an Bevölkerung aber gar kein Reich, nicht einmahl das der Britten ebenbürtig; denn es ist 250,000 □ Meilen groß und zählt mindestens 170 Millionen Menschen (also über 800 Seelen auf 1 □ Meil.); es ist um 100,000 □ Meilen größer als ganz Europa, hat vielleicht eben so viele Bewohner als dieser ganze Welttheil, und unser großes Frankreich ist kaum sein 25ster Theil!!

Wer auf Erden kommt dem Kaiser von China gleich?

Die Abdachung des chinesischen Reiches gehet von Westen von der Mitte Hochasiens östlich hin zum stillen Ozean. Zwey ungeheure Ströme bezeichnen diese Abdachung, nördlich der Hoango, 430 Meilen lang, südlicher der Jantsekiang, nach dem Amazonenstrome der größte der Erde, 100 Meilen von seiner Mündung schon eine halbe Meile breit.

Die Haupt-Bestandtheile des Reiches sind (nach andern Angaben):

Digitized by Google

1. Das eigentliche China mit 9 Vicekönigreichen 70,000 □ Meil. groß.
2. Thibet oder das Land des Dalai Lama und Butan . . . . . 20,000 „ „
3. Hochasien mit Nomadenvölkern in 26 Chanaten . . . . . 100,000 „ „
4. Mantschurey, woher die jetzige Dynastie und Aristokratie China's stammet, also das herrschende Volk, jetzt unter einem Vicekönige . . . . . 30,000 „ „
5. Korea, die Halbinsel, unter einem sowol nach China als nach Japan tributären Könige . . . . . 6,000 „ „

Die Bevölkerung wird von einem im J. 1825 auf Befehl der Staatsbehörde selbst publizirten Werke auf 352,866,012 Mäuler angegeben, und die Zunahme folgendermaßen nachgewiesen:

im Jahre	1393	60,545,811 Mäuler
„	1743	157,301,755 „
„	1825	342,866,012 „

Rußland, das jetzt so viele Bewohner, als China im Anfange des 15. Jahrhunderts, und ein um 100,000 □ Meilen größeres Territorium hat, und überdieß auch die allmächtigen Hebel europäischer Civilisation in Anwendung bringen kann, würde also bei nur gleichen Fortschritten binnen 12 Generationen vierthalb hundert Millionen Menschen zählen! was würde dann aus seinen Nachbarn werden, wenn diese nicht ebenfalls große Wüsten oder Himmelaiaketten als natürliche Gränzen dazwischen legen können?

Die Einwohner China's gehören alle zu dem mongolischen Menschenstamme, die meisten darunter sind Chinesen, ein höchst fleißiges, aber auch verschmitztes, betrügerisches, eitles, gegen das von ihnen gar nicht gekannte Ausland lächerlich hochmüthiges Volk.

Die **publizistischen Verhältnisse** China's zeigen uns die absoluteste Monarchie — aber ohne Erbadel — mit einem Beamtenregiment. Der Kaiser hat den Titel „eines himmlischen Sohnes," er zeigt sich nur alle 10 Monathe, damit sich nicht das Volk daran gewöhne, und die Ehrfurcht verliere; denn man hat den Grundsatz, daß die Macht nur durch Gewalt sich erhalte, daß die Völker keine Gerechtigkeit kennen, und man sie nur gewaltthätig regieren könne. — Es sollen 6000 Mitglieder der kaiserlichen Familie

Digitized by Google

seyn, die aber nach chinesischer Politik alle im Reiche zerstreut und beaufsichtiget gleich Staatsgefangenen leben müssen.

Die Regierung duldet keinen Adel, nur die Prinzen des kaiserlichen Hauses, die Nachkommen des Confuzius, des Mencius und Laokiun haben Erbtitel; um aber die großen Mantschufamilien auszeichnen, und die dem Chinesen-Volke angeborne Eitelkeit befriedigen zu können, hat man rückschreitende Titel, welche die Vorfahren dessen, der belohnt werden soll, in den Adelstand erheben, erfunden; der Chinese erwirbt sich demnach selbst seine Ahnen und ist sehr stolz auf deren größere Zahl. — Eine Gewalt aber darf Niemand im Reiche haben, als die Mandarinen, d. h. die Beamten, welche sowol bei der politischen als bei der Justiz-Verwaltung gegen die Untergebenen ganz unbeschränkt und durch ihre allgemeine Bestechlichkeit berüchtiget sind; sie werden übrigens, so wie alle Chinesen, stets beobachtet, dürfen in den verschiedenen Distrikten nie heimisch werden, oder innerhalb derselben eine Heirath schließen, und werden fortwährend versetzt. Die ganze Verwaltung soll das Beispiel der vollendetsten Centralisation seyn, und Ruhe ohne Wohlbehagen, Gewerbfleiß ohne Fortschritt, Stabilität ohne Kraft, materielle Ordnung ohne Sittlichkeit begründen.

Das Volk darf sich nicht in kleine Korporationen und Stammverbindungen ausbilden, und um es recht unter einander zu mischen, dürfen sich nicht zwey Personen ehelichen, die denselben Nahmen führen, was oft sehr tief verletzende Schwierigkeiten macht, da aus früherer Zeit ganze Ortschaften nur aus 6—7 Familien bestehen.

Die Sklaverey bestehet in China von zweifacher Art; Staatssklaven sind die Kriegsgefangenen, von Privatsklaven aber gibt es drei Gattungen: a) Leute, die sich selbst verkaufen oder von Andern verkauft werden, b) Kinder der Sklaven, c) vom Staate überkommene Kriegsgefangene. Der Verkauf eigener oder fremder freyer Kinder und der Austausch der Frauen zweiten Ranges gegen Geld sind — obschon verbothen — dennoch täglich vorkommende Dinge. Frauen zweiten Ranges nennt man die Konkubinen, denn die Chinesen haben Vielweiberei.

Die Finanzen des Reiches sind wohl geordnet und werden auf ein jährliches Staatseinkommen in barem Gelde von 33 Millionen Unzen reinen Silbers (die Unze circa 3 fl. Conv. M.) geschätzt, ohne die Abgaben in Naturalien, Reiß, Getreide, andern Vegetabilien, Heu, Stroh, dem Ertrage des Salzmonopoles, der öffentlichen

Digitized by Google

Bergwerke und Goldwäschereyen, und besondere Steuer zu rechnen, welche Naturalien zusammen einen Werth von mehr als 230 Millienen Gulden Conv. Mze. haben; der auswärtige Handel gibt durch die Zölle kaum den $\frac{1}{10}$ Theil des Staatseinkommens. Jährlich bleibt ein Überschuß über die Ausgaben.

Das Militärwesen zeiget, da die jetzige Dynastie eine Tartarische, den Chinesen fremde — Mantschu-Dynastie ist, und nur durch Schrecken sich erhielt, eine stehende Armee von einer Million Soldaten.

Dieses Kriegsheer besteht aus drei verschiedenen Theilen:

a) Dem Hauptheere aus dem jetzt herrschenden Stamme der Mantschuh's und den royalistischen Chinesen und Mongolen = 200,000 Mann

b) der Garnison von 450 Städten . = 800—900,000 „

c) unregelmäßige Scharen der Hochländer = 100,000 „

Der größte Theil ist Reiterei, schlecht bewaffnet und geübt, — Soldaten mit Sonnenschirmen, nur dem schwachen entwaffneten Chinesen, aber keinem Nachbar fürchterlich.

Noch schlechter ist die Kriegsmarine.

Für die innere Administration sind Oberstatthalter in den Provinzen, welche von den Europäern Vicekönige genannt werden, und gewöhnlich zwei Provinzen zu verwalten haben. — Die Provinz Tibet hat an dem Dalailama, und die Provinz Butan an dem Deb-Radja theokratische Oberherren, und diese Beiden, so wie der König von Korea senden nach Peking Geschenke und Tribut, dagegen die Chane der Mongolen keinen Tribut bezahlen, sondern vielmehr hohe Besoldungen als Generale im Dienste des Reiches und bedeutende Geschenke an Seidestoffen und kostbaren Kleidern erhalten; die Mantschukaiser verheirathen ihnen oft ihre Töchter, Schwestern, Nichten. — Die Lokaladministration ist auf ein Zehntensystem mit unbedingter Verantwortlichkeit des Untergebenen gegen den Höhern gegründet. Über jegliche zehn Häuser ist ein Vorstand (Paetow); über jegliche zehn Paetow ein Vorstand (Keatow); über jegliche zehn Keatow gleichfalls ein Vorgesetzter (Paou-chang), oder Vorstand der Hunderter angestellt; Jedermann, der nicht einer der so eben aufgezählten Gemeinden angehöret, soll für einen Spion gelten, der dann in vielen Fällen, z. B. wenn er die Gränze überschreitet, Leute oder Waffen mit sich nach dem Auslande nimmt, Salpeter oder Schwefel verkauft, mit dem Tode bestraft werden soll.

Digitized by Google

Die Justiz ist in Betreff der Civilprocesse an viele Förmlichkeiten gebunden, dagegen die Strafjustiz sehr einfach administriret wird. Der Torture bedienet man sich zur Erpressung des Geständnisses, und Bambusstockstreiche und der Tod sind dann die beiden einzigen Strafarten, Freiheitsstrafen und Auslagen für Gefangen- und Besserungshäuser kennet man nicht. Die Todesstrafe wird vollzogen, indem man die Glieder vom lebendigen Körper ablöset, den Kopf wegschneidet, das Herz und die Eingeweide herausreißet, den verstümmelten Leichnam den Hunden und Vögeln ausseßt; oder — indem man den Schuldigen in eine lebendige Kerze verwandelt, mit Lumpen, Talg und Wachs bedeckt, und ihn so ans Feuer bringt, damit er langsam verbrenne. — Dagegen ist das Weglegen der Kinder, die man nicht mehr aufziehen will, oder Verkauf derselben, oder Kindesmord, oder Einschieben eines Unschuldigen an die Stelle eines Mörders, um die Todes-Strafe zu erleiden — in China geduldet, wenn gleich nicht durch das Gesetz sanktioniret.

Da das positive Staatsrecht China's auf ein ungeheures Patriarchalverhältniß gegründet ist, so werden alle Verbrechen gegen die Staatsordnung, also öffentliche Gewaltthätigkeit, Aufruhr, Hochverrath — als Verbrechen gegen die Kindesliebe bestraft; man fordert unbedingten Gehorsam gegen die Ältern, die Obrigkeit und den Kaiser — Alles aus dem Grunde väterlicher Gewalt. Dieses an sich so milde Regiment wird aber nicht bloß mit Bambus und Kantschuh, sondern in der furchtbarsten Strenge mit unmenschlicher Grausamkeit gehandhabt, so daß zwischen der väterlichen Strafe des Sohnes des Himmels gegen seine Kinder, und zwischen der Grausamkeit eines Sultans gegen seine Sklaven kaum ein Unterschied in der Wirkung bestehet. — Der Kaiser von China, wenn er ein Beispiel unkindlicher Aufführung vernimmt, richtet im ersten Zorne, durch ein einziges Wort, ohne alles Tribunal, und diesem Spruche muß sich Alles demüthig unterwerfen. Die chinesische Verwaltung dringt bis in die innersten Geheimnisse des Familienlebens, räumt dem Vater volle Gewalt über das Leben und die Existenz des Sohnes, schreibt jeden Streit, jeden tumultuarischen Auftritt oft ohne Untersuchung auf Rechnung der Kinder, und bestraft es wie Hochverrath. Ein Beispiel, wie man ein solches System aufrecht halten kann, genüge: Ein Mann und seine Frau hatten die Mutter des ersteren sehr übel behandelt, und sich

Digitized by Google

sogar thätlich an ihr vergriffen. Dieß wurde dem Vicekönig nach Peking gemeldet, und die Folge war: Über den ganzen Ort, wo sich der Vorfall ereignet hatte, wurde sogleich das Anathem, der Fluch des Gesetzes ausgesprochen, die vorzüglich Schuldigen wurden augenblicklich mit dem Tode bestraft, die Mutter des Weibes empfing Bambusstreiche, wurde gebrandmarkt, und um der Vergehung ihrer Tochter willen verbrannt. Allen Schülern und Studierenden dieses Distriktes wurde jede öffentliche Prüfung auf drei Jahre hinaus verweigert, und die sämmtlichen kaiserlichen Beamten desselben empfingen ihre Entlassung. Das Haus, in welchem das Verbrechen Statt gefunden, wurde der Erde gleich gemacht. — Diese exemplarische Bestrafung wurde im ganzen Reiche kund gegeben, und der Schluß der kaiserlichen Publikation war: denn ich will das Reich zu einem Reiche der Kindesliebe machen.

Nur diese Grundlage eines unbedingten, keiner Rechtfertigungsgründe bedürfenden Gehorsames, den die Regierung vom Volke, der Vorgesetzte von dem Untergebenen, der Ältere von dem Jüngern, die Männer von den Frauen, die Reichen von den Armen, die Ältern von den Kindern fordern, — konnte auf einen ohnehin schwächern Volkscharakter einen dergestalt ertödtenden Einfluß üben, daß der stagnirende gesellschaftliche Zustand China's, oder der Mangel an Fortschritt in Künsten und Wissenschaften und materiellen Reichthum folgte, der, während er die belebende Energie der Tugend abstumpft, dem Laster rege Kraft verleihet. Was gelten dort das Blut des Unschuldigen, oder die Leiden von Tausenden — in Vergleich mit der angeblichen Verehrung für einen Gebrauch oder eine Verfügung des Alterthumes, der Chinese kennet nicht die Grundlehre unseres göttlichen Christenthumes, die — vom Menschenwerthe. Der Sohn des Himmels läßt für den kleinsten Fehler den Mandarin prügeln, der seinerseits wieder das Volk prügeln läßt, und damit der Mandarin auf der Ottomane ungestört den Opiumrausch verträumen kann, müssen Millionen um Veredlung und Wohlbefinden gebracht werden. — Der Geist der chinesischen Verwaltung spricht sich dadurch am schönsten aus, daß sie das Volk nach Mäulern zählet, während in Europa nach Köpfen oder Seelen conscribirt wird.

Dessenungeachtet wird China mehr als andere Länder von geheimen Verbrüderungen, die als religiöse Sekten erscheinen, aber einen politischen Charakter haben, beunruhiget. Es ist Sprichwort in den tartarischen Provinzen des chinesischen Reiches, daß nie

Digitized by Google

ein halbes Dutzend Chinesen beisammen sein können, ohne sich gegen die Mantschus zu verschwören; es werden bei solchen Gelegenheiten eine Menge selbst unschuldige Leute gefoltert und hingerichtet, und Buddhisten, Muhamedaner und Christen unter Einem in den Verfolgungen mit einbegriffen. Ein kaiserliches Edikt ddo. 14. November 1814 *) in Peking macht eine jämmerliche Beschreibung der dortigen Tribunale. „Gegenwärtig, sagt der Kaiser, herrscht eine „große Verdorbenheit, die Beamten sind ungetreu, und eine große „Masse Volkes ist falsch und voll Trug. Die Beamten sind nachlä„ßig, und das Volk überläßt sich träumerischen Planen, und teufli„schen Künsten. Das Band, das Hohe und Niedere zusammenhielt, „ist gebrochen, und weder Gewissen noch Scham schreckt die Übelthä„ter. Die Beamten vernachlässigen nicht nur die Ermahnungen, die „ich ihnen gebe, sondern kümmern sich nicht im geringsten um die Mörder „und Verräther, die sich mir wiedersetzen. Es ist ein seltsamer Zu„stand! u. s. f.“ — Dieß ist das Bild des himmlischen Reiches, von dem Sohne des Himmels selbst gezeichnet, und von mir, einem Barbarenauge nachgeschrieben. Die Sekte der Wasserlilie, die Dreieinigkeitssekte, die reine Theesekte, die wundervolle Assoziation vom Jahre 1831, — alle wurden mit großer Energie verfolgt, und unterdrückt; von der letzten z. B. der Chef erdrosselt, und die Gehülfen verbrannt. —

China verkehret nie mit fremden Staaten auf gleichem Fuße, sondern alle Völker, die in den vielen Jahrhunderten seiner Geschichte mit demselben in Verbindung getreten sind, müssen sich in den Registern des Sittentribunals und in den letzten Abtheilungen der offiziellen Annalen als untergeordnete, tributpflichtige Völker verzeichnen lassen. China — das ist Grundgesetz des Reiches und mehr oder weniger aller orientalischen Staaten — verkehret *nicht* mit *unabhängigen* Staaten, und die chinesische Sprache hat kein Wort für Völkerrecht.

In **religiöser Beziehung** muß mit Bedauern bemerkt werden, daß man aus politischen Rücksichten Christen, welche in China aufgespüret werden, in derselben Weise verfolget, wie in Europa einen tollen Hund. Aus Handelsrücksichten aber versuchen es die Britten dennoch unermüdet, an verbothenen Küsten zu landen, und durch Bibelvertheilen das Evangelium einzuschwärzen; und die Lond-

*) 23 Jahre sind bei China, wie bei uns „Vorgestern“; also kann man dieß Edikt schon noch bei einer Schilderung der Gegenwart anführen.

Digitized by Google

ner Missionsgesellschaft verfolgt den Plan, für China, wo diese Unternehmungen bekanntlich bis jetzt schlechten Fortgang nahmen, Missionäre zu gewinnen, die nicht nur im Besitze der nächsten Erfordernisse eines Glaubensapostels, sondern auch zugleich treffliche Ärzte und Chirurgen seyn sollten *).

*) Die Annales de la propagation de la foi (Jahrbücher der Ausbreitung des Glaubens) geben interessante Nachrichten über den Zustand des Christenthums in China. Wenn die darin ausgesprochene Hoffnung sich erfüllt, so würde dieses unermeßliche Reich nicht mehr den anderen Nationen verschlossen bleiben, und dieser neue Verkehr würde für ganz Europa eine Quelle bis jetzt unbekannter Reichthümer werden. Alle Missionen Chinas sind in drei große apostolische Vicariate und drei Bisthümer getheilt. Die ersten sind die zu Chan-Si, Fo-Kim und Su-Tchuen; die letzten haben ihren Sitz zu Peking, Nanking und Macao. Das apostolische Vicariat von Chan-Si umfaßt die vier Provinzen Sen-Si, Kan-Si, Kan-Sion und Hon-Quang. Diese Mission wird von Italienischen Franciskanern der Propaganda versehen; ihr Seminar ist in Neapel. Die Zahl der Europäischen Missionäre, welche sich in diesen Provinzen befinden, beläuft sich außer den zwei Bischöfen auf fünf; die der eingebornen Geistlichen auf siebenzehn; in dem Bezirke Hu-Pe, einem Theile der Provinz Hon-Quang, gibt es allein gegen 60,000 Christen; die Französischen Lazaristen versehen dort den Gottesdienst. Die Christen von Chan-Si genießen hinsichtlich ihres Glaubens einer Art Duldung. Mit dem apostolischen Vicariate von Fo-Kien sind die Spanischen Dominikaner von Manilla beauftragt; der apostolische Vicar und sein Coadjutor haben fünf Mönche und neun eingeborene Prediger zu ihrer Verfügung. Diese Mission ist eine der blühendsten und freyesten in ganz China; an einigen Orten ist der Gottesdienst öffentlich, und man kann gegen 30,000 Christen in einer Provinz annehmen; zwei andere zu Fo-Kim gehörige Provinzen enthalten gegen 9,000 Anhänger des Christenthums; dort befinden sich gleichfalls Französische Lazaristen. Die Insel Formosa ist die letzte Provinz, welche zu dem Vicariate von Fo-Kien gehört. Dasjenige von Su-Tchuen umfaßt die ungeheure Provinz dieses Nahmens, und außerdem die von Yu-Fan und Kouei-Tcheou. Dieses Vicariat ist dem Französischen Seminar der auswärtigen Missionen zu Paris anvertraut. Es gibt gegenwärtig daselbst zwei Bischöfe, neun Europäische, dreißig eingeborne Geistliche, und 15,000 Christen. Das Bisthum Peking besteht aus den Provinzen Pe-Tche-Ly und Chang-Tong. Der Bischof von Nanking, welcher zu Peking sich aufhält, verwaltet diese Diöcese. Die Anzahl der Christen in diesen beiden Provinzen beläuft sich auf 40,000, die der Geistlichkeit ist unbekannt. Die La-

Digitized by Google

In intellektueller Hinsicht scheinen die Bewohner des chinesischen und des japanesischen Reiches von Geschlecht zu Geschlecht in den für alle Zukunft gezogenen Kreis der Überlieferungen und Ansichten gebannet, dieß ist nur möglich, weil dort das Mittel alles geistigen Verkehres die Sprache und die Schrift jeder Entwicklung Schwierigkeiten setzet. Die 80,000 Worte, jedes mit einem eige-

---

zaristen haben daselbst eines ihrer Mitglieder als Missionär und fünf chinesische Prediger. Das Bisthum Nanking wird durch einen General-Vicar verwaltet; auch hier finden sich Lazaristen als Missionäre und Geistliche in den Provinzen von Ho-Nan und Kiang-Nan. Das Bisthum von Macao enthält die Provinzen Quang-Tong, Quang-Si und die Insel Hai-Nan. Dasselbe wird von einem Capitel verwaltet, da der Bischofssitz seit längerer Zeit unbesetzt ist. Die eingebornen Geistlichen müssen in diesen Provinzen, wo die Europäer, mit Ausnahme der Hauptstadt Macao, die unter 12,000 Einwohnern gegen 5,000 Christen zählt, sich nicht verbergen können, den Gottesdienst allein versehen. Die Anzahl der Christen im ganzen Bisthume beläuft sich auf 40,000 Seelen. Zu Macao befinden sich die Bevollmächtigten verschiedener Missionen, auch besteht daselbst das chinesische Seminar der Congregation des heil. Lazarus, welches, anfänglich in Peking errichtet, von Lamiot zur Zeit der Verfolgung im Jahre 1835 in diese Stadt übertragen wurde. Ein anderes chinesisches Seminar, von demselben Orden geleitet, befindet sich in einem Dorfe der Tatarei jenseits der großen Mauer. Die christliche Religion ist im ganzen chinesischen Reiche bekannt, und es bedarf einer günstigen Gelegenheit, daß dieselbe sich mit reißender Schnelligkeit ausbreite. Es braucht nur eines Constantin, so behaupten alle Berichte der Missionäre, um 300 Millionen Seelen in den Schooß der christlichen Kirche zu führen. Der jetzige Kaiser zeigte sich beim Antritte seiner Regierung den Christen wenig geneigt. Blut floß; jedoch waren die Verfolgungen weniger lebhaft als früher; sie hörten auf, und obwohl die Verordnungen der Proscriptionen noch bestehen, so hängt deren Anwendung heut zu Tage von den Statthaltern des Kaisers und den hohen Mandarinen ab, deren eigenes Interesse sie bestimmt, die Christen nicht zu belästigen. Man sagt, selbst der Kaiser dulde sie wissentlich, und versichert, er kenne das Christenthum und achte dasselbe. Die geringe Folge, welche dem 1836 ergangenen Ediete gegeben wurde, scheint diese Meinung zu unterstützen. Dasselbe schien besonders gegen die Engländer gerichtet, deren politischen Einfluß der Kaiser fürchtet. Man hat seitdem bei mehreren Personen katholische Bücher weggenommen, ohne daß für Jene etwas Widriges daraus hervorgegangen wäre.

Digitized by Google

nen Zeichen ausgedrückt *), müssen auf mühsame und zeitraubende Weise mit dem Pinsel gemahlet werden, und können nicht, wie bei uns, mit der Feder leicht hingeworfen werden; die Erlernung der gewöhnlichsten Ausdrücke kostet schon eine ungeheure Zeit, Mühe und Gedächtnißkraft. Man muß die Kraft eines Lebens daran wenden, um sich nur in den Besitz eines kleinen Theiles der geistigen Erbschaft der Vorfahren zu setzen, und wer darüber hinaus könnte oder wollte, würde als Verbrecher an der herkömmlichen Ordnung der Strafe des Despotismus anheim fallen, welcher Bewahrer und Vertheidiger dieses Herkommens ist. Anders ist es in Europa und Amerika, die durch ihre Gliederung in einzelne, vielfach verbundene aber unabhängige Staaten, durch ihre Druckerpresse, durch die millionenfache Verkettung der Ideen, und der ausgesprochenen gleichartigen Bedürfnisse, durch die geistigen Reibungen und Bewegungen, welche daraus entspringen, und gewiß auch durch natürliche Anlagen des Geistes und Charakters der Bewohner wesentlich verschiedene Kulturverhältnisse darbiethen.

In Betreff der **materiellen Interessen** findet man das chinesische Volk in keinem besseren Zustande, sie sind zwar unerreichbar in Allem, was Handarbeit ist, graben mit der Hand die Erde um, bringen ihre Seidenwürmer mit großer Sorgfalt in 8 — 10 verschiedene Temperaturen, verfertigen die dauerhaftesten Seidenstoffe mit den lebhaftesten Farben, und haben die Hände voll mit dem Tauschhandel zu thun; allein seit tausend Jahren haben sie nichts mehr erfunden, nicht einmal Hungersnoth lehret sie einen Fruchtwechsel oder den Kartoffelbau, und obwohl sie fünfmal dünner bevölkert sind, als viele Staaten Europa's, müssen sie dennoch aus Nahrungsmangel Kinder verkaufen oder tödten; ihre Gewerbe wären von dem Augenblicke an ganz vernichtet, als den Europäern die Einfuhr gestattet würde, ihr Handel ist ein Muster von Kreditlosigkeit und Zeit- und Unternehmungsgeist tödtenden Bedrückungen.

Wir gehen nun die einzelnen Zweige der Produktion durch.

Der Ackerbau wird als die Basis der Staatswohlfahrt betrachtet, darum führet auch der Sohn des Himmels einmal im Jahre den Pflug mit eigener Hand; man findet von Kanälen durchzogene Reißäcker, blühende Theegärten und dichtbepflanzte Reihen von Maul-

*) Während bei uns der ganze Sprachbau nur auf einigen zwanzig Zeichen beruhet.

beerbäumen, selbst Felsen sind künstlich mit Erde bedeckt, steile Abhänge zu Terassen umgeschaffen, Flöße auf Gewässern zu Gartenbetten eingerichtet; dennoch kann das Reich seine Einwohner nicht nähren; Reiß ist also ein Haupt-Einfuhrartikel, und Hungersnoth nicht selten *).

Im Gewerbswesen sind die lackirten, gewebten und gestickten Waaren, Metall-, Elfenbein- und Hornarbeiten des Landes viel solider, als viele europäischen, auch das Porzellan ist vorzüglich; allein wie die europäischen neben ihnen auf dem Markte erscheinen dürfen, sind die chinesischen verloren; und wirklich fangen die englischen Baumwollengarne schon im Großen an, die chinesische Handspinnerei zu Grunde zu richten. So lange die brittisch-ostindische Compagnie den Handel nach Ostindien monopolistisch in Händen hatte, beschränkte sie ihre Einfuhr von Baumwollengarn nach China, um Beschränkungen von Seite der chinesischen Regierung zu vermeiden; jetzt hat sie nicht mehr das Monopol des Handels in Ostindien, und bereits unterliegt die Handspinnerei um Canton den englischen Maschinen. Die Chinesen schützen freilich ihre heimische Industrie nicht durch ein Prohibitivsystem; allein ihre Beschränkung des auswärtigen Handels auf einen Hafen bringt bei der Unvollkommenheit des Landtransportes ganz dieselbe Wirkung hervor.

Die Chinesen treiben Malerei und Baukunst, aber ewig in demselben Geschmacke. Das Schießpulver, die Buchdruckerei aber mit Holztafeln, und den Kompaß hatten sie früher als die Europäer.

Die Werke ihrer Baukunst sind bewunderungswürdig, wir werden nur zwei hervorheben:

1. Die gelbe Mauer in Norden, welche die Tartarei von China trennet, und von der mongolischen Tartarei im Westen bis an den Kang-See im Osten sich erstrecket, ist an der Basis 25 Fuß breit, 25 Fuß hoch, mit 10 — 40 Fuß hohen Thürmen, 300 Meilen lang, läuft über Berge, die an 1000 Fuß hoch sind, und ist schon 200 Jahre vor Christo angelegt **).

*) In den gesammelten Satzungen des Reiches wird die jährliche Einfuhr des Reißes in den Hafen von Canton auf 224,112 Stein (à 177 ℔ avoir du poids) berechnet in einem Werthe von 236,865 Leang oder Unzen reinen Silbers. Die Einfuhr des Reißes nahm übrigens in den letzten Jahren sehr zu. Die Nordamerikaner brachten allein im J. 18[illegible] für 311,315 Dollars nach Canton.

**) Es ist sonderbar, daß jene harten Zeiten der bedrängten Menschheit, wo man dem Geiste nicht zu bauen gestattete, ungeheure physische Bauten

Digitized by Google

2. Der Kaiserkanal, der größte der Erde, 120 Meilen lang, 200 — 1000 Fuß breit. Hunderttausende leben und sterben darauf auf Schiffen und Flößen ohne anderes Obdach.

Überhaupt wird China von sehr vielen Kanälen durchschnitten und jede Stadt oder Marktflecken steht durch kleine Kanäle mit dem Hauptarme in Verbindung; der längs diesen Wasserkommunikationen betriebene Handel soll äußerst einträglich sein.

Dennoch kann man von dem chinesischen Handel sagen, daß er nur Lokalverbindungen möglich mache, indem die vielen Visitationen, Zahlungen, und der Mangel eines ins Große berechneten Kommunikations-Systems, nebst den natürlichen Wirkungen des ganzen Verwaltungs-Systemes, jeden commerziellen Aufschwung für immer ausschließen; — nur die nächsten berühren sich, die entfernten Punkte bleiben sich fremd; die Einen haben Überfluß, die Andern darben; und man kann die Bedürfnisse nicht austauschen, denn es fehlet der Geist und die Stimme der Öffentlichkeit. Überall charakterisiret sich das System der Verwaltung, z. B. den Buräten an der Gränze ist im Allgemeinen der Preis gesetzlich bestimmt, um welchen sie das von ihnen gebrachte Vieh ablassen müssen. Für 10 Pferde erhalten sie ein Stück Zeug von 30 — 50, für 10 Ochsen eins von 20 — 40, für 100 Schafe ein Stück von 75 — 80 Ellen; der Zeug, heißt es, soll von der Art seyn, wovon 10 Ellen gewöhnlich vier Unzen reinen Silbers kosten u. s. w.

Der auswärtige Handel ist auf zwei Häfen, einen im Norden für Japan, einen im Süden Canton für die Europäer und Indier, endlich auf einen Haupthandelsplatz an der russischen Gränze, Maimatschin in Sibirien beschränkt; nur den Spaniern von den Philippinen soll auch der Hafen Amoy geöffnet seyn. (?)

In China hat fast jeder Handel ein bestimmtes System von geheimen Zahlen, nämlich, statt daß sie zur Bezeichnung der Preise sich der eigentlichen Worte bedienen, gebrauchen sie andere, durch die sie willkürlich ihre Meinung ausdrücken, so daß sie nur von Kaufleuten desselben Handelszweiges verstanden werden; auch haben die Chi-

hervorriefen, aber — ohne Kunstsinn, ohne Wohlthätigkeit! so die Pyramiden, die hunderttausend Felsenburgen auf Berggipfeln erbauet, die ungeheuren Ummauerungen der Thiergärten u. s. f. Wie viel Schweiß der Leibeigenen hängt an diesen Ruinen, und die Mongolen sind dennoch über die chinesische Mauer gedrungen, und beherrschen jetzt China.

Digitized by Google

nesen keine Gold- und Silbermünzen, sondern machen ihre Zahlungen in diesen Metallen nach dem Gewichte; — ihr Maß- und Gewichts-System aber ist in der Regel nach dem Dizimalfuße eingerichtet.

Was den Handel der Europäer in Canton betrifft, so ist zu bemerken, daß kein Schiff durch den Cantenfluß in den Hafen Wampoa hinauf einlaufen kann, ohne einen Honghkaufmann, einen Regierungs-Dollmetscher und einen Kassier; auch ist erforderlich, daß eine Dupplikaturkunde ausgestellt werde, daß das Schiff kein Opium mit sich geführt habe.

Die Hongh- oder Sicherheitskaufleute sind die einzigen Individuen, welche die Erlaubniß erhalten, mit Fremden Handel zu treiben. — Sie bilden eine privilegirte Gesellschaft von seit 1792 achtzehn Personen. Zur Erlangung dieses Privilegiums müssen sie große Summen zahlen, sind bedeutenden Erpressungen von Seite der Lokalbehörden ausgesetzt, und sind der Regierung stets für die Bezahlung der Ein- und Ausfuhrzölle bei fremden Schiffen verantwortlich, daher sie auch vor Feststellung des Preises zwischen den Betheiligten sogleich ausmachen lassen, wer die Abgabe wirklich bezahlen soll. Wird ein Honghkaufmann insolvent, so muß die ganze Körperschaft für ihn die Zahlung der fremden Zölle und Abgaben übernehmen.

Jedes Schiff also, welches in den Hafen von Canton einläuft, ist gehalten, die Bürgschaft eines solchen Honghkaufmanns sich zu verschaffen, welcher für das gute Betragen des Commandeurs und der Schiffsoffiziere einsteht, und dafür Sorge trägt, daß das Schiff weder Schmuggelhandel, noch andere ähnliche Geschäfte treibt. Der Schein (bond), daß das Schiff kein Opium am Bord habe, muß von drei Sicherheitskaufleuten unterzeichnet seyn, welche die Wahrheit dieser Angabe bestärken, und sobald das Schiff die bestehenden Gesetze verletzt, erpreßt die Regierung von den Sicherheitskaufleuten bedeutende Summen, bis sie zufrieden gestellt ist, auch wird das Schiff angehalten. Der Kapitän eines Kauffahrers kann sich an irgend einen Honghkaufmann wenden, und als Vergeltung für seine Leistungen pflegt ihm der Kapitän dann um 100—200 ℔ Sterl. Waaren abzukaufen.

Die Dollmetscher sind zum Ausladen erforderlich. Wenn nämlich ein Schiff Ladungen an's Land bringen will, muß der Dollmetsch ein oder zwei Tage vorher verständigt werden, er sucht dann für die bestimmte Quantität und Qualität Güter die Erlaubniß zum Ausla-

Digitized by Google

den nach, und dann können die Lichterschiffe nach Wampoa segeln, wo sie gewöhnlich am Abend des zweiten oder am Morgen des dritten Tages ankommen. Der Linguist (Dollmetsch) erhält für jedes einzelne Boot 23 Thaler Sporteln.

Die Faktorey der ostindischen Compagnie machte den Versuch, diese Plackereien durch das System der Sicherheitskaufleute zu beseitigen, doch dadurch würde einem der Haupthandels-Gesetze des chinesischen Reiches ein zu gewaltiger Schlag versetzt worden seyn, weßhalb die Regierung von China nicht einen Augenblick darauf einging. Einer der Gründe, den die Chinesen für ihr System anführten, war: „daß „da, wo die Menschen des Landes verschieden sind, die Töne des „Mundes sich nicht entsprechen, daher die Sicherheitskaufleute be„stellt sind, um die Ein- und Ausfuhr zu leiten.“ Ein anderer Vorschlag, der von der Compagnie gemacht wurde, daß den fremden Kaufleuten die Erlaubniß gegeben werden möchte, Waarenhäuser zur Aufbewahrung der Güter miethen, und sie unter ihre eigene Aufsicht stellen zu dürfen, da die neuen Honghkaufleute manchmal ohne Kapitalien seyen, wurde von dem chinesischen Gouvernement auf das Entscheidentste als unverträglich mit seinen Principien zurückgewiesen.

Wenn man die Stärke des Verkehres zwischen den einzelnen Seemächten und China betrachtet, so zeiget sich, daß vor allem die Engländer die ausgebreitetsten Geschäfte machen, und fast ¾ Theile des auswärtigen chinesischen Handels treiben *).

Sie holen aus China Thee im Durchschnitte über 26 Mill. Pfunde
im Jahre 1833 sogar . . . . . 32 „ „
Seide im Durchschnitte . . . . . 200,000 Pfunde.
Nankinzeuge . . . . . 2—300,000 Stücke.
Andere chinesische Waaren für . . . . 3—400,000 Guld. C. M.

*) Der englische Handel mit China wurde unter folgende Übersicht gebracht:

China's Einfuhr aus England und Ostindien:		China's Ausfuhr nach England und Ostindien:	
Opium . . .	18,000,000 Dollars	Thee für . .	13,420,000 Dollars
rohe Baumwolle	8,337,000 „	rohe Seide. .	3,780,000 „
Baumwollfabrikate	1,000,000 „	Zinnober . .	750,000 „
Wollartikel . .	2,000,000 „		
Baumwollgarn	493,000 „	Im Ganzen	23,852,000 Dollars
Zusammen	32,427,000 Dollars		

Der ganze Handel-Cantons wird auf 100 Millionen Dollars geschätzt.

Digitized by Google

Bloß der Handel der Britten mit Thee hat dann in Europa einen Werth von jährlichen . . . . . 80,000,000 Guld. C. M.

und trägt durch den Zoll und die Verzehrungs-Steuer in das brittische Ärarium (die Schatzkammer) jährlich über 35,000,000 „ „

ungerechnet den wohlthätigen Einfluß dieses Getränkes auf öffentliche Wohlfahrt und Moralität (durch Verdrängung des Branntweins); Thee ist überhaupt der stärkste Ausfuhrartikel China's *).

*) Kein Produkt hat sich so sehr über alle Klimate verbreitet, und kein anderes ist in diesem Grade tägliches Bedürfniß einer so großen Zahl verschiedenartig civilisirter Menschen geworden, als der Thee.

Die Theeconsumtion in China selbst muß sich auf viele Millionen Centner belaufen; denn nach den Berichten eines Missionärs enthalten sich über ⅓ Menschen in China des frischen Wassers, weil es wegen der vielen mineralischen Theile, die es enthält, ungesund sey. Sie mischen und kochen es mit Thee, wodurch sich die schädlichen Theile verflüchtigen sollen.

Schätzet man nun die Bevölkerung China's, wie es in neuester Zeit beliebt wird, auf mehr als 300 Millionen Köpfe, und rechnet man nur jährlich auf den Kopf Ein Pfund Thee, so erhält man schon eine jährliche Consumtion von 300 Millionen Pfund Thee.

In den übrigen Theilen der Erde werden jährlich eingeführt:

In Großbrittanien	48,000,000	Pfund.
„ Amerika	18,000,000	„
„ Frankreich	1,230,000	„
„ Holland	2,800,000	„
„ Dänemark	129,000	„
„ Schweden und Norwegen	200,000	„
„ Rußland und Polen	6,500,000	„
Die andern Staaten Europas	3,000,000	„
Die Völkerschaften Nord- und Mittelasiens	1,200,000	„
Das Cap der guten Hoffnung und St. Helena	100,000	„
Die englischen Kolonien in Nordamerika	1,200,000	„
Neusüdwallis und Vandimensland . . .	350,000	„
Das englische Indien	2,000,000	„
Thibet, Leh *), Kaschmir, Afghanistan, und Persien	2,000,000	„

*) Die Hauptstadt Kleinthibets und der Mittelpunkt des Handels zwischen Indien, Mittelasien, Thibet und China.

Digitized by Google

Dagegen ist Opium, obschon es in China verbothen ist, der stärkste Einfuhrartikel der Britten in dieses Reich. Der Werth

Die Inseln des östlichen Archipelagus . . 100,000 Pfund.
Die andern Reiche Asiens, Siam, Birma, Kochinchina . . . . . 1,200,000 „

so daß man die jährliche Ausfuhr des Thees von China nach den verschiedenen Ländern der Erde auf wenigstens 90 Millionen Pfunde anschlagen kann. Unter englischer Flagge allein kamen im J. 1834 über 150 Schiffe nach Canton, um Thee einzunehmen; und in demselben Jahre holten die Nordamerikaner auf ihren Schiffen an 21 Millionen Pfund Thee in einem Werthe von mehr als sieben Millionen Dollars ab, wovon sie 2,254,000 für Europa holten.

Der Thee ist aber nicht bloß in China, sondern auch in Japan, Kochinchina, Arracan, in Oberassam, in Nepal, in der Landstrecke von Sudiya bis Bisa, ungefähr 60 deutsche Meilen von der chinesischen Provinz Junnan entfernt, und in Caschmir einheimisch. Die fruchtbarsten Thee-Provinzen China's sind: Fo-kien, Kiang-si, und Kiang-nan zwischen dem 27. und 31. Grade der n. Breite, also viel südlicher als Europa; doch kommt die Theestaude auch in viel höheren Breiten bis zum 37. und 38. Grade vor, ja man glaubt, daß die Theestaude in allen Ländern der Erde gedeihen wird, wo die Kälte nicht über fünf Grade steigt. Man hat in den neueren Zeiten unternommen, selbst im französischen Guiana, in Brasilien und Java die Theestaude anzupflanzen, allein diese Versuche sind theils durch den Boden und das Klima, theils durch den hohen Arbeitslohn mißglückt. In Ostindien dagegen, das in diesem Augenblicke eine solche Masse unbeschäftigter Leute hat, ist der Arbeitslohn sehr gering. Wird in der Folgezeit Thee in Ostindien in Massa produzirt, so kann dieß eine große Revolution in dem chinesischen Handel herbeiführen.

China, das in der neuesten Zeit so sehr in der Kultur zurück geblieben ist, verliert ohnehin immer mehr an Ausfuhr, und seine Einfuhr vermehrt sich jährlich, insbesondere die Einfuhr der rohen Baumwolle und des Baumwollengarns, da die Handspinner China's mit den Maschinen Europa's nicht wetteifern können. Die ostindische Compagnie hat im Jahre 1831 schon 65,000,000 Pfund, im Jahre 18$\frac{3}{4}$ aber sogar 75,000,000 Pfund Baumwolle und Garn eingeführt, es suchten überdieß die Amerikaner seit 1820 ihre einheimische Baumwolle nach China auszuführen, aber sie ward viel geringer als die indische gefunden. In China selbst beschränkt sich die Kultur der Baumwolle auf die einzige Provinz Kiang-nan. Auch die Einfuhr des Eisens und Zinnes von Europa nach China hat in den letzten Jahren bedeutend zugenommen, die Zinnminen Bankas, so wie die Goldminen in der Gegend von Ma-

Digitized by Google

des vom Jahre 1821 bis inclusive 1825 in Canton eingeführten Opiums stieg bis auf mehr als . . . . 16,000,000 Guld. C. M. und der Durchschnittswerth der Vogelnester, eines bei den Chinesen beliebten Leckerbissens, in den letzten Jahren auf mehr als jährliche . . . . . 3,000,000 „ „

Weil das Opium als Schmuggelwaare mit Silber bezahlt werden muß, hat es den Preis des Silbers in China um 30 % erhöhet, so daß man jetzt (1837) damit umgehet, dessen Einfuhr den Honghkaufleuten zu gestatten, und auch den Anbau im Innern des Reiches zu erlauben; bisher konnte aber diese Neuerung noch nicht durchdringen.

Ungeachtet gegenwärtig der Handel mit China, selbst der Theehandel (früher ein Monopal der ostindischen Compagnie) von der englischen Regierung „frei gegeben“ worden ist, so beträgt der Einfuhrzoll in England dennoch vom chinesischen Thee 100 %; vom chinesischen Zucker 300 %.

Die Britten holen übrigens Thee und Seide auch aus Japan, und können auf diese Art ihren Handel entschädigen, wenn auch der Markt in Canton seit den letzten Jahren mit brittischen Artikeln überschwemmt war, und alle Versuche der Britten, mit den nördlichen Häfen von China und Korea eine Handelsverbindung zu eröffnen, bisher durch die Wachsamkeit der Manderine gescheitert sind. Überhaupt ist die Ausfuhr aus China eben so belästiget als die Einfuhr; z. B. ein Schiff darf nicht mehr als 70 Centner rohe Seide oder 50 Centner Seidenwaaren ausführen, damit nicht für den heimischen Bedarf zu wenig werde, u. s. f. Das einzige Gute in China ist, daß sie noch nicht durch Mißbrauch des Prohibitiv-Systemes eine künstliche Industrie hervorgerufen, und sich daher nicht in voraus gegen alle künftigen weiseren Maßregeln die Hände gebunden haben.

Nach den Engländern haben die Nordamerikaner den stärksten Verkehr mit China, und suchen aus jedem Zerwürfnisse der Britten mit der chinesischen Regierung Vortheil zu ziehen. Häute, Pelzwerk, englische Wollwaaren, z. B. Tücher ꝛc. führen sie ein, und neh-

lacca werden von den Chinesen in Pacht bearbeitet. Dagegen erhält vielleicht China im Laufe der Zeit, wenn eine regelmäßige Dampfschifffahrt in den östlichen Meeren eingeführt wird, ein anderes wichtiges Produkt zur Ausfuhr, nämlich die in dem nördlichen Kreise des Reiches überreichen, schon von Marco Polo erwähnten Steinkohlen.

Digitized by Google

men dagegen Thee und Seide; es wurde der amerikanische Handel in Canton folgendermaßen angegeben:

im Jahre	Zahl der gek. am. Schiffe.	Einf. in China.	Ausf. aus China
180$\frac{2}{3}$	34	3,555,818 Doll.	3,842,000 Doll.
181$\frac{1}{2}$	43	8,962,045 „	8,501,119 „
181$\frac{3}{3}$	—	9,887,476 „	9,887,522 „

Der Handel der Holländer mit China betrug in den Jahren 18$\frac{2}{3}$

an Einfuhr	3,917,632 Dollars.
Ausfuhr aus Canton	4,108,611 „
Zusammen	8,026,243 Dollars.

Der französische und spanische Handel (zwischen Manilla und Canton) ist unbedeutend; andere Staaten, wie Preußen und Österreich, haben, durch verunglückte Versuche abgeschreckt, den Handel mit China ganz und gar aufgegeben.

Der portugiesische Handel auf Makao, d. h. der vor dem Eingange nach Canton liegenden granitenen kleinen Halbinsel, ist durch den Schleichhandel zu Lintin gänzlich beseitigt. Die Portugiesen erhielten nämlich, nachdem sie zwanzig Jahre lang daselbst einen temporären Aufenthalt genommen hatten, im Jahre 1558 durch eine zur rechten Zeit angebrachte Bestechung der Lokal-Behörden die Erlaubniß, daselbst bleibenden Wohnsitz zu nehmen; dessen ungeachtet gehört Makao noch den Chinesen, denen Portugal auch einen Bodenzins zahlt, und wohin die Chinesen noch jetzt die Fremden weisen, sobald ihre Geschäfte in Canton erlediget sind.

Die Russen sind von allem Seehandel ausgeschlossen, weil sie bereits einen Landhandel mit dem himmlischen Reiche zu Kiächta an der Gränze von China, 4,311 engl. Meilen von Petersburg, und 1014 (engl.) Meilen von Peking entfernt, unterhalten. Die ganze Ausfuhr der Russen über Kiächta nach China hat nach der Petersburger Handelszeitung des J. 1835 einen Werth von 7,146,205 Rubel; bei der Einfuhr über Maimatschin von China nach Rußland hat der Thee allein einen Werth von 6,871,493 Rubel. Nach dem fünften Artikel des zwischen Rußland und China am 14. Juni 1728 abgeschlossenen Vertrages ist in Beziehung auf den Aufenthalt einer russischen Gesandtschaft in Peking die Bestimmung getroffen, daß dieselbe alle zehn Jahre wechseln und auf Kosten der chinesischen Regierung unterhalten werden soll; auch sollte für die Gesandtschaft, hauptsächlich auf Kosten der chinesischen Regierung, eine Kirche in

Digitized by Google

Bereitschaft gesetzt werden. Vier junge, und zwei alte Studirende dürfen zur Erlernung der chinesischen Sprache in Peking bleiben, und man berichtete, daß sechs Geistliche und vier Laien das russische Collegium zu Peking bewohnen.

Der Handel zwischen China und Japan ist von dem letztern auf 70 Schiffe beschränkt, denen der Hafen Ningpo in Tschekian, der nur vier Tagereisen von Nangasaki entfernt ist, angewiesen ist.

Die Schifffahrt der Chinesen ist sehr lebhaft, sie treiben mit ihren Küstenjunken den Küstenhandel über Kochinchina, Siam, Singapore und den indischen Archipelagus. Diese Junken (Dschonken) haben einen Tonnengehalt von in der Regel 300 Tonnen, höchstens 1000. — Man berechnet die auswärtige Schifffahrt China's auf 70,000 Tonnen, und die der Insel Hainan insbesondere noch mit 10,000 Tonnen, also in Summe auf 80,000 Tonnen mit einem Werthe von 80 Millionen Dollars; der Handel mit Singapore allein wird auf 16 Millionen Dollars geschätzt.

Peking, die Hauptstadt des Reiches, hat mindestens 1,500,000 Einwohner; der Kaiserpallast ist die größte Fürstenwohnung auf Erden. Unter seinen zahllosen Abtheilungen ist eine, wo den Ahnen der Mantschukaiser religiöse Verehrung zu Theil wird, und ein eigentlich für den Kaiser bestimmter Theil, den man die Wohnung des lauteren Himmels nennet.

Nanking, dessen Ausdehnung größer als die von Peking ist, und Canton haben jedes mehr als 800,000 Einwohner.

Japan.

Das japanische Reich, ist der östlichste Staat der Erde, über 11,200 □ M. groß und mit einer Bevölkerung von 25,000,000 Seelen.

Die **publizistischen Verhältnisse** dieses großen Reiches zeigen als dessen Haupt einen erblichen Kaiser „Dairi," und unter demselben, aber als eigentlichen Leiter der Staatsverwaltung einen Majordomus „den Kubo oder Seogun," welcher Oberfeldherr des Reiches ist, und unter beiden eine Menge Damios oder Erbfürsten. — Die Macht des einst unbeschränkten Erbkaisers ging durch eine Revolution im J. 1158 auf den nun eben so unbeschränkten erblichen Oberfeldherrn über; dieser läßt übrigens dem Dairi den Titel eines Kaisers, bekennet sich als seinen ersten Unterthan, und empfängt aus seiner kaiserlichen Hand seine Stelle, Titel und Ehren. Die Erbfürsten oder Damios schalten ihrerseits über die Einkünfte ihrer Lehen,

Digitized by Google

welche ihnen zur Erhaltung ihres Hofstaates, einer Kriegsmacht und der Straßen angewiesen sind; ihre Unterwürfigkeit wird durch gegenseitige Eifersucht und Geißeln, welche sie stellen, gesichert; mehrere sind vom Seogun sehr abhängig, und nicht nur gezwungen, ihre Familien in der Hauptstadt zu lassen, sondern auch selbst ein halbes Jahr da zu wohnen.

Der Dairi residiret in Miako in einem prächtigen Pallaste, den er aber nur verläßt, um einige Haupttempel des Reiches zu besuchen; er hat zwölf Frauen, einen prächtigen Hof, und seine Person ist heilig; der Seogun hält bei ihm eine Wache und einen Statthalter, und schickt ihm alle Jahre eine Gesandtschaft mit Geschenken. Miako hat 500,000 Einwohner.

Der Seogun residiret in Jeddo, und diese Stadt hat 1,600,000 Einwohner.

Daß sich ein so unnatürliches Verhältniß durch Jahrhunderte erhalten konnte, und nicht schon lange wie bei den fränkischen Pipins mit dem Sturze der legitimen Monarchie geendet hat, kommt daher, weil der Kultus der Japanesen die Familie des Dairi göttlichen Ursprunges seyn läßt; indem ihr erster Sproße eine Göttinn, und deren Bruder der Kriegsgott Fattmann zugleich Patron des Reiches ist; daher auch der Kaiser häufig Gesandtschaften an ihn sendet, und ihn in den wichtigsten Staatsangelegenheiten berathet. — Der Stamm der himmlischen Familie des Dairi ist unvergänglich; denn das Volk glaubt, der Himmel selbst verschaffe dem Dairi Kinder, wenn er keine hat, und er findet dann das Kind unter einem Baume eines Pallastes, was aber von ihm selbst aus einer angesehenen Familie des Landes heimlich ausgewählet worden ist.

Die japanesische Regierung schließet ihr Volk eben so ängstlich, wie die chinesische, vom Auslande, wozu natürlich auch China gerechnet wird, ab. Für den auswärtigen Handel ist im ganzen Reiche, das doch bedeutend größer als Frankreich ist, nur ein einziger Hafen geöffnet, und alle übrigen japanesischen Küsten sind unwirthbar. Die Japaner, die von Stürmen in fremde Gegenden verschlagen werden, sind bei der Rückkehr einer strengen Aufsicht oder ewiger Gefangenschaft unterworfen. Eine Kriegsmarine hat Japan so wenig als irgend ein sich absonderndes Volk.

In religiöser Beziehung herrschet in Japan der Buddhaismus und die Sintolehre mit der Verehrung der Schutzgeister oder Kami, und beide Kultusformen sind dergestalt mit einander vermischt,

Digitized by Google

daß die Tempel beiden Anhängern dienen, und man neben den Kami's — Buddhistische Gottheiten findet. Man hält in Japan alle Jahre eine Procession zu einem berühmten Tempel des Siaka, um Sünden abzubüßen. Auf dem langen Marsche gehen die Pilger barfuß und fasten; das Land, das sie durchwandern, ist gebirgig und dürre, und die führenden Bonzen unterwerfen sie harten Büßungen. Angekommen am Wallfahrtsorte, wird jeder Pilger auf einer Waagschale über einen schrecklichen Abgrund gesetzt, wo er öffentlich seine Sünden bekennen muß. Wenn die Bonzen merken, daß er zögert oder verschweigt, nehmen sie das Gegengewicht von der Waage, und der Unglückliche stürzt in den Abgrund; die Pilger nehmen hierauf von ihnen Abschied, und jeder zahlet ihnen ungefähr fünf Gulden C. M.

In **intellektueller Hinsicht** muß bemerkt werden, daß die Japanesen nicht den unvernünftigen Hochmuth der Chinesen haben, alle Kenntnisse, die nicht von ihnen herstammen, zu verachten, sondern daß sie vielmehr mit Begierde Künste und Wissenschaften von Europa annehmen; nur daß natürlich die Regierung mit großer Vorsicht über diese Neigung wacht. Die japanischen Großen lesen und schreiben das Holländische, und die holländischen Zeitungen machen sie mit den Begebenheiten des Abendlandes bekannt. — Schon im J. 1206 haben sie die Buchdruckerkunst eingeführt, und in Miako sind ihre großen Druckereien und besten Holzschneidereien; sie haben schöne naturgeschichtliche Werke, und in Jeddo ist die chinesische Encyklopädie herausgekommen, mit 80 Bänden in Octav und vielen Holzschnitten; der Hof des Dairi, zu Miako bildet eine Art Akademie der Wissenschaften, die auch mit Abfassung der Jahrbücher des Reiches beauftragt sind; übrigens haben die Japanesen so wenig als die Chinesen bewegliche Lettern, und das Licht der Erkenntniß und der Wahrheit bleibt daher immer Monopol einer kleinen Klasse; was nur bei einem Staate am äußersten Ende der Welt und Nachbarn China's und Sibiriens, unmöglich aber unter civilisirten Nachbarn ohne die verderblichsten Folgen gehandhabt werden könnte.

Die **materiellen Interessen** werden theilweise besser besorgt. In Beziehung auf die Landwirthschaft mag es übertrieben seyn, daß die Oberfläche bis zu den höchsten Berggipfeln hinauf angebaut ist; in Wirklichkeit aber mag das Reich zu bestbebauten Ländern gehören; die Felder sollen gut gepflegt, und der Landmann, welcher einen Theil seines Eigenthumes vernachläßigt, desselben verlustig werden. In Hinsicht des Gewerbfleißes wetteifert der Japanese

Digitized by Google

mit dem Chineſen und dem Hindu. Japan hat vortreffliche Kupfer-, Eiſen- und Stahlſchmiede, und ſeine Säbel weichen nicht denen von Koraſſan; die Verfertigung von Seiden- und Baumwollenſtoffen, Porzellan, Maulbeerpapier, Lack- und Glaswaaren ſind zu großer Vollkommenheit gelangt; insbeſondere ſind zu Miako die ſchönſten Kupferarbeiten, das beſte Porzellan, und viele Stoffe in Gold, Silber, Seide, Stahl; hier iſt auch die einzige Münze des Reiches, ferner die größte Glocke der Erde, 17 Fuß 2 Zoll hoch und 2,040,000 holländiſche Pfunde ſchwer; endlich der Tempel des außerordentlich großen Götzen Kwanwon mit 36 Händen und 333,333 herumgeſtellten kleinen Göttern und Geiſtern.

Der innere Handel iſt ſehr lebhaft; kein Zoll hindert in dem großen Reiche den Verkehr, die wohlunterhaltenen Straßen erleichtern den Waarenzug; und — obgleich den Fremden verſchloſſen — ſind die Häfen Japans dennoch angefüllt mit großen und kleinen japaniſchen Küſtenſchiffen; aber auswärtigen Handel hat Japan faſt keinen mehr, und ſeine zahlreichen Flotten, die einſt bis Bengalen gingen, ſind mit jener beſſeren Zeit, aus welcher auch der Flor ſeiner Landwirthſchaft und ſeines Gewerbsweſens ſtammet, verſchwunden. Seit dem Jahre 1637 iſt es den Japaneſen verbothen, in das Ausland zu reiſen, und den Fremden iſt nur ein Punkt im Reiche — der Hafen Nanga-ſaki — geöffnet; aber auch dieſen Hafen dürfen nur drei Nationen, nämlich die Chineſen, Koreaner und die Holländer, und zwar nur mit einer beſtimmten Anzahl Schiffe beſuchen, nämlich die Chineſen mit 70 Junken, und die Holländer mit einem einzigen großen Schiff und zwei kleineren. Die chineſiſchen und holländiſchen Kaufleute, welche dieſen Handel treiben, ſtehen unter der Aufſicht der Polizei, und können in der ihnen angewieſenen Wohnung als Gefangene betrachtet werden; deſſenungeachtet übt, wie wir hörten, die europäiſche, holländiſche Kultur ihren Einfluß auf die Geiſter Japans aus.

Digitized by Google

Amerika.

I. Der ungeheure Reichthum dieſes Erdtheiles an Produkten aus allen Reichen der Natur, und die Leichtigkeit, mit der ſich der ſchwache Eingeborne von den Spaniern und Britten dieſe Schätze, dann die Freiheit und die Heimath ſelbſt entreißen ließ, hat auf den Welttheil Europa eine ſo mächtige Rückwirkung gehabt, daß ſeit dem ſechzehnten Jahrhunderte ſeine politiſchen und kommerziellen Leidenſchaften ſich vom Oriente, wohin ſie ſeit den Kreuzzügen gerichtet waren, weg nach dem Weſten Amerika wendeten.

Der Welthandel bereichert ſich mit den Maſſen von Kaffeh, Zucker, Baumwolle, Holz, Tabak, Thierhäuten ꝛc. ꝛc., welche Amerika vom Norden bis zu ſeinem Süden unerſchöpflich liefert; noch berühmter ſind ſeine Schätze an edlen Metallen.

Baumwolle wurde im Jahre 1834 auf der ganzen Erde etwa 900 Mill. ℔. in den Handel gebracht, und davon kommen auf Amerika über . . . . . 540 Mill. ℔. *)

und zwar auf Nordamerika	460	„	„
„ Weſtindien	15	„	„
auf Mexiko und Südamerika ohne Braſilien	35	„	„
„ Braſilien	30	„	„ u. ſ. f.

An edlen Metallen haben die ſpaniſchen und portugieſiſchen Beſitzungen Amerika's von Entdeckung dieſes Erdtheiles bis zum Jahre 1803, alſo binnen 311 Jahren geliefert, und zwar: 3,625,000 Mark Gold und 512,700,000 Mark Silber **). Im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts lieferte Amerika noch jährlich 57,000 Mark Gold und 3,250,000 Mark Silber.

Dieß waren damals 80% von der Golderzeugung und 91% von der Silbererzeugung der ganzen Erde; und jährlich ſchwammen bis dahin die Silbergallionen nach den Häfen Spaniens herüber.

Seit dem Jahre 1811, mit welchem die Revolutionen Mittel- und Südamerika's beginnen, hat ſich die Ausfuhr edler Metalle ſehr vermindert, und ſoll gegenwärtig 34,000 Mark Gold und 840,000 Mark Silber betragen.

---

*) Oſtindien erzeugt 185 Mill. ℔., das übrige Aſien 110 Mill. ℔., Afrika ohne Ägypten 34 Mill. ℔., Ägypten 12 Mill. ℔. Baumwolle.

**) Die Mark zu 16 Loth oder ½ ℔.

Digitized by Google

An Gold ist Brasilien, an Silber Mexiko das reichste Land; an Gold wurden aus Brasilien, insbesondere aus der reichen Provinz Minas Geraes, bis zum Jahre 1810 über 14,000 Centner gewonnen, das übrige aus Columbien, Peru, Chili, wo in neuerer Zeit so reiche Goldgruben entdekt worden sind, daß die Kupferbergwerge verlassen wurden, endlich aus folgenden Staaten Nordamerika's: Alabama, wo man in den Alleghanen eine eigene Goldregion bezeichnet, Georgien, Nordkarolina, und seit 1827 auch Virginien. An Silber hat Mexiko in einem Jahre schon 2½ Mill. Mark geliefert. Der Werth der seit der Entdeckung Amerika's nach Europa verführten Metalle soll über 11,400 Millionen Gulden Conv. Mze. betragen; da nun das in Europa circulirende edle Metall nur auf 2,500 Millionen Gulden geschätzt wird, und hiezu Europa selbst bedeutende Summen beiträgt, so scheint das übrige auf drei Wegen, a) durch die Levante und Nordafrika, b) um das Vorgebirge der guten Hoffnung, und c) durch die Karawanen Rußlands nach Asien abgeflossen zu seyn.

Diamanten und andere Edelsteine liefert die reiche Provinz Minas Geraes in Brasilien, die man deßwegen auch den Diamantendistrikt nennet, und wo man vom Jahre 1772 — 1818 für 44 Millionen Reichsthaler Werth an Diamanten gewonnen hat, dann andere Edelsteine auch die kolumbischen Republiken.

Häute und Pelzwerk wird in Nordamerika in großen Quantitäten von vier gleichsam monopolisirenden Pelzwerk-Gesellschaften, der brittischen, auch nordwestlichen oder Hudsonsbai-Compagnie genannt, und den zwei nordamerikanischen, nämlich der südwestlichen und der Pelzcompagnie der Felsengebirge, in dem Inneren des ungeheueren Kontinentes gewonnen.

Diese Gesellschaften durchstreifen mit Jägerkarawanen, Biberfänger oder Trapper genannt, die Urwälder und Savannen, dringen aufwärts an den Strömen bis zu ihrer Quelle, überwintern oft mehrere Jahre mitten in den gränzenlosen Waldungen oder Steppen, tödten dann in großer Zahl die beim Wechsel begegnenden Büffelheerden, die Biber und anderes Pelzwild, werden mitunter von den sie verfolgenden wilden Indianern selbst beraubt und getödtet; kommen aber manchmal mit ungeheurer Beute beladen zu den reichen Kaufherren Amerika's zurück *); im äußersten Nordwesten endlich sind die

*) Zwischen Großbrittanien und der nordamerikanischen Union wurde im Genter Frieden (1814) festgesetzt, daß die Gränzen der beiden Jagdge-

Ländereien der russischen Pelzwerk-Gesellschaft; und nicht minder hat Südamerika in seinem Innern größtentheils von den Jesuiten bei der ersten Gründung der dortigen spanischen Kolonie angepflanzte, und seit dem im Zustande der Verwilderung zahllos vermehrte Rindviehheerden.

II. Der **Mensch** in Amerika hatte zur Zeit der Entdeckung das unverkennbare Gepräge eines eigenen gleichförmig über ganz Amerika ausgebreiteten Stammes, eben so verschieden von dem Schwarzen Afrika's, als von unsern weißen Brüdern. Während der schwarze Mensch eine noch unentwickelte aber kraftvolle Race zeiget, sehen wir an den Rothhäuten Amerika's das Bild einer absterbenden Menschheit.

Der schwarze Mensch ist oft ganz thierisch, verstört in seinem Äußeren, scheu, dumm, gefühllos; nur Leidenschaften wüthen in diesem rohen Menschen in derselben Stärke und Art, wie bei uns Gebildeten, und die einzelnen Stämme hassen sich nicht minder als unsere Nationen; kalt verkauft der Bruder die Schwester, stumpfsinnig läßt sich diese wegführen, und Schmerzenscenen auf Sklavenmärkten ereignen sich nur, wenn man die Mutter von dem Jungen trennet.

Der rothe Mensch Amerika's dagegen zeigt auch in seinem Wilden die Spuren eines einst entwickelteren Gefühles. In seiner die Einsamkeit suchenden Melancholie, in seinen Gesängen von dem großen Weltgeiste, von seinen Vätern, in der Anhänglichkeit an die Gräber seiner Väter, in seiner trotz persönlicher Kraft und scharfer Sinneswerkzeuge dennoch auffallend abnehmenden Geschlechtsliebe; in der Unmöglichkeit, den unsteten Wandersinn der Mehrzahl dieser Stämme zu besiegen und sie ansäßig zu machen, sehen wir die untrüglichen Merkmale von dem Absterben eines Hauptzweiges der Menschheit.

Diese aus tellurischen und physiologischen Ursachen fließende Verminderung wurde aber auf eine schreckenerregende Art durch die Grausamkeit der erobernden Europäer beschleuniget. So wie in der physischen Natur große, wenn gleich zuletzt wolthätige Krisen anfangs zerstörend wirken, um die wiederstrebenden Stoffe zu beseitigen; so war auch in der moralischen Welt (Zeuge der Geschichte) jeder Übergang zur Civilisation mit Hunderttausend Menschenleben erkauft; daß aber,

---

biethe wie nach dem Frieden von 1773 bleiben sollen, wornach alles Land bis zu 49° Breite Nordamerika bleiben sollte.

Dessen ungeachtet schließen jetzt die Britten, welche vor 25 Jahren sich nicht an die Ufer des stillen Ozeans ausdehnen oder nach China handeln konnten, — nun an Columbien festgesetzt, — fast die Amerikaner völlig aus.

Digitized by Google

wie man allgemein annimmt, $\frac{1}{3}$ der amerikaniſchen Bevölkerung in Folge der Entdeckung ihren Untergang gefunden hat, iſt doch über alle Begriffe ſchrecklich! — Schon als Pizzaro in Peru wüthete, klagten die menſchlicheren ſeiner Landsleute, daß die Tirannei der Spanier bereits 10 Millionen Amerikaner gewürgt habe, — Hispaniola's Bevölkerung war eine Million ſtark, binnen fünfzehn Jahren hatten ſie die Spanier auf 60,000, und binnen weiteren neun Jahren auf 14,000 herabgebracht. — Die jetzige Transportirung der Indianer über den Miſſiſſippi hinüber iſt auch nur eine langſame Vertilgung, da ſie ohne die gewohnten Nahrungsquellen auf fremdem ungekannten Boden, in fremdem Klima, unter feindlichen Stämmen großentheils zu Grunde gehen müſſen; — und in Braſilien ſehen wir in neueſter Zeit, daß man ſie rudelweis von 60—80 Köpfen ſtark, Schuldige und Unſchuldige zuſammen erſchoſſen hat! Und daß es die Britten in Nord-Amerika nicht beſſer machten, gehet aus folgenden offiziellen Erhebungen hervor. Auf die Frage eines engliſchen Koloniſations-Commiſſairs, ob die Einwohner zahlreich ſeyen, erhielt er von einem Britten zur Antwort: ich habe erſt vier geſchoſſen; ſie zu tödten war gleichſam religiöſe Pflicht in Neufoundland. — Ein Tſchipewäer-Häuptling ſagte zu Lord Goderich: Wir waren einſt ſehr zahlreich, und uns gehörte Oberkanada, wir lebten von Jagd und Fiſcherei, aber die weißen Männer kamen, um mit uns zu handeln, und gaben unſern Vätern das Feuerwaſſer zu trinken, das ſie arm und krank machte, und manchen Stamm ganz getödtet hat. Seit der Zeit ſind wir ſehr wenige geworden. — In Neufoundland nahmen ſie bis auf 4—500 ab, und die letzten derſelben, ein Mann und eine Frau wurden im Jahre 1823 von einem Engländer erſchoſſen. — In dem jetzt noch fortdauernden Kriege der Anglo-Amerikaner gegen die Seminolen Florida's ſagten die Krieger dieſes wilden und edlen, aber immer mehr von der Erde verſchwindenden Stammes in ihren Talks (Beſprechungen) mit den Blaßgeſichtern: Manitulin der große Geiſt gab uns und unſeren Vätern dieſe ſchönen Jagdgründe, dieſe edlen Fiſchſtröme. Sie ſind das Eigenthum der rothen Männer. Hier in dieſen Wäldern liegen in Frieden die Gebeine unſerer Väter. Der Boden iſt geheiligt. Wir wollen ihn fett machen mit unſerem Blute. Der große Geiſt wird auf unſerer Seite kämpfen, wo nicht, ſo wird er uns hinnehmen in ein beſſeres Land, wo keine Blaßgeſichter ſind, wo Wild und Vögel und Fiſche in Fülle ſich finden, wo die Kopfhäute der Blaßgeſichter des rothen Mannes Tapferkeit zeigen.

Digitized by Google

Nein! wir verlassen nie die Wälder und Wildnisse unserer Heimath. Wir wollen Krieg führen für sie. Wir haben die rothe Axt ausgegraben (Zeichen des Krieges). Sie soll eingetaucht werden in das Blut unserer Feinde. —

Weil aber der Europäer auf seinen Plantagen Arbeiter brauchte, so wurden angeblich zur Erleichterung der Indianer — Schaaren von Negersklaven, ein härterer, und wie man sagte, wegen Bosheit der Sklaverei würdigerer, auch bereits in der Heimath derselben gewöhnter Menschenschlag nach Amerika geführet, und jener, Gott und die Natur beleidigende, regelmäßige Menschenhandel mit der Küste Afrika's eingeleitet, welcher den schwersten Fluch über diesen Welttheil gebracht, und noch bringen wird, und ohne Gewinn für die Indianer, bloß die Anzahl ihrer Leidensgefährten vermehrt hat.

So wurde also die Bevölkerung von zwei fremden Welttheilen nach Amerika künstlich verpflanzet, und dieses Völkergemisch soll sich beiläufig (wenn man die Volksmenge nur zu 39 Millionen annimmt) folgendermaßen verhalten:

Weiße, ansäßige Europäer oder deren reine Abkömmlinge	14,600,000
Indianer oder eingeborne Amerikaner	10,000,000
Neger, reine Afrikaner, Sklaven und Freie . . .	7,400,000
Gemischte Raçen (Mestizen, Mulatten, Zambos) .	7,000,000

III. Gesellschaftlicher Zustand. Es bleibt empörend, daß in der Rangordnung unter den Raçen der Einwohner die Eingebornen, die natürlichen Herren des Landes, welchem die Natur sie zugebildet, auf dem Boden, den ihre Väter den ihrigen nannten, die letzte Stelle einnehmen. In dem Kastensysteme Amerika's behaupteten bis zu den neuesten Staatsumwälzungen den obersten Rang die gebornen Spanier (Chapetones, Gachupines). Zunächst an ihnen standen die Creolen, d. h. die in Amerika gebornen Abstämmlinge der Europäer — jetzt die herrschende Klasse. — Diese blicken ihrerseits geringschätzig auf die dritte Klasse der Mischlinge, welche entweder Mestizen (weiß und roth) oder Mulatten (weiß und schwarz) oder Zambos (roth und schwarz) heißen. Aus der Vermischung eines Weißen mit einer Mulattinn entstehet ein sogenannter Quarteron, und der Sohn einer Quarterone von einem Weißen heißt Quinteron. Noch einige andere Mischungen des Blutes führen besondere Nahmen; überall aber richtet sich der Rang nach dem Verhältnisse des Blutes, in welchem jenes der Weißen in des Mischlings Adern fließt. Dadurch wird der Haß der farbigen Menschen gegen die Weißen genähret, und

Digitized by Google

die Gesellschaft mit den verderblichsten Ausbrüchen gereizter Leidenschaften bedrohet. — An vierter Stelle, also tiefer als alle Bastardraçen, stehen die Neger, deren Sklavenbande mitunter die Gunst des Herrn versüßt, mitunter Glück und Erwerbfleiß löset. — Überhaupt aber dünken sie sich besser, und werden auch besser geachtet, als die unglücklichen Indianer, die ächten Kinder des Landes, aber durch Unbill der Fremdlinge verurtheilt zur tiefsten Erniedrigung.

Diese Eingebornen nun theilen sich in viele Völkerfamilien, reden mehr als 438 verschiedene Sprachen, und mehr als 2000 Dialekte, sind großentheils noch unabhängig und befinden sich auf verschiedener Stufe der Entwicklung.

In Südamerika sind die gebildetsten und mächtigsten die Araucaner im Süden von Chili. Das Land dieser Conföderation ist in vier Uthal-mapus oder Regierungen eingetheilt, diese in neun Provinzen, und diese wieder in neun Bezirke. In jedem Regierungsbezirke sind nach Landestheilen vier erbliche Gouverneurs, so daß ihre uralte Verwaltung eine auffallende Ähnlichkeit mit der Militär-Aristokratie der ehemahligen Herzoge, Grafen und Marquis hat. Sie theilen den Tag in zwölf Stunden, wie die Chinesen, Japanesen ꝛc., unterscheiden Planeten von andern Sternen, und halten sie für bewohnte Welten gleich den unseren. Sie haben Grundbegriff von Mathematik und treiben mit Erfolg Redekunst, Dichtkunst und Heilkunde, so weit dieß nämlich ohne Schrift und Bücher möglich ist. Wie bei den alten Römern, führet auch hier die Beredsamkeit zu politischen Ehrenstellen und Staatsämtern.

In Nordamerika sind die Tschirokesen der civilisirteste Stamm unabhängiger Eingebornen von Amerika. Sie wohnten bis zum heutigen Tage in Georgien, Alabama und Tenessee, und müssen jetzt über den Missisippi wandern. Sie wohnten in bequemen Häusern und zählten über siebenzig Dörfer. Einige besaßen wohlangebaute und mit allen Viehgattungen versehene Landgüter, andere trieben mechanische Gewerbe, webten Stoffe ꝛc., die meisten können lesen, schreiben und rechnen. Die Zahl der Schulkinder belief sich im J. 1830 schon auf 500, was auf eine Bevölkerung von etwa 14,000 Köpfen gewiß sehr viel ist; auch sprechen fast alle Tschirokis ziemlich gut englisch. Sie haben eine Bibliothek, ein Museum, eine Druckerei, und ein Wochenblatt unter dem Titel: der tschirokesische Phönix, welches in der Nationalsprache von einem Tschiroki heraus kam, der, ein neuer Kadmus, die Schriftzeichen dazu erst erfinden mußte. Noch überra-

Digitized by Google

schender ist, daß die Tschirokis im Jahre 1827 sich selbst eine förmliche Verfassung gegeben haben, nach welcher ihre Regierungsform, auf ähnliche Art, wie die der vereinigten Staaten aus drei getrennten Gewalten, der gesetzgebenden, vollziehenden und richterlichen bestehet.

Dagegen sind die Botokuden in Brasilien und die Caraiben am Orinoko Menschenfresser, und in Nordamerika bekriegen und vertilgen sich die vielen Zweige des mächtigsten Stammes der Osagen-Indianer. Nur bei Angelegenheiten, welche die ganze Nation betreffen, schicken sie Abgeordnete an einen bestimmten Ort, und wenn der Beschluß von Wichtigkeit ist, so verzeichnet man ihn auf einem Baumstamme mittelst einer Art Bilderschrift, die mit einem Messer oder Beile eingeschnitten wird, und jeder Abgeordnete setzt das Zeichen (gleichsam Wappen oder Siegel) seines Stammes hiezu. Sie rechnen nicht nach Tagen, sondern nach Nächten. Ferner noch die Mohikaner, Huronen, Oberen Creeks und Seminolen ꝛc. ꝛc.

IV. Was das **Religionsbekenntniß** dieser Ureinwohner Amerika's betrifft, so ist höchst merkwürdig, daß viele derselben, z. B. die Araukaner, die Tschapanekes (in Chiapa) die Überlieferung der Sündfluth bewahren, ferner die eines pyramidenähnlichen Gebäudes, wo die Menschen den Himmel erreichen wollten, das aber von den Göttern in ihrem Zorne zerstört worden sei (babylonischer Thurm), endlich bei den Mexikanern die Sage von der ersten Mutter des Menschengeschlechtes, die sich ihres ursprünglichen Standes der Unschuld und des Glückes verlustig gemacht hat.

Auch findet man bei den Urperuanern Spuren des Trimurti oder der indischen Dreieinigkeit, die Lehre der Seelenwanderungen, und mitten in Südamerika ein Geschlecht: die Pastus, welche bloß Pflanzenkost genießen und das Fleischessen verabscheuen. Viele der Urvölker Nordamerika's brennen ein ewiges Feuer, zu dessen Erhaltung Mädchen bestimmt sind, die an die Vestalinnen des alten Rom, an die Sonnenjungfrauen in Peru, an die Wächter des Prytaneum's in Athen und den noch jetzt bestehenden Feuerdienst der Parsen in Asien erinnern.

Die meisten Bewohner Amerikas bekennen sich jetzt zur christlichen Religion, kaum der dreißigste Theil sind noch Fetischdiener oder Sabäisten. Auch bei diesen sind die Menschenopfer beinahe verschwunden, den großen Geist aber oder den Manitu verehren sie unter den verschiedensten Gestalten; und nur nach und nach gelingt es unter un-

Digitized by Google

beschreiblichen Entbehrungen den frommen Missionären, diesen armen zurückgebliebenen Völkerstämmen das Christenthum, und damit gleichsam die Taufe der Civilisation und Veredlung beizubringen. Der letzte bekannte Missionär hoch im Norden Amerika's ist der — Österreicher Friedrich Barga, aus Laibach gebürtig, der die Stämme der Ottowäs und Otschipwäs zu sanften Sitten führet.

V. In Betreff der Regierungsform bilden die meisten unabhängigen Urvölker Amerika's eben so viele kleine Republiken, mit bald wählbaren, bald erblichen Oberhäuptern; einige derselben bilden selbst Conföderationen oder Bundesstaaten, wie die berühmte der fünf Nationen (der Mahawk-huronischen oder der irokesischen Familien) oberen Creeks u. s. w. Im allgemeinen leben die unabhängigen Ureinwohner unter einer patriarchalischen Regierung, und ihre Oberhäupter, die bei der einen Nation gewählet werden, bei der andern Kraft der Erbfolge diese Würde besitzen, haben nur eine sehr beschränkte Gewalt. Gewöhnlich ist es der tapferste Krieger, der geschickteste und muthigste Jäger, welchen diese Stämme zum Oberhaupte wählen.

Zu den Zeiten der Eroberung Amerika's gab es zwei Stämme derselben, die sich in einer Art Staatsverbandes befunden haben; nämlich das Reich Montezumas in Mexiko und das Reich der Inka's in Peru; auch trifft man Ruinen von kolossalen Bauten und Gräber mit ganz eigens gebauten Menschenschädeln in Peru, so wie Ruinen sehr großer Städte in Mittelamerika, wo die Tempel, Gräber, Wasserleitungen, Pyramiden, Basreliefs und andere Bildhauerarbeiten die deutlichsten Beweise einer in vorgeschichtlichen Perioden vorhanden gewesenen und längst zerstörten Kultur liefern.

Das Reich Montezumas war eine Wahlmonarchie mit den Feudalformen unseres Mittelalters; Montezuma war zu Kortez Zeiten der neunte Wahlbeherrscher der Azteken, er war eingeschränkt durch die Vorrechte eines stolzen und mächtigen Adels, welcher seinerseits über das gemeine Volk eine drückende Herrschaft übte. Dreißig Häupter vom ersten Range geboten jeder über die Zahl von etwa 100,000 Gemeinen; unter ihnen erhoben 3000 Edle des zweiten Ranges ihr immer noch stolzes Haupt. Die Masse des Volkes erhielt das Land zum Anbau und Genuß; und ein Theil davon waren Sklaven. In den Städten gab es blühende Gewerbe nach verschiedenen Klassen, geordnete Tribunale und Polizeianstalten, als: Staatsposten, Wasserleitungen, Straßenreinigung, Beleuchtung &c., dennoch hatten die Mexikaner kein gemünztes Geld, Menschenopfer

Digitized by Google

auf Altären und bei dem Begräbnisse ihrer Fürsten; auch verzehrten sie ihre Gefangenen.

Das peruanische Reich dagegen zeigte den Zustand einer unbeschränkten Gewalt der Inka's (oder Sonnenkinder). Der Wink des Monarchen war das höchste und einzige Gesetz, die geringste Übertretung schien der Todesstrafe würdig, und ohne Weigern litt die Bevölkerung einer ganzen Provinz den Tod, wenn der Herrscher zürnte. Man nahte sich nur mit Zittern und mit Tributen in der Hand, und wenn er starb, wurden Tausende der Unterthanen auf seinem Grabe geschlachtet. Neben den freundlichen Gebräuchen, womit der wohlthuende Gott verehret ward, der Darbringung der Erstlinge von den Früchten des Feldes und des Gewerbfleißes, finden wir auch die Einsetzung der gräßlichsten Strafe für die Sonnenjungfrau, die ihr Gelübde gebrochen, für ihren Verführer, und für ihr ganzes Haus; und trotz der Sorgfalt, womit der Ackerbau durch Gesetze und Anstalten begünstiget ward, sehen wir gleichwohl die Peruaner rohes Fleisch, ja selbst Erde essen, und einen Theil des Volkes in der vollkommensten Sklaverei. Aus diesen beiden großen Reichen wurden dann spanische Kolonien, und jetzt sind sie christliche Republiken.

Die von den Europäern in Amerika gegründeten, jetzt unabhängigen Staaten sind beinahe durchgehends Föderativ-Republiken, so daß man Amerika eben so gut den Welttheil der Republiken nennen kann, wie Asien jenen der Despotien, Europa jenen der gesetzlichen Monarchie. Nur zwei Staaten Süd-Amerika's zeigen eine Ausnahme: Brasilien, wo zwar Verfassung und Verwaltung durchaus republikanisch sind, an der Spitze des Staates aber dennoch ein erblicher Kaiser stehet; und Paraguay, wo das Oberhaupt des Staates zwar einen republikanischen Namen: Dictator trägt, im Grunde aber die Gewalt des absolutesten Monarchen übt.

Ganz Amerika zerfällt nun:

		□ Meil.	Menschen
I.	in die unabhängigen von Europa gegründeten Staaten mit mehr als: .	300,000 und	40,000,000
II.	in das unabhängige Uramerika . .	300,000 „	1,300,000
III.	„ „ noch von europäischen Staaten abhängige Kolonialamerika . . .	160,000 „	4,000,000

Also besitzen die noch wilden Indianer Amerika's noch immer Ländereien, die doppelt so groß als Europa sind; — und die unabhängigen Staaten können ihre jetzige Volksmenge verzehnfachen, ohne im Innern Überbevölkerung besorgen zu müssen.

Digitized by Google

Wie müssen sich doch die paar Millionen Menschen auf den ungeheuren Räumen verlieren!

VI. Wie werden hier bloß die unabhängigen, von Europäern gegründeten Staaten Amerika's behandeln, zu welchen die anglo-amerikanische Conföderation, die merikanische Conföderation, die mittelamerikanische Conföderation, die peru-bolisische Conföderation, die Conföderation vom Rio de la Plata, die drei Republiken Ecuador, Neugranada und Venezuela, in welche die bisherige Republik Columbien zerfallen ist, dann Texas, Chili, Uruguay und Haiti, dann das Dictatorat Paraguay und das Kaiserthum Brasilien, also zwölf Republiken und zwei Monarchien gehören.

A.

Das ehemalige brittische, französische und spanische Nordamerika (oder die dreizehn ehemals englischen Provinzen Nordamerika's, dann Louisiana, Florida ꝛc.) jetzt genannt:

Die vereinigten Staaten von Nordamerika.

Wir wollen zuerst hören, was Balbi *) von diesem Bundesstaate sagt: „Nirgends in Amerika stellt sich dem denkenden Beobachter ein bewunderungswürdigeres Schauspiel von bürgerlicher Wohlfahrt dar, als in den vereinigten Staaten. Erst ein halbes Jahrhundert besteht ihr politisches Daseyn, und schon erheben sich auf allen Punkten ihrer weit ausgedehnten Küsten reiche und starkbevölkerte Städte. Die unermeßlichen Einöden des Innern zeigen uns nicht minder blühende und zahlreiche Ortschaften, und an die Stelle der Urwälder sind wohlangebaute Landgüter getreten, oder sie umschließen zahlreiche Schmelzöfen und Hammerwerke, wo die den Boden entrissenen Metalle verarbeitet werden. Prachtvolle öffentliche Gebäude, reiche Tempel, zierliche Wohnhäuser, schöne Theater, mit Denkmählern geschmückte öffentliche Plätze, Kanäle und Eisenbahnen von zum Theile außerordentlicher Länge, ungeheure Waarenspeicher, zahlreiche Schiffswerften, Werkstätten aller Gattungen erheben sich an den Stellen der elenden Hütten, worin die früheren Eigenthümer dieser Länder wohnten, und Tausende von Schiffen mit Manufaktur-

*) Hausbuch des geographischen Wissens nach Balbi von Littrow, Kanabich ꝛc.

produkten aller Art und Erzeugnissen aller Klimate — durchfurchen die Gewässer der Flüsse, welche vor kurzem noch von der rohen Pirogue des Wilden beschifft wurden.

Die großen kanadischen Seen, der geheimnißvolle Missisippi, der unermeßliche Missuri, und alle Zuflüsse dieser großen Gewässer sind jetzt mit Dampfschiffen bedeckt, welche die entferntesten Gegenden nahe an einander rücken, in die seit langer Zeit an ihren Ufern gegründeten Niederlassungen gleiches Leben bringen, neue Kolonien ins Daseyn rufen, und, indem sie eine ununterbrochene Kette von Handelsplätzen zwischen Neuorleans und Kanada entstehen ließen, diese vor wenig Jahren fast ganz wüste liegenden Landstrecken in blühende Staaten ungeschaffen haben. Wo sonst Barbarei herrschte, gedeiht jetzt Civilisation, auf Jägervölker sind ackerbauende gefolgt; an die Stelle von Raub und Plünderung ist der Handel getreten, und die Ausbrüche roher Gewalt sind durch die Herrschaft weiser Gesetze verdrängt worden. Zahlreiche menschenfreundliche Anstalten und die Tröstungen einer Religion des Friedens lindern jetzt menschliches Elend, wo der ehemalige Bewohner unter dem Drucke der Barbarei und grausamer aberglaubischer Gebräuche schmachtete.

Es gibt mit Ausnahme von Teutschland und einiger Länder des nördlichen Europa keinen Staat auf dem Erdboden, welcher so viele Unterrichtsmittel darböte, als dieser Theil von Amerika. Vier medizinische Schulen, drei Akademien der schönen Künste, eine polytechnische Schule nach dem Muster der Pariser, die Universitäten der vornehmsten Staaten, die überall mehr oder weniger zahlreichen Gymnasien vollenden den Elementar-Unterricht, welchen die Jugend in den aller Orten gegründeten niederen Schulen genießet. Philosophische Sozietäten, amerikanische Institute, naturgeschichtliche Sammlungen, Museen, Bibliotheken und Athenäen, welche bereits jede ansehnliche Stadt besitzet, sind eben so viele Bürgen für die Fortschritte, welche die Wissenschaften und Künste hier zu machen bestimmt sind. Mehr als 800 periodische Schriften (fast das Drittheil von dem, was die ganze übrige civilisirte Welt in diesem Zweige der Literatur hervorbringt), belehren den Bürger der vereinigten Staaten nicht nur über die politischen Verhältnisse, sondern theilen ihm auch allerlei wissenschaftliche und gemeinnützige Kenntnisse mit, und machen den Hauptbestandtheil eines Buchhandels aus, dessen Geldwerth fast eben so viel beträgt, als dieser nämliche Handelszweig im ganzen südlichen Europa. Die Bevölkerung hat sich in einem halben Jahr-

Digitized by Google

hunderte vervierfacht, die Zahl der Staaten aber, und ihre Ausdehnung verdoppelt. Die Kaufleute Nordamerika's sind die Mäkler der alten und neuen Welt, ihre Fischer besuchen die Eismeere beider Halbkugeln, ihre Handelsmarine übertrifft die aller übrigen Nationen des Erdbodens und stehet nur der englischen nach. Ihre Kriegsmacht weiß nicht bloß die Handelsflagge zu schützen, sondern wagte es sogar, dem mächtigen Frankreich sich drohend gegenüber zu stellen.“ —

Die Boston Gazette enthielt anfangs 1836 folgende Bemerkungen über das schnelle Gedeihen der vereinigten Staaten: “— — — Alle unsere Schulden sind bezahlt, und wir sind der einzige Staat, der in Verlegenheit ist, was er mit dem überflüssigen Gelde machen soll. Wir haben den Handel der Holländer, Russen, Spanier und selbst der Franzosen mit reißender Schnelligkeit überflügelt, und stehen jetzt in commerzieller Wichtigkeit nur Großbrittanien nach. Es gibt in der That keinen Markt auf Erden, der nicht durch unsern Handel belebt würde, und kein Meer, das unsere Schiffe nicht befahren. Unsere vorzüglichsten Städte haben nicht nur mit beispielloser Schnelligkeit an Bevölkerung zugenommen, sondern sie haben eine Stufe des Reichthums, der Kenntnisse und physischen Kraft erreicht, die ihnen selbst den mächtigsten Nationen Europa's gegenüber eine imponirende Stellung gibt. Man betrachte nur die Bevölkerung der sechs vorzüglichsten Städte der Union im Jahre 1835; es hatte

	Seelen	
New-York	269,800	(im J. 1790 erst 33,000 Seelen)
Philadelphia	200,000	
Baltimore	92,000	
Boston	78,000	
New-Orleans	60,000	
Charleston	34,000	

also zählten die 6 Städte zusammen 735,000 Seelen; und vor nicht hundert Jahren belief sich die Bevölkerung dieser sechs Städte zusammengenommen kaum auf 35,000 Seelen.

In New-York hat die Bevölkerung sich in etwa 45 Jahren so wunderbar schnell vermehrt, daß sie jetzt nur von der Bevölkerung von sechs europäischen Städten, nämlich London, Paris, Konstantinopel, Petersburg, Neapel und Wien übertroffen wird, und man darf nicht übersehen, daß mit Ausnahme Petersburg's — die meisten der europäischen Städte fast ein Jahrtausend und darüber alt sind, und nur allmählig im Laufe der Zeiten ihren jetzigen Rang erreicht

Digitized by Google

haben. Auch im fernen Westen entstehen unzählbare Städte, und erlangen eine Wichtigkeit, woran man vor zwanzig Jahren noch nicht im Traume dachte. Einige derselben haben schon eine Bevölkerung von 10—20—40,000 Seelen.“

Nach diesen allerdings sehr schmeichelhaften Schilderungen, wovon die eine einem sehr geachteten Europäer, die andere einem Amerikaner angehöret, und wozu ich nur bemerken will, daß wir in Europa noch viel größere Schätze der Civilisation bewahren, die nur deßwegen nicht so in die Augen fallen, weil unser ganzer Erdtheil einem Garten menschlicher Bildung gleichet, während in Amerika den freundlichen Saaten der Kultur ungeheure Savannen und Urwälder zur Folie dienen, — wollen wir nun die Union selbst näher betrachten.

I. Land und Leute. a) Im Ganzen. Der nordamerikanische Staatenbund reichet von dem atlantischen Meere über die ganze Breite Nordamerika's mit dem Oregongebiethe und Neualbion bis zum stillen chinesischen Ocean, und nördlich von den großen Seen Oberkanada's bis südlich zu dem Meerbusen von Mexiko; er ist 95,950 geographische □ Meilen groß, also größer als ganz Europa mit Ausschluß Rußland's; und seine Bevölkerung mit Einschluß der Indianer war im Jahre 1836 . . . . . 16,680,000 Seelen.

Dieser anglo-amerikanische Staatenbund ist dennoch in Hinsicht des Flächenraumes der fünfte Staat des Erdbodens, denn er wird darin nur vom russischen, chinesischen, vom brittischen Reiche und von Brasilien übertroffen; und in Hinsicht auf die Bevölkerung wird er in Europa nur von England, Rußland, Österreich und Frankreich, in Asien nur von China und Japan übertroffen, während er seinerseits Preußen und Spanien um mehrere Millionen hinter sich läßt.

Seine relative Bevölkerung zeiget freilich erst 140 Seelen auf 1 □ Meile, während Frankreich 3,300 auf derselben hat, wie bald sich aber dieses Verhältniß anders stellen wird, zeiget am besten folgende Übersicht über die Zunahme der Population:

im Jahre	1753	betrug sie	1,053,000	Seelen
„	1790	„ „	3,930,000	„
„	1810	„ „	7,249,000	„
„	1820	„ „	9,716,000	„
„	1830	„ „	13,243,000	„
„	1836	„ „	16,680,000	„

Der Abstammung nach ist die große Mehrzahl der Bewohner brittischen Ursprunges; Spanier und Franzosen nur in den ehemaligen

Digitized by Google

Besitzungen Spaniens und Frankreichs*), Teutsche aber überall zerstreut, sogar jenseits des Missisippi, am zahlreichsten jedoch in Pensilvanien, im westlichen Ohio und Mihigan **). — Die farbige Bevölkerung, welche theils durch Vermischung mit einigen Indianern, theils durch Sklaveri der südlichen Staaten entstanden ist, war im Jahre 1790, Freie und Sklaven zusammengenommen nur 756,000 Köpfe, im Jahre 1830 dagegen war sie schon 2,328,000 Köpfe und nur 319,576 freie Farbige; die farbige Bevölkerung hat also binnen 40 Jahren um 306 % zugenommen, die weiße Bevölkerung dagegen in derselben Zeit sogar um 331 %. — Von den Ureinwohnern oder den Indianern (den Rothhäuten) dürften dießseits des Missisippi, d. h. zwischen diesem Strome und dem atlantischen Meere, etwa noch 200,000 Köpfe vorhanden seyn, denn die Zahl der in den letzten Jahren aus diesem Theile der Union auf das rechte Missisippi-Ufer hin verpflanzten Indianer ist 31,357

die Zahl der durch Verträge noch zu Auswanderung verpflichteten ***) ist 72,181

und die Zahl der ungestört, aber schon jenseits des Missisippi bis an die Felsengebirge, also im Missurigebiethe wohnenden Indianer 150,350

so daß zwischen dem Felsengebirg und dem atlantischen Meere mit obigen 200,000 Köpfen in Ganzen . . . 453,900 Indianer wohnten; die Indianer in New-York werden auf 4000, die in Maine ungefähr auf 1000 Köpfe geschätzt.

Nach andern Angaben wären der nordamerikanischen Regierung bereits 24 Indianerstämme oder Nationen bekannt, die zwischen dem Missisippi und den Felsengebirgen wohnen, diese mußten bereits 17

*) Florida war spanisch, Louisiana mit den angränzenden Staaten einst französisches Gebieth.

**) In Pensilvanien werden nicht allein die Gesetze schon seit längerer Zeit in teutscher und englischer Sprache veröffentlicht, sondern auch von den Beamten verlangt, daß sie teutsch verstehen; außerdem auch insbesondere in westlichen Virginien, im nordwestlichen Maryland, im nordwestlichen New-York, im nördlichen Nordkarolina, im westlichen Kentuki, in Illinois, Indiana, und — in Missuri, wo die Teutschen täglich größere Ansiedlungen bilden.

***) Der väterliche Preis, um welchen die armen Ureinwohner ihre Heimath an den großen Vater (den Präsidenten der Union — von ihnen auch der

Digitized by Google

vertriebene Völkerschaften unter sich aufnehmen, und dazu sollen noch 20 kommen; dadurch würde ihre Zahl auf eine halbe Million anwachsen und natürlich den angränzenden Staaten Arkansas, Missuri, Illinois sehr gefährlich werden; das Fort Snelling an der Mündung des Sr. Petrus ist gegen sie von besonderer Wichtigkeit. Jüngst ließ man wieder ein mit mehr als 160 zu transplantirenden Indianern überfülltes Dampfschiff sammt diesen Unglücklichen in den Wellen des Mississippi untergehen.

b) Nach einzelnen Staaten. Die Union besteht aus Staaten und Gebiethen, und wir werden bei der Verfassung die praktischen Folgen dieser Unterscheidung kennen lernen.

Nachdem im Jahre 1836 zwei neue Staaten Michigan (im Norden) und Arkansas (im Süden) aufgenommen worden sind, so zählen wir jetzt 26 Staaten, die vom Bundesgebiethe Columbien, oder auch vom Alleghanen-Gebirge als Centrum angerechnet, nach Weltgegenden sich folgendermaßen vertheilen: Im Nordosten: Maine, New-Hampshire, Vermont, Massachusetts, Rhode-Island, Connecticut (zusammen 2,315,000 Einwohner); im Centrum: New-York, New-Jersey, Pensilvanien, Delaware, Maryland (4,950,000 Einwohner); im Süden: Virginien, Nord-Karolina, Süd-Karolina, Georgien (3,430,000 Einwohner); im Westen: Ohio, Kentuki, Indiana, Illinois, Michigan, Missuri (2,340,000 Einw.); im Südwesten: Tenessee, Louisiana, Alabama, Arkansas, Mississippi (1,820,000 Einwohner).

Hiezu kommen noch die großen Gebiethe: des Huronen oder Wiskusin-, Sioux-, Mandan-, Oregon-, Osage-, Ozark-Distriktes, und das Gebieth von Florida.

Die Größe und Bevölkerung der einzelnen Staaten und Gebiethe wird für das Jahr 1836 folgendermaßen angegeben:

	geog. □ Meil.	Einwohner
Maine	2,050	555,000
New-Hampshire	440	300,000
Vermont	486	330,000

kleine Fuchs genannt) verkaufen müssen, ist drei Centimes also einige Kreuzer für das Joch!! Vergleiche die ausführliche Aufzählung aller Indianerstämme, ihre Stärke, der von ihnen abgetretenen Ländereien und hierüber geschlossenen Verträge — in der Augsburger Allgem. Ztg. vom 21. April 1838, außerordentl. Beilage.

Digitized by Google

	geog. □ Meil.	Einwohner
Massachusetts	370	700,000
Rhode-Island	73	110,000
Connecticut	220	320,000
New-York	2,300	2,400,000
New-Jersey	330	360,000
Pensilvanien	2,700	1,600,000
Delaware	100	90,000
Maryland	660	500,000
Virginien	4,000	1,360,000
Nord-Karolina	2,260	800,000
Süd-Karolina	1,950	650,000
Georgien	3,800	620,000
Ohio	1,860	1,300,000
Kentuki	1,850	800,000
Indiana	2,400	550,000
Illinois	2,800	320,000
Michigan	2,400	120 000
Missuri	3,840	250 000
Teneſſee	1,900	900,000
Louisiana	2,280	350,000
Alabama	2,450	500,000
Arkansas	3,800	70,009
Mississippi	2,150	200,000

Die mittlere Größe der einzelnen Staaten Nordamerika's ist 2000 □ Meilen für den Staat; die kleinsten Staaten sind:

Rhode-Island mit 73 □ Meilen
Dalaware . . „ 100 „
Connecticut . . „ 220 „

Die größten Staaten der Union sind: Virginien, Georgien, Missuri, Arkansas, alle mit mehr als 3,000 □ Meilen.

Die Distrikte sind bedeutend größer, über 4,000 □ Meilen, der Mandanes-Distrikt und der von Oregon haben 14,000 □ Meilen.

Die mittlere Bevölkerung der Staaten ist zwischen 3—700,000 Menschen; nur Ohio, Pensilvanien und Virginien haben über 1 Million, und der Staat New-York hat über 2 Millionen Menschen. Die Gebiethe haben zwischen 30 und 50,000 Menschen.

II. **Publizistische Verhältnisse.** a) Der ganzen Union. Alle 26 Republiken zusammen machen die Föderativ-Republik der

vereinigten Staaten, oder kurzweg die Union aus. Der zu Philadelphia im Jahre 1787 abgeschlossene Bundesvertrag bestimmt die Verhältnisse der einzelnen Staaten zu einander, so wie die Rechte der Bundesregierung.

Die gesammte gesetzgebende Gewalt steht einem Kongresse zu, der seinen Sitz in Washington hat, und aus einem Präsidenten, einem Senate und einer Repräsentanten-Kammer zusammengesetzt ist.

Der Bundes-Distrikt Columbia mit 4 □ Meilen und 50,000 Einwohnern, in welchem sich Washington als Sitz der Centralregierung befindet, steht darum auch gleichsam als neutrales Gebieth unmittelbar unter dem National-Congresse. Der Pallast des National-Congresses heißt: das Capitol.

Die Repräsentanten werden alle zwei Jahre von den wahlfähigen Einwohnern in dem Verhältnisse wie 1:47,700 gewählet, und müssen wenigstens 25 Jahre alt seyn. In Sklavenstaaten werden 5 Sklaven für 3 freie gezählet. Diese Kammer bestand im J. 1837 aus 242 Mitgliedern, New-York schickte 42, Pensilvanien 30, Virginien 23, Ohio 21, Nord-Karolina 15, Kentuki 15, Tenessee 15 ꝛc., die Mitglieder erhalten 8 Dollars, der Präsident der Kammer 16 Dollars Diäten.

Senatoren werden zwei für jeden Staat, und zwar auf sechs Jahre gewählt, und alle 2 Jahre zum Dritttheile erneuert. Sie müssen wenigstens 30 Jahre alt seyn. Der Senat besteht aus 52 Mitgliedern, die von den Gesetzgebern ihrer respektiven Staaten genommen werden; jeder Senator hat 8, der Präsident 16 Dollars Diäten.

Der Präsident, welchem mit einem Vicepräsidenten auch die vollziehende Gewalt anvertraut ist, wird auf vier Jahre gewählt. Der Präsident muß ein geborner Bürger der vereinigten Staaten seyn, das 35ste Jahr erreicht, und 14 Jahre im Lande gewohnt haben. Der Vicepräsident, ebenfalls auf 4 Jahre gewählt, ist auch Präsident des Senates. Der Präsident hat eine Besoldung von 25,000 Dollars, der Vicepräsident 6,000 Dollars.

Die Präsidentenwahl geschieht auf folgende Weise:

Jeder Staat ist berechtigt, so viele Wähler zu ernennen, als er Senatoren und Vertreter im Kongresse hat. Sie stimmen in ihren Staaten sämmtlich an einem und demselben Tage ab, und senden das

Digitized by Google

Resultat an den Senatspräsidenten. Hat keiner absolute Stimmenmehrheit, dann schreitet das Repräsentantenhaus durch Kugelung zur Wahl unter den stärksten Kandidaten. Die Wahl geschieht aber nach Staaten, dergestalt, daß eine Fraktion von etwas mehr als ein Viertel der Vertreter des ganzen Volkes den Präsidenten wählen kann; denn gesetzt, vierzehn kleine Staaten senden 77 Mitglieder in den Kongreß, die übrigen zwölf senden 217, so würden bei der Präsidentenwahl dennoch die kleinen Staaten den Ausschlag geben, da man die vierzehn gegen die zwölf, nicht aber die 217 gegen die 77 beachten würde. — Dadurch allein werden die kleinen Staaten vor dem Überflügelt-werden durch die großen Staaten bewahret, und die Aufrechthaltung der Union möglich.

Der Kongreß versammelt sich in der Regel nur ein Mal des Jahres, und zwar am ersten Montag des Dezembers. Die Mitglieder dürfen, um ganz unabhängig zu seyn, kein Staatsamt bekleiden.

Jeder Gesetzvorschlag muß, um Gesetzeskraft zu erhalten, von beiden Kammern beschlossen, und zuletzt vom Präsidenten unterzeichnet werden. Wenn dieser die Bill mißbilliget, so gehet sie mit seinen Bemerkungen zur nochmahligen Berathung an die einsendende Kammer zurück; geht sie aber dann wieder mit einer Mehrheit von zwei Drittheilen durch beide Kammern, so hat sie von diesem Augenblicke an Gesetzeskraft; dasselbe ist der Fall, wenn sie der Präsident nicht binnen zehn Tagen an den Kongreß zurücksendet. Der Kongreß kann auch Abänderungen der Bundesverfassung vorschlagen, wenn zwei Drittheile von den Mitgliedern beider Kammern sie für nothwendig erklären, oder auch, wenn zwei Drittheile von den Lokallegislaturen der verschiedenen einzelnen Staaten es ausdrücklich verlangen.

Die Debatten, Reden, Bothschaften in den beiden Häusern des nordamerikanischen Kongresses zeichnen sich in der neuesten Zeit durch eine ungeheure Länge aus, nicht bloß 3 — 7 Stunden, sondern drei Tage, d. h. drei Sitzungen hindurch hat schon manche Rede gedauert, und wenn schon das Durchlesen derselben ermüdend ist, welche Anstrengung muß erst das aufmerksame Zuhören kosten. Der brutalen Auftritte und Tumulte wollen wir gar nicht gedenken, welche die ganze Rohheit der Partheyen manchmal an den Tag treten läßt, und dem aufrichtigsten Freunde solcher Institutionen gewiß eine Schamröthe abnöthigen müßte.

b) Der einzelnen Staaten. Jeder einzelne Staat ist eine eigene demokratische Republik, die von den übrigen in allem, was

Digitized by Google

bloß einheimische Angelegenheiten betrifft, ganz unabhängig ist; Adel wird keiner anerkannt. Die Staatsgewalt ruht in den Händen eines selbst gewählten Gouverneurs und einer aus zwei Kammern gebildeten gesetzgebenden Versammlung, deren Glieder ebenfalls vom Volke gewählt werden. In zehn Staaten wählen alle freyen Bürger, in vier Staaten wählen alle, die Abgaben zahlen, in den andern ist der höchste Census 60 ℔ Sterl. oder 50 Akre Land-Vermögen.

Hier muß nun auch der Unterschied in der Verfassung der Gebiethe von jener der Staaten erwähnet werden. Gebiethe haben keine Souverainetätsrechte auszuüben, im Kongresse werden sie nicht repräsentiret, nur im Hause der Repräsentanten haben sie einen Abgeordneten, der ihre Bedürfnisse vorträgt, ohne Stimmrecht zu besitzen. Der Senat als Körper ist der Vertreter der Gebiethe, in seiner Mitte kann daher ein besonderer Abgeordneter eines Territoriums nicht erscheinen. Auch die Territorien haben einen Gouverneur, den sie aber nicht selbst wählen, sondern der ihnen vom Präsidenten der vereinigten Staate ernannt wird. — Erst, wenn die Bevölkerung 60,000 Seelen stark wird, kann das Territorium mit allen politischen Rechten in die Union treten.

Zur Ausübung der **vollziehenden** Gewalt, wählet sich der Präsident ein Conseil, aus sechs Mitgliedern, nämlich dem Staats-Sekretäre des Innern, der Finanzen, des Kriegs, der Marine, der Posten, und dem Generalprokurator bestehend, und leitet mit diesen alle Zweige der Unionsangelegenheiten, nämlich:

a) **Finanzverwaltung.** Das Staatsbudget der ganzen Union wird folgendermaßen angegeben:

vom J. 1817 . .	39,900,000 Dollars	(à 2 fl. 3 kr. C. M.)
„ „ 1820 . .	22,332,000 „	
„ „ 1825 . .	23,585,000 „	
„ „ 1830 . .	24,585,000 „	
„ „ 1834 . .	24,601,000 „	
Die Einnahmen der Unionskassa vom Jahre 1835 waren	37,323,000 Dollars.	
Die Ausgaben desselben Jahres	18,176,000 „	

Also hatte der Staatsschatz am 1. Jänner 1836 19,147,000 Dollars bloß von diesem Jahre erübrigt; im Ganzen aber an diesem Tage 37,468,000 Dollars besessen.

Digitized by Google

Die Ausgaben von den ersten neun Monaten, nämlich vom 1. Jänner bis 1. Oktober 1835 waren für Civilliste, Besoldung der Beamten,

Gesandtschaften ꝛc.	2,827,000	Dollars.
Militärdienst sammt Fortifikationen . . .	7,555,000	„
Seewesen	2,929,000	„
Staatsschuld, schwebende	59,150	„
	13,370,150	Dollars.
Das letzte Quartal des J. 1835 im Ganzen .	4,800,000	„

also die gesammte Ausgabe dieses Jahres = 18,170,150 Dollars.

Die Indianerkriege haben in manchem Jahre wohl schon 12½ Millionen Dollars gekostet, und eben so belaufen sich die Kosten der Marine gewöhnlich auf vier Millionen Dollars (à 2 fl. 3 kr. C. M.).

Es hat sich wohl vielleicht das erste Mal in der Weltgeschichte der Fall ergeben, daß eine Regierung den Beschluß faßte, die zu viel erhobenen Abgaben wieder an die Kontribuenten zurück zu bezahlen; man hat aber in Nordamerika diesen Beschluß gefaßt, um den über 37 Millionen Dollars gestiegenen Schatz, den man bei der bereits aufgehobenen Staatsbank der vereinigten Staaten nicht mehr fruchtbringend depositiren konnte, nicht nutzlos liegen lassen zu müssen, wie es vor Zeiten manchmal in gut verwalteten Staaten Europas geschah. — Durch die im J. 1837 ausgebrochene Handelskrisis und gestörte Cirkulation hat sich der Kongreß aber genöthiget gesehen, wieder ein Papiergeld von mehreren (5) Millionen Dollars zu emittiren, und somit neuerdings eine kleine stehende Staatsschuld zu schaffen.

Der Gehalt des Präsidenten der Union ist	25,000	Doll. (50,000 fl. C. M.)
„ „ „ Vicepräsidenten . .	6,000	„
Der jedes Staatssekretäres . . .	6,000	„
„ des Generalprokurators . . .	4,000	„

Die Bothschafter erhalten 9,000 Dollars Versetzungskosten, und eine jährliche Besoldung von 9,000 Dollars; die Geschäftsträger haben 4,500 Dollars, und die Legationssekretäre 2,000 Dollars.

Wenn man aber die Staatsauslagen Nordamerikas nur zwischen 40 und 50 Millionen Gulden C. M. setzet, so darf man nicht vergessen, daß es erstens nur ein Staat von 16 Millionen Menschen ist, zweitens, daß dieser Staat keine Schuld zu verzinsen hatte, und drittens, was die Hauptursache ist, daß dieß nur die Auslagen für die Gesammtzwecke der Union sind, und daß jeder einzelne Staat sein vollständiges eigenes Budget, und manchmal auch ein

Digitized by Google

hübsches Sümmchen Schulden dabei hat, während bei unserem europäischen Centralisations-Systeme sehr Vieles aus der großen Staatskassa bestritten wird, was dort die Gemeinden oder einzelne Staaten thun. Der Staat Pensilvanien allein hat eine Schuld von 42 Millionen Dollars, wovon freilich der größte Theil für öffentliche Bauten, als Straßen, Kanäle, Eisenbahnen ꝛc. contrahirt wurde.

b) **Militärverwaltung.** Das stehende Heer war im J. 1837 auf 8,221 Mann angegeben, aber jeder Bürger von 18. bis zum 45. Jahre ist zu Waffenübungen verpflichtet, daher die Miliz oder Landwehr im Jahre 1837 bereits 1,341,547 Mann gezählet wurden. Da aber nach den Schätzungen des amerikanischen Kriegsministers das Feindesheer der Indianer auf 15,000 Mann sich belauft, und bis auf 30,000 Streiter gebracht werden kann, so hat General Jakson, um nicht ein größeres stehendes Heer aufstellen zu müssen, zu zeitlichen Freiwilligen seine Zuflucht genommen, deren Aufnahme der Kongreß durch ein besonderes Gesetz sanktionirte. Die Zahl dieser Freiwilligen beläuft sich jetzt auf 20—24,000 schlagfertige Männer, worunter drei Regimenter Dragoner, welche mit dem auf 8,221 Männer angewachsenem Heere ohne die Miliz der einzelnen Staaten eine Armee von mehr als 30,000 Mann bilden. — Zugleich wird eine doppelte Linie von Festungen vervollständigt, welche vom nördlichsten Küstenpunkte der Union am atlantischen Meere bis herunter nach Florida, und im Innern längs den Mississippi bis zur Nordwestgränze angelegt worden sind.

Die Seemacht wurde im J. 1827 auf 29 Linienschiffe und Fregatten zusammen angeschlagen; im Jahre 1835 wurden sie folgendermaßen detaillirt:

Linienschiffe	von 100 — 140	Kanonen . . .	12
Fregatten	1. Ranges über 60	„ . . .	14
„	2. „ 30 — 34	„ . . .	3
Korvetten Briggs	von 18 — 30	„ . . .	15
Schooner			8
		In Summa	52 Kriegsschiffe.

c) Bei der **politisch-ökonomischen Verwaltung** gilt der Grundsatz, daß alle Behörden von dem Volke selbst gewählet werden, z. B. mein Schwager hat einen Laden (shop) in einer Landstadt von kaum 200 Einwohnern, und ist Präsident der Legislatur in Pensilvanien, ja er wird vielleicht bei der nächsten Wahl Gouverneur, der

erste Mann im Staate. Seine Frau besorgt sein Geschäft, das er von Zeit zu Zeit revidirt, nach wie vor, ist unsere liebe Nachbarinn, und wenn er nicht wieder gewählt wird, ist er nach wie vor unser Nachbar, und nicht mehr wie jeder Einwohner im Orte, Reichthümer kann er in seiner Stelle nicht erwerben, denn sein Amteinkommen reicht nothdürftig hin, seine außerordentlichen Ausgaben zu decken; an Pension ist nicht zu denken; und kein Mensch denkt daran, seine Gattinn Frau Präsidentinn zu nennen. — Daß eine so einfache Verwaltungsmaschine nur bei Gesellschaften, die auf der ersten Altersstufe stehen, und wo jeder mit den ihm gehörigen Grund und Boden beschäftiget ist, und alle weit aus einander wohnen, und jede Gemeinde im Grunde selbstständig handelt, möglich sey, und daß sie bei unseren zusammengedrängten Gesellschaften, wo gesonderte Stände, Bürger, Bauern, Fabrikanten, Soldaten, Klerus, bloße Konsumenten und große Massen eigenthumsloser Leute unter einander wogen, ein lächerliches Unding wäre, verstehet sich von selbst. Je verwickelter das Getriebe der menschlichen Leidenschaften uno Bedürfnisse wird, je größere Massen sich um dieselben Nahrungsquellen drängen, desto künstlicher muß der Mechanismus der Verwaltung werden, und desto mehr muß sich die Regierung sammt ihren Organen über das Getriebe der Partheyen erheben. Man sehe nur auf die weiter unten bemerkten bedauernswerthen Gebrechen der amerikanischen Zustände in volksreicheren Gegenden und Städten der Union.

d) Die **Justiz** wird in allen Staaten mündlich und öffentlich, und in der Regel (mit Ausnahme von Florida und Louisiana) nach englischen Gesetzen und mit Geschwornengerichten geübt; als etwas besonderes aber muß das im J. 1836 in den beiden Kammern des nordamerikanischen Staates Pensilvanien angenommene Gesetz berühret werden, wornach künftig die Todesstrafe nicht mehr öffentlich vollzogen werden darf. Die Exekution soll im Innern des Gefängnisses Statt finden, in Gegenwart des Sherifs oder Coroners, des Generalanwaltes, zwölf achtbarer Bürger, eines Arztes und zweier Geistlichen; ein eigener Artikel verbiethet die Zulassung aller andern Personen, insbesondere der Weiber und Minderjährigen; es wird ein Protokoll niedergeschrieben, welches die Anwesenden unter Eidesleistung für die Wahrheit unterzeichnen, und das wenigstens in zwei Zeitungen eingerückt werden muß; es ist dieß die einzige Publicität, die künftig bei Hinrichtungen Statt finden darf, und diese Maßregel ist gewiß kein Rückschritt in der Gerechtigkeitspflege. — Die beiden

Digitized by Google

nördlichen Staaten Maine und Newhampshire aber haben die Todesstrafe ganz abgeschafft.

Ein Polizeiinstitut auf europäische Art ward in Nordamerika noch nicht eingeführt; denn freiwillig gehorchte bis vor kurzer Zeit der amerikanische Bürger dem in höchster Achtung stehenden Gesetze; allein gegenwärtig scheinet diese schöne Zeit für immer vorüber gegangen zu seyn; die Menschen nehmen ihre Leidenschaften unter alle Himmelsstriche und alle Regierungsformen mit, und am wildesten toben sie natürlich unter solchen Formen, wo der rohe, entsittlichte, bedürfnißvolle, und an Befriedigungmitteln arme Volkshaufe sich als Souverain betrachtet, wo ihm die Regierungs-Verordnungen schmeicheln, wo die Partheihäupter bald seine feilen Stimmen, bald seine Fäuste kaufen, und wo das öffentliche Volksleben, und der Mangel aller Repressivmaßregeln die schönste Gelegenheit biethet, dem Neide gegen die bemittelten Klassen, und der rohen Gewaltthätigkeit seiner innern Natur die Zügel schießen zu lassen. Wie sich die Menschen in Nordamerika, insbesondere in den Städten, mehr zusammendrängen, und nicht Jeder mehr so leicht sein Einkommen findet, werden ähnliche Scenen und Ruhestörungen immer häufiger, wie sie am 13. Februar 1837 in New-York vorgefallen sind. Die Straßenecken waren mit Anschlägen voll: »Brot, Fleisch, Holz, Miethzins! der »Preis dieser Artikel werde herabgesetzt. Höret die Stimme des Volkes und gehorcht ihr! Das Volk wird sich Montag um 4 Uhr Nach»mittag im Park versammeln, um die Ursache der gegenwärtigen »Noth zu untersuchen, und über ein Abhülfsmittel zu berathschlagen; »alle Menschenfreunde, die den Unterdrückern und Kornwucherern sich »zu wiedersetzen gesonnen sind, werden eingeladen.« Das Resultat war, daß das Volk sich dann auf die ungeheuren Kornmagazine der Herren Hart et Comp. stürzte, und sie plünderte. Der Verlust des Handlungshauses wird auf 100,000 Dollars angeschlagen; ein gleiches Schicksal hatte das Magazin des Hrn. Hirrik. — Wenn sich zwei Personen verfeinden, so hat man mehr als ein Beispiel, daß sie am hellen Tage auf einander schossen oder stachen, ohne daß eine Obrigkeit sich die Mühe nähme, den Mord zu hindern, oder den Mörder ernstlich zu verfolgen. —

Ja selbst der parlamentarische Styl fängt an, das Gepräge des anarchischen Zustandes zu tragen, den jede reine Demokratie herbeiführt; es beliebte nämlich einem Mitgliede des zur Untersuchung des Bankwesens vom Kongresse niedergesetzten Comite's einem Vor-

Digitized by Google

geladenen, der den Gehorsam verweigerte, eine Pistole an die Brust zu setzen.

Es hat sich des ganzen amerikanischen Volkslebens ein Assoziationsgeist bemächtiget, der zwar viel Gutes und Großes wirken kann, aber auch unbesiegbar ist, wenn er bei einer ohnehin gelähmten Regierung zum Bösen übergehet. Dieser Assoziationsgeist geht bis zu den geringfügigsten Gegenständen herab; so z. B. entstand zu Boston eine Anti-Milchgesellschaft, um keine Milch zu genießen, bis ihr Preis unter eine bestimmte Summe fällt; zu Marblhead in Massachusetts wurde eine Anti-Korngesellschaft errichtet, welche kein Weizen- oder Kornmehl verbrauchen will, bis dessen Preis unter eine bestimmte Summe fällt. Die heutigen Amerikaner scheinen das Beispiel ihrer Vorfahrer nachahmen zu wollen, welche, um sich nicht den drückenden englischen Verordnungen hinsichtlich der Thee-Einfuhr unterwerfen zu müssen, sich des Theetrinkens ganz enthielten, und dieses durch die Überschrift über ihren Hausthüren: „Hier wird kein Thee getrunken“ kund thaten. — Nicht allzeit sind solche Vereinszwecke so löblich, als bei den Mäßigkeits- oder den Sklaverei-Aufhebungsgesellschaften. — Es ist ein sonderbarer Widerspruch in dem amerikanischen socialen Zustande, daß man mit der größten Eifersucht die Gränzen der Staatsgewalt im Auge hält, anderseits aber beinahe schrankenlos die Leidenschaften eines betrunkenen oder bestochenen Pöbels wüthen läßt; es wird später bei Betrachtung des Lynchgesetzes die beste Gelegenheit seyn, die Wahrheit dieser Angabe zu erhärten *).

Zweitens, bei der rein demokatischen Verfassung der nord-amerikanischen Staaten wird die politische Gleichheit aller Staatsbürger als die unverletzbarste Grundlage des socialen Lebens betrachtet, jedes Privilegium wird deßwegen verweigert; am allerwenigsten aber ein erblicher Vorzug oder ein Adelstitel zugestanden, und dennoch trifft man schwer zu vereinender Weise — das ungeheuerste Standesprivilegium, und die schreiendsten und unveränderlichsten Standesvorzüge der weißen gegen die farbigen Bewohner. Und diese Aristokratie der Hautfarbe, welche aller moralisch-geschichtlichen Grundlage aus Ver-

*) Ein erfreulicher Beweis von dem Ehr- und Sittlichkeitsgefühl der Amerikaner war es aber, daß mehrere Staaten dem aus Frankreich verbannten Königsmörder Meunier die Landung versagten, und daß kein Strand der Republik dem Meuchelmörder gastlich werden wollte.

Digitized by Google

dienſten der Vorvorderen oder dem Geſetze der Ehre und der Huldigung vor großen Thaten entbehret, und vielmehr ſich nur auf das ſtets neu wiederhohlte Verbrechen des Menſchenraubes gründet, iſt nebſt einer bereits rieſengroß herangewachſenen Geldariſtokratie, welche ebenfalls die politiſche Gleichheit ſchon lange aufgehoben, und ſich ſolche finanzielle Privilegien genommen hat, daß der Präſident Jakſon ſie ſelbſt um den ungeheuren Preis einer Handelsrevolution durch Aufhebung der privilegirten Staatsbank zerſtören zu müſſen glaubte, das zweite Gebrechen Amerikas.

Bis jetzt iſt erſt eine Volksmenge, ähnlich der preußiſchen auf einem Raume ähnlich dem von ganz Europa zerſtreuet, und vollauf hat das Volk bis jetzt zu thun, um die Gaben ihrer reichen Natur einſammeln zu können: — laſſen wir aber die Menſchen nur zahlreicher, die Nahrungsquellen ärmer, die Arbeitstheilung nothwendiger, und die Staatsverwaltung als Folge dieſer Vermehrung komplizirter werden, dann wird ſich von ſelbſt ein Unterſchied der Stände herausgebildet haben, und wenn dann die vorgenannten beiden ſocialen Gebrechen erſt ihre Früchte tragen, muß entweder die Unien zerreißen *), oder die Regierungsform wird nach heftigen Stürmen und Blutſtrömen eine kräftigere — unſeren europäiſchen Inſtitutionen ähnlichere Geſtalt annehmen; wahrſcheinlich aber dürfte beides zugleich eintreten!

Wir wollen nun die beiden Krankheiten des jungen Staatskörpers näher betrachten.

Der finſtere Geiſt der Sklaverei überſchattet mit ſeinen Rieſenſchwingen alle ſüdlichen Staaten dieſer Republik, und je mehr Erziehung und Civiliſation vorſchreiten, deſto häufiger werden in und außerhalb der Mauern des Kapitols die Kolliſionen zwiſchen den Vertheidigern dieſer gehäſſigen Tiranei und den Schutzrednern ihrer völligen Abſchaffung. Die Fortſchritte der letzteren ſind nicht langſam, aber ſtille, und wie bei allen Fragen, die zuletzt durch den unwiderſtehlichen Einfluß der öffentlichen Meinung gelöſet werden, iſt die Wahrſcheinlichkeit vorhanden, daß auch hier die Freiheit und Huma-

*) Einmal war die Union ſchon des Zolltariffes wegen gefährdet, da die ſüdlichen Ackerbau und Handel treibenden Staaten Herunterſetzung des Tariffes, die nördlichen oder Induſtrieſtaaten dagegen Beibehaltung der hohen Schutzzölle forderten; damahls haben die ſüdlichen Staaten gewonnen, und viele Zölle wurden herabgeſetzt.

Digitized by Google

nität Sieger werde. — Folgendes sind die Mittel und der gegenwärtige Stand der Abolitionisten: Die erste Abolitionsgesellschaft ward im J. 1833 in Philadelphia errichtet, im Junius 1837 bestanden im Umfange der Republik 1006 Vereine gegen die Sklaverei, diese bestehen aus mehr als 100,000 Mitgliedern (d. i. $\frac{1}{16}$ Theil der ganzen Bevölkerung) von allen religiösen Bekenntnissen; die Zahl der Abhandlungen und sonstigen Publikationen, die sie im vorigen Jahre in New-York drucken ließen, war 669,387. — Die Schulen der Negerkinder in den sklavenfreien Staaten nehmen rasch zu, und werden mit gutem Erfolge besucht, und in den nördlichen Staaten breitet sich der Geist der Abolition immer mehr und mehr aus. — Im J. 1837 (am 9. Mai und die folgenden Tage) hielt die zur Abschaffung der Sklaverei errichtete Gesellschaft amerikanischer Frauen in New-York ihren Kongreß, bei dem 71 Gesandtinnen der Staaten Newhampshire, Massachusetts, Rhodeisland, New-York, Jersey, Pensilvanien und Ohio erschienen, und 103 andere Frauen aus den Staaten Connecticut und Süd-Karolina zu korrespondirenden Mitgliedern erkläret wurden. Alles wurde in dieser Versammlung in parlamentarischer Ordnung verhandelt; im Beschlusse wurde der Grundsatz ausgesprochen, daß, obschon die Behandlung der Sklaven jetzt milder sey als ehemahls, dennoch nicht die Behandlung, sondern das Princip die Hauptsache sey, und daß demnach von einer Ausgleichung keine Rede seyn könne, da die heiligsten Rechte der Menschheit verletzt würden, so lange ein Mensch als das Eigenthum eines andern Menschen behandelt würde; die Schlußworte sind folgende: Da gewisse Rechte und Pflichten allen moralischen Wesen gemeinsam sind, so ist für das Weib die Zeit gekommen, sich in der von der Vorsehung ihr angewiesenen Sphäre zu bewegen, und nicht mehr in Gränzen eingeengt zu bleiben, welche schlechte Gewohnheiten und eine falsche Auslegung der heil. Schrift um dasselbe gezogen haben; es ist also Recht und Pflicht des Weibes, die Sache der Unterdrückten in unserem Lande zu führen, und sowohl durch Stimme, als durch Feder, Börse und Beispiel alles anzuwenden, das schreckliche System der amerikanischen Sklaverei zu vernichten. — Im J. 1827 wurde im Kongresse die Petition eines Bürgers von New-York auf dem Tische des Hauses niedergelegt, der sich wegen Fortbestand der Negersklaverei seines Vaterlandes schämte, und für einen Fremdling erklärt zu werden verlangte — er bath den Kongreß, ihm das Indigenat zu entziehen!

Digitized by Google

Im Allgemeinen haben wir bereits oben das Verhältniß der freien Bürger Nordamerika's zu den Sklaven beiläufig wie 13½ Millionen zu drei Millionen angegeben, so daß man unter 4 — 5 Weißen und freien Bürgern einen Farbigen und in der Regel Sklaven trifft. Da jedoch die nördlichen Staaten Maine, New-Hampshire, Vermont, Massachusetts, Ohio, Indiana und Michigan gar keine Sklaven, — Rhode-Island, Connecticut, Pensilvanien und Illinois nur sehr wenige Sklaven haben, und nach einem neueren Gesetze des Staates New-York, jeder Neger, der das 21ste Jahr erreicht hat, frei wird, so drängt sich also die gesammte schwarze Sklavenbevölkerung in den südlichen Pflanzenstaaten zu ihrem eigenen künftigen politischen und jetzigen moralischen Verderben zusammen.

Virginien, die beiden Karolina, Georgien, Kentuki, Teneſſee, Alabama und Maryland haben die meisten Sklaven, nebst Louisiana, Missisippi, Arkansas. Hier drängen sich auf 6½ Millionen Menschen mehr als 2½ Millionen farbige Leute, denen man nicht bloß Bürger-, sondern auch Menschenrecht verweigert.

Gewöhnlich rechnete man bisher zwölf Sklavenstaaten und zwölf ohne Sklaven, so daß sich das Interesse des Südens und Nordens beiläufig gleichstand; da nun von den anno 1836 aufgenommenen Staaten Arkansas Sklaven hat, Michigan aber nicht, so dauert dieß Verhältniß beiläufig fort.

Wenn sich das von Mexiko bereits losgerissene Texas der nordamerikanischen Union anschließet, so würde vielleicht (?) um einen Sklavenstaat mehr, und die Sklavenbesitzer hätten dann für ihr Interesse auch im Senate und bei der Präsidentenwahl das Übergewicht.

Daß sie es in dem Repräsentantenhause haben, zeiget der Beschluß der nordamerikanischen Regierung im J. 1836, keinen Theil an irgend einer Übereinkunft mit fremden Regierungen zur Unterdrückung des Sklavenhandels zu nehmen; nicht minder hat der Kongreß im J. 1836, und am 20. Dezember 1837 für die innern Angelegenheiten beschlossen, jede Motion um Aufhebung der Sklaverei unerörtert auf die Tafel des Hauses niederzulegen.

Der neue Staat Arkansas hat sogar einen Verfassungsartikel in seiner Konstitution, wornach nie über die Sklaverei eine Diskussion erhoben, oder jemals eine Maßregel gegen dieselbe in Anwendung gebracht werden darf, dieselbe also für ewige Zeiten unantastbar ist! Dagegen hat der Staat Massachusetts im J. 1837 nicht bloß in seinem Innern jede Sklaverei verbothen, sondern sich gegen die Aufnahme

Digitized by Google

jedes Staates, welcher sie duldet, in die Union für alle Zukunft erkläret.

Zu Franclins Zeiten hat Nordamerika den Sklavenhandel verfolgt, jetzt sanktionirt es Sklaverei! Wir können nicht leben, ohne Sklaven, antworten die südlichen Staaten, als einzige Vertheidigung. Das erinnert an Franclins Wort, daß, wenn man den Menschenfressern vorschlägt, auf diese grausame Gewohnheit zu verzichten, sie auch antworten würden, daß sie ohne sie nicht leben können.

Wie unwahr aber diese Ausrede sey, beweiset England, das unter denselben Verhältnissen seine Sklaven emancipirte.

Wenn aber die Nordamerikaner den Schwarzen als gefährlichen und des bisher erfahrnen Druckes wegen unversöhnlichen Nachbarn kein Bürgerrecht zugestehn könnten, so wäre es ja um so nothwendiger, der neuen Einfuhr von Sklaven Einhalt zu thun; im Gegentheile aber sieht man, abgesehen von obigen Regierungsbeschlüssen, daß der Sklavenhandel mehr als je im Zunehmen ist. Im Jahre 1833 waren es 30 Sklavenschiffe, die von Cuba (dem Sklavenmarkte der Nordamerikaner) nach Afrika um Sklaven segelten; im Jahre 1834 — 60; im Jahre 1835 mehr als 80! —

Und daß diese Republikaner die hergeschleppten Schwarzen nicht etwa milde behandeln, sondern daß sie — die liberalen Republikaner und Christen! — weit grausamer sind, als die Mahomedaner in Nordafrika, und daß sie folglich gewaltsamer Weise über ihre Kinder und ihr Vaterland das unvermeidliche Loos eines vertilgenden Sklavenkrieges herbeiführen, indem die Zahl der Schwarzen immer größer, ihr Loos immer härter, ihre Erbitterung immer heftiger wird, und ihre Ausbrüche immer häufiger vorkommen, dieß beweiset eine Vergleichung der Sclavengesetze.

In Marocco und der Berberei darf jeder Negersklave seine Freiheit kaufen, zu welchem Ende ihm gewöhnlich eine Anzahl Stunden zu eigener Arbeit bewilligt wird, und Viele erhalten beim Tode ihrer Herren die Freiheit. Auch bei seinem Leben werden sie nach 8 — 10 Jahren frei, weil der gewissenhaftere Moslim sie nur als Diener betrachtet, und sie etwa um dieselbe Summe kauft, die er während dieser Zeit als Lohn einem Diener geben müßte. Lernt vollends ein Neger lesen, und ein Kapitel des Koran's im Urterte verstehen, so ist er gewissermaßen zur Freiheit berechtigt, und sollte sein Herr mit der Freilassung zögern, so ermahnen ihn seine Freunde dazu, als zu einem verdienstlichen Werke. Wie hoffnungslos gegen diesen Vergleich

Digitized by Google

ist selbst das Schicksal slavischer Leibeigenen. Wie noch viel hoffnungsloser aber jenes der amerikanischen Sklaven!

Folgendes sind nämlich die Sklavengesetze, welche gegenwärtig in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bestehen. Ein Gesetz in Georgien sagt: jeder Sklave, welcher einen Weißen schlägt, wird zum ersten Mahle zu einer von dem Gerichtshofe zur bestimmenden Strafe verurtheilt, jedoch nicht mit dem Verluste des Lebens oder mit Abhauen der Hand, „weil dieses dem Herrn des Sklaven Schaden brächte.“ Erst bei einem Wiederholungsfalle wird der Sklave mit dem Tode bestraft. — In Kentuky erhält jeder Neger, Mulatte oder Indier, sei er frei oder nicht, wenn er die Hand gegen einen Weißen aufhebt, dreißig Peitschenhiebe. — Wenn in Süd-Karolina ein Sklave außerhalb der Pflanzung allein auf dem Felde ist, so hat der erste beste vorübergehende Weiße das Recht, ihn auszufragen, ihn zu verhaften und mäßig zu züchtigen. Wenn er sich widersetzt, so darf ihn der Weiße ungestraft tödten. — In Georgien, in Missisippi, in Virginien und in Kentuky hat jeder Weiße das Recht, einen Sklaven, der sich außerhalb der Pflanzung seines Herrn befindet, zwanzig Peitschenhiebe zu geben. — Wenn in Süd-Karolina oder in Georgien mehr als sieben Sklaven auf der Heerstraße versammelt sind, so hat der vorübergehende Weiße das Recht, jedem zwanzig Peitschenhiebe zu geben. — In Kentuky, Virginien und Missuri wird ein Sklave, welcher eine Flinte oder Pulver, oder überhaupt ein Feuergewehr oder auch nur einen Stock hat, mit neun und dreißig Peitschenhieben bestraft. — Wenn in Tenessee und in Nord-Karolina ein Sklave sich unter den Sklaven einer andern Pflanzung befindet, so erhält der erstere vierzig Peitschenhiebe, und die letzteren zwanzig. — Wenn in Louisiana ein Sklave ohne schriftliche Erlaubniß zu Pferde sitzt, oder mit einem Hunde geht, so erhält er fünf und zwanzig Peitschenhiebe. — In Virginien werden nach dem erst kürzlich durchgesehenen Gesetzbuche ein und siebzig Vergehen bei Sklaven mit dem Tode bestraft, dagegen die nämlichen Vergehen bei Weißen nur mit Gefängniß. — Nach einem Gesetze in Süd-Karolina von 1800 wird jeder Sklave, der in einer Gesellschaft angetroffen wird, die irgend einen Unterricht zum Zwecke hat, mit zwanzig Peitschenhieben bestraft. Ein anderes Gesetz in Süd-Karolina bestraft Jeden, der einem Sklaven schreiben lehrt, mit 100 Dollars. — Nach einem Gesetze von Virginien, aus dem J. 1829, wird jede Versammlung von Sklaven in einer Schule, um Lesen

Digitized by Google

oder Schreiben zu lernen, sey es bei Tag oder bei Nacht, mit zwanzig Peitschenhieben bestraft. — In Nord-Karolina wird einem Sklaven Lesen oder Schreiben lehren, oder ihm Bücher und Hefte verkaufen oder schenken, an dem Sklaven mit neun und dreißig Peitschenhieben, an dem Weißen mit 500 Dollars bestraft. — Wenn in Georgien ein Weißer einen Neger, sey er frei oder Sklave, lesen oder schreiben lehrt, so wird er nach einem Gesetze von 1829 zu 500 Dollars Geldstrafe und zu beliebigem Gefängniß verurtheilt. Ist es ein Farbiger, so wird er außerdem, sey er frei oder Sklave, ausgepeitscht. Ja ein Vater kann verurtheilt werden; weil er sein eigenes Kind unterrichtet hat. — In Louisiana ist es den Sklaven bei einem Jahre Gefängniß verbothen, lesen und schreiben zu lernen.

Diese Sklaven pflanzen sich auf der Pflanzung oft generationenlange fort, sprechen die Sprache ihrer Herren, sind nicht mehr Wilde, wie die Neueingeführten, sondern beiläufig in dem Zustande unserer Bauern, und stehen dennoch unter so unmenschlichen Gesetzen. Ein Grundbesitzer im nord-amerikanischen Staate Nord-Karolina biethet in den Zeitungen 200 Dollars demjenigen, welcher ihm zwei entlaufene Negersklaven lebendig oder todt wiederbringt: und der Friedensrichter des Bezirks fordert in den nämlichen Blättern jene Sklaven auf, zu ihrem Herrn zurückzukehren, mit der Warnung, daß, wenn sie betroffen werden, und sich nicht ergeben wollen, Jedermann das Recht habe, sie zu tödten! Wie viel besser haben es unsere Deserteurs *)! Ist es denn ein Wunder, wenn die

*) Und daß die Nordamerikaner gegen den Rest der Ureinwohner mit gleicher Unmenschlichkeit verfahren, beweiset folgendes Schreiben aus Philadelphia vom 1. Julius: Während von Seiten der Seminolen in Florida ein neuer Krieg droht, erhält man einen Bericht über eine von Weißen gegen Rothhäute begangene Gräuelthat. Am 10. Junius ergaben sich zwölf arme indianische Squaws und Papuses (Weiber und Kinder) einer Abtheilung amerikanischer Soldaten. Sie wurden auf einer Lichtung aufgestellt, befiedert (d. h. zuerst mit Pech bestrichen und dann mit Federn überschüttet) und wie Vieh dahingeschlachtet. Einige von den armen Creaturen trugen Ringe in den Ohren. Ihre Mörder schlitzten ihnen die Ohren auf, um sich des Bischens Silber zu bemächtigen. Mehrere der Unglücklichen wurden scalpirt. Man hörte weithin das Jammergeschrei der indianischen Kinder. Wenn viele Weiße so handeln, ist es zu verwundern, daß bei den Indianern der Rachedurst erwacht ist? Die Indianer haben erklärt, „sie werden nie die rothe Axt begraben, sondern kämpfen, bis

Digitized by Google

armen Schwarzen ihre weißen Tirannen erschlagen. Ist es ein Wunder, wenn sie konspiriren, da man sie von Afrika geraubt, unter Mißhandlungen überschifft hat, und bis zu ihrem Tode unter gleichen naturschänderischen Mißhandlungen als Lastthiere benützet. Ist es ein Wunder, wenn selbst die frei gewordenen Schwarzen, da ihnen die Weißen mit steter Verachtung begegnen, mit ihrem schwarzen Mitbruder sympathisiren, und nie an Amerika eine Heimath finden können, außer es gelänge ihnen, den weißen Mann zu vertreiben, zu erschlagen, und den Boden, auf den man sie mit thierischen Mißhandlungen hingeschleppt hat, sich als Alleineigenthum zu erkämpfen? Muß ein solcher Zustand der Dinge, welcher fortwährend bittern Haß unter den Haupttheilen der Bevölkerung erzeugt, ewige brutale Mißhandlungen, dann Verschwörungen der Mißhandelten und hierauf gräßliche Strafen und Hinrichtungen der Schuldigen, ja selbst der bloß Verdächtigen herbeiführet, — nicht nothwendig allen moralischen Werth eines solchen Volkes — der Herren so wie der Sklaven — vernichten, den Herrn zu einem Raubthiere, den Sklaven zu einem Lastthiere, den ganzen Zustand aber zu einem höchst bejammerungswürdigen machen?

Die ganze Schuld trifft nur den Weißen, des Unglücks größte Hälfte aber trifft leider den schwarzen Menschen *). Wie aber ein so

---

der große Geist sie in sein glückliches Land abrufe. Dann werden sie freudig ihre Gebeine niederlegen unter den Eichen, welche ihre Väter beschatteten, und der Letzte der Seminolen werde den Kriegstanz tanzen, das Kriegsgeschrei erheben und das Todtenlied singen über den Gräbern von Allen seines Stammes.“ Bei den Weißen, die im Kriege mit den Indianern liegen, herrscht eine Monomanie, in der Etwas von der indianischen Rachsucht ist, und die man in den entfernten Staaten der Republik den Indianerhaß nennt. Es gibt in Missuri und Illinois Leute, sonst ganz liebenswürdig und schätzbar, die aber gestehen, daß sie Indianerhasser seyn, und daß sie, obgleich im Frieden mit den Wilden der Wälder, eben so leicht, oder noch leichter einen Indianer erschießen, wie einen Hund. Es ist zu bedenken, daß diese Leute an den Gebirgskrieg gewöhnt sind und häufig einen Verwandten durch den Tomahawk, das Scalpirmesser, oder durch Mordbrennerei verloren haben.

*) Nichts zeigt deutlicher den gänzlichen Mangel an Sittlichkeit im amerikanischen Volksleben der Sklavenstaaten, als die Stellung des weiblichen Geschlechtes in demselben. Die Quadronen-Mädchen (gefärbten) werden von ihren Müttern zu dem erzogen, was sie selbst waren, zu

Digitized by Google

naturschänderischer Zustand doch auch den Weißen Früchte zu tragen anfängt, zeiget die beginnende Partheiwuth zwischen den Abolitionisten, welche den Zustand der Sklaverei aufheben wollen, mit den Sklavenbesitzern; nur daß hier wieder bisher der schuldige Theil, nämlich der Unterdrückende, die Oberhand gewonnen hat; — noch mehr beweisen es aber die Pöbel-Ausartungen nach Lynch's berüchtigtem Gesetze. Lynch hieß nämlich ein Richter, der einen Menschen, obschon ihn die Geschwornen frei und schuldlos erklärt hatten, bloß auf seine eigene entgegengesetzte Ansicht hin hängen ließ. So oft nun der von versteckten Partheigängern bestochene und aufgehetzte Pöbel selbst — ohne Form der Justiz — und ohne Recht einen Menschen wie ein gehetztes Wild verfolget und tödtet, so hat nach amerikanischen Begriffen die Volkssouverainetät ein Urtheil nach dem Lynchgesetze vollstrecket. Unter Martern, wie kaum bei den Wilden Afrika's, oder zu Zeiten der großen französischen Revolution vorkamen, tödtet in dem beneideten Amerika ein blutdürstiger Pöbel ihm ganz unbekannte Männer auf den bloßen Verdacht einer Sklavenemancipationsgesinnung; keine Obrigkeit, keine Polizei, kein Militär ist da zu finden, um das wüthende Volk zu zähmen, ja nicht einmal eine Zeitung wagte es, einen Laut des Tadels über ein so viehisches Benehmen auszusprechen. So sehr ist jede Freiheit verschwunden, daß die öffentlichen Blätter wohl die scheußlichen Ausbrüche der Volkswuth loben dürfen; keines aber ein warnendes Wort der Wahrheit, der Ordnung oder des Menschenrechtes sprechen darf, ohne daß die Zeitung vernichtet, die Presse und das Haus zerstöret, und das Leben des Redakteurs gefährdet wird. Ein gräßlicherer Despot als Nero oder Caligula ist der Pöbel eines solchermaßen souverainen Volkes.

Die Sklavenbesitzer haben die Häupter der Abolitionspartheі förmlich für vogelfrei erklärt, und Preise auf ihren Kopf gesetzt. Z. B. 2000 Dollars für denjenigen, welcher die Ohren*) eines Abolitions-Rädelführers bringt!

Maitressen der Weißen. Wenn dann der Geliebte eine Weiße zur Gemahlinn nimmt, bekommen sie selten eine andere Verbindung mehr, ihre eigene Farbe hassen sie, und begehen lieber einen Selbstmord oder sterben an gebrochenen Herzen, oder setzen auch wohl nach der Heirath die vorige Verbindung fort. An Gewaltthätigkeit und Unsittlichkeit gleicht so ein Pflanzer auf ein Haar einem türkischen Pascha.

*) Die Indianer nehmen vom getödteten Feinde den Skalp, die Araber in Algier und die amerikanischen Sklavenbesitzer aber die Ohren.

Digitized by Google

Eine teutsche Zeitung in Philadelphia vom 10. Oktober 1835 sagt: Mord, Todesurtheile, Bestrafungen nach Lynchs berüchtigtem Gesetze, und überhaupt Unordnungen und Gewaltthätigkeiten aller Art, die kühnsten Räubereien und Diebstähle auf öffentlicher Straße sowohl, als nach der bekannten Taschenmanier der Londoner und Pariser Diebsakademie, sind jetzt in den südlichen Staaten an der Tagsordnung. Im Verlaufe weniger Wochen wurden wenigsten 100 Fälle berichtet, die in diese Rubrik gehören. Der Washington Telegraph enthält ein Schreiben aus dem Süden mit folgenden Worten: Seitdem Sie aus dem Süden zurückgekehrt sind, hat die Erbitterung des Volkes gegen die nördlichen Fanatiker (Abolitionisten) einen hohen Grad erreicht. Alles deutet darauf hin, daß der ganze Süden allgemeinen, entschiedenen Widerstand gegen die Sklavenbefreier leisten, und selbst die Gefahr einer Trennung der Staaten sie von diesem Entschlusse nicht abhalten werden! —

Wo nun das Volk bei besserer Laune ist, oder über einen Weißen richtet, begnüget man sich ihn zu betheren, dann mit Federn zu überschütten und auszupeitschen; dieß geschah unter hundert andern Beispielen einem Geistlichen im Staate Georgien auf den bloßen Verdacht hin, daß er Abolitionsschriften verbreite; zugleich ward ihm befohlen, bei Todesstrafe den Staat binnen zehn Tage zu verlassen. Wehe aber dem Farbigen, welcher dem Lynchgesetze verfällt. Das Volk knebelte Einen, band ihn an einen Pfahl, ließ ihn von unten hinauf langsam verbrennen, daß ihm das siedendheiße Blut von Mund und Nase herausströmte, während die Füße bereits verkohlt waren, und ergötzte sich zusehend wie eine Schaar von Teufeln an den Todesqualen des Unglücklichen.

Man glaube aber ja nicht, daß die untersten amerikanischen Volksklassen allein diese Gräuel einst vor Gottes Richterstuhl werden verantworten müssen; diese sind wie überall nur das rohe Werkzeug in der Hand der Reichen. Die reichen Sklavenbesitzer, die bemittelten Bösewichter sind es, die diesen Terrorismus ausüben, um die Centralregierung von dem bloßen Gedanken an eine Sklavenerlösung zurückzuschrecken. Sie säen Blut, sie werden auch Blut ernten, leider aber nicht sie selbst, sondern vielleicht bessere, schuldlosere Nachfolger!

Amerika hieß einst das Land der Freiheit, und mit Sehnsucht blickte Mancher nach den jenseitigen Institutionen, mit Bewunderung auf seine schnelle Entwicklung, mit lebhafter Hoffnung ihrer Rückwirkung auf Europa.

Digitized by Google

Allein, da der wahre Liberalismus darin bestehet, die Entwicklung der edleren Kräfte in der Gesellschaft zu fördern, und dagegen alle egoistischen oder rohen Tendenzen kraftvoll niederzuhalten, so sehen wir jetzt unwiederlegbar, daß Nordamerika keineswegs das Land der wünschenswerthen Freiheit ist, denn keines dieser beiden Merkmahle ist dort mehr anzutreffen; und des vorgeschrittenen Europa Institutionen sind wohlthuender für den Menschen und segenbringender für die Menschheit, als die Ausartungen des amerikanischen Republikanismus!

III. **Moralische Interessen.** In religiöser Hinsicht ist zu bemerken, daß die Nachkömmlinge der Britten zur anglikanischen Hochkirche, die der Irländer, Franzosen, Spanier zur katholischen Kirche sich bekennen, nebenbei aber die unbedingteste Glaubensfreiheit gewähret wird. Man hat keine Staatsreligion, sondern überall das s. g. freiwillige Princip angenommen, vermöge welchem die Kirche und der Staat ganz von einander getrennet sind, der Staat alle friedlichen Kultusarten gleichmäßig schützet, die Sorge für deren Erhaltung gänzlich den Gemeinden überläßt, dadurch die Regierungslasten zu vereinfachen, und alle politischen Schwierigkeiten bei den Glaubensänderungen zu vermeiden sucht. Ein Beispiel der unbedingten Glaubensfreiheit gibt New-York; von seinen 1830 geistlichen Personen waren 562 Presbiterianer und Kongregationalisten,

442 Baptisten,
402 Methodisten,
181 Episkopalen,
196 holländische Reformirte,
23 vereinigte " "
30 Lutheraner,
74 Priester anderer verschiedener Bekenntnisse und Sekten.

Da indessen die Menschen sich überall mit ihren Leidenschaften gleich bleiben, so haben wir es im vorigen Jahre erlebt, wie der protestantische Pöbel in einem Wuthanfalle der Intoleranz ein friedliches Nonnenkloster überfallen, eingeäschert und die Bewohnerinnen mißhandelt hat; und nebenbei reißt wieder ein lächerliches Sektenwesen mit völligem Verfalle aller kirchlich-gesellschaftlichen Begriffe, oder völlige Indifferenz ein, so daß die Union nicht bloß auf keiner Staatsreligion ruhet, sondern vielleicht bald gar keiner religiös-moralischen Unterlage, und gemeinsamen Bandes der Gemüther sich er-

Digitized by Google

freuen dürfte; ja selbst der Katholicismus soll dort nicht mehr zu kennen, und z. B. dessen Bischöfe verheirathet seyn. Um nun einer völligen religiös-kirchlichen Anarchie oder allgemeinem Indifferentismus vorzubeugen, hat man in neuerer Zeit in mehreren Staaten durch Gesetze vorgeschrieben, daß in den Gemeinden ein bestimmter Theil der Ländereien für die bestehenden Kirchen und Schulen ausgemessen werde, und auf solche Art wird sich bald eine Kirche als selbstständige begüterte Standeskorporation wie bei uns-herausgewachsen haben.

Die geistige Bildung stehet ebenfalls nur unter dem Schutze und der Pflege der öffentlichen Meinung, und ist nur Sache der einzelnen Staaten und Gemeinden. Bei einer großen Anzahl blühender Bildungsanstalten aller Art, in denen die Söhne ganz verschiedener Nationen, die Bewohner des Nordens an Kanada's Gränzen, und die dunkelgefärbten Südländer, oder die Bewohner aus den Indianer-Staaten jenseits des Missisippi zusammentreffen, um die Idee des gemeinsamen Vaterlandes und das Band gemeinsamer Bildung in das junge Gemüth aufzunehmen, — ist noch insbesondere zu bemerken, daß die praktischen materiellen Interessen in erster Linie in das dort allgemein angenommene Erziehungssystem gestellet werden. In fast allen öffentlichen Lehranstalten ist (wie in dem berühmten Hofwyl des Hrn. von Fellenberg in der Schweiz) Handarbeit mit geistiger Beschäftigung verbunden; da lernt die Jugend die arbeitenden Stände schätzen, und den Nutzen und die Beschwerden der Arbeit kennen, es stärkt den Körper — welcher sonst hinter den Schulbänken abschwächet, und gibt das Gefühl der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, abgesehen davon, daß es die Kosten der Anstalten mindert. Das Kollegium von Waterville im Mainestaate ist nach diesem Grundsatze eingerichtet; mehr als die Hälfte der Zöglinge arbeitet drei Stunden täglich in den Werkstätten, und manches Individuum verdient bis an zwei Thaler wöchentlich. Die Gemeinde Concord in Nord-Karolina hat im östlichen Theile des Staates eine Anstalt gestiftet, worin die Zöglinge gleichzeitig in Wissenschaften und Handarbeiten unterrichtet werden; sie sind außer den Lehrstunden entweder auf dem Felde, oder in den Werkstätten beschäftiget. — Die Kollegien von Bristol und Südhannover im Indianastaate sind ganz auf dieselbe Weise eingerichtet. Das Meisterseminar zu Madisson in Indiana hat 30 Zöglinge, die durch ihre Arbeit die Kosten zahlen. Ähnlich ist das Kollegium Reserve im Ohiostaate. Das Kollegium Marion im Missuristaate hat von der Gesetzgebung

Digitized by Google

5000 Morgen Landes erhalten, und 24 praktische Zeitschriften sind bloß allein dem Ackerbau gewidmet. — Wie sonderbar siehet dagegen das geistige Leben der Türkei aus!

IV. Materielle Interessen. Nun kommen wir zu dem eigentlichen Glanzpunkte der nordamerikanischen Staaten. Ein jungfräulicher Boden von der Ausdehnung eines ganzen Erdtheiles unter der besten gemäßigten Zone, unter der Breite Spaniens und Nordafrikas, der vom Flachs bis zur Baumwolle, vom Getreide bis zum Zucker alles, mit Ausnahme des Weines, erzeuget, wo noch ungeheure Strecken eines Jahrtausende alten Humus des ersten Pfluges harren, — wurde mit Britten und Teutschen, also den besten Bewohnern Europas, bevölkert, gelangte unter einer freisinnigen Verwaltung zu schneller Blüthe, wurde mit brittischen Kapitalien und Unternehmungen aller Art bedeckt, von diesem ersten Handelsvolke gleich uranfänglich für den Welthandel erzogen, errang dann nach wenig Jahren seine Unabhängigkeit, blieb von allem Anfange im Besitze der vollsten Gewerbfreiheit, und hatte nie von den gesellschaftlichen Lastern und den Mißverhältnissen in einzelnen Ständen oder der Vertrocknung der Nahrungswege gleich dem alten Europa zu leiden; — ist es also noch ein Wunder, wenn uns die Union eine hohe Blüthe materiellen Wohlstandes aufweiset?

Nordamerika beziehet Getreide aus Teutschland, allein nur deßwegen, weil alle südlichen Staaten einen großen Garten für Baumwolle, Zucker und Kaffeh vorstellen, und mehr Gewinn aus dem Erlöse der Kolonialwaaren, als aus dem wohlfeiler anzukaufenden Getreide haben. Von seiner großen Baumwollenernte von 460 Millionen Pfund produziren am meisten Alabama und Missisippi, jedes 85 Millionen Pfund, dann folgt Georgien mit 75, Süd-Karolina mit 65, und Louisiana mit 62 Millionen Pfund u. s. f. — Wenn Nordamerika es in der Pferdezucht auch noch nicht so weit gebracht hat, als Großbrittanien, so hat des dagegen auch schon über 20 Millionen Schafe, die jährlich wenigstens 50 Millionen Pfund Wolle, und also eben so viele Millionen Gulden Ertrag liefern, und nach der Verarbeitung vielleicht den doppelten Werth haben.

Von unserem Zunftsysteme haben die Amerikaner keine Idee. Ihre Gewerbe haben es nicht nothwendig, auf mittelalterliche Weise zur eignen Sicherheit sich selbst zu waffnen, auch machte ihre weite Zerstreuung und stete Verbindung mit landwirthschaftlichem Besitze unsere heutige Gewerbspolizei bisher nicht nöthig, jedes Talent, jedes

Digitized by Google

Kapital und jeder Fleiß haben unbedingteste Gelegenheit, selbstthätig zu seyn, und alle Gewerbe sind noch frei.

Für den Handel aber hat die Natur und das Volk gleichviel gethan; außer seiner ungeheuren Küstenstrecke hat die Union 23 schiffbare Flüsse, und darunter einen großen natürlichen Kanal von den nördlichen kanadensischen Seen zwischen den Alleghanen und den Felsgebirgen bis südlich zum mexikanischen Meerbusen — an dem Missisippi; und von diesem bis zur Meeresküste sind selbst über das Alleghanengebirge durch Urwälder und Savannen Straßen, Kanäle, Eisenbahnen angelegt. Von den schon vollendeten Eisenbahnen der Union gibt es eine von 78 geographischen Meilen, und von den Kanälen einen von 73 geographischen Meilen Länge. —

Die Kanäle des Staates New-York allein haben eine Länge von mehr als 120 Meilen, und seine Eisenbahnen von mehr als 60 Meilen, und nun wird eine Bahn vollendet, die den Staat von Westen nach Osten seiner ganzen Breite nach 70 Meilen lang durchschneiden soll; man beabsichtiget auch den über 70 Meilen langen Eriekanal für große Schiffe fahrbar zu machen.

Der Staat Pensilvanien hat nach New-York die besten Straßen und ausgedehntesten innern Verbindungen; seine zwölf großen Kanäle sind über 120 Meilen lang, und eben so ausgedehnet sind seine Eisenbahnen, welche so zweckmäßig in einander greifen, daß sie einen künstlichen Weg von 150 teutschen Meilen bilden; die Kosten seiner Kanäle beliefen sich gegen dreißig Millionen Gulden, und nebstbei waren im Frühjahre 1837 mehr als 50 Meilen unvollendete im Bau begriffener Kanäle, und mehr als 80 Meilen solcher unvollendeten Eisenbahnen.

Die andern Staaten haben zwar weniger, aber jeder hat dennoch mehrere Anlagen dieser Art, denn bloß allein die Zahl der im Jahre 1835 vollendeten Eisenbahnen der Union wird auf 46 mit einer Länge von 400 geog. Meil. angegeben, und am 1. Jänner 1835 sind über 700 geographische Meilen Kanäle mit einem Aufwande von 129 Millionen Gulden vollendet gewesen.

Die Schifffahrt ist in einem so schnellen Gedeihen, daß in dem einen Jahre 1836 folgende Schiffe in den vereinigten Staaten neu erbaut wurden:

93 Dreimaster,	164 Schaluppen,
65 Briggs,	124 Dampfschiffe,
444 Goeletten,	

in Summa 890 Schiffe in einem Jahre; — und der Gesammtwerth

des Tonnengehaltes aller Handelsschiffe der Union ist auf 1,267,846 Tonnen angegeben. — Die Lastigkeit der Dampfschiffe allein ist = 68,568 Tonnen, wovon auf New-Orleans 36,676 Tonnen kommen.

Banken, welche die Cirkulation des Geldes eben so regeln, als Straßen, Kanäle ꝛc. die Cirkulation der gewichtigen Güter, und auf welchen das ganze Creditsystem, also die Seele des Handels gebaut ist, — waren im Jahre 1837 in der Union 700 an der Zahl, darunter 300 Stokjointsbanken, und vor zwei Jahren war noch eine privilegirte Bank der vereinigten Staaten, welche mit den Finanzoperationen der Bundesregierung in Verbindung war, und den bedeutenden Staatsschatz zur fruchtbringenden Benützung überkam. (Da jedoch diese durch ihren Freibrief auf das gesammte Geld- und Creditsystem der Union, und folglich auf den Handel und die Industrie einen zu mächtigen Einfluß übte und der Regierung gegenüber gleichsam einen Staat im Staate bildete, so wurde sie vom General Jakson vernichtet und auch ihr Sucregat, die projektirte Bank von Pensilvanien kam nicht zu Stande.)

Bei so außerordentlichen Unterstützungsmitteln hob sich natürlicherweise der ganz ungefesselte Handel der amerikanischen Freistaaten auf eine seltene Höhe. — Bloß allein der auswärtige Handel wird — Aus- und Einfuhr zusammengerechnet — auf mehr als 320 Millionen Gulden gerechnet, er trug dem Staatsschatze im Jahre 1836 über 44 Millionen Gulden C. M. *) und ist mit Großbrittanien und Frankreich am lebhaftesten:

Die Einfuhr aus Großbritanien und seinen Kolonien in die vereinigten Staaten betrug während des Jahres 1836 . .	Dollars á 2 fl. 3 kr. C. M. 86,022,915
Die Ausfuhr nach den brittischen Besitzungen betrug	64,487,682
Die Einfuhr aus Frankreich . . .	38,815,417
Die Ausfuhr nach Frankreich . . .	20,939,100

Die Einfuhr der geistigen Getränke hat sich um ein Drittheil vermindert, während die Einfuhr des Kaffeh's auf das Vierfache, die

*) Die Zölle werden allmählig in einer Frist von 18 Monathen auf das Minimum herabgesetzt werden, das sie nach einem früheren Gesetze erst Ende Junius 1842 erreichen sollten. Man würde sonach auf das Kompromiß zurückkommen, dessen feierliche Annahme im Jahre 1833 den Streit zwischen den nördlichen und südlichen Staaten endigte.

Digitized by Google

des Zuckers und der Seidenwaren auf das Dreifache und die des Thees auf das Doppelte stieg. Die Verminderung der Einfuhr geistiger Getränke schreibt sich von dem Umsichgreifen der Mäßigkeitsgesellschaften her, welche wieder die Vermehrung der Einfuhr von Kaffeh, Thee, Zucker zur Folge haben, da ihre Mitglieder in dem Maße, wie sie sich den Genuß von Branntwein abgewöhnen; sich an Thee und Kaffeh halten.

Die für den auswärtigen Handel, insbesondere mit Europa, wichtigsten Punkte der Union sind: New-York im gleichnahmigen Staate, Philadelphia in Pensilvanien, Boston in Massachusetts, Baltimore in Maryland, Charleston in Süd-Karolina, und insbesondere New-Orleans am Redriver in Louisiana; im Innern des Staatensystemes endlich ist der wichtigste Punkt St. Louis am Missisippi im Staate Missuri.

New-York ist unter den Staaten derjenige, welcher durch die für den Handel unvergleichliche Lage seiner Hauptstadt, durch seine weitgestreckten Küsten am atlantischen Meere, wie am Erie- und Ontariosee, durch die großen, die schwersten Schiffe tragenden Ströme Hudson und St. Lorenz, und endlich durch die weite Ausdehnung seiner fruchtbaren — zahlreiche Landseen enthaltenden Gefilde vorbestimmt zu seyn schien, der erste des ganzen Landes zu seyn, welches Ziel er denn auch allmählig — das früher vorgeschrittene Pensilvanien zurückdrängend — seitdem vollkommen erreicht hat, und deßhalb gerne von seinen stolzen Bewohnern der Herrscherstaat (Empire state) genannt wird. — Die Stadt New-York hat große Schiffswerften, 14 Banken, 34 Assekuranzgesellschaften mit einem Kapital von 22 Millionen Gulden, 3 Leuchtthürme; im Jahre 1836 waren 2,295 fremde Schiffe mit 60,541 Passagieren eingelaufen, und der Werth der Einfuhr in seinem Hafen betrug in diesem Jahre 118 Millionen Dollars; also dreißig Millionen Dollars mehr als im Jahre 1835. Nebstdem hat New-York eine Buchhändlermesse, eine Universität, eine Akademie der Künste u. s. f.

Philadelphia, die zweite Stadt der Union, am Delawarestrome nahe bei seiner Mündung, hat natürlich-bequemere Anlagen zu großen Handelsausdehnungen als New-York; demungeachtet ist es hinter seiner Nebenbuhlerin zurückgeblieben; Philadelphia ist jetzt mehr eine wissenschaftliche als eine Handelsstadt, und in seiner von Teutschen bewohnten Umgegend ist die Landwirthschaft vielleicht blühender als jede andere Gewerbsthätigkeit; Philadelphia's Straßen sind nie

Digitized by Google

schmutzig, und es verbraucht täglich 42 Millionen Maß Wasser bloß zu seiner Reinlichkeit.

Das ungesunde, sittenlose, einst spanisch-französische New-Orleans dagegen am merikanischen Meerbusen, gleichsam das Odessa der Union, entwickelt sich mit reißender Schnelle zu einem der ersten Handelsplätze der Welt; schon im Jahre 1830 hatte es sechs Assekuranzgesellschaften mit einem Kapitale von fünf Millionen Gulden, und die Hälfte der Dampfschiffe der Union sind sein Eigenthum. —

Im Staate Massachusetts, insbesondere zu Boston, befanden sich im Jahre 1833 verschiedene See- und Feuerassekuranzen mit einem Kapitale von mehr als dreizehn Millionen Gulden C. M.

Es kann indessen nicht geläugnet werden, daß der Handel Nordamerikas in der letztern Zeit eine Richtung genommen hat, welche zwar wohl den Unternehmungsgeist ungemein steigerte, aber dennoch, die Kräfte des Staates übersteigend, die Kapitalien in eine unnatürliche Verwendung führte, den Kredit überspannte und zuletzt die so weithin zerstörende Handelskrisis des Jahres 1837 zur Folge hatte.

Schon die Betrachtung obiger Bilanz des nordamerikanischen Handels mit England und Frankreich zeiget, daß die Union von diesen beiden europäischen Staaten um 125 Millionen Dollars jährlich Gemüse kaufte *), während die eigenen Erzeugnisse, die dafür compensando ausgeführt wurden, nur 85 Millionen Dollars Werth hatten, daß also die Union den beiden Ländern jährlich achtzig Millionen Gulden aus den für die innere Entwicklung placirten Kapitalien voll machen, oder schuldig bleiben mußten. Leider war dieß letztere der Fall; es entstand überdieß ein so ungemessener Spekulations- und Kreditschwindel im innern Verkehre, und es häufte sich die große Schuld der Union an englische Häuser dergestalt, daß die Banken zuletzt die zahllosen Kreditscheine nicht mehr mit barem Gelde realisiren konnten, und auch keine Waare vorhanden war, die das Ausland an Zahlungsstatt hätte annehmen wollen; denn, da die Baumwolle durch einige Jahre sehr gesucht war, so wurde ungeheuer auf neue Baumwollplantagen spekuliret, dadurch zuletzt der Markt überführet, und die Baumwolle auf ⅓ ihres Werthes herabgedrückt. Das Bedürfniß nach Baumwolle ist aber begränzt, die übrige mußte liegen blei-

*) Alles, was Nordamerika von Europa kauft, sind keine Roh- Hülfs- und Verwandlungsstoffe, sondern vollendete Consumtionsartikel, die binnen kurzer Zeit verzehrt werden, ohne einen neuen Werth zurückgelassen zu haben.

Digitized by Google

ben; die Millionen Wechsel wollten aber realisirt seyn, und so entstanden plötzliche Insolvenzen, welche mit den großen Handelshäusern eine Anzahl kleinerer Häuser stürzten und bei der vielfachen Handelsverzweigung mit Europa die Zahlungseinstellungen oder Banquerote von London bis Konstantinopel erstreckten.

Man kann sich von dieser Handelsüberspannung am besten durch folgende Angaben einen Begriff machen:

	Doll.
Im Anfange des Jahres 1834 betrug das Kapital der sämmtlichen Banken	200 Mill.;
die Anleihen und Diskontirungen der Banken . . .	324 »
hiezu deren in Umlauf befindlichen Banknoten . . .	95 »
macht gegen das Bankkapital von 200 Millionen ein Kreditgeschäft von	419 »
am 1. Jänner 1836 war das Kapital der Banken . .	251 »
ihre Anleihen und Diskontirungen	457 »
und der Umlauf sämmtlicher Banknoten	140 »
macht also das Kreditgeschäft	597 »

Hiezu sind noch die vielen Darleihen zu zahlen, welche die Banken den Regierungen der einzelnen Staaten machten, ferner die Schulden der amerikanischen Handelshäuser unmittelbar an England, die allein auf 220 Millionen, und an Frankreich, die an 37 Millionen Dollars à 2 fl. C. M. geschätzt wurden, und mehr als 70 Millionen Gulden Conv. M., welche bloß in den beiden Jahren 1835 und 1836 auf öffentliche Ländereien durch Kauf und Wiederverkauf gelegt wurden, obwohl im Jahre 1834 nur neun Millionen Gulden C. M. Werth Ländereien aus der Hand der Regierung gingen.

Dieß hatte aber auch die Folge, daß, da alle Hände und Kapitale nur den Baumwollpflanzungen, Sklavenkäufen, Bauten, und Spekulationen zugewendet wurden, — der Ackerbau beinahe nur mehr von den Teutschen getrieben wurde, daher denn auch diese in der letzten Handelskrisis nichts verloren, anderseits aber die Getreideeinfuhr der Union, welche im Jahre 1834 nur 250,000 Dollars betrug, in der ersten Hälfte des Jahres 1836 auf 2,000,000 Dollars gestiegen war.

Solche Wahrheiten klingen freilich nicht so angenehm, als nachstehende Schilderung über die Lage der vereinigten Staaten:

„Die alte Welt fühlet, daß sie ein Recht hat, sich für Nordamerika zu interessiren, daß es Fleisch von ihrem Fleische, und Bein von

Digitized by Google

ihrem Beine ist. Nach den harten Schlägen der neuesten Zeit glaubten Viele den amerikanische Wohlstand wie Seifenblasen zerronnen; allein Amerika hat den Sturm bestanden, manches Vermögen ist verschlungen, dafür aber auch die dunstige, krankhafte Atmosphäre des Spekulationsgeistes gereiniget; es ist den Amerikanern ergangen, wie es uns ergehen würde, wenn wir auf einmahl alle unsere Staatspapiere versilbern sollten. Als von Wellingtons siegreichem Heere eine Abtheilung von den Ufern der Garonne nach den Mündungen des Potomak und Missisippi übergeführt wurde, und zwar Jakson gegen dasselbe in blutigen Kämpfen vor New-Orleans die Waffenehre seines Landes rächte, aber der kurze Krieg dem Wohlstande tiefe Wunden geschlagen, die Banquerote vervielfältigt, die Union mit entwerthetem Papiergelde überschwemmt, ihre Häfen gesperrt, ihre Flaggen von dem Meere verjagt, die öffentliche Schuld auf eine schwindelnde Höhe gesteigert war; — wer dachte damals, daß nach 22 Jahren die Hunderte von Millionen bei Heller und Pfenning ausgetilgt, und am 1. Jänner 1837 in der Staatskasse vierzig Millionen Thaler Überschuß seyn würde! Und dieß ist lange noch nicht Alles, was in dieser Spanne Zeit geschah. Durch einen Gürtel von Vertheidigungswerken sind die wichtigsten Küstenpunkte unangreifbar; an der zweifachen Linie von Forts von Neu-Braunschweig im Norden längs des atlantischen Gestades bis zur Südspitze Florida's, und von da in's Innere bis zur Nordwestgränze am oberen See unterhält die Union 8200 Soldaten im fortwährenden Dienste, und diese, so wie 1000 der amerikanischen Schiffe, nehmen keinen Tropfen gebrannter Wässer, die Soldaten in Folge Armeebefehls ddo. 5. November 1832, den Handelsschiffen aber sind 5 % der Assekuranzprämie dafür erlassen. Und die Kriegsmarine der Union nimmt der Qualität nach die zweite Stelle unter den Seemächten ein; fragt nur die Kaufherren von London und Liverpool, wo ihnen die Konkurrenz der Yankees nicht begegnet, sei es in West- oder Ostindien, am Gambia oder in Birma, Siam und China, unter der Linie oder zwischen den Eisfeldern der beiden Polarkreise? In den Fischereien, einer der Hauptquellen der Größe Altenglands, weil sie die besten Matrosen bilden und nur kleine Kapitalien erfordern, die nirgends reichlicher zinsen, sind sie den Engländern schon voraus, 100 ihrer Segel sieht man jährlich in Hauai und Neuseeland, die Karten des unermeßlichen südlichen Ozeans bereichernd.

Digitized by Google

Die Silbergallione von Acapulco (spanischen Angedenkens) segelt nicht mehr nach Manilla, um die Kostbarkeiten des Orientes gegen die Metalle Peru's und Mexiko's zu vertauschen; aber die Holzart des Pionniers erschallet in den Schluchten des Felsengebirges, und in wenig Jahren werden die Träger wandernder Civilisation im unaufhaltsamen Vorrücken über das breite amerikanische Nordland, hinter sich aufblühende Landschaften, Eisenbahnen und Kanäle, vor sich die fliehende Wildniß, im Kolumbienthale angelangt seyn. Dann wird, wie einst durch die jugendlichen Völker aus Germaniens Wäldern die Menschheit aus der römischen Versunkenheit aufgerichtet worden ist, so das angelsächsische Geschlecht Neu-Englands verstärkt durch die Söhne Alt-Teutschlands selbst, folglich teutsche Kraft zum zweiten Male einen großen Kreislauf der Bildung vollenden. Manche stille Einöden, bergende Schluchten zwischen Kalifornien und der Beringsstraße werden sich unter der Pflugschar und den knarrenden Rädern der Dampfmaschine beleben, und ein Strahl des Lichts wird zündend in die Lethargie der Neu-Spanier schlagen ꝛc. ꝛc."

B.

Mexikanischer Bundesstaat.

I. So wie Großbrittanien bis zum Jahre 1783 fast ganz Nordamerika sein eigen nannte, so gehörte noch im Anfange dieses Jahrhunderts ganz Mittel- und Südamerika den Spaniern und den Portugiesen. Die Besitzungen der Spanier theilten sich in die Vicekönigreiche Mexiko, Granada, Peru und Rio de la Plata, und aus dem ersten derselben entstanden in neuester Zeit zwei Föderativ-Republiken: Mexiko und Central-Amerika.

Der mexikanische Bundesstaat, als spanische Besitzung von Ferdinand Kortez im Jahre 1519 gegründet, und als selbstständiges Reich am 28. Dezember 1835 von Spanien anerkannt, hat eine Ausdehnung von 46,684 □ Meilen und eine Bevölkerung von 8,000,000 Seelen.

Er zerfällt in einen Bundesdistrikt, neunzehn Staaten und fünf Gebiethe; der ehemalige mit Cohahuila vereinigte Staat Texas — der größte von allen — hat sich losgerissen; und von Oberkalifornien, so wie von dem Gebiethe Neu-Mexiko stehet etwas ähnliches zu befürchten.

Digitized by Google

Die einzelnen Bestandtheile der merikanischen Konföderation sind folgende:

		geogr. □ Meil.	Einwohner
Staaten:	1. Föderaldistrikt . .	— . . .	350,000
	2. Chiapas	1,511 . . .	96,000
	3. Chihuahua . . .	3,448 . . .	166,000
	4. Cahahuila . . .	3,408 . . .	127,000
	5. Durangó	2,638 . . .	250,000
	6. Guanaxuato . . .	418 . . .	643,000
	7. Mexiko	1,426 . . .	1,200,000
	8. Michoakán . . .	1,243 . . .	285,000
	9. Nuevo Leon . . .	928 . . .	113,419
	10. Oaxaca	1,604 . . .	693,000
	11. Puebla	973 . . .	954,000
	12. Queretaro . . .	712 . . .	280 000
	13. St. Luis Potosi . .	790 . . .	192,000
	14. Sonora und Sinaloa	6,906 . . .	254,705
	15. Tabasko	972 . . .	82,000
	16. Tamaulipas . . .	7,499 . . .	166,824
	17. Verakruz	1,493 . . .	194,000
	18. Xalisko	3,467 . . .	680,000
	19. Yukatan	2,256 . . .	630,000
	20. Zakatekas	849 . . .	296,000
Gebiete:	21. Oberkalifornien	3,998 . . .	30,000
	22. Unterkalifornien		6,000
	23. Colima	. . .	40,000
	24. Neu-Mexiko . .	139 (?) . .	52,300
	25. Tlaskala	. . .	66,000

Unter den Einwohnern sind seit der Vertreibung der Spanier die Kreolen die herrschende, aber der Zahl nach kleinste Klasse, Indianer sind 3½ Millionen, Neger über 800,000 da, die Mischlinge sind aber sehr zahlreich; und, obschon keine Sklaverei in Mexiko geduldet wird, begründet die Hautfarbe auch hier einen Unterschied in der bürgerlichen Achtung. — Auffallend ist bei den durch die ehemalige Verwaltung so sehr vernachläßigten und demoralisirten, ja selbst körperlich schwachen und häßlichen Merikanern der glühende Haß gegen alle Fremden, die bei dem Mangel aller Polizeianstalten kaum des Lebens sicher sind, die amerikospanischen halbblütigen und eingebornen mexikanischen „Lazzaroni“, die bei Tausenden auf den Stra-

Digitized by Google

ßen herumschwärmen, lechzen nach ihrem Blute und ihren Reichthümern; diese menschlichen Bastarde, „Leprosa“ genannt, schätzt man auf 100,000. Sie machen in ihren feindseligen Vorurtheilen keinen Unterschied zwischen Nordamerikanern, Franzosen, Engländern oder Teutschen, und die Regierung hat die unglücklichen und vielleicht geopferten Ausländer anfangs des Jahres 1837 aufgefordert, täglich 2000 Dollars für den Dienst der zu ihrem Schutze aufgestellten Truppen zu bezahlen. — Die Kaufleute wurden überdieß gezwungen, der Regierung, ebenfalls unter dem Vorwande des Schutzes, Geld zu leihen, und Raub und Mord und Verhöhnung des Völkerrechtes waren die Schritte des souveränen Pöbels.

II. **Publizistische Verhältnisse.** Iturbide, der Befreier Mexiko's von spanischer Oberherrschaft, hat es im Jahre 1821 zum Kaiserthume erhoben, allein er wurde gestürzt und im Jahre 1824 als Hochverräther erschossen. — Die gegenwärtige Verfassung ist der nordamerikanischen ähnlich; nur wurde im Jahre 1835 die föderativ-republikanische Staatsform in eine Central-Regierung verwandelt; der Föderal-Congreß der vereinigten Staaten von Mexiko ist also gegenwärtig einer Nationalversammlung ähnlich; und die früher souverainen Staaten des Bundes sind bei gestiegener Gewalt der Central-Regierung mehr in das Verhältniß von Provinzen zurückgetreten. — Zur Präsidentenwahl hat der Congreß die Kandidatur, und die Departement-Wahlcollegien haben die Wahl nach Stimmenmehrheit.

Die Finanzverwaltung hatte vom 1. Juli 1835 bis 30. Juni 1836 die Ausgaben auf . 14,297,943 Dollars
die Einnahmen . . 7,255,000 „ nachgewiesen,

wornach sich ein jährliches Deficit von 7,000,000 Doll. à 2 fl. 3 kr. C. M. ergibt, und nebstbei beträgt die Staatsschuld 200 (?) Millionen Gulden C. M. *)

Die Militärmacht Mexiko's soll ein stehendes Heer von 22,000 Mann, nebst 33,000 Milizen und fünf Festungen seyn; allein in der Wirklichkeit beträgt sie fast nicht den fünften Theil, wie es die fruchtlosen Unternehmungen gegen Texas beweisen.

Die innere Administration überhaupt wird sehr übel geschildert, die herrschende Klasse, besonders die, welche die Stellen

*) Im Jahre 1838 macht Mexiko wieder ein Staatsanleihen von acht Millionen Dollars. —

Digitized by Google

besitzen, bieten einen wahrhaft trostlosen Anblick; die frechste Käuflichkeit sei an der Tagesordnung, die Gewissen hätten ihren öffentlichen Tarif, und Thüren, die Ein Beutel mit Quadrupeln nicht öffnet, hielten nicht Stand gegen zwei. Die Zollbeamten z. B. seien die Ersten, die den Kaufleuten vorschlagen, sich mit ihnen abzufinden. Während sich die Inhaber der Gewalt zu den geringsten Staatsgeschäften unfähig zeigten, besäßen sie bewunderungswürdige Gaben, für ihre eigenen Angelegenheiten zu sorgen. Die Sitten seien zwar äußerlich nicht so zuchtlos unter der merikanischen Aristokratie, als sie unter den hohen Ständen Peru's oder Brasilien's seyn mögen; in Meriko nehme sich die Liederlichkeit doch die Mühe, sich zu verbergen, das sei eine Huldigung, die man der Tugend darbringt; — anderseits aber zeigten sich immer deutlicher die Folgen solcher Administration. Rechtschaffenheit und Zartgefühl werden immer mehr ein Buch mit sieben Siegeln. Die Ehre sei ein Wort, das bald keinen Sinn mehr haben wird, als im Spiele. Die Freundschaft nehme alle Merkmale eines vorübergehenden Bundes zur Sättigung selbstsüchtiger Leidenschaft an. Die Wahrheit des Eides werde eine Mistifikation, Freimüthigkeit eine Dummheit. Der Diebstahl sei in die Nationalgebräuche übergegangen! — Vornehme Damen, wird behauptet, seien vorzüglich geübt in der Kunst, in Kaufläden einen Schleier, oder was dergleichen ist, abzuführen, und die Schönen aus dem Volke thun es ihnen gleich. Ein Detailhändler von sekundärer Wichtigkeit in Meriko berechnet den Werth der ihm jährlich entwendeten Gegenstände auf 10,000 Francs. — Für Diebe und Banditen sei diese republikanische Regierung mild und väterlich, sie lasse diese Elenden ihr Handwerk treiben, wie es ihnen beliebt; zum Glücke sei selbst das Verbrechen ohne Energie, und selbst die Straßenräuber nur Feiglinge. In den Bürgerkriegen, die zur Tagesordnung gehören, schone man sich, nicht aus Menschlichkeit, sondern aus Furcht vor Repressalien, und es sei unbegreiflich, wo die Leute hingekommen sind, die so viel Eifer, Hingebung, Geist und Seelenkraft zeigten, als es galt, das spanische Joch zu brechen, wo die tapfern Soldaten der Hidalgo und Morelos, der glorreichen Waffenbrüder der Viktoria und Bravo hingekommen seien! Man meint, daß mit dem Erlöschen des Hasses gegen die Spanier sie ganz den Hauch verloren haben, der sie belebte, und daß sie nur mehr der Schatten dessen seien, was sie waren. (Chevalier's Werk über Meriko.)

Digitized by Google

III. Moraliſche Verhältniſſe. Die katholiſche Religion iſt zwar von den Spanier-Zeiten her noch die herrſchende oder Staatsreligion, allein auch die Proteſtanten ſind jetzt geduldet.

Für die geiſtige Bildung der ſpaniſchen Kolonien iſt überhaupt nichts geſchehen, denn es haben ja ſelbſt die Univerſitäten Alcala und Salamanca unter Karl III. (1759—1788) über die Aufforderung zur Abänderung des veralteten Studienplanes geantwortet: „Es ſei unmöglich, denn die Lehre Galilei's und Newton's ſtimmen mit „der Offenbarung nicht überein, und wären verdammlich; das römiſche „Recht mache alle andern juriſtiſchen Studien überflüßig, und folglich „müſſe es beim alten bleiben.“ — Alſo darf man ſich nicht wundern, wenn der viel ſchwächere Karl IV. einen Kabinetsbefehl erließ: „daß Seine Majeſtät es für unpaſſend halte, in Amerika die Aufklä„rung allgemein zu machen;“ und daß die Errichtung von amerikaniſchen Univerſitäten, naturhiſtoriſcher Studien, der Jurisprudenz und ſelbſt — als ein Unterrichtszweig „des bloßen Luxus“ — einer Lootſenſchule verboten wurde *). — Erſt inmitten und nach dem Kriege gegen Spanien rückte die Geiſtesbildung langſam aber doch vor. In Mexiko, wo die Civiliſation von jeher am größten war, iſt im Jahre 1829 ein neues Liceum geſtiftet worden, und die alte Bergſchule, das botaniſche Inſtitut ꝛc. beſtehen fort. — Der Staat Guanaruato that am meiſten, durch ärariſche Zuflüſſe wurden im Jahre 1831 in allen volkreichen Ortſchaften Elementarſchulen und ein Gymnaſium, und ſogar eine Univerſität geſtiftet. — Dagegen äußert ſich M. Chevalier folgendermaßen: Die Elementarerziehung iſt geblieben, wie ſie in den Zeiten der Spanier war; die Geiſtlichkeit kümmert ſich weniger als je darum, die Armen leſen zu lehren, denn bei der eingeführten Preßfreiheit hat ſie die Bücher nur zu fürchten. Es gibt jetzt ſogar weniger Schulen als früher; denn mit der Zahl der Mönche hat auch die der Schulen ſich gemindert; der höhere Unterricht iſt noch wichtiger; ein Polytechnikum ſteht auf dem Papier, die Bergſchule von Real del monte iſt verfallen, und nicht einmal eine Militärſchule iſt vorhanden. Daher auch die ungeheure Kraftloſigkeit dieſer Regierung und der Abfall Texa's.

IV. Materielle Verhältniſſe. Die Schilderungen von dem Zuſtande der Urproduktion in Mexiko ſind wirklich betrübend. In dieſem bewunderungswürdigen Himmelsſtriche ſei Waſſer die einzige

*) Und dennoch hat Spanien die Kolonien nicht erhalten.

Digitized by Google

Düngung, deren die Erde bedarf, und selbst diese werde selten; große hydraulische Bewässerungswerke aus der spanischen Zeit lägen zerstöret, und die fruchtbarsten in jener Zeit angebauten Ländereien lägen brach. Sogar in einem Umkreise von einigen Lieus um Mexiko sehe man halbverlassene große Dörfer; der Pflug und sämmtliche Ackerwerkzeuge seien roh und unförmlich, Niemand nehme sich die Mühe, die europäische Methode nachzuahmen. — Der Ertrag der reichen Silberbergwerke von Zakatexas und Guanaruato ist auffallend gesunken; vor dem Unabhängigkeitskriege 120 Millionen Francs betragend (?) wäre er auf 60 Millionen herabgekommen, und nur die sie jetzt bearbeitenden englischen Kompagnien und Kapitalien haben ihn wieder bis 90 Millionen (?) emporgebracht. Die Regierung nimmt vom Bergwerkbetrage eine Abgabe von 2%. Wer könne aber auch Kapitalien riskiren, da man jede Silberstange mit einem kleinen Heere gegen Räuber eskortiren muß!

In Betreff des Gewerbswesens heißt es: Man sollte meinen, in einem Lande, das die Baumwolle selbst erzeugt, wo die Spanier die Wollthiere vervielfältiget hatten, und wo nichts so ausnehmend leicht wäre, als die in den naheliegenden Kolonien der Europäer bereits aufblühende Seidenkultur, wo die Handarbeit nicht theuer ist und die Arbeiter Unterwürfigkeit und Nachahmungstalent in hohem Grade besitzen, — müßten mit der Selbstständigkeit bald Manufakturen aller Art entstehen; allein die Mexikaner selbst sind ohne industriösen Sinn, und Ausländer dürfen es nicht wagen, Fabriken zu gründen; in jeder Kongreßsitzung werden sie periodisch mit Austreibung bedroht, jeder Krawall — das beliebte Wort für Volks-Aufstände und politische Unordung — hätte es mit Plünderung von Magazinen und Zerstörung der europäischen Etablissements vorzüglich zu thun *).

Für den Handel scheint Mexiko, das große schmale Reich zwischen dem stillen und dem mexikanischen Meere, zwischen der nord- und südamerikanischen Welt und Westindien, wie geschaffen zu seyn, und dennoch ist der Handel nicht blühender als die Manufakturen;

*) Es scheint indessen, daß die Manufakturen, besonders die der Baumwolle, in Mexiko in neuester Zeit bedeutende Fortschritte machen; in den vereinigten Staaten sind große Bestellungen von Spinnmaschinen für Mexiko gemacht, und die Ausfuhr von Baumwollengarn und Zwirn aus der Union nach Mexiko betrug im Jahre 1836 erst 325,000 ℔, im Jahre 1837 aber schon 1,990,000 ℔. —

Digitized by Google

ehemals hatte es gute Häuser, lauter spanische, aber seit dem Dekrete, das die Ausweisung aller gebornen Spanier (Gachupines) verfügt, sind sie sammt und sonders verschwunden. Die Handelsgebräuche des Landes sind um 100 Jahre zurück; den Wechselbrief kennet man nicht, und was einer Bank gleichet, ist nicht vorhanden; der grauenerregende Zinsfuß wechselt, je nachdem es mehr oder weniger stürmisch aussieht, zwischen — 18 und 30 %; der Wechselcurs zwischen Mexiko und Veracruz ist 10 — 20 Mal höher als zwischen Paris und London. Das Land ist ohne Straßen, die herrliche Chaussee, die einst von Veracruz über eine Erhöhung von 10,000 Fuß (?) mitten durch Einöden und an steilen Bergwänden nach der Hochebene geführet wurde — prächtiger noch und kaiserlicher, als die gepriesene Straße des Simplon und Mont-Cenis — ist verfallen; nichts wäre leichter, als auf dem flachen Hochlande die schönsten Kommunikationen herzustellen; ja die Hauptstadt Mexiko ist von 100 Fuß breiten Chausseen umgeben, und dennoch sieht man keine Wägen, sondern nur Karawanen von Maulthieren, kleinen dürren Eseln und Indianern, welche die Waaren auf ihrem Rücken fortschleppen; daher aber auch die hohen Preise wegen der ungeheuren Frachtkosten, daher die häufige Hungersnoth in einzelnen Gegenden; daher die Gegenden des Innern so unzugänglich sind, als wären sie durch ein feindliches Heer abgeschnitten. — Der Hafen von Veracruz — einst von vielen Galeeren besucht — ist jetzt leer, und um die Zollverwaltung wohlfeiler zu machen, hat in neuester Zeit die Regierung von Mexiko — gewiß zur nachtheiligsten Bedrückung des Handels, und Vertheuerung vieler Produkte — folgende ihrer eigenen Häfen für den fremden Handel als geschlossen erkläret, am Golf von Mexiko: Bacalar, Goatzucoalco, Alevarado, Matagorda, Galveston, am stillen Ozean: Huatalco, Manzanillo, Natividad, Mazatlan, la Paz, Loreto, St. Diego St. Franzisco.

C.

Texas.

Diese ehemalige, an nordamerikanisch Louisiana gränzende, nordöstlichste Provinz Mexiko's am mexikanischen Meere hat 1500, und mit allen einst unter dem Namen Texas von der mexikanischen Regierung den nordamerikanischen Auswanderern überlassenen Gebiethen 10,000 geographische □ Meilen Größe und — mit Einschluß der Indianer 65,000 Einwohner, fortwährend vermehrt sich aber

Digitized by Google

seine Bevölkerung durch Einwanderer aus den südlichen Staaten der nordamerikanischen Union. Es ist das fruchtbarste Land mit dem schönsten und gesündesten Klima, reich an Baumwolle, Zucker, Indigo, Wein, Pelzwerk, Heerden und kostbaren Metallen, sein wichtigstes Naturerzeugniß aber ist die Lebenseiche, eine kostbare Holzgattung, deren größter im Handel erscheinender Theil aus Texas kömmt.

Im Verlaufe der letzten Jahre hat es sich von Mexiko losgerissen, und als es den Texanern im Jahre 1836 gelungen war, das mexikanische Heer zu schlagen, und den Oberfeldherrn und zugleich Präsidenten Mexiko's gefangen zu nehmen, war dessen Unabhängigkeit befestiget; im Anfange des Jahres 1837 wurde es von Nordamerika anerkannt, und am 5. Mai 1837 verlas dessen erster unabhängiger Präsident (Houston) dem neuen Staate die jährliche Bothschaft, in welcher er unter anderm den Sklavenhandel als gesetzwidrig verwirft, indem die Republik diesen Handel keineswegs dulde, aber bisher zu schwach sei, ihn zu hindern; auch wird in Betreff der Justiz die Annahme des gemeinen englischen Rechts mit Modifikationen anbefohlen.

Die Nationalschuld Texas beträgt 1,250,000 Dollars.

Die texanische Armee ist 2,200 Mann stark, aber sie sollte noch vor Schluß des Jahres 1836 auf 4000 Mann gebracht werden; außerdem gibt es noch 3000 bewaffnete Landleute, die bereit sind, auf den ersten Ruf zu den Fahnen zu eilen. Die einzigen wirklich befestigten Orte sind Alamo und das Fort Bahia; alle übrigen Forts sind nichts als Blockhäuser, die etwa 200 Mann aufnehmen können. — Die Marine besteht aus 3 Goeletten von 9 Kanonen und eine von 3 Kanonen, die zusammen eine Bemannung von 200 Mann haben. Der texanische Kongreß hat Agenten nach Nordamerika geschickt, um Schiffe zu kaufen, die den Texanern die Suprematie im Golf von Mexiko sichern sollten. — Die an demselben liegenden Häfen von Texas sind: Matagorda, la Baca, St. Louis, Galveston, Hareisburg, Goliad, Anahuaco, Copano, Brasoria.

Im nordamerikanischen Kongresse ist viel von dem Hinzutreten Texas zur nordamerikanischen Union die Rede; und sowohl wegen dessen Anerkennung, als auch wegen dieser Einverleibung herrschet eine gespannte Stimmung zwischen dem nordamerikanischen und mexikanischen Staatensysteme. — Das Staatssekretariat der auswärtigen Angelegenheit der nordamerikanischen Union hat sich aber im Jahre 1837 gegen diese Einverleibung ausgesprochen, und von einer andern Seite

Digitized by Google

wurde sogar die Motion gestellet, daß über den Zutritt eines fremden Staates zur Union nicht der Kongreß, sondern das Volk Nordamerika's selbst in Urversammlungen zu entscheiden habe.

D.

Vereinigte Staaten von Mittelamerika.

Centralamerika ist großentheils aus der ehemals spanischen Generalkapitanerie Guatemala entstanden, war zuerst mit Mexiko vereinigt, trennte sich aber nach dem Sturze Iturbides, und hat sich im Jahre 1824 als eine eigene unabhängige Bundesrepublik unter dem (spätern) Titel: Republica federale de Centro Amerika gebildet.

Es ist gegenwärtig 9.500 □ Meilen groß und hat gegen 2,000,000 Einwohner; von diesen sind 690,000 Indianer, 740,000 Mischlinge, und nur 500,000, also der vierte Theil, sind ganz reine Weiße.

Die Union besteht aus einem Föderaldistrikt, und fünf Staaten, diese sind:

		geogr. □ Meil.	Einwohner
1.	Staat Guatemala	3,541	700,000
2.	„ St. Salvador . . .	308	350,000
3.	„ Honduras	3,128	300,000
4.	„ Nikaragua	1,857	350,000
5.	„ Kosta ricca	756	150,000
	der Föderalbezirk	. . . .	50,000

Es ist nämlich die Stadt Salvador nebst einem Gebiethe von 4 □ Meilen und dem Hafen Libertad am stillen Meere der Konföderation abgetreten, und also Salvador der Sitz der Centralregierung und des Kongresses, und somit Hauptstadt des ganzen Staates geworden; die Verfassung ist der nordamerikanischen und mexikanischen ähnlich. Ihre Staatsschuld beträgt sammt rückständigen Zinsen gegen 7 Millionen Gulden C. M.; — Sklaverei und Kastenunterschiede sind abgeschafft, selbst das Heidenthum der Indianer steht unter dem Schutze des Gesetzes. Auch Protestanten sind hier ansäßig, während in Mexiko nur Katholiken volles Bürgerrecht und Landbesitz haben können. — Zur Volksbildung hat die Regierung im Jahre 1821 die Lankasterische Unterrichtsweise allgemein einzuführen gesucht; und der Kongreß verordnete die Berufung fremder Lehrer, besonders aus Frankreich. Guatemala, die bisherige Hauptstadt des Bundesdistriktes und der Konföderation, hatte im Jahre 1831 allein 10 Elementarschulen

Digitized by Google

mit 700 Schülern, und ein Institut für Naturwissenschaft, Agrikultur und Mathematik. — Die Republik hat 12 Haupthäfen, 6 auf der Ost-, 6 auf der Westküste, und unter allen Staaten der neuen Welt ist der Zolltarif von Centralamerika am meisten gemäßigt, z. B. Seide und Seidenwaaren zahlen in der Einfuhr 14 %, Wolle und Leinwand 10 %, kein Artikel bezahlet über 40 % des Werthes, und die Ausfuhr ist gänzlich zollfrei. —

E.

Columbien,

oder die drei Republiken

Neugranada, Venezuela und Ecuador.

Columbien bildete einst das Vicekönigreich Neugranada, und die Generalkapitanerie Caracas. Im Jahre 1810 brach in dieser spanischen Kolonie die Revolution aus, Simon Bolivar — nachher mit dem Namen der Befreier beehret — wurde zum Diktator ernannt, und im Jahre 1819 hatte sich bereits die Republik Columbien ausgebildet. Sie war als solche 60,000 □ Meilen groß mit 2,800,000 Einw.

Ihre gemeinsame Staatsschuld betrug 60 Millionen Gulden C.M., die angebliche Landmacht 33,000 Mann; Bogota war die Hauptstadt.

Im Jahre 1831 löste sich aber dieser Freistaat in drei, für sich selbstständige, so ziemlich gleich große Republiken auf, wovon die mittlere:

1. Neugranada, mit der Landenge und dem Busen von Panama zu Anfange des Jahres 1835 eine Bevölkerung von 1,686,000 Seelen hatte; das jährliche Einkommen soll 2,337,000, die Ausgaben 2,211,000 Dollars betragen; die Hauptstadt ist Bogota.
2. Venezuela hatte im Jahre 1827 . . . . 695,600 Einwohner; die Hauptstadt ist Caracas; und
3. Ecuador hatte in demselben Jahre 500,000 Einwohner, wovon die in den Gebirgen wohnenden Indianer 300,000 betragen sollen; die Hauptstadt ist Quito.

Jede Republik hat ihren abgesonderten Kongreß als legislativen Körper, und diesen so wie die Verwaltungsformen nach nordamerikanischem Muster. — Die gemeinsame Staatsschuld Columbiens wurde so getheilt, daß der Kongreß von Neugranada die Hälfte dieser Schuld, und die Republiken Venezuela und Ecuador zusammen die andere Hälfte zu übernehmen beschlossen haben.

Digitized by Google

Sklaverei ist in keinem der Staaten geduldet, die katholische ist die Staatsreligion, und in neuerer Zeit ist man auch mit dem heil. Stuhle zu Rom wieder in Verbindung getreten; allein auch die andern Bekenntnisse sind tolerirt. — In Venezuela hat man im Jahre 1837 (wie schon einmal im Jahre 1821) alle Klöster mit weniger als acht Geistlichen aufgehoben. — Die steigende merkantilische Wichtigkeit dieser Staaten erhellet aus folgender Handelsbilanz Venezuela's: Der gesammte Umsatz dieser Republik (Ein- und Ausfuhr, die sich ziemlich die Wage halten, betrugen zusammen im Jahre 1830 die Summe von 5,587,104 Dollars) erreichte im Jahre 1835 den Werth von 6,383,609 Dollars; davon kömmt die Hälfte auf den Verkehr mit den nordamerikanischen Freistaaten, 1,556,395 Dollars auf den Verkehr mit der dänischen Antillen-Insel St. Thomas, 1 Million Dollars auf den Handel mit Großbrittanien, 646,487 Dollars auf den Handel mit Hamburg und Bremen. Der Hafen La Guayra wird für den teutschen Linnenhandel von immer größerer Wichtigkeit.

F.

Der Peru-Bolivische Staatenbund.

Peru umfasset das ehemalige spanische Vicekönigreich Peru, ist seit dem Jahre 1821 eine Republik, seit 1824 vollständig constituirt, und hatte damals 45,000 □ Meilen und 1,700,000 Einw. (darunter 250,000 Weiße, 800,000 Indianer, 40,000 Neger). Die Staatsschuld dieser jungen Republik war im Jahre 1832 über 50 Millionen Gulden C. M.; die Hauptstadt Lima.

Bolivia, war einst ein Theil des spanischen Vicekönigreiches Rio de la Plata, constituirte sich im Jahre 1824 zu einer unabhängigen Republik, ist 15,000 □ Meilen groß mit 1,000,000 Einwohner, und hat eine Staatsschuld von mehr als 3 Millionen Gulden C. M. Chuquisaca war der Hauptort und Sitz des Kongresses.

Im Jahre 1836 hatten sich zuerst die vier südlichen Departements von Peru losgesagt, und unter dem Namem eines „Estato Sud Peruano" ihre Konföderation mit der Republik Bolivia beschlossen. Im Jahre 1837 endlich traten auch die vier nördlichen Departements von Peru dieser Konföderation bei, welche die Folge eines natürlichen Bedürfnisses der 3 Staaten, insbesonders Bolivia's war. Bolivia hätte nämlich im Falle von Feindseligkeiten mit Peru keine Küste und folglich keinen Markt zum überseeischen Handel gehabt, da auch von

Digitized by Google

seiner östlichen Seite der Amazonenstrom durch Brasilien ihm nicht geöffnet ist. Um nun seinem Staatsinteresse eine dauernd-beruhigende Grundlage zu geben, hat es einerseits dem ersten Dampfschiffe, das durch den Amazonenstrom bis Bolivia vordringt, eine Belohnung von 20,000 Piastern (à 2 fl. 5 kr.) versprochen, und anderseits wurde die Peru-Bolivische Konföderation geschlossen.

Dieser neue Bundesstaat besteht demnach aus drei Staaten, Nordperu, Südperu und Bolivia (auch Hochperu, genannt), ist 60,000 □ Meilen groß und hat drei Millionen Einwohner.

Die auf dem Kongresse zu Tarma von dem Abgeordneten der drei verbündeten Staaten entworfene, und am 1. Mai 1837 vollendete Verfassung des neuen Bundesstaates führet eine Regierungsform nach dem Muster Nordamerika's ein. Jede der drei Republiken hat ihren eigenen Kongreß, und alle zwei Jahre versammelt sich ein allgemeiner Kongreß, der aus einer Senatoren- und einer Repräsentanten-Kammer bestehet.

Um Senator oder Volksvertreter werden zu können, muß man entweder Grundbesitzer seyn, oder ein Einkommen von 1000, als Senator von 2000 Dollars haben. Die Senatoren werden auf Lebenszeit ernannt. Behufs ihrer Wahl werden von den verschiedenen Departements des Bundesstaates dem Präsidenten 30 Kandidaten vorgeschlagen, aus denen er, und nicht wie in Nordamerika oder in Belgien, das Volk 15 Personen als Senatoren zu wählen hat. Der Präsident hat hier ein beinahe gleiches Recht mit den Monarchen der pyrenäischen Halbinsel.

Der Präsident des Bundesstaates wird auf zehn Jahre von dem allgemeinen Kongresse aus sechs von drei Staaten vorgeschlagenen Kandidaten gewählet, er kann von dem allgemeinen Kongresse angeklaget, und zur Untersuchung gezogen werden, wegen Hochverrath oder Fortführung seines Amtes über die vom Gesetze bestimmte Zeit. Santa Cruz ist der erste Präsident mit den Titel Protektor.

Jede der verbündeten Republiken soll ihre eigene Schuld bezahlen; in die Schulden der früheren Republik Peru sollen die nördlichen und südlichen Staaten, gemäß der Entscheidung des allgemeinen Kongresses sich theilen. — Die Provinzialverwaltung scheint nach dem Muster der französischen mit Departements und Präfekturen eingerichtet zu seyn. — In geistiger Beziehung ist seit 1825 hier am wenigsten geschehen, und selbst die Revenüen der vielen in Peru zu Gunsten

Digitized by Google

des Schulwesens aufgehobenen Klöster wurden nur zu Bürgerkriegen verwendet.

Das Streben der jetzigen Administration, den föderirten Staat zu heben, beweiset der von Santa Cruz entworfene, und am 3. September 1836 publizirte Zoll-Tarif. Die Einfuhr-Zölle betragen nach demselben 5 — 50 % vom Werthe der Waaren. Folgende Gegenstände aber sind für ganz abgabenfrei erklärt worden: Alle Arten Thiere, Queckſilber, Steinkohlen, Land- und Seecharten, Natur- und Kunſtmerkwürdigkeiten, Faßdauben, Statuen, Kupferſtiche, Kleidungsſtücke in mäßigen Quantitäten, eiſerne Reifen, Druckerpreſſen, alles Arbeitszeug für Handwerker, chirurgiſche, phyſikaliſche, mathematiſche, wiſſenſchaftliche Inſtrumente, Bücher (ſie zahlen nur 3 % zum Beſten der Nationalbibliothek), Ornate für den Kirchendienſt, Gold, Silber in Stangen, Staub- und Goldſorten, Zimmerholz für Maſten, gedruckte Muſikalien, Pflanzenſämereien. — Europäiſche, aſiatiſche, nordamerikaniſche und braſiliſche Waaren entrichten, wenn ſie einen andern Hafen des ſtillen Oceans berührt haben, der nicht zu den konföderirten Staaten gehöret, doppelte Abgaben.

Der Sitz der Regierung von Bolivia iſt Bolivien(?), der von Süd-Peru iſt Sicuani, der von Nord-Peru iſt Huanra.

G.

Chili.

Dieſer ſchmale Küſtenſtaat am großen Ocean oder der Südſee, Neuholland gegenüber, entſpricht ganz der ehemaligen ſpaniſchen Generalkapitanerie dieſes Namens, iſt an 6,600 □ Meilen groß, mit 1,500,000 Einwohner, die zu den tapferſten der Ureinwohner Amerika's gehören, den Araukanern, deren noch unabhängige Länder auch das Gebieth der Republik unterbrechen*); $\frac{1}{6}$ Theil davon ſind Weiße, und über die Hälfte ſind Indianer. Die Staatseinnahme ſoll im J. 1836 — 3,680,000 Gulden Conv. Münze betragen haben, die Staatsſchuld 14 Millionen Gulden C. M. groß ſeyn. St. Jago, eine ſehr blühende Stadt von wenigſtens 55,000 Seelen, iſt der Sitz des Kongreſſes; Valparaiſo, mit mehr als 20,000 Einwohner, iſt nun einer der erſten Handelsplätze am großen Weltmeere.

*) Anderen Angaben zufolge ſoll Chili nur 3348 □ Meilen und 693,000 Einwohner haben.

Digitized by Google

Die Regierung von Chili hat schon im J. 1813 befohlen, daß jeder Ort von 50 Familien eine Elementar-, und jede Stadt eine Mädchenschule halten soll. In St. Jago ist eine Real- und eine Militärschule, zu Valparaiso eine nautische Schule und Institute für Botanik, Zoologie, Bereisung des Landes auf Staatskosten, dann ein chemisches Laboratorium, physikalisch-technologisches Kabinet, und seit 1832 eine Sternwarte.

H.

Bundesstaat Rio de la Plata.

Einst der größte Theil des spanischen Vice-Königreiches Rio de la Plata (zu teutsch Silberstrom), daher jetzt auch die argentinische Republik genannt, begann schon im J. 1810 seine Revolution gegen Spanien, besteht gegenwärtig aus 13 vereinigten Staaten oder eigentlich Provinzen*), ist 49,000 □ Meilen groß, hat circa 2,400,000 Einwohner ohne Sklaverei, ein Staatseinkommen von etwa 20 Millionen Gulden Conv. Münze, und eine Staatsschuld von mehr als 84,000,000 Gulden Conv. Münze.

Buenos-Ayres, an der Mündung des la Platastromes, mit 80,000 Einwohnern, ist nicht nur die volkreichste, wohlhabendste, und den meisten Handel treibende Stadt der ganzen Konföderation, sondern auch eine der vorzüglichsten Handelsstädte von ganz Amerika, so wie sie nicht minder in wissenschaftlicher Hinsicht den ersten Rang unter allen Städten Südamerika's einnimmt. Die vorzüglichsten Anstalten dieser Art sind: eine ausgezeichnete Universität, die Musterschule des wechselseitigen Unterrichtes (seit 1821), die Akademie der theoretischen und praktischen Jurisprudenz, mehrere höhere Lehranstalten für Knaben und Mädchen der gebildeten Stände, die Sternwarte, das chemische Laboratorium, das physikalische und mineralogische Kabinet, die öffentliche Bibliothek, eine der reichsten und besten in Südamerika, eine gelehrte Gesellschaft u. s. f. Auch kann im Verhältnisse zur Volksmenge keine Stadt in Südamerika sich in Ansehung der periodischen

*) Die Provinzen sind: Buenos-Ayres, Cordova, Mendoza, St. Juan, St. Luis, Rioja, Catamarca, Estero, Tucuman, Salta, Santa Fé, Entre Rios, Corrientes. Das anfängliche Föderativband hat sich ganz in einen Staatsverband geändert, und die 18 Staaten stehen wie die Gebiethe der N. A. Union zum Kongresse, aber alle sind rein demokratisch.

Digitized by Google

Presse mit Buenos-Ayres vergleichen, es erschienen hier im J. 1826 nicht weniger als 17 Zeitschriften.

In der argentinischen Republik wird die Volksbildung dennoch lange Zeit, wo nicht immer hinter der der andern Republiken zurückbleiben. Die nomadische, durch die ungeheure Örtlichkeit bei geringer Bevölkerung herbeigeführte Lebensweise eines großen Theiles der Bewohner ist der Verbreitung von Kenntnissen und der Einführung einer geregelten Erziehung eben so wenig günstig als der Umstand, daß die Bevölkerung des Innern hinsichtlich vieler Bedürfnisse ganz unabhängig von der Hauptstadt dastehet. Im J. 1823 befahl die Regierung, in jedem der beyden Gymnasien von Buenos-Ayres sechs Jünglinge aus den Provinzen auf öffentliche Kosten zu erziehen.

Buenos-Ayres ist mit wenigen Unterbrechungen die Hauptstadt der ganzen argentinischen Republik gewesen. Im J. 1836 (26. August) wurden daselbst die Jesuiten sehr ehrenvoll restituirt, und denselben der Volksunterricht wieder zugewiesen, in Anbetracht der großen Dienste, welche diese Gesellschaft bei Civilisirung dieser Ländereien sich erworben.

In der zweiten Hälfte des J. 1836 sind in die Häfen dieser Republik 131 Schiffe mit Waaren im Werth von 22,642,000 Dollars eingelaufen, und 130 Schiffe mit einem Werthe von 16,068,000 Dollars ausgelaufen.

I.

Paraguay (Dictatorat).

Bildete eine Provinz des Vice-Königreiches Rio de la Plata. Der berühmte Doktor der Rechte, Francia, wußte die günstigen Umstände, welche durch die Ereignisse herbeigeführt wurden, so geschickt zu benützen, daß ihm die oberste Gewalt in die Hände fiel. Er übt dieselbe nun schon seit vielen Jahren ganz unumschränkt, und von den Nachbarn unangefochten, unter dem Titel eines Dictators aus. Der Eintritt in diesen Staat ist allen Fremden ohne Ausnahme, bei Strafe, als Gefangener zurückbehalten zu werden, verbothen. Die Jesuiten waren die Gründer dieses Staates. Man schätzt dessen Ausdehnung auf etwa 7000 □ Meilen, und die Bevölkerung auf 600,000 Seelen, wovon nur $\frac{1}{10}$ Weiße, und 340,000 Indios fideles sind. Ascension ist die Hauptstadt. — Für den Verkehr mit Europa ist dieser Staat von geringer Bedeutung mehr, wegen der chinesischen Politik seines Ober-

Digitized by Google

hauptes, die bei der ungeheuern Größe, und bei der geringen Bevölkerung Südamerika's durchzuführen war; indessen hat Dr. Francia dennoch seit 1829 seinen Flußhafen — denn Paraguay ist ein Binnenstaat am la Plata — den benachbarten amerikanischen Staaten geöffnet, und nur den Verkehr mit Buenos-Ayres untersagt.

Der Staat hat keine Schulden. Alle Bürger sind vor dem Gesetze gleich, dem Dictator steht eine berathende Repräsentantenkammer von 42 Mitgliedern zur Seite.

K.

Uruguay.

War unter dem Namen Banda orientale eine Provinz vom Vice-Königreiche la Plata, ward später der Gegenstand eines Krieges zwischen der Argentischen Republik und Brasilien *), dessen Resultat die völlige Freigebung des Gebiethes von Uruguay war, das nun den Titel führt: Republica orientale de l'Uruguay.

Seine Größe wird auf 6000 □ Meilen geschätzt, seine Bevölkerung auf 175,000 Seelen, seine Schuld auf 2,200,000 Gulden angeschlagen.

Die Grundzüge der neuen Konstitution dd. 18. Juli 1830 sind: zwei Kammern (die erste mit 9 Senatoren, die zweite mit 29 Abgeordneten), Religionsfreiheit, Preßfreiheit, Geschwornengerichte, keine stehende Armee (nur in der Stadt Montevideo ein Bataillon von 400 Mann), aber eine Bürgergarde in sämmtlichen neun Departements der Republik; Ertheilung des Staatsbürger-Rechtes an jeden Fremden, der sich im Lande niederläßt.

Der Schulunterricht wird auf Staatskosten ertheilet.

Als Gesetzbuch ist der Code Napoleon mit einigen Abänderungen bestimmt.

Montevideo am linken Ufer der la Plata-Mündung mit circa 10,000 Menschen, und einem ziemlich guten Hafen — dem besten am la Platastrom — ist der Hauptort der Republik. Die Republik leidet bisher immer noch unter Bürgerkriegen; nach den letzten Nachrichten vom Dezember 1837 scheinet ihr aber die Präsidentschaft von Don Manuel Oriba sehr wohlthätig zu werden. Etwa 100,000 Personen sind aus Brasilien, Buenos-Ayres und Frankreich eingewandert, und

*) Welches es unter den Namen provincia cisplatina einverleibt hatte.

Digitized by Google

Montevideo fängt an, das ganz zerrüttete Buenos-Ayres zu überflügeln. Insbesondere hat alles, was zur Ausbeutung der ungeheuren Viehheerden gehöret, durch die chemischen und mechanischen Kenntnisse der französischen Einwanderer sehr gewonnen, das Trocknen der Häute, das Einsalzen des Fleisches, und besonders die Gewinnung und Reinigung des Unschlittes. Die Knochen wurden früher weggeworfen, und jetzt schon 1000 Tonnen jährlich, die Tonne (à 20 Cntr.) um 20 Piaster im Preise, zu Dünger nach England verschifft. Ein anderer neuer Ausfuhrartikel ist Schafwolle, deren im J. 1836 11—12,000 Ctr. ausgeführt wurden. — Die Gesammt-Einfuhr des J. 1836 belief sich nach den Douanenregistern auf 3,450,000 Piaster, in der That aber auf mehr als fünf Millionen, indem die Contrebande sehr beträchtlich ist. Die Gesammt-Ausfuhr erhob sich nach offiziellen Angaben auf 3,620,000 Piaster, da aber die Hauptausfuhrartikel, getrocknetes Fleisch und Schafhäute, keinem Zolle unterworfen sind, also auf der Douane nicht deklarirt werden, so kann man die ganze Aus- und Einfuhr mindestens auf eilf Millionen Piaster berechnen. Spanien, das vor 1835 keine Schiffe nach Montevideo schickte, hat seit dieser Zeit einen Theil seiner alten Verbindungen wieder angeknüpft. Die Einfuhr von seidenen Stoffen ist fast gänzlich in den Händen der Chinesen; englische Häuser senden jedes Jahr neue Lyoner Muster nach Canton, lassen sie dort nachahmen, und nach Montevideo und andern Häfen von Südamerika schicken, wo sie die Französischen Waaren durch ihre größere Solidität bei geringerm Preise leicht verdrängen, wenn sie nicht durch die Winde zu sehr verspätet werden. Leinwand kommt aus Irland und Teutschland, Merinos aus England und Sachsen, Tücher vor Allem aus Frankreich, Baumwollwaaren aus England und der Schweiz. — Es wäre für teutsche Fabriken der Mühe werth, die Form der bei der Masse der Bevölkerung gebräuchlichsten Zeuge, wie z. B. der Baietes und der Baietones genau nachzuahmen, und überhaupt die Lokalbedürfnisse und den Geschmack des Volkes zu studiren. Die Engländer thun dieß mit gutem Erfolge, während die Franzosen es vernachlässigen und sich dabei übel befinden.

Alle diese ehemals spanischen Provinzen Amerika's unterhandeln gegenwärtig mit der Regierung Isabella's zu Madrid (im J. 1836) um die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit.

Digitized by Google

Factisch unabhängig sind sie schon längere Zeit, und die einzige Abhängigkeit, in der sie sich noch befinden, ist die von den englischen Kapitalisten, und der englischen Industrie.

In einer im Juli 1836 in London gehaltenen Versammlung von Mexikanischen, Kolumbischen, Chilischen, Peruanischen und Buenos-Ayres Bons-Inhabern ging aus den Verhandlungen hervor, daß diese Republiken den englischen Kapitalisten 170 Millionen Gulden Conv. Münze an Kapital, und über 80,000,000 Gulden Conv. Münze an Interessen schuldig sind. Sie müssen die meisten Industrie-Artikel von den Engländern aus englischen Werkstätten kaufen, ihre Bergwerke englischen Unternehmern überlassen, die ihre Gold- und Silberschätze nach London spediren, von wo sie es dann zu hohen Procenten als Staatsdarlehen wieder zurückerhalten.

England ist daher mit seiner Industrie, seiner Marine, die den Handel vom ganzen spanischen Amerika fast ausschließend in Händen hat, dann mit seinen Börsenspekulationen — an der Unabhängigkeitserklärung dieser Republiken interessirt; damit nicht durch die Kosten eines wiederholten spanischen Invasionsversuches die Finanzen Banquerotte machen, und folglich der englische Handel und die englischen Gläubiger leiden.

Bei der Beurtheilung des geistigen Zustandes aller dieser Länder darf man nicht übersehen, daß die Barbarei mehrerer Jahrhunderte nicht in zwei Jahrzehenden auszurotten ist. Civilisation und menschliche Bildung verlangen auch unter Völkern von besonders günstigen Anlagen eine gewisse Zeit, um einheimisch zu werden; besonders aber dort, wo, wie in Südamerika, die rohe Unkultur des sechszehnten Jahrhunderts bis vor die Thore unserer Gegenwart, — bis vor etwa 30 Jahren verlängert worden, und ungestört und stark gewesen ist.

Sind doch die Bewohner desselben noch tiefer als die Spanier gestanden!

L.

Brasilien (Kaiserthum).

Das ehemalige portugiesische Amerika ist ein Reich, oder vielmehr der Grundriß zu einem Reiche, das, wenn es die monarchische Form beibehält, bestimmt ist, zu einer außerordentlichen Macht heranzuwachsen. Auf seinen endlosen Ländereien, voll vegetabilischen und

Digitized by Google

mineralischen Schätzen, könnte die Bevölkerung von unserem ganzen Europa nicht bloß leben, sondern sich bereichern. Bei seiner vortrefflichen Handelslage, durchströmt von den größten Strömen der Erde, müßte es bei einer weisen Administration reißende Fortschritte an Macht und Civilisation machen.

Wie weit es jedoch noch jetzt von diesem Ziele entfernt sei, zeigen folgende Angaben:

Sein Flächeninhalt ist = 120,000 □ Meilen, die Zahl seiner Bewohner = 5,130,000 Seelen, von diesen sind etwa ¼ Theil Weiße, dagegen ¾ Theile Neger, und zwar über 2,080,000 Sklaven, deren jährlich mindestens 40,000, manchmal 100,000 herbeigeschleppt werden, der Rest sind Indianer und Mischlinge *).

Übrigens sind noch durch das ganze Staatsgebieth sehr viele Stämme unabhängiger Indianer zerstreut.

Dieser Riesenstaat von Mulatten und Negern, von Weißen beherrscht, zerfällt in 18 Provinzen, in deren manche man die größten europäischen Staaten hineinstellen könnte, sie sind folgende:

	geogr. □ Meil.	Einwohner.
1. Para	25,000 . .	143,073
2. Rionegro	20,000 . .	48,237
3. Maranhao	3,211 . .	182,986
4. Piauhi	2,856 . .	46,269

*) Im Jahre 1836 sind 90,000 Sklaven eingeführt worden (Allg. Zeit. 14. Mai 1837).

Wenn man bedenkt, daß in Australien und Asien die untersten, und in Asien selbst die höheren Klassen in manchem Reiche sich im Zustande der Sklaverei befinden, daß Afrika eigentlich der Welttheil der Sklaven ist, daß in Nord- und Südamerika Millionen solcher Unglücklichen gezählet werden, und daß man selbst in Europa vielleicht 36 Millionen Sklaven und Leibeigene zählet, — da erkennet man mit Schaudern, daß die Zahl der freien Menschen weit hinter jener der Sklaven auf Erden zurückbleibt, und daß demnach die Menschheit noch weit von dem Zustande entfernt sey, den Gott und die heil. Religion des Christenthumes für sie fordern.

Nur ein kleines Fleckchen auf der Erde, — das abendländische Europa — hat sich von diesem religionswidrigen gesellschaftlichen Brandmahle gänzlich gereiniget, und dieß erst seit den Zeiten der päpstlichen Herrschaft.

Digitized by Google

	geogr. □ Meil.	Einwohner.
5. Ceará	3,311 . .	272,713
6. Rio Grande do Norte . .	1,473 . .	68,736
7. Parahiba	932 . .	246,232
8. Pernambuco	1,412 . .	602,205
9. Alagoas	910 . .	256,956
10. Sergipe	856 . .	267,523
11. Bahia	2,579 . .	559,650
12. Espiritu Santo	1,788 . .	73,996
13. Rio-Janeiro	8,930 . .	589,650
14. San Paulo	9,010 . .	610,632
15. Minas Geraes	11,961 . .	928,933
16. Gojas	14,800 . .	150,000
17. Matto grosso	20,116 . .	82,000
18. Fernando	50 . .	600

Seine Regierungsform ist ein erbliches Kaiserthum, umgeben mit republikanischen Institutionen. Seit es nämlich vom Portugiesen Cabral im J. 1500 entdeckt wurde, war es portugiesische Kolonie, bis in der Napoleonischen Periode der portugiesische Hof im J. 1807 genöthigt wurde, in Brasilien seine Residenz zu nehmen, in Folge dessen es im J. 1815 zu einem Königreiche, und nach der Rückkehr des alten Königs nach Europa, in Folge eines Aufstandes, unter seinem Sohne zum Kaiserreiche erhoben worden ist.

Der jetzige Regent aus dem Hause Braganza ist Kaiser Don Pedro II., nach Abdankung seines Vaters am 7. April 1831 zum konstitutionellen Kaiser geworden, derzeit noch minderjährig.

Er ist beschränkt durch eine aus zwei Kammern (dem Senate und einer Deputirtenkammer) bestehenden Nationalversammlung, und hat nicht das absolute Veto.

Die Mitglieder beider Kammern werden vom Volke gewählet, und zwar die des Senates auf lebenslang. Zu diesem Behufe schicket jede der 18 Provinzen in den Senat die Hälfte der Deputirten, die sie zur zweiten Kammer zu stellen berechtiget ist.

Das Brasilische Budget des J. 18$\frac{3}{3}$ beträgt:

Staatseinnahmen	13,663,289 Thaler (Dollars).
Ausgaben	13,622,000 „
Überschuß	41,289 Thaler.

Digitized by Google

Ausgaben:

1. Ministerium des Innern . .	1,273,000	Thaler.
Munizipalität der Hauptstadt	253,000	„
2. Ministerium der Justiz . . .	416,000	„
Munizipalität der Hauptstadt	392,000	„
3. Ministerium der auswärt. Angel.	163,439	„
4. Marineministerium	2,131,000	„
5. Kriegsministerium	3,113,000	„
6. Finanzministerium	5,877,985	„
	13,622,000	Thaler.

Die Staatsschuld beträgt über 150 Millionen Gulden Conv. M., und im J. 1837 wurden neu 10 Millionen Gulden angeliehen.

Die finanzielle Lage ist demungeachtet nicht ungünstig, indem die Zölle allein über 9 Millionen Gulden Conv. Münze jährlich eintragen, also zur Deckung von beinahe der Hälfte der Staatsbedürfnisse hinreichen.

In seiner Armee sind alle Raçen repräsentirt, von dem Schwarzen von Guinea bis zum weißesten Europäer in allen Mischungen, doch verhalten sich die reinen Weißen dabei wie 1 : 20; die ungeheure Mehrzahl sind Mulatten und Neger, nur die Offiziere sind fast immer Weiße. Es besteht keine Conscription, alle Truppen bestehen aus Freiwilligen oder Gepreßten.

Brasilien hat schon 3 Linienschiffe (Mexiko nur 1), 9 Fregatten, 89 kleinere Kriegsschiffe u. s. f.

Seit der Unabhängigkeit Brasiliens wird daselbst Toleranz in kirchlichen Dingen geübt. — Für Verwaltung der Justiz sind Geschwornengerichte sowohl in Civil- als Kriminalsachen. Die Richter können ihre Stellen nur durch ein Strafurtheil im ordentlichen Strafprozesse verlieren. Für Vergleichversuche sind Friedensrichter angestellet. Die dritte Instanz oder das oberste Justiztribunal in der Hauptstadt entscheidet über Abweisung und Bewilligung der Revisionsgesuche, über Vergehungen der Minister, der Obergerichte, der Glieder des diplomatischen Corps, und der Provinzpräsidenten, auch über streitige Gerichtsbarkeit und die Kompetenz der Obergerichte. —

Rio-Janeiro, mit 160,000 Einwohnern ist nicht bloß die Hauptstadt des Kaiserreiches, sondern auch der wichtigste Handelsplatz mit einem der schönsten Häfen Amerika's, und hat selbst vor Pernambuco den Vorzug. Es war nämlich im J. 1835 in Rio-Janeiro die Ein-

Digitized by Google

fuhr über 67 Millionen Franks, wovon 27 auf England, 9 auf Frankreich kamen, und die Ausfuhr 79 Mill. Fr., 18 für England, 30 für Nordamerika; in Pernambuco die Einfuhr 36 Millionen Franks, die Ausfuhr 25 Millionen Franks. — Diese Summen sind aber unter der Wahrheit, indem die hohen Zölle einen großen Kontreband hervorrufen, so daß der spanische General-Consul bloß den Verkehr seines Staates mit diesen beiden Häfen, statt auf die ämtlichen 3½ Million Franks, auf 10 Millionen Fr. berechnet hat. — Nach diesen beiden Häfen sind Bahia, oder San Salvador, zwischen Pernambuco und Rio-Janeiro, und Para oder Belem in Norden die wichtigsten Handelsplätze Brasiliens.

Im J. 1837 betrug die Einfuhr in den Hafen von Rio-Janeiro 26,583,000, die Ausfuhr 15,362,642 Dollars. Es sind in einem Jahre 2942 Schiffe in diesen Hafen ein- und eben so viele ausgelaufen, davon 572 vom Auslande, die andern alle von brasilianischen Häfen kamen. Wie von Brasilien überhaupt, so ist auch hier nebst Diamenten und Goldstaub — Kaffeh und Zucker der Hauptausfuhrartikel; die Kaffehernte in dieser einzigen Provinz betrug über 14 Millionen Pfund, und vom Zucker kamen 7600 Kisten, Säcke, Fässer ꝛc. im J. 1835 mehr in den Handel als sonst, nämlich zusammen 35,000 Stück, dann Reiß, Tabak, Häute, Rhum ꝛc. Von den 83 portugiesischen Fahrzeugen, welche in diesem Jahre in diesen Hafen angelangt waren, segelten 52 direkt mit Kleidungsstücken und andern zum Sklavenhandel bestimmten Waaren nach der Küste von Angola in Westafrika, und sollten Ladungen an „Menschenfleisch“ nach Brasilien zurückbringen. — Gleichzeitig, wo jetzt die Küsten- und Flußdampfschifffahrt lebhaft zu werden verspricht, sind auch Steinkohlenlager zu Pernambuco, Bahia und St. Katharina aufgefunden worden. —

Bisher ist das Reich von fortwährenden Unruhen heimgesucht, und im Norden war die Provinz Para, im Süden Riogrande do Sul in den Händen der Insurgenten.

M.

Hayti (Negerrepublik).

Diese Insel aus der Zahl der großen Antillen in Westindien hat 1380 □Meilen Größe und gegen 1 Million Bevölkerung, wovon die Hälfte Mulatten, die Hälfte Neger, und nur etwa 28,000 Weiße, meistens Franzosen sind.

Digitized by Google

Sie hieß eine Zeitlang Hispaniola — da sie der Spanier Kolumbus 1492 entdeckte, ward im J. 1697 zum größeren Theile an Frankreich abgetreten, und führte nach Ausrottung der Ureinwohner so viele Afrikaner-Sklaven ein, daß sie zuletzt die Hauptbevölkerung ausmachten. Als beim Ausbruche der französischen Revolution alle Menschen für frei und gleich erklärt wurden, wurden sogleich alle Weißen aus dem französischen Antheile vertrieben, oder erschlagen, (welcher Spiegel der Zukunft für Nordamerika und Brasilien!) und die Neger erklärten sich für unabhängig. Dessalin, als Jakob I., war Kaiser vom J. 1804 — 1806, Christoph, der nächste Befehlshaber nach ihm, ward Gouvernements-Chef, und im J. 1811 als Heinrich I. König des nördlichen Theiles, außer dem es noch drei andere unabhängige Theile und ein spanisches Haiti gab. Boyer, der Nachfolger Pethion's, als Präsident eines der unabhängigen Theile mit dem Namen: Republik Haiti, vereinigte nach dem im J. 1820 erfolgten Selbstmorde Heinrichs bis zum J. 1822 die ganze Insel und beherrschet sie als lebenslänglicher Präsident.

Die Staats-Einnahmen betragen über 4 Millionen Piaster.
" " Ausgaben " " 3 " "

also Überschuß 1 Million Piaster.

Ihm zur Seite steht ein Senat und eine Repräsentantenkammer, die Finanzen sind sehr geordnet; die Schuld beträgt 12 Millionen Guld. C. M., eine viel größere Schuld an französische Gläubiger von der Zeit der Selbstständigwerdung Haitis und als Entschädigung für französische Pflanzer wurde aber bisher weder in Kapital noch Zinsen gezahlt; und Frankreich schickte darum im Jahre 1837 eine Eskadre nach Haiti. Nach den neuesten Angaben wurde durch einen Vertrag zu Ende des Jahres 1837 zwischen Frankreich und der Republik diese Schuld auf 60 Mill. Franks, in 30 Jahren zahlbar, herabgesetzet, 30 Millionen waren von der Entschädigung schon früher bezahlt worden. Die Republik ist von allen Mächten anerkannt, die katholische Religion ist Staatsreligion.

Die schwarzen Bewohner haben sich aus Sklaven nach und nach zu einem civilisirten, fleißigen und kriegerischen Volke herangebildet, suchten in ihren Einrichtungen (so wie Venezuela, Peru und Ägypten) ihren frühern Herren, den Franzosen, ähnlich zu werden, und behielten auch die französische Sprache bei. Die Insel ist in politischer Hinsicht in sechs Departements, in militärischer in 26 Arrodissements einge-

Digitized by Google

theilt, den Gesetzen liegt der Code Napoleon zu Grunde, und in den Haitischen Gerichtshöfen gilt das französische Prozeßverfahren.

Statistische Übersicht der verschiedenen Staaten Amerika's Anfangs des Jahres 1837:

Staaten	Bevölker.	Sprache	Hauptort	Vorstand
Verein. Nordamerika	16,221,000	Englisch	Washington	Van Buren
Verein. Mexiko's	8,712,000	Spanisch	Mexiko	Gen. Bustamente
Centralamerika	2,145,000	»	St. Salvador	» Marajan
Haiti	1,072,000	Franz.	Portauprince	» Boyer
Venezuela	1,120,000	Spanisch	Caracas	Dr. Vargas
Neugranada	1,774,000	»	Bogota	Gen. Santander
Äquator	1,016,000	»	Quito	Roca Fuente
Peru } jetzt vereint	1,310,000	»	Lima	Orbegoso
Bolivia } jetzt vereint	1,185,000	»	Chuquisaka	Gen. Santa Cruz
Paraguay	532,000	»	Assomption	Dr. Francia
Chili	1,084,000	»	Santjago	Gen. Moscoos
Silberrepublik	1,118,000	»	Buenos Ayres	» Rosas
Uruguay	152,000	»	Montevideo	» Oriba
Brasilien	3,245,000	Portug.	Rio-Janeiro	Pedro II.
Kolonie Kanada	1,520,000	Englisch	Quebek	Viktoria I.
Patagonien	200,000(?)	(?)	(?)	
Texas				Gen. Houston.

Und somit wären alle wichtigeren Reiche der Erde, mit denen die Europäer in mehr oder minder lebhaften Verkehr stehen, abgehandelt.

Wir gehen nun über auf die Staaten Europa's; und wenn wir auch diese abgehandelt haben, werden wir durch einen Rückblick auf die vier vorstehenden Erdtheile erkennen, daß den drei europäischen Hauptvölkern, nämlich dem germanischen, weströmischen und slavischen Menschenstamme die hohe Bestimmung der Civilisirung der Welt geworden ist, und zwar dem germanischen die Civilisirung Nord- und Mittelamerika's, Südafrika's, Australiens und Ostindiens, dem weströmischen die Civilisation Südamerika's und Nordafrika's, und dem slavischen die Civilisirung Asiens.

Digitized by Google

Dritter Haupttheil.

Statistik von Europa.

I. Abtheilung.

Land und Leute.

I. Unterabtheilung.

Das Land im Allgemeinen.

Europa mit seinen 156,000 geogr. □ Meilen*), und 233 Millionen Menschen zerfällt in 80 Staaten. Diese Zahl ist gewiß sehr bedeutend, wenn man damit und mit Europas geringerem Umfange die Zahl der Staaten Asiens und Amerika's, und die Ausdehnung dieser beiden Welttheile vergleichet, insbesondere aber, wenn man erwäget, daß beinahe die Hälfte von ganz Europa einem Herrn — dem Kaiser von Rußland — eigen ist, also 79 Staaten auf die andere Hälfte sich zusammendrängen.

Den Westen Europas bewohnen Völker römischer Zunge, er enthält:

1. Das brittische Reich.
2. Belgien.
3. Frankreich.
4. Spanien.
5. Portugal.

Italien mit seinen 9 Staaten.

6. Neapel.
7. Sardinien.
8. Kirchenstaat.
9. St. Marino.
10. Parma.
11. Toskana.
12. Lukka.
13. Modena.

— Das zum österreichischen Kaiserstaate gehörige Lombardisch-Venetianische Königreich;

also 13 selbstständige Staaten mit 32,197 □ Meilen und 100 Millionen Bewohner.

*) Seine größte Diagonale vom Vorgebirge St. Vincent in Portugal bis zum Ural in Nordosten beträgt 795, die vom Vorgebirge Matapan in Morea bis zum Nordcap in Norwegen 520 geogr. Meilen.

Digitized by Google

Die Mitte Europas bewohnen Völker germanischer Zunge, sie enthält:

(14.) Das Staatensystem der Schweiz mit 22 souveränen Kantonen.
14. Tessino.
15. Wallis.
16. Genf.
17. Waadt.
18. Freyburg.
19. Neuenburg.
20. Bern.
21. Solothurn.
22. Basel.
23. Aargau.
24. Luzern.
25. Zug.
26. Zürich.
27. Schafhausen.
28. Thurgau.
29. St. Gallen.
30. Appenzell.
31. Glarus.
32. Schwitz.
33. Unterwalden.
34. Uri.
35. Graubündten.
36. Das österreichische Kaiserthum.
(37.) Das Staatensystem Teutschlands mit 38 souveränen Staaten, nämlich:
— Die zu Teutschland gehörigen Länder Österreichs.
37. Königreich Sachsen.
38. Großherzogthum Sachsen.
39. Sachsen-Koburg.
40. Sachsen-Meinungen.
41. Sachsen-Altenburg.
42. Reuß, ältere Linie.
43. Reuß, jüngere Linie.
44. Schwarzburg-Rudolstadt.
45. Schwarzburg-Sondershausen.
46. Bayern.
47. Würtemberg.
48. Hohenzollern-Hechingen.
49. Hohenzollern-Sigmaringen.
50. Liechtenstein.
51. Baden.
— Das zu den Niederlanden gekommene Luxemburg.
52. Hessen-Darmstadt.
53. Frankfurt.
54. Hessen-Homburg.
55. Nassau.
56. Waldek.
57. Kurhessen.
58. Braunschweig.
59. Lippe-Detmold.
60. Lippe-Schaumburg.
61. Hannover.
62. Oldenburg.
63. Bremen.
64. Hamburg.
— Das zu Dänemark gekommene Holstein.
65. Lübeck.
66. Mecklenburg-Schwerin.
67. Mecklenburg-Strelitz.
68. Anhalt-Dessau.
69. Anhalt-Bernburg.
70. Anhalt-Köthen.

Digitized by Google

— Die zu Teutschland gehörigen Länder Preußens.
71. Preußen.
72. Holland.

Die drei skandinavischen Reiche.
73. Dänemark.
74. Schweden, Norwegen,

also 61 selbstständige Staatskörper mit 33,900 □ Meilen und 63 Millionen Einwohner.

Den Osten Europas bewohnen Völker slavischer, griechischer und tartarischer Zunge, er enthält:

75. Rußland mit Polen.
— Das zu Preußen gehörige Polen.
76. Krakau.
— Das zu Österreich gehörige Galizien und Lodomerien.

— Die zu Österreich gehörigen Länder der ungarischen Krone.
77. Das türkische Reich.
78. Griechenland.

also vier selbstständige Staaten mit 376,000 □ Meilen und 90 Millionen Einwohner; wovon auf Österreich nur 7000 □ Meilen und 15 Millionen Menschen, auf Preußen 538 □ M. und 1,120,000 Menschen kommen; dagegen wurden Rußland und die Türkei mit ihrer ganzen Staatskraft, auch der asiatischen Besitzungen ꝛc. in Anschlag gebracht, weil sie auch diese in ihrer europäischen Politik geltend machen; beschränket man sich bei diesen beiden Staaten nur auf deren europäische Bestandtheile, so würde sich der Osten Europas freilich nur auf 90,000 □ Meilen und 70 Millionen Menschen berechnen.

Jedoch ist diese Aufzählung nicht so einfach und vollständig, als man glauben könnte; denn das österreichische Kaiserthum, obschon nur ein Staat, erscheinet dreimal, indem es durch seine italienischen Länder dem Westen, durch seine teutsch-böhmischen Länder der Mitte, und durch seine polnischen und ungarischen Länder dem Osten Europas angehört; — Preußen gehöret zwar mit den meisten seiner Bestandtheile zum teutschen Staatenbunde, besitzet aber außer denselben noch das eigentliche Königreich Preußen, und das ehemals polnische Posen, und kann doch nur einmal gezählet werden; — von dem türkischen Reiche sind Servien, die Moldau und die Wallachei in Betreff der inneren Administration ganz unabhängig, und beinahe durch nichts als durch einen Tribut und einige diplomatische Formeln mit dem türkischen Staate verbunden, in administrativen Beziehungen aber Rußland dienstbarer als der Pforte, so

Digitized by Google

daß man sie mit mehr Recht vielleicht zu den selbstständigen Staaten zählen könnte, als die gewöhnlich dahin gerechnete Jonische Inselrepublik, welche zwar wie alle brittischen Kolonien ihre eigene Legislatur hat, im Grunde aber vollkommen dem brittischen Einflusse unterworfen ist; auch Montenegro zwischen der Türkei und Dalmatien ist unabhängig, obwohl man es größtentheils als Bestandtheil der Türkei anführet, und nicht minder — Andorra, die kleine in den Pyrenäen zwischen Spanien und Frankreich gelegene Republik.

Wenn man nun Jonien, das laut dem Worte der Wiener Kongreßakte als selbstständiger Staat in Europa anerkannt ist, nicht als solchen zählet, dagegen aber Teutschland und die Schweiz, welche durch die Organe der Bundesversammlung und der Tagsatzung im Völkerverkehre Europas auch als zwei große Gesammtheiten auftreten, in Rechnung bringt, so ergibt sich obige Annahme von achtzig Staaten für unsern Welttheil.

Nachdem wir auf solche Art die Staatskörper kennen gelernt haben, in welche sich unser Europa abtheilet, wollen wir im Allgemeinen dessen klimatische, orographische und hydrographische Verhältnisse, so weit deren Kenntniß zu späteren mehrfachen politischen Folgerungen nöthig ist, erörtern.

A. Klimatische Verhältnisse.

Europa liegt zwischen dem 36. und 72. Grade nördlicher Breite, und zwischen dem 45. und 55. Grade der Länge; es gehöret dem größten Theile nach ($\frac{4}{5}$) der gemäßigten Zone an; dennoch kann man drei Landstriche unterscheiden, deren klimatische Verhältnisse sowohl auf die Produktionsfähigkeit des Bodens, als auf den Charakter und die Sitten der Bewohner, als auf den Handel ꝛc. Einfluß nehmen, nämlich:

1. Den südlichen oder warmen Landstrich bis zum 46. Grade der Breite, dessen Sommerhitze bis auf 33° steigt, dessen mittlere Jahreswärme 11°, dessen Winter kurz und naß ist. — An 27,000 □ Meilen Landes, nämlich die pyrenäische Halbinsel, Italien, Türkei und Griechenland, und die südlichsten Theile von Frankreich, Österreich und Rußland gehören dieser Abtheilung an.

2. Den mittleren Landstrich bis zum 56. Grade der Breite, dessen Sommerhitze bis 26° steiget, dessen mittlere Jahreswärme 6° ist, in welchem Frühling und Herbst deutlich hervortreten, und im

Winter die Gewässer frieren. — An 63,000 □ Meilen gehören von Europa diesem Landstriche an.

3. Den kalten Landstrich bis zur Gränze der gemäßigten Zone, d. h. bis zum 67. Breitengrade, mit einem schnell eintretenden heißen Sommer ohne Frühling und Herbst, mit einer mittleren Jahreswärme von 2°, und einem drei Vierteljahre langen Winter. An 45,000 □ Meilen und zwar das nördliche Schottland und Dänemark, Schweden und Norwegen, und ein großer Theil von Rußland gehören in diese Abtheilung.

Über den 67. Grad hinaus liegt ein ewiger Winter, gleich hinderlich der Entwicklung des Menschen und jener der Natur, über 15,000 □ Meilen Rußlands und Skandinaviens gehen auf solche Art verloren.

Mit dieser Eintheilung Europas in drei Landstriche ist auch die Schneehöhe in Verbindung; an den Pyrenäen beginnt die Schneegränze und mit ihr das Ende aller Vegetation erst bei einer Höhe von 8700 — 8500 Fuß; an den südlichen italienischen und schweizerischen Alpen mit 7,200 Fuß; an den nördlichen Alpen und den Karpathen schon mit 6000 — 4200 Fuß, im skandinavischen Gebirge endlich sinkt die Schneeregion bis auf 4000, ja selbst 3600 Fuß herab, und beschränket folglich den Fleiß des Menschen, und die Kultur des Erdreiches auf immer engere Gränzen.

B. Orographische Verhältnisse.

In orographischer Hinsicht bemerken wir, daß alle Gebirge dieses Kontinentes mit einem Gerippe verglichen werden können, dessen Rückgrat oder Hauptdamm sich von der südlichsten Spitze bis an den höchsten Norden hinziehet, ohne irgendwo von einem fließenden Wasser unterbrochen zu seyn. Dieser Gebirgsdamm ziehet sich von Südwest nach Nordost in diogonaler Richtung durch ganz Europa; er beginnet beim Cap von Gibraltar, läuft an den Sierren Spaniens zu den Pyrenäen, von diesen mittelst der Sevennen im südlichen Frankreich an die Vogesen und das den Alpen angehörende Juragebirge, die Alpen haben ihre Ausläufer in dem Schwarzwalde und dem Fichtelgebirge bis zu den Sudetten, und sind auf zwei Seiten mit den Karpathen verbunden, mit welchen dann die russischen Gebirge zusammenhängen, bis dieser ungeheure Damm mit dem Werchoturischen Gebirge endet.

Zwei Hauptplateaus bilden gleichsam die Centralpunkte dieser Gebirgsmassen, und zeichnen zugleich den Lauf seiner Ströme, die

Digitized by Google

Abdachung seiner Länder und die Wege seines Handels vor, das erste Plateau ist in der Schweiz, dort wo der Rhein und die Rhone, die Aar und die Etsch entspringt, das zweite ist in Rußland an den Quellen des Dniepers, Dons und der Wolga.

Wir wollen nun die einzelnen Hauptgebirge näher kennen lernen.

Das westlichste Hauptgebirge ist das pyrenäische, das vom biskaischen Meerbusen bis zum mittelländischen Meere mit einer Länge von 50 Meilen und einer Breite von 5—10 Meilen als Gränzmauer zwischen Spanien und Frankreich sich hinziehet, an 10,000 Fuß hoch ist, nur sieben fahrbare Pässe, z. B. die in der Geschichte und Romantik berühmte Rolandspforte von Navarra, und zwölf Wege für Saumrosse hat. Es besteht aus Granit in Blöcken und Urkalk, und sendet so viele Gebirgsketten als Auslaufer südwestlich über die Halbinsel, daß hiedurch die einzelnen Provinzen Spaniens isolirt werden und der Handel gewaltige Hemmungen erleidet; man zählet fünf solcher Bergketten:

1. Die kantabrischen Schneegebirge in den baskischen Provinzen, Asturien und Gallizien,
2. die Sierra Guadarama an der Nordseite des Tajo,
3. " " de Toledo an der Südseite des Tajo,
4. " " Morena an der Guadiana,
5. " " Nevada mit den Alpujarren in Süden, Granada durchziehend und im Vorgebirge von Gibraltar endend.

Durch diese Gebirgsketten hat Spanien im seinem Alt- und Neukastilien eine Hochebene, welche sich einerseits gegen Portugal und Andalusien, anderseits gegen die Länder der Arragonischen Krone abdachet.

In Norden ziehet von den Pyrenäen das Lozeregebirge nach Frankreich hin an den Quellen der Flüsse Lot, Tarn, Gardonne und Ardeche, und scheidet sich bei den Quellen der Loire in zwei Theile; der nordwestliche ist bekannt als das Gebirge von Auvergne, dessen höchste Spitzen (Mont d'or, Cautal, Puy de dome) noch 5—6000 Fuß hoch sind, sich aber dann westwärts zwischen Loire und Garonne verflächen; der östliche Arm heißt die Sevennen, zwischen der Loire, Rhone und den Quellen der Garonne, die mit 5000 Fuß Höhe bereits ganz unter der Schneegränze bleiben und sich theils als Cote d'or (Goldhügel, 1700 Fuß hoch) gegen die Champagne verflachen, theils östlich, die Jura-Alpen berührend, mit den

Digitized by Google

Vogesen (dem Wasgaugebirge) zwischen dem Elsaß und Lothringen zusammenhängen; die Vogesen sind im Durchschnitte nur mehr 3000 Fuß hoch, und der noch nördlichere in's Belgische hinübergehende Ardennenwald nur mehr 1500 — 1800 Fuß.

Das zweite Hauptgebirge sind die Alpen; sie sind das höchste und ausgebreitetste Gebirge in Europa, ziehen durch 12 Längen- und 4 Breitengrade (à 15 teutsche Meil.), umfassen eine Oberfläche von 7 — 8000 □ Meilen, reichen von Frankreichs Gränze bis an die Thore der Türkei und von Siziliens Südspitze bis hinauf zu dem metallreichen Harz; ihre Höhe im Hauptstamme ist 8000 — 10,000 Fuß; ihre Hauptzweige sind folgende:

1. Die Seealpen, vom mittelländischen Meere an Frankreichs Gränze bis zum Monte Viso, wo der Po entspringt.

2. Die cottischen Alpen, vom Monte Viso bis hinauf zum Mont Cenis, mit den drei berühmten von Napoleon erbauten Militär-Straßen über die Pässe des Viso, Genevre und Cenis (6360 F. hoch) aus den Thälern des Arc und der Durance.

3. Die grajischen Alpen, vom Mont Cenis bis zu den Quellen der Isere, unter diesen der Montblanc — Europas Chimborasso — mit mehr als 14,600 Fuß.

4. Die penninischen und lepontinischen Alpen, von den Quellen der Isere an der Südgränze des Schweizerkantons Wallis bis zur Quelle der Rhone, mit dem großen Bernhard und Monte Rosa (10,000 — 13,000 Fuß) und dem Simplon und seiner gleich berühmten 6000 Fuß hohen Militärstraße.

5. Die Berner-Alpen, von der Mündung der Rhone in den Genfersee an der nördlichen Gränze von Wallis bis zum St. Gotthard im Canton Uri, über welchen eine Handelsstraße läuft. In dieser Kette liegen die höchsten Schweizergebirge, der Furka, Finsteraarhorn, die Jungfrau, der Mönch, das Schreckhorn ꝛc., sämmtlich 12 und 13,000 Fuß hoch.

6. Die rhätischen Alpen, durch Graubündten und Tirol (das alte Rätien und Vindelicien) laufend, mit der 14,400 Fuß hohen Ortelsspitze an der Westgränze Tirols, hart an der prachtvollen Wormserstraße, der höchsten und schönsten in Europa, und mit dem 12,000 Fuß hohen Großglockner, dem Gränzpfeiler zwischen Tirol, Kärnthen und Salzburg.

7) Die norischen Alpen, welche im Erzherzogthume Österreich als Kahlengebirge an dem Strombette der Donau enden, während sie

Digitized by Google

südöstlich die Stepermark und den ungarischen Kreis jenseits der Donau decken; endlich

8) Die karnischen Alpen, welche von den Gränzen Süd-Tirols an der Südseite Kärnthens hinziehen, noch immer den Triglou mit 10,000 Fuß Höhe weisen, und dann als julische Alpen Istrien, und als dinarische Alpen Dalmatien durchziehen, Bosnien decken und den Balkan berühren.

Südlich senden die Alpen die Appenninenkette aus, welche das Gerippe der Italischen Halbinsel bilden, und obschon an sich niedriger als die Alpen, dennoch in einzelnen Bergen, als dem gran Sasso in Neapel und dem Ätna in Sizilien eine Höhe von 9 und 10,000 Fuß erreichen, bis sie im Cap Passaro an der Südspitze Siziliens enden.

Nördlich senden die Alpen nur niedere Verzweigungen aus, nämlich an der französischen Schweizergränze das Jura-Gebirge höchstens 5000 Fuß hoch; dann von dem Vierwaldstätterse in der Schweiz den Schwarzwald und die rauhe oder schwäbische Alp in Südteutschland, zuhöchst 4000 Fuß hoch; ferners damit zusammenhängend und als das eigentliche teutsche Centralgebirge: das Fichtelgebirge in Bayern mit 3000 Fuß Höhe; und an diesem hängt wieder nördlich und westlich der Türingerwald, der Harz, das Rhöngebirge, der Spessart, Steigerwald ꝛc., östlich aber die böhmischen Sudetten; — durch den Böhmerwald, das sächsische Erzgebirge, das schlesische Riesengebirge, das mährische Jablunkagebirge — sämmtlich nur an 3000 Fuß hoch — gehen sie östlich in die Karpathen über, so wie sie weiter in Südwesten am Donaustrome den norischen Alpen begegnen.

Das dritte europäische Hauptgebirge sind die Karpathen, sie beginnen ober Preßburg in Ungarn, und ziehen halbmondförmig mit einer Länge von 150 Meilen und einer Breite von 15—43 Meil. eine Scheidewand zwischen Ungarn einerseits und den böhmischen, polnischen und russischen Ländern anderseits, sie decken ganz Siebenbürgen, erreichen eine Höhe gleich den Pyrenäen, und gleich diesen führen nur wenige Pässe, als: der eiserne Thorpaß, der rothe Thurmpaß ꝛc. durch sie aus Österreich nach der Wallachei.

Mit den dinarischen Alpen und den südlichsten Karpathen in Verbindung tritt — als viertes Hauptgebirge der Balkan; er läuft von Montenegro und von dem mit Alpen bedeckten Bosnien an zum schwarzen Meere, läßt Bosnien, Servien, Bulgarien, die Wallachei und Moldau im Norden, und hat Rumili, Macedonien, das

Digitized by Google

alpenbedeckte Albanien und Theſſalien im Süden, er iſt alſo der öſtlichſte Theil des Gebirgszuges, der mittelſt Pyrenäen und Alpen und Balkan Südeuropa von dem mittleren Europa ſcheidet; ſeine eigentliche Höhe ſcheint nur mäßig — von 3—4000 Fuß, alſo weit unter der Schneegränze zu ſeyn, immer höher aber wird er in Weſten (7—9000 Fuß), und auch die Kette desſelben an Albaniens Gränzen erhebt ſich bis 7000 Fuß. Er ſendet den Rhodope oder Despoto ſüdlich zwiſchen Thracien und Macedonien aus, dann das helleniſche Gebirge, welches Griechenland eben ſo durchſchneidet, wie die Appenninen Italien, bis es in den früher durch Klephten- und Pyratenneſter berüchtigten Vorgebirgen der Maina endet. Der göttervolle Olymp (jetzt Lacha genannt, 6120 Fuß hoch) an der Gränze Macedoniens und Theſſaliens, dann der Oſſa (jetzt Kiſſavos) und der Pindus (jetzt Meſſovo) ſind noch immer unter der Geiſſel der Roßſchweife. Nur wenige Engpäſſe, beinahe ſämmtlich als Schlachtfelder hiſtoriſch berühmt, führen aus dem übrigen Europa durch den Balkan in das Herz der jetzigen Türkei, als: der Paß von Emineh 'day am ſchwarzen Meere, welchen die Ruſſen im Jahre 1829 paſſirten, von Sulu Derbent, die Porta Trajana ꝛc. ꝛc. Die Natur ſelbſt ſcheint alſo, ſo wie ſie die pyrenäiſche und italieniſche Halbinſel zu ſelbſtſtändigen Staatenſyſtemen beſtimmt hat, für die olympiſche Halbinſel zwei ſolche Staatenſyſteme vorgezeichnet zu haben, deſſen eines alle Länder zwiſchen den Karpathen und dem Balkan, und deſſen anderes alle Länder ſüdlich des Balkan umfaſſet.

Öſtlich an den Karpathen geht eine nördliche Abdachung derſelben durch die polniſchen Länder nach Rußland, welche jedoch keine größere Höhe als 2000 Fuß erreicht; ſelbſt die Waldaiſche Höhe und der Wolchonskiſche Wald in der Mitte zwiſchen den Karpathen und dem Uralgebirge, Rußland von Weſten nach Oſten durchſchneidend, höchſt waſſerreich mit den Quellen der Wolga, des Dnieper, der Düna, des Don, der Oka ꝛc. ꝛc. erheben ſich gleichfalls nicht über 1070 Fuß Höhe, ſo wie die Finniſche nicht breite Hügelkette unter 1000 Fuß bleibt; dagegen der 300 Meilen lange und 7—18 Meilen breite Gränzgürtel Europa's, das metallreiche Uralgebirge, in ſeinem höchſten Punkte Pawinskoekamen 6400 Fuß erreichet; in Rußland's Aſien iſt der kleine Altai 6600 Fuß, der Elbrusberg des Kaukaſus 16,700 Fuß, und der St. Eliasberg im ruſſiſchen Amerika 17,900 Fuß hoch.

Digitized by Google

Von den Finnischen Hügeln zieht sich mittelst der lappländischen Berge das Kjölen und Sewegebirge 4—6000 Fuß hoch durch die skandinavische Halbinsel, auf einer langen Strecke eine Naturgränze zwischen Schweden und Nordwegen bildend.

Das brittische Reich endlich hat in seinen schottischen Hochlanden unwirthbare Gebirge, in seinem Fürstenthume Wallis schon keinen Berg mehr mit 4000 Fuß Höhe, und noch niedriger sind die Gebirge, die von Kornwallis bis nach Kent, oder von Northumberland bis an die Hochlande ziehen. Auch Irland hat nur niedere Berge, die von den nördlichen Basaltfelsen auslaufend, das ganze Land als Hügel überziehen.

Der höchste Punkt in ganz Europa liegt demnach nur 15,000 Fuß über dem Meere, während der höchste Punkt in den Kordilleren Amerika's 20,000, und in dem Himmelaja Asiens 25,000 Fuß über das Meer erhaben ist.

Ganz gebirgslose große Ebenen in Europa sind: das ganze Norddeutschland von der Rheinmündung bis herunter zum Harze, dem Thüringerwalde und den Sudetten, und ostwärts hinauf zur Ostsee, dann die russisch polnische Ebene zwischen dem Ural und den Karpathen vom finnischen Meerbusen im Norden bis zu den taurischen Gebirgen am schwarzen Meere, und endlich die über 1300 □ Meil. große ungarische Ebene.

C. Hydrographische Verhältnisse.

Die zerrissene Gestalt Europa's zeiget, daß dasselbe dem Weltmeere selbst in seinem Innern viele Berührungspunkte und dadurch vielen Staaten die großen Vortheile der Seestaaten darbiethet.

I. Meere.

1. Im Norden ist die Ostsee (mare balticum) ein Binnenmeer zwischen Skandinavien, Teutschland und Rußland, zugleich auch die Straße zwischen New-York, London und Petersburg. Es war vor Jahrhunderten, als Teutschland in seinen Hanseestädten blühte, und dann zur Zeit von Schwedens Größe das durch Handel belebteste europäische Meer, und damals der Centralpunkt seiner Politik, daher auch Peter M. an dasselbe die Hauptstadt seines jungen Reiches baute; es ist 10,000 □ Meilen groß, also beiläufig so groß wie Frankreich, und trägt jetzt nur eine große Kriegsflotte: die russische.

Digitized by Google

2. Die Nordsee, schon dem Namen nach — als mare germanicum von Rechtswegen und einstens auch in Wirklichkeit dem teutschen Handel angehörig, liegt zwischen Großbrittanien, Norwegen, Dänemark, Belgien und Holland; von Teutschland berühret es nur mehr Hannovers und Oldenburgs Küste. Auf seiner östlichen Seite führen aus demselben drei Straßen in die Ostsee, nämlich die beiden Belte, welche ganz innerhalb des dänischen Staatsgebiethes liegen, und auch wegen Klippen und reißender Strömung schwer zu befahren sind, dann der Sund, welcher zwar zwischen zwei Reichen: Dänemark und Schweden, durchführet, aber auf seiner schmalsten Stelle nur 6600 schwedische Ellen = ½ Meile breit ist, und daselbst von den Kanonen der dänischen Festung Kronburg bestrichen wird; daher auch die durchfahrenden Schiffe den Sundzoll entrichten. — Gegen das Eismeer zu fahren aus der Nordsee die Flotten der Grönlandsfahrer und Wallfischfänger; und gegen Südwesten verbindet sie die fünf teutsche Meilen breite freie Straße von Calais zwischen den Küsten Englands und Frankreichs mit dem atlantischen Meere.

3. Aus dem atlantischen Weltmeere führet die zwei Meilen breite und völkerrechtlich frei erklärte Meerenge von Gibraltar zwischen den beiden Säulen des Herkules und zwischen Spaniens und Marocos Küsten hindurch, aber nicht unbewacht von den Kanonen der brittischen Festung Gibraltar, welches gleichsam den Schlüssel zu diesem Thore bildet — in das mittelländische Meer.

Das mittelländische Meer — vor Jahrtausenden, als Ägypten cultivirt war, und später, als die Griechen, Römer und Karthager die Welt oder doch den Welthandel leiteten, der Hauptmarkt aller verkehrenden Völker, und noch einmal im 12. und 13. Jahrhunderte durch die Kreuzzüge belebt — verlor später seine ganze Wichtigkeit unter dem tödtenden Drucke türkischer Zwingherrschaft, und 40,000 Meilen Wasserstraße längs der ganzen reichen Südküste Europas waren für unseren Welttheil ohne Nutzen, bis endlich Rußland vor fünfzig Jahren sich die Dardanellen öffnete und Frankreichs Adler bald darauf von den ägyptischen Pyramiden und in neuester Zeit von dem Raubneste Algiers niederschauten. Nun hat Europa wieder den Weg nach dem nahen und nicht mehr unwirthbaren Afrika und nach Kleinasien, es hat gleichsam das mittelländische Meer selbst wieder gewonnen, und auf seinen Wässern dürfte vielleicht bald Europas Zukunft sich entscheiden.

Digitized by Google

Vom mittelländischen Meere führet zwischen der Ostküste Italiens und dem Lande der Arnauten und Dalmatien das adriatische Meer bis hinauf zur teutschen Handelsstadt Triest, und weiter ostwärts breitet sich zwischen griechischen und türkischen Ländern, zwischen Europa und Asien der inselreiche Archipel oder das ägäische Meer bis zur Dardanellenstraße aus.

4. Diese Meerenge mit dem siebenfachen Gibraltar der Dardanellenschlösser führet durch das Marmormeer zwischen Konstantinopel und seiner asiatischen Vorstadt Skutari hindurch in das schwarze Meer.

Das schwarze Meer, 14,700 □ Meilen groß, welches den Hauptstrom Europas — die Donau aufnimmt, ist jetzt im Besitze Rußlands, der Türkei und einiger unabhängiger Bergvölker des Kaukasus; doch ist es nach Völkerrecht den Kriegs- und Handelsschiffen auch aller übrigen Nationen, insbesondere Österreichs (nothwendigerweise — gleichsam zur Deckung seines Rückens) geöffnet; die Schifffahrt auf demselben ist der heftigen Stürme wegen in gewissen Jahreszeiten sehr gefährlich.

5. Endlich, schon in Asien, aber einem zugleich europäischen Staate angehörend — liegt das 6000 □ Meilen große Kaspische Meer zwischen Rußland, Persien und dem Lande der Bucharen und Tartaren, auf welchem jedoch alle Schifffahrt und folglich allen aktiven Handel die Russen sich ausschließlich angeeignet haben.

II. Landseen.

Von den Binnenseen Europas ist in politischer Hinsicht wenig bemerkenswerth. Als Wasserbehälter für die Landwirthschaft segenbringend sind in der Lombardie die mehrere Meilen großen Seen Lago maggiore, d'Iseo, Lugano, Garda etc.; — für die Dampfschifffahrt lebhaft benützt, sind die ebenfalls meilengroßen Schweizerseen, welche durch ihre Anzahl und Lage eine recht brauchbare Handelsstraße bilden, vom 2½ □ Meilen großen Genfersee an Frankreichs und Italiens Gränze an, durch den Neufchateler-, Bieler-, Vierwaldstätter-, Zuger-, Zürcher-, Wallenstätter- bis zum 9½ □ Meil. großen Bodensee zwischen Südteutschland und der Schweiz; dann zu gleichen Zwecken die vielen, nahe an einander und sämmtlich in dem fruchtbaren Süden gelegenen, ungeheuer großen Seen Schwedens; der Wennersee ist 98 □ Meilen, der Wettersee 34 □ Meilen, der Mälarsee 18 □ Meilen, der Miösensee Norwegens 30 □ Meilen groß. — Noch größere Seen aber hat Rußland, sein Ladogasee

Digitized by Google

nahe an Petersburg gegen das Innere des Reiches hat 292 □ Meil. Ausdehnung, ist also größer als das Königreich Sachsen und Baden, sein Onegasee ist 10 Meilen breit und 30 Meilen lang, sein Peipussee, an welchem eben eine Dampfschifffahrt eingerichtet werden soll, besteht aus 31 Flüssen und hat über 50 □ Meilen Flächenraum, sein Seimarsee endlich wäre noch größer als der Ladoga, denn er besteht aus unzähligen zusammenhängenden Seen, woran Finnland noch reicher als Norwegen ist.

III. Flüsse.

Wenn man das Netz der Flüsse betrachtet, welche Europa durchziehen, so muß man dankbar anerkennen, daß ihre große Zahl diesen Welttheil vor jeder Sandwüste, die wir nur dem Namen nach kennen, bewahret hat, und daß die glückliche Stellung der Gebirge uns diese Wasserstraßen nach allen Gegenden gleichmäßig entsendet; die Hauptadern des Verkehrs bleiben aber immer der Rhein nach dem Nordwesten, und die Donau nach dem Südosten.

Freilich reichen der Lorenzo und Missisippi, der Orinoko, Amazonenstrom und der la Plata alle zwischen 600 — 1000 Meilen in das Innere des amerikanischen Kontinentes, und haben an ihrer Mündung eine Breite von 10 — 30 Meilen, d. h. sie sind so breit, wie das adriatische Meer; freilich schrumpfen gegen die Ströme Asiens: den Indus, Ganges, den gelben und blauen Strom China's unsere europäischen Flüsse zu Bächen zusammen; allein desto besser für uns; denn wenn sie auch keine Kriegs-Flotten tragen, so tragen sie doch einzelne reich beladene Handelsschiffe, und wir können uns nur Glück wünschen, daß sich uns Europäern auf allen Seiten unseres Welttheiles, ohne Ausnahme irgend eines großen Staatskörpers, nach kurzer Flußschifffahrt die breite Heerstraße des Weltmeeres öffnet. Während das Innere Asiens jede Wasserstraße entbehret, während Bolivia aus Mangel an Wasserstraßen sich mit Peru vereinigen muß, und der Handelsneid den nördlichen Staaten von la Plata leicht die Mündung ihrer beiden Hauptströme Maranhon und la Plata unfahrbar machen kann, hat in Europa jeder große Staatskörper seine eigenen Flußstraßen, die ihm — mit wenigen Ausnahmen — keine feindselige Politik eines habsüchtigen Nachbars zu sperren oder mindestens zu verleiden im Stande ist.

Immer erreichen aber auch die europäischen Ströme eine beträchtliche Länge des Laufes; denn:

Digitized by Google

Die Wolga (eigentlich zwar nur Asien angehörig) strömt 560 teutsche M. lang
Die Donau . . . . . 400 „ „ „
Der Dnieper . . . . . 205 „ „ „
Der Rhein . . . . . 150 „ „ „
Der Don . . . . . 190 „ „ „
Die Elbe und die Loire . . . . . 130 „ „ „
Der Tajo . . . . . 108 „ „ „
Die Weichsel . . . . . 103 „ „ „
Die Guadiana . . . . . 102 „ „ „
Die Garonne . . . . . 90 „ „ „
Die Rhone . . . . . 90 „ „ „
Die Oder . . . . . 84 „ „ „
Der Ebro . . . . . 80 „ „ „
Die Weser . . . . . 75 „ „ „
Der Po . . . . . 70 „ „ „
Der Duero . . . . . 67 „ „ „
Der Quadalquivir . . . . . 65 „ „ „

und mit Ausnahme Südeuropas, nämlich der pyrenäischen, italienischen und olympischen Halbinsel, sind alle anderen Theile Europas reich mit schiffbaren oder mindestens schiffbar zu machenden Flüssen gesegnet; die Zahl der bereits befahrnen Flüsse wird auf 600 angegeben.

In **Westeuropa** haben die Flüsse des brittischen Inselreiches den großen Vorzug, daß sie, obschon nur von kurzem Laufe, gleichwohl verhältnißmäßig sehr tief und breit sich ausmünden, und daher als Wasserstraßen für den Schiffverkehr große Vortheile darbieten; in England insbesondere hat die Themse, obschon sie von Oxford an nur 30 Meilen bis zur Mündung mißt, dennoch eine so große Schiffbarkeit, daß sie bei London, das sind 13 Meilen vor ihrer Mündung, schon 1500 Fuß breit ist, und die größten Kauffarteischiffe bis 800 Tonnen Last zu tragen im Stande ist; die Humber, aus vielen Gebirgsflüssen, insbesondere dem schiffbaren Trente und Ouse gebildet, macht bei Kingston upon Hull einen meilenbreiten Busen, der bei der Ausmündung in die Nordsee über zwei geographische Meilen mißt; die Severn, obschon 54 Meilen lang und schon in Nordwallis schiffbar, kann doch erst bei Glouceſter Schiffe von 100 Tonnen tragen; dagegen der Merſey, obschon nur aus York kommend, nach der Aufnahme der Irwell bereits größere Schiffe durch die industriereichsten Gegenden Englands von Manchester bis Liverpool trägt, und sich dann busenmäßig unterhalb dieser Haupt-Han-

delsstadt für den Verkehr mit Amerika in das irische Meer ausmündet; in Irland ist insbesondere der Schannon bemerkenswerth, der in seinem 46 Meilen langen Laufe durch 10 Grafschaften bei Limerik für große Seeschiffe fahrbar wird. — Dieser zweckmäßig vertheilte Wasserreichthum des Inselreiches und die mittelst desselben gegrabenen Schifffahrts- und Bewässerungskanäle machten es auch möglich, Ackerbau und Gewerbe auf eine so glänzende Stufe zu heben.

Belgien und Frankreich haben ein und dasselbe Flußsystem, des Ersteren Hauptstrom ist die Schelde, welche aus dem französischen Departement der Aisne (Isle de France) kommend, nach einem Laufe von etwa 30 Meilen unterhalb Antwerpen, aber schon im holländischen Gebiete in die Nordsee fallet; obwohl sie bis über Antwerpen hinauf selbst für große Kriegsschiffe fahrbar ist und demnach bei freier Schifffahrt für den Handel von Belgien und Nord-Frankreich von europäischer Wichtigkeit werden könnte, so mäßigen dagegen die Kanonen der in holländischem Besitze befindlichen Forts von Lillo und Liefkenshoek und der daselbst abzuforderende holländische Zoll diesen Aufschwung; die schiffbare Sambre und die, Namur und Lüttich durchströmenden Theile der Maas, sind nicht von so großer Handelsbedeutung. — Dagegen hat Frankreich nicht nur 22 von seinen 86 Departements theils am mittelländischen theils am atlantischen Meere liegen, sondern eine günstige Abdachung führet denselben noch überdieß 5000 Flüsse und darunter 300 schiffbare*) in 6 Stromgebieten zu, wovon der Rhein und die Schelde in die Nordsee, die Seine in den Kanal la Manche, die Loire und Garonne in das atlantische Meer, und die Rhone in das mittelländische Meer eilen. Der Rhein bildet längs des Elsaß die Gränze Frankreichs von der Schweiz bis hinauf zum bayrischen Rheinkreise, und in denselben ergießen sich — aber schon auf teutschem und holländischem Gebiete — aus Lothringen die Mosel mit ihrem schiffbaren Nebenflusse Meurthe, und aus der Champagne die Maas. Die Schelde ist den Franzosen durch die künstlich hergestellte Verbindung derselben mit dem schiffbaren Somme und mit der Seine mittelst der Oise von besonderer Bedeutung.

Die Seine ist ein Hauptfluß Frankreichs, entspringt im Departement Cot d'or, durchströmt die Champagne, wird bei Mery schiffbar, läuft durch Paris und die Normandie, und fällt nach einem

*) Professor Schubert sagt: 108 schiffbare. Allgemeine Staatskunde von Europa 1. Band II. Theil Seite 32.

Laufe von 96 Meilen bei Havre in den brittischen Kanal; ihr Flußgebieth begreift 25 Nebenflüsse, darunter sind die ansehnlichsten die schiffbare Aube, die im Departement Nievre entspringende schiffbare Yonne, die in der Champagne entspringende, bei Vitry schiffbare Marne, und die in den Ardennen entspringende, bei La Fere schiffbare Oise. — Die Loire, Frankreichs größter Strom, entspringt an den Sevennen an Languedoc's Gränzen, fließt bei Roanne, bereits schiffbar geworden, nördlich durch Bourbonnais, Berry bis Orleans, und von hier westlich durch die Vendee, acht Meilen unter Nantes in das atlantische Meer; sie ist 130 Meilen lang, ein Viertheil von Frankreich liegt an ihren Ufern, der Allier, Cher, Indre und Vienne sind ihre wichtigsten schiffbaren Nebenflüsse, und bis über Nantes hinauf können selbst sehr tief gehende Seeschiffe gelangen. Die Garonne, aus den Pyrenäen kommend, wird bei Cazeres im Departement Obergaronne schiffbar, nimmt die schiffbaren Flüsse Arriege, Tarn, Aveyron, Lot und Dordogne auf, und ergießt sich zwölf teutsche Meilen unter Bordeaux ins atlantische Meer; gegen ihrer Mündung zu biethet sie wegen Inseln und Untiefen nur eine beschwerliche Schifffahrt an, indeß können mit der Fluth die größten Kauffahrer bis Bordeaux hinaufsegeln. Endlich der 33 Meilen lange Adour aus den Pyrenäen, der bis über Bayonne hinauf selbst für Fahrzeuge von 30 — 40 Kanonen schiffbar ist. — In das mittelländische Meer ergießt sich die Rhone, ein in der Schweiz geborner Fluß, der aber gleich bei seinem Eintritte in Frankreich schiffbar wird, und durch 55 Meilen seine wichtigste südliche Handelsstraße, insbesondere zwischen Lyon und Marseille bildet; seine Schifffahrt ist aber gefahrvoll, und seiner Versandung an der Mündung mußte durch zwei Schifffahrtskanäle abgeholfen werden, unter den Nebenflüssen ist nebst den westlichen Ardeche und Gard, und den östlichen Isere und Durance insbesondere die wegen ihrer dreifachen Kanalverbindung wichtige Saone aus Norden zu bemerken.

Die pyrenäische Halbinsel hat ihre Wasserscheide an den Sierren, welche die Gränze zwischen den Reichen Kastilien und Arragonien bilden; von diesen Höhen strömen der Duero, Tajo und die Guadiana durch Spanien und Portugal dem atlantischen Meere zu; Spanien hat aber von denselben wenig Vortheil; denn auf spanischem Boden sind sie wegen Stromschnelle, Wasserfällen, Untiefen, durchaus nicht schiffbar, und da sie ein zwischen den vielfachen Gebirgsketten enggedrängtes Flußgebieth haben, so fehlet ihnen auch

Digitized by Google

die für landwirthschaftliche Bewässerung wünschenswerthe Verzweigung, und Kastiliens Hochebene vertrocknet. — Allein auch Portugal genießt nur sehr gemäßigte Vortheile; denn der Minho, der Gränzfluß zwischen Gallizien und Portugal, wird erst 5 geogr. Meilen vor seiner Mündung, und nur für kleine Fahrzeuge fahrbar; der Duero erst 16 Meilen vor seinem Ausflusse, und seine gefahrvolle Strömung hat bisher sogar den Bau einer Brücke über denselben bei Oporto verhindert; der Tajo ist der wichtigste Fluß für den innern Verkehr Portugals, bildet unter Lissabon einen zwei Meilen breiten Strom, und den sichersten tiefsten geräumigsten Hafen auf der ganzen Erde, und ist 21 Meilen bis Abrantes hinauf, für große Fahrzeuge schiffbar; die Guadiana dagegen leistet auch in Portugal dem Verkehre fast gar keine Hülfe, indem sie erst zehn Meilen vor ihrer Ausmündung, und nur für kleine Fahrzeuge einigermaßen fahrbar wird, so daß kein Handelsplatz an ihren Ufern aufgekommen ist. — Portugal für sich allein hat noch den Mondego in Beira, welcher von seiner Länge von 22 geogr. Meilen, 15 Meilen bei höherem Wasserstande schiffbar bleibt, und 15 Meilen bis Coimbra hinauf zu jeder Jahreszeit befahren werden kann. —

Spanien hat zwei ihm ganz eigene größere Flüsse, welche auch für seinen Handel die wichtigsten, obschon ebenfalls in sehr beschränktem Maße, sind; nämlich der Quadalquivir (arabisch der große Fluß) in Granada entspringend, der von seiner Mündung aus bis nach Sevilla für größere, und bis nach Kordova für kleinere Schiffe fahrbar ist; dann der Ebro, welcher von den Pyrenäen kommt, dessen Schifffahrt aber von der Mündung aus, trotz des Wasserreichthumes, nur mit großer Beschwerde bis nach Sastago, acht Meilen unterhalb Saragossa fortgeführt werden kann. Die Bidassoa (mit der diplomatisch berühmten Fasaneninsel), hat als Gränzfluß gegen Frankreich nur diplomatische und militärisch-geschichtliche Bedeutung, während die Segura für Murcia und Südvalencia, der Xucar und Quadalaviar für Valencia, und in Katalonien der kleine Lobregat für Barcelona und der Ter für Gerona sowohl der Landwirthschaft als des inneren Verkehres wegen nicht ohne Bedeutung sind.

Die italienische Halbinsel erhält nur in Norden von dem Hauptstamme der Alpen bedeutende Wasserstraßen, während die Apenninen keine solchen erzeugen. Der bedeutendste Fluß Italiens ist der Po, welcher auf dem Monte Viso entspringend zwischen fünf Staa-

Digitized by Google

ten hindurch strömet, und auf welchem die Trabocoli, die den Verkehr mit Istrien tragen, bis Ponte di Lagoscuro hinaufgehen, für Lasten von 1300 Centnern wird er bei Casale im Piemontesischen befahrbar, er setzet an seinen sieben Mündungen so viel Sand und Schlamm ab, daß das adriatische Meer jährlich an 200 Fuß Bereich verlieret, und Adria, einst ein Meereshafen, nun über 4 geogr. Meilen davon entfernt ist. — Schiffbar sind noch im österreichischen Italien: der Ticino vom Lago maggiore zum Po, die Adda, der Oglio an sieben Meilen von Pontevico bis zum Po, der Mincio von Mantua zum Po an vier Meilen, der Bacchiglione von Vicenza nach Padua für Schiffe mit 800 Centnern, der Sile von Treviso zum Meere durch 7½ geogr. Meilen, die Piave, welche von Perarola an Schifftauholz von Cadore und Schwefel Salniter Kupfer Steinkohlen von Belluno bis in den nach Venedig gehenden Kanal di Cava Zucherina flößet, von Noventa aber durch 5 geogr. Meilen bis zum Meere Schiffe von 1000 Centner trägt; die Livenza, durch Mittelflüsse (Noncallo e Meduna) bis nach Pordenone hinauf schiffbar, endlich der Tagliamento, welcher aber nur Lasten bis 240 Centner zu tragen im Stande ist. — Im Modenesischen sind, und zwar beide von Modena an zum Po schiffbar, der Panaro und die Secchia; im Toskanischen der Arno von Florenz bis zur Mündung; unterhalb Pisa, und durch die Pisanischen Kanäle mit Livorno verbunden; im Kirchenstaate die Tiber von Rom bis zur Mündung; im Neapolitanischen der aus der römischen Campagnia kommende Garigliano, aber nur wenige Meilen von seiner Mündung, und nur für kleine Fahrzeuge.

Mitteleuropa sendet alle ihm ganz eigenthümlichen Flüsse nach Norden zur Nord- und Ostsee, wohin sich auch seine skandinavischen Flüsse münden; vom mittelländischen Meere trennen es die Alpenketten, so daß es keine Wasserstraße nach dieser seiner wichtigsten Seite hat; und in das schwarze Meer strömet zwar die Donau — aber durch viele fremde Länder und unter nicht günstigen politischen Aussichten.

Der Rhein, Teutschlands Strom, aber nicht Teutschlands-Gränze, gehöret vor allem hieher. Er entspringet in den Hochgebirgen Graubündtens aus drei Quellen von St. Gotthard und dem Berhardin, geht dann zwischen Österreich und dem Canton St. Gallen zum Bodensee, trennet hierauf den Canton Schafhausen von der übrigen Schweiz, aus welcher er den Aarstrom aufgenommen, bildet

Digitized by Google

im weiteren Laufe die Gränze zwischen Baden und der Schweiz, und tritt endlich, nachdem er ein kleines Stück des Kantons Basel abgeschnitten hat, an Frankreichs Gränze. Diese bildet er von Basel bis zur Mündung der Lauter, und strömet dann zwischen (Rhein-) Bayern, Baden, Hessen-Darmstadt, Nassau und dem westlichen Preußen nach dem Königreiche Holland. Dieser Vater aller teutschen Ströme trägt ganze Flotten von Dampf- und andern Schiffen mit Waaren aus beiden Indien, aus teutschen, brittischen Werkstätten und der Levante, er ist die schönste Straße zwischen London, Amsterdam, Leyden, Rotterdam, Dortrecht, Straßburg, und der Messe von Frankfurt, er nimmt von 91 Nebenflüssen als die vorzüglichsten auf: bei Mannheim den aus Würtemberg kommenden, von Heilbronn an schiffbaren Nekar, dann bei Mainz den aus Bayern kommenden, von Bamberg an befahrnen, bei Frankfurt, Hessen und Nassau vorüberströmenden Main, im Nassauischen den fast ganz schiffbaren Lahn; dann bei Koblenz in Rheinpreußen die schon in Frankreich schiffbare, bei Trier vorüberströmende Mosel; bei Wesel im Clevischen die bis Lünen schiffbare, und durch den Münsterkanal mit der Ems verbundene Lippe. Von Basel bis Amsterdam hat die Natur seiner Schiffbarkeit kein Hinderniß gesetzt, — darum that es der Handelsneid der Völker und Jedermann kennt das berüchtigte jusque à la mer und dans la mer. Holland besitzt den Schlüssel zu seinem Eingange, könnte durch sein Zollsystem den teutschen Handel fördern oder belästigen, und selbst Frankreich hat durch seine teutsche Provinz Elsaß ein Recht, sich in diese teutsche Handelsangelegenheit zu mischen. Auch die schon in Frankreich schiffbare Maaß muß hier bemerkt werden, da sie, die östlichen Provinzen Belgiens und Hollands durchströmend, nach einem Laufe von 80 geogr. Meilen zu zweien Malen mit einem Arme des Rheins „der Waal“ vereinigt in die Nordsee fällt. — Innerhalb der teutschen Gränze selbst münden drei schiffbare Ströme, und zwar sämmtlich in oder an dem Königreiche Hannover in die Nordsee, nämlich die Ems aus preußisch Westphalen, die Weser aus Churhessen kommend, durch Preußen, Braunschweig und Hannover nach der Hanseestadt Bremen, und an der oldenburgischen Gränze in die Nordsee strömend, endlich die Elbe. — Die Elbe ist nach dem Rheine der wichtigste Strom des nördlichen, östlichen und selbst des südlichen Teutschlands, die Handelsstraße zwischen Leipzig und Hamburg, und selbst zwischen Wien, Prag und Hamburg; sie entspringt in Böhmen, wird daselbst durch die Vereinigung mit der aus Südböhmen kom-

Digitized by Google

menden, schon bei Budweis schiffbaren Moldau schiffbar, durchströmt hierauf das Königreich Sachsen, Preußen, Anhalt, und gehet zwischen Hanonver einerseits und Mecklenburg und Holstein anderseits nach Hamburg, der wichtigsten nordteutschen Handelsstadt, und endlich unter den Kanonen vom dänischen Glückstadt vorbei in die Nordsee. — In diese mündet auch nach einem Laufe von 20 Meilen zwischen Schleswig und Holstein die schiffbare Eyder. — Ein eigentlicher preußischer Fluß ist die in die Ostsee mündende Oder; sie entspringet zwar schon im österreichischen Gebiethe, wird aber erst an der Südspitze von Preußisch Schlesien bei Ratibor schiffbar, durchströmet dann dieses Königreich nach seiner ganzen Breite bis hinauf zum großen Haf, und verbindet die oberschlesischen Bergwerke, dann Breslau, Frankfurt und den Ostseehafen Stettin; im Brandenburgischen wird ihr westliches Ufer mittelst der Spree und Havel mit der Elbe, und ihr östliches Ufer mittelst der Wartha und Netze mit der Weichsel verbunden. — Die Weichsel, ebenfalls in Österreich entspringend, gehöret zwar vermöge ihres Laufes durch Krakau und Polen an Warschau vorüber eigentlich Osteuropa an, allein dann wird sie durch die wichtigen Plätze Thorn und Marienwerder, und insbesondere durch ihre doppelte Mündung bei Danzig und mittelst des frischen Hafes bis Königsberg ein preußischer Strom; ebenso mündet der westrussische Gränzfluß Memel an Tilsit vorbeiströmend auf preußischem Boden im kurischen Hof. — Die große Menge der skandinavischen Flüsse sind meistens nur Küstenflüsse, Elfen genannt, durch Klippen, Wasserfälle und ihres reißenden Laufes wegen selten schiffbar. — Dagegen durchströmt den südlichen Theil Mitteleuropas der Hauptstrom dieses Welttheils — die Donau. Sie entspringt im Großherzogthum Baden, fließet durch Würtemberg bis Ulm an der bayrischen Gränze, und von hier an schiffbar geworden, strömt sie durch Bayern über Regensburg, Passau und Linz zur Kaiserstadt, wo sich Italien, Teutschland und Osteuropa berühren; hier war sie schon viermal seit dem dreizehnten Jahrhunderte Zeuge großer österreichischer Waffenthaten und stromweise vergessenen Blutes in den Völkerschlachten gegen Ottokar, Cara Mustapha, und zweimal gegen Napoleon, und mit diesen Beweisen, wie Österreich bisher aus jedem Angriffe auf seine Existenz nur größer hervorgegangen ist, betritt sie die künftig verhängnißreichen Länder des Südosten von Europa.

In Osteuropa tritt uns wieder die Donau als der in politischer Beziehung wichtigste Strom entgegen. Nachdem sie bei Ulm die

Iller, bei Donauwörth den von Augsburg kommenden Lech, bei Kehlheim die sie mit dem Main und Rhein verbindende Altmühl, bei Deggendorf die von München kommende Isar, bei Passau den durch die Saale verstärkten Innstrom, dann in Österreich noch die Traun und die Enns, die Gränzflüsse March und Leytha, und früher mehrere kleinere gewerbtreibende Flüsse aufgenommen und einen Lauf von 100 Meilen von Donau-Eschingen bis Wien, und 50 Meilen von Regensburg bis Wien gemacht hat, strömt sie in majestätischer Breite durch die segensreichen Ebenen von Ungarn zwischen Pesth und Ofen, 140 Meilen von Wien bis Orsowa durchlaufend. Hier nimmt sie an ihrem westlichen Ufer die Waag und Neutra, Gran, Eppel und endlich den Nil Ungarns, die mit Segeln befahrne fischreiche 100 Meilen lange Theiß, auf ihrem östlichen Ufer aber drei große Ströme auf, nähmlich die kärnthnerische Drau mit der steyermärkischen Mur, und die krainerische Sau, welche letztere zugleich durch eine lange Strecke die Staatsgränze gegen Bosnien und Servien bildet. Von Orsowa strömet die Donau als südliche Gränze der Fürstenthümer Wallachei und Moldau und als nördliche Gränze Serviens und Bulgariens unter den türkischen Kanonen von Belgrad, Widdin, Nikopolis, Rustschuk, unter dem wallachischen Fort von Braila, dem moldauischen Gallacz, und endlich unter den russischen Kononen von Ismail — einst mit sieben Mündungen, jetzt nur mehr mit drei, und davon nur einer schiffbaren und von Rußland als zu seinem Bessarabien gehörend angesehenen, nach einem Laufe von Orsowa an von 125 Meilen in das schwarze Meer. Hart an der österreichischen Gränze sind die Kataraften des eisernen Thores an der veteranischen Höhle, und weiter unten gähnen 23 Wirbel als eben so viele feuchte Gräber. Die türkische Donau dagegen strömet majestätisch breit vor den vergenannten Festungen vorüber; bei Gallacz gleichet sie einer Meeresbucht, und in dem dortigen bequemen Hafen trifft man schon Dreimaster. An der Mündung war die Wassertiefe während der türkischen Verwaltung 12 Fuß, jetzt aber ist sie schon bis 8 Fuß durch Versandung verringert worden. Die Donauschiffe, die schon in Preßburg 2000, in Pest 4000, und weiter abwärts mehr als 5000 Centn. tragen können, müssen schon jetzt an der Mündung einen Theil ihrer Ladung auf kleinere Schiffe, Lichter genannt, abgeben, und von denselben, falls diese kleine Flotille nicht von dem stürmischen schwarzen Meere zerstreut wird, im Meere wieder einnehmen. — Die Moldau hat den schiffbaren Gränzfluß Pruth. — Die olympische Halbinsel hat keine politisch-bedeutsamen Flüsse, nur

Digitized by Google

in Thracien ist die Mariza von Philipopel an schiffbar, und verbindet Adrianopel mit dem Hafen Enos. — Dagegen in den endlosen Räumen Rußlands sehr viele und glücklich vertheilte Ströme gezählet werden. Ohne die ungeheuern, aber unbenützten Ströme Sibiriens, des Jenisei von 670 geogr. Meilen, des Lena und Irtisch von mehr als 500 Meilen zu gedenken, hat das europäische Rußland natürliche Wasserstraßen in das schwarze Meer am Dniester, Dnieper und Don, in das kaspische Meer an der Wolga, in die Ostsee nebst dem Niemen an der Düna und Newa, in das Eismeer an der Dwina und Petschora. — Der Dnieſter, für den polnischen und bessarabischen Handel von besonderer Wichtigkeit, mündet bei der Festung Akjermann nahe an der wichtigen Handelsstadt Odessa, sein 110 Meilen langer Lauf ist reißend, und obschon er bereits in Gallizien befahren wird, so ist er dennoch erst unterhalb der Festung Bender gefahrlos zu beschiffen. — Der noch bedeutendere Dnieper mündet bei der Festung Cherson, wo Katharina einst am südlichen Stadtthore die Inschrift setzen ließ: „Hier ist der Weg nach Konstantinopel“; trotz reißender Strömung und Wasserfällen ist seine Schiffahrt dennoch zwischen Smolensk und Kiew und unterhalb Alexandrowsk sehr lebhaft. — Der Don, welcher bei der Festung Azow nahe dem wichtigen Handelsplatze Taganrog mündet, ist bei seinem langen Laufe ebenfalls schiffbar, aber nur bei großer Dürre an manchen Stellen zu seicht. — Dagegen die ungeheure Wolga, welche im Herzen Rußlands zwischen Petersburg und Moskau entspringer, Kasan und Saratow durchströmet und bei Astrachan — gegenüber den Handelsplätzen der Kirgisen, Turkomanen, Kaukasier und Perser — mündet, unter allen Strömen dieses Staates am stärksten für die Schiffahrt benützt wird, zugleich aber auch der einträglichste für die Fischerei, und wie einige behaupten, der fischreichste Fluß in Europa und Asien ist. — Der Niemen mündet auf preußischem Gebiethe, dagegen die 140 Meilen lange Düna schon bei Toropez in Großrußland schiffbar wird, und bei der wichtigen Handelsstadt Riga mündet. — Die Newa ist zwar nur 8¼ Meilen lang, aber überaus tief, strömet den Überfluß des Ladogasees in den Finnischen Meerbusen aus, und bildet den großartigsten natürlichen Schiffahrtskanal für Petersburg. — Die Dwina ist von ihrem 160 Meil. langen Laufe zum größten Theile schiffbar, und mündet bei der wichtigen Handelsstadt Archangel ins weiße Meer, die ebenfalls 140 Meil. lange Petschora dagegen strömet durch unwirthbares Land.

Dieß sind die allgemeinsten Territorialverhältnisse, welche theils

Digitized by Google

mehreren Staaten gemeinsam zukommen, theils in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung sind, und deßwegen vorausgesendet werden mußten; andere auf das Territorium bezügliche Daten charakterisiren entweder nur einen einzelnen Staat, oder beziehen sich nur auf ein spezielles Interesse (z. B. die Fruchtbarkeit und der Metallreichthum des Bodens auf die Urproduktion), und müssen daher am betreffenden Orte behandelt werden. — Wir gehen nun über auf die Bewohner.

II. Unterabtheilung.

Die Bewohner Europas im Allgemeinen.

A. Stammverschiedenheit.

Zweihundert drei und dreißig Millionen Menschen leben unter den Formen der oben aufgezählten achtzig Staaten Europas, und wenn man das ganze Völkergetriebe überblicket, so findet man nur in West- und Mitteleuropa rein ausgebildete Nationalitäten, während der Osten und insbesondere der Südosten ein noch unassimilirtes Gewirre von aufstrebenden oder untergehenden Völkern, die ein Vaterland suchen oder verlieren, zeiget. Drei Völkerstämme aber machen heut zu Tage die Geschichte Europa's und der Welt, der germanische, welcher in der Mitte und im Nordwesten, der weströmische, welcher im Südwesten, und der slavische, welcher im Osten Europa's wohnet.

In **Westeuropa** sprechen 97 Millionen Menschen eine verwandte, die einstige Weltherrschaft Roms bezeugende Sprache, und darunter 25 Millionen die englische, 37 Millionen die französische, 16 Millionen die spanische und 21 Millionen die italienische Sprache, und eben diese Zahlen drücken auch das Verhältniß scharf ausgeprägter Nationalitäten aus. — Der Abstammung nach sind diese Völker gar nicht mit einander verwandt, denn die Cymbern und Sachsen Großbrittaniens, die Gallier und Franken des heutigen Frankreichs, die Basken, Mauren und Gothen der pyrenäischen Halbinsel und die Urbewohner Italiens sind nicht aus gemeinsamen Blute entsprossen; allein die Römer haben schon vor 2000 Jahren ihre Schicksale zusammengeknüpft, sie durch Jahrhunderte denselben Verwaltungsformen unterworfen, durch römische Soldatenkolonien und Völkerverpflanzungen ihr Blut vermischt, und ihnen endlich, als längst keine römischen Adler und Fasces mehr zu sehen waren, ihre Sprache als geschichtliches Erbtheil und unzerreißbares Band zurückgelassen. Im brittischen

Digitized by Google

Inſelreiche iſt dieß den Römern nur an den engliſchen Küſten gelungen, und ihr Einfluß wurde durch das länger dauernde Einwirken germaniſcher Stämme ſo gänzlich verwiſcht, daß die Britten zwar nach 800 Jahren mit den Normanen wohl eine der römiſchen verwandte Sprache erhielten, ſonſt aber durch nichts mit den Nachkommen der Weſtrömer verbunden ſind, und der Abſtammung nach zum großen Theile dem germaniſchen Völkerſtamme angehören. Dagegen wurden Franzoſen und Italiener, und ſelbſt die Spanier dergeſtalt verkettet, daß ihre Geſchichte fortwährend ineinander greifet, und ſie trotz aller Nationalverſchiedenheit einen gemeinſamen, dem übrigen Europa entgegengeſetzten Völker-Complex voll gegenſeitiger Einwirkung bilden.

In **Mitteleuropa** hat ſeit vorgeſchichtlichen Zeiten der reine Urſtamm der Germanen ſeine Heimath gegründet, und bis zum heutigen Tage erhalten; 50 Millionen Teutſche leben von den Nordſpitzen Skandinaviens bis zum adriatiſchen Meere, und von der Mündung der Schelde bis zu den Ufern der Newa. Ihr Blut pflanzten ſie als Angeln und Sachſen in das brittiſche, als Franken und Normanen in das franzöſiſche, als Weſtgothen und Vandalen in das ſpaniſche, als Longobarden, Oſtgothen und Normannen (Neapel) in das italieniſche; in ihrer Heimath aber blieben ſie unvermiſcht, ihrem Lande, ihrer Sprache und ihren Sitten treu, ſich und ihr Land zugleich entwickelnd. Unter ihnen machen ſich 6 Millionen Skandinavier und 2½ Millionen Holländer durch bedeutende Sprachverſchiedenheit und geſonderte Geſchichte kennbar.

In **Oſteuropa** lagern an Seite der Germanen der Finne und Lette, der vielzweigige Slave und der Ungar und hinter dieſen dann der Türke, Wallache, Bulgare, Bosniake und Arnaute, endlich aber der Europäer edelſte, durch Zwietracht, Römer und Türken leider verderbte Raçe, der europäiſchen Bevölkerung Alpha und Omega — der Grieche. Unter dieſem Völkergemenge iſt nur ein Hauptzweig der Slaven, nähmlich der Ruſſe, dann unter teutſch-öſterreichiſchem Scepter der Ungar, und ſüdlicher der Türke herrſchend, in neueſter Zeit hat auch der Grieche wieder Nationalität und Vaterland gewonnen.

Der Zahl nach am ſtärkſten iſt das Volk der Slaven, auf 62 Millionen Köpfe geſchätzt, während Türken und Tartaren in Europa nur 5 Millionen, Griechen 4½ Millionen, Ungarn 4 Millionen, Finnen 3 Millionen, Letten 2 Millionen, Wallachen 3 Millionen, Arnauten

Digitized by Google

800,000, Bulgaren 500,000, Bosniaken an 450,000 angenommen werden.

Von den Slaven sind über 3 Millionen Czechen und über 1½ Million Slovaken an den Sudetten, und eben so 1 Million Wenden zwischen der Drau und dem adriatischen Meere, also zusammen über 5 Millionen in Mitteleuropa unter den Deutschen ansässig. Unter sämmtlichen Slaven aber sind die Russen (als Groß- und Kleinrussen) zusammen 38 Millionen Köpfe stark, bei weitem der vorwiegende Stamm, und nach ihnen die sämmtlichen Polen, in einer Zahl von etwa 10 Millionen. Die theils unter teutscher, theils ungarischer Regierung vertheilten Slovaken und Wenden, Kroaten und Slavonier dürften zusammen über 6 Millionen Köpfe betragen, und hart an ihnen beginnet der Servier 600,000 Köpfe stark die Wiedergeburt seiner Nationalität.

Durch ganz Europa hindurch ziehen sich endlich, von Osten nach Westen sich verlierend, dann aber selbst über den atlantischen und mittelländischen Ocean wieder weiter verpflanzet, nicht bloß als welthistorische und religiöse Ruine, sondern auch in gewerblicher und finanzieller Hinsicht voll Bedeutung, 1½ Millionen stark, die Überreste jüdischen Saamens *).

Wir wollen nun, nachdem wir die Masse der Völker kennen gelernt haben, den innern Gehalt derselben prüfen.

B. Volkscharakter.

In allen Staaten ist das Volk des Landes größter Reichthum, der Werth der verschiedenen Völker ist aber nicht derselbe, und die Weltgeschichte ist ihr Weltgericht. Wir sehen zwar, daß beinahe jedes Volk einmahl eine glänzende Epoche gehabt hat; wie groß waren z. B. die Juden unter dem prachtvollen Salomon, die Türken unter dem großen Soliman, die Mauren unter den Kaliphen, wie

*) Auch der geheimnißvolle, vielleicht einst mit den Mysterien Ägyptens vertraute, nun — gleich den Rothhäuten Amerika's, unstäte und wahrscheinlich absterbende Stamm der Zigeuner darf nicht übergangen werden. Es sollen zufolge der Schrift des Moldauers Kogamitschan über die Zigeuner.. Berlin 1837, in Europa 600,000 Zigeuner leben, und zwar in der Moldau und Wallachey 200,000, in der Türkei 200,000, in Ungarn 100,000, in Spanien 40,000, in England 10,000, in Rußland 10,000, in Teutschland, Frankreich und Italien 40,000.

Digitized by Google

welthistorisch die Thaten Italiens vor 1800 Jahren, wie gewaltig einst das Wirken der Spanier, wie unbesiegbar die Böhmen im Hussitenkriege, die Schweden unter ihren großen Königen u. s. f., allein der Unterschied liegt eben darin, daß nicht alle glänzenden Epochen aus der inneren Kraft des Volkes hervorgegangen sind, sondern daß sie manchmahl nur dem vorübergehenden Genie eines Anführers, oder dem Fieberdrange außerordentlicher Umstände zugeschrieben werden müssen; jedenfalls ist die ganze Geschichte die alleinige Quelle, aus welcher der moralische Werth der Völker beurtheilt werden muß, und ihre Thaten der einzige Freibrief auf die Achtung der Mit- und Nachwelt; doppelt achtungswürdig ist ein Volk, das bei geringen physischen Kräften eine reiche Geschichte hat, oder ein unglückliches Volk, das sich im Unglücke nicht entehret, oder ein siegreiches, das im Siege nicht entartet; doppelt schmählich aber ist ein von seiner Höhe selbst herabgestiegenes Volk, das von seinen großen Vätern nur den Stolz und nicht die Thatkraft erbte, und das zurückging, während die übrige Welt ringsum mit Riesenschritten vorwärts eilet, nie klage es seine Regierung an, denn diese selbst lebt in dem Volke, und handelt durch das Volk, aus grobem Steine macht auch Canova keinen Theseus, und ist die Masse noch wirklich gut, so kann man nur die Oberfläche, nie das Innere verderben *).

Gewisse Charakterzüge sind bei Völkern wie bei einzelnen Familien hervorstechend erblich, so hatte der jüdische Stamm, so lange ihn die Geschichte kennet, eine theokratische, der Franke eine herrschsüchtige und listige, der Teutsche eine redliche, der Britte eine materiell nützliche, und der Slave eine knechtische Tendenz; Maßregeln nun, die solchen Charakterzügen des Volkes widerstreiten, werden scheitern, Maßregeln dagegen, die ihnen zusagen, werden mit doppelter Kraft durchgehen. — Endlich muß bei Beurtheilung der Völker auch die Einwirkung des Geistes ihrer Zeit beachtet werden, z. B. war zur Zeit des Kaisers Joseph in Konstanz unter einer Kanzel ein Standbild von Huß, das die alten Weiber beiderlei Geschlechtes im Hinausgehen aus der Kirche anzuspeien pflegten; der Kaiser ließ das Bild weiß anstreichen, und einen Spucknapf daneben stellen,

*) Forsel dagegen meint, daß alle Nationen durch fortdauernd gute oder schlechte Regierung Spartaner oder Sybariten werden können. (Statistik v. Schweden. S. 62). — Wie überall, liegt die Wahrheit auch hier in der Mitte.

Digitized by Google

und jetzt — will man eben dort dem Huß ein Denkmal setzen! wie hat die Welt seit sechzig Jahren sich geändert! zum Guten oder in das Böse??

Westeuropa.

Betrachten wir von den Völkern Europas zuerst die Bewohner des brittischen Reiches. Auf zwei Inseln, schon an der Gränze der gemäßigten Zone, isolirt von dem übrigen Europa, finden wir ein Volk, dessen innere Geschichte die blutigsten Gräuel Jahrhunderte langer innerlicher Kriege erzählet; das Hauptland wird abwechselnd nach blutigen Schlachten den Angeln und Sachsen, den Dänen und Normanen zur Beute, Irland durch Eroberung mit England verbunden, Jahrhunderte lang verzehren Religionskriege, befleckt durch Revolutionen, Königsmord und vollständige Vermögensumwälzungen, das Mark der Nation, und dennoch sehen wir nun, nachdem kaum 250 Jahre die öffentliche Ordnung hergestellt ist, dieselbe Nation als die industriöseste und reichste, nicht bloß Europas, sondern der ganzen Erde, nach außen stolz, kräftig und allgegenwärtig, im Innern erfinderisch und fleißig, zur einen Hälfte gewerbetreibend, zur andern im Handel gebietend. Genial im Erfinden, ist sie eben so beharrlich im Durchführen, und das unternehmendste Volk in solchen Plänen, die den Fortschritt der Menschheit fördern. Während Frankreich nur zerstöret und die Gebeine seiner Krieger in alle Welt zerstreuet, während der Teutsche sich bloß überall, wo es schon wohnlich ist, hin verbreitet und den Acker bauet und die Bevölkerung mehret, dringet der schöpferische Geist des Britten in alle Zonen, findet zu Land und zur See Wege nach neuen Welten, durchbricht mit unermüdeter Ausdauer die Nacht der Urwälder, schaffet Kolonien, begründet Landwirthschaft, Gewerbe, Handel und Civilisation jeder Art, ist nicht grausam gleich dem Spanier, und unter allen Völkern vielleicht dasjenige, was am meisten schaffet und am mindesten zerstöret. Auf unzähligen Schlachtfeldern nicht bloß der früheren Jahrhunderte, sondern auch der neuern Zeit machte der Britte dem Franzosen den Lorbeer streitig *), und wenn man vollends sein öffentliches Leben be-

*) Frankreich hat folgende Kriege mit England geführt, welche dauerten:

Im Jahre 1116	2 Jahre;	Im Jahre 1294	5 Jahre;
» » 1141	1 »	» » 1339	21 »
» » 1161	25 »	» » 1368	52 »
» » 1201	15 »	» » 1422	49 »
» » 1224	19 »	» » 1492	1 Monat;

Digitized by Google

trachtet, so stellet die Gediegenheit, die praktische Vaterlandsliebe und (mit Ausschluß der jüngsten Zeit) auch die Mäßigung, die sich in seinen öffentlichen Versammlungen im Vergleiche zu andern Völkern kund gibt, ihn in publizistischer Hinsicht weit über dieselben hinaus. Der Britte vereinigt den Sinn des Römers in seiner schönsten Zeit, die Gründlichkeit des Teutschen, den Bienenfleiß des Chinesen, die Charakterstärke des Spaniers und den Unternehmungsgeist des Franzosen, — sein ist die Welt, den andern Völkern gehören nur ihre Länder. — Bedenket man aber anderseits ihren ausschweifenden Stolz, ihre Ungastlichkeit zu Hause, und Arroganz im Auslande, die Unmäßigkeit, Rohheit und finstere Verschlossenheit des brittischen Charakters; die immer wilder hervortretende Wuth der Parteien, die Laster, welche eine so ungeheure Ungleichheit in der Vermögensvertheilung hervorbringen muß, die Kraftüberspannung der arbeitenden Klasse neben gänzlicher Demoralisirung, das Verhältniß des irländischen Heloten zu seinen im Auslande prassenden Grundeigenthümern, betrachtet man genauer die endlichen Motive, welche die schönen Handlungen der Sklavenemancipation, die Abschaffung des Negerhandels auf allen Meeren ꝛc. haben, so erbleichet der Stern seines Ruhmes, neben ungeheuern Thaten wird man eben so ungeheure Gebrechen gewahr, und unwillkürlich kömmt Carthago zu Hamilkars Zeiten in den Sinn. Wehe den Söhnen von Altengland, wenn sie anfingen, Mitschuldige blutbefleckter europäischer Dämagogen zu werden; — die Freiheit der Völker liegt eben so weit von der Geissel des Despoten, als von der Ruchlosigkeit der Jakobiner.

Der Franzose, des Britten nächster Nachbar, hat einen ganz entgegengesetzten Charakter, er ist geistreich, aber leichten Sinnes, zu allem geschickt, aber nicht eben so beständig, bald ein Ungläubiger, bald kirchlich fromm, schnell gerührt und doch nicht gemüthlich-

---

Im Jahre 1521 . .	2 Jahre;	Im Jahre 1689 . .	10 Jahre;
» » 1521 . .	6 »	» » 1702 . .	11 »
» » 1549 . .	1 »	» » 1744 . .	4 »
» » 1557 . .	2 »	» » 1756 . .	7 »
» » 1562 . .	2 »	» » 1778 . .	5 »
» » 1627 . .	2 »	» » 1793 . .	9 »
» » 1666 . .	1 »	» » 1303 . .	11 »

mithin waren in 713 Jahren Frankreich und England während 262 Jahren mit einander im Krieg.

Digitized by Google

den Stolz des Britten wo möglich durch seine Nationaleitelkeit noch überbiethend, aber bis zur untersten Klasse voll Thatendurst und Ehrgefühl und durch und durch erobernder Soldat. Schneller als bei andern Völkern schlagen die Pulse der Nation, und man muß es bekennen, ein Heldensprößling an kriegerischem Muthe ist diese Jugend Frankreichs; der französische Krieger verschließt all den Schreckengerüchten von Meuchelmord und afrikanischer Sonnengluth sein Ohr, wenn ihn die Stimme des Ruhmes ruft, und wenn man den Sohn der Pyramidensieger erinnert, daß auch von Numidiens Ruinen die vergangenen Jahrtausende, wie auch die künftigen Jahrtausende der civilisirten Welt auf seine Thaten niederschauen. In den letztvergangenen 500 Jahren hat Frankreich 326 Jahre Krieg gehabt, und zwar 35 Jahre Bürgerkrieg, 40 Jahre Revolutionskrieg, 76 Jahre Krieg auf französischem Boden, und 175 Jahre Krieg im Auslande, also erobernde Kriege! 184 große, regelmäßige Schlachten hat es in dieser Zeit geschlagen! — Nur durch Überlegenheit an Geist und Sitte wurde es den Franzosen möglich, auch ihre Sprache zur herrschenden bei den hohen Ständen aller Staaten zu erheben, und ihre Staatseinrichtungen in die entferntesten Länder zu verpflanzen. — Der wahre Kern des Volkes ist geistreich, lebendig, industriös, und zu warmen Gefühlen und Handlungen aufgeregt, es ist ein reiches, tiefes Pfund in dieser Nation vergraben, aber es fordert einen kräftigen Herrscher, wie der heilige Ludwig, Heinrich IV., Ludwig XIV. oder Napoleon, die damit in gutem oder bösem Sinne — zu wuchern verstehen. Haben sie einen solchen, so streben sie, wie es die Geschichte wiederholt beweiset, sogleich nach Universalmonarchie, wo nicht, so entzünden sie im Innern den Brand der Revolution, und ihr Kaiser selbst erklärte „seine eiserne Hand mit einem sammtenen Handschuhe“ für nothwendig, um Frankreich zu regieren. An der Beresina, am Mississippi, und unter den Pyramiden schlafen die französischen Helden, und die kalte Erklärung der Kaisergarde in der Schlacht von Waterloo: „la Garde meurt, ne se rend pas“ ist ein schöneres Denkmal für Frankreichs Kriegsruhm als der Grenadier im Basrelief des Pantheons. — Kann aber irgend etwas die Schauder und Schandthaten der Revolutionsepoche, und des Greveplatzes mit der nie ruhenden Guillotine und der Füsilade und Noyade und der Ächtung der Religion und der gräßlichen Zerstörung tausendfachen Familienglückes decken? Freilich fielen diese Gräßlichkeiten nur an einzelnen Orten vor, und es wäre ungerecht, sie der Nation zur Last

Digitized by Google

zu legen, allein sie stehen der Gegenwart noch zu nahe, als daß sie schon aus dem Gedächtnisse der civilisirten Welt entschwunden seyn könnten. — Endlich würde man ihnen noch um vieles lieber ihre Talente zugestehen, wenn sie nicht selbst eine so hohe Meinung davon zur Schau trügen! Hat doch schon Gustav Adolph zu St. Etienne dem französischen Gesandten am Münchner Hofe gesagt: „Man übersieht zuweilen die Unverschämtheit, die deinen Landsleuten eigen ist, aber dießmahl — u. s. f.“ — Bedauernswerth ist eine Nation, die aller religiösen Grundlagen entbehrend, seit 47 Jahren auf dem sturmbewegten Meere ihrer Leidenschaften steuert *).

Der Spanier hat wie der Jude einen sorfältig beibehaltenen Familien- oder Raçencharakter, er ist mager, klein, von gutem Wuchse, mit einem ausdrucksvollen Gesichte, regelmäßigen Zügen, lebhaften Augen, guten Zähnen und gelber Farbe. Sein Geist ist kräftig aber nicht wißbegierig, und nicht schnell, sein Herz ist kühn, sein Stolz unbändig**), und mit den strengsten Formen steifen Ceremoniels suchte man bisher sowohl dem Stolze zu schmeicheln als das wilde Feuer seiner afrikanischen Leidenschaften zu beschränken. — So wie das heutige Spanien nicht mehr von Orangen- und Citronenbäumen duftet wie in den Zeiten der Maurenritter und castilischer Größe, sondern trocken, kahl, bergicht und sonnenverbrannt, eine arabische Wüste mit wenig Oasen geworden ist, so hat man auch eine ähnliche Veränderung in dem Charakter seiner Bewohner herbeigeführt. Durch die Jahrhundert langen Thier- und Menschenhetzen und durch das ihm stets wiederholte Schauspiel verbrannter menschlicher Gebeine hat sich düsterer Sinn und Mangel an Erbarmen in sein gallichtes Blut gemischt, er ist leidenschaftlich, rachsüchtig und grausam bis zur Vertilgung seines Gegners, Blutdurst ist seine übelste

*) In neuester Zeit hat ein Staatsmann folgendes Urtheil über die Franzosen gefället: „Diese eitle Nation hätte mit Vergnügen alle Reichthümer, und die Bevölkerung, die sie seit zwanzig Jahren im Frieden angehäuft, daran gesetzt, einen europäischen Krieg zu führen; denn alle Reden, die man hier über Freiheit höret, sind leere Worte; die Nation hat wenig Sinn dafür, ihre Idole sind Gleichheit und siegreiche Kriege; wer ihnen diese gibt, kann sie ihrer Freiheit berauben, so weit er will, so lange er es gleichförmig thut“.

**) „Stolz lieb' ich den Spanier, und hab' es gerne, wenn der volle Becher überschäumt“. Philipp II. zu Marquis Posa in Don Carlos.

Digitized by Google

Eigenschaft, und unübertroffen, aber auch der Vergangenheit angehörend, bleiben die spanischen Schauderthaten unter Pizarro gegen das schwache Reich der Inkas in Peru. Voll Begierde, als Einzelner den gehaßten Feind sich auszuersehen, und als Tapferer zu glänzen, verschmäht er die offene Feldschlacht und stürzet sich, von seinem bergigten Lande und schlechten Straßen begünstigt, in den endlosen Guerillakrieg. Hat er Brot und eine Zwiebel zu essen, braunes Tuch, um sich zu kleiden, und Zigarren, so ist er zufrieden. Kann er sich aber durch seine Arbeit diese drei Dinge nicht erwerben, so nimmt er seine Flinte, begibt sich auf die Landstraße und wird Räuber. Bei keinem Volke trifft man eine solche Toleranz für das Banditenwesen und wirkliche Bewunderung für deren kühne Streiche als in Spanien, es gibt aber auch Tausende von Helden dieser Art, und fast jeder Ort hat den seinigen gehabt, oder hat ihn noch; daher auch die Leichtigkeit, mit der sich augenblicklich die unter dem Namen von Guerillas bekannten Banden bilden, und der Nationalhang für den sertorischen Krieg. Fehlet die Gelegenheit zur kühnern That des Räubers oder des Guerilla, so wird man Torreador, und die edelsten Söhne des Landes verschmähen es nicht, im Kampfe mit dem Stiere nach dem Beifall des Cirkus zu geitzen. Seine Nüchternheit und gänzliche Verachtung der Bequemlichkeiten des Lebens machen den Sohn der hartnäckigen Vertheidiger von Numantia und von Saragossa zum brauchbareren Soldaten, als es jene Völker sind, wo der Bauer vier Mahlzeiten des Tages haben muß; kann er aber dieß Wenige nicht erwerben, so würde er es hundert Mal vorziehen, Hungers zu sterben, als von Thüre zu Thüre zu betteln, und hierin liegt der ungeheure Unterschied des Spaniers gegen den italienischen Bettler. Keine Nation hat so viel adeliches Selbstgefühl bis zum gemeinsten Manne, unfähig jeder Kriecherei, der unterste Spanier, dem man eine Cigarre schenkt, nimmt sie, dankt aber herablassend wie ein König. Schon der asiatische Grieche Strabo sagte: „die Iberier sind stolz, sie ertragen Hunger und Beschwerden ohne Murren.“ — Die Nacht der Unwissenheit und des Aberglaubens mußte sich Jahrhunderte lang über dem Volke lagern, was aber jedem schwächeren Volke den schmachvollen Stämpel der Servilität, Käuflichkeit und Angeberei aufgedrückt hätte, war nicht im Stande, den Spanier im Grundstoffe zu verderben. Glühende Hingebung an die Formen der Religion war lange Zeit eine Tugend seines Nationalcharakters, aber seine Begeisterung ward wilder Fanatismus, und die Religion war ihm weniger eine Pflicht als eine

Digitized by Google

Leidenschaft. — Im Innern lebt der Spanier nur föderativ; trotz der unbedingtesten Monarchie seit Philipp II. hat sich die Unabhängigkeit der Provinzen, ja selbst der Städte und Gemeinden nie verloren. Wie im Mittelalter Maure und Gothe, bekriegen sich jetzt noch zu Zeiten der Unruhen Stadt und Land, und in den Städten die Partheien (Carlisten, Negros, Moderados ꝛc.). Während in Frankreich sich eine Gesellschaft der Menschenrechte, in England ein Oranienbund gestaltet, bestanden in Spanien Bruderschaften der Todsünde. Bei Tage pflügend, bei Nacht Räuber, ist der Spanier stets zu Gewaltthätigkeiten geneigt, besonders aber der Südspanier, wenn ein gewisser afrikanischer Wind wehet, den selbst die Gerichte als Milderungsumstand gelten lassen müssen.

Vom Portugiesen, dem westlichen Bewohner der pyrenäischen Halbinsel, sagt ein wahrscheinlich spanisches Sprichwort: Aus einem schlechten Spanier mache man noch einen guten Portugiesen; das viele französische Blut, das sich seit seiner ersten burgundischen Dynastie in die ursprüngliche Bevölkerung mischte, und die spätere enge Verbindung mit dem Engländer haben die spanische Grandezza bedeutend alteriret, französische und englische Worte unter die spanische Sprache gemischt, und die feinere Umgangsgabe nebst der Vielrederei des Franzosen zurückgelassen.

Die Italiener sind ein in körperlicher und intellektueller Hinsicht reich begabtes, in moralischer Beziehung aber theilweise verarmtes Volk. Die Pflanze Mensch wächst — nach dem Ausspruche ihres Dichters — höher und stärker in Italien als in jedem andern Lande, und selbst die schwärzeren Verbrechen, die man dort verübt, sind davon eine Probe. Lord Byron spricht entzückt von der Leichtigkeit ihres Auffassungsvermögens, der Schnelligkeit ihres Gedankenganges, von dem Feuer ihres Geistes, ihrem Gefühle für das Schöne, ihrer unter all den Nachtheilen wiederhohlter Revolutionen, den Verwüstungen durch Schlachten und dem Verzweiflungsvollen in den Zeitläufen stets ungestillt gebliebenen Sehnsucht nach Unsterblichkeit. — In ihrem schönen Lande bewahren sie die Wiege und das Herz unserer heiligen Religion, empfangen als die nächststehenden Kinder den unmittelbaren Segen des heiligen Vaters, feiern die großartigsten, ergreifendsten Mysterien unseres sanften und liebelehrenden Christenthumes, begegnen mit jedem Schritte einem Sinnbilde, das sie an seine Forderungen reiner Moralität erinnern soll, — und dennoch suchen wir an ihrem Charakter vergebens die erwarteten Folgen

Digitized by Google

so günstiger Conjuncturen. Wie der Spanier mit den Kirchenformen nur den verzehrenden Brand seines Innern nährte, so hat der Italiener sie nur mit seiner Phantasie erfasset, ohne das Herz mit ihren Wohlthaten zu bereichern. Gläubig wirft er sich in jeder Gefahr vor dem Bilde der Madonna nieder, hoch hält er St. Antonio und St. Genaro, willig bekennet er dem tadelnden Priester die Schwärze seiner Thaten, und — dennoch halten sie ihn häufig nicht ab von Straßenraub und Mord.

Jene plumpe Gemeinheit, jenes empörende Hervortreten des thierischen Menschen, was die nordischen Völker zeigen, haben die Italiener nicht, sie sind aus feinerem Stoffe geformet, sind geschickt in den Gewerben, haben einzelne große Dichter, Staatsmänner und selbst Feldherrn aufzuweisen, aber im Ganzen fehlet es dem Volke an Kraft und moralischer Grundlage. Der Mann verrichtet die weiblichsten Dienste des Hauses, er kocht und säubert, und schaffet die täglichen Bedürfnisse herbei, die Frauen entbehren des Schmuckes ehelicher Treue, die Kinder werden nicht in den Familien erzogen, und diese letztere Einrichtung, welche den kräftigeren Franzosen demoralisiren half, hat bei dem schwächeren Italiener den moralischen Gehalt noch mehr beeinträchtiget. — Seit den mittelalterlichen Kämpfen der kleinen rivalisirenden Häuser, wo Italien das Land des Giftes und des Dolches wurde, hat es sich noch nicht erholet, und trauernd ruft Giacomo Leopardi aus: du Herrinn einst, jetzt eine niedere Magd! — Die Söhne des weltgebiethenden Römers, und der unbesiegbaren Gothen knieten nieder an den Stufen des Altars, legten ihre Waffen ab, und suchen nun nur Einen Ruhm, den der schönen Künste; statt Feldherrn feiert Corinna ihre Triumphe auf dem Kapitole, und freudig ruft der Dichter: „Ihr Künste, unter dem Ruin Italiens für Italiens Ruhm befliſſen.“ — Die einzelnen Völker dieser Halbinsel sind unter einander wieder sehr verschieden, gewiß aber ist es, daß der Norditaliener, der Sprößling der ursprünglich germanischen Longobarden, den Bewohner des mittlern und südlichen Italiens weit überwieget. Höchst kränkend wäre daher die Schilderung aus Menzels Reise nach Italien im Frühjahre 1835, wo er die Mailänder das im Vergleiche zu Römern und Neapolitanern nennet, was die Berliner zu den Wienern sind, — dann aber fährt er also fort: „Der Mailänder ist roh, unhöflich, hart, boshaft, wild, „hinterlistig, spöttisch, schadenfroh, rachsüchtig; wenn er ein Gemüth „hat, so ist es ein seltsames Gemisch von Gift und Liebe, von eisiger

Digitized by Google

„Kälte und blitzendem Feuer, der Meuchelmord war hier in frühe-
„rer Zeit recht zu Hause, kein Italiener haßt so lange und glühend,
„so unversöhnlich und rachsüchtig wie der Mailänder.“ — Hat denn der Reisende an unserem mailändischen Mitbürger nichts als solche Züge des lombardischen Wolfes bemerkt, hatte er kein Auge für das Großartige ihres gesellschaftlichen Zustandes, für den Reichthum ihrer Städte, ihren feurigen Gewerbsfleiß, für die edle Weihe ihres Kunstsinnes, und die hohe Stufe ihrer Bildung? hätte der Mailänder nur Menzl'sche Eigenschaften, so würde Frankreich nicht Jahrhunderte lang Ströme Blutes fruchtlos um seinen Besitz vergessen haben. — „Von dem Neapolitaner heißt
„es, daß das größte Volksfest ein Besuch sei, den ein Zug mit der
„Madonna Antigrano, und ein zweiter mit dem Jesu nuovo sich ab-
„statten. Kommt ein Zug nicht auf die Minute mit dem andern in
„der Mitte des Weges zusammen, so stellt sich der zuerst gekommene
„beleidiget, und läuft, was er laufen kann, zurück, der andere Zug
„sucht nun seinen Fehler wieder gut zu machen, und läuft in Gal-
„lop dem andern nach, und dieser Wettlauf sey der Hauptspaß für das
„Volk. So kindisch seyen sie wirklich noch, gleich weinen und lachen
„sie wieder. Zudringlich umringen sie den Fremden, stellen neugierige
„Fragen, und betteln um das Erste Beste. Im Ehrenpunkte seyen sie
„durchaus nicht heikel, und nirgends gäbe es sonst so viele dicke, runde
„Männerköpfe mit einem lachenden kindischen Ausdrucke in weichli-
„chen Zügen.“ — Solche, wenn gleich lebhafte Schilderungen hören darum nicht auf, eine große Partheilichkeit zu seyn, und höchst verletzend ist es, aus einzelnen Erscheinungen ein ganzes Volk mit Tadel zu überschütten. Sollte denn wirklich eine große Nation verweichlichen können, die körperlich so kräftig, schön, und lebhaft ist, und deren Väter Römer, Griechen, Normanen, Araber, also Helden, und nichts als Helden sind! — Der Sicilianer ist noch isolirter und individualisirter als der Festlands-Italiener, hat noch größere Kraft des Hasses und der Liebe, größern Stolz, glühendere Leidenschaften, er gibt das Bild des mittelalterlichen Italieners noch reiner wieder, und dürfte hierin nur von dem Bewohner der Insel Sardiniens übertroffen werden; es ist bezeichnend, daß Hunderte von Tabaksdosen, darunter silberne auf die Straße geworfen wurden, als die Tabaksregie eingeführt werden sollte. Im hohen Grade scheint das Volk entsittlicht zu seyn, wenn gleich die angeblich jüngst entdeckten Diebesbanden und Raubmorde

Digitized by Google

unter Ständen, die aus publizistischen oder religiösen Gründen makellos dastehen müssen, und die jüngst erzählten Scenen in Palermo bei Ausbruch der Cholera nur Verläumdungen sind *).

Mitteleuropa.

Das teutsche Volk hat zwei Hauptabtheilungen, den Germanen in den teutschen Gauen, und den Normanen in den skandinavischen Ländern. Betrachten wir zuerst den erstgenannten stärkeren und politisch von jeher einflußreichern Zweig des gemeinsamen Volkes.

Über den Charakter des germanischen Urstammes sagt Schacht (Geograph. J. 1836. S. 390) folgendes: Im Osten findet man Slavisches eingemengt, und im Westen links vom Rheine (Elsaß) hat in neuerer Zeit Frankreich physischen und geistigen Einfluß geübt; im allgemeinen ist aber des Teutschen Art und Charakter eigenthümlich geblieben, und leicht von der Natur anderer Völker zu unterscheiden. Er hat nicht das leichte, für den Umgang angenehme, witzige Wesen der Franzosen, aber auch nicht das rohe, unterwürfige der Slaven. Nicht so einfach, gastlich und offen wie der Stammbruder in Norwegen, ist er doch weit entfernt von der List, Rachsucht und Unzuverlässigkeit, die jenseits der Alpen zu Hause sind. Noch immer trotz aller Verfeinerung der Genüsse bewahret er die altgerühmte Biederkeit und Treue. Teutschland ist eben die Mitte Europas, Ost und West, Nord und Süd trennend und verbindend, und so hält auch der Charakter unsers Volkes beinahe die Mitte in den europäischen Völkercharakteren.“ — Vor allen aber ausgezeichnet ist das teutsche Volk als der Träger der Wissenschaften und der Geistesreife. England voll des Genusses seiner Herrschaft über die Meere der Welt sah auf das Festland von Europa hin, wie dieses etwa auf die Barbareskenstaaten, auch Frankreich war nur mit seinen Siegen beschäftiget, und sah die geistige Macht nicht, die sich riesig neben ihr aufstellte, nun blickt aber so wie Amerika überhaupt auf Europa, so Europa jetzt auf

*) Eben so möchten wir nur den zweiten, nicht auch den ersten Theil des in „Schön's Statistik der Civilisation,“ (S. 301) über die Italiener geschöpften Urtheiles unterschreiben: „Ein Volk, welches wie eine Made aus dem Leichname der alten Römer auskroch, ein Volk, welches wie eine Meute von einem Eroberer zum andern überging, muß ohne sittliche Kraft sich darstellen. Dennoch sind die Italiener mäßiger, wie viele andere Völker, in Sicilien ist nur die 24ste Geburt unehelich, in Rom schläft man bei offenen Thüren.“

Digitized by Google

Teutschland in Rücksicht der Wissenschaften hin; Paris und London haben dessen Übergewicht anerkannt, studiren teutsche Literatur, nehmen teutsche Erzieherinnen in ihre Familie auf, und lernen auf teutsche Weise ihr Volk bilden; Ungarn geht von jeher bei Teutschland in die Schule, und Rußland hat nicht bloß sein Kaiserhaus uns zu verdanken, sondern seine ganze künstlich eingepfropfte Bildung seit Peter, Katharina und Alexander wurde ihm durch teutsche Staatsmänner und Lehrer gegeben; aber auch Amerika erkennet Teutschlands Verdienste an; die Amerikaner besitzen keine gelehrte Anstalt von Bedeutung, an der nicht teutsche Lehrer sind, keine, an der nicht teutsche Sprache gelehrt wird, keine, an der nicht vorzugsweise auf teutsche Wissenschaft hingewiesen wird. — Und dennoch wirft man uns vor, daß Nationalstolz leider nicht die edle Eigenschaft sei, welche den ehrlichen Teutschen unter andern Völkern auszeichne, daß Kleinländerei die Masse nie zum erhebendem Bewußtsein großartiger Nationalität gelangen lasse, wie fast alle andern Nationen Europas sich dessen erfreuen; daß der gewöhnliche Schlag etwas philisterhaftes, ja sogar — kaum vermag ich es niederzuschreiben — etwas bedientenhaftes habe! — Ist denn der Teutsche kraftlos? Er, der sich zweimal den Britten *), zweimal den Gallier **), zweimal den Italiener ***) unterwarf, der über Ungarn und Slaven †) herrschet, und aus dessen Mitte beinahe die Könige aller Völker hervorgehen, — er — der in seinem Vaterlande, so weit die Geschichte reichet, niemals fremde Fesseln trug; — denn auch Napoleon konnte sich keinen Tag mehr halten, als Teutschland vereinigt gegen ihn stand; — und der bei allen Siegen doch nie ein Unterdrücker geworden ist! Nirgends hat er die Nationalität des Besiegten zerstöret, sondern überall, wo er sich heimisch machte, dessen Sprache angenommen, und redliche Sitten und stillen Fleiß als Mitgift zugebracht; nirgends sich als Eroberer, sondern überall als Weltbürger bewiesen. Als Kolonist jeder Regierung willkommen, ward er noch jüngst in der brasilischen Provinz Rio-Janeiro ein Märtyrer seiner Geradheit; man wollte nähmlich eine teutsche

*) Als Angeln und Sachsen bei Gründung der sieben sächsischen Königreiche in England.

**) Als Normanen und Franken.

***) Als Gothen und Longobarden, dann später zu den Zeiten der Ottonen und Hohenstaufen ꝛc.

†) In Österreichs wendischen Ländern ist der Unterthan Slave, der Edelmann teutschen Blutes und Namens.

Digitized by Google

Kolonie in die Revolution verstricken; aber sie lehnten es mit den Worten ab, daß sie nur mit dem Pfluge, nicht mit dem Schwerte eingewandert seyen, — 150 Mann wurden hierauf ausgehoben und erschossen, und besiegelten so mit ihrem Blute die Abneigung des teutschen Charakters vor den grundlosen Revolutionen. — Wenn man bedenket, welche gräßlichen Ströme Blutes in England, Frankreich, Spanien, Ungarn und den slavischen Ländern in Bürgerkriegen vergossen wurden, wie oft die Italiener versuchten, was zu erreichen glücklicher Weise ihnen Muth und Stärke fehlet, so kann man es nicht läugnen, daß die Teutschen ein sehr wohlerzogenes, monarchisch gesinntes und gehorsames Volk sind, wo die mindesten Dornen an den Kronen hängen. — Die erste Leibeigenschaft, die in Rußland aufgehoben worden ist, war in den Provinzen, wo teutscher Adel herrschet, und während sonstwo Zehenten und Frohnen und Unterthansbande gewaltsam zerrissen worden, gehet in Teutschland alles im friedlichen Wege der Ablösung vor sich *). — Eines aber wäre den Teutschen aller Stände ohne Ausnahme sehr zu wünschen: die Einheit! — Schon vor 1800 Jahren kämpften auf der Römer Seite Teutsche gegen teutsche Brüder in der Hermannsschlacht, und Fluch unseren Söhnen, wenn sie bei einer neuen Invasion Teutschlands von was immer für einer Seite die Blutschuld des verrathenen Vaterlandes noch einmal auf sich laden!

Der Skandinavier, der Sohn des kalten Nordens ist ein nicht minder herrliches Volk; fabelhaft beinahe, wie die Ruinen der Vorzeit sind seine Thaten. Skandinavier gründeten Ruriks Stamm in Rußland, wo jetzt das teutsche Holstein herrschet, und die slavischen Reiche am Dnieper, sie entdeckten die Orkneysinseln, übertrugen Nahme und Herrschaft aus Norland und Norwegen auf die Normandie, gründeten Staaten auf Italiens Südküste, im J. 1000 herrschte der Däne Kanut über England, Dänemark, Norwegen und das südliche Schweden, im 12. Jahrhunderte reichte ihre Herrschaft bis an die Newa, und im 14. Jahrhunderte gründeten sie die kalmarische Union. Seit dem dreißigjährigen Kriege sind sie zwar von dem politischen Theater entfernt; aber ihre Männerherzen sind noch immer kräftig wie die Felsen ihres Heimathlandes, und ihr Blick ist hell wie das bewunderte Licht ihres Nordens.

---

*) Die persische Staatszeitung weiß indessen von Teutschland nichts Interessantes, als, daß eine Frau vier lebende Kinder geboren hat. Allgemeine Zeitung, 9. September 1837.

Digitized by Google

In dem Soldaten Karl XII., im Feldherrn Gustav Adolph und im Kaiser Max, dem letzten Ritter, der, unter Teutschen selbst zu wenig gekannt, die Thaten eines Herkules wiederhohlte und nebenbei durch sanfte Mittel die Reiche Burgund, Böhmen, Ungarn und Spanien — unerhört — zugleich erwarb!! — in diesen Dreien spiegelt sich die teutsche Größe ab. Leider kämpfte der teutsche Gustav Adolph wieder gegen den teutschen Enkel unsers Kaisers Max.

Osteuropa.

Im östlichen Europa tritt uns vor allem das slavische Volk mit besonderem Charakter entgegen. Es ist in allen seinen Zweigen stark, ausdauernd und sich schnell vermehrend, lebhaft und geschickt zu jedem Gewerbe, aber bisher noch die Spuren langer Leibeigenschaft an sich tragend: rohe Härte auf der einen, und trotz zäher Anhänglichkeit selbst an den strengen Herrn — Hinterlist und betrügerischen Sinn auf der andern Seite.

Nur die schon seit Jahrhunderten in Mitteleuropa lebenden Böhmen machen in letzterer Hinsicht eine erfreuliche Ausnahme, und sind überhaupt das erste Volk unter den Slaven. Ihre Unbezwingbarkeit in den langen Religionskriegen ist Zeuge der im Volke wohnenden Kraft, und sie sind eben so brauchbar für schwere Kavallerie als für den Bajonettenkampf und das Quarré. Stark im Angriffe sind sie noch harknäckiger in der Vertheidigung; während der Franzose, wenn er einmahl flüchtet, eben so stürmisch alles fortreißet, macht die Niederlage den Böhmen immer erbitterter, sie drängen wie eine Mauer zusammen, und stehen bis zum letzten Manne. Und doch lebt dieses starke Volk in ruhigen Zeiten friedlich und harmlos, dem Gesetze und seinem Herrn gerne gehorchend, berühmt durch seine Gewerbsgeschicklichkeit und voll Sinn für die heitere Kunst der Töne —; sein Adel ist fein gebildet, thätig und von gleicher Liebe zum Vaterlande, wie zu den Wissenschaften ausgezeichnet. — Prag war immer eine der schönsten Städte Europas, und wer denkt nicht gerne des Glanzes, den sie unter Ottokar und Karl IV. schon verbreitet hat.

Der Pole liebt es, der Franzose des Osten genannt zu werden, und gleichet demselben auch durch die Lebhaftigkeit seines Geistes, durch die Eleganz der Formen in den höhern Ständen und durch den kühnen Drang nach ritterlichen Thaten. Allein nur von dem Adel gilt das bisher Gesagte, die Masse des Volkes ist roh, unreinlich, ohne alle Industrie und seit langen Jahren schwer mißhandelt; auch ist

ein Theil des Volkes in den nördlicheren Ländern nur ein lettischer, in den östlichen Ländern ein russischer Volksstamm, dem polnischen Adel unterthänig gemacht. Belehret durch das Unglück der Zeit haben sie die unselige Parteiwuth abgeschworen, und da sie nun den heiligen Boden des Vaterlandes so leidenschaftlich lieben lernten, so sind wir überzeugt, daß sie auch den nächsten Schritt gethan haben, dieß edle Gefühl mit der Liebe zu dem väterlichen Landesherrn zu verschmelzen. — Österreichs hohes Haus ist der sicherste Hort aller Nationalitäten, und freundlich reichen dessen Völker dem treudenkenden Polen ihre Bruderhand.

Der Russe ist ein Stamm, abgehärtet wie der Boden, der ihn trägt, kräftig wie die Glieder seines Urals, großgesäugt mit Mongolenblut und Sitte, ohne Vergangenheit, aber nach einer weiten Zukunft blickend. Die Zeit zweyhundertjähriger Knechtschaft unter mongolischem Joche *) (bis 1480) ist noch zu nahe, die innere Reichsgeschichte zu blutig, die Leibeigenschaft mit ihren schrecklichen Folgen noch unter zu vielen (30) Millionen des herrschenden Stammes der Großrussen ausgebreitet, und die Nomaden-Fischer- und tartarischen Völker sind noch zu sehr im Naturstande der Wildheit, als daß man jetzt schon mit Sicherheit von einem entwickelten Volkscharakter sprechen könnte. Jedoch die höchst aufgeklärte, kräftige und von männlicher und weiblicher Seite teutsche Dynastie wußte zur Wohlthat ihres Reiches so viele teutsche Bildung, französische Eleganz und Kriegskunst, englischen Handelsgeist und griechische Feinheit an ihrem Hofe und im Kabinette zu konzentriren, und durch die vielen unter Alexander I. im Reiche gegründeten teutschen Bildungsanstalten auch den Provinzen zugänglich zu machen, daß dieser herrliche Same — jetzt überdieß schon unter nationalen Formen — gewiß bald, vielleicht binnen wenigen Generationen das Mark des Volkes durchdringen, und dasselbe für die Segnungen der Bildung bei seinen natürlichen Fähigkeiten unfehlbar empfänglich machen wird. Ist doch der größte unter seinen Regenten Peter I. ein Nationalrusse gewesen, und zeiget doch der schreckliche Suwarow, vor dessen Walten

*) Wo der Großbojare zu Fuß dem Gesandten des Mongolenchans einen Becher Pferdemilch reichte, und die herabfallenden Tropfen von der Mähne seines Pferdes leckte, ja knieend sammt seinem Gefolge das Schreiben des Chans anhörte. Schacht Geograph. J. 1836. S. 440.

Digitized by Google

wie vor Praga uns der liebe Gott und unser Schwert je bewahren möge, unverkennbare Spuren wahrer Männergröße!

Die Finnen und Letten haben als stets dienstbare Völker nie einen hervortretenden Charakter gezeiget, wir gehen daher über auf die Ungarn oder Magyaren. Dieses kräftige Volk, einst als Finnenkinder, dann mit dem nichts erklärenden Worte „Scythischen Ursprunges“ bezeichnet, vielleicht Söhne der unbezwungenen Parther, erkämpfte sich am Ende des vorigen Jahrtausends die schönste und reichste Ebene Europas zur Heimath und nahm die vorgefundenen dazischen panonischen und avarischen Völkerschaften in sich auf. Als es nach dem Absterben der einheimischen Arpaden Könige aus den Häusern Jagello Habsburg und Anjou und einen Wallachen (Mathias Corvinus) als König erhielt, wurde seine Bevölkerung theils durch stete Bürgerkriege vermindert, theils Böhmen, Polen, Teutsche, Italiener, Wallachen und Fremde aller Art darunter gemischt. Furchtbar hatten die Mongolen Ungarn entvölkert, und den Nationalungar fast ganz aufgerieben, dazu kam die Einwanderung großer tartarischer Kumanenhorden, und endlich 150jährige türkische Sclaverei. Durch fünf Generationen hausten die Türken über den schönsten Theil von Ungarn bis herauf nach Raab und nahe an die steierische Gränze, theils durch Sengen und Brennen, theils durch das Schwert entvölkernd, theils wägenweise die Edlen Ungarns so wie das gemeine Volk in die Sclaverei abführend, theils den eigenen häßlichen Samen dem gebliebenen Volksreste einpflanzend, und dennoch sehen wir, daß, als das Land durch Habsburg's teutsches Schwert den Türken endlich entrissen wurde, der kleine Rest von Ungarn so viel Nationalkraft besaß, um der an sich allein überwiegenderen Zahl von Slaven, dann den Wallachen, Teutschen, Türkenkindern und allen andern Mischlingen seine Sprache Sitte und Nationalität einzuimpfen, und sich zum herrschenden Volke wieder zu erheben. Unter Österreichs mildem Scepter reift nun die ungarische Nationalität, noch aber bilden sie sammt den durch angenommene Sprache, Kleidung und Nahmen ungarisch gewordenen Fremden nur den dritten Theil der Bevölkerung. Sie besitzen viel Nationalstolz und offenen Sinn, aber hart sind sie nach unten, nicht immer gehörig gehorsam nach Oben und auffallende Rohheit beweiset ihren halbwilden Nachbar.

Der Türke, einst des Krieges jahrhunderterjährige Geißel nach Europa bringend, hat bei dem zerfallenen Zustande des byzantinischen Reiches leider keinen Miltiades, Themistokles, Pausanias, Epami-

nondas und Leonidas gefunden. Vom 15. bis in das 18. Jahrhundert breiteten sie von frevelhaften Intriguen einiger europäischen Mächte indirekte (von Frankreich einmahl sogar direkte) begünstigt, ihre Herrschaft über den niedergetretenen Südosten Europas aus; blutiger Despotismus, hündische Behandlung, und die entnervenden, alles Familienband lösenden Folgen der Vielweiberei entsittlichte die Völker, statt dem Christenthume wurde ein wollüstiger, auf wilde Leidenschaften berechneter Kultus mit Feuer und Schwert aufgedrungen, Kunst und Wissenschaft geächtet, der Handel längs dem ganzen Mittelmeere und der einst so blühenden Levante vernichtet, sogar der Boden der fruchtbaren Halbinsel theilweise verödet, oder in Sümpfe verwandelt, und durch dreihundert Jahre der schönste Theil Europas als Lager einer großen Räuberhorde gemißbraucht. Erst dann fing man an, diese Geißel minder allgemein zu fühlen, als sie durch die Folgen ihres naturwidrigen Systems, und die Gewaltthätigkeit ihrer Laster endlich entkräftet waren. Nun sprach man „vom guten Nachbar," weil er zu schwach geworden war, um zu schaden; wo er es aber noch vermag, versucht der Einzelne schnell den alten Weg des Räubers, achtet keine Gränze des Nachbarstaates *), keine Unverletzlichkeit des Völkerrechtes **), außer, wo er sich fürchtet. Man spricht von Ehrlichkeit derselben im Vergleiche zu den Griechen! Und ehrlich sind sie wirklich, weil zur Überlistung Schnelligkeit und Anstrengung des Geistes gehört, und sie die Ruhe lieben, und weil derjenige, welcher durch Eroberung besitzt, nicht zu betrügen nöthig hat. Man urtheile nicht über ein Volk, ohne dessen Geschichte früher zu studieren; dort aber wird man unzählige Beispiele des gebrochenen Wortes und himmelschreiender Gewaltthat finden. — „Wo der Osmane seinen Fuß hinsetzt, da wächst kein Grashalm mehr", das würde heute wieder eine Wahrheit werden, sobald sie zur alten Kraft, auf alte Weise gelangten; und nicht im hellenischen — sondern am kaspischen Meere sollten sie dann ihre Rosse tränken! — Doch diesen Zustand ändert nun für immer Sultan Muhamed II., Abdul Hamid's Sohn, welcher seit 20 Jahren mit unerschütterlichem Geiste und kräftiger Hand dahin arbeitet, die Türkei zum europäischen Staate zu machen, und

*) Z. B. die ewigen Einfälle der Bosnier in Österreichs Gebieth, so daß noch jetzt ewiger Kriegszustand — die Militärgränz-Einrichtung — gegen sie nöthig ist.

**) Die bekannte Geschichte der Bastonade des Engländer Churchil.

Digitized by Google

sein Volk in die Familie der civisirten Völker einzuführen. — Manche glauben zwar, daß die durch Jahrhunderte bewährte Gemüthsart der Türken, ihre unthätige Lebensweise, der völlige Mangel eines Familienkreises, ihre Staatsform und das Satrapische ihrer Verwaltung, endlich das Unduldsame in ihrer Religion und die dadurch verewigte Scheidewand gegen die zahlreichern Urbewohner ihrer bisherigen Länder ein unübersteigliches Hinderniß bilde, da überdieß der Türke kein Araber sei, dessen edler Stoff die Gebrechen der äußern Form aufwiegen könnte. Es möchten Tabakpfeife, Turbane, Ottomanen und Bärte abgeschafft werden, Türke bleibe Türke bis zum letzten Manne, so wie der letzte Mohikaner unveränderten Sinnes in das Land seiner Väter hinüberging.

Diese Ansicht schlägt aber den allmähligen Einfluß der äußeren Form auf den Charakter des Volkes offenbar zu gering an. Leget demselben Menschen eine kühne kriegerische Kleidung, oder den bescheidenen Habit des Mönches an, leget ihm nur durch ein Jahr die Lebensweise dieser Stände auf, und ihr habt vielleicht seinen Charakter umgebildet. Lasset einmahl in allen äußeren Verhältnissen europäische Formen im Türkenreiche erscheinen, und eine neue Türkei wächst aus dem Boden des alten Orientalenreiches hervor. Höret das Wort der Toleranz und des gleichen Schutzes für seine türkischen und christlichen Unterthanen, das Mahmud jüngst auf seiner Reise durch die nördlichen Provinzen öffentlich gesprochen hat, bedenket die gastliche Aufnahme, welche teutsche Prinzen im J. 1837 an seinem Hofe fanden, und antwortet, ob Soliman II. etwas ähnliches hätte wagen dürfen! Ein heller Stern glänzet über Mahmud's Throne, und die guten Menschen hoffen, daß es der Morgen- nicht der Abendstern für das Glück der Levantinischen Völker sey.

Von den Zwischenvölkern nähert sich der Bosniake dem Türken, der Arnaute dem Griechen, im Äußern und im Charakter; der Wallache aber ist ein Abkömmling römischer Soldatenkolonisten und dazischer Weiber, denen die damahlige grausame Politik der Römer die Männer genommen, und vielleicht nach Asien oder Afrika versetzt hatte. Der Wallache ist kühn und stark, aber grausam, hinterlistig und träge, alle Lasten des Feldbaues und des Hauswesens müssen die Weiber tragen.

Wir kommen nun auf einen besseren Zweig der Menschheit: den Griechen. Die edle feine Gesichtsbildung, welche vielleicht an Schön-

Digitized by Google

heit nur von dem zugleich kräftigeren Kaukaſier übertroffen wird, dann die glänzenden Eigenſchaften ſeines Geiſtes, in denen ihm nur der Araber gleich kommt, ſind allgemein bekannt. Die Griechen waren nicht bloß einſt die Lehrer von Europa in Wiſſenſchaft und practiſcher Bildung, ſondern noch jetzt ſtudieren wir die dreitauſend Jahre alten unübertroffenen Meiſterwerke ihrer Dichter und Redner, noch jetzt ſtudieren wir aus den Ruinen ihrer Tempel die Regeln vollendeter Baukunſt, noch jetzt iſt der Grieche der erſte See- und Handelsmann der Welt. Welches Volk entwickelte eine feinere Politik, hatte größere Redner im Forum und eine größere publiziſtiſche Ausbildung in allen Formen des öffentlichen Lebens? Welches Volk hatte bei ſo kleiner Anzahl eine ſo große Menge von Helden, ſo viele Plätze, wo in Schlachten auf Tod und Leben das kleine Volk gegen zwanzigfach überlegene Feinde als Sieger hervorgegangen iſt? Ihre ſchiefe Schlachtordnung nimmt noch in unſerer jetzigen Kriegskunſt einen ehrenvollen Platz ein, und ihre Thaten von den J. 1821—1827, wo ſie, von ganz Europa verlaſſen, gegen die Übermacht der Ottomanen kämpften, gibt mehr als ein Beiſpiel des nicht erloſchenen Geiſtes der Helden von Thermopilä. Schwer haben ſie durch vierhundertjährige ſchreckliche und viel zu wenig gekannte Sklaverei ihre durch innere Zwietracht, durch mazedoniſchen Verrath, und durch die römiſchen Imperatoren aus Furcht vor ihrem Wiedererwachen ſyſtematiſch herbeigeführte Verweichlichung gebüßt. — Daß ſie aber durch volle 13 Generationen das Gefühl ihrer Nationalität, die Bewunderung ihrer großen Vorfahren, und das Streben nach politiſcher Wiedergeburt lebendig zu erhalten wußten, iſt der unwiderlegbarſte Zeuge von der Vortrefflichkeit ihrer Grundanlagen. Freilich dürfte ſein jetziges teutſches Könighaus lange damit zu thun haben, um die ſchon aus alten Zeiten ſprichwörtliche Treuloſigkeit des Griechen (graeca et punica fides nulla fides), welche der Franzoſe ſo charakteriſtiſch mit dem nur ſeiner Sprache eigenen Worte „perfid“ bezeichnet, und die durch lange Sclaverei nothwendig geſteigert werden mußte, nach und nach dem Rechtsgefühle unterzuordnen. Indeß, wenn man die Politik ſo mancher Reiche genau verfolgt, ſo getraut man ſich nicht, dem einzelnen Griechen einen Vorwurf darüber zu machen, ſondern würde leichter zu dem Schluſſe verführet, daß nur alle Griechen geborne Politiker ſeien.

Ein Gefühl der Freude durchdringet die Bruſt des Menſchenfreundes, wenn er bei ſolchen Überblicken über die verſchiedenen Na-

Digitized by Google

tionen Europas jene Denkmähler großer Männer oder Thaten findet, mit denen ihr Vaterland vor den Augen der Mit- und Nachwelt seine Pflicht ewiger Dankbarkeit ausspricht. Solche Nationaldenkmähler sind das lauteste Zeugniß von dem moralischen Werthe der Nation, sind ein Sieg der Tugend und Wahrheit, und ein Cultus menschlicher Größe.

So hatte der Grieche und Römer, und so hat der Franzose sein Pantheon *), der Engländer seine Westminsterabtei, wo neben seinen Königen seit 1833 auch der edle Wilberforce mit dem Segen von Millionen befreiter Neger ruht, und teutscher Kunst und Größe hat Ludwig von Bayern auf dem Berge bei Stauf unweit Regensburg die Walhalla erbauet. Schiller und Göthe ruhen an der Seite ihres im Leben befreundeten Souverains. Ganz Teutschland feierte durch mehr als 10,000 Repräsentanten im J. 1837 zu Mainz die Einweihung des Denkmahles Guttenbergs des teutschen Erfinders der Buchdruckerkunst; ganz Teutschland wird im nächsten Jahre zu Stuttgart die Statue seines größten edelsten Dichters einweihen, von der Hand des größten jetzt lebenden Bildhauers des teutschen Thorwaldsen verfertiget; Leibnitz und Bürger haben ihre Denkmähler in Göttingen; der Mineralog Werner in Freiberg; Luther in Wittenberg; Cervantes erhält es in Madrid dem Pallaste der (weiland) Prokuradoren gegenüber; Albrecht Dürer zu Nürnberg; jährlich huldigt Genf den schuldbeladenen Mannen seines Jean Jaques; und jährlich feiert ein kleines teutsches Dorf (Bauerbach in Sachsen-Meinungen) Schillers Todtenfeier. — Österreichische Gastfreundschaft sieht auf österreichischem Gebiethe ein Denkmahl russischer Siege; und ohne ihn zu verletzen, marschirten die Franzosen an dem Löwen von Waterloo vorüber zur Erstürmung von Antwerpen.

Die Größe des menschlichen Geistes, die Weihe der Kunst, der Ruhm des Helden werden dadurch verewigt, solche Denkmähler sind Theile der Geschichte ihres Volkes und ehren dasselbe mehr, als Babel seine Thürme und Afrika seine Pyramiden!

Mit tiefer Betrübniß aber sieht der Menschenfreund anderseits, wie in Osten und Norden der physische und moralische Charakter der

*) Das französische Pantheon trägt die Inschrift: Den großen Männern das dankbare Vaterland. Mehrere Jahre früher erhielt das österreichische Invalidenhaus in Wien die Inschrift: Patria laeso militi. Vergleiche über das Pantheon den merkwürdigen Aufsatz in der außerordentlichen Beilage der allgemeinen Zeitung 12. September 1837.

Digitized by Google

Völker durch übermäßigen Genuß des Branntweins zu Grunde gerichtet wird. In den Blättern für litterarische Unterhaltung März 1837 las ich Folgendes: »An einem Festtage ist ganz Rußland betrunken, oder wenn man ohne Übertreibung sprechen will, an solchen Tagen sind unter 10 Menschen 9 betrunken. Und dessen ungeachtet kann man füglich behaupten, daß der russische Bauer nicht in dem Grade Säufer ist, wie der schwedische oder norwegische; denn er kann sich mehrere Tage nach einander der geistigen Getränke gänzlich enthalten; allein bei gewissen Gelegenheiten bricht die verhaltene Lust dann auch ganz unwiderstehlich aus, und dann legt es jeder gleichsam systematisch darauf an, sich ganz von Sinnen zu trinken. Der Verfasser hatte Gelegenheit, dieß im Detail zu beobachten, da er an einem Platze wohnte, wo täglich unter seinem Fenster Branntwein verkauft wurde. Er sagt, in London sei das Laster des Trunkes doch tief in das sittliche Leben des Volkes eingedrungen, allein er zweifle, daß man dort Augenzeuge solcher schweinischer Scenen seyn könne, wie wenigstens einmahl in der Woche in der Molnoi-Moskoistraße in Petersburg vorkommen. Bei allen dem vernimmt man nichts von Händeln, da es das charakteristische Zeichen russischer Trunkenheit ist, sich nicht in Streit zu verwickeln.« — Forsel sagt von Schweden (Statistk. S. 63.): „Alle unsere Kriege haben uns bei weitem nicht so viele Leiden zugefügt, als der Branntwein. Mehr als $\frac{3}{4}$ von allen Verbrechen, alle Noth und alles Elend, welche das schwedische Volk drücken, schreiben sich in näherem oder entfernterem Verhältnisse von diesem berauschenden Zerstörungsmittel her. Alles andere Böse hat einen Übergang, aber der Branntwein zehrt fort und fort an der Wurzel der Nation; denn nicht genug, daß der überflüssige Genuß desselben allen Wohlstand, alles Gedeihen und alles Glück der gegenwärtigen Generation zerstöret, es wird auch jede folgende immer kraftloser an Leib und Seele. — Als die regalen Brennereien am meisten in Flor waren, und folglich ein großer Abgang als Verdienst angesehen wurde, sagte einer von Gustav III. Lieblingen zu dem Könige bei einer Promenade, wo sie einen taumelnden und ganz betrunkenen Menschen begegneten: Da ist einer von unseren Leuten! — Im J. 1786 wurden in Schweden 5,400,000 Kannen Branntwein verbrauchte und damals war noch das große Finnland dabei, im J. 1829 war der Verbrauch über 22 Millionen Kannen! Was soll das aufwachsende Geschlecht von unserem Verstande und unserer Handlungsweise denken?“ — In London ist zwar die Zahl der Branntweinschenken bedeu-

tend kleiner geworden, dafür aber hat man jetzt ungeheure prachtvolle Gas-erleuchtete Palläste gebaut, in denen der gemeine Londoner Pöbel Branntwein trinkt und seine kannibalische Rohheit hohlet. — In Gallizien ist das Propinationsrecht der Grundherrschaft, d. h. ihr Einkommen aus der Branntwein-Consumtion das bedeutendste ihrer Erträgnisse, dergestalt, daß man bei dem Kaufe einer Herrschaft vor Allem um das Propinationsrecht frägt; und den Russen, las ich irgendwo, könne man an seiner charakteristischen rothen Nase erkennen. Wie sehr beschämen dagegen die afrikanischen Mauren unseren Osteuropäer, da sie bei dem Anblicke eines Betrunkenen nicht lachen können gleich unserem Volke, sondern mit verachtendem Ernste auf den Unglücklichen blicken, den sie durch Übertretung des Koransverbothes tief unter dem Zustande des Viehes erblicken; wie sehr beschämten uns bisher auch die — höchstens opiumbegeisterten — Türken; indessen gehet die Sage, daß von dem s. g. englischen Biere jetzt sich in der Türkei hie und da die Nasen auch roth färben; — wie mäßig und wie geistesfrei erscheint dagegen der Franzose, Spanier und Italiener!

Ein Völkchen endlich muß ich noch berühren, das vom Jordan und vom todten Meere hergezogen, bald in ägyptischer, bald in babylonischer, bald in römischer Gefangenschaft war, und nun heimathlos gleich dem Hindustamme der Zigeuner umherirret — das einst auserwählte Volk der Juden. Es kann sich theils nach seinen eigenen Religions-Gesetzen, theils nach den Gesetzen der Staaten ihres Aufenthaltes nicht mit den heimischen Völkern durch Familienbande kreutzen, gehet eben dadurch nie ganz unter, bleibet aber überall — Fremdling, zurückstoßend und zurückgestoßen. Schmutzig und zugleich rastlos hascht der gemeine Jude nach jedem erlaubten oder verbothenen Gewinne, welchen der Einheimische verschmähet, und obwohl die Kinder Moses tiefe Denker und reiche treffliche Männer unter sich zählen, so haben sie doch nirgendhin Segen mitgebracht, noch Glück und Segen irgendwo gefunden. Es ist ein charakteristisches Zeichen dieses Volkes, daß sie gleichsam mit Leichengeruche begabt, dort sich ansammeln und bedeutendere Geschäfte machen, wo Staaten den Keim der Auflösung in sich tragen: Polen, Türkei, Algier.

C. Bewegung der europäischen Bevölkerung.

I. Vertheilung derselben.

Betrachtet man die Vertheilung der Menschen auf der Erde im allgemeinen, so findet man hauptsächlich die Insel- und Küstenländer

Digitized by Google

als die am stärksten bevölkerten, und zwar vorzugsweise diejenigen, in welche das Meer mit tiefern und zahlreichern Busen eingreift. Dahin gehört in Asien das vielfach gezackte japanische Inselreich, die ausgedehnten Küstenstriche des mächtigen China und die Ufer und buchtartigen Mündungen seiner Ströme; die Halbinsel diesseits des Ganges, die mit weit vorgestreckter Spitze weithin in die See sich lagert, so wie unter den asiatischen Küstenländern des mittelländischen Meeres die Halbinsel Natolien. In Afrika hat das von zwei Seiten umfluthete Ägypten noch jetzt die dichteste Bevölkerung, und ihm zunächst stehen die andern nördlichen Küstenländer, in welche das mittelländische Meer, wenn nicht mit großen, doch mit zahlreichen Buchten sich erstrecket. — In Amerika sind die Seestaaten der N. A. Union, die Inseln des mexikanischen Meerbusens und die übrigen an diesem Meerbusen gelegenen Staaten die bevölkertsten Länder; also überall diejenigen, wo sich Land und Meer in fruchtbarer Umarmung umfassen, die aufsteigenden Dünste die Luft mit der zur reicheren Production nothwendigen Feuchtigkeit erfüllen, und das Klima durch die geographische Lage und den Einfluß der benachbarten See mild und gemäßigt ist.

Alle diese Bedingungen treten aber am meisten bei unserm Erdtheile Europa ein; er ist am meisten mit der See in Berührung, auf das mannigfaltigste durch überall eingreifende Meerbusen gegliedert, und daher am meisten bevölkert; die große Mehrheit seiner Bewohner aber dränget sich wieder in derjenigen Hälfte zusammen, welche vom russischer Reiche ab, als eine vielzackige Halbinsel in die Ost- und Nordsee, in das atlantische und mittelländische Meer sich verzweiget.

Bei einem Überblicke über diese gesammte europäische Bevölkerung fällt es weiters auf, daß die Menschen sich nicht gerade dort am meisten zusammendrängen, wo die Natur mit ihren Gaben am liberalsten war, sondern im Gegentheile, daß einige der reichsten Länder theilweise brache liegen, andere von Natur arme, aber mit den Früchten der Civilisation und einer menschenfreundlichen Verwaltung gesegnete Landstriche dagegen eine zahllose Bevölkerung nähren. Man kann ferner auch nicht sagen: der länger civilisirte Westen sei besser bevölkert, als der jüngere Osten, oder der früher cultivirte Süden besser als der Norden; denn die Wolgagegend ist volkreicher als der Strand des Tajo, Dänemark und Schottland sind volkreicher als Griechenland; es sind demnach vorzüglich die politischen Verhält-

Digitized by Google

nisse, welche den Stand der Bevölkerung bestimmen, und die das vor 1000 Jahren blühende Griechenland menschenarm, die nebligen Berge Schottlands aber reicher an Bevölkerung machen.

Im Mitteldurchschnitte kommen von den 233 Millionen Menschen auf den 156,000 □ Meil. Europas über 1470 Menschen auf 1 □ M.; jene Länder nun, deren Bevölkerung diese Mittelzahl übersteigt, heißen gut bevölkerte, und wenn die Mehrzahl gar 4000 Menschen auf 1 □ Meile ausweiset, vollbevölkerte, während umgekehrt jene Länder, die unter dem Mitteldurchschnitte zurück bleiben, schlechtbevölkerte genannt werden.

1. Vollbevölkert ist von den Hauptmächten Europas nur Großbrittanien; auf dem Kontinente sind die menschenreichsten Staaten die Königreiche Belgien und Holland, auf der italienischen Halbinsel der ehemalige Freistaat Lucca, das lombardisch-venetianische Königreich, das Herzogthum Parma, und St. Marino; in der Schweiz die gewerbreichen Kantone Genf, Zürich, Basel, St. Gallen, Aargau, Turgau, Solothurn, Appenzell; in Teutschland das in jeder Rücksicht hochgestellte Königreich Sachsen und Sachsen-Altenburg, dann die von dem fruchtbaren Schwabenvolke bewohnten gesegneten Länder Badens und Würtembergs, dann Nassau und Braunschweig, und vorzüglich das Königreich Böhmen. Daß auch Staaten, deren ganzes Territorium in dem Weichbilde einer großen Stadt bestehet, als die drei am Meere gelegenen Hanseestädte, die Bundesstadt Frankfurt, und Krakau zu den bevölkertsten Staaten gehören, verstehet sich von selbst.

2. Gutbevölkert ist Frankreich mit 3250 Menschen auf 1 □ Meile, dann sämmtliche übrige Staaten der italienischen Halbinsel, die alle zwischen 3000 und 3900 Menschen auf der □ Meile zählen, und zwar ist der Kirchenstaat darunter am schwächsten, Modena und die beiden Sizilien am stärksten bevölkert; dann die Schweiz als Ganzes mit 2500 Seelen; ferners Teutschland als Ganzes mit mehr als 3100 Menschen auf die □ Meile, und zwar Hessen, Lippe und sämmtliche Türinzische Länder am besten mit einer Bevölkerung zwischen 3000 und 3990, Mecklenburg, Hannover, Oldenburg — obschon am Meere gelegen — am schwächsten mit 2200 Seelen auf der Quadratmeile; dann der österreichische Kaiserstaat als Ganzes mit 2880 Menschen; Preußen mit 2600; Bayern mit 2796 Menschen auf der Quadratmeile, u. s. f. — Selbst

Digitized by Google

Portugal und Spanien gehören noch hieher, indem das erstere 1900, das letztere 1600 Menschen auf der Quadratmeile zählet.

3. Schlechtbevölkert sind in Europa nur die mit Hochgebirgen bedeckten Kantone der östlichen und südlichen Schweiz (Wallis, Graubündten, Uri, und auch Glarus), dann die skandinavischen Reiche Schweden, Norwegen und (durch Einrechnung Islands) auch Dänemark, ferners Rußland — sämmtlich mit 200—800 Menschen; endlich Griechenland und die Türkei mit 1200 und 1100 Menschen auf der Quadratmeile.

Man würde sich aber sehr irren, wenn man deßwegen Rußland sich als menschenleer dächte, nur die Ostseeprovinzen, die arktischen Striche des europäischen, und das ungeheure asiatische Rußland sind menschenarm; dagegen drängen sich in den uns zunächst liegenden Gouvernements zwischen Pruth und Wolga einige 40 Millionen Menschen zusammen, so daß daselbst zwischen 1100 und 2000 Köpfe auf die Quadratmeile kommen.

Auf merkwürdige Beobachtungen kommt man ferners, wenn man die Bevölkerungs-Verhältnisse Spaniens und Großbrittaniens vergleichet, beide Staaten hatten nämlich seit Jahrhunderten ungeheure Kolonialbesitzungen, das eine in Mittel- und Süd-, das andere in Nordamerika. Bei der von Spanien befolgten Politik haben die Kolonien das Mutterland entvölkert; bei der von Großbrittanien befolgten Politik hat zwar das Mutterland auch die Kolonien bevölkert, aber in demselben Maße stieg ohne Schwankung durch den der Nation gegebenen Aufschwung, und die ihr geöffneten Unternehmungen zugleich die mutterländische Bevölkerung.

II. Zuwachs und Abnahme der Bevölkerung.

Die Zunahme der Bevölkerung ist das körperliche Wachsthum der Nationen, und im Völkerleben wie im Einzelleben hängen damit die intellektuellen Fortschritte, und die ganze Entwickelung des Volkscharakters auf das innigste zusammen. Da aber unsere Erde so wie jedes einzelne ihrer Geschöpfe, und wie das System der Weltkörper überhaupt ihre wechselnde Zeit der Entfaltung, des Wachsthumes, und der Abnahme hat, so ist es wahrscheinlich, daß die erzeugenden Kräfte der Erde selbst in Zunahme begriffen sind, so lange für das edelste Produkt derselben, das Menschengeschlecht, ein stetes Wachsthum kennbar ist. Partielle Übervölkerungen mögen Statt ha-

Digitized by Google

ben, aber im Ganzen hat die Erde keines politischen Künstlers nöthig, um der Weisheit Gottes gegen Übervölkerung nachzuhelfen.

Man nimmt im Allgemeinen an, daß die europäische Bevölkerung durchschnittlich um etwas über eine Million sich alle Jahr vermehre, und wir wollen untersuchen, welche Erscheinungen zu dieser Annahme berechtigen. — Geburten, Trauungen, und Sterbfälle sind die drei großen Epochen im Leben der Menschen, von deren gegenseitigem Verhältnisse alle Schwankungen der Bevölkerung abhängen.

1. Geburten.

In Betreff der Geburten zeiget nun eine durch Generationen hindurch gemachte Erfahrung, daß im Mitteldurchschnitte eine Geburt auf 27 Lebende zu rechnen sey.

Bei den einzelnen Theilen Europas haben sich folgende Verhältnisse ergeben:

„ Preußen und Rußland	.	schon eine	Geburt	auf	24	Seelen
„ Neapel „ Sizilien	.	„	„	„	25	„
„ Großbrittanien, Holland, Österreich, Spanien, Portugal		„	„	„	27	„
In Belgien	. . . . .	nur eine	Geburt	auf	28	Seelen
„ Schweden	. . . . .	„	„	„	29	„
„ Dänemark	. . . . .	„	„	„	30	„
„ Frankreich	. . . . .	„	„	„	32	„

Was das Geschlecht der Gebornen betrifft, so sorget ein uns unerklärbares Naturgesetz dafür, daß die Wagschale zwischen beiden Geschlechtern sich durchgehends so ziemlich gleich bleibet; es werden zwar in der Regel immer mehr Knaben geboren als Mädchen, so daß auf 20 Mädchen 21 Knaben zur Welt kommen; allein später gleichet sich dieß Verhältniß nicht nur aus, sondern es bleibt am Ende noch ein Überschuß des weiblichen Geschlechtes, so daß im österr. Kaiserstaate allein schon bald eine Million Frauenzimmer mehr als Männer sind.

Eine besondere Berücksichtigung muß das Verhältniß der ehelichen zu den unehelichen Geburten erhalten. In Preußen, England, Österreich, Frankreich und Schweden*) kommt jetzt eine uneheliche Geburt auf dreizehn eheliche, in Portugal schon auf zehn ehe-

*) In Schweden verhielt sich noch im Jahre 1749 das Verhältniß wie 1: 49, in Frankreich war noch im J. 1784 die Zahl der Unehelichen nur 40,000, im J. 1822 dagegen 138,000. —

Digitized by Google

liche; in Würtemberg und Sachsen auf neun, in Hessen Darmstadt schon auf fünf eheliche; im Königreiche beider Sizilien und im Lombardisch-Venetianischen Königreiche dagegen erst auf 25 eheliche eine uneheliche Geburt. Sollte dieß in Italien von größerer Sittlichkeit zeugen, oder ist es vielleicht durch die, theilweise wenigstens bisher bestandene, und alle scharfen Standesunterschiede nothwendig vermischende Sitte des Zizisbeates zu erklären?

In den meisten großen Städten ist das dritte Kind eine uneheliches, in Madrid das vierte; in Paris dagegen ist das Verhältniß der unehelichen zu den ehelichen wie 1 : 2½; in Oporto gar wie 1700 : 1800.

Vorzüglich zeigen Lokalstatistiken, daß Truppenkantonnirungen in ungeheurem Maße zu dieser Überhandnahme der unehelichen Geburten, und folglich zur Zerstörung des sittlichen Gefühles und zur Verschlechterung des Volkes beitragen. Man vergleiche Provinzen, welche fast die geringste Zahl von Verbrechen noch gegenwärtig haben, in welche aber mehrere Jahre hindurch viel Militär verlegt war, nach ihrem jetzigen Sittlichkeitsgrade mit dem früheren, und man wird sich mit Schrecken überzeugen, wie systematisch dadurch das früher schuldlose Volk in Grund und Boden verdorben worden ist. Was helfen dann alle Kultusformen, wenn mitten aus dem Familienkreise den Weibern die Treue, den Mädchen die Unschuld genommen wird, und die jungen Bursche theils durch den Unmuth über das eigene mindere Glück, theils durch böses Beispiel zu gleichen Heldenthaten angespornt werden.

Und wie schrecklich ist das Loos der meistens in den Findelhäusern oder elenden Kostörtern untergebrachten unehelichen Kinder. In Moskau sind von 37,000 binnen zwanzig Jahren aufgenommenen Kindern 36,000 gestorben, also kam von 37 nur 1 mit Leben davon, während im Familienkreise die Hälfte der Gebornen das zwanzigste Jahr erreicht. In Dublin haben von 12,000 (binnen sieben Jahre) aufgenommenen nur $\frac{1}{24}$ das fünfte Jahr erreicht!!

Eine allgemeine Beobachtung in Betreff der Geburten ist es, daß die Zahl derselben sich hebet, so wie das Leben dem Volke leichter gemacht wird, und daß die Zahl derselben sich verringert, je drückender und kümmerlicher die Lage des Volkes wird, so z. B. fielen in den wohlfeilen Jahren 1821 — 1826 im preußischen Staate 2,534,794 Geburten vor, und in den theuern Jahren 1826—1830 nur 2,508,943 Geburten; so hat sich in demselben Zeitraume von 1818—1825 im österreich. Kaiserstaate theilweise eine so reißende Zunahme der Bevöl-

Digitized by Google

kerung gezeigt, daß z. B. Gallizien binnen 42 Jahren, und dessen südlicher moldauischer Theil, die Bukowina, sogar binnen dreißig Jahren seine Bevölkerung verdoppelt hätte. So hat es demnach die göttliche Vorsehung selbst in ihrer Güte eingerichtet, daß nur Wenige in die Zeit des Leidens kommen, möglichst Viele aber von einer guten Lage genießen können, und anderseits laden Jene, welche Unglück über ein Volk bringen, nicht bloß die Leiden der gegenwärtig Lebenden auf ihr Gewissen, sondern sie vernichten auch die Keime der Menschheit.

2. Trauungen.

In Betreff der Trauungen macht man die traurige Erfahrung, daß in Gegenden, wo früher eine Ehe auf 120 Einwohner gekommen ist, nun eine auf 150 Einwohner kommt, was bei der, uns so wie unseren Voräldern inwohnenden Geschlechtsliebe, entweder ein Beweis größerer Unsittlichkeit und zunehmender unehelicher Vermischung, oder, was meistens zugleich eintrifft, ein Beweis abnehmender Nahrungswege und folglich des Sinkens der Nation ist. Jedenfalls schmälert eine auffallende Verminderung der Ehen die Basis des häuslichen Glückes in der Nation; die besten Kräfte derselben, nämlich von Männern zwischen 24 — 34 Jahren, kommen der Nachkommenschaft nicht mehr zu statten, ältere Männer erzeugen scrophulöse Kinder, und die ganze Generation trägt den Keim des frühen Alters in sich, daher ist auch die aus den Trauungsbüchern zu pflegende Erhebung, in welchem Alter die Männer zum Heirathen kommen, und wie sich dießfalls die Gegenwart zur Vergangenheit verhält, von vielseitiger politischer Wichtigkeit.

Das Verhältniß der Ehen zur Bevölkerung wird folgendermaßen klassifizirt:

In Großbrittanien kommt wegen der eigenthümlichen Verhältnisse Irlands die stärkste Zahl von Trauungen vor, nämlich	1	Ehe	auf	95	Seelen;
„ Rußland und Preußen	1	„	„	110	„
„ Schweden	1	„	„	113	„
„ Dänemark	1	„	„	118	„
„ Österreichischer Kaiserstaat	1	„	„	122	„
„ Holland	1	„	„	124	„
„ Norwegen	1	„	„	130	„
„ Frankreich	1	„	„	133	„
„ Belgien	1	„	„	134	„
„ Neapel und Sizilien	1	„	„	138	„
„ Spanien und Portugal	1	„	„	141	„

Digitized by Google

Die Fruchtbarkeit der Ehen ist zwar selbst nach ganzen Völkerstämmen verschieden; denn es zeigt sich, daß wo Teutsche, Slaven und Ungarn zusammenwohnen, im Verlaufe der Zeit der Teutsche den Ungar, der Slave aber den Teutschen und den Ungar an Zahl überbiethet und verdrängt. Unter den teutschen Stämmen gibt man dem Schwaben die meiste Fruchtbarkeit (daher ihm auch die gütige Vorsehung die meiste Auswanderungslust verliehen hat), und unter den brittischen Völkern dem Irländer. Im Mitteldurchschnitte werden vier Kinder auf eine Ehe gerechnet, in Schweden $3\frac{5}{6}$, in Rußland $5\frac{1}{4}$ u. s. f. Für die Medizinalstatistik ist es wichtig, zu beobachten, wie viel und welche von einer bestimmten Anzahl Frauen nur allein Knaben, oder nur allein Mädchen geboren haben, so hatten z. B. in Schweden von 312 Frauen 35; also mehr als der zehnte Theil nur allein Knaben, und 37 nur allein Mädchen, und von 357 Frauen blieben 45, also der achte Theil der Ehen kinderlos.

Eben daselbst hat man berechnet, daß es 470,000 heirathsfähige (ledige und verwittwete) Frauenzimmer gab, während nur 23,772 (also $\frac{1}{20}$) Ehen im Jahre geschlossen, und überdieß noch alle Jahre über 46,800 Mädchen nachgeboren wurden, wovon auch mehr als die Hälfte die Jahre der Mannbarkeit erreichen.

In der österreichischen Provinz Steyermark betrug im Jahre 1830 von 883,800 Menschen:

die weibliche Bevölkerung	457,300	Menschen.
Darunter waren:		
Ledige zwischen 16 und 40 Jahren	113,700	„
dann können von 20,000 Wittwen die heirathsfähigen zum $\frac{1}{3}$ Theile genommen werden mit .	4000	„
hiezu der damals vorhandene Nachwuchs an Mädchen unter 16 Jahren	153,188	„
dann von den weiblichen Geburten dieses Jahres (14,961, wovon die Hälfte auch heirathsfähig wird) nur den Überschuß über die Sterbfälle gerechnet mit	1947	„
das gibt eine Summe von vorhandenen und zuwachsenden Heirathskandidatinnen mit . .	272,835	„
und die Zahl der Trauungen betrug in Steyermark in diesem Jahre nur	6526	„

Digitized by Google

so daß selbst von den Ledigen zwischen 16 und 40 Jahren erst die achtzehnte sich vermählte, von allen Heirathskandidatinnen aber auf 42 eine Trauung kam, ohne die Ledigen über 40 Jahre und die älteren Wittwen zu zählen.

Überdieß waren unter 123,970 Frauen und Wittwen dieser Provinz im J. 1830 mehr als $\frac{1}{3}$, nämlich 24,000 solchen Ständen angehörig, in welchen sie nach den jetzigen sozialen Verhältnissen nicht selbst arbeiten und den Lebensunterhalt verdienen, und dasselbe Verhältniß gilt wahrscheinlich von den Töchtern der vorhandenen steyermärkischen Familien. — Gehen wir nun aber auf das männliche Geschlecht, und auf das Alterverhältniß der beiden Geschlechter bei den Trauungen über.

In Portugal nimmt man an, daß 36 % oder mehr als ein Drittheil aller Männer ledig bleiben; in Paris sogar $\frac{2}{3}$ Theile; und unter den französischen Nationalgardisten gab es in neuester Zeit nicht weniger als 1,231,033 ledige Männer von 20 — 35 Jahren, also mehr als ein Drittheil der gesammten Männer jener Altersklasse.

Doppelt betrübend sind solche Erscheinungen, wenn man noch überdieß bei den abgeschlossenen Ehen bemerket, daß selbst von diesen ein bedeutender Theil zwischen Personen sehr ungleichen Alters also nicht aus gegenseitiger Neigung — dem einzigen moralischen Grunde — sondern aus Eigennutz eingegangen worden sind; im preußischen Staate soll die zwanzigste Ehe von solcher Beschaffenheit seyn.

Noch unnatürlicher aber ist es, wenn man sieht, daß wie z. B. in Preußisch-Schlesien auf 77 — 91 jährliche Ehen zwischen jungen Frauenzimmern und sechzigjährigen Männern, 215 — 218 Ehen zwischen jungen Männern und alten Frauenzimmern vorkommen, und daß in Portugal im Jahre 1822 bei mehr als 630,000 Ehen unter je vier Bräuten eine über 50 Jahre alt war!

3. Sterbfälle.

Auch der Tod, so willkührlich in einzelnen Fällen seine Macht erscheint, ist dennoch, wenn man sie in großen Verhältnissen und langen Zeiträumen überblicket, an gewisse Naturgesetze gebunden.

Im Allgemeinen nämlich haben Klima, Boden, so wie die Verschiedenheit in der Stärke und Dauer der Nationen folgende Sterblichkeitsverhältnisse in den Staaten Europas hervorgebracht. Es kommt in Österreichs nicht ungarischen Länder ein Todesfall auf $32\frac{7}{8}$ Lebende; Neapel und Sizilien . . . . . „ „ „ 33 „

Spanien und Preußen	ein Todesfall	auf	35	Lebende;
Holland	„	„	37	„
Rußland und Dänemark	„	„	38	„
Portugal	„	„	39	„
Großbrittanien und Frankreich . .	„	„	40	„
Belgien	„	„	41	„
Schweden	„	„	43	„ u. s. f.

Wie sehr oft ganze Provinzen großer Staaten andere Verhältnisse zeigen, wird z. B. die Spezialstatistik Österreichs lehren, in welchem sieben Provinzen die günstigsten Resultate in Rücksicht der Lebensdauer geben.

Umstände welche bei Beurtheilung der Sterblichkeit vorzüglich berücksichtiget werden müssen, sind folgende:

a) Die Altersstufe. Die größte Sterblichkeit ist im zartesten Alter, denn nur etwas über zwei Dritttheile der Gebornen erreichen im Durchschnitte das erste Lebensjahr, nach vier Jahren sind noch $\frac{11}{16}$ übrig, nach zwanzig Jahren $\frac{9}{16}$, also nicht einmal mehr die Hälfte, nach vierzig Jahren $\frac{1}{3}$, nach sechzig Jahren kaum $\frac{1}{7}$, nach achtzig Jahren etwa $\frac{1}{36}$ und das hundertste Jahr überschreitet von 1200 nur Einer.

So starben z. B. bei den zwanzig Millionen Bewohnern in den gesammten nicht ungarischen Ländern des österreichischen Kaiserstaates nach vierjährigem Durchschnitte von 100,000 gleichzeitig Gebornen:

Von der Geburt	bis	zum	ersten	Jahre	. . . . .	32,398
vom	1sten	„	„	4ten	„	. . . . .	12,918
„	4ten	„	„	20sten	„	. . . . .	9,778
„	20sten	„	„	40sten	„	. . . . .	11,463
„	40sten	„	„	60sten	„	. . . . .	14,183
„	60sten	„	„	80sten	„	. . . . .	15,867
„	80sten	„	„	100sten	„	. . . . .	3,310
von mehr als 100 Jahren (unter 100,000 Menschen . . .							82

Die geringste Sterblichkeit fällt also verhältnißmäßig zwischen das vierte und das zwanzigste Jahr.

b) Das Geschlecht. Die Sterblichkeit ist im männlichen Geschlechte auch in gewöhnlichen Zeitläufen größer als im zäherem Stoffe des weiblichen Geschlechtes; bis zum vierzehnten Lebensjahr ist die vorwiegende Zahl der Knaben verschwunden, und vom 14. — 59. Jahre das weibliche Geschlecht schon um 2 % vorherrschend; so daß z. B. in Sachsen auf zwölf Männer dreizehn Frauenzimmer gezählt werden.

Digitized by Google

Der Mann lebt leidenschaftlicher und unmäßiger als das Weib, den Mann erschöpft seine Leidenschaft, während dieß bei Weibern nicht allezeit der Fall ist, der Mann treibt endlich viele anstrengende Berufsgeschäfte z. B. in Berg- und Küstenländern, welche das Weib nicht theilet; und endlich hat die Natur selbst dem Weibe Wege gegeben, die kranken Stoffe aus dem Körper zu sondern, welche dem Manne nicht gegeben sind.

c) Krankheiten. In allen polizirten Staaten wird die Todesart jedes Einzelnen genau aufgezeichnet, damit den gewaltsamen Todesfällen durch den Arm der Justiz und Polizei, dem Überhandnehmen der durch Krankheiten herbeigeführten Sterbfälle aber durch die Kunst der Medizin gesteuert werden könne.

So z. B. starben von den mehr als zwanzig Millionen Bewohnern der nicht ungarischen Länder des österreichischen Staates, jährlich im Durchschnitte 650,000 Menschen, und davon im Jahre 1834:

614,946 an gewöhnlichen Krankheiten,
11,581 „ Ortskrankheiten.
8012 „ Epidemien.
4414 „ Blattern.
707 „ Selbstmord.
78 „ Hundswuth.
5512 durch unglückliche Zufälle.
482 „ Mörderhand.
34 „ den Henker.

So hat die Cholera in den genannten Ländern im Jahre 1831 statt des gewöhnlichen Zuwachses von circa 140,000 Seelen ein Deficit von 70,779 Seelen veranlaßt.

Auffallend aber ist die Wirkung der Sanitätspolizei bei den Blattern; es ist vielseitig erhoben, daß von einer Million Geburten in der Regel über 85,000, also mehr als das zwölfte Kind in guten Jahren an Blattern starben, in bösen Jahren aber sogar das sechste Kind. Seit Einführung der Vaccine starben von 314,389 in obgenannten Ländern Gebornen nur 4414, also circa von 180: 1 an Blattern, und an manchen Orten von 500: 1.

In Wien starben im Jahre 1834 . . . 15,691 Personen, und davon 3203 an Lungensucht, 1736 an Auszehrung, also gegen 5000 oder fast der dritte Theil an Schwindsucht.

Eben so zeigen statistische Erhebungen, daß fortwährend die Sterblichkeit in gewissen Monathen am stärksten, in andern am ge-

Digitized by Google

ringsten ſey; in kalten Ländern ſoll die größte Sterblichkeit im Frühjahre, in heißen im Herbſte herrſchen, z. B. iſt ſie in Schweden im März am ſtärkſten, im September am geringſten; in Wien in den Sommermonathen am geringſten, ſo wie man umgekehrt auch die Monathe erhoben hat, in denen konſtant die meiſten Befruchtungen geſchehen.

d) Die Art der Wohnplätze. Es iſt eine alte Erfahrung, daß in den großen europäiſchen Städten von 24 Menſchen einer jährlich ſtirbt, in kleineren Städten von 32 Einer, auf dem Lande von 40 — 48 Einer, daß demnach die Sterblichkeit in den großen Städten doppelt ſo groß als auf dem Lande, und häufig größer als die Zahl der Geburten iſt.

e) Die Art der Beſchäftigung. Es iſt eine allgemein verbreitete Meinung, daß in den Fabriksorten eine weit größere Sterblichkeit herrſche, als in ackerbauenden Ländern, da in den letzteren die Menſchen nicht ihr ganzes Leben in die gekrümmte Stellung hinter Fabriksſtühlen und zur Einathmung einer durch Öhl und Wollenſtaub verpeſteten Luft verurtheilt ſeien, ſondern der Körper von Jugend an in Gottes freier Luft kräftig gedeihe, und jedes Donnerwetter ſeine belebende Elektricität wie über Saaten ſo über Menſchen ungehindert ausgießen könne. Wirklich erreichen auch z. B. in dem ackerbauenden Theile der großen engliſchen Grafſchaft York die Hälfte der Bewohner das 38ſte Jahr, während in der ſüdlichen fabriksreichen Hälfte die Hälfte derſelben vor dem achtzehnten Jahre ſterben, und in der an Manufakturen reichſten Grafſchaft Lankaſter ſogar nicht das zwölfte Jahr erreichet. Indeſſen zeigen genauere Unterſuchungen, daß die größere Sterblichkeit nur auf die erſten beiden Lebensjahre falle, indem daſelbſt ein Drittheil der Verſtorbenen, im ackerbauenden England aber nur ein Viertheil derſelben vor erreichtem zweiten Jahre ſterben. Bei den ſpäteren Jugendjahren zeige ſich kein ſolcher Unterſchied mehr, und im reiferen Alter vielmehr das Gegentheil, was auch ſehr erklärbar ſei, da die Fabriksarbeiter in der Regel beſſer gekleidet und genähret ſeien, als die Erwachſenen in den ackerbautreibenden Grafſchaften. Eben dieſe größere Wohlhabenheit führe aber auch viel zahlreichere Geburten herbei, daher ſich die Bevölkerung in den Fabriksdiſtrikten überall viel ſchneller vermehre, als in den Ackerbauenden. Niemand wird indeſſen läugnen, daß die Lebensweiſe der Landleute naturgemäßer und darum auch genußreicher ſei, als die der fabrizirenden Klaſſen.

Digitized by Google

Überall aber hat die Vorsehung die weise Einrichtung getroffen, daß mit der Sterblichkeit auch die Zahlen der Ehen und Geburten zunimmt, und anderseits in Ländern von geringerer Sterblichkeit auch die Reproduktionskraft der Menschen schwächer wirket; z. B. in 22 holländischen Städten stirbt von 22 Einer, wegen des ungesunden moraſtigen Bodens, allein es heirathete auch Einer von 108; im Kantone Waadt in der Schweiz starb Einer von 45, es heirathete aber (im Jahre 1766) auch Einer auf 140, und es wurde Einer auf 36 geboren *).

Das gegenseitige Verhältniß nun zwischen Geburten und Sterbfällen bestimmet einerseits die Dauer einer Generation, oder die mittlere Dauer des Menschenlebens, anderseits aber auch die Zu- oder Abnahme der Bevölkerung.

4. Dauer der Generationen.

Unter der Dauer der Generation versteht man jenen Zwischenraum von der Geburt eines Geschlechtes bis zu dem Zeitpunkte, wo das ihm nachfolgende Geschlecht zu leben beginnet; die gewöhnliche Lebensdauer eines Menschen ist also viel länger als die Berührungspunkte zweier Generationen. Je kürzer aber das Menschenleben wird, desto schneller muß der Nachwuchs an die Stelle der frühesterbenden Väter treten; und anderseits je kräftiger das lebende Geschlecht ist, desto größer wird der Zwischenraum zweier Generationen; und endlich je größer die Sterblichkeit im Kindesalter ist, desto kürzer wird die mittlere Lebensdauer der Generation sich berechnen.

Die gewöhnliche Lebensdauer ist der fünffache Zeitraum von der Geburt bis zur Mannbarkeit, und die früh reifenden Geschlechter des Südens sehen wir darum auch früh altern. Die gemäßigte Zone Eu-

*) Einzelne Gegenden machen freilich zeitweise eine Ausnahme, wie z. B. nachstehender Zeitungsartikel vom Jahre 1835 beweiset: Aus dem Hannöverschen wird gemeldet: Im Kirchspiele Eggelingen erfolgte am 7. November der erste Todesfall seit dem 14. August 1834, also nach einem Zeitraum von vollen fünf Vierteljahren. Eggelingen hat eine Bevölkerung von 525 Einwohnern, wo, nach der gewöhnlichen Sterblichkeit, 18 bis 19 Personen hätten sterben können. — In der Bauerschaft Kirchdorf bei Aurich, die 312 Seelen zählt, wurden vom 8. Januar 1834 bis zum 26. August 1835 27 Kinder geboren, dagegen vom 2. November 1833 bis zum 24. August 1835 nur Eine Person an Altersschwäche starb.

Digitized by Google

ropas hat ohnehin die Dauer einer Generation auf 28¾ Jahre eingerichtet; durch unsere verbesserten Sanitätsanstalten, insbesondere die Vaccine, und die hiedurch verminderte Sterblichkeit vorzüglich des bei Berechnung der mittleren Lebensdauer wegen ihrer großen Anzahl wichtigsten Faktors — des Kindesalters aber haben wir dieselbe auf 32½ Jahre verlängert. In Frankreich verhielt sich die Sterblichkeit im Jahre 1780 wie 1 30¼, im Jahre 1829 wie 1 : 39¼. In England — nicht dem ganzen brittischen Reiche — starb im Jahre 1780 (wo es weniger Fabriken hatte) von 40 Einer, im Jahre 1810 von 53 Einer, im Jahre 1820 von 58 Einer. — Die Beispiele sehr langen Lebens sind nicht so selten, als man von unserer verweichlichten Generation vermuthen sollte, Schweden z. B. hat im Jahre 1825 . . . 276 Todte, die älter als 90 Jahre waren, gehabt; in Rußland starben im Jahre 1834 von einigen Dreißig Millionen eigentlichen Russen über 3000 in einem Alter von mehr als 90 Jahren (also jeder Tausendste), und 10 wurden 130, Einer 150 Jahre alt. — Österreich hat mehrere Provinzen, als Dalmatien, Kärnthen, Steyermark, Böhmen, Gallizien, wo unter 670 Kadavern ein Hundertjähriger ist, in andern z. B. Italien nur auf 3340 Einen. — Dem ältesten Manne Schwedens in Forsels Statistik S. 81, Jon Anderſſon, welcher im Jahre 1729 gestorben ist, 147 Jahre und zwei Monathe alt war, und unter zehn Königen gelebt hatte, kann man siegreich den Bauer Peter Czorton aus Koverösz in Ungarn entgegensetzen, er starb im Jahre 1724, war 185 Jahre alt, und hatte in drei Jahrhunderten unter zehn Kaisern gelebt *)!

Ungefähr die Hälfte der Bevölkerung lebt zwischen 20 und 60 Jahren, oder in der Periode der vollen körperlichen Kraft und Thätigkeit; 15 % oder der sechste Theil (⅙) der ganzen männlichen Bevölkerung ist der junge kriegslustige Theil zwischen 21 und 30 Jahren, 29 % oder nicht ganz der dritte Theil (⅓) derselben lebt zwischen 20 und 40 Jahren, und daher ebenfalls zum Kriegsdienste geeignet; so daß z. B. Österreich 2½ Millionen Waffenfähige der ersten und über fünf Millionen beider Abtheilungen zählet, ohne die rüstigen Männer mit mehr als 40 Jahren zu rechnen.

*) In der peruanischen Provinz Cazamarca starb im Jahre 1763 ein Spanier, welcher 144 Jahre, 8 Monathe und 5 Tage alt war, und 800 Kinder, Enkel, Urenkel bis Ururenkel hinterlassen haben soll — ein zweiter Abraham! — In derselben Provinz von etwa 70,000 Menschen sollen im Jahre 1792 acht Personen von 114 — 147 Jahren gelebt haben.

Digitized by Google

5. Zuwachs.

In Mexiko kam eine Geburt auf vierzehn Lebende, es hätte also die Volksmenge bei diesem schnellen Aneinanderdrängen von Generationen reißend anwachsen müssen, dagegen kam aber auch auf 26 Lebende schon ein Sterbefall. Bei uns in Europa kommt im Mitteldurchschnitte eine Geburt nur auf 27 — 28 Lebende, aber auch ein Todfall erst auf 34 — 36 Lebende; da demnach trotz des langsameren Wechselns der Generationen jedesmal ein nahmhafter Überschuß der Gebornen über die Gestorbenen bleibet, so muß die europäische Volksmenge von Jahr zu Jahr größer werden. Diese Zunahme beträgt in Staaten, welche gleichsam die richtige Mitte inne halten, durchschnittlich 1 % ihrer Volksmenge, so daß z. B. Österreich in gewöhnlichen Jahren ohne Krieg und Seuchen und Mißjahr eine Zunahme von mehr als 300,000 Seelen haben wird. Andere Staaten dagegen weisen selbst in gewöhnlichen Jahren ohne politische oder physikalische Störungen bei sichtlich zunehmendem Wohlstande der Nation dennoch eine viel geringere Zunahme aus, dahin gehört Frankreich; seine Zunahme ist nur ½ % des Jahres, und man möchte daher seine Bevölkerung gereifter oder wenn man will, gealtert nennen; die Sterblichkeit ist aber sehr gering, der Körper ist also noch gesund, allein von Leidenschaften aufgeregt schreitet er nicht mehr so rasch vorwärts, wie der Osten Europa's. Rußland nimmt jährlich um 1½ Perzent zu; wogegen aber Spanien Portugal und die olympische Halbinsel entweder zurückschreiten, oder mindestens eine geringere Zunahme darthun.

Die beiden Extreme in der Zunahme der Bevölkerung in Europa von 1815 bis 1830 finden wir im russischen Reiche, wo um etwas über 28,300 und in Portugal, wo nicht ganz 7500 auf jedes Hunderttausend Einwohner binnen 16 Jahren hinzu gekommen ist, nur in Mecklenburg-Schwerin ist die Zunahme noch etwas größer als in Rußland, und in einigen noch kleineren teutschen Bundesländern beinahe doppelt so stark als in Frankreich, und größer als in Österreich, Spanien und Italien. — Nicht zu übersehen, und von der größten politischen Wichtigkeit ist es ferner, daß in West- und Mitteleuropa nicht mehr jene Bedingungen zu rascher dauernder Zunahme vorhanden sind, wie in Osteuropa, daß demnach der Westen und die Mitte immer mehr im Verhältnisse zu dem Osten zurückbleiben werden.

Jetzt hat Frankreich noch ⅓ der Bevölkerung gegen Rußland; in 50 Jahren vielleicht nur mehr ⅛ Theil.

Digitized by Google

Erwäget man, wie von Zeit zu Zeit das Gift verherrender Krankheiten durch alle Länder ziehet, und ein andermal die Menschenstämme selbst vertilgend gegen einander wüthen, und nebst der Gegenwart schon den Keim der Zukunft tödten, so ist es gewiß der Wahrheit näher kommend, wenn man nur ½ Percent oder etwas über Eine Million als jährlichen Zuwachs zur Volksmenge Europas annimmt.

In Frankreich hat man nachgewiesen, daß in den letzten Jahrzehenten, wo die niedrigsten und höchsten Getreidepreise um mehr als hundert Percent varirten, die geringere Fruchtbarkeit des Jahres zwar nur eine kleine Verminderung der Geburten, allein eine desto größere der Ehen zu Folge hatte; wahr aber ist es anderseits, daß wenn langdauernde Kriege die Bevölkerung eines Landes gezehntet, und Jahre des Mißwachses die ökonomischen Verhältnisse verschlimmert haben, nach eingetretenem Frieden die Wunden, welche der Krieg geschlagen hat, um so schneller wieder heilen, und die fruchtbaren Jahre eine desto größere Menge ehelicher Verbindungen anknüpfen lassen.

6. Verdoppelung.

Wenn nun die politischen Rechenkünstler genau prophezeihen, daß Nordamerika seine Volksmenge in 22½ Jahren, Rußland in 42, England in 52, Schweden und Österreich in 100, Frankreich in 125 Jahren verdoppeln wird, so ist es eben so zuversichtlich zu glauben, als die Wetterprophezeihungen im Kalender. Im Sommer gibt es heiße, und im Winter kalte Tage, und alle Dezennium wird die Volkszahl wahrscheinlich etwas größer seyn; allein die Stürme, welche die Witterung alteriren, und welche die Population zurücksetzen, oder die Ereignisse, die sie beschleunigen, sieht nur ein Auge — das der Vorsehung. Gewisse lang kultivirte Länder scheinen sich trotz günstiger Verhältnisse mit Bevölkerung gleichsam gesättiget zu haben, und senden dann ihr Übermaß jüngern Ländern zu, einzelne Zweige der Menschheit altern und sterben ab, wie die Zweige eines Baumes, die Natur befolgt auch hierin gleichsam einen Kreislauf, und auch in der Bevölkerung hält die Schöpfung ihre Ruhetage.

7. Auswanderung.

Europa insbesondere hat seit drei Jahrhunderten Millionen seiner Kinder aus Spanien England Frankreich und Teutschland den fremden Erdtheilen vorzüglich Amerika zugesendet. Aus Großbritta-

Digitized by Google

nien und Irland waren von 1828—1831 über 41,000 jährlich ausgewandert, und im J. 1833 sogar 103,000. Obwohl dieses nur ein Theil der jährlichen Zunahme von 300,000 Menschen ist, so wird dadurch eine etwa gefürchtete Verdopplung der Volksmenge sehr hinausgerückt, anderseits aber die Kraft der brittischen Kolonien Kanada, Neusüdwales ꝛc. sehr erhöhet. Am 21. August 1836 ging in diesem Jahre schon das neunte Schiff mit Auswanderern aus London nach Süd-Australien ab, es hatte unter Andern 75 neuvermählte Paare am Bord und eine Kirche, ein schönes hölzernes Gebäude im vollkommenen Zustande für 750 Personen dann Rohstoffe hölzerne Häuser und Waaren aller Art, und 4—6 Schiffe folgten in demselben Jahre noch nach; bloß allein nach Kanada waren vom 1. Jänner bis September 1837 über 21,000, in derselben Zeit des Jahrs 1836 sogar 26,000 Menschen aus Großbrittanien ausgewandert.

Aus Teutschland sind bloß allein nach zehn Staaten der Union binnen zwei Jahren 117,000 Teutsche ausgewandert und zwar die meisten nach Pensilvanien, Ohio und Missuri; beinahe $\frac{1}{10}$ von dem Überschusse seiner Geburten hat eine ferne Heimath aufgesucht; das Schwabenland hat bloß in den zwei Monathen April und Mai 1832 von Heilbronn aus 2936 seiner vielen Kinder auf 45 Schiffen über Holland nach Amerika gesendet, andere Kolonien gingen von Freyburg im Breisgau, andere von Rheinbayern, andere von Eisenach in Sachsen, andere von Frankfurt am Main, längs dem Rheine, längs der Weser fort. Wie Liverpool für England, so ist Bremen für Teutsche der Hauptauswanderungsplatz, und Havre de Grace für Frankreich; im letzteren lagen anfangs April 1833 gegen 20 amerikanische Schiffe, wovon jedes 120—150 Auswanderer nach den vereinigten Staaten aufgenommen hat. In den vereinigten Staaten sind dann Newyork und Baltimore die Hauptlandungsplätze; während des einzigen Monaths Mai 1836 kamen 16,000 Auswanderer bloß in Newyork an, und doch war dieser Monat nicht der stärkste im Jahre; der Staat sah sich daher genöthiget, um nicht mit zu vielen ganz Brotlosen überschwemmet zu werden, allen Jenen, die nicht eine bedeutende Summe Kopfsteuer gleich bei der Landung entrichten können, den Eintritt zu versagen.

Aus den österreichischen Staaten wandern Handwerker nach der Türkei aus; aus Gallizien Schlosser, Tischler, Maurer theils nach der Moldau und Wallachei, theils nach Konstantinopel.

Digitized by Google

Frankreich und Italien erhalten für die Zukunft die reiche Küste von Nordafrika mit der schönen Aufgabe, die blutigen Spuren der Despotie mit dem Samen der Civilisation zu decken. Überall stehet uns demnach Gottes weite Welt offen, um zu pflanzen und zu bauen, und wenn man den Strom der Menschheit nur ruhig abfließen läßt, oder statt sein Rinnsal zu erleichtern, nicht gar einen blocus hermetique anbringt, so wird uns Übervölkerung nicht erdrücken. Wir betrachten nun Land und Leute bei den einzelnen Staatskörpern.

III. Unterabtheilung.

Die einzelnen Staaten Europas nach Grösse und Bevölkerung.

Nach der bisher gewählten Ordnung von Westen nach Osten fortgehend, finden wir, schon über die äußerste Gränze unseres Kontinentes hinaus ein nordwestliches Inselreich von nur beschränktem Umfange, in welchem aber die größte Staatsmaschine, die je war, sich in Thätigkeit befindet. Die beiden Inseln sind nur das Herz, die Weltmeere sind die Adern, und in allen Welttheilen zerstreut, aber überall am zweckmäßigsten Orte, sind die übrigen Theile dieses wunderbaren Körpers. Er bestand das eigene Phenomen, daß er vor 50 Jahren 90,000 geogr. □ Meilen Landes verlor, und doch nicht kleiner wurde, denn schnell hat er im Osten reproduziret, was der Gang der Welt im Westen ihm entzogen hatte; ich spreche von dem

1. Brittischen Reiche.

Das brittische Reich bestehet aus drei Königreichen, England, Schottland und Irland sammt den dazu gehörigen Inseln, und aus so ausgedehnten Kolonialländern in sämmtlichen vier andern Erdtheilen, daß es gegenwärtig 182,346 geogr. □ Meilen Land und 141,400,000 Bewohner zählet; es ist also um vieles größer als ganz Europa, und hat mehr Staatsangehörige, als der ganze Westen sammt der Mitte Europas Bewohner zählet; man denke sich alle Bewohner Afrika's einem Szepter gehorchend, und man hat noch lange nicht die Zahl aller Unterthanen der jungen Königin von England.

Unter Alfred dem Großen 871—900 wurden die angelsächsischen Königreiche (Esser nebst Middlesex, Kent, Sussex, Westsex, Ostangeln, Mercia und Northumberland) vereinigt, im J. 1172 Irland,

Digitized by Google

im J. 1282 Wallis bezwungen; und früher schon halb Frankreich, nämlich die Normandie, Bretagne, Anjou, Guienne und Poitou ꝛc. erworben. Obschon die letztern Besitzungen nach und nach wieder bis auf die drei normanischen Inseln verloren gingen, so hatte England zu Elisabeth's Zeiten (1558—1603) doch schon 4085 □ Meilen Land in Europa, und 1780 □ Meilen an Kolonien. Mit ihrem Leben beginnet die Größe Englands als europäische Macht, und nach ihrem Tode ward auch Schottland mit dem Reiche vereinigt.

Nach Schuberts Angabe hat	G. □ M.	Volksmenge	Individuen auf 1 □ M.
1. Das Königreich England. .	2,747	13,897,000	5,067
2. „ „ Schottland .	1,461	2,365,800	1,619
3. „ „ Irland . .	1,315	7,767.400	5,902
4. Die übrigen europäischen Besitzungen, nämlich die normanischen Inseln, die Festung Gibraltar sammt Gebieth, die Inseln Malta, Gozzo, Comino und Helgoland. . .	22	201,800	4,460
Mithin sämmtliche europäische Besitzungen	5,556	24,785,500 *)	4,460
An Kolonien besitzt das Reich in Asien	53,397	124,241,500	2,326
„ Afrika	6,723	275,600	41
„ Amerika	104,225	2,016,800	19
„ Australien . . .	12,445	72,000 (?)	6
Mithin ist der ganze Kolonialbesitz	176,790	126,615,952	716
und der Besitzstand des ganzen brittischen Reichs wie oben .	182,346	141,401,534	775

A. Die europäischen Bestandtheile des Reichs.

Die drei Hauptländer desselben sind in Grafschaften untergetheilet, und zwar England in 52, wovon 12 auf das Fürstenthum

*) Für das J. 1835 wurde die Bevölkerung von Großbrittanien und Irland zusammen schon auf 25.005,000 Seelen angegeben, und für das J. 1836 schon auf 26,500,000 Seelen geschätzt; denn nach Mac Culloch's Statistik des brittischen Reiches muß die Bevölkerung Großbrittaniens 17,779,000, und die Irlands 8,592,000 Seelen betragen. Im Mai 1837 wären es bereits 26,721,900 Seelen gewesen.

Digitized by Google

Wallis kommen, Schottland (ohne die Orkney's und Schettländischen Inseln) in 31, und Irland in 32 Grafschaften oder Shires.

Die Grafschaften werden mit ihrer Ausdehnung und Bevölkerung folgendermaßen angegeben:

I. Königreich England.

	Name der Grafschaft:	Größe	im J. 1831 Volksmenge nach Mac Culloch	Individuen auf 1 □ M.
1.	Middlesex (mit Inbegriff v. London)	13¾	1,358,330	99,890
2.	Esser	71	317,507	4,268
3.	Suffolk	73	296,317	4,037
4.	Norfolk	97	390,054	4,104
5.	Cambridge	40	143,955	3,719
6.	Hertford	24	143,341	5,826
7.	Bukingham	34	146,529	4,218
8.	Oxford	35	152,156	4,303
9.	Glocester	59	387,019	6,485
10.	Mammouth	23	89,130	4,218
11.	Hereford	39	111,211	2,807
12.	Worceſter	33	211,365	6,310
13.	Warwik	42	336,610	7,888
14.	Northampten	47	179,336	3,760
15.	Bedford	21	95,483	4,386
16.	Hutington	17	53,192	3,066
17.	Rutland	10	19,385	1,983
18.	Leiceſter	37	197,003	5,180
19.	Stafford	53	410,512	7,682
20.	Shrops v. Salop	62	222,938	4,574
21.	Cheſter	49	334,391	6,825
22.	Nottingham	36	225,327	6,231
23.	Derby	47	237,170	5,004
24.	Lincoln	127	317,465	2,488
25.	York	277	1,291,294	4,951
26.	Lankaſter	82	1,336,854	16,131
27.	Durham	45	253,910	5,616
28.	Northumberland	91	222,912	2,499
29.	Tumberland	83	169,681	2,058
30.	Weſtmoreland	36	55,041	1,533
31.	Kent	72	479,155	6,624
32.	Suſſer	68	272,340	3,983

Digitized by Google

	Name der Grafschaft:	Größe	im J. 1831 Volksmenge nach Mac Culloch	Individuen auf 1 □ M.
33.	Surrey	36	486,334	13,570
34.	Berks	36	145,389	4,092
35.	Hants	77	314,313	4,095
36.	Devon	121	494,478	4,067
37.	Somerset	76	404,206	5,261
38.	Wilts	59	240,156	5,054
39.	Dorset	46	159,252	3,487
40.	Cornwallis	63	300,938	4,819
	Fürstenthum Wallis Summa	349	806,182	2,304
	Dessen Grafschaften:			
41.	Pembroke	28	81,425	2,857
42.	Carmarthen	45	100,704	2,212
43.	Glamorgan	35	126,612	3,582
44.	Breknok	35	47,763	1,365
45.	Cardigan	31	64,780	2,056
46.	Radnor	20	24,651	1,232
47.	Montgomery	38	66,482	1,782
48.	Merioneth	31	35,815	1,148
49.	Flint	11	60,012	5,263
50.	Denbigh	32	83,629	2,633
51.	Carnarvon	23	66,448	2,915
52.	Insel Anglesea ꝛc. ꝛc.	8	62,710	5,751
	Dazu Insel Man	10	41,000	3,946
	II. Das Königreich Schottland.			
	a) Südschottland	426	1,392,608	3,271
	Dessen Grafschaften:			
1.	Midlothian (Edinburg)	18	219,345	11,959
2.	Westlothian (Linlitgow)	5	23,291	4,435
3.	Eastlothian (Haddingtown)	14	36,145	2,582
4.	Berwik	22	34,048	1,538
5.	Tevioddale (Roxburgh)	34	43,663	1,280
6.	Selkirk	12	6,833	561
7.	Tweeddale (Peebles)	12	10,578	915
8.	Dumfries	63	73,770	1,154
9.	Kirkeudbright	40	40,590	1,009
10.	Wigtown	21	36,258	1,712
11.	Ayr	48	145,055	3,022

Digitized by Google

Name der Grafschaft:	Größe	im J. 1831 Volksmenge nach Mac Culloch	Individuen auf 1 □M.
12. Clydesdale (Lanark)	40	316,819	7,810
13. Renfrew	11	133,443	12,039
14. Stirling	33	72,621	2,201
15. Clakmannan	3	14,729	7,364
16. Fife	22	128,839	5,806
17. Kinross	3	9,072	2,602
18. Dumbarton	11	33,211	2,887
Die Stewarrey Bute (Inseln) .	10	14,151	1,348
b) Mittelschottland . .	474	685,201	1,476
Dessen Grafschaften:			
19. Argyle sammt Inseln	196	134,425	746
20. Perth	110	142,894	1,293
21. Angus (Forfar)	43	139,606	3,224
22. Mearns (Kinkardim)	18	31,431	1,776
23. Aberdeen	88	177,657	2,019
24. Banff	35	48,604	1,389
25. Elgin	27	34,231	1,282
26. Nairn	7	9,354	1,299
c) Hochschottland . . .	571	287,900	504
Dessen Grafschaften:			
27. Inverneß und die Hebriden oder Roß u. Cromarthy	300	134,794	427
28, 29. Tayn sammt Inseln . . .	169	99,820	557
30. Sutherland	88	25,518	289
31. Caithneß	32	34,529	1,062
Die Stewarrey, Orkney und Schetland	94	58,239	616
III. Königreich Irland.			
a) Provinz Leinster . .	318	1,909,713	6,005
Deren Grafschaften:			
1. Dublin	15	380,167	26,486
2. Wicklow	30	121,557	4,454
3. Werford	37	182,713	4,913
4. Kilkeny	34	193,686	5,677
5. Carlow	14	81,988	5,827
6. Kildare	27	108,424	4,015
7. Queen's-County	28	145,843	5,209

Digitized by Google

Name der Grafschaft:	Größe	im J. 1831 Volksmenge nach Mac Culloch	Individuen auf 1 □ M.
8. Kings-County	33	144,225	4,410
9. East-Meath	39	176,826	4,584
10. West-Meath	29	136,872	4,637
11. Longford	18	112,558	6,244
12. Louth	15	124,846	7,211
b) Provinz Ulster . . .	341	2,286,622	6,702
Deren Grafschaften:			
13. Cavan	28	227,933	8,230
14. Monaghan	25	195,536	7,892
15. Armagh	19	220,634	11,316
16. Down	41	352,012	8,651
17. Antrim	43	316,999	7,293
18. Londonderry	29	222,012	7,558
19. Dungal	81	298,149	3,664
20. Tirone	48	304,991	6,270
21. Fermanagh	25	149,755	5,934
c) Provinz Connaught .	266	1,343,914	5,041
Die Grafschaften:			
22. Leitrim	21	141,524	5,745
23. Sligo	27	171,765	6,311
24. Mayo	85	366,328	4,312
25. Roskommon	38	249,613	6,259
26. Galway	91	414,684	4,642
d) Provinz Munster . .	389	2,227,152	5,722
Deren Grafschaften:			
27. Clare	51	258,322	5,044
28. Tipperary	71	402,563	5,826
29. Waterford	31	177,054	5,745
30. Limerik	44	315,358	7,098
31. Kerry	75	263,126	3,214
32. Cork	117	810,732	6,882

Der mittlere Größendurchschnitt einer brittischen Grafschaft ist also zwischen 41—53 □ Meilen, und die Bevölkerung derselben ist bei den schottischen 50,000, bei den irischen 188,000, bei den englischen 255,000 Menschen. — Die kleinsten Grafschaften hat Süd- und Mittelschottland, denn hier findet man Clackmannan mit 2, Kinroß mit 3, Westlothian mit 5, und mehrere Grafschaften von 10 bis 26 □ Meilen, — dagegen in den Hochlanden Inverneß 222, Tayn 134,

Digitized by Google

und in England, das überhaupt die verhältnißmäßig größten Shires besitzt, York mit 277, Linkoln mit 127, Devon mit 121 □ Meilen; auch Irland hat mehrere Grafschaften von 14—19 □ Meilen, dagegen Cork wieder 117 hat. — Die Bevölkerung der kleinsten Grafschaften geht bis auf 6700 und 9000 Seelen herab, wogegen York und Lankaster, jedes über 1,330,000 Seelen hat.

Die Hochlande sind mehr als der dritte Theil von Schottland, denn sie haben 571 □ Meilen, und dennoch wenig mehr als den zehnten Theil seiner Bewohner; das gebirgige Wallis mit 349 □ Meilen ist der achte Theil von England, und hat nur den siebenzehnten Theil seiner Bewohner.

Die übrigen europäischen Besitzungen sind von besonderer Wichtigkeit, da Gibraltar und Malta unbezwingbare Vorposten der brittischen Marine im Mittelmeer und in der Levante, Helgoland in Nordteutschland an der Elbemündung sind; weder Helgoland noch Gibraltar sind den dritten Theil einer Quadratmeile groß, aber von dem einen aus kann der Britte die Elbe und den Nordseehandel, mit dem andern das Mittelmeer versperren; wer endlich hat la Valette und St. Elmo erstürmt?

In Betreff der relativen Bevölkerung gehören England, vorzüglich aber Irland zu den dichtestbevölkerten Ländern der Welt; über 5000, in Irland sogar an 6000 Menschen drängen sich durchschnittlich auf eine □ Meile zusammen, und wie viel Reichthum häuft sich bei diesen Massen in England, wie viel Elend, Kummer, Hungersnoth in Irland! Abgesehen von den Grafschaften um London kommen in Lankastershire über 16,000, in Warwik, Stafford über 7000, und in Irland, abgesehen von Dublin in Armagh über 11,300, in Antrim, Londonderry, Limerik und Cavan 7000 bis über 8000, endlich in den felsigen 10 □ Meilen großen Inseln Malta, Gozzo Komino über 11,800 Menschen auf eine □ Meile.

Um einen Beweis von der schnellen Zunahme der Bevölkerung im brittischen Reiche in letzter Zeit zu geben, genüge folgende Zusammenstellung über England und Wallis; es nahm zu: in den ersten 50 Jahren des achtzehnten Jahrhunderts um mehr als 905,368 Seelen, also bei der damaligen Volksmenge um $17\frac{3}{4}$ % in 50 Jahren; in den zweiten 50 Jahren des achtzehnten Jahrhunderts um 3,147,494 Seelen, also um $52\frac{2}{10}$ % in 50 Jahren; in den 30 Jahren von 1770 bis 1800 um 1,950,590 Seelen, das sind (während ewiger Kriege) $27\frac{1}{10}$ % in 30 Jahren; in den 30 Jahren von 1800 bis 1831 um

Digitized by Google

5,024,207 Seelen, das sind 51 % in 30 Jahren. Nach dreißigjährigem Durchschnitte (1801—1831) ist die jährliche Zunahme der Bevölkerung für Großbrittanien 1½ % das sind 250,000 Seelen, und für Irland 1,45% das sind 113,250 Seelen.

Diese mehr als 24 Millionen Mitglieder des brittischen Reiches in Europa, sind trotz ihrer Abgeschiedenheit als Insulaner keineswegs ein unvermischtes aus derselben Geschichte herangewachsenes Volk, dergestalt, daß ein Lord im Oberhause den dritten Theil desselben — die Irländer — Fremlinge an Blut Sprache und Religion genannt hat. Der teutsche Stamm ist der vorwiegende, und wird auf 15 Millionen Köpfe geschätzt, es sind Nachkommen der Angeln, Sachsen, Dänen, Norweger und der nur wenig mit französischem Blute vermischten Normannen, sie drängten den Ureinwohner, so weit sie ihn nicht in sich aufgenommen hatten, nach Wallis und den schottischen Hochlanden zurück. Dagegen macht der alte Stamm der Galen mit celtischer oder kymrischer oder karthaginensischer Abkunft und Sprache die Hauptbevölkerung Irlands, Wallis und des schottischen Hochlandes, und dürfte neun Millionen Köpfe stark seyn. Da jede Eroberung vorzüglich eine Aristokratie des siegenden Volkes im eroberten Lande einzuführen strebet, ist es auch natürlich, daß ein großer Theil der hohen Familien in Wallis, Schottland vorzüglich aber in Irland normannisch-teutscher Abkunft ist. — Das brittische Volk gehöret also der germanischen Völkerfamilie an, so wie sein transatlantischer Tochterstaat der nordamerikanischen Union. — Ferner sind unter den Bewohnern der normannischen Inseln der größte Theil, nämlich 50,000 Franzosen, eben so in Gibraltar 12,000 Spanier, in Malta 110,000 Italiener, und die 2300 Bewohner von Helgoland sind reine Teutsche. — Nun kommen wir aber zu einem bunten Gemische von Menschen aller Kopf Bildungen, Farben, Racen, Sprachen, Religionen, nämlich zu den Bewohnern der Kolonialländer.

B. Die Kolonialländer des brittischen Reiches.

Als die Britten das Großjährigkeitsfest ihrer jetzigen jungen Königin im ganzen Reiche feierten, schilderte Schiel — der berühmte Redner des Parlamentes im Interesse seines Mutterlandes Irland — die erhabene Stellung der damaligen präsumtiven Thronfolgerin auf dieser Erde, und den ungeheuern Umfang ihrer Pflichten vor Gott und dem Gewissen; damals sprach er über die Kolonien folgendes:

Digitized by Google

Wenn sie (die Königin) nach Osten blicket, so gewahrt sie Hindostan mit seinen 100 Millionen, unter denen die Wohlthaten der Civilisation und des wahren Glaubens sich mehr und mehr ausbreiten, obwohl sie bisher von der brittischen Herrschaft fast nur deren Druck erfahren hatten; in Süden erblickt sie Australien, wo die brittische Kolonisation, wenn auch noch in ihrer Kindheit, bereits eine riesenhafte Kraft entwickelt; am äußersten Punkte von Afrika fällt ihr Auge auf das Vorgebirge, das in Anbetracht dessen, was dort noch im Keime schlummert, mit Recht den bedeutungsvollen Namen der guten Hoffnung trägt; westwärts gewahret sie, wie der emancipirte Neger „in jenen Regionen der Sonne“ die junge Freiheit zu würdigen anfängt, zu der Sie (Victoria) ihn vollends emporheben wird.

Untersuchen wir nun die Länder näher, in welche uns der Redner im Fluge seiner patriotischen Begeisterung geführt hat, und zwar: zuerst die

I. Asiatischen Kolonien *). Großbrittanien besitzt daselbst in

*) Martin hat diese brittischen Besitzungen in Asien unter folgende (hier bei jedoch nur die unter der unmittelbaren Administration der Krone ten in Anschlag gebracht sind:

Name der Besitzung.	Erwerbungsart.	Jahr der Eroberung	Grose englische □ Meil.	Bevölkerung		Einkünfte in Pf. Sterling.	Ausgaben in Pf. Sterling.
				weiße sammt Militär	farbige.		
Bengalen	Abgetreten	1765	150,000	26,000	10,000,0 0		
Agra	Abgetreten u. erobert	1801 1815	88,900	5,000	32,000,000	11,671,785	10,040,985
Gebieth jenseits des Ganges	Erobert	1825	50,000	500	1,000,000		
Madras	Erobert	1792 1800	142,000	16,000	14,000,000	4,303,466	4,037,670
Bombai	Erobert u. abgetr.	1803 1818	64,938	10,000	8,000,000	2,000,000	2,676,000
Ceylon	Erobert	1796 1815	24,664	8,000	960,000	420,000	356,000
Penang	Kolonisirt	1786	160	500	60,000		
Malacca	Abgetreten	1825	800	300	34 0 0	56,000	200,000
Singapore.	Kolonisirt	1819	330	200	22,000		
			521,792	66,500	96,076,000	18,451,251	17,310,655

Werden die englischen □ Meilen mit 20 dividirt, und die ℔ Steer □ Meilen und Gulden bewerkstelliget.

Werden zu vorstehenden Besitzungen von ¼ Million engl. □ M. noch

Indien, die ungeheuren der englisch-ostindischen Handelscompagnie unmittelbar unterworfenen Länder, dann ihre Vasallenstaaten, dann die der brittischen Krone gehörige Insel Ceylon, endlich Penang oder die Prinzwallis Insel, Malacca, und das berühmte nun zu einem Freihafen erklärte Singapore; selbst die am Eingange des arabischen Meeres gelegene Insel Socatra haben die Britten in Voraussicht der über Suez nach Ostindien zu Stande kommenden Dampfschifffahrt in Besitz genommen; man both dem Sultane von Kisbin an der arabischen Küste im October 1834, 10,000 Dollars Entschädigung, setzte aber unterdessen gleich ein englisches Batallien an's Land; — im Jahre 1838 endlich haben sie ebendaselbst den Küstenstrich Aden mit seinem Hafen und seinem Handel sowohl in das Innere Arabiens als nach Abyssinien seinem Sultane abgekauft.

II. **Amerikanische Colonien.** Die amerikanischen Colonien Groß-Brittaniens theilen sich a) in die brittischen Besitzungen in Westindien, und b) in die von Nordamerika.

---

omissis omittendis mitgetheilte) tabellarische Übersicht gebracht, wo-
oder der Compagnie stehenden Länder, nicht aber auch die Vasallenstaa-

Militarmacht		Handel		Schiffsl. Tonnen		Werth des Eigenthumers	
Europäer.	Eingeborne.	Einfuhr in Pf. Sterl.	Ausfuhr in Pf. Sterl.	Einfuhr	Ausfuhr	jährlich geschaffenes	bewegliches und unbewegliches.
						in Pf. Sterling.	
						130,000,000	1,000,000,000
16,000	100,000	2,300,000	3,500,000	50,000	60,000	100,000,000	500,000,000
						1,500,000	20,000,000
13,000	58,000	380,000	500,000	20,000	17,000	48,000,000	200,000,000
8,000	33,000	853,000					
			889,000	28,000	20,000	25,000,000	150,000,000
1,800	2,000	350,000	250,000	2,000	3,000	1,000,000	50,000,000
50	300	522,382	360,000			60,000	5,000,000
20	200	100,000	70,000			45,000	6,000,000
		1,700,000	1,500,000	6,000		100,000	2,000,000
38,870	196,500	6,205,382	7,069,000	106,000	100,000	305,709,000	1,933,000,000

ling mit 10 multiplizirt, so hat man eine beiläufige Reduktion auf teutsche

die Länder der durch Subsidienverträge von den Kompagnien abhängigen

Fürsten, dann der Schutzstaaten und endlich der lehenspflichtigen Häuptlinge gezählet, so beläuft sich das Gesammtgebieth in Ostindien auf 1,128,800 engl. □ Meilen des herrlichsten Theiles unserer Erde mit einer thätigen und verständigen Bevölkerung von mehr als 120 Millionen Menschen; man rechnet nähmlich auf die unmittelbaren Länder 20,000 geogr. □ Meil. und 80 Millionen Menschen, und auf die Vasallenländer mit einheimischen noch nicht mediatisirten Fürsten über 33,000 geogr. □ M. und 40 Millionen Menschen.

Ganz Ostindien war zu Königin Elisabeths Zeiten noch unter einigen wenigen einheimischen Fürsten, Radjah's genannt, großentheils aber unter mohamedanischen Nabobs (eigentlich Naibs Staatshalter), welche Nachkömmlinge der Eroberer Hindostans gewesen sind, und hier Mongolen genannt wurden; der größte derselben war der Kaiser von Dehli, daher er auch Großmogul genannt worden ist. Am letzten Tage des sechszehnten Jahrhunderts ertheilte die Königin Elisabeth einer Handelskompagnie den Freibrief auf fünfzehn Jahre zum ausschließlichen Handel nach Ostindien, und nur durch die große Entnervung der indischen Despoten und die früher von diesen selbst gewollte alles kräftigen Aufschwunges ermangelnde Apathie des indischen Volkes, dann durch die patriotischen Heldenthaten des brittischen Obristen Clive und vieler anderer Tapferer, endlich durch das Zusammentreffen unvorhergesehener Umstände ward es möglich, daß eine Handels-Compagnie, die vor sechs Generationen in einem unbedeutenden aus Erddämmen errichteten Fort zu Calcutta Zuflucht suchte, nun eines der reichsten Königreiche der Welt beherrschet. — „Wie im Norden und Nordwesten das Getreide, die Kartoffel, der Reiß und alle Obstsorten im Überflusse und von vorzüglicher Qualität gedeihen, so reich ist der östliche und südliche Theil an Zucker, Kaffeh, Opium, Indigo, Baumwolle, an Tabak und Schafwolle, des Reichthums an Wild und Mineralien gar nicht zu gedenken. — Die Schönheit und der Reichthum Ceylons, des berühmten Eilandes der Palmen und Gewürze, soll jede Beschreibung übertreffen. Von Tangalla bis nach Chilaw, in einer Ausdehnung von 135 engl. Meilen, erstreckt sich ein fortlaufender Hain von Kokosnuß- Brotfrucht- und Jackfruchtbäumen, wovon der letztere für die Eingebornen fast von derselben Wichtigkeit ist, wie der Kokosnußbaum; die Baumwollenstaude, sei es von der Nanking- Bourbon- oder brasilianischen Sorte, gedeihet auf das beste, und ihre Knospen sind 4 Monate nach der Saat schon reif; im Innern der Insel, besonders in der Nähe von Taldeina wächst eine ungeheure Menge riesenhafter Baumwollenbäume, deren seidene Hülsen, wenn sie aufbrechen, ringsum die Erde mit ihren glänzenden Fasern, die bei dem englischen Manufakturisten so sehr beliebt sind, bedecken. Jedes Dorf und jede Hütte hat ihre Zuckerrohr- und Tabackpflan-

Digitized by Google

zung, welche letztere in vielen Gegenden der Insel ein ganz vorzüglich aromatisches Erzeugniß liefert. Der Kaffeh gedeiht ohne alle Pflege im Überfluß, und ist bei sorgfältiger Behandlung um viel höher geschätzt als der Moccakaffeh. Der Wein wächst im Zustande der Wildheit durch das ganze Eiland, im gleichen Überflusse gedeiht die Kardamompflanze und das beste Öhl. Die sehr gesuchte Arekanuß findet sich hier in der feinsten Qualität und wird von keiner andern Sorte im ganzen Oriente übertroffen. Der Reiß von Ceylon hat einen solchen Wohlgeschmack, wie man ihn in keinem andern Lande findet. Tikwälder gibt es im Überflusse, und allenthalben kann man vortreffliche Mastbäume und Segelstangen von jeder Größe haben. Calamander- Eben- Atlas- Rosen- Sappan- Eisen- Jakholz, so wie jede Gattung von Holzarten für Kunstarbeiter finden sich hier in reichem Maße. Herrliche Haine von Palmyra-Papyeln umgeben die Dörfer in dem nördlichen Theile der Insel, und sind wie die Kokospalme im Süden zur Zeit der Dürre von größtem Nutzen. Es gibt noch ganze Herden von Rothwild, Elephanten, Elendthieren, Büffeln, aber auch Tieger, Schlangen, Alligatoren. Die Metallreichthümer Ceylon's sind noch wenig bekannt, aber so wie Ostindien überhaupt, ist Ceylon insbesondere seiner Ametysten, Topase, Katzenaugen, Granaten, Zimmtsteine, Saphire, Rubine und Diamanten wegen berühmt, und überflüssig wäre es, noch der reichen Perlenfischerei im Golf von Menaar zu erwähnen. Darum haben aber auch die Britten die Handelshauptstadt Colombo an der Südwestküste zu einer uneinnehmbaren Festung, zu einem Malta des indischen Oceans umgeschaffen, und an der Südspitze Point de Galle zu einer zweiten starken Festung mit trefflichem Hafen gemacht; Trinkomalie aber an der Ostküste von Ceylon, die Seehauptstadt der Insel, hat den schönsten Hafen der Welt. — Die malaische Halbinsel liegt gerade zwischen den beiden größten Handelsplätzen des indischen Archipels, nähmlich zwischen Penang und Singapore, und hat einen großen Reichthum an Zinn rings um Malacca, dann an Blei und Spießglanz u. s. f. Die Insel Singapore aber ist eines der gesegnetsten Länder der Erde und dermahlen der Centralpunkt des Handels zwischen China, Cochinchina, Ostindien und den südlichen Inseln; hier wächst auch der Theebaum so üppig als in China, und der Seidenwurm wie der Maulbeerbaum, beide wild, gedeihen im Überflusse. Dieses Land könnte im Besitze von Europäern ein wahres Paradies, ein Markt für die halbe Welt werden.“ —

Die Bewohner aller dieser Länder sind ein noch viel mannigfaltigeres Völkergemische, als die Bewohner Europas. Martin zählet sie folgendermaßen auf: „der hinterlistige grausame und fähige Bramine, der edelsinnige und höfliche Tatur, und der unterwürfige und fleißige Sudra, der ehrgeizige aber sinnliche Moslim, der kriegerische und schlaue

Maratte, der friedliche geldwuchernde Jain, der lehenspflichtige und hochgesinnte Radsbute, die herumschwärmenden und diebischer Battis und Cattis, die gewissenhaft ehrlichen Parsen, der luchsäugige Jude, die herrischen Gurka's, die handeltreibenden Armenier, die freibeutenden Pindaris, die rachsüchtigen aber dankbaren Nairs, die sittsamen Nestorianer, die schmutzigen Mughs, die hochmüthigen Perser, die handelsthätigen Chinesen, die um Sold dienenden Südeans, die kriegerischen Sits, die despotischen Poligars, die bigotten Gosseins, die wilden Malayen, die sittenlosen Mongolen, die weichlichen Urians" und so ins Unendliche fort. Die wuchertreibenden Soukars leben dort zerstreut als Banquier's und Geldmäkler wie bei uns die Juden, und die Araber und Patans sind Miethlinge, die wie die Schweizer in Europa Jedem dienen, der sie zahlet. Und alle diese vielen (100) Millionen werden — o Wunder ohne Gleichen! — von 40,000 Europäern unbeschränkt beherrschet besteuert gerichtet und bestraft. Auf 2500 Eingeborne kommt nur ein Europäer, aber aus Mangel an Einheit, Vaterlandsinn, politischer Bildung gehorchen diese Tausende dem überwiegenden Geiste des vereinzelten und so leicht zu vernichtenden Fremdlings. Wir wollen nun den äußern Mechanismus dieses Regierungssystems erforschen.

Die Verwaltung der brittischen Kolonien auf dem asiatischen Kontiniente haben zu oberst zwei Kollegien in London, nämlich die Direktoren der ostindischen Kompagnie, und ein königl. Ministerial-Kollegium. Die 24 Direktoren werden auf vier Jahre von den 3579 Theilnehmern an dem 60 Millionen Gulden betragenden Kompagnie-Kapitale gewählet, und können in wichtigen Angelegenheiten zu Folge des ihnen vom Könige verliehenen Freibriefes nur im Einverständnisse mit dem Ministerial-Kollegium handeln. Anfangs hatte die Kompagnie, als ihre Besitzungen noch kleiner waren, auch das ausschließliche Recht, dahin zu handeln, später wurde ihr nur der Theehandel allein als Monopol gelassen, der übrige Handel aber frei gegeben, im Jahre 1834 endlich wurde auch der Theehandel frei gegeben, und der Kompagnie bloß das — mit allen ostindischen Zuständen, Gewohnheiten und Vermögensinteressen verwachsene — Regierungsrecht bis 30. April 1854 eingeräumt. — Die Gesammtverwaltung in Indien selbst hat zu oberst der Generalgouverneur in Kalkutta „der Stadt der Palläste," welcher zugleich Obergeneral von Indien und Präsident von Bengalen ist; unter ihm stehen die vier Präsidentschaften von Bengalen, Madras, Bombai und Agra; die exekutive Gewalt wird in der Präsidentschaft kollegialisch geübt, die durch das ganze Reich organisirte Polizey besteht größtentheils aus Eingebornen, eben so die nur 200,000 Mann starke Armee, welche von 5500 europäischen und 4400 eingebornen Offizieren befehliget wird; von den Truppen sind nur 20,000 königliche, die andern dienen der Kompagnie. Die eingebornen

Digitized by Google

Truppen — Sipoys genannt — haben überdieß noch, weil so viele Söhne höherer Klassen dabei dienen, den Vorzug, daß die neunschwänzige Katze, womit der freie Britte geschlagen wird, bei ihnen abgeschafft ist. — Die Britten haben ihre Herrschaft damit ausgebreitet, daß sie die vielen vereinzelten kleinen einheimischen Tirannen des Landes vernichteten, dem Volke dann die demokratische Ansicht beibrachten, als zeuge Feudalismus immer von Barbarei mit Unterdrückung im Gefolge, indem sie dann ferners allmählig die Menschenopfer, die Kindesmorde, das Weiberverbrennen abschafften, endlich freie Presse und Gerichtsbarkeit mittelst Geschworner einführeten, die Eingebornen zu Gericht sitzen und Lehrstühle besteigen ließen. Im Jahre 1836 kamen zu den früheren vierzehn Kollegien sieben neue hinzu; jede dieser Anstalten steht unter einem theils aus Europäern theils Eingebornen zusammengesetzten Ausschusse und die örtlichen sind den höheren untergeordnet. Mit Ausnahme der muhamedanischen und des Sanskrit-Kollegiums werden Personen von jedem Alter, Religion und Kaste aufgenommen. Die Britten duldeten wohlweise jede vorgefundene Religionslehre, die Hinduslehre, wo sich Fanatiker unter den Wagen des Götzen stürzten, und die 15 Millionen Gläubigen des Korans, dann Juden, altsyrische Christen und römisch-katholische Missionen. — Förmlicher Sklavenhandel besteht daselbst nicht, nur Ältern verkaufen oder versetzen ihre Kinder als Hausssklaven, ohne daß diese in zweite Hand übergehen können; die Behandlung dieser Hausssklaven soll milde seyn, und unter 20 Millionen Familien sollen sechzehn Millionen Grundeigenthum besitzen.

Nicht so wohl aber erging es den Fürsten, sie wurden theils bekriegt und entsetzt, theils pensioniret; Martin zählet außer dem Kaiser von Dehli noch sechzehn solche Pensionisten auf, deren Nachfolger in der Souverainetät die Britten geworden sind; andere wie der Radjah von Travancor, Mysore ꝛc. sind tributpflichtig, andere zahlreiche Staaten sind Schutz- oder Vasallenländer; überall aber ist dasselbe Spiel: Anfangs tritt man in Handelsverbindung, dann kauft man sich im Gebiethe an, hält daselbst einen Residenten, fängt an in den inneren Angelegenheiten zu interveniren, schützt anfänglich den Häuptling gegen die Opposition und unterjocht endlich beide. Die Engländer haben dieses Schutz- und Mediatisirungssystem in einer Art ausgedehnt, daß Napoleons Mediatisirungen in Teutschland eine Kleinigkeit dagegen sind. Im Ganzen sollen noch eilf Millionen Indier unter solchen scheinbar souverainen, eigentlich aber nur mehr Landeshoheit besitzenden Fürsten leben, deren Loos zu dem brittischen Indier sich aber eben so verhalten soll, wie beiläufig das der Rajas der Türkei zu den andern Europäern. Übrigens gibt es auch Fürsten, welche bei jedem Angriffe auf ihre Souverainetät an den Britten die treuesten Verbündeten haben, wie die von Lahore,

Digitized by Google

Multan, Shikarpur und Tatta, weil die Engländer ihre Staaten als Zwischenreiche und Bollwerke Indiens auf der Westseite nöthig haben. — Indessen fängt der Baum der Erkenntniß, welchen die Britten in Indien gepflanzt haben, an, seine Früchte zu tragen; das Volk hat des muhamedanischen Druckes unter den vorigen Fürsten vergessen, fühlet bereits an manchen Orten seine Nationalität und seine sonderbare Lage unter der Herrschaft eines anderen 2000 Meilen entfernten Volkes, und hat sich schon einige Mal dagegen aufgelehnet. Insbesondere ist es die ehemalige Aristokratie des Moguls, welche zu den Unzufriedenen gehöret; die Söhne von Vätern, welche Minister unter den indischen Fürsten gewesen waren, wollen nicht Polizeioffiziere und Prokuratoren an den englischen Tribunalen, noch die Söhne der Generale und Obersten des Moguls Sergeanten in der Armee der Kompagnie werden; und so bleibt der alte Adel ausgeschlossen. Die Kompagnie stützt sich vorzüglich auf die Bürgerklasse, befähigte diese nach und nach Assistenten der Rechte und Steuereinnehmer zu werden, hat in der Armee eine Hauptmannsstelle für sie geschaffen und zwei Orden, einen vom brittischen Indien, und einen Verdienstorden, beide mit Zulagen, im Jahre 1837 gegründet.

Fällt auch dieser große Bau, der sich übrigens jetzt noch immer ausdehnet, mit der Zeit zusammen, so haben die Britten doch in der Zwischenzeit Millionen Kapitale und Werkstätten mit Indien beschäftiget, ihren Unternehmungsgeist gekräftigt, alle östlichen Handelsverhältnisse ungleich besser als alle andern Völkern kennen und benützen gelernt, und würden daher auch nach der, wohl noch Jahrhunderte entfernten, Trennung wahrscheinlich noch immer dahin unter allen Europäern die größten Geschäfte machen, so wie es jetzt nach Nordamerika geschieht; endlich ziehen sie sich nebenbei in Australien ein neues Ostindien heran, und — wenn ihre Macht in Europa nicht zertrümmert wird, in den andern Welttheilen ist es noch weniger zu besorgen. Welcher Ruhm aber bleibt es stets den Britten, daß sie die ganze ostindische Welt wie einst die nordamerikanische regeneriret, das unter Tartarendrucke schmachtende Volk veredelt und ein so herrliches Land der europäischen Civilisation gewonnen haben. — „Das sind Missionsanstalten der riesenhaftesten Art.“ — So wie einst die Römer und heut zu Tage die Franzosen, Russen ꝛc. in eroberten Ländern ihre Sprache einführen, so schaffen auch die Britten in Ostindien nach und nach die persische Sprache, welche daselbst durch die früheren Eroberer Staatssprache wurde, allmählig ab, und wollten anfangs die brittische einführen. Die üble Stimmung aber, welche diese Versuche hervorbrachten, und das dadurch wiedererwachte Bewußtseyn der Unterjochung veranlaßten das jetzige Generalgouvernement, davon abzugehen, und eine einheimische Sprache — die bengalische — als

Digitized by Google

Staatssprache an deren Stelle zu setzen; dafür suchen sie denselben Zweck der Ausbreitung brittischer Sprache und folglich größerer Befreundung mit den Britten und ihren Ideen nun dadurch zu erreichen, daß seit dem 21. November 1836 alle im brittischen Reiche gedruckten Bücher, die auf englischen Schiffen verfahren werden, in die Häfen der Präsidentschaft Bombai zollfrei eingeführt werden dürfen, was auch wirklich einen Heißhunger nach brittischer Literatur zur Folge haben soll *). — Bei materiellen Gütern dagegen denket die brittische Zoll-Administration keineswegs so liberal; Bombai soll zwar ein Freihafen werden, allein in den europäisch-brittischen Häfen zahlte ostindischer Zucker bisher einen viel höheren Eingangszoll als der westindische, weil die Engländer für ihren westindischen Handel die Konkurrenz der Nordamerikaner fürchten, was in Ostindien nicht der Fall ist, so wie die Britten ihre Baumwolle größtentheils nur aus Amerika, weniger nur $^1/_6$ aus Ostindien hohlen; daher zeigte sich aber auch jährlich eine Verminderung des Verkehres zwischen Großbrittanien und Ostindien, die vom Jahre 1819 bis 1826 von 21 auf 11 Millionen £ Sterling bloß in der Ausfuhr Großbrittaniens nach Kalkutta herabgegangen ist, also um 90 Millionen Gulden Conv. Mze. kleiner wurde, und immer mehrere Banquerote ostindischer Häuser zur Folge hatte; während anderseits die Engländer so viele Hunderttausend Hindus dadurch zu Grunde richteten, daß sie ihr Land zollfrei mit ihren Maschinenfabrikaten überschwemmten, dagegen den schönen Musselinen und Seidenzeugen der Indier so wie ihren Urprodukten durch Zölle die brittischen Häfen sperrten. In neuester Zeit befördert das Gouvernement von Bombai die Zuckerkultur, das von Bengalen aber versucht es, die Kultur des Thees im Großen zu organisiren, und läßt auch die Steinkohlenlager von Oberassam, die Goldwäschereien am Burhambutter und die Porzellanerdenlager von Assam auf Staatskosten untersuchen. — Jede der drei Präsidentschaften von Bengalen, Madras, Bombai hat einen Staatsschatz von 2—3 Millionen £ Sterling, dafür haftete aber auf diesen drei Präsidentschaften im Jahre 1833 auch schon eine Nationalschuld von mehr als 41 Millionen £ Sterling (= 400 Millionen Gulden Conv. Mze.) verzinslicher und 7½ Millionen £ Sterling unverzinslicher Staatsschuld.

*) Die versuchte Abschaffung der einheimischen hohen Schule zu Kalkutta und das Verboth des Druckes orientalischer Werke hatte von Seite der Muhamedaner Ostindiens eine 630 Fuß lange mit Rahmen bedeckte Gegenpetition zur Folge; — dagegen hat man nun den Druck eines chinesischen Lexikons auf Staatskosten veranstalten.

Digitized by Google

Zu den westindischen Colonien *) rechnet man den brittischen Antheil an dem ungeheuren Lande Guiana in Südamerika, ferners die

*) Zur Übersicht folgt hier ein Auszug aus Mantius Tabelle über das brit-

Besitzungen.	Flächeninhalt in engl. □ M. = $\frac{1}{20}$ Teutsche	Bevölkerung		Finanzen.	
		Weiße	Farbige	Einnahme. Pfund	Ausgabe. Sterling.
Guiana	100,000	3,500	100,000	60,000	70,000
Jamaika	6,400	35,000	450,000	300,000	300,000
Trinidad	2,400	3,320	39,000	35,000	35,000
Den übrigen kleinen Antillen Jungfern-Inseln . .	1,168	19,940	274,000	102,000	100,000
Bahama-Inseln. .	4,400	4,150	12,000	19,000	20,000
Bermudas-Insel .	22	4,000	14,800	10,000	10,000
Honduras-Gebirge .	62,750	330	4,800	15,000	15,000
	177,140	74,240	884,600	541,500	551,600

Es wäre überflüssig, noch besonders von der ungeheueren Wichtigkeit der Westindischen Besitzungen für Großbrittanien zu sprechen, sie haben eine Ausdehnung wie die ganze europäische Türkei, liegen zwischen Nord-, Südamerika, Europa und Afrika; beschäftigen eine brittische Schifffahrt von 500,000 Tonnen, also eine Handelsmarine, welche allein die der größten übrigen Staaten überwiegt, treiben einen Verkehr von mehr als 150 Millionen Gulden Werth im Jahre; die auf denselben gegründeten Pflanzungen sind über 1200 Millionen Gulden Conventions-Münze werth, und der jährliche Ertrag über 200 Millionen Gulden Conventions-Münze! Man bedenke nur, daß diese tropischen Gärten im J. 1830 nach Großbrittanien ausführten: Kaffeh 27½ Millionen Pfund, Zucker 4 Millionen Zentner, Baumwolle 4 Millionen Pfunde, Rhum 6½ Millionen Gallonen (à 3½ Wiener Maß), Kampecheholz 10,000 Tonnen, Mahagoni 12,000 Tonnen, Gewürznelken 10,000 Pfund, Cochenille 111,000 Pfund, Kakao 711,923 Pf., Pfeffer 20,000 Pfund, Piment 3,500,000 Pfund, u. s. f. Kann es einen reicheren Segen für ein Land, einen größeren Sporn für Unternehmungen, eine vielseitigeren Gelegenheit zur Anlage von Kapitalien geben, als solche herrliche Besitzungen! Im Honduras-Gebieth allein, — jetzt wegen der Kampecheholzungen berühmt — könnten sich 10 Millionen Menschen nähren, wenn es nur so stark bevölkert ist, wie jetzt Neapel.

Daher thun die Britten aber auch Alles, um dieselben nicht bloß jetzt einträglich, sondern für alle Zukunft immer wichtiger, und gegen jede Konkurrenz — insbesondere der südlichen Staaten Amerika's gesicher-

Digitized by Google

beiden großen Antilleninseln Jamaika und Trinidad, dann eilf kleine Antillen (Tabago, Grenada, St. Vincent, Barbados, St. Lucia, Do-

tische Westindien:

Handel		Brittische Schifffahrt		Eigenthums Werth	
Einfuhr	Ausfuhr	aus Großbrittanien	nach Großbrittanien.	jährliches Einkommen	Kapitalsstand
Pfund Sterling		Tonnen.		in Pfund Sterling.	
1,000,000	3,000,000	60,000	72,000	3,789,166	24,020,000
3,000,000	4,000,000	76,000	18,000	8,581,283	44,900,000
300,000	250,000	21,600	11,000	1,332,100	7,710,000
1,071,000	2,259,000	66,880	69,000	7,360,000	41,000,000
91,400	76,500	2,000	2,000	300,000	2,000,000
80,000	27,000	2,300	2,000	160,000	1,000,000
234,000	320,000	10,000	11,000	700,000	6,000,000
5,806,400	9,932,500	238,600	260,500	21,972,549	126,690,000

ter zu machen; daher verwendeten sie — die ökonomischen Kaufleute — welche zu Hause jede Sinekur auf Leben und Tod verfolgen — 200 Millionen Gulden C. M. zur Freilassung ihrer westindischen Sklaven.

Da nämlich das gräßlichste Wüthen der Spanier und Franzosen die einheimische Bevölkerung vertilgt hatte, mußten die arbeitenden Hände für diese tropischen Länder aus einem andern heißen Lande requirirt werden, und schwarze Sklaven traten an die Stelle der ausgerotteten Eingebornen. Diese schwarze Bevölkerung ist den weißen Grundbesitzern nun schon zehnmahl an Zahl überlegen, und in einem so furchtbar gedrückten Zustande, daß früher oder später das Loos Haitis, welches für die Franzosen nun für immer verloren ist, eingetreten wäre; auch macht ein Land mit dem Zustande der Sklaverei jeden Fortschritt, jede Verbesserung rein unmöglich, weil von der Sklaverei in verstärktem Maße dasselbe gilt, was jeder vernünftige und ehrliche Mensch von der Leibeigenschaft saget, und weil beim Baue von Kolonialprodukten und der Benützung tropischen Bodens gerade so ungeheure Fortschritte gemacht werden können, als bei unserer Feldwirthschaft. Um nun Westindien nicht zu verlieren, um durch dessen Fortschritt Nordamerika zu überflügeln, ja vielleicht dasselbe durch den hierdurch beförderten Ausbruch eines Sklavenkrieges in den südlichen Unionsstaaten zurückzusetzen, entschlossen sich die Britten, welche den Irländern nicht ein Jota einräumen wollen, den Schwarzen die Freiheit mit 200 Millionen Gulden aus eigenem Sacke zu kaufen.

Digitized by Google

minika, Montserrat, Antigua, St. Christoph, Nevis, Anguilla) und die Jungfraueninseln, dann die Bahama- Bermudas-Inseln, und

---

Der dießfälligen Parlamentsakte zu Folge hat die Sklaverei in allen brittisch-westindischen Besitzungen (— mit Einschluß der Kapkolonie und der Insel Mauritius) am 1. Juni 1834 ihr Ende erreicht. Die Sklaven sind in den Stand der „inskribirten Lehrlinge“ übergegangen; sie genießen alle Rechte und Freiheiten, wie die andern brittischen Unterthanen; sie können vor allen Civil- und Strafgerichten gegen ihre Dienstherrn und gegen Andere ein gültiges Zeugniß ablegen, sie sollen als Geschworne und in der Miliz dienen, und haben volle Freiheit, sich zu was immer für einer Gottesverehrung zu bekennen. Der Dienstmann kann von seinem Herrn nicht mehr mit einer körperlichen Züchtigung belegt werden, sondern das Recht dieselbe zu verhängen, steht dem Magistrate zu. Der Lehrling empfängt von seinem Meister Nahrung, Kleidung, und die sonstigen Lebensbedürfnisse, dafür muß er ihm durch 45 Stunden in der Woche arbeiten, für die übrige Zeit kann er einen bestimmten Arbeitslohn verlangen; auch ist ihm gestattet, sich für diese Zeit bei einem Andern, als bei seinem Dienstherrn in Arbeit zu verdingen. Bei der Bestimmung des Lohnes, der auch als Ablösung statt der zu verabreichenden Nahrung und Kleidung geleistet werden kann, hat der Magistrat jederzeit mitzuwirken. Nach Verlauf von sechs Jahren, also mit 1. Juni 1840 hat auch die gezwungene Arbeitsvermiethung aufzuhören, und die Neger treten dann vollends in den Genuß aller bürgerlichen Rechte ein. Ein von Lord Brougham wegen Aufhebung der Lehrzeit und sogleicher Emancipation der Sklaven in West-Indien gemachter Antrag im Parlamente im Februar 1838 wurde verworfen. In Antigoa war das Lehrlingssystem ohnehin nie eingeführt worden. — Den Pflanzern wird dagegen eine Entschädigung von 20 Millionen Pfund Sterling zugestanden, welche durch ein Anleihen zusammengebracht werden sollen; die Vertheilung der gedachten Summe hat nach der Anzahl und dem Werthe der Sklaven zu geschehen; und zu dieser Erhebung und Vertheilung sind Commissäre aus dem Mutterlande nach den Kolonien gesendet worden; das Mutterland zahlet diese Summe ganz allein, hat sie auf das große Buch seiner übrigen Staatsschuld geschrieben, und die Neger erhalten demnach ihre Freiheit als ein reines Geschenk!

Der edle Wilberforce, dieser Befreier der schwarzen Menschheit, welcher sein ganzes Leben der Sklavenemancipation gewidmet hat, hatte noch den Trost, auf seinem Sterbebette den Sieg der Emancipation zu vernehmen; die Britten legten seine Asche in der Westminsterabtei zu der ihrer Könige nieder; und am Tage des Weltgerichtes wird die Wagschale seiner guten Thaten tief sinken durch die Millionen Sklaven-

Digitized by Google

endlich das Honduras-Gebieth am schmalen Kontinente von Central-Amerika.

---

ketten, die dieser edle Mann zerbrochen hat! Ist es nicht herrlicher und gottgefälliger, Sklavenketten brechen als sie schmieden?

Man lese hierüber den Aufsatz des H. v. Stubenrauch in Kaltenböks österreichischer Zeitschrift für Geschichte und Staatskunst vom 9. August bis 9. September 1837, und vergleiche damit die Bemerkungen in der allgemeinen Zeitung vom 21. September 1837 außerord. Beil. „über die Lage der vereinigten Staaten", wo insbesondere darauf hingewiesen wird, daß die Britten leichter ihre 750,000 Neger auf den vom Mutterlande so entfernten Inseln emancipiren konnten, als die Nordamerikaner im Stande wären, ihre 2½ Millionen Negersklaven der südlichen Staaten, wo sie wie z. B. in Louisiana und Südkarolina offenbar das Übergewicht der Bevölkerung auf ihrer Seite haben, frei zu machen; denn hier müßten die Befreier dann die Befreiten, die doch von Natur und durch die Bildungsstufe, und den Mangel an unbeweglichem Eigenthume von ihnen streng geschieden bleiben, mitten unter sich haben, und die Schwarzen würden, abgesehen davon, daß hier 600 Millionen Gulden C. M. zu ihrer Loskaufung erforderlich wären, in zwei Staaten geradezu aus Dienern, Gebiether werden, in den andern wenigstens eine mächtige, und durch die Hautfarbe unverwüstlich geschiedene Partei, die um so gefährlicher ist, da sie kein Eigenthum besitzet; so daß sich das brittische Parlament bei seiner Schenkung gewiß besonnen haben würde, wenn es die Neger im eigenem Lande, und nicht in entfernten Inseln gehabt hätte.

Da hier das letzte Mahl vom Sklavenwesen ausführlich gehandelt wird, so sei noch folgende Betrachtung erlaubt. Der Negerhandel, seit Jahrhunderten von den Edleren mit Recht verabscheuet, war — zwar nicht nach dem Plane der gebrandmarkten Sklavenhändler — aber nach dem höhern Plane der Geschichte vielleicht das einzige Mittel, die borninte Natur der Afrikaner zu überwinden, und sie für Geistescultur empfänglich zu machen, — ein wohl trauriger doch nothwendiger Übergangszustand von der afrikanischen Wildheit zur höhern Bildung und Freiheit. Schon bilden Neger einen geordneten aufblühenden Inselfreistaat, 800,000 andere Neger werden eben zu freien brittischen Staatsbürgern, in Afrika selbst sind zwei Niederlassungen freier Neger, die einen glücklichen Einfluß auf ihre wilden Brüder ausüben, und in den neuen Staaten Mittel- und Südamerika's sind mehr als sonstwo Neger und Farbige emancipirt. Die Schwarzen erliegen nicht der heißen Zone, und Farbige und Neger werden in Amerika Dinge ausführen, welche den Europäern nimmer geglückt wären. —

Digitized by Google

Zu den brittisch-nordamerikanischen Kolonien *) rechnet man die beiden Kanada (Unter- und Oberkanada), dann Neubraun-

*) Martin gibt folgende Übersichts-Tabelle:

Kolonien.	Flächeninhalt in engl □M 1/20 geogr. Meilen	Bevölkerung.	See-Handel		Werth des Eigenthums	
			Einfuhr	Ausfuhr	jährlicher Ertrag.	Kapitalsstock.
			Pfund Sterling.			
Unterkanada . . .	250 000	600 000	1,700,000	1,200,000	17,417,696	60,970,228
Oberkanada . . .	100,000	320,000			13,160,000	37,581,183
Hudsonsbai und n. w. Territorium	3,700,000	500,000	50,000	39,000	25,000	100,000
Neubraunschweig, Schottland, Fundland ꝛc ꝛc. . . .	84,480	299,000	2,013 000	2 229 000	13,377,334	59 545 174
	4,134,490	1,819,000	3,613,660	3,468,367	43,980,030	158,196,585

Nach den neuesten Angaben soll die Bevölkerung der beiden Kanada sich schon auf 970,000 Seelen belaufen; die den nordamerikanischen Kolonien gehörigen Schiffe aber 350,000 Tonnen betrggen. Die Tonne zu einem Werthe von 7 Pfund Sterling.

Aus einem flüchtigen Überblicke über diese Tabelle ist ersichtlich, daß die beiden Kanada der wichtigste Bestandtheil dieser Kolonien sind, sowohl nach der Bevölkerung, als nach dem Handel, als nach dem Werthe des von den Britten in denselben angelegten Kapitales. Ungeheuer aber nach ihrer Ausdehnung sind diese Gesammtbesitzungen der Britten, sie reichen vom atlantischen bis jenseits zu dem stillen Ocean durch die ganze Breite Nordamerika's, sie sind so groß wie Sibirien, haben auch eine beinahe eben so sparsame Bevölkerung (1 Mensch auf 2 — 3 geogr. □ Meil.), und sind um vieles größer als unser ganzes Europa; von Neufoundland schiffen die Britten nach Liverpool, von Königin Charlotten-Insel nach Kamtschatka, Canton, den Sandwichsinseln und Neuholland, im Innern durch die großen Seen und den Missisippi mitten durch den Continent der amerikanischen Union bis in das Meer von Mexiko. Und diese Länder sind keine Eisfelder wie Sibirien, sondern sie liegen unter einer Breite wie das Mutterland, und die beiden Kanada sogar wie Frankreich und Teutschland; — daß ihr Klima noch strenger ist, wie das der europäischen Länder, kommt von den ungeheuren Waldungen des Nordens her, in denen die 25,000 Schiffe der brittischen Handelsflotte wachsen; — auch Teutschland war zu Tacitus Zeiten kälter als jetzt.

Von den beiden Kanada nennt man Oberkanada den südlichen an den großen See gelegenen Theil, Niederkanada den nordöstlichen an der

Digitized by Google

schweig, Neuschottland, Capbreton, Prinz-Eduards-Insel, Neufoundland, Hudsonsbai- und nordwestliches Territorium.

Mündung des Lorenzo; Oberkanada ist von Engländern und Irländern, Niederkanada dagegen größtentheils von Franzosen bewohnt; denn die Franzosen waren die ersten Eroberer des Landes, und schauderhaft ist es zu lesen, auf welche Art diese Länder in ihre Hände fielen: „Die von den Franzosen zu Gefangenen gemachten Indianer wurden in Stücke geschnitten und gekocht, um für die verbündeten Indianer, welche die Franzosen begleiteten, Suppen daraus zu bereiten; und von dem Verfahren dieser Verbündeten gegen die Kolonisten heißt es: „Aus dem Schooße schwangerer Frauen rissen sie die Leibesfrucht heraus; steckten die Kinder lebendig an den Bratspieß, und zwangen die Mütter, dieselben so lange umzudrehen, bis sie gebraten waren“ (Martin S. 362, 363). Die Spanier haben bekanntlich Indianerfleisch zur Viehfütterung förmlich ausgehackt, wie wir das Rindfleisch, und Indianerkinder den Hunden vorgeworfen, und Franzosen haben 40 Lire für jede indianische Hirnschale gezahlet, solche unmenschliche Gräuel haben den brittischen Namen nie befleckt, sie haben es aber herbeigeführt, daß jetzt z. B. in den Kanadas von den mächtigen Stämmen der Irokesen, Mohawsk und Huronen nur mehr in zwei Dörfern 500 Irokesen und 100 Huronen übrig sind, und in wenig Jahren nicht mehr 50 Urbewohner leben werden!

Was es aber heiße, das wankelmüthige, unruhige, eitle und hinterlistige Volk der Franzosen zu regieren, fühlen die Britten in Niederkanada, wo die Parthei des Demagogen Papineau Hochverrath, Abfall vom Mutterlande, Republik und Vereinigung mit der nordamerikanischen Union brütet, und nur durch die Treue der Irländer bisher daran verhindert worden ist. Die nordamerikanischen Kolonien haben nämlich wie Jamaika und die meisten kleinen Antillen (mit zwei Ausnahmen) ihre eigene Legislatur, welche nur in höherer politischer Ordnung und allgemeinen Reichsangelegenheiten dem brittischen Parlamente untergeordnet ist. An der Spitze jeder Kolonie stehet ein Gouverneur; für die Gesetzgebung besteht eine Art Oberhaus in dem s. g. legislativen Konseil, der aus dem Attorney-General, Solicitor-General und mehreren vom Gouverneur ernannten Räthen bestehet, und ein vom Volke gewähltes Unterhaus Assembly; der Gouverneur hat das Veto und Sanktionsrecht, für die Verwaltung stehet dem Gouverneur ein exekutiver Rath zur Seite. — Die rebellische französische Parthei fordert nun Unabhängigkeit der einheimischen Legislatur von der Sanktion des englischen Parlamentes in den inneren Angelegenheiten, ferners Wählbarkeit des Conseils (Oberhauses) durch das Volk, ferners daß auch die Exekutiv-Gewalt in der Kolonie von ihrer eigenen Kolonial-Legislatur nicht bloß von England abhängig seyn soll, was eine faktische Unabhängigkeit der

Digitized by Google

III. Afrikanische Kolonien. In Afrika besitzen die Britten das Kapland, die südlichste Spitze dieses Welttheils, 6000 geographische □ Meilen groß, also größer als Ungarn mit allen seinen Nebenländern, aber nur von 126,800 Menschen bewohnet; dann östlich davon auf dem Wege nach Ostindien die Insel Mauritius oder Isle de France mit dem besten Hafen des Australmeeres, 112 □ Meilen groß, also größer als Modena, Parma, Nassau, von 90,400 Menschen bewohnt, und dazu die kleinern Sechellen- und Admiranten-Inseln *); westlich vom Kaplande besitzen sie als Landungsplätze St.

Kolonie begründen würde, endlich Aufhebung der vom Mutterlande privilegirten Länderei-Gesellschaften u. s. f.; — und bis dahin wollten sie nicht bloß die direkten Steuern verweigern, sondern damit sich der Gouverneur nicht aus den von ihm abhängigen Zollanstalten dafür entschädigen könne, wollten sie sich des Thees, Tabaks, Weins, Rhums und anderer hohen Zoll gebenden vom Mutterlande eingeführten Artikel enthalten, kurz — auf eine Art vorgehen, wie einst die Bewohner der Union vor ihrem Abfalle von dem Mutterlande.

Auch die größtentheils katholischen Mitglieder des Versammlungshauses von Neufoundland verweigerten im November 1837 gleich dem in Niederkanada die Subsidien.

Zwei Drittheile der Bewohner Niederkanada's also etwa 400,000 Menschen mögen französischer Abstammung seyn, daß sie aber den bei weitem ärmeren und minder industriösen Theil der Bevölkerung ausmachen, beweiset folgende Angabe: Bei den öffentlichen Unternehmungen im Distrikte von Montreal (Banken, Dampfboten, Gaswerken, Versicherungsanstalten u. s. w.) ist ein Kapital von 938,390 £ Sterling angelegt, davon sind nun 846,221 £ Eigenthum brittischer Kanadier, und nur 92,169 £ gehören den Katholiken französischer Abkunft.

*) Über die beiden wichtigsten dieser Kolonien sind noch folgende Daten bemerkenswerth:

Besitzung	Bevölkerung 1829		Regierungsform	Handel in £ Sterling	
	Sklaven	Freie		Einfuhr	Ausfuhr
Kapland	34,133	92,750	Ein Gouverneur mit einer legislativen Versammlung zur Seite	345,051	213,125
Mauritius	63,793	26,560		705,583	606,684

Das früher den Holländern gehörige Kapland ist erst faktisch im Jahre 1806, durch Völkerverträge im Jahre 1814 den Britten zugefallen, und seit dieser Zeit in sichtliche Aufnahme gekommen. Der größere Theil der europäischen Bevölkerung daselbst ist holländisch,

Digitized by Google

Helena — das Grab des Mannes — und Ascension, dann mehrere Inseln und feste Punkte in Guinea und Senegambien, zusammen einige 60 □ Meilen mit einigen 30,000 Bewohnern, bemerkenswerth ist darunter vorzüglich der Siera Leona-Distrikt als eine brittische Pflanzung freier Neger mit europäischer Staatsform auf afrikanischem Boden *).

IV. Australische Kolonien. Jahrtausende lang leben die Chinesen in der Nähe von Australien, aber viele Tausend Meilen her mußten Britten kommen, um hier eine neue Welt zu entdecken, und sie in die Reihen der civilisirten Länder einzuführen. Der Norden (Vandiemensland), Osten (Neusüdwallis), Süden und Westen der australischen, 160,000 □ Meilen großen Insel Neuholland trägt berühmte brittische Namen, die gleichsam wie lebendige geschichtliche Denkmale auf den Karten immer dichter an einander stehen, und eben so die südliche Vandiemens-Insel und Neuseeland. Wo die Britten ihre Verbrecher hinpflanzten, wird vielleicht eine Welt der Kultur erblühen, wenn Tartarenpferde einstens aus den Sümpfen der Rheinufer trinken werden **)!

---

aber von geringem moralischen Werthe, von den Ureinwohnern zählt man 40,000 Hottentotten. In neuerer Zeit hat man den benachbarten Kaffern große Strecken Ländereien von 11,000 englischen □ Meilen abgenommen, und fortwährend befinden sich die treulosen Holländer in kleinem Kriege und gegenseitigem Heerdenraube mit den Kaffern. Die ganze Kaffern-Nation ist jetzt in einem kleinen Winkel ihrer früheren Besitzungen zusammengedrängt, wo kaum die Hälfte ihrer Bevölkerung Subsistenzmittel finden kann; sie ist beiläufig in derselben Lage, wie die Rothhäute, welche von den amerikanischen Britten über den Missisippi gedrängt werden. Wer weiß, welche blutige Repressalien beide Völker noch in Zukunft nehmen? — Die Insel Mauritius gehörte früher den Franzosen und war ihre schönste Besitzung in Australien.

*) Eine Gesellschaft Engländer in London kaufte im J. 1787 eine Strecke von einem Negerfürsten, und siedelte daselbst freie Neger aus Amerika an, im J. 1792 erneuerte die Siera-Leona-Kompagnie unter dem Schutze der Regierung diese Kolonie zur Civilisation der schwarzen Menschen. Die aus gekaperten Sklavenschiffen befreiten Neger werden hier aufgenommen und civilisirt. Schon zählt man 20,000 Menschen in 17 Städten und Dörfern in 3 Distrikten zum Theile schon mit Lehrern aus der eigenen schwarzen Nation.

**) Im Osten von Neuholland, der Kolonie Neusüdwallis, hatten die Britten zuerst Botanibay, später Port Jakson als Deporta-

tionsort für Verbrecher gegründet; nun lieſt man in der Wiener-Zeitung ddo. 8. April 1837 aus einem auſtraliſchen Wochenblatte von Sidney im Jahre 1836 folgendes: Als ich vor vier Jahren herkam, ſah man in unſerem Hafen kaum ein Dutzend Schiffe, und es wurde ſchon als ein Glück betrachtet, wenn alle zwei oder drei Monath ein Schiff von England erſchien. Wie ganz anders iſt der jetzige Anblick! Wöchentlich ja faſt täglich kommen Schiffe von dort. Auch iſt es nicht bloß der brittiſche Handel, der unſern Hafen belebt; die Amerikaner müſſen bei uns als einheimiſch betrachtet werden, Spanier (von den Philippinen) und Franzoſen achten auf uns, und ſelbſt das ferne Teutſchland ſchickt uns Ladungen von Weizen. Das Innere biethet denſelben Anblick erfreulichen Fortſchreitens; die Ankömmlinge überwinden immer leichter die erſten Schwierigkeiten, werden bald wohlhabend, faſſen dann eine Vorliebe für ihr neues Vaterland, und werden aus Britten, Amerikanern, Teutſchen: Auſtralier. Jeder hat das Recht, Antheil zu nehmen an den öffentlichen Angelegenheiten, und dieß weckt den Geiſt für Wiſſenſchaft und Literatur; aus allem erſieht man, daß in Auſtralien, ſo wie in frühern Zeiten in Nordamerika und jetzt in Kanada eine einheimiſche Nation europäiſcher Herkunft ſich bildet; ſie wird jetzt ſchon in Südwallis auf 80,000 Seelen angegeben, und immer mehr verſchwindet darunter die Zahl der Verbrecher-Kolonien, deren Bevölkerung nur mehr 27,831 im September 1836 ausgemacht hat. — Die Zahl der Freien männlichen Geſchlechts über zwölf Jahre machte damals = 23,131, die des weiblichen Geſchlechts von demſelben Alter nur = 11,973 Seelen; alſo wenig über die Hälfte gegen die Männer; — Proteſtanten waren 51,621, Katholiken 21,898 (größtentheils Irländer); der benützte Boden dürfte 6000 □ Meilen betragen.

In Vandiemensland (wahrſcheinlich iſt hier die ſüdlich von Neuholland gelegene Inſel gemeint) ſoll die Bevölkerung nach Angabe Lord Ruſſel's in der Unterhausſitzung ddo. 23. März 1837 ſich auf 100,000 Seelen (?), das benützte Land auf 1200 □ Meilen belaufen. — Nach Verlaſſung der im Jahre 1824 im nördlichen Vandiemensland gegründeten Kolonie Melville, eben ſo der im Jahre 1827 gegründeten Kolonie Wellington auf der Raffelsbai, wurde im J. 1837 neuerdings in der Nähe der Inſel Melville im Port Eſſington eine Kolonie gegründet, weil dieß das Hauptrendezvous für die Malayen iſt, und Hafen und Umgegend alle Bedingungen des Gedeihens enthalten. Man hofft auch chineſiſche Anſiedler, die ſich gerne unter den Europäern niederlaſſen, als Gärtner, Handwerker, Fiſcher u. ſ. f. zu erhalten; an den verlaſſenen Kolonien hat man Schweine, Rinder, Hühner ꝛc. in die Wälder zur Vermehrung getrieben, und die europäiſchen Bäume daſelbſt gelaſſen.

Digitized by Google

Die Kolonie Neusüdwallis und Vandiemensland haben zusammen einen Generalgouverneur.

Im Nordwesten Neuhollands, auf de Witts Land, wo sich unter dem 20° s. B. und 160 Meilen südlich von Batavia ein guter Hafen befinden soll, wurde im Jahre 1837 von den Britten eine neue Kolonie gegründet; in Südwest blühet die bekannte Kolonie am Schwanenflusse.

Längs der Südküste endlich besitzt England jetzt drei Kolonien, die von George Sound, die der südaustralischen Kompagnie und Port Philipp, und die Küstenflächen zwischen denselben werden sich bald mit Ansiedlern decken, so z. B. wird die Hauptstadt einer neuen Ansiedlung in Südaustralien nach dem Willen des vorigen Königs von Großbrittanien „Adelheidstadt" genannt, sie liegt an einem Flusse 6 engl. Meilen von der Meeresküste und Adelheidshafen, und bis Juni 1837 waren bereits 32 große Seefahrer, wovon 18 aus England und 14 von Port Jakson und Vandiemensland kamen, in Adelaide eingelaufen. — Im Jahre 1838 endlich hat die brittische Regierung einer Gesellschaft von angesehenen Privatleuten einen Freibrief zur Kolonisirung des großen und holzreichen Neuseeland (des künftigen brittischen Kanada) gegeben.

Ob aus diesem Kontinente, der uns vielleicht bald — nach den jetzigen ausgezeichneten Erzeugnissen zu schließen — mit Massen der besten Schafwolle gerade so versehen wird, wie Nordamerika mit Baumwolle, dereinst überhaupt ein zweites Nordamerika entstehen wird, stehet dahin; gewiß aber ist es das dauerndste Denkmal, das William Pitt in den dortigen Niederlassungen seinem Ministerium gesetzt hat. — New-South-Wallis und Vandiemensland können als Verbrecherkolonien, wo die tiefste moralische Entwürdigung in einem bisher unbekannten Grade herrschet, dem Auswanderer nicht empfohlen werden, die moralische Kontagion ist dort zu groß. Dagegen bietet die neue brittische Provinz von Südaustralien, nach welcher zufolge einer Parlaments-Akte auf ewige Zeiten kein Verbrecher transportirt werden darf, bessere Aussicht dar. —

Das Gouvernement Vandiemensland hat einen Versuch gemacht, die Reste der Eingebornen zu civilisiren, welcher besser, als die in den meisten Theilen der Erde gemachten zu gelingen scheint. Viele sind zwar Anfangs gestorben; wenn man aber die Berichte der Jesuiten über Südamerika, die der Franziskaner über ihr Etablissement in Kalifornien oder die der Missionen in den Südseeinseln über die Entvölkerung derselben gelesen hat, wird man glauben, daß dieser Stamm den so schwierigen zerstörenden Übergang von der Barbarei zur Civilisation glücklich bestanden hat.

Digitized by Google

Zu den Bestandtheilen des brittischen Reiches gehört endlich auch:

C. Jonien.

Die Republik der sieben jonischen Inseln zwischen Griechenland, Süditalien und der Türkei gelegen, ein Zwitterstaat von Griechen und Italienern, 47 □ Meil. groß, mit 205,000 Menschen, ist den Britten durch die beiden Pariser Frieden und den Wiener Kongreß zugefallen, und wird als halbsouverainer Staat in Europa betrachtet *).

Wirft man noch einen Blick auf die Gesammtbesitzungen des brittischen Reiches außer seinen beiden Stammländern, so sieht man, wie Gibraltar den Schlüssel zum mittelländischen Meere, Jonien zum adriatischen machet, und Malta allen Levantfahrern sichern Zufluchtsort gewähret. Die Bahamas schließen den Golf von Mexiko, Kap Breton beherrschet die Mündung des Lorenzo und den Stockfischfang bei Neufoundland, wie Helgoland die Mündung der Elbe und des Eiderkanals. Die (jetzt verlassene) Kolonie auf Staatenland an der Südspitze Amerika's, das Kap auf der Südspitze Afrika's, die Vandiemensinsel auf der Südspitze Australiens sind mit großer Vorsicht und Bedeutsamkeit aufgestellte Posten, Ceylon ist der Schlüssel zu Vorderindien, und die Prinz-Wallisinsel endlich gebiethet über den Handel Hinterindiens.

---

*) Kephalonia ist die größte dieser Inseln mit 16 □ Meilen und 50,000 Einwohnern; dann Corfu mit 11 □ Meilen und 70,000 Einwohnern; die kleinste ist Paxo mit 1½ □ Meilen und 4000 Einwohnern.

Die ganze Inselrepublik ist dergestalt unter den Schutz Großbrittaniens gestellt, daß sie zwar eine eigene gesetzgebende aristokratische Versammlung von vierzig adelichen Grundbesitzern — aus der Mitte ihres Standes selbst gewählt — besitzet und jährlich versammelt; den Präsidenten derselben ernennet aber der König von Großbrittanien als beständiger Protektor des Inselstaates, und hat noch über dem Präsidenten als Stellvertreter der brittischen Krone einen seiner Lord's als Oberkommissär daselbst, ohne dessen Sanktion kein von der Versammlung beschlossenes Gesetz in Kraft treten kann. Auch den Präsidenten der vollziehenden Gewalt ernennt der König von Großbrittanien, die fünf Senatoren wählet die Adelsversammlung, den Staatssekretär, der auch ein Britte seyn kann, der Lordoberkommissär. Die jonischen Festungen haben brittische Garnison, und der Lordoberkommissär ist Kommandant des jonischen Militärs. Durch Großbrittanien wird die Republik bei andern Staaten vertreten, die nur Konsulen oder Handelsagenten in ihren Häfen halten können; die jonische Flagge genießet Recht und Ehre der brittischen Flagge; ihre Seehäfen und Rheden machen aber auch einen Theil der brittischen Gerichtsbarkeit aus.

Digitized by Google

Alle Welttheile, alle Weltmeere tragen brittische Unterthanen, brittische Erzeugnisse, brittische Namen, brittische Handels- und Kriegsflotten! —

2. Belgien.

Dieses schöne Erbstück von Burgund, unter Maximilian I. durch Anna von Burgund dem Hause Österreich erworben, unter dessen Sohne Philipp der spanischen Linie des Hauses zugefallen, durch den Utrechter Frieden (1713) wieder zur teutschen Linie zurückgekehrt, später nach dreihundertjährigem Besitze in dem Strome der französischen Revolution untergegangen, dann durch den Wiener Kongreß wieder der ursprünglichen Bestimmung des Königreiches Burgund — ein Zwischenstaat zwischen Frankreich und Teutschland zu werden, aber jetzt unter dem Hause Oranien — zurückgegeben, und mit dem schon in der Vorzeit damit verbundenen Holland zum Königreiche der vereinigten Niederlande gemacht — hat sich unter dem Schutze der französischen Julirevolution des Jahres 1830 von dem im Verlaufe der Zeiten durch Abstammung, Sprache, Religion und Gewerbsinteresse fremdgewordenen Holland losgerissen und (mit Anerkennung der fünf Großmächte ddo. 15. November 1831) ein selbstständiges Königreich Belgien constituirt.

Dieses neue Königreich ist beiläufig so groß wie Hannover, hat aber eine beinahe dreifach größere Bevölkerung, ausgezeichnet durch außerordentliche Gewerbsthätigkeit und Reichthum, durch Sparsamkeit und katholisch-religiösen Sinn; leider aber in politischer Beziehung bisher dem Westen Europa's angehörig. Die Bestandtheile dieses Königreiches sind folgende neun Provinzen:

		□ Meil.		Bewohner
Südbrabant	mit	60	und über	520.000
Antwerpen	„	52	„ „	350 000
Westflandern	„	59	„ „	610 000
Ostflandern	„	55	„ „	750.000
Hennegau	„	68	„ „	615.000
Namur	„	63	„ „	212 000
Lüttich	„	60	„ „	380,000
Limburg (ein Theil am linken Mooseufer jedoch ohne die Festung Mastrich)		35	„ „	140 000
Luxemburg (das Wallonische) . . .		80	„ „	160.000
	Summa circa	682	mit mehr als	4,262,000

Digitized by Google

Die Bewohner Belgiens sind nicht Franzosen, sondern Flamänder und Wallonen, und obwohl das Französische Staatssprache ist, so sind dennoch ihre Interessen, Neigungen, so wie ihr Nationalcharakter, ja selbst die Sprache des untern Volkes in dem größeren Theile seiner Provinzen den Teutschen eben so verwandt als den Franzosen fremd. Der Teutsche mache einen Ausflug nach dem stammverwandten Belgien, nach Löwen, Mecheln, Brüssel, Antwerpen, Gent, Ostende, überall wird ihn die flamändische Sprache heimisch begrüßen, und das gemeine Volk ihn leichter verstehen, wenn er teutsch, als wenn er französisch spricht. Alles, die Bauart der Häuser, die Kirchen, die Kunst, die Volkslieder und ihre Melodien, der Ausdruck des Gesichtes, die Volksfeste, die Sitten sprechen ihn freundlich an im entschiedenen Kontraste mit französischer Art, so daß er sich wie in einem nur äußerlich verlornen, aber durch tiefe innere Wurzeln verbunden gebliebenen Stücke Teutschlands fühlet. —

3. Frankreich.

Wenn man sich Frankreich denkt zur Zeit, als an beiden Seiten der Pyrenäen ein mächtiges Königreich Navarra sich ausbreitete; der Westen und Norden den Britten gehörte, so daß zur Zeit der Jungfrau von Orleans König Karl nicht einmal Rheims die Krönungsstadt seiner Väter mehr besaß; — als Avignon und Venaissain mit weiten Gebiethen in Südosten dem heiligen Stuhle zu Rom; und ganz Lothringen, Elsaß, die drei Bisthümer Metz, Tull und Verdun ꝛc. dem teutschen Reiche gehörten, — und wenn man dann Frankreich im Jahre 1810 unter Napoleon damit vergleichet, welch ein Unterschied der Kraft und Größe stellet sich dar!

Ohne auf die Art einzugehen, wie Frankreich mehrere dieser Länder z. B. Elsaß, Lothringen ꝛc. erwarb, wollen wir bei dem Beginne seiner großen Revolution anfangen.

Schon bei Ausbruch der ersten Revolution in der zweiten Hälfte des Jahres 1789 wurden den teutschen Reichsständen (den Churfürsten von Trier und Kölln, dem Hause Wittelsbach, den Bischöfen von Speyer, Straßburg, Basel, dem Teutschen und Johanniter-Orden, den Häusern Würtemberg, Baden, Hessendarmstadt, den Fürsten Nassau, Weilburg und Saarbrück, Salm-Salm, Hohenlohe, Bartenstein und Wiedrunkel,

den Wild- und Rheingrafen, den Grafen von Leiningen und von der Leyen und vierzehn ritterschaftlichen Familien) — alle ihre zum teutschen Reiche gehörigen in Elsaß und Lothringen gelegenen Besitzungen ohne weiters weggenommen, und Frankreich einverleibt.

Im Jahre 1791 wurde dem päpstlichen Stuhle Avignon und Venaissain entrissen und Frankreich einverleibt.

Nach dem Jahre 1791 wurden vom teutschen Reiche in den Revolutionskriegen abgerissen und Frankreich einverleibt: der burgundische Kreis (die österreichischen Niederlande); alle am linken Ufer des Rheins gelegenen teutschen Länder, also der größte Theil des churrheinischen und Theile des westphälischen und oberrheinischen Kreises; dann am rechten Rheinufer die Festung Kassel bei Mainz, Kehl und Wesel.

Von der Schweiz wurde erobert: das Gebieth des Bischofs von Basel, die Städte Genf und Mühlhausen, und die Republik Wallis.

Von Italien wurde erobert: das Herzogthum Savoyen und der größte Theil von Piemont, Monaco, Nizza, das genuesische Gebieth, die Insel Elba, die Herzogthümer Parma, Piacenza, Guastalla, Toskana, und vom Kirchenstaate die Delegationen Viterbo, Spoleto, Perugia mit der Stadt Rom.

Von Holland anfänglich Flandern, dann Vließigen, endlich wurde im Jahre 1810 ganz Holland einverleibt.

Vom österreichischen Kaiserstaate die italienischen und illyrischen Länder mit der ganzen Küste des adriatischen Meeres bis zur Türkei; dann die jonischen Inseln; endlich zog

Im Jahre 1810 die französische Regierung eine Linie vom Einflusse der Lippe in den Rhein bis zur Vereinigung der Steckenitz mit der Elbe, und erklärte alle zwischen dieser Linie und der Nordsee gelegenen beträchtlichen teutschen Länder für französisches Gebieth; hierunter waren begriffen: das Herzogthum Oldenburg, die Länder der Fürsten von Salm und Arhemberg, der größte Theil von Lauenburg, die drei Hanseestädte Hamburg, Bremen, Lübeck mit ihrem Gebiethe, und ansehnliche Theile von Westphalen und Berg, so, daß Teutschland sowohl von der Nordsee als vom adriatischen Meere abgeschnitten, und auf drei Seiten von Frankreich, auf der vierten Seite von Rußland eingeschlossen war. — Die Gebiethe von Erfurt und Niederkatzenellenbogen standen unter französischer Herrschaft, ohne Frankreich einverleibt zu seyn; und über Neuenburg, Lucca und

Digitized by Google

Piombino, Benevent und Pontecervo übte es die Lehenshoheit aus. — Damals sprach der französische Kaiser — sich als Nachfolger Karl des Großen träumend — bereits von einem direkten und indirekten großen Reiche der Franzosen (Neufranken). — Seine unmittelbaren Länder oder das direkte Reich reichte von der Ostsee bis zur Tiber, und

	□ M.	Einwohner
umfaßte in 130 Departements einen Raum von mehr als	13,500	mit 42,000,000
worunter 28 Mill. Franzosen, 6¼ Millionen Italiener, 4½ Mill. Niederländer, und 4 Millionen Teutsche waren;		
die völlig davon abhängigen italienischen, illyrischen und teutschen Provinzen (oder das indirekte Reich) hatten	2,500	„ 8,000,000
und die verbündeten Staaten Spanien, Neapel, Schweiz, Rheinbund, Warschau ꝛc. hatten	18 800	„ 35,000,000
so daß Frankreich damals über	34,800	und 85,000,000

Menschen in Europa geboth.

Nun erhob sich endlich das teutsche Volk aus seiner Erniedrigung, zerbrach unter den beiden Führern Schwarzenberg und Blücher das Joch der Usurpation, und Frankreich wurde in seine vor der Revolution gehabten Gränzen zurückgewiesen; leider aber wurde es von einer auswärtigen Macht vielleicht in Voraussicht künftiger Allianz zu sehr begünstiget, und das teutsche Elsaß sammt dessen Stück Rheingränze dabei belassen; — und dieser Umstand gibt noch heut zu Tage allen Partheien Frankreichs Veranlassung zu der lächerlichen Prätension, als wäre der teutsche Rhein — den sie nicht einmal aussprechen können — ihr Strom, und dessen Flußgebieth, an das sie nirgends als bei unsern teutschen Mitbrüdern den Elsässern reichen, Frankreichs natürliche Gränze. Mit gleichem Witze könnten sie auch die Elbe, und Rußland die Karpathen, oder gar die ungarische Donau als natürliche Gränze fordern; dagegen erscheinet mir aus historischen und ethnographischen Gründen das Vogesengebirge zwischen Elsaß und Lothringen als viel natürlichere Gränze Frankreichs.

Frankreich, dieses Land des Champagners und der Moden, der Waffenehre und des Wankelmuthes ist jetzt (1836) 10,086 □ Meil. groß mit 33,540,000 Einwohner; an außereuropäischen Besitzungen hat es 800 □ Meilen mit 546,000 Einwohner; also in Summa von 10,886 □ Meilen und 34,086,600 Einwohner.

Digitized by Google

A. Das europäische Frankreich.

Frankreich besteht aus 17 alten Provinzen, oder Generalgouvernements, welche aber seit der Revolution keine politische Bedeutung mehr haben, und in 86 ziemlich gleich große Departements abgetheilt worden sind; sie sind sammt ihrer Größe und Bevölkerung folgendermaßen angegeben.

I. Isle de France (das Stammland des Hauses Bourbon).

Departements	Größe in □ M.	Volkszahl zu Ende 1836.	Individuen auf 1 □ M.
1. Seine	8	1,106,891	108,812
2. Seine und Oise	104	449,582	4,309
3. Oise	105	398,641	3,751
4. Aisne	136	527,095	3,753
5. Seine und Marne	108	325,881	3,036

II. Picardie.

6. Somme	110	552,706	4,942
7. Pas de Calais	122	664,654	5,452

III. Champagne mit Brie.

8. Ardennes	93	306,861	3,103
9. Marne	149	345,245	2,254
10. Ober-Marne	115	255,969	2,163
11. Aube	111	255,870	2,209

Partie de Seine und Marne.

12. Yonne	132	355,237	2,651

IV. Lyonnois mit Bourbonnais, Auvergne, Marche.

13. Rhone	49	482,024	9,231
14. Loire	90	412,497	4,322
15. Allier	135	309,270	2,201
16. Puy de Dome	145	589,438	3,926
17. Cantal	104	262,117	2,473
18. Ober-Loire	90	295,384	3,244
19. Creuse	105	276,234	2,717
20. Charente	107	365,126	3,377

V. Bourgogne.

21. Cot d'or	159	385,624	2,349
22. Saone und Loire	156	538,507	3,352
23. Ain	106	346,188	3,245

Digitized by Google

VI. Dauphiné.

Departements	Größe in □ M.	Volkszahl zu Ende 1836.	Individuen auf 1 □ M.
24. Isère	153	573,643	3,589
25. Drome	123	305,499	2,434
26. Ober-Alpen	100	131,162	1,278

VII. Provence mit Orange, Avignon und Venaissain.

27. Rhonemündungen	109	362,325	3,278
28. Nieder-Alpen	135	159,045	1,155
29. Var	132	323,404	2,387
30. Vaucluse	62	246,671	3,855

VIII. Languedoc mit Foix und Roussillon.

31. Ardeche	100	358,752	3,407
32. Lozere	92	141,733	1,506
33. Gard	109	366,259	3,281
34. Harault	125	357,846	2 760
35. Tarn	105	346,614	3,189
36. Ober-Garonne	117	454,727	3,656
37. Aude	115	281,088	2 348
38. Oft-Pyrenäen	75	164,325	2.091
39. Arriege	96	260,536	2,621

IX. Guyenne und Gascogne mit Limosin, Saintonge, Bearn.

40. Gironde	197	555,809	2,807
41. Landes	170	284,918	1,623
42. Ober-Pyrenäen	84	244,170	2.759
43. Gers	114	312,882	2,737
44. Lot und Garonne	96	346,400	3,601
45. Dordogne	163	487,502	2,952
46. Lot	72	287,003	3,934
47. Tarn und Garonne	64	242,185	3,731
48. Aveyron	160	370,951	2,230
49. Nieder-Charente	130	449.649	2,407
50. Ober-Vienne	101	293,011	2,807
51. Correze	108	302,433	2,727
52. Nieder-Pyrenäen	137	446,398	3,110

X. Orleanais mit Maine, Perche, Touraine, Anjou, Poitou, Berry, Nivernois.

53. Eure und Loire	126	285.058	2,204
54. Loire und Cher	109	244,043	2,143

Digitized by Google

	Departements	Größe in □ M.	Volkszahl zu Ende 1836.	Individuen auf 1 □ M.
55.	Loiret	123	316,189	2,482
56.	Mayenne	94	361,765	3,722
57.	Sarthe	116	466,888	3,920
58.	Orne	117	443 688	3,752
59.	Indre und Loire	111	304 271	1,916
60.	Indre	127	257 350	2,662
61.	Maine und Loire	131	477 270	3 582
62.	Vienne	125	288.002	2,252
63.	Vendée	123	341,312	2,685
64.	Beide Sevre	106	304 105	2,767
65.	Cher	134	276 853	1,897
66.	Nievre	125	297,550	2,284
	XI. Bretagne.			
67.	Finisterre	126	546,955	4 146
68.	Nordküsten	135	605.563	4.419
69.	Isle und Vilain	124	547.249	4.403
70.	Morbihan	124	449 743	3,487
71.	Nieder-Loire	128	470,768	3,653
	XII. Normandie.			
72.	Nieder-Seine	108	720 525	6 413
73.	Eure	113	424.762	3,733
74.	Calvados	103	501,775	4,757
75.	Manche	105	594 382	5,619
	XIII. Flandern, Hennegau ꝛc.			
76.	Norden	105	1,026,417	9,388
	XIV. Franche Comté.			
77.	Ober-Saonne	93	343 298	3,607
78.	Doubs	99	276,274	2 640
79.	Jura	91	315,355	3,409
	XV. Lothringen.			
80.	Meurthe	117	424.366	3.543
81.	Vogesen	107	411,034	3,718
82.	Mosel	111	327 250	3,747
83.	Maas	110	317,701	2,859
	XVI. Elsaß.			
84.	Nieder-Rhein	75	561 859	7,108
85.	Ober-Rhein	69	447,019	6,675
	XVII. Corsika.			
86.	Corsika	177	207,889	1,098

Digitized by Google

Die französischen Departements sind nach Gebirgen oder Flüssen oder sonst nach ihrer geographischen Lage benannt — fast alle sind zwischen 100 und 130 □ Meilen groß, nur die Departements Gironde, Dordogne, Aveyron und Landes im südwestlichen Frankreich, und die Insel Corsika haben zwischen 160 und 197 □ Meilen; dagegen hat außer der Stadt Paris und ihrer Umgegend (Dep. Seine), das Departement Tarn und Garonne im südwestlichen und Rhone und Vaucluse im südöstlichen Frankreich nur zwischen 49 und 64 □ M.

Am besten bevölkert ist das nordöstliche Frankreich, wo 4047 Menschen auf die □ Meile kommen, während im Nordwesten nur 3276, im Südwesten nur 2766 und im Sudosten nur 2637 Seelen auf eine □ Meile gezählet werden; einzelne Departements machen freilich eine Ausnahme, so haben z. B. die beiden Elsassischen gegen 7000 Menschen, einige Departements der Normandie und der Bretagne über 4000 und 5000; Corsika dagegegen nur 1098 Menschen auf die □ Meile.

Im Jahre 1826 war die Bevölkerung sämmtlicher 86 Departements 31.845.428 Seelen, was also eine jährliche Zunahme von 169,000 Seelen ausweiset; am stärksten zugenommen haben die Departements Seine, Rhone und Nord; seit 1821 wird alle fünf Jahre eine Zählung vorgenommen.

In Frankreich trifft man unter allen Großstaaten Europas am wenigsten Stammverschiedenheit unter den Bewohnern. Die Normandie*) mit ihren mehr als zwei Millionen Menschen hat zwar einen rein teutschen Stamm als Grundlage ihrer Bevölkerung; der Normanne hat noch heut zu Tage die Grundzüge des germanischen Charakters, er ist gutherzig und bieder, kräftig, fleißig, tapfer, still fortarbeitend, und mit Festigkeit an dem, was er einmahl gewollt hat, ausdauernd, innig sein Mutterland, das Land der Troubadure liebend, und obwohl schon seit Johann ohne Land und d. J. 1204 mit Frankreich vereinigt — dennoch bis vor Ausbruch die Revolution mit

*) Die Normandie ist die reichste Provinz von ganz Frankreich; die Oberfläche beträgt nicht den $\frac{1}{30}$ Theil der Oberfläche Frankreichs, und die Territorialeinkünfte betragen 176 Millionen Francs, d. i. $\frac{1}{9}$ der ganzen französischen Territorialeinkünfte, sie liefert jährlich 4,600,000 Pfund Schafwolle, davon 120,000 Merino- und 1,080,000 Pfund Metiswolle. Havre ist die erste Handelsstadt, Rouen, Elbeuf, Colbert sind die ersten Manufakturstädte Frankreichs.

Digitized by Google

schwäbischer Eifersucht sein gutes altes Recht, und die Charte normande vom J. 1305 und die Coutumes de Normandie vom 16. Jahrhunderte bewahrend; — ihre Städte tragen noch heut zu Tage ganz den äußeren Charakter Teutschlands, so daß man Nürnberg oder Kölln an die Stelle Rouen's setzen könnte, und beim Umbiegen aus der letzten Straßenecke Nürnbergs in die erste Rouen's nicht merken würde, daß man aus einer teutschen Stadt in eine französische eingetreten sey. Die Normannen sind noch heut zu Tage die kühnsten Seefahrer Frankreich's, treue Söhne der alten Seewölfe, die der Schrecken der Kauffahrer und selbst der Kriegsflotten waren, und nur durch sie haben die Franzosen fast alle Entdeckungen in fremden Erdtheilen gemacht; ja selbst die Processucht des teutschen Charakters haben die Normannen beibehalten; dennoch sind sie durch die Sprache und lange administrative Verschmelzung und vielseitige Familienbande nicht mehr von den Franzosen zu trennen und zu unterscheiden.

Ebenso war die Bretagne der Hauptsitz des brittischen Volkes zur Zeit, als die Angeln und Sachsen die Britten von ihrer Insel verdrängten, und theilweise zeigen ihre Nahmen und ihre Sprache noch deutlich die brittische Grundlage; allein der Franzose dringet auch hier durch und Bretagne geht in Frankreich unter.

Die Gasconer (Basken) und die Provenzalen sind auch keine so starken Franzosen, als man gewöhnlich glaubt, sondern halb spanisch, halb italienisch, wie z. B. die Sprache folgenden Volksliedes vom alten Könige Renè es erweisen mag:

Bouen Rènè doou plus haut sejour
Gieto un coou d'auey sur la Provenço
Regardo en aguesto beau jour
Nouestreis cooers per tu pleno d'amour.

Dennoch hat der Wohllaut der französischen Sprache, die Eleganz und Lebhaftigkeit französischer Sitte, der frühe Sieg der Monarchie über die Provinzialaristokratie, und das seit jenen Jahrhunderten (Louis XI.) geübte Centralisationssystem der Verwaltung die Provinzialverschiedenheiten unfühlbar gemacht, dergestalt, daß Frankreich, obwohl der Osten teutsch-protestantisch, der Norden demokratisch-liberal, der Westen und Süden katholisch-legitim ist, dennoch gegen Außen als vollkommene Einheit mit ungetheilter Kraft sich darstellet.

Man schätzt die Britten in Frankreich auf 1,050 000 Köpfe, die Basken auf 120,000 Köpfe, die Teutschen in Elsaß, der Frei-

Digitized by Google

grafschaft und Lothringen auf 1,200.000 Köpfe, die Italiener endlich in dem felsigen und wilden, seit dem 13. Jahrhunderte genuesischen, seit 1769 erst französischen Corsika, — und im südlichen Frankreich zerstreut auf 300.000 Köpfe, alles übrige sind Franzosen.

B. Kolonialbesitzungen Frankreichs.

Während die brittischen Kolonien größer sind als ganz Europa, gleichen die französischen Kolonien zusammengenommen etwa nur der Schweiz an Größe, und während die brittischen außereuropäischen Besitzungen 126 Millionen Menschen zählen, haben die französischen nur eine halbe Million Bevölkerung. Frankreich ist demnach nur eine europäische Macht, die aber in allen für den Handel wichtigen Gegenden kleine Kolonien als Anhaltspunkte erworben hat; und in Nordafrika vielleicht eine große Zukunft welthistorischen Wirkens vor sich sieht.

	□ M.		Bewohner
1. In Amerika hat Frankreich			
a) in Nordamerika die für den Wallfisch- und Stockfischfang wichtigen Inseln St. Pierre und Miquelon	7	mit	900
b) in Westindien von den kleinen Antillen die Inseln Martinique, Guadeloupe, St. Martin, Maria Galante, Desiderade und die Heiligen-Inseln	63	„	263,000
c) in Südamerika einen Theil von Guiana mit dem noch bis in die Revolutionsperiode hinein als Verbannungsort gebrauchten, durch sein ungesundes Klima in der Regel tödtlichen Cayenne .	518	„	27,000
2. In Asien hat Frankreich noch einen Rest seiner größten Theils an Großbrittanien verlornen einst bedeutenden ostindischen Besitzungen; es sind die Gebiethe von Pondicheri in Karnatik, Karikal in Tanjore und Maché in Malabar, Handels-Comptoire zu Thamann und Chandernagor in Bengalen, ferner zu Patna Cassimbazar, Balafore, Dacca, Surate und Siuthyia in Siam	24	„	115,000
3. In Afrika hat Frankreich im Südosten auf dem Wege nach Ostindien die zur Maskarenischen Inselgruppe gehörige Insel Bourbon			

Digitized by Google

	□ M.	Einwohner
(aber ohne guten Hafen), dann die Insel St. Marie bei Madagaskar und einige Handels-Comptoire auf letzterer Insel, dann einige Niederlassungen am Senegal, geschützt durch Fort und Insel St. Louis und die Insel Gorée, dann eine neue Ansiedlung auf der Insel Sor in der Nähe von St. Louis zusammen mit	54	mit 125,000*)

*) Die Wichtigkeit dieser Kolonialbesitzungen mag zur Genüge daraus erhellen, daß der Verkehr (Aus- und Einfuhr zusammen) bloß von den vier Kolonien Martinique, Guadeloupe, Guiana und J. Bourbon einige 50 Millionen Gulden C. M. beträgt, was natürlicher Weise ein vielleicht zehnmahl größeres französisches Handelskapital voraussetzt, des den Franzosen gehörigen Kapitalwerthes der Kolonie selbst und ihrer Anlagen gar nicht zu gedenken.

Die Kolonien stehen unter dem Seeminister und werden durch Gouverneurs verwaltet, so z. B. ist ein Gouverneur von Senegal, einer von Bourbon, einer von Pondichery ꝛc. ꝛc., sie haben ferner eigene Conseils généraux wie die französischen Departemens, d. h. berathende und verwaltende Körperschaften aus den Kolonisten von der Krone gewählet an der Seite des Gouverneurs.

Auch in einigen französischen Kolonien macht die Frage über Abolition der Sklaverei den faulen Punct des Kolonialsystems; es war nämlich im J. 1825 die Bevölkerung von

	Weiße	Freigelassene	Sklaven	Bevölkerungs-Summe
a. Martinique .	10,000	10,000	80,000	100,000
b. Guadeloupe .	12,500	6,500	101,000	120,000
c. Guiana . . .	1,000	1,500	13,500	16,000
d. Insel Bourbon	15,000	5,000	53,000	73,000
Summe	38,500	23,000	247,000	309,000

Die Sklaven machen also vier Fünftel der Bevölkerung aus, und auf sieben Sklaven kommt erst ein Weißer. Auf der Insel Bourbon hat es schon mehrere blutige Sklavenaufstände gegeben, von Martinique desertirten sie in Massa nach den nun emancipirenden brittischen Kolonien, und dennoch bestritten die wenigen Weißen in den Conseils généraux der Krone, ja selbst der Krone und den Kammern des Mutterlandes zusammen das Recht zu einer Abänderung des Zustandes der Sklaven, indem der Gegenstand zur inneren Administration der Kolonie gehöre. Die drei Conseils von Guiana, Guadeloupe und Martinique haben den Emancipations-Vorschlag der Regierung einstimmig verworfen; in Bourbon

In Nordafrika aber hat es durch die Eroberung Algiers im Jahre 1830 die wichtigsten Küstenpunkte eines der drei Barbareskenstaaten in seine Gewalt bekommen, und beherrschet davon etwa 150 □ Meilen und 17,000 Seelen europäischer Bevölkerung, ohne die daselbst einheimischen Mauren und verbündeten Araberstämme *).

---

hat man sogar die Freiheit der Presse, die seit d. J. 1830 in den Kolonien eingeführt ist, gewaltsam suspendiret, als die öffentlichen Blätter die Emancipation der Schwarzen besprechen.

Dennoch hat sich in Frankreich im Jahre 1834 eine société française pour l'abolition de l'esclavage gebildet, an deren Spitze der bekannte Staatsmann Herzog von Broglie stehet. Sie beschäftiget sich nach ihren Statuten damit, auf alle Mittel aufmerksam zum machen, welche die Emancipation betreffen, vorzüglich aber das Loos der Sklaven in den französischen Kolonien zu verbessern, sie zu unterrichten, und für die Freiheit vorzubereiten. Seit dem Jahre 1830 beträgt die Zahl der freigelassenen Sklaven in Martinique . . . 17,579

„ Guadeloupe . . .	8,646
Franz. Guiana . . .	1,291
Insel Bourbon . . .	2,436
also im Ganzen . . .	29,952

und während des Jahres 1836 wurden wieder 2302 Sklaven in diesen vier Kolonien freigelassen.

*) Die Regentschaft Algier hat ein Gebieth von vielleicht 4000 □ Meil. und 3½ Millionen Bewohner, und war der mächtigste unter den drei Corsarenstaaten. Diese Gesammtbevölkerung besteht aus 1,940,000 Berbern, und 1½ Millionen Arabern, Mauren, Juden, Türken u. s. f.; von den Arabern schätzet man 1 Million, von den Juden etwa 300,000 Köpfe. — Einmal schon unter Karl V. von Österreich erobert, und später von den Engländern bombardiret, trotzte Algier mit seiner Kasaubah d. h. der Schatzkammer für die geraubten Schätze, und seinen fünf Bagnos d. h. Gefängnissen für Christensklaven, nebst Tunis und Tripolis bis in die neueste Zeit allen christlichen Staaten, die, um ihren nothdürftigen Handel im Mittelmeere einigermaßen fortsetzen zu können, den drei Großcorsaren (Deys), welche tributpflichtige, aber im Räuberhandwerk von ihrem Oberlehensherrn nie gestörte Vasallen der Pforte waren, jährlich einen Tribut bezahlten. Bei England waren diese Summen freilich nur ein Salar, um mittelst der Corsaren die kleinen Miteoncurrenten am mittelländischen Seehandel zu vertreiben, daher es auch kein Interesse an der Zerstörung eines dieser Raubnester hatte; — und Österreich hat sich ebenfalls nie weder zu Tribut noch zu Geschenken verstanden, sondern for-

Digitized by Google

derte immer vom Sultan als dem Oberlehensherrn Genugthuung über den von seinen Vasallen verübten Schaden, und hat sich diese Vertretungspflicht in Staatsverträgen ausbedungen.

Nach dem am 4. Juni 1837 zwischen Frankreich und Abdel Cader, dem kühnen Anführer der gegen die Franzosen verbündeten Araber Algiers, — abgeschlossenen Frieden behält Frankreich die Stadt Algier mit ihrem Gebiethe, dann hinter Algier die fruchtbare Ebene von Metidschah, die bis zum kleinen Atlasgebirge hinaufsteigt, mit dem Flusse Uad-el-Reghaia, dem einzigen Flusse des Landes, der Barken bis zum Meere trägt, und mit Buffarik, welches sowohl in colonialer als militärischer Beziehung der wichtigste Punkt der ganzen Ebene ist, daher auch von da und Coleah durch die Fremdenlegion eine nach ihr benannte Chaussee nach Algier gebaut wurde; dann behält es im Westen die Seestädte Oran, Arzew und Mostagan, jede mit einer Gebiethsausdehnung von 10 Lieues in der Runde, um die verbündeten Araberstämme daselbst mit Vortheil unterzubringen; in Osten von Algier aber, wo nicht mehr Abdel Cader herrschet, besitzet es die Seestädte Budgia, Bona, und das Lager von Guelma, und am 13. October 1837 haben die Franzosen auch Konstantine, das alte Arta der Römer, und einst die Residenz Massinissa's, die zweite Stadt Algiers, und das wichtigste Beilik der Residentschaft, das bis an die Sahara reichet, im Sturme erobert. — Dem Emir Abdel Cader wurden von Frankreich abgetreten: die an Marocco gränzende getreidereiche Provinz Tremecen, mit der Stadt gleiches Namens, der einzigen festen Stadt, wo man einen Waffenplatz errichten konnte, und ein Mittelpunkt militärischer Operationen, ferners das befestigte Lager von Tafalla. —

Die europäische Bevölkerung der Kolonie betrug am 31. März 1837 erst 15,128 Köpfe, davon über 8000 Männer, über 3100 Frauen und über 3900 Kinder; im Durchschnitte lassen sich jährlich 2000 Menschen in Afrika nieder, von der Gesammtsumme waren zu Ende des J. 1836 Franzosen 5485, Spanier 4502, Italiener 1845, Engländer 1802, Teutsche 810, Portugiesen 21, Griechen und Russen 6, und diese Bevölkerung war so vertheilt, daß zu Algier 9000, zu Oran 3000, zu Bona 1967, zu Budgia 250 und zu Mostagan 75 lebten; und um diese wenigen Europäer leben ein paar Millionen Mauren, Türken, Koluglis, Araber, Kabylen, Mosabiten, Biskaris und Neger im bunten oft grausenerregenden Gemische. — Der merkwürdigste unter diesen Völkerstämmen sind die Kabylen d. h. die unvermischten Nachkommen der alten Numidier, die Völker Jugurtas, auch Berbern genannt. Sie sind unbesiegte Gebirgsbewohner und so eifersüchtig auf ihre wilde Freiheit, daß sie jeden, der ihren Bergen sich nähert, er mag Türke, Araber oder Franzose sein, mit Flintenkugeln zurückweisen. Die Stämme der Umgegend Budgias sind sehr zahlreich und streitbar, und können mit Leich-

Digitized by Google

tigkeit 20,000 Männer unter die Waffen rufen. Unter keiner Nation herrschet eine demokratischere Regierungsform als unter den Kabylen, und sie kämpfen lieber auf Tod und Leben, ehe sie den leisesten Schein einer Unterwürfigkeit ertragen. Diese Gebirgsbewohner sind das nüchternste, abgehärtetste und streitbarste Volk der Erde; ein zerlumpter Haikh, eine Hütte von Baumzweigen, eine Frau, Flinte und Yatagan ist alles, was der Kabyle braucht, um zufrieden zu leben. Zerstöret ihm der Feind seine Ernten, so nähret er sich Jahrelang von Kaktusfeigen und den Wurzeln der allgemein wachsenden Zwergpalme. Einen so zum Krieg gebornen Menschenschlag, den überdieß Religionshaß begeistert, aus seinen Bergen zu werfen, ist ohne Entwicklung großer Streitkräfte eine Unmöglichkeit. Einige Kabylenzweige mit blonden Haare und blauen Augen verrathen deutlich die Überreste des einstigen Vandalenreiches *).

Die Araber haben zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts also lange nach dem westphälischen Frieden die Berberei erobert, und die Nachkommen dieser Race, die einst Europa Arimethik und Algebra lehrten, und als maurische Ritter die Künste des Waffenspieles und der Minne übten, und die freien Künste pflegten, — sind jetzt so unwissend, daß die meisten nicht einmal wissen, wie alt sie oder ihre Kinder sind, alle aber sind so schlau, daß die Finesse und perfidie französischer Diplomatie hinter ihrem angebornen diplomatischen Genie zurückbleiben mußten.

Nicht so roh und grausam wie der Kabyle, schneiden sie doch ihren Feinden den Kopf ab, und statt des Skalps stecken sie die Ohren des vertilgten Feindes ein. Die reicheren Stämme derselben bauen Gemüse, Orangen, Öhl, Baumwolle, Seide, Tabak, Reiß, verfertigen Schießpulver, treiben Bergbau und prägten schnell die französischen Fünffrankenstücke nach; die meisten aber sind sehr arm. Von Hundert und mehr Araberstämmen der Regentschaft sind kaum 4—5 den Franzosen ergeben.

Die Kolugli's sind Mischlinge aus Türken- und Araberblute, und halten sich nach den Türken (als dem bisher herrschenden Stamme) für das vornehmste Geschlecht, edler als Mauren Araber und Kabylen.

Die Juden sind Ende des vierzehnten Jahrhunderts aus den spanischen und portugiesischen Gefängnissen hier eingewandert und seit der türkischen Herrschaft sehr unterdrückt gewesen. — Negersklaven sind sehr viele und von den Mauren ziemlich gut gehalten. — Der Türke und der Maure (städtische Araber) wohnen in steinernen Häusern mit prächtigen Säulengallerien, der Araber in seiner Wildniß und im Sand der Wüste, der Kabyle in seinen Bergen; sie alle sind eifrige Mohamedaner, die Marabuts sind ihre Gott geweihten Heiligen, ähnlich den katholischen Mönchen, aber mit dem Unterschiede, daß ihr Amt vom Vater auf den

*) Die Eingebornen in der Nähe dieser vandalischen Kabylenstämme bei Budgia nennen daher die Soldaten der Fremdenlegion, unter denen sich viele blonde Teutsche befinden, die französischen Kabylen.

Digitized by Google

Sohn forterbt; einige Marabuts sind fanatische Betrüger, andere aber gründen ihren Einfluß auf das Schiedrichteramt, auf Verhinderung des Blutvergießens, und Almosenvertheilung. — Die Religion übt ewig ihre räthselhaften Wunder, und der hartnäckigste Zweifler müßte ihre zauberhafte Gewalt zugestehen, wenn er Gelegenheit fände, die Völker des Islams zu betrachten, unter denen die Wunder noch nicht aufhörten, weil der Glaube noch lebendig ist. — In den Säulen der Moscheen sitzen mit gekreuzten Beinen alle Völker vom Kabylen bis zum Negersklaven mit Aufhebung aller Blut- und Standesunterschiede, das Gesicht dem Marabuten zugewendet; — das Gebeth beginnet durch eine Art Geschrei, welches überrascht und betäubt, die Stimme des Marabut wird durchdringend grell, fällt wieder in ein dumpfes Murmeln, und hat etwas Banges und Unheimliches. Der Marabut spricht ihnen dann von den Gebothen des Koran, und das Kampfgeheul verstummet, der racheschnaubende Araber versöhnet sich mit seinem mitgläubigen Todfeinde, gibt ihm das geraubte Eigenthum wieder, opfert der Moschee die Silberstücke, die er mehr wie seine Augen liebet; er der rauhe wilde Barbar wird wehmüthig, poetisch, wenn ihn die Rede auf den Propheten führet und die verheißene Welt jenseits des Grabes. — Welche andere irdische Gewalt vermöchte aber auch sonst diese Barbarenhorden zu bändigen, die keinen Gebiether und keine Gesetze kennen und in ihrer Wildniß so frei sind wie der Löwe.

Bis jetzt haben es die Franzosen in ihrer Herrschaft über diese verschiedenen Stämme nicht weit gebracht; so herrlich die Orangen der Thäler blühen, — so darf sich doch kein Franzose über das Rayon seiner Festung hinauswagen, um sie zu pflücken; denn hinter jedem Busche lauert auf ihn der Tod. Paradiesisch schön ist die vom Summan durchströmte Umgegend Budgias, Blumen und grüne Kräuter von vier Fuß Höhe, Mastixgebüsche und Pomeranzenbäume schimmern mit ihren glänzenden Blättern und goldenen Äpfeln, so weit das Auge reicht; allein nur von den Verschanzungen der Stadt genießen die Franzosen dieß köstliche Thal, betreten können sie es nicht ohne die größte Lebensgefahr. — An Oran aber besitzen sie Spanien gegenüber ein afrikanisches Gibraltar, uneinnehmbar durch natürlich starke Stellungen; aus seinem Hafen laufen unaufhörlich Schiffe zum wichtigen Handel mit Murcia und Valencia aus, und die an Reiß, Getreide, Vieh, Pferden, Kermes ꝛc. reiche Provinz wird von den reichsten und handelsfleißigsten Stämmen bewohnet. Arzew, das alte Arsenaria der Römer, ist als einer der besten Häfen der Kolonie von Wichtigkeit. Mostagan und Masagran sind nicht bloß wichtige militärische Stellungen, sondern eine so reiche Provinz, daß, z. B. die Baumwolle sich ohne Cultur in einer Vortrefflichkeit wie jene von Neuorleans fortpflanzte; bekannt durch ihre Fruchtbarkeit ist die gut bewässerte Ebene von Metidschah, Baumwolle Indigo und Zuckerpflanzungen, Wälder von Maulbeer (Seide)- und

Digitized by Google

Citronenbäumen verbreiten sich mitten in einer Wildniß von Pistaziensträuchern. Budgias Oliven, sein Bauholz und seine Rhede sind berühmt, und die Bevölkerung der überreichen Ebene von Bona ist mehr ackerbauend als kriegerisch, und an den französischen Namen gewöhnet. — Und solche Hoffnungen sollten vernichtet werden? Die wilde Türkenbarbarei sollte wieder hereinbrechen? Die jährlich aufgewendeten mehr als sechs Millionen Gulden und das Blut so vieler französischer Soldaten sollte verschwendet sein? Wie hoffnungslos waren Louisiana und Canada, als die Franzosen es verließen, und wie blühend sind sie jetzt; wie hoffnungsreich dagegen ist jetzt schon Algiers Besitz! Er gibt Frankreich mit den Jahren eine jetzt noch nicht geahnete Wichtigkeit als Seestaat, und was doppelt beachtenswerth ist — an dem bald so entscheidenden mittelländischen Meere; er bereichert Europa und insbesondere Spanien und Italien mit einem zweiten nahegelegenen Westindien; bereitet vielleicht einen neuen Umschwung in der Straße des Welthandels und der Kapitalien bevor; ist vielleicht das Thor, durch welches die Civilisation in das unheimliche Innere Afrikas einziehet und ein Ersatz für das sich mehr und mehr von Europa emancipirende Amerika. Sollten die Franzosen sich als unfähig erweisen, diese hohe Aufgabe in dem Gestricke der Welt zu lösen? — Leider sagte unlängst ein geistvoller französischer Augenzeuge über die Colonisationsweise der Franzosen: „Wo wir uns nähern, flüchten sich die Einwohner, und verschwinden die Bäume, es wird Vieles brauchen, um das Land wieder auf den Punkt zu bringen, auf dem es unter der Türkenherrschaft war.“ — Viele verdienstvolle Männer erhoben sich gegen die Eroberung, Niemand aber wagte es noch zu sagen, daß man sie aufgeben müsse.

Seit der Einnahme Konstantines hat sich auch die französische Regierung entschieden für die Beibehaltung Nordafrikas ausgesprochen, und die Kolonie ist nach der neuen Organisation in die drei Provinzen Algier, Oran und Constantine (die Provinz Bona) eingetheilt. — Die Einnahmen der Regentschaft Algier sind von J. 1831—1835 von 900,000 Franken auf 2,520,000 Fr. gewachsen, und das erste Vierteljahr 1836 ergibt wieder ein Wachsen von 100,000 Fr. — Die Einfuhr in die Regentschaft hatte im letzten Jahre (1835) einen Werth von 26,000,000 Franken, die Ausfuhr von 2,503,000 Fr., die Zahl der eingelaufenen Schiffe war bis auf 2000 gestiegen.

Abdel Cader scheint seine bleibende Residenz zu Medeah der Hauptstadt Titteri's auf dem kleinen Atlas aufgeschlagen zu haben. Durch Engpässe vom Algier'schen geschieden, ist Medeah gleich geeignet zu Operationen gegen Maskara und Tlemcen im Westen, wie gegen Constantine in Osten. Von hier aus tritt also vielleicht in Zukunft ein neues Reich in die Weltgeschichte ein! —

Digitized by Google

4. Spanien.

Noch finden wir die pyren. Halbinsel zwischen Europa und Afrika, von drei Meeren umspület, in ihrer alten Ausdehnung; aber das mächtige Spanien, das unter des Österreicher Carl V. Zepter seine Truppen bis zur Ostsee und zum schwarzen Meere schickte, das der erste Staat Europas war, gegen dessen Universalmonarchie sich der ganze Welttheil coalirte, dessen Territorialbesitz von den Niederlanden und Mailand bis nach Sicilien reichte, dessen Heere die Engelsburg und Algier bestürmten, das von Kalifornien und Florida bis südlich zu den Patagonen, und lange Jahre auf den ostindischen Eilanden herrschte, — dieses mächtige Spanien finden wir nicht mehr. Jahrhunderte lang hat man an der Vernichtung der eigenen Größe gearbeitet, und nun zeigen sich die Folgen eines elenden Systemes.

Der Territorialbestand Spanien's in Europa nebst den dazu gewählten kanarischen Inseln beträgt 8,597 geog. □M. mit 12,287,900 E.
seine Kolonien werden geschätzt auf 5,036 „ „ „ 3,707,600

also die Gesammtheit des jetzigen
span. Staatskörpers . . . 13,634 „ „ „ 15,995,500 E.

A. Die Hauptländer Spaniens.

Es sind in dem heutigen Spanien vereiniget die Kronen von Kastilien und von Arragonien, nebst den Resten von Navarra, und den beinahe republikanischen Provinzen des Vaskenvolkes.

Zur Krone von Kastilien gehöret: 1. Neukastilien mit den alten Provinzen Madrid, Toledo, Guadalaxara, Cuenca, Mancha; 2. Altkastilien mit Burgos, Soria, Segovia, Avila; 3. das Königreich Leon mit Leon, Palencia, Toro, Valladolid, Zamora, Salamanka; 4. das Fürstenthum Asturien; 5. das Königreich Gallizien; 6. die Landschaft Estremadura; 7. Andalusien (das Vandalenreich) enthaltend das Königreich Sevilla, dann Cordova und Jaen; 8. das Königreich Murcia, und 9. das letzte erst im Jahre 1492 den Mauren abgenommene Königreich Neugranada.

Zur Krone von Arragonien, erst im J. 1479 mit Kastilien wieder vereiniget, gehören: 1. das Königreich Arragon, 2. das Fürstenthum Katalonien, 3. das Königreich Valencia, 4. das Inselkönigreich Mallorka mit den übrigen Inseln.

Das Königreich Navarra erstreckte sich noch im sechzehnten Jahrhunderte über die Bidassoa, die Pyrenäen und den Adour

nach Frankreich hinein; die jetzige spanische Provinz ist das ehemahlige Obernavarra.

Die drei vaskischen Provinzen sind Biskaya, Guipuskoa und Alava.

Nach dem Muster der französischen Departements-Eintheilung, wurde Spanien in dem Revolutionsjahre 1821 in 31 Provinzen eingetheilt, welche ziemlich gleichmäßig 200,000 bis 250,000 Einwohner, aber sehr ungleichmäßig 30—250 □ Meilen hatten. — Während der jetzigen Revolutionsperiode wurde es im November 1833, nachdem in der Zwischenzeit die alte Ordnung zurückgeführet war, neu und in 43 nach den Hauptstädten benannte Provinzen untergetheilet; werden hiezu die drei vaskischen Provinzen und Navarra, welche ihre alten Namen neben der neuen Benennung nach den vier Hauptstädten beibehielten, dann die balearisch-pithyusischen Inseln, und die kanarischen Inseln gezählet, so ergeben sich 49 Bestandtheile Spaniens, in deren Benennung man den bisherigen Föderal-Zustand des Reiches, und seine Provinzialmarkungen absichtlich weggelassen hat; sie sind folgende:

	geogr. □ Meil.	im J. 1833 Volksmenge	relative Bevölkerung.
Neukastilien	1450	1,800,000	
1. Madrid	62	220,000	3555
2. Toledo	412	382,197	924
3. Guadalaxara	91	159,375	1750
4. Cuenca	531	334,582	629
5. Ciudad Real	355	277,688	782
Altkastilien	837	1,170,000	
6. Burgos	361	224,407	1496
7. Logrono		147,718	
8. Santander		169,057	
9. Soria	192	215,619	1124
10. Segovia	163	134,854	821
11. Avila	121	137,903	1139
Leon	940	1,200,000	
12. Leon	277	267,438	978
13. Palencia	81	148,491	1828
14. Valladolid	152	184,647	1214
15. Zamora	168	159,425	951
16. Salamanka	265	210,314	793

Digitized by Google

	gregr. Meil.	im J. 1833 Volksmenge	relative Bevölkerung.
Asturien	173	434,635	
17. Oviedo	»	»	2505
Gallizien	748	2,000.000	
18. Corunna	748	435 670	1968
19. Lugo		357,272	
20. Orense		319.038	
21. Pontevedra		360.002	
Estremadura	674	750,000	
22. Badajoz	»	306,092	811
23. Caceres		241,328	
Andalusien	830	1,700.000	
24. Sevilla	423	367,303	1951
25. Cadix		324,703	
26. Huelva		133,470	
27. Cordova	196	327.256	1671
28. Jaen	209	276,905	1324
Granada	453	1,097.000	
29. Granada	»	370,974	2201
30. Malaga		390.515	
31. Almeria		234,789	
Murcia	370	498,000	1281
32. Murcia	370	283,540	
33. Albacate		190,766	
Valencia	361	1,160.000	2647
34. Valencia	»	388.961	
35. Alicante		368,961	
36. Castellon de la Plana		199,220	
Arragonien	693	850.000	1060
37. Teruel	»	218,403	
38. Zaragoza		301.408	
39. Huesca		214.874	
Catalonien	573	1,116,500	1817
40. Tarragona	»	133,477	
41. Lerida		151,322	
42. Gerona		214,150	
43. Barcelona		442,273	
Navarra	115	230,925	2008
44. Pampelona	»	»	

Digitized by Google

		geogr. [] Meil.	im J. 1833 Volksmenge	relative Bevölkerung.
	Die Baskisch. Provinzen.	140	380,000	40
45.	Bilbao (Biskaja)	60	111,433	1879
46.	St. Sebastian (Guipuzkoa) .	29	108,599	3720
47.	Vittoria (Alava).	51	67,523	1326
48.	Balearische Inseln . . sammt den pithyusischen.	83	229,197	2774
49.	Die kanarischen Inseln .	151	200,000	1323

Aus dieser Übersicht gehet hervor, daß nur der Südosten und ein Theil des Nordens Spaniens einigermaßen gut bevölkert sind: denn nur Granada und Valencia haben viel über 2000; Navarra, ein Theil der Baskischen Provinzen, Gallizien und auch Sevilla an 2000 Menschen auf eine □ Meile. — Und dasselbe Land soll unter den Römern, ja noch unter Ferdinand und Isabella 20,000,000 Menschen gezählet haben; aber durch die raub- und blutgierige Vertreibung der Mauren und Juden, durch die Gräuel des Offiziums, das unzählige Familien nöthigte das Reich zu verlassen; das in drei Jahrhunderten mehr als 50,000 Menschen verbrannt und über 290,000 zur Einsperrung verurtheilt haben soll, durch vorsätzliche Zurückhaltung dessen, was anderen Völkern Geist, Thätigkeit und Nahrungswege brachte, durch das Ausströmen Vieler nach den mehr Glück verheißenden Besitzungen in Asien, Afrika und Amerika, durch den langen Successionskrieg im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, durch Hungersnoth, gelbe Fieber, den Krieg gegen Frankreich von 1808—1813, durch Revolutionen und Emigrationen ist Spanien so weit herabgekommen.

Seine Bevölkerung ist wie die England's weder alten noch unvermischten Ursprunges; Iberier, Römer, Westgothen, Sueven, Vandalen, und die 780 Jahre daselbst herrschenden Mauren sind die Väter der heutigen Spanier; nur im Norden von Asturien bis an die östliche Gränze von Navarra, sollen die alten Iberier — geschützt durch ihre Berge und ihre Tapferkeit — Blut und Sprache unvermischt erhalten haben, und dieses Völkchen nennet man heut zu Tage Vasken und Navarresen. Von den Mohrenkindern sollen noch an 60,000 in den Alpujaren unvermischt zurückgeblieben seyn, und, während der Städter von Valencia französischen Ursprungs ist, zeigen die Bewohner der Huerta d. h. der Umgegend Valencias den reinen Stamm des Maurenvolkes, der heutige Spanier setzet den Adel seines Blutes darein, daß unter seinen Vorfahren sich weder ein Maure noch ein Jude finde.

Digitized by Google

B. Kolonien Spaniens.

Spanien besaß noch im vorigen Jahrhunderte die größten Kolonien unter allen europäischen Staaten; nur allein am Festlande Amerika's hatte es die drei unermeßlichen Vicekönigreiche von Mexiko, von Peru und von Rio de la Plata mit mehr als 230,000 □ Meilen und 15—16 Millionen Menschen, also Reiche, die so groß sind als Europa und noch ein halbes Europa hinzu, so groß als das ganze asiatische russische Reich.

Die immer zunehmende Entkräftung des Mutterlandes, und die finstere menschenfeindliche Art, mit der auch die Kolonien behandelt wurden, hat das Band zwischen Alt- und Neuspanien immer mehr gelockert, bis endlich die unter Napoleon hereinbrechende Invasion die Gelegenheit gab, dieß lockere Band vollends zu zerreissen, und zugleich, indem sie das letzte Mark Spaniens verzehrte, die Wiedereroberung Amerika's unmöglich machte.

Die jetzt noch der Krone von Spanien gebliebenen Kolonien, welche in das amerikanische Generalkapitanat der Havanna, in das asiatisch-australische Generalkapitanat der Philippinen, und in die übrigen Besitzungen in Afrika untergetheilet werden, sind folgende:

1. In Amerika die Insel Cuba *) mit 2309 □ Meilen und

*) Die Insel Cuba, welche allein größer ist, als das Königreich beider Sicilien, deren vortrefflicher tropischer Boden immer besser angebaut, deren Kupferminen von Villaclara so wie die auf der Ostküste und die Kohlenwerke von Guanabacoa, Januco und Bahiahonda immer fleißiger ausgebeutet werden, wo sich die Spanier der neuen Welt alle Erfindungen zueignen, denen sie in der alten Welt Gleichgültigkeit oder Widerwille entgegensetzen, — ist unstreitig die wichtigste Kolonie Spaniens; sie hat in J. 1836 nicht bloß ihre Ausgaben gedeckt, sondern drei Millionen Thaler für das Mutterland verwendet, und noch anderthalb Millionen übrig gehabt. Ihre große Wichtigkeit einsehend, wollten die Engländer gegen einen guten Pachtschilling die Zölle Cuba's pachten, wodurch sie nicht bloß einst den Besitz der Insel vorbereitet, sondern vorzüglich ihren reichen Handel zum eigenen Nutzen gewendet hätten. — Die Bevölkerung dieses großen Landes ist aber noch immer nicht größer als z. B. die von Hessendarmstadt, und mehr als die Hälfte dieser Bevölkerung nämlich 400,000 sind Sklaven, deren Emancipation nach englischem Muster dem Volke des Mutterlandes 100 Millionen Gulden kosten würde. Leider hat der in den amerikanischen und englischen Gewässern verfolgte Sklavenhandel hier im reichen Havannah seinen Hauptmarkt ungehindert aufgeschlagen.

Digitized by Google

733,000 Seelen, die Insel Puerto ricco mit 188 □ Meilen und 288 000 Seelen, und die spanischen Jungfern-Inseln mit 7 □ Meilen und 2600 Seelen, sämmtlich in dem schon seiner Lage wegen so wichtigen Westindien, zusammen 2504 □ Meil. in 1,020,900 Seelen.

2. In Oceanien der spanische Antheil an der Insel Manilla mit 1150 □ Meilen und 1,822,200 Seelen, dann die Bissaier-Inseln mit 879 □ Meilen und 803,000 Seelen, dann die Babuyanen- und Baschi-Inseln mit 60 □ Meilen und 5000 Seelen; dann den spanischen Antheil an Magindanao mit 61 □ Meilen und 43,800 Seelen, dann die Mariannen-Gruppe mit 57 □ Meilen und 5,500 Seelen, also zusammen zwischen China, Indien, Neuholland und Amerika 2507 □ Meilen und 2,679,500 Seelen *).

3. In Afrika (außer den der Nähe wegen zum Mutterlande gerechneten kanarischen Inseln) die Presidios (feste Plätze) in Nordafrika im marocanischen Reiche von Granada aus verwaltet, gleich-

*) Seit der jetzigen Verwaltung Spaniens hat sich die Wichtigkeit dieser Kolonien ungemein erhöhet. Die Ausfuhr aus dem Hafen von Manilla allein betrug im J. 1836 über 1,200,000 Centr., und man erwartet für 1837 eine Zunahme von 30%; in gleichem Maße nehmen Zucker- Kaffeh- und Hanfpflanzungen zu, und der Zustand der Finanzen beweiset am besten den zunehmenden Reichthum der Inseln. — Die Staatsrevenüen waren im Jahre 1828 1,620,000 Piaster à 2 fl. 5 kr., im Jahre 1836 waren sie auf 2,400,000 Piaster gestiegen. — In den meisten Distrikten gibt es keine andern Steuer-Einnehmer als die Priester und Mönche, deren Einfluß auf die Indier unbeschränkt ist, und die eifersüchtig jede Einmischung in ihre Angelegenheiten, und daher selbst die Niederlassung der Europäer verhindern; in reichen Gemeinden sind die Priester in der Regel Europäer. Die Kolonie enthält etwa 6 — 7000 Mann Truppen, worunter 1500 Europäer, und die andern Indier unter europäischen Offizieren sind — Die Marine kostet viel, ist aber unwirksam; sie besteht aus einer Anzahl kleiner Kriegsschiffe, welche eigentlich gegen die malayschen Seeräuber im Süden der Insel Lukon und in der Nähe von Mindanao bestimmt sind. Da aber alle drei Jahre ein Admiral neu gewählet wird, so benützt er seine Truppen in dieser Zeit mehr für Perlenmuschel- Schildkröten- und Trepong-Fischerei, und kümmert sich wenig um die Seeräuber, die ungekränkt das Meer unsicher machen.

Digitized by Google

sam das spanische Cayenne, 1½ □ Meilen mit 11,500 Seelen, und von den Guinea-Inseln 23 □ Meilen mit 5600 Seelen *).

Also noch immer gehet die Sonne im spanischen Reiche nie unter, allein in welch ganz anderem Sinne ist dieß jetzt und einst **).

5. Portugal.

Eine Rippe von Spaniens Leibe und ursprünglich ein Bestandtheil des Königreichs Leon wurde es vom neunten bis zum eilften Jahrhunderte den Sarazenen abgerungen. Heinrich von Burgund, ein Urenkel eines französischen Königes, that sich im kastilischen Heere besonders hervor, erhielt dafür zum Lohne die Hand der Tochter Alphons VI. von Kastilien und den damaligen Bestand Portugals im Jahre 1093 als Lehengrafschaft und im Jahre 1107 erblich. Seit der Mitte des dreizehnten Jahrhundertes ist der europäische Bestandtheil des Reiches unverändert = 1722 □ Meilen jetzt mit 3,709,300 Bewohnern, hiezu die zum Mutterlande gerechneten Inseln mit 220 □ Meil. und 300,000 Bewohnern, und die gesammten übrigen Kolonialländer mit 28,582 □ Meil. und 1,260,000 Bewohnern gibt einen Gesammt-

*) Die Kolonien senden nach der Verfassung vom J. 1837 keine Abgeordneten in die Kortez (wiewohl nach der Verfassung vom J. 1812), haben also nicht politisches Bürgerrecht, sondern werden wie die englischen und französischen nach eigenen Gesetzen regieret.

) **Andorra.

Hier muß noch der in den Pyrenäen gelegenen Filialrepublik Andorra, welche theils unter französischem Schutze, theils unter dem des spanischen Bischofes von Urgel steht, Erwähnung geschehen. Dieses wenig gekannte unabhängige Ländchen behauptet seine Institutionen seit dem zwölften Jahrhunderte; es besteht aus drei Bergthälern, dem Bassin, das diese drei Bergthäler bildet, und seiner Ausmündung gegen Urgel hin. Die Thäler gehören zu den wildesten der Pyrenäen, die Berge zu den höchsten und unzugänglichsten. Die Länge des Gebiethes mag fünfzehn Stunden, die Breite von Ost nach West etwa zwölf betragen. Es enthält sechs Gemeinden. Die Regierung besteht aus einem Rathe von 24 Personen, in den jede Gemeinde vier auf Lebenszeit wählt, der Rath wählt einen Syndikus, der die Geschäfte leitet. Andorra danket seine Unabhängigkeit Carl dem Großen, dem sie, als er im J. 1690 gegen die spanischen Mauren marschirte, durch Lieferung von Lebensmitteln Vorschub that, wofür er sie von allen benachbarten Fürsten ganz unabhängig machte.

Digitized by Google

bestand des portugisischen Reiches von 30,524 □ Meil. und 5,269,300 Bewohner; es sind demnach die Kolonien fast achtzehnmal so groß als das Mutterland, sie haben aber nur den dritten Theil der Bevölkerung des Gesammtstaates.

A. Das Hauptland Portugal.

Das europäische Hauptland ist von Norden nach Süden in folgende sieben Provinzen abgetheilt:

	□ Meilen	Volksmenge	Individuen auf 1 □ M.
1. Minho	126	872,406	6923
2. Tras-os-Montes	192	331,213	1726
3. Ober-Beira 4. Unter-Beira	405	1,195,560	2952
5. Estremadura	417	790,655	1897
6. Alemtejo	484	384,159	794
7. Algarvien	99	135,261	1366

Die afrikanischen zum Mutterlande gerechneten und mit allen politischen Rechten ausgestatteten Inseln des atlantischen Meeres sind in vier Distrikte abgetheilt:

	□ Meil.	Volksmenge im J. 1800	Individuen auf 1 □ M.
1. Der Azoren östlicher Distrikt (St. Maria und St. Miguel) .	18	150,000	2854
2. Der Azoren westlicher Distrikt .	39		
3. Madeira und Portosanto . . .	18	90,000	4865
4. Die Inseln des grünen Vorgebirges	149	55,000	369*).

Portugal ist demnach relativ bedeutend stärker bevölkert als Spanien, und die Azoren, Madeira und Portosanto gehören zu seinen bestbevölkerten Bestandtheilen.

B. Kolonien Portugals.

Seit dreihundert Jahren ist der Reichthum Portugals, sein inneres Wohlbefinden und sein Kolonialbesitzstand in fortwährendem Zurückschreiten. Die Zeit, wo es von Philipp II. an durch sechzig Jahre unter spanischem Joche stand, machte es zum Feinde der Brit-

*) Auch auf diesen grünen Inseln herrschen die Grausamkeiten der Sklaverei; im Jahre 1836 hatte sich ein Theil der Sklaven, die von der englischen Sklaven-Emancipation hörten, empört, — sie wurden überwältigt, und — zu Tode gepeitscht!

Digitized by Google

ten und Holländer*) und in ihre Hände ging der größte Theil seiner Kolonien unwiderbringlich über. Wo ist die Zeit der Albukerk, Vasco de Gama, Cabral und anderer großen Portugiesen hingekommen, die fast in demselben Dezennium in West- und Ostafrika Kolonien gründeten, den Lorenzostrom im äußersten Nordamerika beschifften, das brasilische Reich begründeten, und in Asien die Herrschaft Portugals an den Seeküsten Arabiens und von Vorderindien über Malacca, die großen sundischen Inseln bis nach Canton in China über weite Ländermassen erstreckten? Wohin ist jene Zeit des Jahres 1493, wo Papst Alexander VI. den bekannten Meridian 370 Meilen von den Azoren zog, und die jenseits desselben gelegene Welt den Spaniern, alle dießseits gelegene Welt den Portugiesen schenkte? Wer ist jetzt der Erbe dieser Schenkung? An Brasilien allein, wie es in seiner größten Ausdehnung war, verlor Portugal ein Reich von 129,000 □ Meilen.

Seine dermaligen Kolonialländer sind folgende:

	□ Meil.		Seelen
1. in Afrika:			
a) das Gouv. der Besitzungen auf der Küste Guinea	19	und	20,000
b) das Gouv. Angola in der südlichen Hälfte Westafrikas . . . . . unter denen sich nur 12,000 Weiße, also 1 Weißer auf 30 Neger befinden.	14,750	„	376,000
c) das Gouv. Mozambique Madagaskar gegenüber am äthiopischen Meere . also in Ländern, die bedeutend größer sind, als der ganze österreichische Kaiserstaat, verliert sich eine Bevölkerung, die nicht größer als die einer europäischen Hauptstadt ist.	13,500	„	286,000
2. In Ostindien und China:			
a) das Gouv. Goa in Vorderindien . .	223	„	417,900
b) „ „ Dilli auf der Insel Timor in Hinterindien	85	„	120,000
c) „ „ Macao, eine Insel an Chinas Südküste	4	„	38,400

*) Mit den Niederlanden führten die spanischen Könige damals den Krieg auf Leben und Tod, wobei sie von den ebenfalls protest. Britten unterstützt wurden, und Portugal zuletzt am meisten gelitten hat; denn obschon es sich später von Spanien losriß, so konnte es doch seine in der Zwischenzeit weggenommenen Kolonien nicht mehr zurück erhalten.

Digitized by Google

Italien.

Durch den Halbmond der Alpen scharf von dem übrigen Europa abgeschnitten bildet diese schöne Halbinsel ein eigenes System von Staaten, durchaus von einem einzigen und eigenen Volke bewohnet; sie hat ihre eigene Kultur, einen blühenden Handel, sie ist der Centralpunkt europäischer Religion und schöner Künste, und dennoch hat dieses Land seit dem Verfalle des römischen Weltreiches, also seit Jahrhunderten, keine unabhängige politische Entwicklung mehr gemacht, sondern war theils an Teutschlands, theils an Spaniens, und in neuester Zeit theilweise auch an Frankreichs Schicksale geknüpft *).

Zur Zeit des Ausbruches der großen französischen Revolution bestanden daselbst außer den jetzigen Staaten unter den Häusern Österreich, Bourbon, Savoyen und dem heil. Stuhle — noch drei große

*) Das Haus Österreich hat ein natürliches Primat in Italien, und zu verschiedenen Zeiten fast alle Theile der Halbinsel in Besitz genommen oder Ansprüche auf deren Besitz erworben. — Österreich besaß Neapel seit Karl V. bis zum Jahre 1734, also über 230 Jahre, Sizilien in demselben Zeitraume über 220 Jahre, und die Insel Sardinien vom Jahre 1713—1720; die Besitzungen des Hauses Savoyen auf dem Festlande Italiens waren Kronlehen des heil. römischen Reiches und daher gegen 400 Jahre unter Oberhoheit der römisch-teutschen Kaiser aus dem Hause Österreich; bei Lucca wurde der Anfall an die Sekundogenitur Österreichs auf dem Wiener-Kongresse festgesetzt; der Kirchenstaat wurde zweimal durch österreichische Waffen seinem Beherrscher gerettet, Österreichs Kaiser übet bei der Papstwahl die Exclusiva, und ist jetzt, was einst Karl der Große war, Patron des Kirchenstaates; Parma stehet unter einer kaiserlichen Erzherzoginn von Österreich, und kehret nach dem Aussterben des vierten Zweiges der Bourbone wieder an dieß Haus zurück; Modena seit dem Aussterben des Hauses Este, und Toskana seit dem Aussterben der Medizeer sind Tertio- und Sekundogenituren Österreichs, und standen schon seit Jahrhunderten als teutsche Reichslehen unter der Oberhoheit des Kaiserhauses Österreich; Mailand endlich, der beneidete Garten Italiens, die Festung Mantua mit dem dazu gehörigen Herzogthume, und die Republik Venedig mit allen ihren Besitzungen auf der Terra ferma Italiens Istriens und des alten Illiricums gehören dem Hause Österreich; außer Mantua hat Österreich noch das ewige Besatzungsrecht in den italienischen Hauptfestungen Piacenza (Parma), Ferrara und Commachio (Kirchenstaat), und Österreichs Schutz hat sowohl in Sardinien als in Neapel die Revolution wiederholt unterdrückt und die Kronen auf den Häuptern seiner Könige befestiget.

Digitized by Google

Republiken, nämlich Venedig am adriatischen, Genua und Lucca am ligustischen Meere, und die ersten beiden waren im Vollgenusse königlicher Ehren.

Der Wolkenbruch der französischen Republikaner hatte sich in den 90ger Jahren über Italien ergossen, die Regierungen von Savoyen Österreich und Bourbon unterbrochen, und der weltlichen Herrschaft unsers heil. Vaters ein Ende gemacht. Das sardinische Königshaus flüchtete auf seine Insel Sardinien, das spanisch-bourbonische Haus von Parma wurde anfangs nach dem der österreichischen Sekundo-Genitur entzogenen Toskana, dann aber nach Portugal übersetzt, und das spanisch-bourbonische Haus von Neapel und Sizilien wurde auf Sizilien allein beschränkt. Im Norden entstand eine cisalpinische, und aus Genua eine ligurische Republik, in Mittel-Italien auf kurze Zeit eine römische, in Neapel vorübergehend eine parthenopäische Republik; dafür wurde die älteste und reichste aller Republiken — das ein halbes Jahrtausend alte Venedig durch die Franzosen gestürzt, und der schuldbeladene Löwe von St. Markus gehorchte fortan, obwohl mit Unterbrechung, den Doppeladlern Österreichs; alles andere Land im nordwestlichen Italien wurde Frankreich einverleibt. Als endlich Napoleon dem republikanischen Frankreich eine Kaiserkrone aufgesetzt hatte, sind alle Republiken Italiens wieder verschwunden, und Königreiche an ihre Stelle getreten.

An die Stelle der cisalpinischen Republik trat im J. 1805 das Königreich Italien, welches Mailand, Mantua, später (J. 1806) auch Venedig, Südtirol, das schweizerische Veltlin, Modena und die nördlichen Delegationen des Kirchenstaates umfaßte; im Mittel-Italien ward das Königreich von Rom, in Süd-Italien unter dem Napoleoniden Murat das Königreich Neapel geschaffen; Piemont, Savoyen, Nizza, Genua, Parma und Toskana (welches eine Zeitlang als Königreich Hetrurien bestanden hatte) wurden Frankreich geradezu einverleibt; Lucca wurde unter Napoleons Schwager Bacciochi, Benevent unter Talleyrand, Pontecorvo — beide im Neapolitanischen gelegene Enclaven des Kirchenstaates — unter Bernadote Vasallenstaaten Frankreichs, und nur ein Staat im ganzen Festlande von Italien blieb im Sturme unversehret und hat auch jede Vergrößerung abgelehnet, nämlich der winzig-kleine aber uralte Freistaat St. Marino.

Von den Inseln Italiens blieben Sardinien, und unter britischem Beistande auch Sizilien die Zufluchtstätte ihrer Königs-

Digitized by Google

häuser; Elba, welches früher von Toscana und Neapel getheilt*) besessen war, wurde im J. 1802 dem französischen Reiche einverleibt, und Malta, im J. 1798 von den Franzosen durch Verrath gewonnen, wurde im J. 1800 von den Engländern genommen und behalten.

Nach der Wiederherstellung der Ruhe in Europa hat man den alten Zustand in Italien möglichst zurückgerufen, und nur die großen Republiken der Halbinsel sind verschwunden; der Territorialbestand Italiens im Ganzen ist 4790 □ Meilen und seine Bevölkerung 21,000,000 Seelen, der Territorialbestand und die Bevölkerung seiner neun einzelnen Staaten ist folgende:

6. Königreich Neapel und Sizilien.

Dieser südlichste Theil Italiens, von Natur zwischen Griechenland, Ägypten, der Berberei, Spanien und Südfrankreich herrlich zum Handel gelegen, voll Buchten und Busen, bestehet aus dem festen Lande von Neapel und aus der Insel Sizilien mit den Appertinenzen der ägadischen und lipparischen Inseln; auch der faro di Messina zwischen Neapel und Sizilien gehöret zum Staatsgebiethe des Königreiches und ist demnach ein geschlossenes Meer.

Dieser Staat wurde von normannischen Seefahrern mit einem lockeren Vasallenbande gegen den päpstlichen Stuhl gegründet, und vereinigte schon im Mittelalter seit 1130 unter den Häusern Hauteville und Hohenstauffen Neapel und Sizilien. Nach dem Untergange des letzteren schwäbischen Hauses erhielt im J. 1282 ein französischer Prinz vom Hause Anjou Neapel, und der Königstamm von Arragonien erhielt Sizilien. — Ferdinand von Arragonien endlich der Großvater Karl V. brachte wieder beide Reiche Neapel und Sizilien als abhängige Staaten an sich, und so blieben sie durch 200 Jahre dem spanisch-österreichischen Hause untergeordnet, bis sie nach dessen Aussterben im Utrechterfrieden im J. 1713 abermals getrennt wurden, und Neapel nebst Sardinien der teutsch-österreichischen Linie, Sizilien aber dem im spanischen Successionsstreite eventuell bedachten Hause Savoyen zugetheilt worden ist. Das teutsch-österreichische

*) Der s. g. Stato degli presidj waren feste Plätze auf Elba und an Toskana's Küste, welche Spanien im J. 1557 bei Abtretung des umliegenden Gebiethes an den Großherzog von Toskana sich vorbehielt, und die seit dem J. 1735 an das damahls bourbonisch gewordene Königreich von Neapel und Sizilien kamen.

Digitized by Google

Haus erhielt aber im J. 1720 durch Tausch mit Sardinien wieder Neapel und Sizilien zusammen, bis es unseliger Weise wegen des polnischen Successionskrieges, und wegen Bestätigung der pragmatischen Sanktion im J. 1735 beide Länder an eine dritte erst zu begründende Dynastie Bourbon verlor; unter dieser nun bildet Neapel und Sizilien zum zweitenmale einen ungetheilten und ganz unabhängigen Staat bis in die neueste Zeit.

	□ Meil.	Bewohner.
Die Ausdehnung des ganzen Staates ist	1986	7,750,000
davon hat das Festland Neapel . .	1492 (J. 1836)	6,081,993
und die Insel Sizilien	495 (J. 1833)	1,802,000

Der ganze Staat wird in 22 Provinzen untergetheilt, wovon fünfzehn auf Neapel und sieben (nach den Hauptstädten genannt) auf Sizilien kommen, sie sind folgende:

I. In Neapel	□ Meil.	Volksmenge.
Terra di Lavoro	331	2,240,000
1. Neapel	9	730,000
2. Terra di Lavoro	110	640,000
3. Principato citeriore	123	500,000
4. Principato ulteriore	89	370,000
Abruzzo	236	720,000
5. Abruzzo ulteriore I.	53	180,000
6. Abruzzo ulteriore II.	103	265,000
7. Abruzzo citeriore	80	275,000
Apulien	429	1,380,000
8. Capitanata	175	280,000
9. Molise	57	335,000
10. Terra di Bari	81	400,000
11. Terra di Otranto	126	360,000
Calabrien	474	1,410,000
12. Basilicata	154	445,000
13. Calabria citeriore	166	400,000
14. Calabria ulteriore I.	154	300,000
15. Calabria ulteriore II.		260,000
II. In Sizilien.		
1. Palermo		410,000
2. Trapani		147,600
3. Girgenti		192,500

Digitized by Google

	Volksmenge.
4. Calatanisetta	157,200
5. Messina	239,800
6. Catanea	292,600
7. Noto *)	195,700

Über die Bevölkerungsverhältnisse sagt Graf Serristorio, daß in Neapel die Volksmenge am reißendsten zunehme, indem der Zuwachs im J. 1823 an 70,000 Individuen, im J. 1830 21,366, im J. 1832 40,591 Individuen betragen habe; er schreibt diese schnelle Zunahme der im J. 1807 erfolgten Aufhebung des Lehenswesens mit den Fideikommissen- und Majoraten, dem Verkaufe der Gemeindegüter und jener der aufgehobenen Klöster, dann den bessern Kommunikationsmitteln des Innern und den neueren Erbtheilungsgesetzen zu; dagegen schreite Sizilien beinahe gar nicht vorwärts, theils weil die angeführten Maßregeln daselbst erst seit dem J. 1818 in Kraft getreten seien, theils wegen der daselbst noch existirenden großen Zahl in geistlicher todter Hand befindlicher Güter, theils wegen der großen Zahl reicher Güterbesitzer, die nicht im Lande, sondern in Neapel oder Spanien residiren, theils wegen Mangel an Straßen und andern Verbindungsmitteln u. s. f.

7. Sardinien.

Dieses nordwestliche Königreich Italiens, welches zwischen den italienischen Ländern Österreichs und Frankreich gerade so einen Zwischenstaat bilden muß, wie ihn die Schweitz und die Niederlande zwischen Frankreich und Süd- und Nordteutschland bilden sollten, wurde eben deßwegen von dem Hause Österreich, dessen teutsches Lehen es ursprünglich war, im sechzehnten und siebenzehnten Jahrhunderte äußerst begünstiget, und aus demselben Grunde auch vom Wiener Kongresse kräftigst bedacht.

Sein dermaliger Territorialbestand umfasset das Herzogthum Savoyen, das Fürstenthum Piemont, einen mailändischen Antheil, die Grafschaft Nizza nebst dem kleinen Fürstenthume Monaco, das nunmehrige Herzogthum Genua, das Herzogthum Monferrat oder

*) Diese Intendanz hieß früher Provinz von Syrakus; weil aber im Jahre 1837 bei Ausbruch der Cholera in der Stadt Syrakus so unmenschliche Scheußlichkeiten verübt worden sind, wurden zur Strafe alle hohen Behörden nach Noto übersetzt, und die Provinz nach dieser neuen Hauptstadt umgetauft.

Digitized by Google

ehemals teutsch-kaiserliche Lehen, die Insel Sardinien mit mehreren Nebeninseln, und endlich die zwischen Elba und Korsika gelegene Insel Capraja.

	□ Meil.	Bewohner.
Der Umfang des Gesammtstaates ist . .	1330	4,500,000
davon betragen die Kontinentalländer . . .	930	3,900 000
und die Insel Sardinien	400	600,000

Nach der Angabe des Grafen Serristorio ist das feste Land in vierzig Provinzen (zu Folge der neuen Auflage des Stieler'schen Atlas in acht Bezirke), die Insel aber in zehn Provinzen; also das Gesammtreich in fünfzig Provinzen untergetheilet.

	Geogr.[] Meil.	Bewohner	Individuen auf 1 [] M.	
I. Savoyen.	176	540,000		
1. Savoya propria (Chambery)		119,000		
2. Prov. di Tarantesia . . .		39,000		
3. „ Marianna		49.000		
4. Alta Savoya (Hospital)		35 000		1.
5. Prov. del Genevese . . .		71,000		Bezirk.
6. „ di Carouge . . .		37,000		
7. „ di Faucigni . . .		68.000		
8. „ di Sciablese . . .		45,000		
II. Piemont	350	1,750.000		2.
9. Aosta		64,000		Bezirk.
10. Biella		91.000		
11. Ivrea		118.000		
12. Vercelli		101,000		3.
13. Torino		315.000		Bezirk.
14. Susa		65.000		
15. Pignerolo		10,000		
16. Saluzzo		127,000		4.
17. Ceni		143.000		Bezirk.
18. Mondovi		118,000		
III. Montferrat . . .	50 (?)	384.000		
19. Casale		102.000		gehört
20. Asti		107.000		zum
21. Alba		99,000		3.
22. Acqui		76,000		Bezirk.

Digitized by Google

	Geogr. [] Meil.	Bewohner	Individuen auf 1 [] M.	
IV. Mailand	150	670,000		
23. Valsesia		31,000		5. Bezirk.
24. Domo d'Ossola		30,000		
25. Pallanza		60,000		
26. Novara		115,000		
27. Lomellina		101,000		
28. Voghera		84,000		6. Bezirk.
29. Alessandria		90,000		
30. Tortona		47,000		
31. Bobbio		31,000		
V. Nizza	60	220,000		7. Bezirk.
32. Nizza		85,000		
33. Oneglia		51,000		
VI. Genua	110	630,000		
34. Remo		36,000		8. Bezirk.
35. Albengha		50,000		
36. Savona		36,000		
37. Genua		208,000		
38. Novi		56,000		
39. Chiavari		91,000		
40. Levante		64,000		
VII. Insel Sardinien	400	600,000		
41. Cagliari		112,000		
42. Isili		27,000		
43. Sassari		85,000		
44. Iglesias		34,000		
45. Nuoro		45,000		
46. Alghero		34,000		
47. Euglieri		25,000		
48. Ozzieri		34,000		
49. Busachi		67,000		
50. Lanusei		46,000		

Da die 40 Provinzen der Kontinentalländer nicht mit der Begränzung der sechs Hauptbestandtheile derselben zusammentreffen, ist auch die Angabe der Bevölkerung zwischen den Haupttheilen, und den einzelnen Provinzen nicht übereinstimmend *).

Monaco.

*) Bei dem Territorialbestande Sardiniens haben wir auch das Fürstenthum Monaco aufgeführet; dasselbe ist in der Provinz Nizza an der

8. Kirchenstaat.

Außer Montenegro ist der Kirchenstaat seit der Sekularisation der halbsouveränen geistlichen Landesherren Teutschlands (im J. 1801) die einzige Theokratie in Europa. Er entstand durch Länderschenkungen Karl des Großen zum Patrimonium des heiligen Petrus, und blieb unter der Vogteiherrlichkeit der teutschen Kaiser, welche anfangs zur Kirche von Rom und ihrem Patrimonium gerade so standen wie ihre Vasallen zu ihren respektiven Patronats-Kirchen, — bis zur Zeit des Papstes Innocenz VII. Kaiser Otto IV. auf alle Ansprüche an Rom im Jahre 1209 Verzicht geleistet hat. — Von dem lombardisch-venetianischen Königreiche, Modena und Toskana, also von drei österreichischen Ländern umgeben und nur südlich an Neapel gränzend, danket er auch Österreichs uneigennützigem Schutze zu wiederholten Malen seinen Fortbestand. Der Kirchenstaat hat 812 □ Meilen Größe und 2,707,000 Seelen Bevölkerung; er wird in die Provinz Rom mit den unabhängigen Distrikten von Tivoli und Subiaco, dann in 5 Legationen, 14 Delegationen und 1 Kommissariat, also in 21 Abtheilungen untergetheilet.

		Geogr. □ M.	Bewohner
1.	Provinz Rom . . .	30	230,400
Legationen 2.	„ Bologna . .	67	354,814
3.	„ Ferrara . .	50	186,905
4.	„ Ravenna . .	42	123,697
5.	„ Forli . . .	56	167,718
6.	„ Urbino und Pesaro	79	211,130
7.	„ Ankona . .	30	167,319
8.	Macerata . .	49	205,417

Meeresküste gelegen, 2½ □ Meilen groß und hat 5000 Bewohner. Es war ursprünglich ein teutsches Reichslehen, kam später in gleichen Verhältnissen an Spanien, dann an Frankreich, und endlich ward es durch den Pariser Frieden vom 15. November 1815 unter die Oberherrlichkeit von Sardinien gestellet. Sardinien hat am 8. November desselben Jahres erkläret, daß es unter dieser Oberherrlichkeit nichts anderes verstehe, als das Recht, in der Stadt Monaco eine Garnison zu halten und den Platz-Kommandanten zu ernennen; demnach bleibt dem Fürsten die volle Landesherrlichkeit und innere Verwaltung überlassen; nur das Militär muß sich nach sardinischen Kriegsgesetzen richten, und in keinem unmittelbaren diplomatischen Verkehr mit andern Staaten kann das Fürstenthum treten.

Digitized by Google

		Geogr. □ M.	Bewohner
9.	Askoli . . .	22	75,978
10.	Spoleto . .	64	109,052
11.	Perugia . .	81	173,318
12.	Frosinone . .	42	140,300 (mit Pontekorvo)
13.	Velletri . .	30	51,504
14.	Camerino . .	18	133,129
15.	Fermo . . .	27	82,009
16.	Rieti . . .	30	78,731
17.	Civitta Vecchia	8	21,319
18.	Viterbo . .	78	141,311
19.	Orvietto . .	—	—
20.	Benevento . .	4¼	27,171
21.	Commissariat Loretto . .	—	—

In dem Weimarer Handelsalmanach vom Jahre 1838 kommt die Eintheilung des Kirchenstaates in 14 Provinzen, und zwar in die Comarca von Rom, in 4 Legationen und 9 Delegationen ddo. 25. October 1824 vor.

9. St. Marino.

Aus einem Berge und einem Dorfe zwischen den Delegationen Forli und Urbino bestehend, rühret dieser Freistaat von einer frommen Schenkung einer Dame mit Namen Claudia Felicitas her; sein Ursprung verliert sich in das historische Dunkel des Mittelalters, seine Ausdehnung ist 1¼ □ Meile und seine Bevölkerung 7800 Seelen.

10. Parma.

Einst eine Nipotenausstattung für das Haus Farnese, dann abwechselnd im spanisch-bourbonischen und im österreichischen Besitze, kam es nach dem Aachner Frieden im Jahre 1748 als selbstständiger Staat an eine vierte damals gegründete bourbonische Dynastie, und wird nach Ableben Ihrer Majestät der Erzherzogin Marie Louise wieder an diese Dynastie, welche jetzt in Lucca herrschet, zurückfallen. — Es ist ein am Po liegender, an die sardinischen und österreichischen Länder gränzender Binnenstaat, dessen äußerste Linien ziemlich weit vom Meere durch genuesisches und österreichisches Gebieth geschieden ist. Die Größe Parma's ist 107 □ Meilen, seine Bevölkerung 445,000 Individuen.

Digitized by Google

Es wird in fünf Provinzen untergetheilt:

1) Die Provinz	Parma	mit	230,000	Bewohnern
2) „ „	Piacenza	„	165,000	„
3) „ „	Guastalla	„	20,000	„
4) „ „	Borgotaro	„	11,000	„
5) „ „	Borgo St. Domino	„	28 000	„

Die jährliche Zunahme der Bevölkerung beträgt durchschnittlich 1700 Individuen. Guastalla ist eine Enclave im Modenesischen.

11. Lucca.

Seit dem vierzehnten Jahrhunderte ein Freistaat, wurde Lucca von Napoleon an seine Schwester Elise und seinen Schwager Bacciochi verliehen, durch den Wiener Kongreß aber der vierten ehemals parmesanischen Dynastie Bourbon gleichsam als Wartland so lange zugetheilt, bis dieselbe wieder in den Besitz von Parma tritt, worauf sodann Lucca an das Großherzogthum Toskana fällt, und aufhört ein selbstständiger politischer Körper, ein europäischer Staat zu seyn.

Lucca hat mit seinen eilf Gemeinden 20 geographische □ Meilen mit 155,460 Bewohner, also über 7600 Seelen auf 1 □ Meile; es ist demnach als Gesammtheit nächst den Hanseestädten, Frankfurt und Genf der am besten bevölkerte Staat Europas, was dadurch erklärbar ist, weil unter seiner Bevölkerung 40,000 Grundbesitzer sind, also der vierte Theil der Bevölkerung im Besitze von Grund und Boden als der sichersten Nahrungsquelle sich befindet; der Zuwachs dieser an sich so großen Bevölkerung geschieht auch nur allmählig, indem es seit hundert Jahren nur um 37,300 Individuen zugenommen hat.

12. Toskana.

Von alter Zeit her ein Kronlehen des teutschen Reiches, wurde Toskana dem Gemahle der österreichischen Kaiserin Maria Theresia, Franz von Lothringen als Ersatz für sein verlornes Stammland gegeben, und ist seit dieser Zeit eine Secundo-Genitur Österreichs, nur während der Napoleonischen Periode bildete es auf kurze Zeit das Königreich Hetrurien im Besitze der vierten (parmesanischen) Dynastie Bourbon.

Toskana hat 395 geographische □ Meilen und 1,305,000 Bewohner; es besteht aus folgenden fünf Provinzen oder Compartimenti:

Digitized by Google

	Geogr. □ M.	Bewohner
Compartimento di Firenze	102	596.000
» » Pisa	60	298,000
» » Siena	22	128,000
» » Arezzo	92	201,000
» » Grosseto	119	53,000

13. Modena.

Modena war ein Lehen des teutschen Reiches, und kam im Jahre 1771 durch Vermählung der Erbtochter Maria Beatrix von Este mit Erzherzog Ferdinand, einem Bruder der Kaiser Joseph II. und Leopold II. an das Haus Österreich; es besteht aus Modena, Reggio, Massa und Carrara, der Herrschaft Garfagnana und anderen teutschen Lehen; sein Gesammtumfang ist 99 geographische □ Meilen, seine Bevölkerung 397,000 Seelen.

Von seinen fünf Provinzen hat

Modena	225,000	Bewohner
Reggio	94,000	»
Garfagnana	10.000	»
Massa	9,000	»
Die zu Este gekommenen Theile der Lunigiana .	11,000	»

Modena ist kein Binnenstaat, denn nicht bloß ist er durch die Secchia und den Panaro mit dem Po und dem adriatischen Meere verbunden, sondern im Süden reichet es durch Massa bis an den Golf von Genua.

— Lombardie und Venedig. (Vergl. Z. 36.)

Dieses zum Kaiserstaate Österreich gehörige blühendste Königreich Italiens ist 824 □ Meilen groß mit 4,627,000 Menschen Bevölkerung, und wird bei Behandlung des Kaiserstaates selbst umständlicher erörtert werden.

Die gewählte Ordnung führet uns nun in die Mitte Europas, und zwar vor allem zu dem

Lande der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Dieses südwestliche Stück Teutschlands, die natürliche Festung unseres Vaterlandes gegen Frankreich und Italien, fing seine Lostrennung erst an, als die drei so genannten Urkantone Schwitz, Ur'

Digitized by Google

und Unterwalden im Jahre 1308 in einer Revolution gegen das Haus Österreich die Grundlage zu dem Bündnisse unabhängiger Eidgenossen legten. — Luzern, Zürch, Zug, Glarus und Bern traten von den Jahren 1332 bis 1351 diesem Bunde bei, und bildeten als die acht alten Kantone ein ziemlich arrondirtes von Teutschland losgerissenes Land. — Erst nach 130 Jahren kamen Freyburg, Solothurn, Basel, Schafhausen und Appenzell von den Jahren 1481 bis 1513 hinzu; und so bestand das unabhängige Land der Schweiz volle 300 Jahre aus 13 Kantonen, bis es in den Strudel der französischen Revolution verwickelt wurde, und unter Napoleons Vermittlung im Jahre 1803 fünf früher der Schweiz unterthänige oder nur zugewandte d. h. in ewigem Bündnisse stehende Landschaften Waadtland, Aargau, Turgau, St. Gallen, Graubündten, Tessino nun als selbstständige Mitkantone aufnehmen mußte. — Nach der Restauration Europas vom Jahre 1814 kamen noch Genf und Wallis, und das seit dem Jahre 1707 dem Königshause von Preußen gehörende Fürstenthum Neuenburg zu dem Bündnisse der Republikaner, und somit bestehet heut zu Tage die Schweiz aus 22 Kantonen mit 700 geographischen □ Meilen, die beinahe sämmtlich auf dem Hochgebirge der Alpen liegen und von 2,130,000 Menschen bewohnt werden. (Mit Hinzurechnung der Fremden zählte man im Jahre 1837 . . . 2,185,519 Seelen.)

Die einzelnen Kantone, welche als souveraine Staaten im europäischen Völkerrechte anerkannt sind, zeigen folgende Verhältnisse der Ausdehnung und Bevölkerung:

		□ Meil.		Bevölkerung
14. **Schwitz**	hat	22	und	40 450
15. **Uri**	»	24	»	13,500
16. **Unterwalden** *)	»	12	»	22,571
17. **Luzern**	»	36	»	124.500
18. **Zürch**	»	45	»	231,576
19. **Zug**	»	5½	»	15,322
20. **Glarus**	»	21	»	29,348
21. **Bern**	»	173	»	400.000
22. **Freyburg**	»	23	»	91,145
23. **Solothurn**	»	12	»	63,196

*) Unterwalden zerfällt in das Land ob dem Walde mit 12,368 Menschen
und das Land nid dem Walde . . . . . » 10,203 »

		□ Meil.		Bevölkerung
24. Basel *)	hat	12	und	65,434
25. Schafhausen	„	8	„	31,125
26. Appenzell **)	„	10	„	51,400
27. Waadtland	„	70	„	183,582
28. Aargau	„	38	„	182,755
29. Turgau	„	53	„	109,000
30. Tessino	„	16	„	84,124
31. Graubündten ***) . . .	„	140	„	88,124
32. St. Gallen	„	35	„	158,853
33. Wallis	„	90	„	75,798
34. Genf	„	4	„	58,666
35. Neuenburg (Neufchatel) †)	„	10	„	58,616

Also alle drei Urkantone zusammengenommen sind weder in Rücksicht der Größe noch der Bevölkerung so groß als ein Kreis mittlerer Größe in der österreichischen Monarchie, und doch hat ihr Verein die Existenz der ganzen Eidgenossenschaft herbeigeführet; die beiden Kantone, Staaten und Vororte Zürch und Luzern zusammengenommen sind nicht so groß und so stark bevölkert als das Preßburger Comitat Ungarns oder der Bunzlauer Kreis Böhmens; nur der Kanton Bern, welcher aber auch den vierten Theil der ganzen Schweiz ausmacht, und den fünften Theil ihrer Volksmenge enthält, kann sich mit Parma und ähnlichen Staaten Teutschlands messen; in der Größe stehet es hart an den beiden Hessen und so wie Graubündten vor Oldenburg und Parma, an Bevölkerung aber haben die Hessen beinahe die doppelte Zahl, und verhältnißmäßig sind die kleineren gewerbfleißigen Kantone Genf, Zürch, Basel, Aargau, St. Gallen, Appenzell, Turgau, Solothurn viel reicher bevölkert

*) Basel zerfällt jetzt in zwei Halbkantone mit eigener Regierung, und zwar hat Baselstadt . . . . . 24,331 Bewohnern
Basellandschaft . . . . . 41,103 „

**) Appenzell zerfällt in äußere Rhoden mit . . 41,050 „
und in innere Rhoden „ . . 10,349 „

***) Der Kanton Graubündten bestehet aus dem oberen Bunde, dem Gotteshausbunde und dem Zehngerichtenbunde.

†) Wallis, Tessino und die südlichsten Theile Graubündtens nennt man die welsche Schweiz; Waadt, Freyburg, Neufchatel und einige Distrikte Berns die französische Schweiz.

Digitized by Google

als die beiden Großkantone, insbesondere gehören die hochgebirgigen drei Urkantone und Graubündten zu den am schwächsten bevölkerten Ländern Europas, und in Graubündten ist die Volksmenge in den letzten Jahren aus Mangel an Nahrungswegen von 100,000 auf 88,000 Menschen zurückgegangen. — Appenzell, Schafhausen, Zug und Genf gehören zu den kleinsten Staaten unseres Erdtheiles.

36. Oesterreich (der Kaiserstaat).

Mitten in Europa, als Hauptcontinentalmacht, Rußland und Frankreich, Preußen und Italien aus einander haltend, breitet sich der Kaiserstaat über die Länder der Alpen, Sudetten und Karpathen aus. Das reiche Ungarn, der kultivirteste Theil Italiens, die fruchtbarsten Theile Teutschlands, und das salz- fleisch- und kornreiche Gallizien sind seine Bestandtheile, in Dalmatien hat es ein Land voll Fischern und Matrosen und in Tirol ein Hirtenvolk den Schweizern zu vergleichen.

Dem Norden, Süden und Westen Europas angehörig, hat dieses Thor des Ostens das eigene Schicksal, daß sein ganzer Bestand von der Größe seines erlauchten Kaiserhauses abhängt; seit dem dreizehnten Jahrhunderte drehet sich Europas ganze Geschichte um Österreichs kaiserliche Dynastie, und diese ist nicht gleich andern Fürstenhäusern auf eines Landes Kraft vornehmlich angewiesen und aus ihr hervorgegangen, sondern schaffet sich selbst aus eigener Größe rings um sich herum Staaten, die ohne natürliche und geschichtliche Verschmelzung bloß allein durch die welthistorische Bedeutung der Dynastie ein Kaiserthum begründen. Andere Reiche bestehen, wenn gleich die Dynastien wechseln, dagegen Österreichs Bestand und der des ganzen jetzigen europäischen Staatensystemes von unserer kaiserlichen Dynastie abhängig ist.

	Geogr. □ Meil.		Bewohner
Der ganze Kaiserstaat hat	12,144	und	35,835,000
Davon kommen auf seine teutschen Länder	2,155	„	5,000,000
„ „ slavischen „	2,978	„	10,815,000
„ „ italienischen „	1,066	„	4,962 000
„ „ ungarischen „	5,922	„	14,916.000

I. Zu den teutschen oder den Stammländern Österreichs gehören:

1. Das Erzherzogthum Österreich .	mit	709	„	2,191,000
2. „ Herzogthum Steiermark .	„	407	„	931,000
3. „ „ Kärnthen .	„	188	„	304,000

Digitized by Google

	Geogr. □ Meil.	Bewohner
4. Das Herzogthum Krain . mit	181 und	443 000
5. Triest, Görz und das venet. Küstenland „	145 „	455 000
6. Gefürstete Grafschaft Tirol mit Vorarlberg	516 „	830,000
II. Zu den slavischen Ländern gehören:		
7. Das Königreich Böhmen . . . mit	952 „	4,076,000
8. Die Markgrafschaft Mähren mit dem Herzogthume Schlesien . . . . . „	481 „	2,139,000
9. Das Königreich Gallizien, Lodomerien mit der Bukowina . . . . . „	1,573 „	4,514,000
III. Zu den italienischen Ländern gehören:		
10. Die Lombardie } zusammen das lombard.	394 „	2,523.000
11. Venedig . . } venetianische Königreich	430 „	2,104,000
12. Dalmatien (Königreich)	271 „	375,000
IV. Zu den ungarischen Ländern gehören:		
13. Das Königreich Ungarn sammt den Königreichen Kroatien und Slavonien . .	4,179 „	11,633,000
14. Das Großfürstenthum Siebenbürgen	1,109 „	1,995,000
15. Das ungarische Militärgränzland .	609 „	1,144,000

Keine von diesen zahlreichen Provinzen hat Österreich durch Gewalt von Waffen an sich gebracht, sondern alle auf dem friedlichen Wege des Völkerrechtes, meistens durch Heirath *) oder Belehnung erworben: Steyermark kam schon im J. 1192 durch das landständisch bestätigte Testament des letzten Traungauers an Österreich. Kärnthen durch die schon im J. 1282 unter Rudolph I. geschehene Eventual-Belehnung, welche aber erst im J. 1335, nach dem Tode des letzten kärnthnerischen Herzogs von Kaiser Ludwig dem Bayer erneuert worden und ins Leben getreten ist. Krain war ein zwischen Kärnthen, Steyer, Friaul und dem (nun in Bayern gelegenen) Bisthume Freysing getheiltes Land, das stückweise durch Belehnung, Kauf oder Erbschaft von den Jahren 1245 bis 1364 für Österreich erworben wurde. — Triest von Venetianern und Ungarn gedrängt unterwarf sich freiwillig im J. 1382 dem österreichischen schützenden Zepter. — Görz (der östliche Theil des einst mächtigen Friauls)

*) Bloß allein Kaiser Maximilian I. hat durch die von ihm eingeleiteten Heirathen die Niederlande, das damals ungeheure Spanien, Ungarn und Böhmen an sein Haus gebracht; daher

Bella gerant alii, tu felix Austria nube,
Quae Mars aliis, dat tibi regna Venus.

Digitized by Google

wurde unter Kaiser Maximilian I. im J. 1500 aus ältern Erbverträgen das erstemal mit Österreich vereinigt, und das übrige Küstenland zu gleicher Zeit mit Venedig. — Tirol fiel aus einem im J. 1359 mit der Erbtochter Margaretha Maultasche geschlossenen Vertrage an Österreich. — Böhmen sammt Mähren und dem damals noch größeren Schlesien aus einer Erbverbrüderung zwischen den Häusern Luxemburg und Österreich, und der späteren Vermählung Ferdinands von Österreich mit der Schwester des Böhmenkönigs Ludwig, dann in Folge der Wahl der böhmischen Stände vom 24. October 1526. — Ungarn ebenfalls in Folge dieser vom Kaiser Maximilian I. mit seinen Enkeln und den letzten Jagellonen-Sprößlingen eingeleiteten Doppelheirath gleichzeitig mit Böhmen; der größte Theil Ungarns war damahls in der Gewalt der Türken, und wurde durch österreichisches Geld und Blut den Türken abgenommen und wieder mit Ungarn vereinigt. — Gallizien besteht aus theils böhmischen, theils ungarischen Vasallenländern, welche Österreich bei der durch Friedrich II. von Preußen und Katharina II. von Rußland beschlossenen Theilung Polens zurückgefordert, und durch Cessionstraktat der vormaligen polnischen Adelsrepublik vom J. 1773 erhalten hat. — Das Mailändische wurde schon im J. 1535 als erledigtes Reichslehen durch kaiserliche Belehnung österreichisch, Mantua aus demselben Titel im J. 1708; — Venedig wurde von den Franzosen mediatisirt und später im Frieden von Campo formio (1797) als Ersatz anderer Österreich abgenommener Besitzungen sammt seinem Istrien und Dalmatien Österreich überlassen.

Wenn man den Kaiserstaat nach den einzelnen zum Behufe der politischen Verwaltung gemachten Abtheilungen beleuchtet, so erhält man folgende Resultate der Größe und Bevölkerung:

I. Teutsche Länder.

	Geogr. *) □ Meil.	Volksmenge **) ohne Militär	Individuen auf 1 □ M. im J. 1835.
A. Provinz Österreich . . .	708	2,186.000	
a) Land unter der Enns . .	359	1,337,400	3,908

*) Die österreichische Längenmeile ist = 4000 Klafter, während die geographische (15 auf 1°) nur zu 3911 Wiener Klafter gerechnet wird, es ist daher auch die Angabe des österreichischen Territoriums in österreichische □ Meilen geringer; — der Gleichheit wegen mußten geographische □ Meilen oben gewählet werden.

**) Die Volksmenge der Provinzen ist nach ihrem Bestande zu Anfang des

	Geogr. □ Meil.	Volksmenge	Individuen auf 1 □ M. im J. 1835.
1. Stadt Wien	$\frac{8}{10}$	326,699	
2. Viertel unter Wienerwald. .	80	255,700	3,357
3. Viertel „ Mannhartsberg	87	263,160	3,209
4. „ ober Wienerwald. .	101	232,760	2,375
5. „ „ Mannhartsberg	91	231,490	2,661
b) Land ob der Enns . . .	348	849,000	2,548
6. Traunviertel	77	177,000	2,429
7. Mühlviertel	58	202,100	3,609
8. Hausruckviertel	43	174,760	4,262
9. Innviertel	40	135,956	3,578
10. Salzburgerkreis	130	140,300	1,122
B. Provinz Stepermark .	408	936,300	2,382
a) Ober-Steyer	175	171,330	
11. Bruckerkreis	71	141,400	1,050
12. Judenburgerkreis	104	99,900	999
b) Unter-Steyer	233	765,000	
13. Grätzerkreis	103	327,700	3,344
14. Marburgerkreis	62	207,800	3,522
15. Cillierkreis	68	204,650	3,148
C. Königreich Illyrien . .	514	1,202,860	
a. Laibacher Gub. Gebieth	370	745,850	2,101
Provinz Kärnthen . . .	188	304,425	1,706
16. Klagenfurterkreis	89	178,100	2,095
17. Villacherkreis	99	128,930	1,293
Provinz Krain	181	441,186	2,509
18. Laibacherkreis	62	160,800	2,050
19. Adelsbergerkreis	44	92,570	2,050
20. Neustädterkreis	75	183,220	2,545
b) Triestiner Gub. Gebieth	145	448,840	3,229
21. Stadt Triest Commerc. Gebieth	$1\frac{7}{10}$	61.320	
22. Görzerkreis	53	174,790	3,394

J. 1836 mit Hinzurechnung der in diesem Jahre vorgekommenen Geburten und Sterbfälle, also nach ihrem wahrscheinlichen Bestande zu Anfange des J. 1837, aber ohne Militär, angegeben; die der einzelnen Kreise beruht auf der Volkszählung des J. 1834; bei Ungarn und Siebenbürgen sind die Berechnungen nur approximative.

Digitized by Google

	Geogr. □ Meil.	Volkszahl	Individuen auf 1 □ M. im J. 1835.
23. Istrianerkreis	90	206,070	2,396
D. Provinz Tirol	516	825,120	1,682
24. Unter-Innthalerkreis . . .	102	127,450	1,448
25. Ober-Innthalerkreis . . .	101	92,750	918
26. Vorarlbergerkreis	74	96.630	2,301
27. Pusterthalerkreis	101	100,800	1,018
28. Etschthalerkreis	64	107,170	1,848
29. Trienterkreis	76	184,460	2,493
30. Roveredanerkreis	34	107,170	3,349
II. Italienische Länder.			
a) Mailändisches Gubern.	384	2,498,130	6,686
31. Delegation Mailand . . .	47	514,570	15,134
32. „ Como	60	369,420	7,388
33. „ Pavia	24	156,447	8,691
34. „ Lodi und Crema .	24	206,210	9,820
35. „ Cremona . . .	22	185.820	7,743
36. „ Mantua . . .	58	255,660	6,236
37. „ Brescia . . .	57	335,540	5,687
38. „ Bergamo . . .	67	341,540	4,679
39. „ Sondrio . . .	57	90,300	1,584
b. Venetianisches Gubern.	413	2,085 130	5,101
40. „ Verona . . .	50	235,020	5,700
41. „ Rovigo	19	140.460	7,393
42. „ Venedig . . .	44	256,490	5,829
43. „ Padua	39	288,790	7,805
44. „ Vicenza . . .	50	317,420	6,478
45. „ Treviso . . .	42	253,0	6,024
46. „ Belluno . . .	57	135.000	2,411
47. „ Friaul	113	382.710	3,357
c. Provinz Dalmatien .	241	378,513	1,612
48. Kreis Zara	103	126,250	1,302
49. „ Spalatro	93	151,880	1,599
50. „ Ragusa	28	48 010	1,921
51. „ Cattaro	17	33,460	3,042
III. Slavische Länder.			
A. Provinz Böhmen . . .	952	4,107,830	4,435
52. Stadt Prag	—	107,000	—

Digitized by Google

	Geogr. □ Meil.	Volkszahl	Individuen auf 1 □ M. im J. 1835.
53. Kaurzimer Kreis	53	195,340	5,965
54. Berauner „	52	180,460	3,538
55. Rakonitzer „	40	163,780	4,199
56. Leitmeritzer „	68	354,220	5,450
57. Bunzlauer „	77	404,760	5,470
58. Bidschower „	44	254,670	5,923
59. Königgrätzer „	60	331,990	5,824
60. Chrudimer „	58	302,610	5,404
61. Czaslauer „	59	243,690	4.351
62. Taborer „	59	207,440	3,842
63. Budweiser „	78	208,080	2,774
64. Prachiner „	90	257,230	2,957
65. Klattauer „	46	177,180	4,027
66. Pilsner „	67	208,770	3,212
67. Elbogner „	56	242,390	4,489
68. Saatzer „	43	134,950	3,290
B. Mährisches Gubern. Geb.	497	2,126.920	4,616
Provinz Mähren . .	404	1,690,000	4,485
69. Iglauer Kreis	51	183,020	3,979
70. Znaimer „	53	160,890	3,094
71. Brünner „	86	367,450	4,481
72. Ollmützer „	89	430,830	5,254
73. Hradischer „	68	258,470	3,977
74. Prerauer „	57	258,950	5,078
Provinz Schlesien . .	93½	437,495	5,210
75. Troppauer Kreis	49	233,680	5,193
76. Teschner „	45	198,700	5,046
C. Provinz Gallizien . .	1,573	4,580,430	5,329
77. Wadowitzer Kreis	65	330,370	5,329
78. Bochnier „	49	208,530	5,488
79. Sandecer „	65	230,160	3,541
80. Jasloer „	60	235,650	4,646
81. Tarnoker „	65	266,060	3,646
82. Sanoker „	98	256,070	3,049
83. Rzeszower „	80	267,060	3,338
84. Przemisler „	80	234.230	3,496
85. Samborer „	100	279,840	3,180

Digitized by Google

	Geogr. □ M.	Volksmenge	Individuen auf 1 □ M. im J. 1835.
86. Lemberger Kreis . . .	40	167.700	4.932
87. Zolkiewer „ . . .	97	206 190	2 216
88. Stryer „ . . .	114	209,460	1 837
89. Brzezaner „ . . .	100	206 690	2 790
90. Zloczower „ . . .	90	227 840	2 504
91. Stanislawower . . .	96	226.390	2 358
92. Tarnopoler „ . . .	67	199,320	3.114
93. Kolomeer „ . . .	84	198 300	2 165
94. Czortkower „ . . .	69	185.930	2 861
95. Czernowitzer „ . . .	190	297.330	1,599
oder die Bukowina			

IV. Ungarische Länder.

A. Provinz Ungarn . .	4,179	11.739,650	2,864
a) Königreich Ungarn	3,830	10,220,000	
Kreis diesseits der Donau . .	992	3,079,600	3,231
96. Grafschaft Preßburger .	82	366.400	4.638
97. „ Neutraer . .	121	467,300	4,028
98. „ Trentschiner .	87	350,000	4,171
99. „ Arvaer . .	37	118.800	3,300
100. „ Liptauer . .	42	91.000	2,277
101. „ Turoczer . .	21	60.400	2,876
102. „ Neusohler .	50	108.100	2,252
103. „ Barser . .	49	169,300	3,602
104. „ Honther . .	46	197,700	4,493
105. „ Neograder .	77	237,400	3.208
106. „ Graner . .	19	68,500	3,806
107. „ Pesth-Pilis-Solth	191	497,500	2,719
108. „ Bacs-Bodrogh	170	346,700	2,127
Kreis jenseits der Donau	788	2,523,200	3,324
109. „ Wieselburger .	35	85,100	2,503
110. „ Ödenburger .	57	256,500	4,664
111. „ Raaber . . .	28	120,300	4.296
112. „ Komorner . .	53	168,300	3,300
113. „ Stuhlweißenburger	75	174,100	2,385
114. „ Wesprimer .	74	228,400	3,217
115. „ Eisenburger .	96	361,600	3,930
116. „ Szalader . .	100	365,000	3,802

Digitized by Google

		Geogr. [] M.	Volksmenge	Individuen auf 1 [] M. im J. 1836.
117.	Grafsch. Simeger . .	114	263,600	2,396
118.	„ Tolnaer . .	65	209,200	3,374
119.	„ Baranyer . .	91	291,100	3,346
	Kreis diesseits der Theiß .	688	1,905,800	2,875
120.	„ Zipser . . .	66	241,800	3,778
121.	„ Gömörer . .	76	180,000	2,466
122.	„ Heveser . .	120	283,600	2,466
123.	„ Borsoder . .	65	215,400	3,419
124.	„ Tornaer . . .	10	23,300	2,330
125.	„ Abaujvarer .	52	200,100	4,002
126.	„ Saroser . .	65	227,200	3,665
127.	„ Zempliner . .	108	333,600	3,208
128.	„ Unghvarer .	59	91,600	1,607
129.	„ Beregher . .	67	109,200	1,680
	Kreis jenseits der Theiß .	1,241	2,576,800	2,164
130.	„ Marmaroser .	178	157,600	927
131.	„ Ugocser . .	22	46,100	2,095
132.	„ Szathmarer .	106	248,000	2,431
133.	„ Szabolcser .	115	168,900	1,522
134.	„ Biharer . .	200	559,400	2,929
135.	„ Bekeser . .	65	112,100	1,779
136.	„ Czongrader .	62	95,000	1,610
137.	„ Csanader . .	29	50,600	1,807
138.	„ Arader . . .	108	241,800	2,324
139.	„ Krassoer . .	108	306,500	2,947
140.	„ Temeser . .	116	360,500	3,248
141.	„ Torontaler .	132	230,300	1,828
	Besondere Distrikte . .	108	234,000	2,229
142.	Jazyger „ . .	17	51,200	3,012
143.	Klein-Kumanen „ . .	46	53,300	1,159
144.	Groß-Kumanen „ . .	19	43,900	2,311
145.	Heiducken-Städte . .	17	44,800	2,635
146.	Ungarisches Küstenland .	6	40,800	6,800
	b) Königreich Kroatien	178	707,300	4,287
147.	Agramer Grafschaft .	108	442,000	4,291
148.	Warasdiner „ . .	34	151,500	4,591
149.	Kreutzer „ . .	30	113,800	3,924

Digitized by Google

	Geogr. □ M.	Volksmenge	Individuen auf 1 □ M. im J. 1835.
c) Königreich Slavonien	171	428 300	2,612
150. Poſeganer » . .	45	108,100	2,514
151. Verötzer » . .	83	187,800	2,347
152. Syrmier » . .	43	132,400	3,229
B. Provinz Siebenbürgen	1,109	2,007,880	2,056
a) Land der Ungarn *) . .	690	1,191,800	1 856
153. Kövarer Diſtrikt . . .	18	37,000	2,176
154. Mittlere Szolnoker Grafſchaft	39	121 900	2,208
155. Kraßnaer »	19	19.400	1,021
156. Zarander »	25	35 300	1,471
157. Innere Szolnoker »	63	85 000	1,393
158. Dobokaer »	56	99,900	1,959
159. Klauſenburger »	91	146.900	1,689
160. Thorenburger »	87	121 600	1,465
161. Kokelburger »	28	81 800	3,030
162. Unterweißenburger »	84	197 900	2,224
163. Huniader »	106	139,700	1 440
164. Oberweißenburger **) »	30	46 700	1.610
165. Fogaraſer Diſtrikt . .	32	58 700	2,935
b) Land der Szekler . .	221	348 300	2,137
166. Aranjoſer Stuhl . . .	6	19 300	3.860
167. Maroſer » . . .	26	73 500	2 940
168. Csiker » . . .	84	80 400	1.499
169. Udvarheſier » . . .	51	80,200	1,743
170. Haromſeker » . . .	54	94,900	2,876
c) Land der Sachſen. . .	190	429,000	2,733
171. Biſtritzer Diſtrikt. . .	50	35,300	1,221

*) Nach dem 21. Artikel des ungariſchen Reichstagdekretes vom Jahre 1836 wurden die bisher ſiebenbürgiſchen Beſtandtheile: der Kövarer Diſtrikt, die mittlere Szolnoker, die Kraznaer und die Zarander Geſpannſchaft alſo zuſammen 101 □ Meilen und 212,000 Menſchen an Ungarn abgetreten, und demnach Siebenbürgen auf 1008 □ Meilen und 1,795,000 Seelen verkleinert.

**) Die Oberweißenburger Geſpannſchaft iſt zwiſchen dem Sachſen- und Szeklerlande zerſtreut, und reichet am Pozaer Paſſe bis an die wallachiſche Gränze.

Digitized by Google

	Geogr. [] M.	Volksmenge	Individuen auf 1 [] M. im J. 1835.
172. Brooser Kreis . .	8	22,900	3,271
173. Mühlenbacher » . .	6	20,500	3,417
174. Reißmärkter » . .	3	15,600	4,900
175. Herrmannstädter» . .	37	113,200	3,430
176. Mediascher » . .	12	40,700	3,392
177. Leschkirchner » . .	5	16,900	3,380
178. Groß Schänker » . .	11	26,800	2,436
179. Schäßburger » . .	10	21,300	2,930
180. Repser » . .	10	19,400	1,940
181. Kronstädter » . .	32	96,400	3,213
d) Siebenbürg. Mil. Gränzland	100 *)	171,619	
182. 1. Szekler Regiment . .	—	41,429	
183. 2. » » . .	—	35,180	1,716
184. 1. Wallachisches » . .	—	29,343	
185. 2. » » . .	—	36,279	
186. Szekler Gränz-Husaren-Rgmt.	—	29,394	
C. Ungarische Milit. Gränze	609	939,080	1,626
a) Kroatische Gränze .	288	484,570	1,860
Karlstädter Gränze . . .	169	235,470	1,436
187. Likkaner Regiment . . .	47	63,900	1,389
188. Ottokaner » . . .	50	61,070	1,246
189. Oguliner » . . .	46	60,078	1,365
190. Szluiner » . . .	26	50,420	2,017
Banal-Gränze » . . .	49	108,760	2,266
191. 1. Banal- » . . .	25	52,010	2,167
192. 2. Banal- » . . .	24	56,750	2,365
Warasdiner Gränze . . .	66	120,330	1,880
193. Kreutzer Regiment . . .	29	55,370	1,978
194. St. Georger » . . .	37	64,960	1,805
b) Slavonische Gränze .	139	241,120	1,813
195. Gradiskaner Regiment .	30	54,680	1,886

*) Die siebenbürgische Militär-Gränze ist kein für sich gleich der ungarischen abgegränztes Land, sondern es leben in 14 Stühlen, dem Unteralbenser, Thordaer, Koloscher, Dobokaer, Huniader, Fogorascher, Udvarhelier, Haromseker, Eziker, Aranjoser und Herrmannstätter — also mehrere Tagreisen von der Gränze entfernt, bis über die Mitte des Landes hinein, Gränzer und Provinzialen unter einander gemischt.

Digitized by Google

	Geogr. □ M.	Volksmenge	Individuen auf 1 □ M. im J. 1835.
196. Brooder » . .	36	67,520	1,986
197. Peterwardeiner » . .	56	89,630	1,678
198. Tschaikisten-Bataillon . .	16	28,275	1,767
c) Banater Gränze . .	182	238,386	1,341
199. Teutschbanater Regiment . .	75	125,240	1,739
200. Wallach.-illyrisch. » . .	106	108,140	1,060

Die Größe dieser 200 Verwaltungsabtheilungen in der österreichischen Monarchie ist also eben so verschieden wie im brittischen Reiche, und gehet von 3 □ Meilen bis auf 200; die mittlere Größe ist 50 bis 80 □ Meilen; die italienischen sind in der Regel kleiner, die tirolischen, niederösterreichischen, gallizischen ꝛc. bedeutend größer; einige Gränz-Regimenter, vorzüglich aber die Sachsenstühle gehören endlich zu den allerkleinsten Verwaltungsabtheilungen. Die mittlere Bevölkerung derselben ist 175,000 in jedem Kreise oder jeder Grafschaft, die Extreme sind aber 19,000 bis 550,000; und eben so variirt die relative Bevölkerung von 500 Menschen pr. □ Meile (in der siebenbürgischen Militärgränze) bis zu 14,000 Menschen pr. □ Meile (im Mailändischen und im nördlichsten Böhmen). — Österreich ist gleichsam Europa im Kleinen, indem es vielerlei Völkerschaften in sich vereinigt, die Nationalität jedes einzelnen aufrecht erhält, und zwischen denselben ebenfalls ein politisches Gleichgewicht zu erhalten sucht. So halten sich die teutschen Länder und die italienischen wechselseitig die Wage, eben so die teutsch-slavischen einerseits und die ungarischen anderseits, eben so die teutschen und italienischen einerseits, und die slavischen anderseits, und die gesammten Länder der ungarischen Krone bilden die kleinere Hälfte der ganzen Monarchie.

Es leben im Kaiserthume über 16 Millionen Slaven, 6½ Mill. Teutsche, 5 Millionen Italiener, 4¾ Millionen Ungarn, über 1⅛ Millionen Wallachen, über 600,000 Juden, und dann noch Armenier, Neugriechen, Zinzaren, Albanesen, Tartaren, Zigeuner. — Alle diese Völkerstämme sind aber nicht so scharf abgegränzet, daß es z. B. in den teutschen Ländern keine Slaven, in den slavischen keine Teutsche, in den ungarischen keine Teutsche und Slaven gebe; sondern man nimmt vielmehr an, daß z. B.: im Königreiche Ungarn 4,500 000 Ungarn, 5,800,000 Slaven, 900,000 Wallachen, 800,000 Teutsche; und im Großfürstenthume Siebenbürgen 250,000 Ungarn,

Digitized by Google

1,000,000 Wallachen, 500,000 Teutsche, 150,000 Szekler, 120,000 Armenier beisammen leben.

Hiezu muß noch bemerkt werden, daß viele von den als Ungarn gezählten Bewohnern dieser Länder der Abstammung nach nur Teutsche oder Slaven oder Italiener *) sind, welche aber im Verlaufe der Zeit ungarische Sprache, Sitte, Kleidung und Namen (nach den acquirirten ungarischen Besitzungen) angenommen haben. Von den 11½ Tausend Wohnplätzen (Märkten, Dörfern) Ungarns sind nach ihrer Benennung, nach der darin herrschenden Sprache und nach der Mehrzahl der Namen der angestammten Bevölkerung 5789 slavische, 4739 ungarische, 1024 wallachische, und 921 teutsche Ortschaften. Der eigentliche Ungar bewohnet den fruchtbarsten, ebenen, mittleren Theil des Landes, reichet aber nirgends bis an die Gränze, in den 12 Komitaten Trentschin, Arva, Liptau, Turocz, Zips, Saros, Krassow, Posega, Agram, Kreutz, Warasdin sind gar keine, und in ganz Kroatien und Slavonien nur 41 magyarische Ortschaften.

Eben so breiten sich die Teutschen auch in den an Österreich, Bayern, Sachsen und Schlesien gränzenden Kreisen Böhmens und Mährens aus, so daß in Böhmen und Mähren mindestens 1½ Mill. Teutsche leben; und Italiener sind in den teutschen und slavischen Länder ansäßig: 250,000 in Südtirol, 100,000 in Dalmatien, und 250,000 in Illyrien.

Anderseits theilen sich die österreichischen Slaven in sechs ganz verschiedene Stämme, wovon die Czechen Böhmen und die angränzenden Theile Mährens, die Polen das westliche Gallizien, und als Adel das östliche Gallizien (oder Lodomerien), die Russen — der westliche von den Polen unterworfene Theil des Russenvolkes — als untere Volksklasse das östliche Gallizien; die Slowaken Mähren und die nordöstlichen Theile Ungarns und Siebenbürgens, die Serbler die östlichen und südlichen Theile dieser Provinzen und der Militär Gränze, die Wenden endlich Kroatien und überhaupt alle Länder zwischen der Drau und dem adriatischen Meere bewohnen, also die südlichen Theile von Steyermark, Kärnthen, dann ganz Krain mit Ausnahme des von 40,000 Teutschen bewohnten Herzogthums Gotschee (im Neustädter Kreise), endlich das

*) Zur Zeit der Herrschaft des Hauses Anjou sind ganze Kolonien Italiener nach Ungarn gekommen, und eben so zur Zeit, als Dalmatien abwechselnd unter ungarischer oder venetianischer Herrschaft war.

Digitized by Google

ganze österreichische Küstenland, wo sich der Wende theils mit dem Italiener, theils auch mit dem Serbler, Ungar und in Dalmatien mit dem Tartaren mischet. — Nur im lombardisch-venetianischen Königreiche und in Tirol so wie im Erzherzogthume Österreich gibt es keine einheimischen Slaven; wohl aber sind die Sette Communi in den Gebirgen Verona's eine teutsche Kolonie *).

Der Kaiserstaat weiset zwar in Rücksicht auf die Bewegung der Bevölkerung so ziemlich die Gesetze der Mitte auf, dennoch zeiget sich unter den Provinzen, über welche genaue Daten vorliegen, ein großer Unterschied der mittleren Lebensdauer; dieselbe beträgt nämlich:

in Kärnthen	$43\frac{3}{10}$	Jahre
„ Oberösterreich	$40\frac{7}{10}$	„
„ Krain	$40\frac{5}{10}$	„
„ Dalmatien	$40\frac{3}{10}$	„
„ Tirol und Vorarlberg	$39\frac{2}{10}$	„
„ Steyermark	$39\frac{1}{10}$	„
„ Küstenland	$33\frac{1}{10}$	„
„ Schlesien	$32\frac{4}{10}$	„
„ Österreich unter der Enns	$32\frac{1}{10}$	„
„ Gallizien	$31\frac{7}{10}$	„
„ der Lombardie	$31\frac{5}{10}$	„
„ Venedig	$31\frac{5}{10}$	„
„ Böhmen	$31\frac{2}{10}$	„
„ Mähren	31	„

In dem schönen Italien und unter dem kräftigen Stamme der Böhmen, Mährer und Gallizier ist also die kürzeste mittlere Lebensdauer, die sich bei den Kärnthnern um dreizehn Jahre länger herausstellet. — Der Zuwachs der Bevölkerung dagegen ist bei den vorstehenden Provinzen doch wieder in einem andern Verhältnisse erfolgt, nämlich im Jahre 1834 hat zugenommen:

Gallizien	um	63,051	Seelen
Böhmen	„	38,680	„
Lombardie	„	15,000	„

*) Diese sieben Gemeinden von etwa 40,000 Menschen im Veronesischen, so wie dreizehn Gemeinden im Vizentinischen sollen zersprengte Reste der Cimbern aus der Marius-Schlacht seyn. — Sie haben sich unvermischt von den Völkern Italiens erhalten, die Männer hausiren in den Sommermonathen, und nur Weiber, Greise, Kinder findet man in ihrer gebirgigen Heimath; Weiber und Kinder können gar nicht italienisch, sie sprechen beinahe plattdeutsch.

Digitized by Google

Mähren	um	14,483	Seelen
Venedig	»	13,713	»
Dalmatien	»	5,612	»
Steyermark	»	4,889	»
Schlesien	»	4,306	»
Küstenland	»	4,171	»
Niederösterreich	»	1,953	»
Krain	»	1,721	»
Tirol	»	781	»
Oberösterreich	»	368	»

Und in Kärnthen hat die Bevölkerung durch ein Zurückbleiben der Geburten gegen die Sterbfälle um 105 Seelen abgenommen.

Also in manchen Provinzen, wo die Lebensdauer die längste ist, scheint die Bevölkerung ihre Propagationskraft größtentheils verloren zu haben; man vergleiche nur den Zuwachs bei Tirol gegen das halb so wenig bevölkerte Schlesien, oder die Volksmenge Dalmatiens und der dreifach volkreicheren Steyermark mit ihrem beiderseitigen Zuwachse. Die ältesten Länder Österreichs scheinen wirklich gealtert zu seyn!

Teutschland.

Dieses große von allen Völkern teutscher Zunge herzinnig geliebte Vaterland hat zwar, so weit die Geschichte reichet, derselben Nation — den Teutschen — angehöret, aber immer lebten die einzelnen Stämme dieser Nation nur in einem Zustande der Föderation, so daß Teutschland selbst unter dem Glanze seiner Kaiserkrone nur ein System von vielen Staaten, und niemals auf die Dauer eine geeinigte vollkräftige Monarchie geworden ist.

Einst erstreckte sich der Reichsverband von den Wässern der Seine, mit Einschluß von Lothringen und Burgund bis zu den Sümpfen der Newa, wo jetzt Petersburg stehet, Holland, Belgien, Elsaß und die Schweitz und viele Gebiethe in Sardinien, Parma und dem Florentinischen umfassend. — Von den Zeiten des westphälischen Friedens bis vor dem Ausbruche der französischen Revolution bestand das teutsche Reich aus zehn Kreisen, nämlich Österreich, Bayern, Schwaben zwischen dem Lech und dem oberen Rhein, Franken, d. h. das Maingebieth, und die Gegenden längs dem Rheine hinab bis Köln, Oberrhein, Hessen und ein Nordstück der Vogesen be-

greifend, Nieder- und Churrhein die vier Churfürstenthümer Pfalz, Mainz, Trier und Köln — größtentheils schon am jenseitigen Ufer des Rheins enthaltend, Belgien oder österreichisch Niederland, fälschlich auch burgundischer Kreis genannt, Westphalen d. h. das westliche Altsachsen, nebst Stücken links vom Unterrhein und Lüttich, Niedersachsen oder Ostphalen nebst Holstein und Mecklenburg, Obersachsen d. h. Thüringen, Meißen, Brandenburg und Pommern, und zweitens aus den vier Nebenländern Böhmen, Mähren, Schlesien und Lausitz. — Es reichte damals wie jetzt vom adriatischen Meere bis zur Ost- und Nordsee, und von Frankreichs Elsaß bis an die Gränzen Polens, umfaßte aber auch noch das heutige Belgien, dann Besitzungen in Lothringen, in Elsaß und Oberitalien*).

Innerhalb dieser Gränzen schloß das teutsche Föderativ-Kaiserthum 300 (quasi) Staaten in sich, worunter einige sechzig Theokratien oder geistliche Staaten, und 51 Republiken oder kaiserlich-freie Reichsstädte sich befanden. Während des zweifachen Kampfes des teutschen Kaisers mit der Hierarchie und mit den freien Städten Italiens machten sich nämlich die Großen des Reiches aus Vasallen und Oberbeamten zu wirklich regierenden Fürsten, und mehrere bischöfliche und königliche Städte erlangten Reichsfreiheit; im Jahre 1232 mußte Friedrich II. jenen die schon faktische Landeshoheit auch staatsgesetzlich zuführen, und im J. 1226 war unter andern schon Lübeck, 1229 auch Frankfurt eine völlig freie Reichsstadt; der westphälische Frieden im J. 1648 endlich hat diese Zerbröckelung des teutschen Staatskörpers unter die Garantie Europas gestellet, aber noch immer den Schein der Einheit Teutschlands unter einem Kaiser, einem in das kurfürstliche, fürstliche und städtische Kollegium abgetheilten Reichstage zu Regensburg, und unter zwei höchsten Reichsgerichten nämlich dem Reichshofrathe zu Wien, und dem Reichskammergerichte zu Wetzlar aufrecht erhalten.

Die erste Verstümmlung nach dem westphälischen Frieden erlitt Teutschland durch den Lüneviller-Frieden von J. 1801, nach welchem die französische Republik alle teutschen Länder am linken Rheinufer sich einverleibte, worauf alle geistlichen Fürsten Teutschlands ihrer Reichsstandschaft beraubt und ihre Besitzungen zur Entschädigung der

*) Die Ostseeländer (an Schweden und Polen übergegangen), Holland, die Schweiz und Neapel, das einstige Erbe der Hohenstaufen, waren lange schon verloren.

Digitized by Google

am linken Rheinufer begütert gewesenen weltlichen Fürsten verwendet d. h. *säcularisiret* worden sind; auch blieben nur mehr *sechs* Reichsstädte übrig und Teutschland bestand aus nicht mehr als 131 Staaten.

Nun zertrümmerte Napoleon das teutsche Reich vollständig, erhob im Preßburger Frieden die südteutschen Churfürsten zu souverainen Königen, und brachte es im J. 1806 dahin, daß sechzehn teutsche Fürsten aus seiner Hand die Souveranität statt der frühern Landeshoheit annahmen, sich aber mit ihm zugleich zu einem *rheinischen* Bunde, dessen Haupt (und absoluter Herr) Napoleon war, vereinigten; diese teutschen Fürsten waren: Bayern, Würtemberg, Baaden, der von Napoleon eingesetzte Reichserzkanzler (von Mainz), der napoleonische Großherzog von Berg, Hessendarmstadt, Nassau-Usingen und Weilburg, Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen, Salm-Salm und Salm-Kyburg, Isenburg, Ahremberg, Lichtenstein und Hohengeroldseck (Leyen).

Zu ihrer Belohnung hat Napoleon 47 andere Reichsfürsten und Reichsgrafen und sämmtliche Reichsritterschaft *mediatisiret* d. h. zu Unterthanen der mit ihm verbundenen Fürsten, ihrer früheren Mitstände gemacht.

Österreich hatte seine teutschen Länder zurückgezogen, eben so *Dänemark* sein Holstein und *Schweden* sein Pommern; der Versuch *Preußens* aber, die übrigen teutschen Staaten in einen nordischen Bund zu vereinen, mißlang, und hatte nur die Verkleinerung Preußens zur Folge, dessen westliche Länder nebst Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Hessenkassel, Oranien-Fulda ꝛc. ein napoleonisches *Königreich Westphalen* schufen, und dessen östliche Theile dem Churfürsten von Sachsen nebst der Königskrone als Preis für seinen Beitritt zum rheinischen Bunde gegeben wurden; bis zum J. 1810 war mit Ausnahme der vorgenannten vier Mächte das ganze ehemalige Teutschland, wie es nach dem Lüneviller Frieden bestand, zum rheinischen Bunde getreten!

Den letzten Stoß endlich erhielt der teutsche Staatskörper, als durch das französische Dekret ddo. 16. Dezember 1810 die berüchtigte Linie von der Lippe zur Stekenitz gezogen und alle zwischen dieser Linie und der Nord- und Ostsee gelegenen Länder (nämlich: die dri Hanseestädte Bremen, Hamburg, Lübeck, dann Salm-Salm, Salm Kyburg, Oldenburg, Lauenburg. Ahremberg, Theile von Westphalen und Berg ꝛc.) *Frankreich einverleibt* wurden, und also aufhörten, teutsche Länder zu seyn, im Süden Teutschlands war schon

Digitized by Google

ein Jahr früher etwas ähnliches durch die Stiftung des Königreichs Illyrien aus den am adriatischen Meere gelegenen Provinzen Österreichs geschehen, und so war Teutschland im J. 1810 im Norden und Westen und Süden von Frankreich (und im Osten von dem mit Frankreich verbündeten Rußland) umgarnet, von seinen nördlichen und südlichen Meeren abgeschnitten, im Innern zerstückt und französischen Befehlen gehorchend.

Nun endlich erhob sich die gesammte teutsche Nation, stellte ungeachtet des an ihr verübten Verrathes die Nationaleinheit wieder her, vertrieb die Franzosen und erkämpfte sich die alten Gränzen und ihre Unabhängigkeit; allein Elsaß wurde nicht vindiziret, Belgien nicht mehr mit Teutschland (sondern mit Holland) vereiniget, die Monarchie in Teutschland nicht wieder hergestellet, sondern nur ein Bündniß der ehemaligen, nun souverainen Fürsten unter dem Präsidio Österreichs *) errichtet; und die Zahl der Beherrscher Teutschlands, und folglich der teutschen Staaten auf 38 vermindert, von denen vier Monarchen auch noch andere nicht-teutsche Länder besitzen, und dreißig durchaus teutsche Monarchen, vier aber republikanische Staaten (freie Städte sind).

Alle 38 Staaten Teutschlands sind zusammen 11,600 geographische □ Meilen groß, und die Zahl seiner Bewohner schätzt man auf 36,000,000 Seelen.

Mit Ausnahme von vier Millionen Czechen und Slawaken in Böhmen und Mähren und von einer Million Wenden in Steyermark, Kärnthen, Krain und dem Küstenlande, dann von einigen hunderttausend Italienern im Küstenlande und Südtirol, und von einigen tausend Franzosen in den Rheinländern Preußens — sind alle Bewohner Teutschlands, also über dreißig Millionen Menschen demselben unvermischten Urstamme angehörend. Die einzelnen Zweige dieser großen Familie haben zwar alle die oben angegebenen Charaktere; allein weil hier jeder einzelne Zweig gleichsam eine eigene Geschichte hat, so treten unter denselben dennoch schärfere Unterschiede hervor, als z. B. unter dem gleich großen Stamme der Großrussen oder Franzosen. Wir wollen einige der Hauptvölker berühren.

Die Preußen werden sich nicht beklagen, wenn man wiederholt, wie sie selbst von sich sagen, und so sagte ein Berliner in

*) Dieses welthistorische Haus gab seit 1273 mit wenigen Unterbrechungen, seit 1437 aber ununterbrochen Teutschland seine Kaiser.

Digitized by Google

den Blättern für literarische Unterhaltung Nr. 95, ddo. 5. April 1837. „Keine teutsche Stadt darf sich befugter fühlen, als Berlin, das für Teutschland zu werden, was Paris für Frankreich oder London für Großbrittanien ist. Nirgends ist eine größere Dichtigkeit und Masse der Talente als hier, nirgends ein größeres Streben, gemeinsam zu wirken und sich in Korporationen zusammen zu lehnen als hier, nirgends das intellektuelle Leben weniger von dem materiellen verdeckt als hier, nirgends mehr Gedanke, mehr System, mehr theoretische Spekulation als hier, nirgends gibt es nach Maß der Umstände mehr Tangenten des Handels, der Wissenschaft, der Literatur, der Kunst, der Industrie, der Politik, welche aus den verschiedensten Punkten auslaufen, und den Kreis der preußischen Haupt- und Centralstädte berühren; Vielseitigkeit ist der Charakter der Stadt; man ist für alles geweckt, aufgeschlossen, man faßt alles, was im Auslande geschieht, leicht und schnell auf, man ist auf alles aufmerksam ꝛc. Hamburg Leipzig sind im Handel mächtiger, Wien mag uns in der Industrie, manche kleine teutsche Stadt an politischer Regsamkeit übertreffen, aber ꝛc.“ Und ein anderer Preuße dachte sich Teutschland wie eine Fensterscheibe, in deren Mitte ein durchgeworfener Stein ein Loch macht; wie von diesem Loche aus Millionen Radien ausströmen, so strömet Bildung von Berlin aus über Teutschland!

Unter den Teutschen ist der Sachse der freundlichste, und feinste, ausgezeichnet durch hohe Cultur, Arbeitsamkeit und große Genügsamkeit; in letzterer beider Hinsicht dem protestantischen Schwaben und Franken ähnlich.

Der Bayer ist gerad, freimüthig aber trocken, derb, und in früherer Zeit roher, unwissender, händel- und trinklustiger, dem Aberglauben und dem Alten ergeben gewesener als Andere.

In dem schönen Österreich — dem schönsten Theile Teutschlands, seinem Morgenlande — findet sich noch die Herzlichkeit besserer Zeiten im Bunde mit der liebenswürdigen Regsamkeit des Südens. — Wir gönnen den Berlinern ihre Systeme, ihren Sand, ihre Butterbähme und noch mehr dazu, und sind mit unserem Reichthume, unseren vielen und großen Geistern als Dichter, Gesetzgeber, Maler und Kompositeurs in Musik, endlich mit der kaiserlichen Großartigkeit unseres Wien zufrieden. Berlin ist eine Königsstadt, Wien ist eine Kaiserstadt, welche die reichste Blüthe Südteutschlands, Böhmens, Galiziens, Italiens und Ungarns vereinet. Ist sie darum minder eine teutsche Stadt, weil von ihr aus seit vier Jahrhunderten Teutsch-

Digitized by Google

lands Schicksal ausgegangen ist, weil von ihr aus teutsche Cultur nach Italien, Polen und Ungarn sich verbreitete, weil ganz Europa, wenn es sich um Teutschlands Interesse handelt, unwillkürlich nach Wien zuerst das Auge richtet?

Wir werden nun die 38 Bestandtheile des teutschen Staatskörpers besonders durchgehen, und zwar zuerst:

— Die zu Teutschland gehörigen Länder Oesterreichs.

Diese sind: 1. das Erzherzogthum Österreich, 2. das Herzogthum Steyermark, 3. das Herzogthum Kärnthen, 4. das Herzogthum Krain, 5. das österr. Friaul (im Gegensatze des venetianischen) oder der Görzerkreis, 6. das Gebieth der Stadt Triest mit dem dazu gehörigen Theile Istriens, 7. die gefürstete Grafschaft Tirol mit Trient, Brixen und Vorarlberg, 8. das Herzogthum Salzburg, 9. das Königreich Böhmen, 10. die Markgrafschaft Mähren, 11. der österreichische Antheil am Herzogthume Schlesien mit Inbegriff der jetzt innerhalb Gallizien gelegenen böhmisch-schlesischen Herzogthümer Auschwitz und Zator, also der größte und durch seinen Reichthum dann durch seine Lage am adriatischen Meere, zwischen Italien, Polen und Ungarn allerwichtigste Theil Teutschlands mit einer Ausdehnung von = 3748 □Meilen und 11,500,000 Einwohnern.

37. Sachsen (Königreich).

Die sächsischen Länder an dem Erzgebirge und Thüringerwalde zwischen der Werra und Neiße gelegen, haben, wenn man das königlich sächsische, das preußisch-sächsische, das großherzoglich und die drei herzoglich sächsischen Länder zusammenrechnet, eine Gesammtausdehnung von 927 □Meilen und das Volk der Sachsen auf denselben zählet 3,717,000 Seelen. Diese Länder bilden gleichsam das Herz von Teutschland (und in ihnen konzentriret sich auch wirklich der größte Gewerbsfleiß, der größte Waaren- und der größte geistige Verkehr (Leipzig)).

Das Königreich Sachsen allein hat nur 271 □Meilen und 1,680,000 Einwohner.

Seine fünf Kreise haben folgende Ausdehnung und Bevölkerung:

Der Meißnerkreis an der Elbe hat .	78	□M. und	350,000 Bew.
„ Leipziger (einst die Mitte des Landes)	47	„ „	250,000 „
„ Erzgebirgische	83	„ „	530,000 „

Der Voigtländische . . . . . 25 □M. und 105,000 Bew.
» Oberlausitzerkreis . . . . . 38 » » 210,000 »

Nach der neuen Eintheilung zerfällt der Staat in vier Kreise, den Dresdner, Leipziger, Zwikauer und Bautzner.

Im Erzgebirgischen Kreise liegen die beinahe selbstständigen Standesherrschaften der Schönburg fürstlichen Linie mit 5 □Meil. und 46.000 Einwohnern, der Schönburg gräflichen Linie mit 8 □M. und 46,000 Einwohnern, der Herrschaft Wildenfels des Grafen Salms mit 2½ □Meil. und 7500 Einwohnern.

Von der Lausitz sind 46 □Meilen mit 150.000 Einwohnern bei Preußen; und überhaupt ist zu bemerken, daß das Churfürstenthum und seit 1806 Königreich Sachsen vor Ausbruch der französischen Revolution 736 □Meilen zählte; — weil aber der vorige König von Sachsen am längsten ein Verbündeter Napoleons blieb, so mußte er nach dem Sturze dieses Unterdrückers an das nicht so lange mit ihm verbundene Preußen, welchem insbesondere der Sieg von Waterloo zu danken ist, folgende Theile seines Gebiethes abtreten: die Niederlausitz, einen Theil der Oberlausitz, den Churkreis, den Thüringer- und Neustädtischen Kreis, einen Theil des Meißner und Leipziger Kreises, den größten Theil der Stifter Merseburg und Naumburg-Zeitz, das sächsische Mannsfeld, das Fürstenthum Querfurt, die voigtländischen Enclaven im Reussischen, und den königl. sächsischen Antheil an Henneberg, in Summe 455 □M. und 1,465,900 Seelen, also ein Gebieth, das um 1⅞ größer als das ihm verbliebene ist, und die Hälfte seiner Bewohner.

Die Herrschaft des Churfürsten August von Sachsen, II. als König von Polen erstreckte sich im J. 1750 in dieser doppelten Eigenschaft auf mehr als 12,000 □Meilen, obschon dieses zweifache Staatsgebieth durch die Provinz Schlesien getrennt war.

38. Sachsen (Grosherzogthum).

Dieses kleine Großherzogthum hat 66 □M. und 241,000 Bew. es bestehet aus dem östlich im Thüringerlande zwischen Altenburg und preußisch Erfurt gelegenen Fürstenthume Weimar mit 46 □Meil. und 158,000 Bewohner; und dem westlichen, zwischen Gotha und Churhessen gelegenen Lande Thüringens, dem Fürstenthum Eisenach mit 21 □Meil. und 77,000 Bewohner.

Digitized by Google

39. Sachsen-Coburg-Gotha (Herzogthum).

Dieser Staat hat eine Größe von 37 □ M. und 130,000 Bew.
sein südlicher ganz an Bayerns Gränze gelegener Be-
standtheil, des fürstl. Coburg hat $9\frac{5}{10}$ □ M. und 40,000 „
sein nördlicherer, zwischen Eisenach und Erfurt gele-
gener Theil, das Fürstenthum Gotha hat 28 □ M. und 90,000 „

40. Sachsen-Meinungen (Herzogthum).

Dieser Staat hat mit seinen drei Bestandtheilen Meinungen, Hildburghausen und Saalfeld zusammen 43 □ M. und 137 000 Seelen *) bildet einen sehr unregelmäßigen Halbkreis von Eisenachs Gränzen um die preussische Enklave Schleusingen und Schwarzburg-Rudolstadt herum bis hinauf nach Weimar; und seine einzelnen Bestandtheile sind:

Die Grafschaft Henneberg mit	16	□ M. und	52,000	Seelen
„ Oberlande „	18	„ „	87,000	„
Das Fürstenthum Saalfeld „	8	„ „	22,300	„
Die Grafschaft Kainburg „	2	„ „	8,400	„
„ Herrschaft Kranichfeld „	$\frac{6}{10}$	„ „	1,940	„

41. Sachsen-Altenburg (Herzogthum **).

Dieses an das Königreich Sachsen und Schönburgische Receßherrschaften anstoßende Herzogthum hat .... $24\frac{3}{4}$ □ Meilen und 120,000 Einwohner.

42. Reuss-Greitz (Fürstenthum).

Die ältere Linie der beiden reußischen Fürstenthümer hat $6\frac{1}{4}$ □ M. und 25,500 Bewohner.

*) Im neuen Handelsalmanache, Weimar 1838, wird dessen Größe auf 63 □ Meilen und die Volksmenge auf 223,854 Köpfe angegeben.

**) Bis zum J. 1825 gab es vier sächsische Herzogthümer: Sachsen-Gotha, Sachsen-Coburg, Sachsen-Meinungen und Sachsen-Hildburghausen. Nach dem in diesem Jahre erfolgten Aussterben der Gothaischen Linie wurde eine neue Ländereintheilung von den zunächst verwandten drei herzoglichen Linien vorgenommen, die Hildburghausische Dynastie erhielt das von Gotha nun getrennte Altenburg, ihr Hildburghausen wurde mit Meinungen, und Gotha wurde mit Coburg vereiniget.

Digitized by Google

43. Reuſs-Schleitz (Fürſtenthum).

Dieſe jüngere Linie derſelben hat 21 □ M. und 59,000 Bewohner, und beſtehet aus zwei ſelbſtſtändigen Zweigen, nämlich:

a) der Linie von Schleitz mit . . 6 □ M. und 18,500 „
b) der Linie Lobenſtein, Ebersdorf 7½ „ „ 16,000 „
dann c) der beiden gemeinſchaftlichen
Grafſchaft Gera mit . . . . 7½ „ „ 25.000 „

Dieſe Reußiſchen Länder wurden erſt im J. 1761 von dem öſterr. Kaiſer Leopold I. zu einer Reichsgrafſchaft erhoben.

44. Schwarzburg-Rudolſtadt (Fürſtenthum).

Dieſe jüngere Linie der ſeit der Mitte des zwölften Jahrhunderts bekannten thüringiſchen Reichsgrafſchaft Schwarzburg iſt zwiſchen den ſächſiſchen Herzogthümern gelegen, und hat in der Unter- und Oberherrſchaft zuſammen . . . 19 □ M. und 63,286 Einwohn.

45. Schwarzburg-Sondershauſen (Fürſtenthum).

Die ältere Linie liegt nördlicher von preußiſch Sachſen eingeſchloſſen und hat ebenfalls mit einer Unter- und Oberherrſchaft 16½ □ M. und 54,080 Einwohner.

46. Bayern (Königreich).

Schon im vorigen Jahrhunderte beſaß Bayern durch ſeine Vereinigung mit den pfälziſchen Ländern und Jülich und Berg mehr als 1000 □ Meilen und 2,380,000 Bewohner.

Durch den Lüneviller Frieden (im J. 1801) hat es zwar alle Beſitzungen jenſeits des Rheins verloren; dafür aber die Bisthümer Augsburg, Bamberg, Würzburg, Freyſingen, Eichſtätt, Paſſau, dann 12 Reichsſtädte, 12 Abteyen und 4 Reichsdörfer, in Summa 320 □ Meilen bei Gelegenheit der Sekulariſation gewonnen, alſo ſich um 100 □ Meilen vergrößert und zugleich arrondiret.

Nach dem Frieden von Preßburg (im J. 1805) erhielt es durch Napoleon öſterreichiſche Beſitzungen in Schwaben, Tirol, Briren u. ſ. f. dann die Städte Augsburg und Lindau, alſo zuſammen 780 □ M., ferners Ansbach gegen Weggabe des entfernten Berg, endlich Nürnberg, die

Digitized by Google

reiche industrievolle Stadt, und zahlreiche Besitzungen mediatisirter Fürsten gegen Hingabe des 97 □ Meilen großen Würzburg.

Im Wiener Frieden (im J. 1809) erhielt es die österreichischen Länder Salzburg, Berchtholdsgaden, das Inn- und Hausrukviertel, dann Bayreuth und das reiche Regensburg; — dergestalt, daß Bayern damals 1700 □ Meilen groß war.

Auf dem Wiener Kongresse (im J. 1815) hat es natürlich die österreichischen Länder größtentheils wieder zurückgegeben, dafür aber Würzburg, Theile von Fulda, Aschaffenburg, und über dem Rheine Pfalz- und Speyerische Gebiethe erhalten, so daß es nun die Hauptmasse seines Staatskörpers oder sieben seiner Kreise in der Mitte Südteutschlands an der Donau zwischen Böhmen und Würtemberg, Thüringen, Tirol und Österreich, einen Kreis aber jenseits am Rheine an den Gränzen Frankreichs und der preußischen Rheinländer hat.

Das ganze Staatsgebieth hat 1477 □ M. und 4,315,778 Bew., und enthielt bisher folgende nach Flüssen benannte Kreise:

1. Den Isarkreis .... 311 □ Meilen und 600,000 Bewohner (mit dem alten Oberbayern, dem 15 □ Meil. großen Freysingischen, Salzburgischen Antheilen, Berchtholdsgaden ist 10 □ M. groß).

2. Den Oberdonaukreis ... 171 □ M. und 540,000 Bewohner (mit Oberbayern, dem Fürstenth. Neuburg, Augsburg, Kempten, mehreren Standschaften des ehemaligen schwäbischen Kreises; der Markgrafschaft Burgau und sieben Reichsstädten).

3. Den Rezatkreis ... 143 □ Meil. und 570,000 Bewohner, (mit Ansbach, Bayreuth, Nürnberg und sechs Standesherrschaften z. B. Öttingen, Hohenlohe, Pappenheim).

4. Den Regenkreis ... 195 □ Meil. und 420,000 Bewohner, (mit Altbayern, Oberpfalz, Neuburg, dem Bisthume Eichstätt, das schon im Jahre 741 gestiftet war, und der Landgrafschaft Leuchtenberg).

5. Den Unterdonaukreis ... 197 □ M. und 450,000 Bewohner (mit Altbayern und dem 20 □ Meilen großen Bisthume Passau).

6. Der Obermainkreis ... 186 □ M. und 475,000 Bewohner (mit dem 76 □ Meil. großen Fürstenthume Bayreuth, dem 60 □ Meil. großen Bamberg, und der Oberpfalz).

7. Der Untermainkreis ... 156 □ M. und 550,000 Bewohner (mit dem im J. 741 gestifteten 90 □ Meilen großen Bisthume Würzburg, dann dem 17 □ Meilen großen Fürstenthume

Aschaffenburg; und vier Standesherrschaften, darunter Löwenstein-Werthheim *).

8. Der Rheinkreis . . . 140 □ Meilen und 490,000 Bewohner (mit der Rheinpfalz oder den Fürstenthümern Lautern, Veldenz, Zweibrücken, dem Bisthume Speyer, der mediatisirten Grafschaft Leiningen, und der österreichischen Grafschaft Falkenstein). Zweibrücken ist das Stammland des jetzigen regierenden Hauses.

Nach einem königlichen Beschlusse kundig am 29. Nov. 1837 erhielt Bayern eine ganz neue geschichtlich begründete Eintheilung in acht Kreise, wovon

1. Oberbayern den bisherigen Isarkreis ꝛc. mit 649,843 Bew.
2. Niederbayern „ „ Unterdonaukreis, Landshut ꝛc. . . . . „ 566,883 „
3. Pfalz „ Rheinkreis „ „ 546,972 „
4. Oberpfalz und Regensburg den bisherigen Regenkreis . . . . . „ 437,255 „
5. Oberfranken den bisherig. Obermainkreis „ 461,832 „
6. Mittelfranken „ „ Rezatkreis „ 497,367 „
7. Unterfranken und Aschaffenburg den bisherigen Untermainkreis . . . . . „ 502,753 „
8. Schwaben und Neuburg den bisherigen Oberdonaukreis . . . . . „ 518,643 „

umfasset.

47. Würtemberg (Königreich).

Größtentheils das alte Schwaben oder Land der Sueven, war im J. 1080 dem berühmten Hause der Hohenstaufen unterworfen, kam im J. 1265 an das Haus der Grafen von Würtemberg und war noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts 166 □ Meilen groß, mit 650,000 Einwohnern; jetzt hat es 360 □ Meil. und 1,600,000 Einw.

und folgende vier Kreise:

1. den Nekarkreis . . . 66 „ „ 450,000 „ (mit dem alten Würtemberg, drei freien Reichsstädten z. B. Heilbronn).
2. Den Schwarzwaldkreis 88 □ Meil. und 420,000 Einw. (mit dem alten Würtemberg, der österr. Grafschaft Hohenberg und zwei Reichsstädten darunter Reutlingen.)

*) Alle Löwensteinischen in Bayern, Würtemberg, Baaden und Hessen gelegenen Gebiethe sind 29 □ Meilen groß, mit 65,000 Einwohner, in den Hauptlinien Rosenberg und Freudenberg.

Digitized by Google

3. Den Donaukreis . . . 111 □ Meil. und 380,000 Einw. (mit Altwürtemberg und der Burg Hohenstaufen, sechs Reichsstädten darunter Ulm, drei Reichsabteien, dann österr. Ländern, einem Reichsdorfe Althausen, und sechs mediatisirten Reichsständen z. B. Salm, Fürstenberg, Turn und Taxis ꝛc.

4. Den Jaxtkreis . . . . 97 □ Meil. und 360,000 Einw. (mit zwei sekular. Reichsstiften, fünf Reichsstädten, Ländern des teutschen Ordens und fünf Standesherrschaften z. B. Hohenlohe *).

48. Hohenzollern-Hechingen (Fürstenthum).

Dieses zwischen Würtemberg gelegene Fürstenthum hat 6½ □ M. und 21,000 Einwohner.

49. Hohenzollern-Sigmaringen (Fürstenthum).

Südlicher zwischen Würtemberg und Baaden gelegen, hat 18 □ M. und 42,400 Einw. Beide Länder wurden erst im J. 1623 Reichsfürstenthümer.

51. Liechtenstein (Fürstenthum).

Ein Stück der jetzt österr. Grafschaft Hohenembs, am Rheine zwischen Vorarlberg und dem Schweizerkantone St. Gallen gelegen, im J. 1717 von Karl VI. zu einem reichsunmittelbaren Fürstenthume erhoben, hat . . . . 2¼ □ Meil. und 5800 Einwohner.

51. Baaden (Grosherzogthum).

Diese einstige Markgrafschaft war vor dem Lüneviller Frieden (1801) nur 86 □ Meilen groß mit 205,000 Einwohnern. — Durch die Sekularisirungen nach diesem Friedensschlusse bekam es das Bisthum Konstanz (die alte Pfalz, ehemals österreichisch), Theile von Kurpfalz, z. B. Mannheim, Heidelberg, dann Theile von den Bisthümern Speyer, Straßburg und Basel, von der Grafschaft

*) Das uralte fränkische Haus Hohenlohe besitzt unter würtembergischer und bayrischer Hoheit 33½ □ Meilen und 112,000 Seelen; es hat sechs Linien: Langenburg, Öhringen, Kirchberg, Bartenstein, Jaxtberg, Schillingsfürst.

Digitized by Google

Lichtenberg, dann die Grafschaften Hohengeroldseck und Breisgau von Österreich, 7 Reichsstädte, 9 Stifter, Gebiethe des teutschen Ordens und 99 Reichsritterschaften, so daß es gegenwärtig eine Ausdehnung von . . . . . 279 □ M. und 1,231,000 Einw. hat.

Seine vier Kreise sind:

Der Mittelrheinkreis mit	93	„	„	400,000 „
„ Oberrheinkreis . „	70	„	„	315,000 „
„ Seekreis . . „	55	„	„	164,000 „
„ Unterrheinkreis „	61	„	„	310,000 „

Der Rhein scheidet das Großherzogthum von dem nun französischen Elsaß nach seiner ganzen Länge, und Rhein und Bodensee scheiden es von der Schweiz, nur die wichtige Handelsstadt Constanz hat Baaden schon jenseits des Bodensees, gleichsam auf Schweizerboden.

— Was zu den Niederlanden gehörige Luxemburg (Grosherzogthum).

Dieses zwischen Belgien, Frankreich und Preußens Rheinländern gelegene äußerste Land des teutschen Staatskörpers war einst ein Theil der österreichischen Niederlande, und wurde im J. 1815 mit einem Theile des ehemaligen Bisthums Lüttich vereinigt dem teutschen Staatenbunde erhalten und dem teutschen Hause Nassau-Oranien-Dietz (welches die Krone Hollands trägt) für die Abtretung seiner Stammlande an Preußen zugewiesen.

Luxemburg ist eine teutsche Bundesfestung. —

Seine Ausdehnung ist gewöhnlich angegeben auf 109 □ Meil. und seine Bevölkerung 311,000 Seelen, nach dem neuesten Staatskalender 128 □ Meil. und seine Bevölkerung 466,540 Seelen.

Seit der Losreißung der belgischen Provinzen von Holland im J. 1830 ist auch der größte Theis Luxemburgs, etwa 79 □ Meilen, bei Belgien und nur etwa 36 (47?) □ Meilen als teutsches Bundesgebieth geblieben; und es ist noch nicht entschieden, auf welche Art der teutsche Bund und das Haus Nassau ihre Ansprüche durchsetzen werden.

52. Hessen-Darmstadt (Grosherzogthum).

Dieses teutsche Großherzogthum wurde von Napoleon wegen seines Beitrittes zum Rheinbunde vergrößert, es besitzet außer den

hessischen Ländern die Grafschaft Katzenellenbogen, Theile vom Bisthume Worms, von Chur-Mainz, Chur-Pfalz, und über 37 □ M. von mehr als 7 mediatisirten Standesherrschaften z. B. Isenburg, Stolberg, Riedesel, Görz u. s. f.

	□ Meil.	Einw.
Seine Ausdehnung und Bevölkerung ist . .	174	und 760,694
seine drei Provinzen sind:		
Starkenburg mit	54	„ 260,000
Oberhessen „	95	„ 280,000
Rheinhessen „	25	„ 200,000

Auf 1 □ Meile kommen auf Rheinhessen 8213 Einwohner, auf Starkenburg 5061 Einw., auf Oberhessen 3813 Einw., also durchschnittlich im Ganzen 4952 Einwohner.

53. Frankfurt (Bundesstadt und freie Stadt).

Diese seit der Mitte des dreizehnten Jahrhundertes freie teutsche Reichsstadt, welche während Napoleons Invasion die Hauptstadt eines von ihm geschaffenen Großherzogthumes dieses Namens machen mußte, ist die zweit-wichtige Handelsstadt Teutschlands, am Main zwischen den hessischen und nassauischen Ländern, nahe an der Mündung des Mains in den Rhein und nahe an Bayerns Gränze gelegen; auch ist sie der Sitz des Bundestages.

Die Ausdehnung und Bevölkerung dieses Staates ist 4 □ Meil. und 56,000 Einwohner.

54. Hessen-Homburg (Landgrafschaft).

Diese seit dem Jahre 1816 souveraine Besitzung des jüngern Zweiges der hessendarmstädtischen Dynastie, besteht aus den zwei getrennten Besitzungen: Homburg zwischen Nassau und Darmstadt, und Meissenheim jenseits des Rheins, und hat zusammen 7¾ □ Meil. und 24,000 Einwohner; wovon auf Meissenheim 5 □ Meilen und 15,000 Einwohner kommen.

55. Nassau (Herzogthum).

Die vereinigten Besitzungen der Linien Weilburg und (+ 1816) Ussingen des teutschen Fürstengeschlechtes Nassau, welches schon im dreizehnten Jahrhunderte dem teutschen Reiche einen Kaiser gegeben hat, bilden das heutige, zwischen Hessen, Frankfurt und der westli-

Digitized by Google

chen Hälfte Preußens am Rhein und Main gelegene Herzogthum Nassau. Außer den ursprünglich Nassauischen sind auch Pfälzische, Chur-Mainzische, Chur-Trier'sche Länder und einige Standesherrschaften z. B. die des Erzherzog Stephan von Österreich darin vereiniget, und die Gesammtausdehnung ist 83 □ Meilen mit 379,000 Einwohnern.

Seine 28 Ämter haben zwischen 10 und 17,000 Einwohner.

56. Waldeck (Fürstenthum).

Dieses zwischen Churhessen und Preußisch-Westphalen gelegene Fürstenthum mit einer nördlichen Enklave (Pyrmont) zwischen Lippe-Detmold, Hannover und Braunschweig, hat eine Ausdehnung und Bevölkerung von 21½ □ Meilen und 60,000 Seelen; seine Bestandtheile sind Waldek mit 20 □ Meilen und 53,000 Seelen, und Pyrmont mit 1½ □ Meilen und 7000 Seelen.

57. Hessen-Kassel (Churfürstenthum).

Dieser an Hannover, Waldek, Hessendarmstadt, Frankfurt, Bayern, Thüringen *) und an die westliche und östliche Hälfte Preußens angränzende, unarrondirte Staat mit einer nördlichen Enklave (Schauenburg) zwischen Hannover und Münden, und einer östlichen (Schmalkalden) zwischen herzoglich-sächsischen Ländern machte zu Napoleons Zeit einen Theil des Königreichs Westphalen aus, wurde im Jahre 1815 wieder hergestellt, und hat zusammen 208 □ Meilen und 677,000 Einwohner; seine vier Provinzen sind:

Niederhessen	mit 94	□ Meilen	und 310,000	Einwohner
Oberhessen	„ 44½	„	110,000	„
Fulda	„ 41	„	126,000	„
Hanau	„ 23	„	105,000	„

58. Braunschweig (Herzogthum).

Dieses erst seit der im Jahre 1592 erfolgten Theilung der Allodialbesitzungen des Este-Welfischen Hauses ohne die hannoverisch-lüneburgischen Länder bestehende Herzogthum ist im Norden und Süden von Hannover, im Osten und Westen von Preußen einge-

*) So werden die sächsischen, schwarzburgischen und reußischen Länder genannt.

Digitized by Google

schlossen, hat mehrere abgesonderte Bestandtheile seines Staatsgebiethes, und eine Gesammtausdehnung von 70 □ Meil. und 248,000 Bewohner; seine Bestandtheile sind:

Die Distrikte Wolfenbüttel	von 25½	□ M.	und 112,000	Bewohner
Schöningen	„ 14½	„	42,500	„
Blankenburg	„ 18	„	21,000	„
Weserdistrikt	„ 13	„	39,000	„
Harzdistrikt	„ 10	„	45,000	„

59. Lippe-Detmold (Fürstenthum).

Diese Besitzung des schon in den Zeiten der Hohenstaufen reichsunmittelbaren Hauses der Herren zur Lippe, deren souveraine Länder nirgends mehr bis zum Flusse Lippe reichen, sondern näher an der Weser zu, zwischen Westphalen, Braunschweig und churhessisch Schauenburg liegen, hat eine Ausdehnung von 20 □ Meilen und 76,700 Bewohner.

60. Lippe-Schauenburg (Fürstenthum).

Dieser durch die im Jahre 1613 erfolgte Theilung der lippischen Länder selbstständig gewordene Theil liegt nördlicher zwischen churhessisch Schauenburg, Hannover und Westphalen und hat eine Ausdehnung von 9½ □ Meilen und 26,000 Bewohner.

61. Hannover (Königreich).

Als Allodialbesitzung des berühmten Guelfenhauses hatte es die grösste Ausdehnung im Jahre 1179, als Heinrich der Löwe Herzog in Bayern auch die herzogliche Würde in Niedersachsen erhielt, dadurch über alle sächsischen Dynastien herrschte und selbst Holstein und Mecklenburg erobert hatte.

Allein durch seine in diesem Jahr erfolgte Achtserklärung verlor er alle teutschen Besitzungen bis auf sein Allod mit 350 □ Meilen; wovon bei der im Jahre 1592 erfolgten Theilung der jüngeren oder hannoverischen Linie der größere Antheil blieb. Dieser Antheil wurde im Verlaufe dieser Zeit, insbesondere als die Dynastie im Jahre 1714 den großbrittanischen Thron bestieg, theils durch Kauf, Pfandrecht und Erbschaft, theils durch sekularisirte Bisthümer und mediatisirte Standesherrschaften bedeutend vergrößert, und hat jetzt 695 □ Meilen und 1,663,000 Bewohner.

Digitized by Google

Seine Provinzen oder Landdrosteyen sind folgende:

1. Hannover mit . . . . . 117 □ Meil. und 320,000 Einw. (enthält das Fürstenthum Kahlenberg, die Grafschaft Hoya und die Grafschaft Diepholz).

2. Hildesheim mit . . . . 80 □ Meil. und 350,000 Einw. (enthält die Fürstenthümer Hildesheim, Göttingen, Grubenhagen, und die Grafschaft Hohenstein).

3. Lüneburg (Fürstenthum) mit 204 □ M. und 285,000 Einw.

4. Stade „ „ 90 „ „ 177,000 „ (enthält das im Jahre 788 gestiftete, im Jahre 1648 sekularisirte Bisthum jetzt Herzogthum Bremen, dann das Land Hadeln, und das Herzogthum Verden).

5. Osnabrück mit . . . . . 44 □ Meil. und 244,000 Einw. (enthält das gleichnahmige Fürstenthum, die Grafschaft Lingen, dann das mediatisirte Herzogthum Arhemberg mit 33 □ Meilen und 46,000 Seelen, und detto Grafschaft Bentheim mit 19 □ Meilen und 26,000 Einwohnern.

6. Aurich oder Ostfriesland mit 52 □ M. und 152,000 Einw.

7. Der Harz (Berghauptmannschaft) . . . . . „ 9 „ „ 26,000 „

Der ganze metallreiche Harz ist 36 □ Meilen groß, wovon 13 zu Hannover, 10 zu Braunschweig, 3 zu Anhalt, 4 zu Preußen gehören. Der vorbemerkte hannoverische Antheil hat viele Privilegien in Betreff der Steuern, keine Militärpflichtigkeit und eine abgesonderte Verwaltung, aber keinen Antheil an der Verfassung. Außer dem vorbemerkten westlichen oder Unterharz gibt es auch einen Communionsharz d. h. einige Gruben, Hüttenwerke und eine Saline, welche gemeinschaftlich zwischen Hannover und Braunschweig sind, so daß Hannover ⅔, Braunschweig ⅓ davon besitzet.

Das Königreich Hannover wurde im Jahre 1803 von den Franzosen besetzt, im Jahre 1805 ein Theil des preußischen Staates, im Jahre 1807 des Königreiches Westphalen, und im Jahre 1810 wurde bei der berüchtigten Lippe-Stekenitzer Linie der größere nördliche Theil desselben Frankreich einverleibt. — Es ist besonders durch seine den Verkehr erleichternde ebene Lage an der Mündung der drei schiffbaren Flüsse Elbe, Weser, Ems und an der Nordsee, so wie durch seine dynastischen Beziehungen zu England für Teutschlands Handelsinteressen wichtig.

Digitized by Google

62. Oldenburg (Großherzogthum).

Die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst wurden von Kaiser Joseph II. im Jahre 1777 zu Gunsten des jüngeren Hauses Holstein-Gottorp zu einem Herzogthume vereinet, und im Jahre 1803 mit dem an der Ostsee liegenden Fürstenthume Lübeck vergrößert; so wie es im südlichsten Rheinpreußen die Enklave Birkenfeld besitzt. Dieses nunmehrige Großherzogthum gränzt mit seinem Hauptlande an die souveraine teutsche Handelsstadt Bremen und das linke Weserufer bis zu ihrer Mündung, und ist sonst ringsum von Hannover und der Nordsee umgeben. Hoch in seinem Norden an der Nordseeküste liegt die Standesherrschaft Knipphausen.

	□ M.		Bewohner
Der Gesammtstaat hat	116	und	260,000
davon hat das eigentliche Oldenburg . .	100	„	212,000
„ Fürstenthum Lübeck . . .	8	„	21,000
„ „ Birkenfeld . .	9	„	25,000
Knipphausen	$\frac{17}{20}$	„	3,000

63. Bremen (freie Stadt).

Diese Hanseestadt — seit 1640 eine teutsche Reichsstadt und seit 1815 souverain — liegt an dem Weserstrome zwischen Hannover und Oldenburg und hat $3\frac{1}{4}$ □ Meilen und 52,000 Einwohner.

64. Hamburg (freie Stadt).

Diese Hanseestadt, welche seit 1618 eine teutsche Reichsstadt war und seit 1815 souverain ist, liegt am rechten Ufer des Elbestromes nahe an dessen Mündung zwischen Holstein und Hannover, und hat 7 □ Meilen und 175,000 Einwohner; davon eigenes Gebieth 5 □ M. und 160,000 Einwohner, gemeinschaftlich mit Lübeck (Bergedorf) $1\frac{1}{2}$ □ Meilen und 15,000 Einwohner.

— Das zu Dänemark gehörige Holstein und Sachsen-Lauenburg (Herzogthümer). (Vergl. Z. 73.)

Ein von dem dänischen Königshause beherrschter souverainer teutscher Staat mit einer Ausdehnung und Bevölkerung von 172 □M. und 435,590 Seelen; er wird im Norden von der Eider, im Süden von der Elbe und Stekenitz, im Osten und Westen von der Ost- und Nordsee bespület, und von Hannover, Hamburg, Mecklenburg, Lübeck und Schleswig begränzet.

Digitized by Google

65. Lübeck (freie Stadt).

Diese an der Ostsee zwischen Holstein und Mecklenburg gelegene Hanseestadt, welche schon seit 1226 eine teutsche Reichsstadt war, und im Jahre 1815 souverain wurde, hat in zwei Städten, 68 Dörfern, Weilern und Vorwerken 7 □ Meilen und 50,000 Einwohner.

66. Mecklenburg-Schwerin (Grosherzogthum).

Von der Ostsee und Elbe, dann von Preußen, Hannover, Holstein und Lübeck begränzet, hat dieser alte teutsche Staat mit seinen fünf Bestandtheilen nämlich dem Kreise Mecklenburg, dem Kreise Wenden, dem Fürstenthum Schwerin, der Herrschaft Wismar und der Stadt Rostock sammt Gebieth eine Gesammtausdehnung von 228 □ Meilen und 466,540 Einwohner.

67. Mecklenburg-Strelitz (Grosherzogthum).

Mit seinem Hauptbestandtheile der Herrschaft Stargard an der Ostgränze Schwerins zwischen diesem und Preußen, mit seinem Nebenlande Ratzeburg aber an der Nordwestgränze Schwerins gegen Lübeck und Holstein-Lauenburg gelegen, hat dieses Großherzogthum zusammen . . . . . 36 □M. und 85,257 Einw.
davon kommen auf die Herrschaft Stargard 29¼ „ „ 70,000 „
auf das Fürstenthum Ratzeburg 6¾ „ „ 14,000 „

68. Anhalt-Dessau (Herzogthum).

Dieses an der Elbe gelegene teutsche Herzogthum ist gleich den beiden andern anhaltischen Staaten ringsum von Preußen umgeben, und hat eine Gesammtausdehnung und Bevölkerung von 17 □ Meil. und 57,629 Einwohner.

Von dem Territorium sollen 3½ □ Meilen Wald und 6 □ Meil. Privatbesitz des Herzogs seyn.

69. Anhalt-Bernburg (Herzogthum).

Aus zwei getrennten Ländern dem Oberherzogthume und dem Unterherzogthume bestehend, wovon das Oberherzogthum theilweise an Braunschweig gränzet, hat dieser Staat 16 □ Meil. und 43,325 Einwohner.

70. Anhalt-Köthen (Herzogthum).

Dieser Staat hat . . . 15 □ Meilen und 38,000 Einwohner.

Digitized by Google

— Die zu Teutschland gehörigen Länder Preussens.

(Vergl. §. 71.)

Es sind dieß von der östlichen Hälfte der preußischen Monarchie die Provinzen Sachsen, Schlesien, Brandenburg, Pommern, und von der westlichen Hälfte die Provinzen Westphalen, Cleve, Berg und Niederrhein mit einer Gesammtausdehnung und Bevölkerung von 3333⅓ □ Meilen und 10,316,000 Einwohner.

71. Preussen (Königreich).

Von Lothringens Gränzen bis zur russischen Memel, am Rhein, der Ems, der Weser, Elbe, Oder und Weichsel und mit mehr als 100 Meilen an der Ostsee gelegen, im Innern Teutschlands bis Churhessen und Schleusingen nahe an der bayrischen Gränze, im Südosten aber bis Krakau und zu den Karparthen reichend, die Gränzen, die Interessen und folglich die Politik aller nord- und mitteleutschen Staaten, dann Frankreichs, Österreichs und Rußlands unmittelbar berührend — dehnet sich die preußische Monarchie in zwei Ländermassen, gleichsam den beiden Flügeln ihres schwarzen Adlers sichelförmig über die nordteusche Ebene aus.

	□ Meil.	Einwohner
Die ganze Monarchie wird im J. 1838 geschätzt auf	5,077	und 14,098,125
sie theilet sich in die östliche Hälfte, welche sechs Provinzen, und die westliche Hälfte, welche zwei Provinzen in sich begreifet, nämlich (nach der Zählung vom Jahre 1838):		
1. Brandenburg	730 „	1,741,411
Die Regierungsbezirke dieser Prov. sind:		
a) Stadtbezirk von Berlin	„	250,000
b) Regierungsbezirk Potsdam mit Berlin	382 „	1,005,322
c) „ Frankfurt . . .	348 „	736,089
2. Pommern	574 „	990,285
d) Regierungsbezirk Stettin	236 „	464,440
e) „ Köslin	258 „	365,417
f) „ Stralsund . . .	79 „	160,428
3. Schlesien	743 „	2,679,473
g) Regierungsbezirk Breslau	248 „	1,027,799
h) „ Oppeln	243 „	807,393
i) „ Liegnitz	250 „	844,281

Digitized by Google

	□ Meil.	Bewohner
4. Sachsen	460 und	1,564,187
k) Regierungsbezirk Magdeburg . . .	210 „	598,981
l) „ Merseburg . . .	188 „	652,591
m) „ Erfurt	61 „	312,615
5. Westphalen	367 „	1,326,467
n) Regierungsbezirk Minden	95 „	417,276
o) „ Münster	132 „	405,270
p) „ Arensberg . . .	140 „	503,916
6. Rheinprovinz	487 „	2,473,723
q) Regierungsbezirk Düsseldorf . . .	98 „	766,837
r) „ Kölln	72 „	426,694
zusammen Jülich, Cleve, Berg .	170 „	1,193,531
s) Regierungsbezirk Koblenz	109 „	461,907
t) „ Trier	131 „	446,796
u) „ Aachen	75½ „	371,489
zusammen Niederrhein genannt .	316 „	1,280,192
7. Preußen	1,178 „	2,152,873
v) Regierungsbezirk Königsberg . . .	408 „	746,462
x) „ Gumbinen . . .	298 „	558,192
zusammen Ostpreußen	706 „	1,304,654
y) Regierungsbezirk Danzig	152 „	349,218
z) „ Marienwerder . .	319 „	499,001
zusammen Westpreußen	471 „	848,219
8. Posen	536 „	1,169,706
aa) Regierungsbezirk Posen	321 „	788,578
bb) „ Bromberg . . .	214 „	381,128

Da die sechs erstgenannten Provinzen Preußens sämmtlich dem teutschen Bunde angehören, so sind nur 1707 □ M. und 3,194,000 Einwohner des preußischen Staates außerhalb Teutschlandes.

Westphalen und die Rheinprovinz bilden die westliche, alle übrigen sechs Provinzen die östliche Hälfte der Monarchie, dergestalt, daß die östliche größere Hälfte der Monarchie 4196 □ Meil. und 9,982,083 Einwohner, die westliche kleinere Hälfte der Monarchie nur 844 □ M. und 3,585,309 Einwohner zählt.

Die Geburten in der ganzen Monarchie haben im Jahre 1834 533,215 Seelen; die Sterbfälle in demselben Jahre 380,943 Seelen; also der Überschuß der Geburten oder der Bevölkerungszuwachs betragen 152,272 Seelen.

Digitized by Google

In Betreff der Dichtigkeit der Bevölkerung ergibt sich folgendes Verhältniß der Provinzen:

in	der Rheinprovinz	kommen auf 1 □Meile	5,078	Seelen
„	Schlesien	„ „	3,612	„
„	Westphalen	„ „	3,605	„
„	Sachsen	„ „	3,396	„
„	Brandenburg	„ „	2,382	„
„	Posen	„ „	2,180	„
„	Preußen	„ „	1,827	„
„	Pommern	„ „	1,724	„

und in der ganzen Monarchie im Mitteldurchschnitte 2,776 Seelen.

Die Bewohner Preußens sind großentheils Teutsche; nur in Posen und Westpreußen zählet man 1½ Millionen Polen, und in Schlesien, Pommern, Brandenburg zusammen noch ½ Million Slaven (Wenden, Polen, Kassuben, Czechen), ein Theil der Bevölkerung Ostpreußens besteht aus Letten, in Pommern gibt es schwedische Familien, und in den Rheinländern etwa 70,000 Franzosen und Wallonen. — Obwohl also Preußen mit einer geringeren Bevölkerung und kleinerem Territorium dem teutschen Staatenbunde beigetreten ist als Österreich, so sind dennoch mehr Teutsche der Abstammung nach auf diesem Theile Preußens, als der ganze österreichische Kaiserstaat im Ganzen wirkliche Teutsche dem Blute nach zählet.

Wir wollen nun noch mit wenigen Worten andeuten, wie die preußische Monarchie zu ihrem jetzigen Länderbestande sich herangebildet hat. Ein Mitglied der schwäbischen Grafenfamilie Hohenzollern erhielt im dreizehnten Jahrhunderte eine kais. Burggrafschaft in der Umgegend Nürnbergs. Einer von dessen Nachkommen kaufte von Kaiser Sigmund die Mark Brandenburg. Ein Prinz dieses Hauses wurde Großmeister des Ritterordens in Ostpreußen, trat zu Luthers Lehre über, verwandelte dadurch seine Ordensbesitzung in ein weltliches Herzogthum, und so erfolgte dann in J. 1618 die Vereinigung der benachbarten Länder Churbrandenburg und des Herzogthums Preußen. — Die Ereignisse und Sekularisirungen des dreißigjährigen Krieges wurden benützt, um Hinterpommern, die ehemaligen Bisthümer Magdeburg, Halberstadt, Minden, und in Westphalen Cleve, Mark und Ravensburg zu erwerben. — Bei dem Regierungs-

Digitized by Google

antritte König *) Friedrich II. im Jahre 1740 war Preußen 2047 □ Meilen groß; dieser König entriß der bedrängten Kaiserin Maria Theresia Schlesien, erwarb Ostfriesland und bei der ersten Theilung Polens im Jahre 1773 Westpreußen, und hinterließ im Jahre 1786 ein Reich von 3350 □ Meilen. — Im Jahre 1791 erwarb Preußen die jetzt bayrischen Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth, und bei der zweiten und dritten Theilung Polens 1792 und 1795 ansehnliche Ländereien dieses Reiches (= 2400 □ Meilen). — Als Frankreich nach dem Lüneviller Frieden im Jahre 1801 sich die Länder am linken Rheinufer einverleibte, wurde Preußen durch säkularisirte Länder reichlich entschädigt. — Im Jahre 1805 trat Preußen in einer Übereinkunft mit Napoleon das von seiner Dynastie schon im Jahre 1707 erworbene schweizerische Fürstenthum Neufchatel, Ansbach und einige westliche Besitzungen ab, nahm aber dafür Hannover in Besitz. — Als es aber im nächstfolgenden Jahre mit Frankreich in Krieg gerieth, verlor es durch den Tilsiter Frieden des Jahres 1807 die Hälfte seines Gebiethes; alle westwärts der Elbe gelegenen Länder, und in Osten gingen alle polnischen Länder verloren. — Nach dem glorreichen Kampfe der Teutschen von den Jahren 1813 bis 1815 erhielt Preußen nicht nur seine frühere Macht wieder, sondern auch eine bessere Arrondirung, es erwarb Schwedisch-Pommern, die Hälfte des Königreiches Sachsen, verschiedene neue industriöse gebildete und reiche Rheinprovinzen, die ehemals zu Köln, Mainz, Trier, Pfalz u. a. St. gehörten, und die Länder von achtzehn mediatisirten teutschen Reichsständen; die polnischen Erwerbungen wurden theils zur Provinz Westpreußen geschlagen, theils das Herzogthum Posen daraus gemacht; aus den sächsischen Erwerbungen machte es das Herzogthum Sachsen; — und so hat die preußische Staatskunst das überraschende Resultat geliefert, mehr als fünfzig ehemalige Reichsgebiethe unter den verschiedensten Rechtstiteln mit seinem Stammlande zu vereinigen, und sich bis zu einer europäischen Macht emporzuarbeiten.

72. Holland (Königreich).

Dieser Staat kam sammt Belgien erst im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert dem geschwächten teutschen Kaiserstaate abhan-

*) Im Jahre 1701 setzte sich Churfürst Friedrich als König der Erste zu Königsberg die Königskrone auf.

Digitized by Google

den, und bildete sammt demselben das herrlichste Besitzthum der französischen neuburgundischen Herzoge. Durch die Heirath Maria's von Burgund mit Kaiser Max kamen beide an das österreichische Haus, aber durch dessen Enkel, Karl V. an die spanische Linie desselben; — unter dessen Sohn Philipp II. fielen die Niederlande ab, die südlichen oder belgischen Provinzen wurden wieder unterjocht, die nördlichen aber vereinigten sich im Jahre 1581 zu einem Staate unter dem Namen der niederländischen Union, oder nach der volkreichsten Provinz auch Republik Holland genannt.

Nach Ausbruch der französischen Revolution mußte Holland als batavische demokratisirte Republik einen Tochterstaat des französischen Freistaates, dann unter Ludwig Napoleon ein Filialkönigreich des französischen Kaiserstaates machen, bis es im Jahre 1810 als Provinz Frankreich einverleibt wurde. — Der Wiener Kongreß endlich hat es wieder hergestellet, die Erbstatthalterwürde in eine königliche verwandelt, die ehemals spanisch-österreichischen oder belgischen Provinzen wieder damit vereiniget, und den somit bis auf 1164 □ Meilen und fünf Millionen Menschen verstärkten Staat zwar nicht mehr mit Teutschland konföderiret, sondern zum Zwischenstaate zwischen Frankreich und Teutschland gemacht, und das Königreich der vereinigten Niederlande genannt.

Die Revolution der Belgier im Jahre 1830 hat aber das Königreich der Niederlande, nunmehr wieder Holland zu nennen, laut den Bestimmungen des Konferenzprotokolles der fünf europäischen Großmächte ddo. 20. Dezember 1830 auf jene Gränzen beschränket, welche der ehemaligen Republik der vereinigten Provinzen der Niederlande im Jahre 1790 gehörten. Da aber die dießfälligen Differenzen wegen der Theilung Limburgs und Luxemburgs noch nicht ausgeglichen sind, so kann nur der faktische Besitzstand angegeben werden.

Die europäischen zwischen Belgien, der westlichen Hälfte Preußens und Hannover, an der Mündung des Rheins und der Nordsee, Großbrittanien gegenüber gelegenen zehn Provinzen Hollands haben .	534 □M.	2,557,521 E.
Die gesammten Kolonialbesitzungen dieses Handelsstaates haben	4537 „	6,500,000 „
also hat der ganze holländische Staat .	5071 □M.	9,029,728 E.

A. Europäisches Holland.

Die holländischen Provinzen sind folgende:

Nordholland	42 □M.	420,448	Einw
Südholland	52 „	497,311	„
Seeland mit Staatsflandern . . .	30 „	141,987	„
Utrecht	24 „	137,372	„
Gelderland	94 „	328,091	„
Oberyssel	60 „	186,563	„
Friesland	48 „	221,273	„
Gröningen	42 „	168,346	„
Drenthe	45 „	68,038	„
Nordbrabant	92 „	358,938	„
Summa	534 □M.	2,557,521	Einw.

Von Holland in Anspruch genommen wird auch noch ganz Limburg, wovon es jetzt nur einen Theil mit der Festung Mastrich besitzt, hat	24 □M.	155,000	Einw.
und holländ. Luxemburg	47 „	154,000	„
beide zusammen	71 □M.	309,000	Einw.

Nach den Beschlüssen der Londner Konferenz bleibt dem Könige von Holland nur das s. g. teutsche Luxemburg, während das s. g. Wallonische, die Kreise Marche, Neufchateau und Virton nebst Theilen der Kreise Arlon und Bastogne enthaltend, dem Könige von Belgien zugetheilt sind. Gegenwärtig ist zwar die ganze Provinz mit Ausnahme der Stadt Luxemburg und eines dazu gehörigen Rayons noch faktisch in den Händen der Belgier, und Abgeordnete aus dem teutschen Luxemburg sitzen mit in der belgischen Repräsentantenkammer.

Die Bewohner Hollands sind Teutsche aus dem Stamme der Sachsen und Friesen, sie sind die Bewahrer der niederteutschen Mundart, und ihrem Charakter nach unternehmende aber bedächtige, beharrliche, reinliche Kaufherren und ausgezeichnete Seefahrer.

B. Holländische Kolonien.

Die Holländer, welche in der Zwischenzeit zwischen der Größe Venedigs und jener Großbrittaniens der erste europäische Handelsstaat waren, haben zwar, als Napoleon gewaltsamer Weise ihren Staat mit den Schicksalen Frankreichs verknüpfte, viele ihrer Kolonien z. B. das wichtige Kapland u. s. f. an seine Feinde die Britten verloren; aber noch immer besitzen sie in allen Welttheilen bedeutende

Digitized by Google

Ländereien, wo der reisende holländische Kaufmann eine Heimath, und holländische Handelswege, holländische Kapitalien und holländischen Schutz findet, und mit denen die Kaufherrn des Mutterlandes in lebhaftem Verkehre stehen.

Ihre wichtigsten Kolonien sind:

a) In Ozeanien, wo sie auf den sundischen Inseln, also mitten zwischen Ostindien und Neuholland die sieben Gouvernements von Batavia, Amboina, Banda, Ternate, Makassar, Sumatra und Timor besitzen, in Summa 3698 □ Meilen und 6,561,000 Einwohner. Von Java besitzen sie beinahe ¾ Theile, und das letzte Viertheil beherrschen zwei abhängige einheimische Fürsten; auf dem Boden von Java gedeiht alles, er sichert den Holländern einen wesentlichen Antheil an dem Handel mit den teutschen Rheinprovinzen, deren Verbrauch an Colonialwaaren größtentheils in ostindischen Produkten bestehet; Thee, Zimmet, Cochenille hat man erst in neuester Zeit, aber mit gleich vorzüglichem Erfolge gebaut. Von den andern großen sundischen Inseln dagegen, Sumatra, Borneo, Celebes besitzen sie nur einzelne Küstenländer, und sind dort Nachbarn der wilden Battas, Bugis oder einheimischer Sultane; dagegen sind die an Sago, Gewürznelken und Muskatnüssen reichen Molukken oder Gewürzinseln fast alle im Besitze der Holländer, welche z. B. sechs von den südlichen Banda-Inseln bloß zur Anpflanzung des Muskatbaumes bestimmt haben, auf denen man jährl. an 9000 Centner Nüsse und Blüthen in 34 Gärten erntet.

b) In Asien haben sie als die einzigen geduldeten Europäer in Japan, Nangasaki gegenüber, eine Faktorei auf der kleinen Insel Desima, wo sie in strenger Haft gehalten werden.

c) In Afrika haben sie etwa dreizehn Forts und Faktoreien, in Guinea z. B. Nassau, Hollandia, Elmina ꝛc. mit circa 131 □ Meilen und 15,000 Einwohnern.

Die holländische Regierung hat im Jahre 1836 durch einen General dem Oberhaupte der Aschanti's Geschenke übersendet, und von ihm einen Löwen und einige andere schöne Thiere des Landes als Gegengeschenk erhalten; zwei Prinzen, Söhne des Königs der Aschanti's sind mit nach dem Haag gekommen, um dort ihre Erziehung zu erhalten, auch haben die Holländer über 1500 Neger für den Kriegsdienst von Java anzuwerben gewußt.

d) In Amerika haben die Holländer von Westindien die kleinen Inseln St. Eustach, Curacao, Sabo und St. Martin, und vom Küsten-Kontinent von Guiana den mittleren Theil, oder

Surinam, welches zum Theile Eigenthum der Stadt Amsterdam ist, mit den Ausfuhr-Artikeln Zucker, Kaffeh, Baumwolle, Kakao ꝛc. und einer größtentheils schwarzen Bevölkerung — beides zusammen über 500 □ Meilen und 90,000 Einwohner.

Holland gehört daher trotz seines kleinen europäischen Umfanges doch immer zu den bedeutenderen Staaten Europas, und ist gleichsam das große reiche Handlungshaus von Teutschland.

Die skandinavischen Reiche.

73. Dänemark (Königreich).

Theils ein Inselstaat, theils aus einer langen Halbinsel im Norden Teutschlands bestehend, zwischen der Ost- und Nordsee, England und Rußland, Schweden, Norwegen und Teutschland gelegen und durch seine Kanonen von Kronenburg am Sunde gleichsam der Pförtner zur Ostsee — hat dieser uralte (seit 363 bestehende) einst über England, die Normandie und die ganze Ostseeküste des europäischen Kontinentes gebiethende Staat gegenwärtig einen Gesammtumfang und eine Bevölkerung von 2701 □ Meil. mit 2,163,500 Einw.

A. Europäisches Dänemark.

Das Hauptland Dänemarks in Europa bestehet:

	□M.	Bewohner
a) aus den dän. Inseln Seeland, Fünen, Laaland, Langeland, Falster, Bornholm ꝛc., zusammen	235	698,000
b) der Halbinsel Jütland	449	526,000
c) dem Herzogthume Schleswig, noch im eilften Jahrhundert eine teutsche Markgrafschaft des teutschen Reiches	163	333,000
d) dem Herzogth. Holstein (beim teutsch. Bunde)	153	435,000
e) dem Herzogthume Lauenburg (ebenfalls ein Theil des teutschen Staatsgebieths) . . .	19	35,600
Zusammen	1,020	2,027,881
f) den Faröer Inseln, hoch im Norden ober Schottl.	54	6630
g) der Insel Island am nördlichen Polarkreis*)	1,405	50,000

*) Das Innere der Insel Island ist eine schauderhafte Wüste, wohin zum Theile noch kein menschlicher Fuß vorgedrungen ist, Lavafelder und Felsen ohne Spur von Vegetation, wo Schnee und Eis die verbrannte Erde deckt, mit einzelnen Grasplätzen untermischt, heiße Schwefelflächen, die

Digitized by Google

B. Dänische Kolonien.

Dänemark besitzet:	□M.	Bewohner.
a) in Amerika, im Norden Grönland, welches des Fischfanges und Pelzhandels wegen besonders wichtig ist, daher auch Dänemark das Eigenthum der See bei Island nur auf vier Meilen, bei Grönland aber auf fünfzehn Meilen in Anspruch nimmt	200	5000
dann in Westindien die drei kleinen Antillen St. Thomas, St. Croix und St. Jean, zusammen	9	46,300
b) in Ostindien auf der Küste Koromandel, Trankebar, das seit 1824 zu einem Freihafen erkläret ist, und		
c) in Afrika einige Forts in Guinea, alles zusammen	26	28,000**).

Dänemark war schon im eilften Jahrhunderte im Besitze Norwegens, im Jahre 1387 fiel dieses Reich zum zweiten Male an Dänemark, und blieb durch fünfthalb Jahrhunderte damit vereiniget; im Kieler Frieden des Jahres 1814 aber mußte Dänemark sein Norwegen gegen schwedisch Pommern an Schweden abtreten, wodurch es natürlich an Staatskraft bedeutend verlor; im Jahr 1816 endlich hat es Lauenburg, und eine Summe Geldes gegen Pommern eingetauscht, und so seinen dermaligen Bestand gegründet.

---

glühende Dünste aushauchen, Berge von vulkanischer Asche, reißende Bergströme, zerklüftete Felsenmassen, und umhergeschleuderte Felsentrümmer, unzugängliche Höhlen und Moräste, Vulkane, Gletscher, und zahllose heiße Quellen, dieß ist das Bild des Innern. Viel kann daher Island nicht zur Staatskraft Dänemarks beitragen, und ist nur ein Ruhepunkt für den nördlichen Fischfang. — Die Hauptstadt Reikiawig an der S. W. Küste hat 500 Einwohner, ein Bisthum, eine literarische Gesellschaft, eine Bibliothek von 4—5000 Bänden, eine Sternwarte und die einzige Apotheke der Insel. In Leirar ist ein Gymnasium; — in Eskefjord einem Hafen an der Ostküste eine Bibliothek.

*) Auch die nikobarischen Inseln in Hinter-Indien hatten die Dänen von dem J. 1756—1773 besessen, und im Jahre 1782 gegen eine österreichische Occupation derselben aus dem Titel früheren Eigenthumes reclamiret.

Digitized by Google

74. Schweden — Norwegen.

Diese beiden Länder, ein Staatenbund von zwei durchaus selbstständigen Reichen, die im Jahre 1814 durch den Hinzutritt des von Dänemark abgerissenen Norwegens sich unter derselben Dynastie konföderirten, scheinen schon von Natur zu einer Gesammtheit bestimmet, und haben durch ihre Vereinigung wieder den größeren Theil der Trümmer der, im Jahre 1397 gestifteten, kalmarischen Union zusammengefasset. — Die Schweden und Norweger sind ein verwandtes nordgermanisches, jedoch nicht ein und dasselbe Volk, und eine alte Eifersucht bestehet zwischen den beiden nun seit 23 Jahren verbrüderten Stämmen.

Der vereinigte schwedisch-norwegische Staat hat	13,769 □M.	4,114,000 Bew.
davon kommen auf Schweden . .	8,006 „	2,956,900 „
auf Norwegen	5,762 „	1,200,000 „
und auf das einzige Kolonialland Schwedens in Westindien, die Insel Barthelemy	2¼ „	8,000 „

Schweden zerfällt historisch in drei Haupttheile, welche jetzt in 24 sehr ungleiche, schlecht arrondirte, und zwischen 40 und 202,000 Seelen bevölkerte Läne abgetheilt sind:

	□M.	Bewohner
1. Swealand, oder das Land der Schweden, der mittlere Theil des Reiches mit . . . . . und acht Länen.	1,881	990,000
2. Gothaland oder das Land der Gothen, der südliche fruchtbarste Theil mit zwölf Länen .	1,650	1,698,000
3. Norrland, oder das Land der Normannen, der nördliche Theil, bis Lappland hin mit vier Länen	4,226	215,000
1. Swealand:		
Stadtbezirk Stockholm	1	80,621
Län Stockholm (Upland und Södermanland) .	138	106,700
„ Upsala (Upland)	86	83,700
„ Westerås (Westmanland)	127	91,300
„ Nyköping (Södermanland)	120	111,000
„ Oerebro (Nerike und Westmanland) . . .	152	119,000
„ Carlstad (Wärmeland)	303	177,800
„ Skovakopperberg oder Falu (Dalaren) . .	590	137,800
„ Gefleborg (Gestrikland und Helsingland) .	352	105,300

Digitized by Google

	□M.	Bewohn.
2. Gothland.		
Län Lynköpping (Östgothland)	203	191,600
» Calmar (Smaaland)	200	169,700
» Jonköpping (Smaaland)	195	140,700
» Kronoberg oder Weriö (Smaaland)	172	111,500
» Blekingen oder Karlskrona	54	87,700
» Skaraborg oder Marristad (Westgothland)	160	171,600
» Elfsberg oder Wirersberg (Dalsland, Westgothland)	245	202,700
» Gothenburg (Dalsland, Westgothland)	86	158,000
» Halmsstads (Halland)	88	91,000
» Christianstad (Schonen)	110	154,300
» Malmöhuus (Schonen)	79	205,300
» Gothland oder Wisby (Insel Gothland)	56	39,800
3. Norland.		
» Norbotn od. Piteä (Westerbotten u. Lappmark)	1,540	45,000
» Westerbotn od. Umeä (desgleichen)	1,370	51,000
» Westermorland oder Hernäsands (Medelpad und Angermannland)	445	80,500
» Jänveland oder Österfunds (Jänelland und Herjedalen)	871	43,400
Dazu die vier großen Seen	178	— —

Norwegen zerfällt in vier Stifter, die wieder in siebzehn sehr ungleiche Ämter von 40 — 1300 □Meilen und 33,400 bis 104,000 Seelen untergetheilt sind:

1. Stift Christiania	1,639	516,300
Amt Aggerhuus	96	90,216
» Smaalehnes	75	62,921
» Hedemarkens	468	77,929
» Christians	474	90,903
» Buskeruds	231	76,669
» Bradsberg	253	63,139
» Jarlsberg und Laurvigs	41	54,516
2. Stift Christiansand	459	162,960
Amt Nedenäs	200	45,842
» Mandal	96	54,252
» Stavanger	163	62,859
3. Stift Bergen	640	174,249
Amt Südbergenhuus	310	104,471
» Nordbergenhuus	330	69,778

Digitized by Google

	□M.	Bewohn.
2. Stift Drontheim	3,059	296,495
Amt Norddrontheim	391	57,422
„ Süddrontheim	319	77,714
„ Römsdal	281	70,174
„ Finnmarken	1,352	33,394
„ Nordland	716	57,791

Man muß erstaunen, wenn man bedenkt, welche welthistorische Kraft die paar Millionen Schweden durch zwei Jahrhunderte in Europa entwickelt haben; sie beherrschten Finnland, die übrigen jetzt russischen Ostseeprovinzen und das jetzt im preußischen Besitze befindliche Pommern, also eine Ländermasse von mehr als 9000 □ Meilen und drei Millionen Menschen, sie waren die gefährlichsten Nachbarn Rußlands und Polens, deren vereinigte Staatskraft ihnen noch vor hundert Jahren kaum gewachsen war, sie waren die mächtigsten Bundesgenossen Frankreichs, sie hatten durch Pommern Sitz und Stimme am teutschen Reichstage, waren die gefürchtetsten Feinde der Ferdinande, und ihre Tapferkeit veranlaßte den westphälischen Frieden. Die Vorsehung gab aber auch dieser kräftigen Nation Könige wie Gustav Wasa, Gustav Adolph, Karl X., XI., und XII.! — Der letztgenannte abentheuerliche Monarch starb im J. 1718, und im Jahre 1719 ward Bremen und Verden an Churbraunschweig, 1720 ein Theil von Pommern an Preußen, 1721 Liefland, Esthland, Ingermanland und ein Theil von Finnland, im Jahre 1809 aber ganz Finnland an Rußland, im Jahre 1814 das noch übrige Pommern an Dänemark abgetreten, und so die Herrschaft Schwedens auf der Ostsee, seine Stimme in den teutschen Angelegenheiten und seine europäische Wichtigkeit verloren, wofür die Erwerbung Norwegens bei dessen verfassungsmäßiger völligen inneren Unabhängigkeit nicht nur ein kleiner, sondern sogar ein höchst gefährlicher Ersatz genannt werden muß.

Wir sind nun bei dem Osten Europas angelangt.

75. Russland mit Polen (Kaiserthum).

Ohne Beispiel in der Weltgeschichte ist der russische Staat; — das durch Völkerblut und Nationenunglück berüchtigte Reich Tschingischans und Timurs konnte sich nur momentan zu solchem Umfange ausdehnen, und das Weltreich der Römer in seiner glänzendsten Epoche erreichte nicht den vierten Theil des heutigen russischen Staatsgebieths. Ruß-

Digitized by Google

land umfasset beinahe die Hälfte von Europa, den dritten Theil von Asien, und von Amerika ein Gebieth, das zwei Mal so groß wie ganz Frankreich ist; es ist 2½ Mal größer als ganz Europa, um 100,000 □ Meilen größer als das ganze chinesische Reich, und umfasset den siebenten Theil der ganzen trockenen Erdoberfläche; seine Diagonale von Westen nach Osten mißt mehr als 1000 Längemeilen, und wenn es am westlichen Ende Mittag ist, so ist es am östlichen 11 Uhr Nachts. — Rußlands Bevölkerung gleichet dem vierten Theile der ganzen europäischen Menschheit.

Es wird nämlich angegeben:	□ Meilen	Bewohner
das europäische Rußland auf	72,862	41,712,980
„ Königreich Polen „	2,293	4,188,289
„ asiatische Rußland „	270,950	9,150,000
„ amerikanische Rußland „	20,000	50,000
also der ganze russische Staat	363,600	55,000,000

Es hat daher Rußland bloß allein in Europa um mehr als zehn Millionen mehr Menschen als Österreich, um mehr als zwölf Millionen mehr Menschen als Frankreich, und beinahe 21 Millionen mehr Menschen als das brittische Reich, und dabei hat man noch die ganze Staatskraft von neun Millionen, welche Rußland aus Asien herbeiziehen kann, da es von asiatischer Seite ungefährdet ist, — gar nicht in Anschlag gebracht; zudem ist das russische Reich gut arrondiret, ganz zusammenhängend, im Norden und Osten durch unwirthbare Meere unangreifbar, im Süden aber durch den Zustand des chinesischen und persischen Reiches, dann durch das vereinzelnte Leben der Tartarenstämme und durch große Wüsten oder Gebirge vollkommen geschützt, überdieß ist es eine vollkommene Ebene, welche die Konzentrirung seiner maßlosen Kräfte ungemein erleichtert, und zugleich dem russischen Volke es möglich macht, sich, falls es je auf seiner einzigen verwundbaren europäischen Seite angegriffen werden sollte, so lange und so weit in das Innere zurückzuziehen, bis die an ein besseres Klima gewöhnten Fremden selbst umkehren müssen, oder dem Mangel an Nahrung oder dem russischen Herbste und Winter unterliegen; keine fremde Armee kann sich also in Rußland halten, während sich die russische überall halten kann, und überdieß ist es gegen alle Naturgesetze, daß südliche Völker nach Norden vordringen, wohl aber umgekehrt durch alle Erfahrung unterstützt, daß nördliche Völker nach dem Süden sich ausdehnen.

Digitized by Google

Wir wollen nun dieses ungeheure Reich nach seinen einzelnen Bestandtheilen kennen lernen; Schubert gibt sie folgendermaßen an:

	Geogr. □ Meil.	Volksmenge	Menschen auf 1 □ Meile.
I. Das europäische Rußland	75,154	45,801,239	600
A. Die Ostseeprovinzen .	9,023	3,336,550	370
1. Gouv. Petersburg . .	848	844,900	994
2. Großfürstenthum Finnland .	6,403	1,372,000	191
3. Statth. Esthland	323	238,950	739
4. „ Liefland	938	644,700	807
5. „ Kurland	509	383,000	753
B. Großrußland	43,390	21,452,000	494
6. Statth. Moskwa	474	1,337,900	2,823
7. „ Smolensk . . .	1,009	1,325,700	1,314
8. „ Pskow	1,045	638,900	611
9. „ Twer	1,135	1,260,700	1,110
10. „ Nowgorod . . .	2,578	915,500	216
11. „ Olonetz	3,587	359,800	100
12. „ Archangelsk . . .	11,970	263,100	16
13. „ Wologda	6,867	802,200	117
14. „ Jaroslaw	671	1,038,100	1,545
15. „ Kostroma	1,809	1,455,500	803
16. „ Wladimir	920	1,334,500	1,449
17. „ Nischegorod . . .	961	1,379,900	1,435
18. „ Tambow	1,241	22,100	1,118
19. „ Riäsan	781	1,308,600	1,674
20. „ Tula	558	1,039,800	1,860
21. „ Kaluga	395	1,175,100	2,999
22. „ Orel	849	1,299,500	1,529
23. „ Kursk	701	1,649,200	2,350
24. „ Woroneſch . . .	1,547	1,445,000	934
C. Kleinrußland . . .	4,138	5,674,000	1,371
25. Statth. Kiew	979	1,472,100	1,503
26. „ Tschernigow . . .	1,190	1,410,000	1,184
27. „ Pultawa	851	1,877,500	2,207
28. „ Ukraine	1,118	914,400	817
D. Südrußland	8,773	2,801,500	230
29. Statth. Jekaterinoslav . .	1,417	826,100	583
30. „ Cherſon	1,207	459,400	380
31. „ Taurien	993	241,200	243

Digitized by Google

	Geogr. □ Meil.	Volksmenge	Menschen auf 1 □ Meile.
32. Land der donischen Kosaken .	3,611	369,800	102
33. Prov. Bessarabien	891	800,000	897
E. Westrußland	7,537	8,448,900	1,125
34. Statth. Wilna	1,081	1,357,400	1,255
35. „ Grodno	536	868,100	1,619
36. „ Witepsk	668	934,900	1,398
37. „ Mohilew	918	945,400	1,073
38. „ Minsk	1,832	1,160,100	633
39. „ Wolhinien . . .	1,394	1,496,300	1,072
40. „ Podolien	948	1,462,100	1,542
41. „ Bialystok	158	224,600	1,422
F. Königr. Polen . . .	2,293	4,188,209	1,894
42. Statth. Krakau	211	415,000	1,966
43. „ Sendonier . . .	282	388,100	1,379
44. „ Kalisch	321	748,439	2,331
45. „ Lublin	317	490,000	1,546
46. „ Plock	290	462,000	1,592
47. „ Masovien	321	789,400	2,459
48. „ Podlachien . . .	228	32,0350	1,405
49. „ Augustowo . . .	322	475,000	1,475
II. Das asiatische Rußland .	270,900	9,150,000	38
A. Czarth. Kasan . . .	11,500	4,200,000	365
50. Statth. Wiätka	2,220	1,050,000	477
51. „ Kasan	1,123	950,000	848
52. „ Perm	5,990	980,000	163
53. „ Simbirsk	1,400	750,000	536
54. „ Pensa	767	470,000	610
B. Czarth. Astrachan . .	13,800	2,100,000	142
55. Statth. Astrachan	3,900	240,000	62
56. „ Saratow	4,250	1,030,000	239
57. „ Orenburg	5,650	830,000	152
C. Czarth. Sibirien . .	208,600	800,000	3
58. Statth. Tobolsk	24,900	280,000	11
59. „ Tomsk	64,400	220,000	3
60. „ Jeinseik und Irkutzk .	123,300	300,000	2
D. Russ. asiat. Inseln .	1,110	2000,	1
E. Kirgisen-Steppe . .	30,000	100,000	3
F. Von Kaukasusländern	2,800	1,260,000	454

Digitized by Google

Die Kaukasusländer haben zwar 6000 □ Meilen und über zwei Millionen Menschen, allein Rußland besitzt davon aus Friedensschlüssen mit der Pforte nur den nördlichen Theil Kaukasiens am Kuban und linken Ufer des Terek, ferners an der Küste des schwarzen Meeres einige früher den Türken gehörige Punkte, dann im Süden des Kaukasus die Provinz Georgien am Kur, nebst dem von der Türkei eroberten Theile Armeniens und den von Persien eroberten Provinzen Eriwan und Natschitschewan zwischen dem Eriwangebirge und dem Ararat und dem Flusse Aras, endlich die ehemals persischen am kaspischen Meere gelegenen Länder Schirwan und Dagestan; dagegen die eigentlichen Bergvölker des Kaukasus, die Tscherkessen, Abkassen, bisher noch immer gegen die Armeen Rußlands ihre ursprüngliche Unabhängigkeit trotz eines seit Jahren dauernden mörderischen Vertilgungskrieges bewahrten, und nur einige Stämme derselben sich den Russen unterwarfen.

III. Amerikanisches Rußland 20,000 □ Meilen, 50,000 Bewohner, 2½ Menschen auf 1 □ Meile.

Von Amerika besitzen die Russen für ihren Pelzhandel zwar nur den nordwestlichsten von Kamtschatka durch die Beringsstraße getrennten, und mit den kurilischen und aleutischen Inseln zusammenhängenden Theil, allein in neuerer Zeit sollen sich ihre Küstenerwerbungen über die ganze Westküste der nordamerikanischen Union selbst bis in das merikanische Gebieth sechzig Meilen ober Monterey der Hauptstadt Kalifornien's ausgedehnet haben (?), um daselbst Ruhepunkte für ihre Unternehmungen zu gewinnen.

Wir wollen nun, um die Gegenwart mit allen ihren Hoffnungen und Gefahren vollkommen auffassen zu können; in die Vergangenheit zurückgehen, und sehen, wie Rußland zu seinem gegenwärtigen Bestande herangewachsen ist. — Germanen aus Skandinavien oder Friesland errangen durch ihre Tapferkeit und höhere Gesittung die Herrschaft über den slavischen Wilden, und wie Oskold und Dir ihre Herrschaft zu Kniew am Dnieper gründeten, so stiftete der Germane Rurik und seine Brüder im J. 862 das jetzige russische Reich in der Umgegend von Nowgorod am Ilmersee. Rurik's Enkel Wladimir führte (um das J. 1000) das griechische Christenthum ein, und erhielt eine byzantinische Kaisertochter zur Frau. Im dreizehnten Jahrhunderte aber wurde ganz Rußland dem Mongolenkaiser Dschingis Chan unterworfen, und blieb durch 200 Jahre unter der Mongolengeißel, bis Iwan I. sich im J. 1480 also vor 387 Jahren oder eilf Genera-

Digitized by Google

tionen unabhängig machte, Kasan eroberte, Moskau zu seiner Residenz nahm, das Reich für untheilbar erklärte, und, den Stamm Ruriks mit neuem Glanz umgebend, der zweite Gründer des rußischen Reiches geworden ist; er hinterließ ein Reich von 24,238 □ Meilen. Ungeheuer dehnte Iwan II. seine Eroberungen aus, und erwarb Astrachan, Saratow, Theile von Kaukasien, und Sibirien bis an den Irtisch und Ob, er hinterließ seinem Nachfolger 144,000 □ Meilen; unter Fedor I. eroberte man Orenburg, Sibirien bis an den Baikal- und Jenisei, das später an die Schweden verlorene Ingermanland und Karelien, so daß das Reich beim Erlöschen des rurikischen Regentenstammes 150,000 □ Meilen zählte. — Bis zum Regierungsantritte Peters des Großen, des fünften Regenten aus dem Hause Romanow (J. 1689) war das Reich durch neue Unterwerfungen im Norden und in Sibirien bis auf 257,900 □ Meilen ausgedehnt; er eroberte Kamtschatka und Theile von Persien am kaspischen Meere, seine Unsterblichkeit aber erwarb er sich dadurch, daß er der Politik Rußlands eine andere Wendung gebend, sie von Asien ab nach Europa richtete, dessen Civilisation er zugleich mit furchtbarer unwiderstehlicher Gewalt in seinem Reiche einzuführen strebte. Seine Eroberungen in Europa sind die russischen Ostseeprovinzen: Liefland, Esthland, Ingermanland mit Karelien und Wiborg, die er den Schweden abnahm, und wo er, um die russische Herrschaft auf der damals so wichtigen Ostsee auf ewige Zeiten zu gründen, nicht abgeschreckt von den Sümpfen der Newa, Petersburg als künftige Hauptstadt und ihren Hafen Kronstadt hingebaut hat; im Süden aber nahm er den Polen einen Theil der Woiwodschaft Kiew, und unerwartet erschien zum erstenmale eine russische Fregatte in dem bisher ausschlüßlich von den Türken beherrschten schwarzen Meere vor Konstantinopel; also nicht durch den Flächeninhalt von 9000 □ Meilen, den die Eroberungen Peters I. betragen, sondern dadurch, daß er sich damit drei Meere: die Ostsee, das schwarze Meer und das kaspische öffnete, daß er die Macht seines gefährlichsten Nachbars — des Schweden — gebrochen, und seinen Russen auf drei Seiten die Wege ihrer künftigen Eroberungen vorgezeichnet hat, hat er auch den Grund zu Rußland's Größe gelegt, zum Zeichen daß er ein europäischer Fürst, und Rußland ein europäisches Reich geworden, vertauschte Peter den Titel Czaar mit dem Titel Kaiser.

Peters fünfter Nachfolger auf dem moskowitischen Throne, Katharina II. (1762—1796) eine teutsche Prinzessin von Anhalt-Zerbst

Digitized by Google

verwirklichte den ersten Theil von Peters Riesenplänen, sie entriß nämlich den Polen das heutige Westrußland in den drei Theilungen von 1772, 1793 und 1795 mit einem Flächeninhalt von 7700 □ Meilen *), und den Türken die Länder am schwarzen Meere Azow, Otschakow, die Halbinsel Krimm, das Gebieth der europäischen Tartaren, unter ihr wurde auch das erstemal die russische Fahne auf amerikanischen Boden gepflanzt, und wie sie im Innern des Reiches 200 neue Städte anlegte, schuf sie auch am schwarzen Meere das Tartarendorf Odessa (jetzt 50,000 Menschen stark) im J. 1790 in eine Stadt um, und nahe dabei zu Cherson ließ sie einen Wegweiser mit der Inschrift errichten: „Hier geht es nach Konstantinopel"; ihre Enkel erhielten die griechisch-berühmten Nahmen Alexander und Konstantin, und der erstere davon überkam im J. 1801 ein Reich von 331,900 □ Meilen und 36,000,000 Menschen.

Alexander I. vollendete die Einverleibung Georgiens und der Länder am kaspischen Meere, seine wichtigsten Vergrößerungen waren aber die gegen Schweden, die Türkei und Polen; er eroberte in J. 1809 (Friede von Friedrichsham) das Großfürstenthum Finnland sammt Westerbotn und Lappmark, also mehr als 64,000 □ Meilen und eine Million Menschen, im J. 1812 (Friede von Bukarest) Bessarabien, einen Theil der Moldau gegen 900 □ Meilen und eine Million Menschen; und im Wiener Kongreß (1815) erwarb er das noch übrige Königreich Polen, also 2293 □ Meilen und 3½ Millionen Menschen.

Kaiser Nikolaus I. überstieg als Sieger in Europa den Balkan, in Asien den Eriwan, begründete seine Macht als Schutzherr in den türkischen Vasallenstaaten Moldau und Wallachei, eroberte von der Türkei einen Theil Armeniens, von Persien Eriwan und Natschitschewan, vollendete die Einverleibung Polens, rückte dadurch die Gränzen Rußlands bis Teutschland vor, und beschäftiget sich gegenwärtig mit der Eroberung des Kaukasus.

Peters Riesenideen sind also bei Polen vollständig, an der Ostsee und am schwarzen Meere zur Hälfte, gegen Persien theilweise realisiret, und Rußland ist bereits der einzige Staat Europas, der ohne an die Defensive zu denken, seine ganze ungeheure Kraft der Offensive zuwenden kann. Westasien und Osteuropa liegen an den Stufen des Cza-

*) Bei der ersten Theilung nahm Rußland nur gleich den anderen beiden Mächten circa 1660 □ Meilen, bei der zweiten aber allein 4156, bei der dritten wieder allein gegen 2000 □ Meilen Landes.

Digitized by Google

renthrones, die persische Sonne und der türkische Halbmond sind verblichen, hoch über beide hinaus schwang sich der russische Aar, und in Madrid und an Ostindiens Gränzen fühlen die Völker die Kraft seiner Schwingen!

Bewohner Rußlands. Man zählet zwar achtzig Völkerschaften mit hundert verschiedenen Sprachen in der russischen Welt; dennoch bildet ein Stamm — der Slaven — die ungeheuer überwiegende Mehrzahl seiner Bewohner, und dieser ist nur im Süden mit Tartaren, im Osten mit Mongolen, im Norden mit Finnen und Lappen, im Westen mit teutschen Edelleuten und Bürgern Liflands und Kurlands, und südlicher davon mit größtentheils polnisch redenden Lithauern vermischt, das ungeheure Centrum Rußland aber, oder die Gegenden von der Wolga bis zur Weichsel sind von mehr als 45 Millionen Slaven bevölkert.

Die Großrussen bilden eine ungetheilte Familie von 33 Millionen Köpfen, die Kleinrussen ebenfalls Russen von Geblüt und Sprache, aber in den früheren Jahrhunderten mit polnischen und tartarischen Horden gemischt, zählen sechs Millionen Köpfe, und zu ihnen gehören die 800,000 Kosaken beiderlei Geschlechtes, wovon man 360,000 Donische, 100,000 Tschernomorskische (am schwarzen Meere), 20,000 Bugische, 40,000 Orenburgische, 60,000 Uralische, 20,000 Astrachanische und Duborskische, und 200,000 Sibirische zählet. — Polen von Blut und Sprache rechnet man sechs Millionen, dann noch Serbler, Bulgaren, Wallachen ꝛc.

Die Lithauer in den Ostseeprovinzen (als untere Volksklasse) und in Westrußland werden auf zwei Millionen geschätzt.

Der Finnische Volksstamm sammt den Lappen, Esthen, Lieven, Permiern, Mordwinen, Tschuwaschen soll drei Millionen betragen.

Teutsche als herrschender Stamm seit dem zwölften Jahrhunderte in den südlichen jetzt russischen Ostseeprovinzen *), und als Ko-

*) Diese Teutschen haben nie aufgehöret, von ihrer ersten Kolonisirung, wo sie unter den Schwertbrüdern und dem teutschen Orden einen Bestandtheil des teutschen Reiches machten, fortwährend, besonders durch Annahme des Protestantismus — alles geistige Leben Teutschlands sich anzueignen. Einerseits waren sie seit ihrer Verbindung mit Rußland das Thor, durch welches teutsche Civilisation dahin den Eingang fand; anderseits aber waren sie den Russen durch staatsrechtlich zugesicherte Aufrechthaltung ihrer Nationalität, ihrer Religion, Sprache und Privilegien trotz 126jähriger Verbindung fremd, und den Teutschen verbrüdert geblieben.

Digitized by Google

loniſten im ganzen europäiſchen Rußland zerſtreut, werden eine halbe Million angenommen.

Tartaren wohnen vom ſchwarzen und kaſpiſchen Meere bis nach Sibirien hinein, z. B. die Bucharen, die Baſchkiren in Orenburg und Perm u. ſ. f. zuſammen über zwei Millionen.

Der kaukaſiſche Volksſtamm, welcher durch körperliche und geiſtige Vorzüge gleich ausgezeichnet, aber theilweiſe noch in dem urkräftigen Zuſtande der Ungebundenheit ſich befindet, hat erſt 1½ Millionen Köpfe unter ruſſiſchem Zepter; er theilet ſich in Georgier, Armenier, Tſcherkeſſen, Abchaſen, Lesgier, Oſſeten und andere kleinere Bergvölker.

Mongolen, Kalmüken, Mantſchu's, Tunguſen, Eskimo's, Samojeden, Kamtſchadalen und in rußiſch Amerika ſelbſt Indianer ſind zuſammen über 600,000 Köpfe.

Juden zählet man im ruſſiſchen Reiche ebenfalls gegen 1 Million, davon ſind aber nur 200,000 in Rußland, und alle andern in Polen; im Königreiche Polen bilden ſie den zehnten Theil der Bevölkerung, ja bei der ſtädtiſchen Bevölkerung Polens ſogar den vierten Theil, und in der Statthalterſchaft Podlachien kamen ⅔ Juden auf ⅓ Polen.

Außerdem leben in Rußland noch Türken, Griechen, Zigeuner, Hindus und Engländer, Franzoſen und Italiener in den Handelsplätzen, und als Koloniſten in Cherſon und Taurien.

Dieſe ungeheure Völkermaſſe iſt überdieß in der raſcheſten Zunahme begriffen. Vom Jahre 1807 und 1811, ſo wie in den Jahren 1815 und 1826 blieb der reine Gewinn der Bevölkerung immer unter 500,000, dafür hat er ſich aber im Laufe von 15 Jahren immer zwiſchen einer halben Million und 700,000 Seelen gehalten, und in den Jahren 1824, 1829 und 1832 ſogar dieſe Gränze überſchritten. Wenn man die mittlere Zahl von dieſem ganzen Zeitraume bis zur Gegenwart nimmt, ſo hat ſich die Bevölkerung in Rußland jährlich um 508,140 Seelen vermehrt, das heißt, es wurden jährlich anderthalb Mahl mehr Menſchen geboren als geſtorben ſind, und Rußland wird caeteris paribus in 20 Jahren 10, und in 40 Jahren mehr als 20 Millionen Zuwachs zum jetzigen Stande ſeiner Volksmenge haben.

Man darf nur folgende Betrachtung ſeines Territoriums mit dieſer Bevölkerungsfrage verbinden.

Es liegen von dem (mit Einſchluß Kaſan's und Aſtrachans) über 97,800 □ Meilen großen europäiſchen Rußland 7108 □ Meilen in

der kalten und 90,700 □ Meilen in der gemäßigten Zone, und im ganzen Reiche kommen 188,600 □ Meilen auf die gemäßigte Zone. — Wenn nun gleich nur höchst fruchtbare Ebenen, wie die Lombardie oder allenfalls Ungarn es bis auf 5000—6000 Menschen pr. 1 □M. bringen können, so ist es doch gewiß nicht übertrieben, wenn man bei dem fast durchaus ebenen Rußland 50,000 □ Meilen annimmt, welche es auf eine Bevölkerung von 3000 Menschen pr. □ Meile bringen werden; hieraus ist aber schon ersichtlich, daß Rußland nach 3—4 Generationen mit mindestens 150 Millionen Menschen also einer dreifach stärkeren Bevölkerung, wie es jetzt besitzt, in die politischen Verhältnisse Europas eingreifen werde. Bedenkt man überdieß, daß von drei Seiten der Ural und das Eismeer, die finnisch-lappländischen Berge und die Ostsee, das schwarze Meer und die Karpathen, also die Natur selbst die Gränzen eines ungeheuren europäischen Reiches abgesteckt hat, daß ferner eine verhältnißmäßig weit größere Masse der Bevölkerung als in den meisten andern Staaten durch gleiche Abstammung, Sprache und Religion zur Einheit verknüpft ist, daß sich diese natürlichen Bande durch künstliche Mittel der Verbindung und des Verkehrs noch fester schließen werden, so hat man keine Ursache, wenigstens nach den Hauptbestandtheilen den politischen Fortbestand jener Einheit in Zweifel zu ziehen, oder eine Zerstückung derselben auf natürlichem Wege zu hoffen.

Wenn man hieran noch die bereits oben erwähnte Betrachtung knüpft, daß West- und Mitteleuropa in der Zunahme der Bevölkerung immer mehr hinter dem Osten zurückbleiben, indem sie nur um ½ höchstens 1 %, der Osten dagegen um 1½ % anwachsen, und Frankreich jetzt ⅛, in 50 Jahren vielleicht nur mehr ⅛, sage ein Drittheil der Volksmenge Rußlands hat; so kann man es nicht verargen, wenn der Europäer mit unheimlich-düsterem Auge diesen ungeheuren halbasiatischen Koloß betrachtet, der im Steigen begriffen ist, und nur westwärts, nicht aber nord- oder ostwärts sich vergrößern kann.

— Das zu Preussen gehörige Posen. (Vergl. S. 71.)

Preußen gehöret nur mit dieser einzigen Provinz von 536 □M. und 1,169,706 Bewohnern dem Osten Europas an. Posen ist nämlich ein Bestandtheil des ehemahligen polnischen Reiches und allen Folgerungen der heutigen Politik aus diesem Verhältnisse unterworfen.

Digitized by Google

76. Krakau.

Wie der Großglockner zwischen Salzburg, Kärnthen und Tirol, und die Schweiz zwischen Frankreich, Italien und Teutschland, so ist die freie Stadt Krakau gleichsam der Schlußstein zwischen Preußen, Rußland und Österreich. Diese reiche Handelsstadt an der Weichsel gränzet an preußisch Schlesien, österreichisch Gallizien und russisch Polen, und wurde auf dem Wiener Kongresse des J. 1815 von den drei großen östlichen Mächten gleichsam als eine (neutrale) Ruine des ehemaligen polnischen Reiches aufrecht erhalten. Der Staat hat 21 □ M. und 131,462 Einw. (darunter 14,352 Juden)*).

— Das zu Oesterreich gehörige Gallizien und Lodomerien. (Vergl. 3. 36.)

Dieses Königreich, ebenfalls ein Bestandtheil des ehemaligen polnischen Reiches, bestehet aus jenen Ländern, welche theils wie Auschwitz und Zator als Theile von Halisch (Gallizien) — Lehen der böhmischen Krone waren, theils wie einzelne Provinzen Wladimirs (Lodomeriens) zur ungarischen Krone gehörten, später aber bedingnißweise an Polen fielen, und endlich bei dessen von Friedrich und Katharina beschlossener Theilung von Österreich wieder zurückgenommen wurden; im Bukarester Frieden 1812 kam von der Türkey freiwillig abgetreten noch ein Stück der Moldau, die Bukowina hinzu. Dieses österreichische Königreich hat eine Ausdehnung und Bevölkerung von 1573 □ Meilen und 4,580,000 Seelen.

— Die zu Oesterreich gehörigen Länder der ungarischen Krone. (Vergl. 3. 36.)

Die Königreiche Ungarn, Kroatien und Slavonien, das Großfürstenthum Siebenbürgen und die Militärgränze, diese herrlichen im Norden von den Karpathen beschützten Länder, welche die Donau durchströmt, deren Gebirge eben so reich als die Ebenen sind, deren Anspruchsländer einerseits zum adriatischen und anderseits zum schwarzen Meere, im Süden aber bis zum Balkan und zur Donaumündung sich ausdehnen, und welche wahrscheinlich bestimmt sind, in künftigen Generationen eine glänzende Rolle in Osteuropa zu spielen, liegen

*) In der Stadt Krakau waren im J. 1337: Polen 25,574 u. Juden 11,453.

Digitized by Google

zwischen Rußland und der Türkey, und haben eine Ausdehnung und Bevölkerung von 5922 □ Meilen und 14,916,000 Einwohner.

77. Türkey (Sultanat).

Wir sehen hier ein Reich, das einst den Thron der Seldschuken umgestürzt, die Mongolen theilweise aufgehalten, mit ganz Europa in den Kreuzzügen gekämpft hat, das den Russen, Polen und Österreichern fürchterlich war, durch 150 Jahre Ungarn occupirt, sich die afrikanischen Araber und Mauren unterworfen, das kaspische, schwarze, ägäische, und durch seine Barbaresken auch das mittelländische Meer beherrscht hat, das jetzt noch in drei Welttheilen ausgebreitet, den größten Staaten der Erde gleich ist, und dennoch — abstirbt.

Als Eroberer des bizantinischen Kaiserreiches hat der Türke die schönsten, an Früchten griechischer und römischer Civilisation überreichen Länder Europas, Kleinasiens und Nordafrikas in Besitz bekommen; allein sein Despotismus, dem weder die Religion der Völker heilig, noch Geistesgröße noch Industrie oder Völkerglück von Werth war, der weder Ehrgefühl noch Patriotismus aufkommen ließ, und nur rohe Gewalt statt Gesetzen herrschen machte, hat nicht bloß die blühenden Länder in einen Zustand gräulichen mit Ruinen und Sümpfen und Pesthauch überdeckten Verfalles, sondern auch die Bewohner in einen Zustand stumpfer Wildheit, Treulosigkeit und Demoralisirung und nun, nachdem das wilde Eroberungsfeuer ausgebrannt hat — gänzlicher Kraftlosigkeit und Entnervung gebracht.

Man schätzet das osmannische Reich in den drei Welttheilen folgendermaßen:

	□ Meil.		Bewohner
in Europa	7,300	und	8,600,000
„ Asien	20,000	„	10,000,000
„ Afrika	12,000	„	4,000,000
also das ganze Reich	39,300	„	22,600,000

I. Europäische Türkey. Die europäische Türkei hat theils unmittelbar unterworfene, theils Vasallenländer; zu den ersteren gehören im Süden des Balkan die Provinzen Rumelien oder Thracien, Mazedonien, Albanien, Thessalien und der nördliche Theil Livadiens, im Norden des Balkan aber Bosnien und Bulgarien. Die übrigen im Norden des Balkan gelegenen Länder Servien, Wallachey und

Digitized by Google

Moldau sind beinahe halbsouverain, und nur mehr unter der Territorial-Oberhoheit der Pforte, während die Schutzherrlichkeit auf Rußland übergangen ist. Es liegen demnach an 4000 □ Meilen nördlich des Balkan im Donaugebiethe, und davon sind

Servien mit . .	600 □ Meilen	und	500,000	Menschen
Wallachey „ . .	1200 „	„	1,000,000	„
Moldau „ . .	800 „	„	900,000	„
also . .	2600 „	„	2,500,000	„

nur mehr dem Namen nach dem türkischen Reiche angehörend.

Auch das kleine Land der Montenegriner zwischen der Herzegowina, Albanien und österr. Dalmatien mit 60,000 Menschen unter einem mit Zustimmung Österreichs und Rußlands gewählten Bischofe ist ganz von der Pforte unabhängig, und seine Gebirgsbewohner stehen zum Sultane beiläufig wie die Kaukasier zu Rußland *).

*) Montenegro gehörte zur Zeit der serviſchen Könige zum Gebiethe von Zeta, welches von eigenen, dem serviſchen Königsgeſchlechte verwandten Fürſten regieret wurde. Der Unabhängigkeitskampf der Montenegriner gegen die Türken begann eigentlich nach des Helden Georg Skanderbeg's Tode. Der letzte Fürſt Georg verließ ſeiner Gattin — einer Morenigo (aus der venetianiſchen Dogenfamilie) zu Liebe ſein Land und ſeine Herrſchaft, und überließ letztere dem Metropoliten von Cetinje, beiläufig im erſten Viertheile des 16ten Jahrhunderts. Von nun an entſtand in Montenegro Theokratie; der Metropolit ließ ſich in Karlowitz (in Öſterreich) weihen, da man nicht mehr durch die ſtets feindlichen Türken bis zum Patriarchen von Ipeck gelangen konnte. Nie gelang es den Türken, das Land daurend zu occupiren. Im J. 1832 geſchah der letzte große Schlag der Pforte gegen Montenegro, aber ebenfalls fruchtlos. —

Stephan Mali, ein geborner öſterreichiſcher Unterthan hatte ſich im vorigen Jahrhunderte für den ſlaviſchen (d. h. ruſſiſchen) Kaiſer Peter III. ausgegeben, und ganz Montenegro fiel ihm zu, das er vom J. 1767 an durch 4 Jahre beherrſchte. — Seit der Rückkehr des jetzigen Vladika aus Rußland hat Montenegro eine neue politiſche Organiſation erhalten. Die Regierung hat ein Senat aus 12 Perſonen, deſſen Präſes der Vladika ſelbſt, und deſſen Vicepräſident ſein Vetter, ehemahliger Lieutenant in der ruſſiſchen Armee iſt. In den Nahien oder Bezirken ſind 12 Kapitäne der Nationalwache aufgeſtellt, und eine beſoldete Nationalmiliz aus 420 Mann, nebſt einer 30 Mann ſtarken Leibwache des Vladika errichtet worden.

Digitized by Google

Die Türken selbst theilen die europäischen Länder folgendermaßen ein:

a) Eyalet . . . Roum Ili,
b) „ . . . . . Bosna,
c) „ . . . . . Silistria,
d) „ . . . . . Dschezair, wozu außer mehreren Inseln des Archipels verschiedene Küstenländer der europäischen und asiatischen Türkey gehören; unter den Inseln sind Candia, Rhodus, Cypern, Samos die größten und berühmtesten;
e) die zinspflichtigen Fürstenthümer Servien, Walachey und Moldau *).

II. Asiatische Türkey. In Asien ist die Hauptmacht der Türken, und hier beherrschen sie die Länder, die einst dem großen Nabuchodonosor und der assirischen Semiramis gehorchten, dann Kleinasien oder das Land der Armenier, wo einst Troja, Sidon und Tyrus und das weltberühmte Handelsvolk der Phönizier blühte, endlich das heilige Land der Christen, einst das Vaterland der Juden!

Wohin ist die Blüthe aller dieser Staaten gekommen, und wer hat sie zerstöret?

Die Bestandtheile der asiatischen Türkei sind:

	Eyalets	Areal	Bevölk.
Armenien mit einem Theile	Trabesund . .	453	70,000
v. Kurdistan u. Georgien	Tschaldir . . .	138	100,000
„	Kars	193	70,000
„	Erzerum . . .	1,374	450,000
„	Wan	751	14,000
Das eigentl. ottoman. Kurdistan	Scherezour . .	634	
Mesopotamien	Bagdad . . .	3,198	1,232,500
„	Bassora . . .	236	
„	Mossul . . .	264	144,000
„	Diarbekir . . .	684	376,000
„	Rakka	1,725	320,000

*) Auf der berühmten Reise des Großherrn durch seine nördlichen Staaten im J. 1837 empfing er auch die beiden Fürsten unweit Silistria unter einem Zelte, der Fürst der Wallachei durfte den Saum seines Kleides küssen, dem Fürsten der Moldau hat der Großherr die Hand zum Gruße entgegengestreckt, beide erhielten auch Gegengeschenke, nachdem der erstere 15,000, der letztere 25,000 Dukaten als Geschenke dargebracht hatten.

Digitized by Google

	Eyalets	Areal	Bevölk.
Kleinasien	Anadoli mit 3 Sandschakaten des Kapudan Pascha . .	4,295	2,216,900
„	Kibris (Cypern) .	241	120,000
„	Karaman . . .	1,747	1,000,000
„	Siwas	1,297	800,000
„	Merasch . . .	407	248,000
„	Itschil mit Adana	794	360,000
Syrien oder Scham	Alep	761	450,000
„	Damas . . .	1,259	1,250,000
„	Akka	221	420,000
„	Tarablous . . .	261	315,000

Die letzten fünf Statthalterschaften befinden sich jetzt in den Händes Pascha von Ägypten.*

III. Die afrikanische Türkey. In Afrika werden noch Fermane des Sultans erlassen über Ägypten, Tripolis und Tunis bis zu den Gränzen Algiers, aber nur in Tripolis allein, und hier erst wieder seit zwei Jahren sind sie von Wirksamkeit. Die afrikanische Türkey bestehet nämlich:

		□ Meil.		Seelen
1)	aus dem Vicekönigreiche Ägypten mit	12,000	und	4,000,000
2)	„ Fürstenthum Tripolis . „	8,000	„	1,500,000
3)	„ „ Tunis . . „	3,400	„	2,500,000*)
	wodurch sich die afrikanische Türkey allein auf	23,400	„	7,000,000
	und der ganze osmannische Staat noch derzeit auf	50,000	„	26,000,000

berechnen würde, fünfzig volkreiche Städte stehen auf diesem Raume,

*) Über das Reich des Pascha von Ägypten vergl. Afrika S. 79.

Tripolis, welches eigentlich nicht mehr zu den fruchtbaren Ländern der Berberei gehöret, sondern mit seiner 225 Meilen langen Küste schon mit der großen Wüste zusammenfließet, war von dem Sultane von jeher in größerer Abhängigkeit als Tunis und Algier; der letzte Pascha aus der dort erblichen Familie der Karamanli wurde im J. 1835 von Tahir Pascha, den er als Überbringer des großherrlichen Bestätigungsfermans gekommen glaubte, und daher denselben auf sein Schiff zu begrüßen eilte, gefangen genommen, abgesetzt, und so Tripolis wieder unter unmittelbare Administration der hohen Pforte genommen.

Digitized by Google

z. B. Mosul, Bagdad, Bassora, Aleppo, Damaskus, wovon die beiden letzteren, als sie in die Hände des Pascha's von Ägypten kamen, jede über 200,000 Einwohner hatte.

Tunis kam durch Hor-uk (Barbarossa) Schereddin im Jahre 1519 gleichzeitig mit Algier unter türkische Herrschaft; seit dem Jahre 1710 aber waren die Pascha's durch die von den ebenfalls türkischen Offiziers gewählten Deys verdrängt worden, und nun ist Tunis der einzige Barbareskenstaat, wo einheimische Fürsten in einer Art legitimen Erbfolge seit einigen Jahrhunderten herrschen; nur das nähere Recht der durch Geburt berechtigten Prätendenten wird mittelst Säbel, Dolch, Strang und Gift entschieden. Bekanntlich hat auch zu Ende des Jahres 1837 der Sohn des letzten Dey, welcher, weil er seinen mit reaktionären Plänen hochverrätherischen Minister erdrosseln ließ, dann vergiftet wurde, ohne aller Hinderniß den Thron bestiegen und nach gemachten Geschenken die Bestätigung des Sultans erhalten. — Es ist in Tunis eine Art Administration eingeführt, die Soldaten sind auf türkisch-europäischen Fuß gekleidet, kasernirt, und einexerciret, und der vorige Papatapa oder Großkanzler hatte sogar ein Ersparungssystem, und einige Aufsicht über die Gouverneure eingeführt. Dieß verstieß jedoch dermaßen gegen die herkömmlichen Ansichten, daß Hof und Harem die Absetzung des Sparsamen vom Regenten forderten. Gegen allen Gebrauch einer guten Vorzeit wurde er weder geköpft noch stranguliret, sondern als Gesandter nach Konstantinopel geschickt. Allein so gefährlich hatten die Neuerungen schon in das tunesische Leben eingefressen, daß in den Städten wenigstens ein allgemeines Verlangen nach dem strengen Papatapa vernehmbar wurde. — Über die tunesische Justiz meint ein sehr bekannter Schriftsteller wie von allen orientalischen Reichen, daß die Bastonade den Eingebornen weniger empfindlich sey, als wir denken, indem ihre Haut, da sie baarfuß gehen, viel dicker als unsere ist; er reflektiret: „Wer hier der Gewalt unvorsichtig in den Weg tritt, wird „schnell und direkt vernichtet; bei uns geht es jedenfalls langsamer und „auf indirektem Wege, aber man entgeht ihr eben so selten, obwohl „man mit weit mehr Formen ausgezogen wird, die Masse im Allgemeinen aber halte ich wenigstens für freier als in Europa und besonders weniger geplagt durch ein sich in alles mischendes und alles besteuerndes Regierungs- und Abgabensystem: wir sind an diese Tag „für Tag wiederkehrenden Hudeleien schon so gewöhnet, daß wir nur „ein unerträgliches Übermaß derselben bemerken, aber jeder Orientale, „der sich lange in Europa aufhält, findet den Zustand der Dinge daselbst unerträglich, und sich, obschon eines Despoten Unterthan im „Verhältnisse zu uns frei wie der Vogel in der Luft“! — Statt aller Widerlegung wünsche ich den Verfasser nur auf ein Jahr als türkischen

Unter den 30 Millionen Menschen zählet man mehr als dreißig verschiedene Nationen, und der ganze jetzt herrschende Stamm der Osmanen oder Türken soll in allen drei Welttheilen zusammen nicht mehr als 7½ Millionen Köpfe, in der europäischen Türkey aber nicht den dritten Theil der Bevölkerung machen; 4½ Millionen Griechen, 2½ Millionen Araber, 1½ Millionen Turkomanen, 2 Millionen Kroaten, Serben, Bosniaken und Bulgaren, 2 Millionen Wallachen und Moldauer, 800,000 Arnauten, über 1 Million halb unabhängiger Kurden, Druſen, Kopten, Neger, Juden, Zigeuner, Tartaren, Gruſier, Abadietten ꝛc. mischen ſich unter den herrſchenden Stamm, und wie vielfach iſt erſt das Völkergemiſche und wie klein die Zahl der eigentlichen Türken in den afrikaniſchen Ländern!

Unterthan, und dort möge er denn verſuchen, auch ſolches von der orientaliſchen Regierung zu ſchreiben, wie er es von den teutſchen ohne Lebensgefahr gethan hat. Dankt es doch ſelbſt der berühmte (Verſtorbene) Verfaſſer dieſes Artikels nur dem Anſehen, welches die europäiſche Regierungsweiſe ihren Staaten gibt, daß ſeine Hände beim Betreten der afrikaniſchen Küſte nicht mehr in Sklavenfeſſeln geſchlagen wurden. Vor dieſer Vogelfreiheit des Volkes, die heute ungehindert Baſtonade gibt, und morgen baſtonirt oder ſtrangulirt wird, ohne Anſtalten für Sicherheit und Geſundheit, für Gerechtigkeit, Moralität und Wohlthätigkeit, für Volksveredlung und Volkswohlbefinden möge Gott unſer liebes teutſches Volk bewahren. Über die Dicke der Fußſohlen-Haut der Tuneſen wollen wir gar nicht rechten, das Empörende und Völkerentſittlichende liegt nicht im Schmerz der Baſtonade, ſondern in dem Zuſtande, der eine Denkungsart im Volke hervorruft, nach welcher die Baſtonade als erträglich oder vielleicht gar comfortable erſcheinet. Daß es manchem Orientalen unter uns nicht mundet, iſt nichts auffallendes, ganz wilde Menſchen ſind ſogar geſtorben, weil ſie die Formen unſeres geſellſchaftlichen Zuſtandes nicht zu ertragen vermochten, iſt darum die Lage des nackten Wilden der unſeren vorzuziehen? — Freilich ein Harem, und weiße und ſchwarze Sklaven, wohlriechende Bäder und üppige Pfühle, Moccakaffeh, herrlicher Tabak und ſardanapaliſche Ruhe haben allerdings einiges Anziehendes, allein dazu muß man als Paſcha geboren ſeyn, und wie gehet es den vielen Unglücklichen, die von der Laune des Sardanapals abhängen? Nein, nein, dankbar erkennen wir die Wohlthaten unſerer Regierungen, und unſerer Zuſtände ohne Verlangen nach dem Zuſtande orientaliſcher Völker. Wer Luſt hat, nehme den Turban!

Digitized by Google

78. Griechenland (Königreich).

Von den Kanonen von Navarin ddo. 20. October 1827 datirt sich die Wiedergeburt Griechenlands. Im Jahre 1821 entzündete sich in Morea der Befreiungskampf des Griechenvolkes gegen die Gewalt der Osmanen; allein trotz ihrer vierhundertjährigen, ungeheuren und in der Weltgeschichte zu wenig gekannten Leiden waren die auf den Kongressen von Laibach und Verona in den Jahren 1821 und 1822 versammelten hohen östlichen Mächte dennoch nicht in der Lage, für sie als Revolutionäre zu interveniren, während sie eben im übrigen Europa gegen demagogische Völkerkrankheiten die Ruhe des Welttheiles mit hoher Hand herzustellen begannen. Als aber dieser ungünstige Zeitpunkt vorüber gegangen war, als es sich zeigte, daß eine Wiedergeburt Griechenlands ohne Theilung der Türkei möglich sey, und überdieß in Rußland ein Thronwechsel Statt gefunden hatte, da war es zum Nutzen und zur Freude des mitfühlenden Europas den Russen, Engländern und Franzosen möglich geworden, die heldenmüthige Ausdauer der insurgirten griechischen Patrioten im ungleichen Kampfe offen zu unterstützen, und sie bothen sich der hohen Pforte als Vermittler an. Der Sultan schlug es aus, — da tönten die Kanonen von Navarin, und die Existenz eines griechischen Staates in Europa war gerettet.

Das Konferenzprotokoll Englands, Frankreichs und Rußlands ddo. 4. Februar 1830 enthielt, gestützt auf den Traktat ddo. 6. Juli 1827 die Worte: „Griechenland wird einen unabhängigen Staat bilden, und alle mit dieser Unabhängigkeit verknüpften politischen, administrativen und kommerzielen Rechte genießen". — Am 24. April 1830 erkannte auch die hohe Pforte diesen neuen Staat an, und in Folge des Londner Vertrages ddo. 7. Mai 1832 bestieg der Sohn des größten Philhellenen Europas Otto, zweitgeborner königlicher Prinz von Bayern als erster König den souverainen Thron von Griechenland.

Die Gränze Griechenlands wurde abgesteckt westlich von dem Meerbusen von Arta an bis östlich zu dem Busen von Zituni, und in dieser Ausdehnung hat es 720 □ Meilen und 742,471 Bewohner, es ist also doppelt so groß als das Königreich Würtemberg, hat aber erst 1270 Menschen auf der □ Meile und stehet demnach an Bevölkerung noch hinter Norwegen und Baden zurück.

Die Bestandtheile Griechenlands sind:

1. Livadien mit . . . . . 300 □ Meilen und 250,000 Einw. wovon Osthellas die Länder Attika, Megaris, Böotien, Phokis,

Digitized by Google

Lokris, Doris und einen kleinen Strich von Theſſalien umfaſſet, und auch den Paß der Thermopilen enthält; zu Weſthalles rechnet man Ätolien und einen Theil von Akarnanien.

2. Morea mit . . . . . 360 □ Meilen und 550,000 Einw. es umfaſſet Argos, Lakonien, Meſſene, Arkadien, Achaia und Elis. — Die trotzig-kühnen von den Türken nie bezwungenen Mainotten in dem Gebirge des Südens nennen ſich Nachkommen der alten Spartaner.

3. Die Inſel Negroponte oder Euböa mit 60 □ Meil. und 65,000 Einwohner.

4. Die übrigen Inſeln, Sporaden und Cykladen zuſammen 70 □ Meilen und 140,000 Einwohner.

Syra mit 2 □ Meilen iſt der berühmteſte Handelspunkt Griechenlands, Hydra mit 2, und Spezzia mit 1½ □ Meilen hatten zuſammen 50,000 Bewohner, und wurden durch die hier wie allerwärts alle Beſchreibung übertreffenden unmenſchlichen Würgegräuel der Türken berühmt. Ganze Bevölkerungen wurden vertilgt, die Reſte flüchteten in andere Länder, und neue Familien ſind die jetzigen Bewohner.

Lemnos, Samos, Rhodus, Cypern und Candia ſind nebſt Theſſalien und einem Theile von Livadien, und allen nördlichen Inſeln noch in den Händen der Muſelmänner; die joniſchen Inſeln aber mit dem Vaterlande des Ulyſſes ſind im Beſitze der Britten.

Und ſomit wäre der Territorialbeſtand aller Staaten Europa's und ihre Bevölkerung erörtert. —

Digitized by Google

Inhalt.

Erster Haupttheil.

Theorie der Statistik.

	Seite.
Begriff der Statistik	1
System der Statistik	7
Land und Leute	8
Publizistische Interessen	10
Moralische Interessen	21
Materielle Interessen	25
Diplomatische Stellung	33
Verschiedene Ansichten über den Begriff der Statistik	34
Verwandte Wissenschaften der Statistik	40
Methode des statistischen Studiums	44
Nutzen des statistischen Studiums	46
Quellen und Hülfsmittel	50
Geschichte und Literatur der Statistik	55

Zweiter Haupttheil.

Weltübersicht.

Größe und Bevölkerung der Erde und der einzelnen Erdtheile	62
Ozeanien im allgemeinen	65
die Gesellschaftsinseln	70
die Sandwichinseln	71
Afrika im allgemeinen	73
das Reich des Pascha von Ägypten	79
das Reich Marocco	87
Liberia	—
Madagaskar	88
Asien im allgemeinen	90
Arabien (Hedschas, Yemen, Maskate ꝛc.)	100
Persien	103

Digitized by Google

Seite.

Kabul 105
Herat . . . . . —
Belutschistan 106
Turkestan (Bochara, Chokand, Chiwa) 107
Vorderindien (Lahore, Nepal, Sind, Scindia ꝛc.) . . . 108
Hinterindien (Birma, Siam, Annam ꝛc.) 113
China 116
Japan 134
Amerika im allgemeinen 138
Die vereinigten Staaten von Nordamerika 147
Mexikanischer Bundesstaat 180
Texas 186
Die vereinigten Staaten von Mittelamerika 188
Neugranada, Venezuela, Ekuador (ehemals zusammen Columbien) 189
Der Peru-Bolivische Staatenbund 190
Chili 192
Der Bundesstaat vom Rio de la Plata 193
Paraguay 194
Uruguay 195
Brasilien 197
Haiti 201

Dritter Haupttheil.

Statistik von Europa.

I. Abtheilung. Land und Leute.

I. Unterabtheilung. Das Land im Allgemeinen.

Abtheilung Europas nach Staatsgebiethen 204
Klimatische Verhältnisse 207
Orographische Verhältnisse 208
Hydrographische Verhältnisse 213

II. Unterabtheilung. Die Bewohner Europas im Allgemeinen.

Stammverschiedenheit 226
Volkscharakter 228
Bewegung der europäischen Bevölkerung 249
a) Vertheilung derselben . . . . . —
b) Zuwachs und Abnahme derselben. Geburten, Trauungen, Sterbfälle, Dauer der Generationen, Zunahme, Verdopplung, Auswanderung 252

Digitized by Google

III. Unterabtheilung. Die einzelnen Staaten Europas nach Land und Leuten.

Seite.

1. Das brittische Reich 266
2. Belgien 293
3. Frankreich 294
4. Spanien 309
5. Portugal 315

Italien 318

6. Neapel 320
7. Sardinien 322
8. Kirchenstaat 325
9. St. Marino 326
10. Parma . . . . . —
11. Lucca 327
12. Toscana . . . . . —
13. Modena 328

Die Schweiz . . . . . —

14. Schwiz 329
15. Uri . . . . . —
16. Unterwalden . . . . . —
17. Luzern . . . . . —
18. Zürch . . . . . —
19. Zug . . . . . —
20. Glarus . . . . . —
21. Bern . . . . . —
22. Freyburg . . . . . —
23. Solothurn . . . . . —
24. Basel 330
25. Schafhausen . . . . . —
26. Appenzell . . . . . —
27. Waadtland . . . . . —
28. Aargau . . . . . —
29. Turgau . . . . . —
30. Tessino . . . . . —
31. Graubündten . . . . . —
32. St. Gallen. . . . . —
33. Wallis . . . . . —
34. Genf . . . . . —
35. Neuenburg . . . . . —
36. Österreich 331

Teutschland 344

37. Sachsen (Königreich). 349
38. Sachsen-Weimar 350

Digitized by Google

Seite.

39. Sachsen-Koburg-Gotha 351
40. Sachsen-Meinungen . . . . . —
41. Sachsen-Altenburg . . . . . —
42. Reuß-Greiz . . . . . —
43. Reuß-Schleiz 352
44. Schwarzburg-Rudolstadt . . . . . —
45. Schwarzburg-Sondershausen . . . . . —
46. Bayern . . . . . —
47. Würtemberg 354
48. Hohenzollern-Hechingen 355
49. Hohenzollern-Sigmaringen . . . . . —
50. Liechtenstein . . . . . —
51. Baden . . . . . —
52. Hessendarmstadt 356
53. Frankfurt 357
54. Hessen-Homburg . . . . . —
55. Nassau . . . . . —
56. Waldek 358
57. Hessenkassel . . . . . —
58. Braunschweig . . . . . —
59. Lippe-Detmold 359
60. Lippe-Schauenburg . . . . . —
61. Hannover . . . . . —
62. Oldenburg 361
63. Bremen . . . . . —
64. Hamburg . . . . . —
65. Lübeck 362
66. Mecklenburg-Schwerin . . . . . —
67. Mecklenburg-Strelitz . . . . . —
68. Anhalt-Dessau . . . . . —
69. Anhalt-Bernburg . . . . . —
70. Anhalt-Köthen . . . . . —
71. Preußen 363
72. Holland 366
73. Dänemark 370
74. Schweden — Norwegen 372
75. Rußland mit Polen 374
76. Krakau 384
77. Das türkische Reich 385
78. Griechenland 391

Gedruckt bei Anton Pichler's sel. Witwe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google